St. M.
aeftlarn.
B. hist.
163/11

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
PASING

Bibliſche Hiſtorie
Aus dem alten und neuen Teſtament,

Mit ſchrifftmäßigen Erklärungen, angenehmen Anmerkungen, und ſittlichen Ermahnungen, zum Nutzen der Liebhaber,

Von Weyland dem

Hochwürdigen Herren Carolo Loder,

regulirten Chorherrn, und frey-reſignirten Decan des löbl. Gottshaus Oeningen angefangen;

Nunmehro

durch einen Prieſter und Capitularen des freyen, und eximirten Gottshaus Rheinau, O.S.B. Congr. B.V.M. ſine labe conceptæ fortgeſetzt.

Eilfter Theil.

Von der Marterung der ſieben Machabäiſchen Brüderen ꝛc. noch im alten- bis auf die Heimſuchung Mariä im neuen Teſtament.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Coſtanz, in Verlag Jacob Friderich Betz, und Compagnie Buchhändlere. Anno 1764.

46/51/586

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APPROBATIO ET FACULTAS REITERATA EMINENTISSIMI ORDINARII CONSTANTIENSIS.

Undecimum hoc *Biblico-Hiſtoricum* Opuſculum, cui Titulus: Bibliſche Hiſtorie aus dem alten, und neuen Teſtament, a quodam in ſacris ſcientiis eximiè verſato ſacerdote Ordinis D. Benedicti Rhenovii profeſſo poſt obitum primi Celeberrimi Authoris Adm. Reverendi Caroli Loder, Canonici Regularis Oeningæ, & Decani ibidem libere reſignati eadem præclarè Docta, & verè Orthodoxa methodo continuatum facta deſuper Theologorum ad id ſpecialiter Deputatorum diligenti reviſione pro Dei gloria, & animarum ſalute, ad utilitatem Concionatorum, Cathechiſtarum, cæterorùmque legentium ampliorem ſpiritualem profectum pari elogio, æſtimatione, ac commendatione, hisce prælo dignum ex Officio cenſeo.

Poteſt imprimi Conſtantiæ 11. Maji 1763.

J. L. B. de DEURING,
Vicarius Generalis.

CAROL. MART. de BAYER,
Ss. Theol. Dr. Cathedralis Eccleſiæ Curienſis, & inſign. Colleg. ad D. Stephanum Canon. Conſiliarius Eccl. p. t. Librorum Cenſor mppr.

FACULTAS
REVERENDISSIMI ET AMPLISSIMI DOMINI ABBATIS RHENOVIENSIS.

Nos JANUARIUS Dei & Apoſtolicæ Sedis Gratia Abbas liberi & exempti Monaſterii Rhenovienſis B. V. M. Ord. S. Benedicti, Congregationis Helveto-Benedictinæ &c. &c. Facultatem impertimur, ut Opus Biblicum, cui titulus: Bibliſche Hiſtorie aus dem alten und neuen Teſtament ꝛc. a binis Theologis lectum, & approbatum typis evulgari valeat: optantes, ut in legentium animis fructum centeſimum afferat. In cujus fidem præſentes Sigillo Noſtro Abbatiali munitas dedimus.

Rhenovii die 10. Febr. Anno 1761,

L.S.

CONTINUATION
Der hundert vier und fünfzigſten Hiſtorie.

Dritter Artickel.

Die ſieben Machabäiſche Brüder werden gemarteret, Mathathias wiederſetzt ſich Antiocho, Judas ſein Sohn bekriegt die Gottloſe, und beſieget den Nicanor.

Text der heiligen Schrift

2. Mach. Cap. 7.

1.

Es begab ſich aber, daß auch ſieben Brüder zugleich mit ihrer Mutter angehalten, und mit Geiſſeln und Riemen geſchlagen vom König wolten gezwungen werden, wider das Geſetz Schweinen-Fleiſch zu eſſen,

2. Und einer von ihnen der erſte war, ſprach alſo: was frageſt du viel? und was wilſt du von uns wiſſen? wir ſeynd bereit, und wollen lieber ſterben als die Göttliche und Vätterliche Geſetz übertretten.

3. Da wurde der König zornig, und befahl Pfannen und ehrine Häfen heiß zu machen, nachdem ſie nun alſobald glüend gemacht worden,

4. Befahl er demjenigen, ſo der erſt geredet hatte, die zung heraus zu ſchneyden, auch die Haut vom Haubt abzuziehen, und die Händ nnd Füß zu ſtümpeln, im Angeſicht der Mutter, und der andern Brüdern.

5. Nachdem er nun alſo übel zugericht und unbrauchbar gemacht war, gab der König Befehl, daß man ihn zum Feuer führen, und lebendig in der Pfannen braten ſolte: und als er lang darin gepeiniget wurd, ermahneten die Ubrige

ge ſich unter einander ſamt der Mutter herzhafftig zu ſterben,

6. Und ſprachen: GOTT der HErr wird der Gerechtigkeit gemåß handlen, und uns tröſten wie Moyſes in ſeinem Lobgeſang bezeuget und erklårt hat: und er wird ſeine Knecht tröſten.

7. Als nun der Erſte auf dieſe Weis geſtorben war, führeten ſie den andern herbey, ihren Spott mit ihm zu treiben: und ſie ſtreiffeten ihm die Haut ſamt dem Haar vom Haubt ab, und fragten ihn, ob er eſſen wolte, eh dann ſein ganzer Leib an allen Gliedern gepeiniget wurde?

8. Er aber antwortete in ſeiner våtterlichen Sprach, und ſagte: ich wills nicht thun. Derowegen wurde dieſer, gleichwie der erſte gepeinigt:

9. Und da er in letzten Zůgen war, ſprach er: du Erzböſzwicht bringſt uns zwar jetzt um dieſes zeitliche Leben, aber der König der Welt,

wird uns, die wir für ſein Geſetz ſterben, in der Auferſtehung zum ewigen Leben auferwecken.

10. Nach dieſem wurde der dritte verſpottet, und als die Zung von ihm gefordert wurd, reckte er ſie alſobald heraus, und ſtreckte die Händ ſtandhafftig dar,

11. Und ſprach wohl getröſt: ich hab dieſe Glieder vom Himmel: jetzt aber achte ich ſie nicht, um des Göttlichen Geſetzes willen: dann ich hab die Hoffnung, daß ich ſie von GOtt wieder bekommen werde.

12. Alſo daß der König ſamt denen die bey ihm waren, ſich über den Muth dieſes Jünglings verwunderten, indem er die Pein für nichts achtete.

13. Nachdem nun dieſer auch verſchieden war, plagten und peinigten ſie den vierten gleicher geſtalt:

14. Und da derſelbige nahe beym Tod war, ſprach er alſo: es iſt nichts beſſer, als, wenn man von

denen

denen Menſchen getödtet wird, auf GOtt ſeine Hoffnung zu haben, daß man von ihm wieder werde auferweckt werden; dir aber wird die Auferſtehung zum Leben nicht angedeyen.

15. Da brachten ſie den fünften hinzu und plagten ihn. Er aber ſahe Antiochum an, und ſprach:

16. Dieweil du unter denen Menſchen Macht haſt, ſo thuſt du, was du wilſt, wiewohl du ſterblich biſt, du ſolſt aber nicht darfür halten, daß unſer Geſchlecht von GOtt verlaſſen ſey.

17. Hab nur Gedult, und warte, ſo wirſt du ſeine groſſe Macht ſehen, wie er dich, und dein Geſchlecht wird ſtraffen.

18. Nach dieſem führten ſie den ſechſten herbey, und da er bereits ſterben wolte, ſprach er alſo: laß dich nicht vergeblich betrügen: dann wir leyden diß um unſer ſelbſt willen, dieweil wir wider unſern GOtt geſündiget haben: wunder-

würdige Ding haben ſich zwar mit
uns zugetragen,

19. Du aber ſolſt nicht vermei-
nen, es werde dir ohne Straff hin-
gehen, daß du dich unterſtanden
haſt, wider GOtt zu ſtreiten.

20. Es war ſich über die Mut-
ter höchſtens zu verwunderen, und
iſt dieſelbige wohl werth, daß from-
me Leut an ſie gedencken, die ihre
ſieben Söhn auf einen Tag um-
bringen ſahe, und übertruge es mit
tapfferem Gemüth von wegen der
Hoffnung, die ſie auf GOtt ge-
ſetzt hatte:

21. Sie ermahnete ſtarckmüthig
einen jeglichen aus ihnen in ihrer
vätterlichen Sprach: wie ſie dann
mit Weisheit erfüllet war, alſo
daß ſie ihre weibliche Gedancken
mit männlichem Gemüth unter-
mengete.

22. Und ſprach zu ihnen: ich
weiß nicht, wie ihr in meinem Leib
worden ſeyd, dann ich euch weder
Geiſt, noch Seel, noch Leben ge-
geben,

geben, ſo hab ich auch eines jeden Glieder nicht ſelbſt zuſammen gefüget:

23. Sondern der die Welt erſchaffen, und des Menſchen Geburt, Geſtalt, und aller Dingen Anfang erfunden hat: der wird euch den Geiſt, und das Leben durch ſeine Barmherzigkeit wieder geben: wie ihr jetzt euch ſelbſt um ſeines Geſetz willen verachtet.

24. Antiochus aber vermeinte, er würde hiemit veracht, jedoch ließ er alle ihren Verweis fahren: und weil der jüngſte Knab noch vorhanden war, ermahnete er denſelben nicht allein mit Worten, ſondern beſtätigts ihm auch mit einem Eyd, daß er ihn reich und glückſeelig machen, und wann er von ſeinem vätterlichen Geſetz abweichen wurde, ihn für ſeinen Freund halten, und alle Nothdurfft reichen wolte.

25. Als ſich aber der Jüngling keines wegs hiedurch bewegen ließ,

 berufſte

beruffte der König die Mutter, und rieth ihr, ſie ſolte dran ſeyn, daß der Jüngling beym Leben erhalten würde.

26. Und da er ſie mit vielen Worten ermahnet hatte, ſagte ſie zu ihm, ſie wolte ihren Sohn bereden.

27. Alſo neigte ſie ſich zu ihrem Sohn, und verſpottete den grauſammen Tyrannen, und redete ihrem Sohn alſo zu in ihrer vätterlichen Sprach: Mein Sohn erbarme dich über mich, die ich dich neun Monat in meinem Leib getragen, und drey Jahr geſäuget, und ernähret, und biß zu dieſem Alter erzogen hab.

28. Ich bitte dich mein Kind, du wolleſt Himmel und Erde, ſamt allem, was darin iſt, anſchauen, und erkennen, daß GOtt dieſe Ding, und das menſchliche Geſchlecht aus nichts erſchaffen habe.

29. Alſo wirſt du dich vor dieſem Hencker nicht förchten, ſondern

würdig

würdig ſeyn, daß du mit deinen Brůderen einen Theil habeſt. So nimm dann den Todt an, damit ich dich in jener Erbarmung mit deinen Brůdern wieder bekomme.

30. Da ſie dieſe Wort noch redete, ſprach der Jůngling: auf wen wartet ihr? ich will dem Gebott des Kônigs nicht gehorſammen, ſondern dem Gebott des Geſetzes, das uns durch Moyſen gegeben iſt.

31. Du aber, der du ein Erfinder aller Boßheit wieder die Hebrâer worden biſt, wirſt der Hand GOttes nicht entrinnen.

32. Dann wir leiden diß fůr unſere Sůnd,

33. Und obwohl uns der HErr unſer GOtt mit der Straff und Zůchtigung heimſucht, und ein wenig über uns zôrnet, ſo wird er doch ſeinen Knechten wiederum gnâdig werden.

34. Du aber o Bôßwicht und Laſterhafftigſter unter allen Men-

ſchen, erheb dich nicht vergeblich in der eitlen Hoffnung, in welcher du wider die Diener GOttes entzündet biſt.

35. Dann du biſt dem Gericht des Allmächtigen GOttes, der alles ſiehet, noch nicht entgangen.

36. Meine Brüder zwar, weil ſie jetzt einen geringen Schmerzen ausgeſtanden, ſeynd in dem Bund des ewigen Lebens begriffen: du aber wirſt nach dem Gericht GOttes die gerechte Straff deiner Hoffart empfangen.

37. Ich aber will mein Leib und Leben für das vätterliche Geſetz auch dargeben, wie meine Brüder gethan haben: und will GOtt bitten, daß er unſerem Volck bald wolle gnädig werden, und daß du durch Pein und Schläg gezwungen, bekennen müſſeſt, daß er allein GOtt ſeye.

38. Es wird aber in mir, und meinen Brüderen der Zorn des Allmäch-

mächtigen aufhören, der billig über unſer ganzes Geſchlecht kommen iſt.

39. Da wurd der König von Zorn entzündet, und wütete greulicher über dieſen, dann über alle die andere, dieweil es ihn verdroß, daß er alſo verſpottet war.

40. Alſo ſtarb dieſer auch unbefleckt, und ſetzte in allem ſein Vertrauen auf den HErrn.

41. Endlich aber wurde auch die Mutter nach ihren Söhnen hingerichtet.

42. Und hiemit ſeye es von den Opffern und von der gar zu groſſen Grauſamkeit genug geſagt.

1. Machab. Cap. 2.

1. ZU ſelbiger Zeit machte ſich auf Mathathias, der Sohn Joannis des Sohns Simeons, ein Prieſter aus denen Kindern Joarib von Jeruſalem, und ſetzte ſich auf den Berg Modin.

2. Und

2. Und er hatte fünf Söhn: Joannes mit dem Zunamen Gaddis:

3. Simon, mit dem Zunamen Thaſi:

4. Judas, mit dem Zunamen Machabäus:

5. Eleazar, mit dem Zunamen Abaron: und Jonathan, mit dem Zunamen Apphus.

6. Dieſe erſahen das Ubel, welches unter dem Volck Juda, und zu Jeruſalem geſchahe:

7. Und Mathathias ſprach: weh mir, warum bin ich doch gebohren, das Elend meines Volcks, und das Elend der heiligen Stadt anzuſehen, und daſelbſt zu wohnen, nachdem ſie denen Feinden in die Händ übergeben iſt?

8. Das Heiligthum iſt denen Fremden in die Hand gerathen: ſein Tempel iſt wie ein Ehrloſer Mensch worden.

9. Die zu ſeiner Herrlichkeit gewidmete Geſchirr ſeynd hinweg geführet: die Alten ſeynd auf denen

nen Gaſſen erſchlagen worden; und die junge Mannſchafft iſt durchs Schwerdt der Feinden darnieder gefallen.

10. Welches Volck hat von dieſem Kőnigreich nicht einen Theil ererbt? und von ſeiner Beut nicht etwas bekommen?

11. Alle ſeine Zierd iſt hin, und weg: die zuvor frey, iſt nun zur Dienſt-Magd worden.

12. Und ſiehe, unſer Heiligthum, unſere Schőnheit, und unſere Herrlichkeit iſt zerſtőret, und von denen Heyden verunreiniget.

13. Wie ſoll uns dann annoch zu leben gelůſten?

14. Und Mathathias wie auch ſeine Sőhn zerriſſen ihre Kleyder, bedeckten ſich mit hårinnen Såcken, und traureten ſehr.

15. Zu gleicher Zeit kamen die von dem Kőnig Antiocho Abgeordnete dahin, um alle diejenige, welche in die Stadt Modin geflohen waren, dahin zu bringen, daß

ſie

ſie opffern, Weyhrauch anzünden, und vom Geſetz GOttes abfallen möchten.

16. Und viel vom Volck Jſrael verwilligten darein, und geſellten ſich zu ihnen: Mathathias aber und ſeine Söhn blieben beſtändig.

17. Und die vom Antiocho geſandt waren, redeten Mathathiam an, und ſprachen: Du biſt der Oberſte, der Namhafftigſte, und vom gröſten Anſehen in dieſer Stadt, haſt auch viele Söhn und Brüder:

18. Darum ſey der erſte, und thue, was der König befohlen hat, wie es alle Völcker, auch die Männer von Juda, und die übrigen zu Jeruſalem gethan haben: ſo wirſt du und deine Söhn unter denen Freunden des Königs ſeyn, und mit Gold und Silber, und groſſem Geſchenck reichlich begabet werden.

19. Da antwortete Mathathias, und ſprach mit lauter Stimm:

wann ſchon alle Völcker dem König Antiocho gehorſam wären, alſo daß ein jeder vom Gottesdienſt und Geſetz ſeiner Vätter abwiche, und in ſeine Befehl verwilligte:

20. So wollen wir doch, Ich, nemlich meine Söhn, und meine Brüder dem Geſetz unſerer Vätter gehorſam ſeyn.

21. GOtt wolle uns darfür gnädigſt behüten: es iſt uns nicht nutzlich das Geſetz, und die Gebott GOttes zu verlaſſen.

22. Wir werden denen Worten des Königs Antiochi kein Gehör geben, werden auch nicht opffern, noch die Gebott unſers Geſetzes übertretten, und auf einem andern Weeg wandlen.

23. Und als er dieſe Wort ausgeredt hatte, tratt ein Jud für ihrer aller Augen herfür, denen Abgöttern auf dem Altar in der Stadt Modin nach des Königs Befehl zu opffern.

24. „Da das Mathathias ſahe, giengs
„ihm aufs innerſte zu Herzen, und
„ſein Eyffer entbrannte nach dem
„Recht des Geſetzes, ſprang hinzu,
„und erſchlug ihn am Altar.

25. „Er erwürgte auch zugleich den
„Hauptmann, den der König An-
„tiochus geſandt hatte, welcher die
„Leut zwang zu opffern, und zerſtö-
„rete den Altar.

26. „Und er eyfferte für das Ge-
„ſetz, wie Phinees thate, da er
„den Zamri den Sohn des Salomi
„umbrachte.

27. „Und Mathathias ſchrie über-
„laut in der Stadt, und ſprach: ein
„jeglicher, der einen Eifer hat für
„das Geſetz, und den Bund halten
„will, der folge mir nach.

28. „Und er ſamt ſeinen Söhnen
„flohen auf das Gebürg, und ver-
„lieſſen alles in der Stadt, was ſie
„hatten.

29. „Da zogen ihrer viel, denen
„Recht und Gerechtigkeit lieb war,
„in die Wüſte hinaus:

30. „Und

30. „Und hielten ſich allda auf, „ſamt ihren Kinderen, ihren Wei= „beren und ihrem Vich: dann das „Elend vermehrte ſich über ſie über= „all.

31. „Und es wurde denen Haupt= „männeren des Königs, und dem „Krigs=Herr das zu Jeruſalem in „der Stadt Davids war, kund ge= „than, daß etliche Männer, die des „Königs Gebott verachtet hatten, „in die Wüſte hinaus in verborgene „Oerter gewichen, und daß ihnen „viel gefolgt wären.

32. „Da zogen ſie alsbald zu ih= „nen, beſchloſſen auch ſie am Sab= „bath zu überfallen.

33. „Und ſprachen zu ihnen: wie= „derſetzet ihr euch anjetzo noch? ge= „het heraus, und thut nach des Kö= „nigs. Antiochi Befehl, ſo ſolt ihr „ſicher leben.

34. „Und ſie ſprachen: wir wollen „nicht hinaus gehen, wollen auch „nicht thun nach des König Befehl, „noch den Sabbath entheiligen.

35. „Da ſiengen ſie an wider ſie
„zu ſtreiten.

36. „Und ſie wiederſetzten ſich ih-
„nen nicht, wurffen auch keinen
„Stein auf ſie, ſie verſperreten auch
„die verborgene Ort nicht,

37. „Sondern ſprachen: Laſſet uns
„alle in unſerer Einfalt ſterben: Him-
„mel und Erd werden für uns zeu-
„gen, daß ihr uns mit Unrecht ums
„Leben bringet.

38. „Alſo überfielen ſie die Feind
„am Sabbath: und ſie wurden ſamt
„ihren Weiberen, ihren Kindern, in
„allem bey tauſend Perſonen, ſamt
„ihrem Vich, um das Leben ge-
„gebracht.

39. „Da ſolches Mathathias, und
„ſeine Freund vernahmen, waren ſie
„über ſelbe hoch betrübt.

40. „Alsdann ſprach einer zu dem
„andern: Wann wir alle thun, wie
„uuſere Brüder gethan haben, und
„ſtreiten nicht wider die Heyden für
„unſer Leben, und für unſere Satz-
„ungen, ſo werden ſie uns bald vom
„Erdboden vertilgen.

41. „Sie

41. „Sie faßten alſo an demſelbi-
„gen Tag dieſen Schluß, und ſpra-
„chen: Wer immer uns am Sab-
„bath bekriegen wird, wider denſel-
„ben wollen wir ſtreiten, und nicht
„alſo ſterben, wie unſere Brüder in
„denen Hölen geſtorben ſeynd.

42. „Da verſammlete ſich zu ihnen
„aus Iſrael die Gemeinde der Aſſi-
„däer, die ſtarck an Kräfften, und
„alle, die willig waren, beym Ge-
„ſetz zu halten:

43. „So fügten ſich auch alle zu
„ihnen, welche die ihnen anbedro-
„hete Ubel flohen, und wurden ih-
„nen zum ſtarcken Beyſtand.

44. „Und ſie brachten ein Heer
„zuſammen, und ſchlugen die Uber-
„tretter in ihrem Zorn, und die gott-
„loſe Männer in ihrem Grimm: und
„die übrigen nahmen ihre Flucht zu
„denen Heyden, damit ſie Sicher-
„heit finden möchten.

45. „Mathathias aber und ſeine
„Freund zogen herum, und zerſtöre-
„ten die Altär,

46. „Sie beſchnitten auch die un„beſchnittene Kinder, ſo viel ſie de„ren in denen Gränzen Iſrael fun„den: Das thaten ſie mit tapfferem „Gemüth.

47. „Und ſie verfolgten die Kinder „der Hoffart, und es gieng ihnen „alles glücklich von ſtatten.

48. „Und ſie erhielten das Geſetz „wider alle Macht der Heyden, nnd „der Königen: und lieſſen nicht zu, „daß der Sündhaffte an ſeiner Macht „zunehme.

49. „Da nun die Zeit Mathathiä „zu ſterben heran kame, ſprach er „zu ſeinen Söhnen: es hat nunmehr „die Hoffart, die Züchtigung, die „Zeit der Zerſtörung, und der grim„mige Zorn überhand genommen.

50. „Derowegen meine Söhn, „ſeydt jetzt Eiferer für das Geſetz, „und waget euer Leben für den Bund „euerer Vätter.

51. „Und gedencket an die Thaten „deren Vätter, die ſie zu ihren Zei„ten

„ten gethan haben: ſo werdet ihr groſ-
„ſe Ehr, und einen ewigen Namen
„erlangen.

52. „Iſt Abraham in der Anfech-
„tung nicht getreu gefunden worden,
„und wurde es ihme nicht zur Gerech-
„tigkeit gerechnet?

53. „Joſeph hielt das Gebott zur
„Zeit ſeiner Trangſaal, und wurde
„ein Herr über Aegypten.

54. Phinees unſer Vatter, die-
„weil er für die Ehr GOttes eyffer-
„te, hat die Verheiſſung des ewi-
„gen Prieſterthums empfangen.

55. „JEſus, da er den Befehl des
„HErrn vollzoge, iſt zum Fürſten
„in Iſrael worden.

56. „Caleb gab Zeugnuß vor der
„Verſamlung, und hat ein beſonde-
„res Erbtheil bekommen.

57. „David hat durch ſeine Barm-
„herzigkeit den Thron des Reichs
„für ewig erworben.

58. „Elias, weil er um das Ge-
„ſetz hefftig eiferte, iſt in Himmel
„aufgenommen worden.

59. „Ananias, Azarias, und Mi-
„ſael vertrauten auf GOtt, und
„wurden aus der Flamm errettet.

60. „Daniel wurde wegen ſeines
„Herzens Einfalt aus dem Rachen
„der Löwen errettet.

61. „Alſo dencket nach von einem
„Geſchlecht zum andern, ſo werdet
„ihr finden, daß alle, die auf GOtt
„vertrauen, nicht krafftloß wer-
„den.

62. „Förchtet euch auch nicht vor
„denen Worten des Gottloſen: dann
„ſeine Herrlichkeit iſt Koth und Speiß
„der Würmen.

63. „Heut wird er erhoben, und
„Morgen wird man ihn nicht finden:
„dann er muß wiederum zu Staub,
„und ſeine Gedancken zu nichts wer-
„den.

64. „Darum meine Söhn, ſeyd
„beherzt, und handlet männlich für
„das Geſetz: dadurch werdet ihr Ehr
„erlangen.

65. „Und ſehet, da iſt Simon euer
„Bruder, ich weiß, daß er ein Mann
„iſt,

„iſt, der Rath geben kan: demſel-
„ben ſolt ihr allzeit gehorſamen, und
„er ſoll euch wie ein Vatter ſeyn.

66. „So iſt Judas Machabäus
„von ſeiner Jugend an ſtarck an Kräff-
„ten, der ſoll euer Oberſter ſeyn
„über das Heer, und den Krieg für
„das Volck führen.

67. „Ziehet auch an euch alle, die
„das Geſetz halten, und rächet den
„an eurem Völck ausgeübten Ge-
„walt.

68. „Vergeltet denen Heyden, was
„ſie verdienet haben, und gebt fleiſ-
„ſig acht auf das Gebott des Geſe-
„tzes.

69. „Und er ſeegnete ſie, und wur-
„de ſeinen Vättern beygelegt.

70. „Und er ſtarb im hundert und
„sechs und vierzigſten Jahr: und
„wurde von ſeinen Söhnen in das
„Grab ſeiner Vätter zu Modin ge-
„legt, und ganz Iſrael beweinete
„ihn mit groſſer Klag.

1. Mach. c. 3.

1. UNd Judas ſein Sohn, der
„Machabäus genennet wur-
„de, kam an ſeine ſtatt:

2. „Und alle ſeine Brüder ſtunden
„ihm bey, auch alle diejenige, wel-
„che ſich zu ſeinem Vatter geſchlagen
„hatten, und führeten den Krieg für
„Iſrael mit Freuden.

3. „Und er breitete die Ehr ſeines
„Volcks aus: er zoge einen Panzer
„an, wie ein Rieß, und bedeckte ſich
„mit ſeinen Kriegs-Waffen in dem
„Streit, und beſchirmete das Lager
„mit ſeinem Schwerdt.

4. „Er ward einem Löwen gleich in
„ſeinen Thaten, und einem jungen
„Löwen, der da brüllet, ſo er et-
„was erjagt.

5. „Und er verfolgte die Gottloſe,
„und ſuchte ſie auf; und tödtete die-
„jenige mit Feuer, die ſeinem Volck
„Betrangnuß anthaten.

6. „Und ſeine Feind wurden leicht
„zuruck getrieben, dieweil ſie ſich vor
„ihm

„ihm förchteten: und alle Ubelthäter
„wurden geſchröcket: und es glückte
„alles wohl durch ihn.

7. „Und er erbitterte viele König,
„erfreute aber zugleich Jacob mit ſei-
„nen Thaten, und ſeine Gedächt-
„nus wird in ewigem Ruhm blei-
„ben.

8. „Und er zoge durch die Städt
„Juda, und vertilgete daraus die
„Gottloſe, und wandte die Betrang-
„nuß von Iſrael ab.

9. „Und ſein Nam wurde berühmt
„bis zum End der Erde, und er ver-
„ſammlete alle Unterdruckte.

10. Damahls brachte Apollonius
„aus denen Heyden, und aus Sa-
„maria ein mächtiges und groſſes
„Heer wieder Iſrael zuſamen.

11. Da dieſes Judas erfuhr, zoge
„er ihm entgegen, ſchlug und tödete
„ihn: es wurden auch viel andere
„verwundt, und erlegt, und die übri-
„ge flohen davon.

12. „Und er eroberte ihren Raub:
„auch nahm Judas des Apollonii

„Schwerd, und bediente ſich deſſen
„in denen Schlachten Zeit ſeines Le-
„bens.

13. „Und Seron der Obriſt über
„das Kriegs-Heer in Syrien hörte,
„daß Judas eine Menge Kriegs-
„Volck von denenjenigen, ſo dem
„Geſetz getreu verblieben waren, zu-
„ſamen gebracht,

14. „Und ſprach: ich will mir ei-
„nen Namen machen, und Ehr im
„Königreich einlegen, und will den
„Judam, und alle ſo es mit ihm
„halten, welche, des Königs Ge-
„bott verachten, bekriegen:

15. „Dahero rüſtete er ſich darzu,
„und ein Heer der Gottloſen, als
„ſtarcke Helffer zoge mit ihm, um an
„denen Kinderen Iſrael Rach zu
„üben.

16. „Und ſie kamen bis auf Be-
„thron, und Judas Zog ihm mit
„wenigen entgegen.

17. „Da ſie aber ſahen, daß das
„feindliche Heer auf ſie anruckte,
„ſprachen ſie zu Juda: wie können

„wir

„wir ſo wenige gegen ein ſo groſſes
„und ſtarckes Volck ſtreiten? die wir
„vom heutigen Faſten ganz abgemat-
„ſeynd?

18. „Und Judas ſprach: es kön-
„nen leichtlich viel von wenigen über-
„wunden werden, und iſt kein Unter-
„ſcheid vor dem Angeſicht GOttes
„im Himmel, ob er durch viel, oder
„wenige einen Sieg verleyhe.

19. „Dann der Sieg im Streit
„hangt nicht an einem groſſen Heer,
„ſondern die Stärcke kommt von dem
„Himmel.

20. „Sie ziehen wider uns mit vie-
„lem frechem Volck, und mit groſ-
„ſem Ubermuth, uns, unſere Wei-
„ber, und unſere Kinder zu verder-
„ben, und zu berauben:

21. „Wir aber wollen für unſer
„Leben und für unſer Geſetz ſtreiten:

22. „Und der HErr ſelbſt wird ſie
„vor unſerem Angeſicht vertilgen;
„dahero ſollt ihr ſie nicht förch-
„ten.

23. „Da er nun ausgeredt hatte,
„überfiel er ſie unverſehens: und
„Seron ſamt ſeinem Heer wurde vor
„ſeinem Angeſicht geſchlagen:

24. „Und er verfolgte ihn, von dem
„Staig zu Bethoron, bis in das
„flache Feld, und es wurden von ih-
„nen in die acht hundert Mann er-
„legt, die übrige aber flohen in der
„Philiſtäer Land.

25. „Da wurden alle Heyden in
„ſelbiger Gegend vor Juda und ſei-
„nen Brüdern mit Forcht und Schrö-
„cken eingenommen,

26. „Und ſein Nam kam für den
„König, und alle Völcker erzehleten
„von denen Schlachten und Siegen
„des Juda.

27. „Als aber der König Antiochus
„ſolches hörte, wurde er ſehr zornig,
„ſchickte in ſein ganzes Königreich
„aus, Leut zu werben, und brachte
„eine groſſe Macht zuſammen.

28. „Und er thäte ſeine Schatzkam-
„mer auf, und beſoldete das Kriegs-
„Volck auf ein Jahr: und befahl ih-
„nen,

"nen, daß ſie auf alle Fäll bereit
"wären.

29. "Da er aber ſahe, daß das
"Geld in ſeinen Schätzen abgieng,
"daß auch die Steuer im Land ge=
"ring ward, von wegen der Unein=
"igkeit und Zerrüttung, die er in dem
"Land verurſacht hatte, daß er die
"alte Landrecht abgeſchafft:

30. "Förchtete er, er möchte ſo viel
"nicht haben, daß er noch ein oder
"zweymahl den Koſten tragen, und
"Geſchenck geben könte, wie er zuvor
"mit milder Hand gethan, in welchem
"er die König übertroffen hatte, wel=
"che vor ihm geweſen waren.

31. "Derowegen entfiel ihm der
"Muth ganz und gar, und gedacht
"in Perſien zu ziehen, und die Zinß
"der Landſchafften zu erheben, und
"groß Geld zuſammen zu bringen.

32. "Und er ließ Lyſiam zuruck, ei=
"nen berühmten Mann von königli=
"chem Geſchlecht, daß er vom Eu=
"phrate an, bis an den Fluß Aegy=
"pti

"pti des Königs Geſchäfft verſor-
"gen,

33. "Und daß er Antiochum ſeinen
"Sohn aufziehen ſolte, bis er wie-
"derum käme.

34. "Und er überließ ihm das hal-
"be Kriegsheer und Elephanten: und
"gab ihm Befehl von allen Sachen,
"die er wolte verrichtet haben, und
"von denjenigen, was die Innwoh-
"ner im Jüdiſchen Land, und zu Je-
"ruſalem anbetraff:

35. "Daß er nemlich ein Kriegs-
"Heer wider ſie ausſchicken ſolte, die
"Macht Iſraels, und die übrige zu
"Jeruſalem aufzureiben, und zu ver-
"tilgen, und ihre Gedächtnuß von
"dem Ort hinweg zu nehmen:

36. "Und Fremdling in ihr ganzes
"Land zu ſetzen, ſelbes zu bewohnen,
"und ſelbes durch das Looß auszu-
"theilen.

37. "Und der König nahm den
"Theil des übrigen Kriegs-Volcks
"zu ſich, und zoge aus von Antiochia,
"der Haupt-Stadt ſeines König-
"reichs

"reichs im hundert und ſieben und
"vierzigſten Jahr: und er ſetzte über
"den Fluß Euphratem, und durch-
"zog die obere Landſchafften.

38. "Und Lyſias erwählete Ptolo-
"mäum den Sohn Dorymini, Nica-
"norem, und Gorgiam, treffliche
"Männer aus denen Freunden des
"Königs.

39. "Und ſchickte mit ihnen vierzig
"tauſend Mann zu Fuß, und ſieben
"tauſend zu Pferd, daß ſie ins Land
"Juda ziehen, und daſſelbige nach
"dem Befehl des Königs in den
"Grund verderben ſolten.

40. "Und ſie ruckten Fort mit ihrer
"ganzen Heers-Krafft, kamen bey
"Emmaus an, und lagerten ſich da-
"ſelbſt im flachen Feld.

41. "Da ſolches die Kauffleut in
"denen Länderen herum höreten, nah-
"men ſie ſehr viel Silber und Gold,
"ſamt ihren Dienern mit ſich, und
"kamen ins Lager, die Kinder Iſra-
"els für leibeigne Knecht an ſich zu
"kauffen: und das Heer aus Syrien,

"und aus der Heyden Landſchafft
"geſellete ſich auch zu ihnen.

42. "Und Judas, und ſeine Brü-
"der ſahen, daß das Ubel überhand
"nahm, und daß ſich das Heer an
"ihre Gränzen gelägert hatte: ſie er-
"fuhren auch des Königs Befehl,
"den er gegeben hatte, daß das Volck
"in Grund und Boden ſolte vertilget
"werden.

43. "Da ſprach je einer zu dem an-
"dern: laſſet uns unſer unterdruck-
"tes Volck wiederum aufrichten, und
"ſtreiten für unſer Volck, und für
"unſer Heiligthum.

44. "Alſo hat ſich die ganze Gemein-
"de des Volcks verſamlet, ſich zum
"Streit zu bereiten, ihr Gebet zu
"verrichten, und die Güte und Barm-
"herzigkeit GOttes anzuflehen.

45. "Jeruſalem wurde dazumahl
"nicht bewohnet, ſondern war einer
"Wüſte gleich: niemand war von ih-
"ren Kindern der daſelbſt aus- und
"eingieng: das Heiligthum wurde
"mit Füſſen getretten, und die Aus-
"län-

"ländiſche waren auf der Burg, wel-
"che zur Wohnung der Heyden wor-
"den. Alſo ware die Freud von Ja-
"cob hinweg genommen, und man
"hörete allda weder Pfeiffen noch Har-
"pfen.

46. "Darum verſamleten ſie ſich,
"und kamen nach Maspha gegen Je-
"ruſalem über: dann vormahls war
"zu Maspha in Iſrael ein Ort des
"Gebetts.

47. "Und ſie faſteten an demſelbi-
"gen Tag, zogen härine Kleider an,
"ſtreueten Aſchen auf ihre Häupter,
"und zerriſſen ihre Kleider.

48. "Sie eröffneten auch die Bü-
"cher des Geſetzes, aus welchen die
"Heyden ſuchten, ob nicht etwas,
"ſo ihren Abgötteren zukäme, darinn
"zu finden.

49. "Sie brachten auch die prie-
"ſterliche Kleyder dahin, und die Erſt-
"lingen und die Zehenden: und lieſ-
"ſen die Nazaräer, welche ihre Täg
"erfüllet hatten, herbey kommen.

50. „Und ſie rufften mit lauter „Stimm in Himmel, und ſprachen: „was ſollen wir mit dieſen thun? „und wohin ſollen wir ſie führen?

51. „Dein Heiligthum iſt verunrei= „get und mit Füſſen getretten; dei= „ne Prieſter ſeynd in Trauren, und „in Verachtung.

52. „Und ſiehe, die Heyden ſeynd „wider uns verſamlet, damit ſie uns „vertilgen: dir iſt bekant, was ſie „wieder uns im Sinn haben.

53. „Wie können wir vor ihnen „beſtehen, wann du o GOtt, uns „nicht beyſteheſt?

54. „Und ſie blieſen die Poſaunen „mit groſſem Schall.

55. „Darnach beſtellte Judas „Hauptleut über das Volck, einige „über tauſend, einige über hundert, „einige über fünffzig, und einige über „zehen.

56. „Er ſagte auch denenjenigen, „w lche Häuſer baueten, oder Ver= „mählungs=Geſchäfft hatten, oder „Weinberg pflanzten, oder forcht=

„ſam

„ſam wären, daß ein jeder nach dem
„Geſetz wieder heimkehren ſolte.

57. Alsdann brachen ſie auf, und
„ſchlugen ihr Lager bey Emmaus ge-
„gen Mittag über.

58. Und Judas ſprach: "umgürtet
„euch, ſeyd tapffer, und bereit Mor-
„gen frühe wider dieſe Völcker zu
„ſtreiten, die ſich wieder uns verſam-
„let haben, uns und unſer Heilig-
„thum zu vertilgen.

59. Dann es iſt uns beſſer im Streit
„umkommen, als ſolchen Jammer
"an unſerem Volck, und an unſerem
"Heiligthum ſehen.

60. "Doch wie der Will im Him-
"mel iſt, alſo geſchehe es.

1. Mach. Cap. 4.

1. Gorgias nahm alsdann fünf tauſend Mann, und tauſend auserleſene Reuter zu ſich: und ſie brachen bey der Nacht auf,

2. Um der Juden Lager zu überfallen, und ſie unverſehens zu er-

ſchlagen: und diejenige, ſo von der Burg kommen waren, führeten ſie an.

3. Da das Judas hörete, machte er ſich auf ſamt den Stärckſten, die Heers-Krafft des Königs, welche zu Emmaus war, zu überfallen.

4. Dann das Heer war noch auſſer dem Lager zerſtreuet.

5. Da nun Gorgias bey der Nacht ins Lager Judä kam, fand er niemand, und er ſuchte ſie auf dem Gebürg: dann er ſprach: dieſe fliehen vor uns.

6. Als es aber Tag worden, da ließ ſich Judas nur allein mit drey tauſend Mann im Feld ſehen: welche weder Harniſch noch Schwerdt hatten.

7. Und ſie ſahen, daß das Heer der Heyden ſehr ſtarck, und mit Panzern wohl verſehen, und die Reuterey rings um ſie her ware, ſo alle zum Streit wohl abgerichtet waren.

8. Und Judas ſprach zu den Männeren, die bey ihm waren: förchtet ihre Menge nicht, und erſchrecket nicht vor ihrem Anfall.

9. Seyd eingedenck, wie unſere Vätter im rothen Meer ſeynd errettet worden, als Pharao ihnen mit einem groſſen Heer nachzoge.

10. Und nun laſſet uns in Himmel ſchreyen, ſo wird ſich der HErr über uns erbarmen, und an den Bund unſerer Vätter gedencken, und wird heutiges Tags dieſes Heer vor unſerem Angeſicht vertilgen:

11. Und ſollen alle Völcker erfahren, das einer iſt, der Iſrael errettet, und erhaltet.

12. Und die Heyden erhebten ihre Augen, und ſahen, daß die Männer Judä wider ſie heran kamen.

13. Und ſie zogen aus dem Lager zum Streit, und die bey Juda waren, blieſen die Poſaun.

14. Und ſie wagten ein Treffen mit einander: die Heyden wurden

geſchlagen, und flohen durch das flache Feld.

15. Die letzte aber alle wurden durch das Schwerdt erlegt, und die Männer Judå jagten ihnen nach bis nach Gezeron, und bis in das flache Feld Edom, Azoti, und Jamnia: und es wurden von ihnen bis in die drey tauſend Mann erſchlagen.

16. Und Judas kehrte wieder um mit ſeinem Heer, das bey ihm war.

17. Und er ſprach zu dem Volck: laſſet euch von der Begird des Raubs nicht einnehmen: dann es iſt noch ein Streit wider uns vorhanden,

18. Dann Gorgias und ſein Heer ſeynd nah bey uns auf dem Berg: ſondern ſtellet euch jetzt wider unſere Feind, und ſtreitet wider ſie, alsdann könnt ihr den Raub ohne Gefahr hinweg nehmen.

19. Als Judas dieſe Wort noch redete, ſiehe, da ließ ſich ein Theil

des Volcks ſehen, das von dem Berg herunter ſchauete.

20. Und Gorgias ſahe, daß ſeine Leut ſich in die Flucht gewandt, und daß die Juden ihr Lager angezündet hatten: dann der Rauch, den man ſahe, gab zu erkennen, was geſchehen war:

21. Da ſie nun dieſes vermercket, erſchracken ſie ſehr: dieweil ſie zugleich Judam mit ſeinem Heer in dem Feld zum Streit bereit ſahen.

22. Uud ſie flohen alle in die Landſchafft der Heyden.

23. Da kehrete Judas wieder um, ihr Lager zu plündern: und ſie bekamen viel Gold und Silber, Kleider von himmelblauer Seiden, und Meerpurpur, und gar groſſe Reichthumen.

24. Darnach zogen ſie wiederum nach Haus, ſungen ein Lobgeſang und preiſeten GOtt im Himmel, ſagend: er iſt gut, und ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich.

25. Alſo iſt dem Iſrael an dieſem Tag groß Heyl wiederfahren.

2. Mach. c. 8. v. 30.

30. DArnach erſchlugen ſie auch von denen, welche unter Timotheo, und Bacchide wider ſie zum Streit kamen, über zwanzig tauſend Mann, und eroberten hoche Veſtungen: ſie theilten auch viel Raub aus, und machten den Schwachen, den Wayſen, den Wittwen, und den Alten gleiche Theil.

31. Und da ſie ihre Waffen fleiſſig zuſammen geſucht, legten ſie dieſelbige alle an fügliche Ort: den übrigen Raub aber brachten ſie nach Jeruſalem.

32. Und ſie brachten Philarchen einen gottloſen Mann ums Leben, der ſich bey Timotheo aufhielt, und in vielen Dingen die Juden beleydiget hatte.

33. Und als ſie für den Sieg zu Jeruſalem ein Freuden-Feſt hielten, ver-

verbrennten ſie Caliſthenem, der die heilige Thor angezündet hatte, und in ein Häuslein geflohen war: und wurd ihm alſo ſeine Gottloſigkeit mit gebührlicher Belohnung vergolten.

34. Der ſchalckhafftigſte böswicht Nicanor aber, der in die tauſend Kaufleut mitgebracht hatte, denen er die Juden verkauffen wolte,

35. Nachdem er von denen, die er für nichts hielt, durch die Hilf des HErrn gedemüthiget war, legte er das herrliche Kleyd ab, und flohe durch das mitteländiſche Meer, und kam allein nach Antiochiam, und hat alſo das gröſte Unglück davon bekommen, daß ſein Heer gänzlich geſchlagen worden.

36. Und der verheiſſen hatte, denen Römeren ihre Steur von denen Gefangenen zu Jeruſalem zu liefe- ren, der gab jetzt offentlich aus, daß die Juden GOtt zum Beſchirmer hätten, und daß ſie wegen ih-

me nicht zu verwunden wären; dieweil ſie dem Geſätz, das von ihm verordnet iſt, folgten.

1. Mach. c. 4. v. 26.

26. Alle aber aus denen Heyden, die entrunnen waren, kamen zu Lyſia, und hinterbrachten ihm alles, was ſich zugetragen hatte.

27. Da er dieſes hörete, wurde er beſtürzt, und kleinmüthig, und ließ den Muth ſincken: daß es mit Iſrael nicht abgangen war, wie er gewunſchen, und wie der König befohlen hatte.

28. Und im folgenden Jahr brachte Lyſias in die ſechzig tauſend auserleſene Männer ſamt fünf tauſend zu Roß zuſammen, um die Juden zu bekriegen.

29. Und ſie kamen in das Jüdtſche Land, und ſchlugen ihr Lager zu Bethoron, Judas aber zog ihnen mit zehen tauſend Mann entgegen.

30. Und

30. Und als ſie ihr ſtarckes Heer
ſahen, bettete Judas, und ſprach:
Gebenedeyet biſt du, du Heyland
Jſraels, der du die Stärcke des
groſſen Rieſen durch die Hand
deines Knechts Davids gebro-
chen, und der du das Heerla-
ger der Heyden in die Hand Jona-
thas, des Sohns Sauls, und ſei-
nes Waffenträgers übergeben haſt.
31. Ubergib nun auch dis Heer
in die Hand deines Volcks Jſraels,
und laß ſie mit ihrer Macht, und mit
ihren Reutern zu Schanden werden.
32. Erwecke unter ihnen ein
Schrecken, und zernichte die Kün-
heit, welche ſie wegen ihrer Macht
haben, auf daß ſie durch ihre Nie-
derlag zu grund gerichtet werden.
33. Erlege ſie durch das
Schwerdt derjenigen, die du lie-
beſt: und alle, die deinen Namen
kennen, werden dich mit Lobge-
ſängen preiſen.
34. Da gieng das Treffen an,
und es wurden von des Lyſias
Heer fünf tauſend Mann erlegt.

35. Da aber Lyſias die Flucht der Seinigen, und der Juden Kůnheit ſahe, daß ſie bereit waren, entweder ehrlich zu leben, oder mannlich zu ſterben, zoge er nach Antiochia, und warb neue Kriegs-Leut an, mit ſtårckerer Macht, wieder in das Jůdiſche Land zu kommen.

36. Judas aber und ſeine Brůder ſprachen: ſehet, unſere Feind ſeynd geſchlagen: laſſet uns nun hinauf ziehen, das Heiligthum zu reinigen, und zu erneuren.

37. Da verſammlete ſich das ganze Heer, und ſie begaben ſich auf den Berg Sion.

38. Und ſie ſahen, daß das Heiligthum verwůſtet, der Altar entheiligt, daß die Pforten verbrandt, und daß in denen Vorhöfen Geſtråuß gewachſen wie im Wald, oder auf denen Bergen, und daß die Kammern der Prieſtern eingeriſſen waren.

39. Da zerriſſen ſie ihre Kleider, führeten ein groſſes Weheklagen, und ſtreueten Aſchen auf ihre Häubter.

40. Und fielen auf ihr Angeſicht zur Erde, und blieſen die Poſaunen, mit welchen das Zeichen gegeben wurde, und rufften in Himmel.

41. Da verordnetete Judas etliche Männer, die wider diejenigen, welche auf der Burg waren, ſtreiten ſolten, bis ſie das Heiligthum gereiniget hätten.

42. Und er erwählete Prieſter, welche ohne Mackel waren, und dem Geſetz GOttes eifrig anhiengen.

43. Und ſie reinigten das Heiligthum, und trugen die befleckte Stein an ein unſauber Ort.

44. Er bedachte ſich auch, was er mit dem Altar des Brand-Opfers, der entheiliget worden, machen ſolte.

45. Und es fiel ihnen ein guter Rath ein, nemlich, daß ſie ihn umreiſſen ſolten: auf daß er ihnen nicht vielleicht zur Schmach wäre, dieweil ihn die Heyden entheiliget hatten: und ſie brachen ihn ab.

46. Und ſie legten die Stein auf den Berg, darauf das Haus ſtund, an ein bequemes Ort, bis ein Prophet käme, der davon weiteren Bericht thäte.

47. Und ſie nahmen ganze Stein nach dem Geſetz, und baueten einen neuen Altar, wie der vorige geweſen war.

48. Sie baueten auch das Heiligthum und was inwendig in dem Haus war, und heiligten das Haus ſamt denen Vorhöfen.

49. Und ſie machten neue heilige Gefäß, und trugen den Leuchter und den Altar zum Rauch-Opffer, wie auch den Tiſch in den Tempel.

50. Und ſie legten Rauch-Werck auf den Altar, und zündeten die

Am-

Ampeln an, die auf dem Leuchter waren, daß ſie in dem Tempel leuchteten.

51. Sie legten auch Brod auf den Tiſch, und hångten die Vorhång auf, und vollendeten alle Werck, die ſie angefangen hatten.

52. Und am fünf und zwanzigſten Tag des neundten Monats (das iſt der Monat Casleu) im hundert und acht und vierzigſten Jahr ſtunden ſie vor anbrechendem Tag auf,

53. Und verrichteten ein Opffer nach dem Geſetz auf dem neuen Altar des Brand-Opffers, den ſie gemacht hatten.

54. Eben um die Zeit, und auf den nehmlichen Tag, da die Heyden den Altar entheiliget hatten, iſt er mit Geſången, und mit Harpffen, Saiten-Spiel, und mit Cymbaln wiederum erneuret worden.

56. Und das ganze Volck fiel auf das Angeſicht nieder, ſie betteten

GOtt

GOtt an, und lobten ihn bis in Himmel, der ihnen Glück und Seegen gegeben hatte.

56. Und ſie hielten die Weyhung des Altars acht Tag lang, und thaten mit Freuden einige Brand-Opffer, und Fried- und Lob-Opffer.

57. Und ſieziereten den Tempel mit guldenen Kränzen, und Schidlein: und weyheten die Pforten, ſamt denen Kammern, und hengten Thüren darein.

58. Und es war eine ſehr groſſe Freud unter dem Volck, und die Schmach der Heyden wurde abgewendet.

59. Da verordnete Judas, und ſeine Brüder, und die ganze Verſammlung Jſraels, daß man zu ſeiner Zeit von Jahr zu Jahr das Feſt der Weyhung des Altars acht Tag Lang, vom fünf und zwanzigſten Tag des Monats Casleu an, mit Freuden und mit Frolocken halten ſolle.

60. Sie

60. Sie beveſtigten auch zu derſelbigen Zeit den Berg Sion, baueten rings herum hohe Mauren mit ſtarcken Thürnen: damit nicht etwann die Heyden kämen, und ihn verwüſteten, wie ſie zuvor gethan hatten.

61. Und er legte ein Kriegs-Heer dahin, den Berg zu bewahren, und er beveſtigte ihn Bethſura zu beſchützen, damit das Volck gegen dem Land der Idumäer eine Veſtung hätte.

Hiſtoriſche Auslegung.

(a) Das großmüthige Beyſpihl Eleazari hat ſieben Brüder ſamt ihrer Mutter zu der Marter-Cron nach ſich gezogen; dann als der König Antiochus ihnen befohlen wider das Geſatz ſchweinenes Fleiſch zu eſſen, haben ſie alle lieber die grauſamſte Tormenten ausſtehen wollen, als wider das Gebott GOttes handlen. Aus dieſem

(a) 2. Mach. c. 7.

Grund hat der erſte ihme die Zung abſchneyden, die Haut abſtreiffen, Händ, und Füß abſchlagen, ſich in einem ährinen Keſſel bratten laſſen. Wegen der ewigen Belohnung hat auch der andere gleiche Marter ausgeſtanden. Dem dritten iſt aus Liebe des Schöpffers, der ihme die Glieder des Leibs gegeben, und des Belohners, welcher ihm ſelbige in der allgemeinen Urſtänd wieder geben wurde, freudig vorkommen, ſelbe auf die Art, wie es ſeinen zweyen Brüderen wiederfahren, zum ſtimmlen darzuſtrecken. Der vierte geduldete gleiche Peinen zu Verfechtung des Göttlichen Geſatzes, und trozend ſagte er dem König ins Angeſicht; er werde nicht zum ewigen Leben eingehen. Nachdem der fünfte, ſechste, und ſiebende auf eben dieſe Weis ihr Marter vollendet, und Antiocho die Straff, ſo auf ihne wartete, geweiſaget haben, hat ihr Mutter ſich deßthalben nicht nur nicht betrübt, ſondern ſprach ihren Kinderen noch Muth zu, bis ſie alle das Siegkränzlein der

Mar-

Marker darvon getragen. Endlich iſt auch ſie nach Zeugnuß des lateiniſchen Dollmetſchen nach Geißlung, und abgeriſſenen Brüſten in einem ſiedenden Keſſel verſchieden.

(b) Um dieſe Zeit fliehet Mathathias ein Prieſter aus dem Geſchlecht Joaribs mit ſeinen fünf Söhnen, nemlich Joannes Gaddi, Simon Thaſi, Judas Machabäus, Eleazar Abaron, und Jonathas Apphus in die Stadt Modin, welche unweit von Dioſpoli, und fünf Meilen von Jeruſalem gelegen war. Als nun der königliche bevollmächtigte durch Trohen, und Verheiſſungen viel Juden zum Götzen-Dienſt gebracht, hat ſich Mathathias mit ſeinen Söhnen, und Brüdern ihme wiederſetzt, einen Juden, der dem Abgott opfferen wolte, an dem Altar erſchlagen, denſelbigen Götzen Altar zerſtört, den Geſandten ermordet, mit lauter Stimm die Recht-glaubige ihme zu folgen ermahnet,

(b) 1. Mach. c. 2. Anno 3837.

und iſt in die Wildnuß gezogen. Vieles Volck, das GOtt förchtete, lieffe ihm nach in die Wüſte; wurde aber von denen Befelchshaberen Antiochi daſelbſt an einem Sabbath angegriffen, und, weil es ſich nicht währen wolte, tauſend darvon erſchlagen. Da Mathathias die traurige Zeitung von dieſer Niederlag erhalten, beſchloſſe er ſich auch an dem Sabbath wider die Anfähl des Feinds zu ſchützen; indeme ſonſten das ganze jüdiſche Geſchlecht auf dieſe Weis ausgerottet wurde. Hierauf ſchlugen ſich zu ihnen die Aſſidåer, welche die gottsförchtigſte, und tapfferſte Månner unter denen Juden waren, und verſtårckten ſich alſo, daß ſie die abgefallne Juden nichts zu förchten hatten. Die fromme, und forchtſammere Juden ſuchten ihre ſicherheit bey anderen Völckeren; Mathathias hingegen durchſtreiffte das ganze Land, zerſtörte die Götzen-Altår, beſchnitte die Kinder, und zerſtreuete die gottloſe Ubertretter des Volcks. Nachdem

dem er (c) denen getreuen Juden alſo ein Jahr vorgeſtanden, hat er in ſeiner letzten Kranckheit ſeine Söhn zu Verfechtung des Geſatzes ermahnt, ihnen Simon wegen ſeinen guten Rathſchlägen zum Vatter, Judas Machabäus aber zum Heerführer gegeben, und iſt im hundert ſechs und vierzigſten Jahr ſeines Alters geſtorben, und mit groſſem Leydweeſen ganz Iſraels zu Modin begraben worden. Allein er lebte noch in ſeinem Sohn dem

(d) Judas Machabäus, welcher alle glaubige Iſraeliten verſammlet, die Gottloſen zerſtreüt, die Frommen geſchützt, und ihme einen ewigen Ruhm erworben hat. (e) Er brachte nach und nach ein Heer von 6000. Mann zuſammen, ſtärckte die im Glauben wanckende, verjagte die Feind aus denen Städten, und Flecken,

(c) Anno 3838.
(d) 1. Mach. c. 3.
(e) 1. Mach. c. 8.

und bemächtigte ſich der vortheilhaff-tigſten Poſten. (f) Appollonius der königliche Stadthalter von Samaria wolte zwar mit einem zahlreichen Heer dem Judas Innhalt thun, allein er wurde von ihm erlegt, und ſein Volck in die Flucht gejagt. Das Jüdiſche Heer machte nach der Schlacht reiche Beute. Judas behielt vor ſich das Schwerdt Appollonii, und bediente ſich deſſen in dem Streitt die Zeit ſeines Lebens. Seron der Kriegs-Befehlshaber von Celeſyrien getraute ſich glücklicher zu ſeyn wider Judam, und ihme Ruhm zu machen; dahero zog er mit einem groſſen Heer, zudem noch die abgefallene Iſraeliten geſtoſſen, die den Judas vor ihren ärgſten Feind anſahen, bis nach Bethoron. Judas, nachdem er ſein wenige Mannſchafft in dem Vertrauen auf die Hilf GOttes geſtärckt, greifft ihn unverſehends an, erlegt 800. Mann, und verfolgt die übrige von der Höche Bethoron bis auf die Ebne, daß ſie ſich

in

f) 1. Mach. c. 3.

in das Philiſtäer Land Flüchten müßten. (g) Antiochus, da er die Niederläg der Seinigen vernommen, werbte ein groſſes Heer, und gab ihm den Sold aus ſeiner Schatzkammer. Indeſſen, weil er gewahrte, daß ſein Schatzkammer wegen groſſen Ausgaben auf die offentliche Spihl zu Antiochia erſchöpft, und das Judenland wegen ſtätem Krieg keine Tributen geben könne, gieng er mit der halben Macht jenſeits des Euphrats aus ſeinen Landen Geld zn ſammlen; Lyſias aber gab er die andere Helfte, das Judenland gänzlich zu verherren, und mit Fremden Völckern zu beſetzen. Wehrend dem Marſch berichtet Philippus der Stadthalter in dem Judenland Ptolomäum Dorymeni Sohn den Stadthalter von Phönicien wegen denen groſſen Siegen des Judas Machabäus, und bittet um ſchleunige Hilf. Kaum hat Lyſias den Bericht erhalten, ſchickt er Ptolomäo den Nicanor, und Gorgias zwey vor-

(g) Anno 3839.

vortreffliche Generalen mit 40000. Mann zu Fuß, und 7000. zu Pferd, und befilcht ihme den Befelch des Königs an denen Juden zu vollſtrecken. Sie waren ſchon bis nacher Emmaus auf die Ebne gekommen, da langen bey ihnen an die Kauffleut mit vielem Geld, willens die gefangene Iſraeliten ihnen abzukauffen; dann Nicanor hat allen benachtbarten Völckern kund gemacht, er wolle 90. Juden um ein Talent, oder 1200. Reichs-Gulden verkauffen, damit er aus dem erlößten Geld den Römiſchen Tribut abzahlen könte. Allein das Blättlein hat ſich gewendt. Als Judas den ganzen Anſchlag Nicanors auf das Judenland vernommen, hat er 6. oder 7000. Mann in der Eyl zuſammen gebracht, iſt mit ihnen nacher Maspha, weilen Jeruſalem damahls verwüſtet war, gezogen, hat dorten mit ſelben gefaſtet, Buß gethan, gebettet, und das Geſatzbuch vor GOtt ausgeſpreittet, damit er ſein Wort, und Gebott ſchützen wolte. Eleazar Judä Bruder mußte auch etwas daraus

vor-

vorleſen. Man brachte daher die prieſterliche Kleyder, welche in der Plůnderung des Tempels geflechnet worden, opfferten die erſten Frůchten, und klagte es dem Himmel, daß die Nazarǎer die ihr Gelůbt vollzogen hatten, ihr Opffer in dem Tempel nicht abſtatten kȯnten. Hierauf blaßten die Prieſter die Poſaunen, um gleichſam GOtt den HErrn ſeines Verſprechens Num. 10. 9. ſo er ſeinem Volck fůr dergleichen Umſtǎnd gethan hatte, zu erinneren; Judas aber beſtelte die Officier, und erlaubte nach dem Geſatz allen Forchtſammen 2c. nacher Haus zu gehen. Sodann lagerte er ſich bey Emmaus, und befahl den Seinigen auf Morgen zum Streitt bereit zu ſeyn; weil es beſſer wǎre in dem Krieg umkommen, als die Verwůſtung des Heiligthums anſehen.

(h) Weilen nun Gorgias glaubte, den Judas ſamt den Seinigen auf ein-

(h) 1. Mach. c. 4.

mahl zu ſchanden zu hauen, wann er ihne in der Nacht überfallen könte, ſo brach er mit 5000. Mann zu Fuß, und tauſend zu Pferd auf, und die Beſatzung des Schloſſes auf dem Berg Sion müßte ihm den Weeg zeigen. Indeſſen erhielt Judas von dem Abſehen des Gorgias Nachricht, verließ um Mitternacht ſein Lager, und gedachte den Nicanor in Abweſenheit des Gorgias anzugreiffen. Da nun Gorgias das Lager leer fand, ſuchte er ſie im Gebürg auf; Judas hingegen theilte ſein kleines Heer in vier Hauffen, drey, jeden von 1500. Mann übergab er ſeinen Brüderen dem Joſeph, Simon, und Jonathas zu commandieren, nahm für das Feld-Geſchrey die Wort: "Durch den Beyſtand GOttes", ſtelte ſich ans Haubt von 3000. Mann, griff Nicanor an, erlegte 9000. Mann, verfolgte die Flüchtige bis in das Philiſtäer Land, und haute im Nachſetzen noch 3000. Mann darnieder. Auf dieſes kehrte zwar Judas wieder zum Schlacht Feld, verbotte aber Beut

zu machen; weilen Gorgias ſich noch von dem Gebürg herab ſehen ließ. Indem aber Gorgias ſahe, daß ſein Volck geſchlagen, und das Lager verbrant ware, flühete er mit ſeinem Heer über Kopf, und Hals ebenfals nach dem Philiſtäer Land, wo er ſich mit denen Truppen des Nicanors vereiniget hat. Nach dem völligen Abzug des feindlichen Heers machten die Juden ein reiche Beuth; doch theilten ſie ſelbe nicht nur unter die Soldaten, ſondern ſchickten darvon reichliche Allmoſen denen Armen, und Krancken, und danckten GOtt vor einen ſo herrlichen Sieg. (i) Sie ſchlugen darauf noch Timotheum, und Bachidem die Syriſche Generalen zu zerſchiedenen Gelegenheiten, hauten über 20000. Mann in die Pfannen, machten reiche Beut, und theilten ſelbe auf gleich beſagte weis aus. Die erbeuteten Waffen verwahrten ſie an einem ſicheren Ort. Den übrigen Raub brachten ſie nacher Jeruſalem;

dann

(i) 2. Mach. c. 8. v. 30.

dann obſchon die Burg, und der Tempel noch in Syriſchen Handen waren, haben ſie doch haubtſächlich wieder allda ihre Wohnungen aufgeſchlagen. Sie tödeten auch Philarchen einen Unter-Befehlshaber Timothei; Calliſthenem hingegen haben ſie in einem Haus lebendig verbrennt; weil er die Porten des Tempels angezündt hatte. Nicanor endlich, der ſich ſo groſſen Streichen zuvor ausgethan, müßte mit Spott und Schand über Meer nacher Antiochia ſich flüchten, und neben dem Verlurſt des ganzen Syriſchen Heers offentlich bekennen; die Juden ſeyen durch die Hilf ihres GOttes unüberwindlich. (k) Lyſias der Reichs-Verweſer wurde hierüber dergeſtalten erbitteret, daß er in dem folgenden Jahr mit 60000. Mann zu Fuß, und 5000. zu Pferd langs dem mittelländiſchen Meer, und dem Idumäer Land nacher Juda kam, und ſein Lager bey der Veſtung Bethſura,

---

(k) 1. Machab. c. 4. v. 28. Anno 3840.

ra, welche nächſt Eleuteropel, und Lebne ligt, aufſchlagte. Da nun Judas ſein Ankunft verſtanden, ziecht er ihme mit 10000. Mann entgegen, ſchlagt 5000. der Feinden, und das andere Heer jagt er in die Flucht, ja er erſchreckt durch den Heldenmuth ſeiner Soldaten alſo den Lyſias, daß dieſer ihm nicht getrauete ferners was wider Judam zu unternemmen, ſondern wiederum nacher Antiochia kehrte, und ſeine Truppen namhafft vermehrte, um ſeinen Feldzug in Judenland zu einer anderen Zeit glücklicher vorzunemmen. Nachdem hiermit Judas, und die Seinige von denen Feinden frey waren, ſteigten ſie auf den Berg Sion, ſahen mit groſſem Herzenleyd die Verwüſtung, und entheiligung des Tempels an, bedeckten die Prieſter, und Arbeiter mit bewaffneter Mannſchafft, reinigten den Tempel, und ſtelten ihne in den alten Stand, alſo, daß der Gottesdienſt den 25. Tag des Monats Caßleu, an dem nemlichen Tag, an welchem er vor drey Jahren war ab-

abgeſchafft worden, wiederum zum erſtenmahl gehalten wurde. (l) Sie begiengen hierauf auch das Einweyhungs-Feſt mit Palmzweygen, und anderen Baumäſten, zum Angedencken, daß ſie ſelbiges Jahr das Hitten-Feſt in dem Gebirg halten müſſen. Es wurde auch einhellig beſchloſſen, die Tempel-Weyhe jederzeit den fünf und zwanzigſten Tag Caßleu jährlich mit einer Octav zu begehen. Und weilen viele Amplen darbey angezündet wurden, iſt es auch das Feſt der Lichtern genennet worden; in dem Evangelio aber wird es Encánia, das iſt, "Erneuerung" geheiſſen, und darbey gemeldt, es ſeye in dem Winter gehalten worden. Judas beveſtigte zugleich den Berg Sion mit Thürnen, und Bethſura, den Tempel, und das Land wider die Heyden zu ſchützen.

Anmer-

(l) 2. Mach. c. 10. v. 6.

Anmerckungen.

1. (m) Es werden die Namen in der alten griechiſchen Heil. Schrifft der 7. Machabäiſchen Martyrer alſo angezeigt: der erſte heißte Machachabäus, der andere Aber, der dritte Machir, der vierte Judas, der fünfte Achas, der ſechste Areth, der ſiebende Jacob; die Mutter aber Salomen. Mann nennet ſie die Machabäiſche Martyrer, theils weilen der erſte alſo benamſet worden, theils daß dieſer Namen die Starckmüthigkeit anzeigt; wie dann auch Judas deßthalben dieſen Titel verdient hat. Sie waren von einem adelichen Geſchlecht entſproſſen, überaus ſchön von Leibsgeſtalt; dem Gemüth nach weit edler, und ihres Stands die mehrere, wo nicht alle Jüngling. Ihre Marter haben ſie zu Antiochia vollendet; dann Antiochus Epiphanes war ſchon wiederum dahin zuruck gegangen: dahero ſagt der heilige Auguſtinus:

(n) die

(m) Cornel. à Lap.

(n) die Kirchen der heiligen Machabäiſchen Martyrer ſteht noch jetzund zu Antiochia in groſſem Ruhm; dann in dieſer Stadt haben ſie Antiochum ihren Verfolger übertragen, und in Antiochia wird auch die Gedächtnuß ihrer Marter gehalten. Die Kirchen beſitzen die Chriſten, weilen ſie ſelbige erbauet haben. Es iſt billich, (o) daß wir hier den Tyrannen verlachen, welcher da er ſchlauch bey dem alten Eleazaro die Marter anfangt, einen Lehrmeiſter auserwählt, der ſeine Lehrjünger herzhaffter macht. Er hat zwar deren junges Alter durch Schanckungen zur Sünd angereitzt, und durch Trohungen erſchreckt: allein ſie antworteten dem Tyrannen nicht als wie jene, die aus der Art ſchlagen, ſondern mannhafft: was verachteſt du uns als Kinder, unſer Glaub iſt alt genug, und unſere Zucht ſtarck, und

(n) Ser. 109. de Temp. c. 6.

(o) S. Ambroſ. in lib. de Jacob, & vit. Beata c. 11.

und herzhafft. Nimme die Prob ein, und reiſſe, wann es dir gefallt, unſer junges Inngewend heraus, du wirſt keine kindiſche Herzen antreffen. Der Tyrann machte auch die Prob an dem erſten, und ließ ihne in einem Hafen brathen. Solche Häfen (p) waren eintweders in Form eines Eys, oder vollkommen runde Blatten, ſehr breit, und mit Oel, Pech, Unſchlicht, und Schwefel angefült. Mann ſetzte alsdann ſolche Blatten über das Feur, und wann ſie ſiedeten, wurden die Martyrer eintweders mit dem ganzen Leib, oder nur Gliedweis gebraten. Von dem anderen ſchreibt der heilige Ambroſius: (q) Als ihm die Haut von dem Haubt abgezogen worden, habe er denen Peinigern geſagt; ihr nemmet mir zwar die Haut hinweg; ich hab aber einen geiſtlichen Helm, den ihr mir nicht könnet abziehen. Und in Wahrheit dieſen Helm kan

(p) Anton. Gallonius lib. de *Martyr. cruciat.* p. 221.

(q) S. Ambros. loc. cit.

niemand rauben, wie hernach der Apoſtel gelehrt hat in der Kirch des HErrn, daß das Haubt des Manns Chriſtus, wir alle aber deſſen Glieder ſeyen. Gar weislich hat demnach dieſer Knab durch das Licht des Heil. Geiſts die Lehr des Apoſtels vorgeſehen: dann als die wilden Beſtien ihm grauſam die Haut von dem Haubt abziechten, hat er in der Verzuckung aufgeruffen: wie angenem iſt es nicht ſterben vor die Religion! wie ſüß iſt nicht alle Bitterkeit des Tods vor die Gottſeligkeit ausſtehen: weilen der ewige Lohn auf die augenblickliche Müheſeeligkeit folget. Du, o König! leydeſt weit gröſſere Marter. Du wirſt gepeiniget durch deine Tormenten; dann du Sieheſt, daß du in deiner Macht überwunden wirſt. Du ligſt am Boden, ruffte auch der dritte, o Antioche! der du Befilchſt den Werckzeug der Stimm, die Zungen mir abzuſchneyden. Du bekenneſt hirmit, du könneſt meinen Reden nicht antworten, und daß dich unſere Wort mehrers peinigen, als uns deine

Streich;

Streich; dann wir förchten deine Streich gar nicht; du aber kanſt unſerer Zungen Beſtraffungen nicht ausſtehen. Glaubſt wohl, Antioche! du werdeſt dich durch Abſchneydung unſerer Zungen von dieſem Ubel befreyen? wann du die Zungen abſchneydeſt, wird das Blut zu GOtt ſchreyen. Ich aber hab genug mit der Zungen GOtt gelobt; jetzund werde ich ihne durch das Leyden ehren. Nachdem der dritte ermordet worden, hat er den vierten auf das Rad binden laſſen, damit alle ſeine Glieder durch deſſen Umlauff aufgelößt wurden. Allein da er grauſam gepeiniget wurde, ſagt er zu dem Tyrannen; du löſeſt zwar auf die Glieder des Leibs, aber du vermehreſt mir auch durch das Leyden die Gnad, und benimmeſt mir nicht den Troſt in meinem Tod (Salianus legt das Rad, von welchem hier Ambroſius redet, aus von der Volter) der fünfte, als er vorgeführet wurde, iſt mit dem Feur gepeiniget worden. Das Blut lauffte aus den Wunden, und löſchte das Feuer

aus. Man hörte ihne aber ſagen: ich dancke dir, o HErr! daß du uns erlaubt haſt zu ſprechen; du haſt uns durch das Feuer geprüffet, wie das Silber probiert wird. Ich wird vor dir erſcheinen wie das reine Gold, und wann ich auch noch ein Schuld auf mir gehabt, ſo hat das Feuer ſelbige ſchon verzehrt. Das iſt der Werth unſerer Sünden, waren die Wort des ſechsten, daß wir als Sünder geſtrafft werden, und GOtt ſey Danck, daß wir hier dopplet für unſere und unſers Volcks Sünden leyden müſſen, damit uns dorten ein ewiger Troſt zukomme. Dir ſeye auch Danck, daß du alſo rauch, und unbarmherzig gegen uns biſt, auf daß der HErr, wider den wir geſündiget haben, wegen unſeren Straffen ſich unſerem Volck barmherzig erzeige. Es iſt nicht auszuſprechen, was Lobſprüch die Heil Vätter der Mutter dieſer ſieben Söhnen beylegen. So groß, ſagt der H. Cyprian (r) iſt vor GOtt ihre

(r) S. Cyprian. lib, de ex hort. ad Martyr.

ihre Marter geweſen, welche ſie durch das bloſſe Zuſehen ausgeſtandeu, daß ſie alles gelitten, was ihre ſieben Söhn ausgeſtanden haben. Der H. Chryſoſtomus redet auf gleiche Art von ihr: (s) die Mutter dieſer Martyrer hat ſiebenmahl die Marter ausgeſtanden; dann wann dieſe gepeiniget wurden, hat jene die Wunden empfunden. Der Heil. Gregorius von Nazianz rufft von ihr alſo auf; (ss) O ein männliches Gemüth in einem Weib! o ein Opffer, welches des Abrahams Opffer weit übertrifft! dann dieſer hat nur einen Sohn mit freudigem Herzen geſchlachtet; jene aber hat das ſammentliche Volck ihrer Söhnen GOtt geſchenckt. Alle dieſe Lobſprüch beſtättiget ihre Ermahnung an den jüngſten, und ſiebenden Sohn aus dem Mund des Heil. Ambroſy: (t) Erbarme dich meiner, ſagt ſie, die ich dich ſo viele

(s) S. Chryſoſt. ho. 4. de verbis Jſaiæ.
(ss) S. Greg. Nazianz. or. 22.
(t) S. Ambroſius lib. 2. de Jacob c. 11. & 12.

Monat in meinem Leib getragen hab! ſchaue an deine Mutter, die dich geſäugt hat! ſchände nicht den Triumph deiner ſechs Brüderen. Der HErr hat mir das Licht von ſieben Tägen geſchenckt, den ſechsten Tag hab ich beſchloſſen, und aller ihrer Werck ſeynd ſehr gut. So biſt du mir dann ſchuldig, mein Sohn! daß was ich in dieſen ſechsen ausgeſtanden, in dir als in dem ſiebenden nunmehr ausruhe. Giebe mir für mein Blut, ſo ich dir gegeben, zum Lohn dein Blut! laſſe dich nicht von deinen Brüderen, von deiner Mutter ſcheyden! dem Jüngling durchtrangen die herzbrechende Wort ſeiner Mutter das Innerſte ſeiner Seelen, daß er den Tyrannen mit Schmach-Worten ſo lang erbitteret, bis er ihne ſeinen Brüderen durch die Tormenten, und den Tod zugeſellt hat. Man kan aus dieſen Anmerckungen der heiligen Vättern über die Schmerzen der Mutter dieſer ſieben Martyrer gar ſchön vorſtellen die Schmerzen Mariä unter dem Creutz, die ſie ſo wohl wegen ihrem eingebohrnen Sohn, als wegen denen daſelbſt

an-

angenommnenen Kinderen ausgeſtan-den hät. Die betrangte haben auch aus jeder Red dieſer Heil. Martyrer ein Bewegurſach, ſich in der Gedult zu ſtärcken, und die Eltern ein Bey-ſpihl an der Mutter ihre Kinder or-dentlich nach den Natur, und Gnad zu lieben; indem es beſſer iſt, hier durch den Tod ſelbe auf ein Zeitlein verliehren, als durch den ewigen Tod ihrer vor allzeit verlurſtig bleiben.

2. (tt) Ich halte mit den meiſten Auslegern der heiligen Schrifft dar-vor; Mathathias der Prieſter habe von dem Eleazaro, und Phinees her-geſtammt, welches eine der vornem-ſten prieſterlichen Familien geweſen iſt. Viele waren der Meinung, er ſeye der Hoheprieſter geweſen, und der Fürſt des Volcks, von der Zeit an, daß er nacher Modin gezogen; weilen er den Ausſpruch gegeben: es wäre erlaubt an einem Sabbath ſich wider die an-fallende Feind zu wehren: allein ich kan dieſer Meinung nicht bepflichten;

 indem

(tt) Calmet.

indem er das Amt eines Hohenprieſters nirgends verwaltet. Zweytens, wann er Hoherprieſter geweſen wäre, wäre dieſe Würde durch das Recht der Geburt auf ſeine Nachkömling gekommen, und hätte das Bock dem Judas Machabäus dieſes Amt nach Zeugnuß des Jüdiſchen Geſchicht-Schreibers nicht aufgetragen, auch wurde Jonathan durch die ſieben Jahr da kein Hoherprieſter geweſen, nemlich von dem Alcimo her, welcher der letzte war aus dem Stammen Joſue des Sohns Joſedechs, das Hoheprieſterthum nicht verwaltet haben. Daß aber Mathathias erklärt hat, man ſeye nicht verbunden, ſich von dem Feind niederhauen zu laſſen aus Ehrenbietigkeit gegen dem Sabbath, hat es hierzu keinen Hohenprieſterlichen Ausſpruch erfordert, ſondern jeder hat in ſolchen Umſtänden das Geſatz auslegen können. Andere haben behaubtet, die Machabäer haben von der mütterlichen Linien aus der Zunfft Juda; vätterlicher Seiten aber her aus der Familien Aarons hergeſtammet; jedoch iſt das nicht nothwendig hierzu erweiſen, daß

der

der Scepter Juda niemahl ſeye hinweggenommen worden, bis der Meßias angekommen: weilen die Stell ſonſt füglich ohnedem kan erklärt werden. Gewiß iſts, daß Mathathias von einem berümten Prieſter Aſmonäi entſproſſen ſeye, und daß die Nachkömmling des Judas Machabäus dieſen Namen Aſmonäer an ſich genommen, denen nach GOtt das gemeine Weeſen der Juden die Freyheit, und die Religion ſelbſten zu verdancken hat; dann dieſe haben das Fürſtenthum bis auf Herodes den Groſſen ungefähr 128. Jahr ingehabt. Der H. Text gibt hier denen frommen Juden das Lob, daß ſie das Gericht, und die Gerechtigkeit geſucht haben, nemlich ſie haben verlangt ihr Leben zu zubringen nach dem ceremonien Geſatz, und nach dem Geſatz der Gebotten! dann das Gericht zeigt die Gebräuch; die Gerechtigkeit hingegen die Gebott an: doch hätten ſie mehrere Beſcheydenheit beſitzen, und ſich wie Mathathias wider den anfallenden Feind wehren ſollen; weilen das ceremonien Geſatz wegen dem Menſchen gegeben, und

nicht der Menſch wegen ſelbigem iſt erſchaffen worden. Zu den Machabäern haben ſich geſchlagen die Aßidäer. Einige gelehrte Ausleger der Heil. Schrifft wollen, die Aßidäer ſeyen eben die Eſſener, welche Joſeph, und Philo wegen ihrem tugentſammen Leben gerühmt, die Heydenſchafft bewunderet, und nicht wenige die Ehr des Chriſtenthum ihnen zugeſchrieben haben. Anderen gefallt, die Aßidäer ſeyen eintweders Saducäer, das iſt, Gerechte und Phariſäer, das iſt, von anderen abgeſönderte, oder Cinäer geweſen, welche von dem Jetro, und Rechabiten hergekommen; alle dieſe Secten aber ſeyen zu einer einzigen worden. Sie waren gleichſam die Mönchen des alten Teſtaments. Scaliger ſchreibt die Aßidäer haben eine Bruderſchafft aus den Männern verſamlet, daß ſie den Tempel in ehren hielten, und deſſen Gebäu ergänzten. Es war ihnen nicht genug, daß ſie den gemeinen Tribut hierzu abſtoßten, ſondern ſie legten noch ſonderheitliche Anlagen zu dem End an. Sie ſchwöhren bey dem Tempel, und durch die Gab, welche auf dem Altar lage. Sol-

che Art zu ſchwöhren haben die Phariſäer zu Zeiten Chriſti noch gehalten; weßwegen er ſelbige Matt. 23. 6. beſtrafft hat. Sie opfferten auch alle Tag neben dem eilften Tag des Monats Tizri ein Lamm vor die Sünd. Aus dieſer Aßidäer Sect ſeynd die Phariſäer, und von dieſen die Eſſener entſproſſen. " Bis hieher Scaliger. " Die heilige Schrifft ſtelt uns ſelbige allzeit vor, als die ſtärckſte, und dem Geſatz ergebneſte Männer aus ganz Iſrael. (u) GOtt hat wohl zu gelegner Zeit Mathathias auserwählt zu einem Prieſter, und Heerführer ſeines Volck, daß er mit Eiffer eifferte auf das Geſatz GOttes, und zugleich befreyte das Volck, und die Stadt. Er iſt ein Figur geweſen Chriſti, und jeweiligen Kirchen Prälaten; dann Mathathias heißt von GOtt gegeben, oder ein Gab GOttes. Gleichwie er nun aus Fromkeit gleich einem Lamm mitleydig war, und bedaurte ohne unterlaß die Trangſaalen, der Seinigen; und nichts deſtoweniger mit ſeinen

---

(u) Barth. de Barberys.

nen Nachfolgeren die Waffen ergrif- ſen hatte, damit er ſein Volck von denen Armſeeligkeiten befreyte, und ſich rächete an denen abgeſagten Feinden GOttes; alſo ſoll auch ein von GOtt gegebener Vorſteher dieſe zwey Stuck an ihme haben, nemlich die Sanftmut, und die Erbarmnuß eines Lamms, und die Stärcke, und den Eiffer eines Löwens. Die Milde wird ihne bewegen die Betrangteu zu bemitleyden, und der Eiffer wird ihne bewaffnen wider die Laſter. Durch die Sanftmut wird er ſich zeigen einen Vatter, und durch den Eifer einen Richter, und Rächer der Beleydigungen GOttes.

3. (v) Judas hat wie ein Ris den Harniſch angezogen; indem er ſich an Starckmüthigkeit unüberwindlich erzeigt, auf GOtt vertraut, und keinen ſterblichen Menſchen geförchtet hat. Wann Sixto dem Senenſer, und Genebrardo denen Rabbinern zu glauben, hat er auf ſeine Standarten, und Fahnen die erſte hebräiſche Buchſtaben von dem

(v) Tirin.

dem halben Vers des Moſaiſchen Geſangs, "wer iſt dir unter denen Starcken gleich o HErr"? geſchrieben; das Volck aber ſolle dieſe Buchſtaben zuſammen geſetzt, und von dem Wort "Machabäer" verſtanden, und dahero ihm dieſen Namen geſchöpft haben. Indeſſen ſagt Joſeph Gorionides ausdrucklich, ſein Vatter habe ihm dieſen Namen beygelegt wegen ſeiner kriegeriſchen "Stärcke", und "einen Zerſtörer" der Feinden der Synagog geheiſſen. Er hat mit drey Königen Krieg geführt, nemlich mit Antiocho Epiphane, Antiocho Eupatore, und Demetrio. Den Appollonium hat er mit eigner Hand erlegt; (w) dann als er ihne mitten unter ſeinem Heer ſtehend während dem Streit geſehen, iſt er mit vollem Wuth auf ihne dargeloffen, hat lincks, und rechts alles wie ein Schnitter die Halm darnieder gehauen, bis er ſelbigen erreicht, und mit ſeinem eignen Schwerdt darnieder geſäblet hat. Weßwegen er ſolches Schwerdt zum Denckzeichen

dieſes

(w) Joſ. Gorion. l. 3. c. 10.

dieſes Helden Stucks die Zeit ſeines Lebens allzeit gebraucht, damit er dardurch zu mehreren dergleichen groß-müthigen Thaten aufgemunteret wurde. Das Emmaus, wo die Syrier Gordias, und Nicanor ihre Lager aufgeſchlagen, (x) iſt nicht jenes, ſo nächſt Tiberias, ſondern nächſt Jeruſalem gelegen war, und hernach Nicopel genennt worden. Maspha, wo die Machabäer gebettet, iſt nicht jenes, welches ſich in der Zunfft Ruben 1. Mach. 5. 35. noch das andere, das ſich in der Zunfft Gad Jud. 11. 29. ſondern das dritte, ſo ſich in der Zunfft Benjamin befindet, welches vor dem Tempel Salomons ein offentliches Ort des Gebetts geweſen iſt. Sie ſpreiteten vor dem HErrn aus die heilige Schrifft nach dem Beyſpihl Ezechiä, welcher den gottsläſterlichen Brieff Sennacheribs gleichfahls vor dem HErrn ausgelegt hat; dann (y) ſie war von den Heyden entunehret, und durch eingeſudlete Götzen Bilder, und Nä-

(x) S. Hier. de Locis S.
(y) Emmanuel, Sa.

Nåmen zur Unbild der Juden verwů=
ſtet. Andere lehren (z) wahrhaffter
ůber dieſe Stell V. 48.; die Heyden
haben im Brauch gehabt, die vortreff=
lichere Hiſtorien der heiligen Schrifft
ihren Gőtteren zu zuſchreiben, ja ſo=
gar, (tz) haben ſie die Heil. Gebrauch,
und Ceremonien, durch die der wahre
GOtt hat wollen geehrt werden, zum
Dienſt ihrer Gőtter angewendt: da=
hero ſeyen ſie ſo befliſſen geweſen, die
Schrifft zu durchforchen, ob ſie nicht
was desgleichen finden kőnten. Ubri=
gens haben die Machabåer nicht um=
ſonſt ſich bekůmmeret, was ſie mit de=
nen Nazaråern anfangen ſolten: dann
einige Juden hatten ſich auf ewig zu
denen Geſåtzen der Nazaråer Num. 6.
einige hingegen nur auf ein Zeit verbun=
den, welche, nachdem ſie ihr Gelůbt
vollbrach hatten, verbunden waren,
Opffer in dem Tempel zu verichten:
nun aber war damahls der Tempel
zerſtőrt, und die Prieſter wegen de=
nen

(r) Joſ. lib. 12. ant. c. 2. & Beda. &c.
(tz) Rupert. lib. 6. in Gent. c. 15.

nen Verfolgungen zerſtreut. (aa) Judas der Löw war ein Figur Chriſti JEſu, der an dem dritten Tag glorreich von Todten erſtanden; dann gleichwie der junge Löw, kaum daß er drey Täg nach der Geburt geſchlaffen, von dem Löwen aufgeweckt wird, alſo iſt Chriſtus durch Göttliche Krafft von dem Tod auferſtanden. Judas heißt ſo viel als einer, der glorreich macht, und Machabäus als der, welcher erſchlagt, oder beſchützt: Chriſtus hat in ſeiner Urſtänd die heilige Vätter in der Vorhöll glorreich gemacht, indem er ſie aus ſelbiger erlediget, den Teufel erſchlagen; da er ihm den Gewalt über die Welt, welchen er zuvor gehabt, benommen, und die Apoſtel, und andere Gläubige beſchützt; als ſie durch alle Welt-Theil herum gereißt, denen Götzen, und allem Aberglauben den Krieg angekündet, ſelbige beſieget, und die Glory Chriſti durch die ganze Welt ausgebreitet haben. Judas diſer großmü-

thige

(aa) *S.* Bonaventura ſer. 5. in Paſch.

thige Held hat ſich auch nicht geforch-
ten mit ſeinen wenigen ſtreitbahren
Männeren eine groſſe Menge des feind-
lichen Heers anzugreiffen; und warum?
weilen nemlich ſelbige in der Hoffart
wider ihne angezogen; er aber vor
das Geſatz GOttes geſtritten hat.
Siehe! das Vertrauen auf GOtt,
und die Hilf GOttes macht die ſicht-
bar-und unſichtbarliche Feind überwin-
den; dann es ligt GOtt nichts daran,
ob er viel, oder wenig zerſtöre. Der
Sieg komt nicht von der viele her,
ſondern von der Stärcke, die der Him-
mel gibt. Alle Macht der Welt, die
ganze Stärcke der Höllen kan demje-
nigen nichts angewinnen, der auf GOtt
hoffet, und von ihme geſchützt wird.
Das ſehen wir in denen jungen Mägd-
lein, in denen Heil. Jungfrauen, und
Martyrinen Catharina, Cäcilia, Ag-
nes, und in ſo vielen jungen Knäb-
lein, und alten Greyſen, welche den
Triumph nicht durch eigne, ſondern
durch Göttliche Stärcke von denen
grauſamſten Tyrannen, und Tormen-
ten erhalten haben. Willſt du mit ih-
nen ſiegen? bette mit den Machabäern

vor dem Streit. Das Gebett erhaltet die Stärcke, und den Sieg von dem Himmel wider die Welt, den Teufel, und das Fleiſch.

4. Daß Judas, und ſein Heer gar keine Harniſch, noch Schwerter gehabt, iſt nicht nach dem Buchſtaben, ſondern nach dem griechiſchen Text, und einigen lateiniſchen Exemplarien zu verſtehen; ſie haben nicht ſo viel Harniſch, uud Schwerdter gehabt, wie ſie gewünſcht hätten; dann es iſt nicht ſo leicht zu glauben, daß nachdem ſie zweymahl den Feind geſchlagen, und ſeine ganze Kriegs-Rüſtung ſamt aller Beut des Appollony, und Serons, wie auch ihre Kriegs-Völcker eroberet, keine Waffen ſollen gehabt haben, der heilige Text bezeugt ſelbſten, ſie haben des Nicanors Krigs-Heer mit dem Schwerdt zu ſchanden gehauen. Es iſt demnach wahrſcheinlicher, was einige uralte geſchriebene Biblen (bb) melden, Judas habe nur mit

(bb) Bibl. Mss. *S.* Albini andegav. & S. Petri Carnuti Mss.

mit 3000. bewaffneten Männeren das Heer Nicanors angefallen; weilen er mehrere nicht bewaffnen können. Der heilige Geſchicht-Schreiber redet auch in dieſem Capitel von einem Meer-Purpur, zum Unterſchied des gemeineren Purpurs. Der erſte wird aus dem Schweiß eines Fiſchs, der Purpur heißt; der andere aber wird aus dem Safft der Kräuter gemacht. Die H. Schrifft erzehlt über das, die Machabäer haben die entheiligte Stein des Altars auf den Tempelberg gelegt, bis ein Prophet kommmen wurde, der ihnen anzeigte, was darmit zu thun wäre. Allein nach dem Zacharias, und Malachias iſt keiner mehr ankommen, damit die Juden durch das Göttliche Stillſchweigen bereitet wurden, die Stimm desjenigen anzuhören, welchen alle Propheten angekündet haben. Was die Cronen betrifft, mit denen ſie den Tempel geziert haben, ſeynd ſie erbeutet, und dem HErrn der Heerſchaaren zu einem Danck- und Denckzeichen von ihnen aufgehenckt worden. Es iſt noch hier zu mercken, daß unſere Heil. Schrifft Bethoron lieſet;

der griechiſche Text aber, und Joſeph Bethſura. Welches recht ſeye, hangt von dem ab, ob man leſen ſolle Idumåa, oder Judåa. Liſeſt Idumåa, muſt Bethſur beybehalten; liſeſt aber Judåa, ſo hat Bethoron den Vorzug; weilen das erſte in Idumåa; das andere aber in Judåa gelegen iſt. (cc) Lyranus macht über gegenwårtiges Capitel nutzliche Gedancken. Gorgias nimt von dem Heer fünf tauſend Mann wider die Machabåer; und der Teufel ſucht mit denen fünf Sinnen die Gerechte durch den Wolluſt derſelben zu beſtreiten. Jener nimt tauſend Reuter mit ſich; und der Teufel ſucht den Menſchen durch die Hoffart, und verachtung deren Gebotten GOttes zu ſtürzen; weilen der Hochmut der Anfang aller Sünd iſt, und der Urheber des Tods. Er marſchiert in der Nacht; indem er ſein ganze Boßheit durch die Blindheit der Seelen an ſeinen Untergebnen erfült, damit ſie nemlich auf keine Weis vorſehen, was vor eine Straff, wann ſie in die Sünd ein-

(cc) Lyran.

einwilligen, auf ſie warte. Es müſſen ihme die aus dem Schloß vorgehen; dann welche der eitlen Ehr begirig ſeynd, geben anderen das böſe Beyſpihl, wie ſie ſich gleich ihnen in der Hoffart erheben ſollen. Die Sünder begleiten die Fürſten der Finſternußen; dann ſie fliehen das Licht der Göttlichen Gebotten, und wandlen in der Finſtere der weltlichen Gelüſten: dahero ſagt der Apoſtel 1. Theſſ. 5. welche ſchlaffen, die ſchlaffen in der Nacht, und welche voller Wein ſeynd, die ſeynd zu Nachts voll; wir aber, die wir des Tags ſeynd, ſeynd keine Kinder der Nacht, noch der Finſternuſſen. Judas hingegen, das iſt, ein Bekenner GOttes anordnet all ſein Thun bey dem Licht des Glaubens, und in Betrachtung des Geſatzes GOttes. Er geht mit 3000. Männeren zu Feld, mit denen jenigen uemlich, welche nicht in der weltlichen Macht, ſondern in dem Glauben GOTT des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſts verträulich handlen, und in Einfalt des

Herzens einen ehrbahren Wandel in dieſer Welt führen.

Sittenlehr.

Die Geſandte des Königs Antiochi an Mathathias haben ihr Amt treflich wohl verſehen. Sie ſolten ihne zur Abgötterey verleiten, und deßwegen fangen ſie an ihre Red mit vieler Schmeichlerey: du biſt ein Fürſt, du biſt der Berümteſte, du biſt groß in dieſer Stadt, du biſt geziert mit Söhnen, und Brüderen; hiermit gehe der erſte zum Götzen Altar, opffere, und erfülle das Gebott des Königs. Es iſt kein gemeineres Laſter, als die Schmeichlerey. Uberall, und in allen Ständen findet es ſich ein. Es iſt aber auch kein ſchädlicheres Laſter, als die Schmeichlerey. (dd) Nichts iſt, welches alſo den Sinn der Menſchen verkehrt, nichts, das alſo ſüs, und gelind das Gemüth verwundt. Dahero ſagt gar recht ein Welt-Weiſer:

(dd) S. Hieronymus. Ep. 14. ad Celantiam to. 1.

ſer: Die Wort der Schmeichler ſeynd angenehm, aber ſie durchſtechen das Innerſte des Ingeweyds. Der HErr ſelbſten bezeigt dieſes durch ſeinen Propheten: mein Volck! die dich ſeelig ſprechen, verführen dich. In vielen, ſonderheitlich bey dieſer Zeit herrſchet dieſes Laſter. Und was das ärgſte iſt; man haltet einen vor demüthig, und wohlgewogen, wann er nur recht ſchmeichlen kan. Deßwegen wird jener, der dieſe Kunſt nicht treibt, vor mißgünſtig, oder hoffärtig angeſehen. In wahrheit es iſt eine überaus groſſe, und ſubtile Kunſt, den anderen zu loben, damit man ſich ſelbſten wohl daran mache, und betriege, auf daß man dem Betrogenen das Herz abgewinne, ja was gemeiniglich geſchicht, erdichtetes Lob um einen gewiſſen Preiß verkauffen. Was iſt das für eine Leichtſinnigkeit, was für eine Eitelkeit, ſein eignes Wiſſen, und Gewiſſen hind an ſetzen, und eines anderen Meinung, und zwar einer erdichteten, und verſtelten Meinung folgen? was iſt es vor eine Unſinnigkeit, ſich von dem Wind eines falchen Lobs laſſen

 hin,

hin, und her treiben, ſich erfreuen, daß man betrogen werde, und vor eine Gutthat annemen, da man verſpottet wird? o was groſſes Ubel geſchicht nicht von einer ſchmeichlenden Zungen! ſie erhalt den Sůnder, dem ſie ſchmeichlet, in der Blindheit, und Verſtockung ſeines Herzens, daß er ſich noch erkennt, noch bekehrt. Sie bethört die Obrigkeiten, daß ſie den Schaden ihrer Unterthanen noch ſehen, noch abwenden. Alle, die das Schmeichlen lieben, ſeynd geich einem Blinden, welcher von ſeinem ſchmeichlerenden Feind in die Gruben des Verderbens gefůhrt wird. Sie gleichen einem vollen Menſchen, der ihm aus dem Schatten zerſchiedene Geſtalten vorſtelt, aus erdichten Tugenden wahre Fromkeit einbildet. Weiſt nicht, daß (ee) es zweyerley Gattungen der Verfolgern abgebe, nemlich der einten die ſchelten; der anderen aber, die ſchmeichlen. Nun verfolget weit hefftiger die Zungen des Schmeichlers, als die Hand des Mörders:

(ee) Id. in ps. 6.

ders: dann auch ſie nennet die Heil. Schrifft einen Ofen des Feuers, und gebraucht ſich dieſer Gleichnuß vor diejenige, die verfolgt werden Sap. 3. er hat ſie in dem Ofen geprüfft, und hat ſie gleich einem wohlriechenden Schlacht-Opffer aufgenommen. Höre, wie die Zungen der Schmeichler ein ſolche Prob iſt, Prov. 27. das Feuer probiert Gold, und Silber, und der Mann wird gepriffet durch den Mund, die ihne loben. Du muſt von beyden unbeſchädiget aus dem probier Ofen hervor gehen. Hat dich einer geſcholten, biſt darbey ungedultig worden; ſo biſt du gleich einem irdenen Geſchirr, welches zerſprungen, und die Prob des Feuers, der Trübſaal nicht aushalten können. Hat dich der Mund der Schmeichler gelobt, biſt du ihnen beygefallen; ſo hat das Feuer der Eitelkeit das Oel deines guten Wercks aufgezehrt, das Geſchirr deines Herzens iſt vor Hoffart zerſprungen. Willſt ſicher ein, und ausgehen, bitte den HErrn, daß er dein Eingang, und Ausgang be-

wahre, daß er dir Gedult bey dem Schmächen, Demuth bey dem Loben verleihe, wirſt ſonders allen Zweifel unverletzt aus ſolchem probier Ofen gleich denen dreyen Knaben hervor tretten. So hat es Mathathias, und viele tauſend GOtt lieb-und förchtende Seelen nach ihm gemacht.

(ff) In der wandaliſchen Verfolgung wurden unter anderen auch von dem Tyrannen eingezogen die an Weisheit, guten Sitten, und groſſen Verdienſten berümte Männer Roſſius, Priſcus, Tamarus, und der heilige Caſtrenſis. Als ſie nun ihme vorgeſtelt worden, hat er wegen viele derſelben denen Gerichs-Dieneren befohlen, ſie in dem Kercker zu bewahren, biß er ſich entſchloſſen, was er mit ihnen vornemmen wolle. Sie erfüllten den Befelch, und nachdem ſie einen von dem anderen abgeſönderet, haben ſie die vortreflichſte aus ihnen Priſ-

(ff) Bolland. in Vit. S. Caſtenſis Ep. 11. Feb.

Priſcum, und Caſtrenſem heimlich aus dem Kercker zu ſich genommen, und durch Schmeichlerey zu betriegen getrachtet: ihr ſeynd überaus ſchön an Leibs-Geſtallt, von Herkunft hoch-edelgebohren, in der Wel-Weisheit vor anderen berümt, und wegen der Freundſchafft des Königs angeſehen! warum henckt ihr euch ſelbſten einen Schandflecken an, daß ihr euch zu denen geſellen, deren Geſchlecht, und Vatterland man nicht einmahl weißt? Die Heiligen wiederſetzten ihnen herz-hafft: was? ihr Teufels Diener! wie dörft ihr euch unterſtehen, uns alſo zu ſchmeichlen? wie erfrecht ihr euch, unſere Herzen durch euer grauſam liebkoſendes Einrathen zu erweichen? ihr ſolt wiſſen, daß unſere Herzen die Gnad GOttes von allen Welt-Wol-lüſten abgezogen, und uns die Krafft gegeben Kinder GOttes zu werden. Auf das wurden die gottloſe Geſel-len dergeſtalten ergrimmt, daß ſie auf Befelch ihres Königs die Heilige an ein Ort zuſamen geführt, einige mit Ruthen, andere mit Fäuſten, viele

mit

mit Steinen ſo lang geſchlagen, bis ſie vor Müde, und Mattigkeit nimmer mehr darein ſchlagen können. Allein die Heilige leydeten alles dieſes aus Liebe des himmliſchen Königs mit Freuden ohne einmahl darüber zu seuffzen. Endlich haben ſie ſelbige in ein altes, zerbrochenes Schiff ohne Seegel, ohne Ruder geſetzt, damit ſie in etlich Schritten von dem Land denen Meer-Fiſchen zur Speiß wurden. Der gottloſe Anſchlag aber hat ihnen mißlungen. Sie ſeynd glücklich in Campanien angelangt. O wolte GOtt! daß wir gleiches Sinns mit dieſen heiligen Beichtigeren wären, wir wurden das Schmeichlen, und Liebkoſen der Welt vor grauſamme Torturen anſehen, und ihre Torturen vor Liebkoſungen, und Tröſtungen GOttes achten; weilen das erſte uns ein ewige Pein in der Höllen; die andere aber zeitliche, und ewige Freud in dem Himmel mit ſich bringen.

Iſt

Iſt es indeſſen ein Sünd ſich von dem Schmeichlen einnemmen laſſen, ſo iſt es noch ein weit gröſſeres und ſchandlicheres Laſter ſelbſt ſchmeichlen. Ein Schmeichler iſt eben derſelbe, deme der Pſalmiſt zuredet: (gg) wann du einen Dieb geſehen, biſt du mit ihme geloffen, und du haſt mit den Ehebrecheren deinen Theil genommen. Der Schmeichler antwortet aber: ich hab nicht geſtohlen; ich hab nicht ehegebrochen. Wie? es hat dir doch gefallen, derjenige, der es gethan hat? biſt du nicht alſo durch das Wohlgefallen mit geloffen? haſt du nicht Theil mit demjenigen genommen, welcher geſündiget hat; da du ihn deßwegen gelobt? ja, ja, daß heißt mit dem Dieben zugleich lauffen, und mit den Ehebrecheren Theil nemmen: dann wann du es ſchon nicht thueſt; doch lobeſt, was geſchicht; ſo haſt du die Sünd gut geheiſſen; weilen der Sünder in den Begirden ſeiner Seelen gelobt, und der Gottloſe gebenedeyt

---

(gg) S. Hier. in pſ. 49.

deyt wird. Das iſt kein geringes Laſter. Billich beſtrafft dich der Prophet der Bosheit, und des Betrugs, wann du aus Schmeichlerey das Böſe, ſo du weiſt von anderen, und höreſt, damit ſie nicht beleydigeſt, nicht allein ihne beſtraffeſt, ſonder durch dein Stillſchweigen nicht gewonnen giebeſt. Du laſſeſt es über das bey dem bloſſen Stillſchweigen nicht beruhen; ſondern ſagſt noch darzu; ihr habt wohl gethan, es iſt nichts böſes. Eben deßwegen iſt dein Mund voller Boßheit, und dein Zungen angefüllt mit Betrug. Gedencke doch, wann du einen Menſchen in der Finſtere daher gehen ſehen wurdeſt, wo ein tieffer Sodbronnen wäre, und du wůßteſt es, und ſchweigteſt darzu ſtill, wurde er dich nicht vor den Feind ſeines Lebens anſehen? Und doch gienge ein ſolcher nur dem Leib, nicht aber der Seelen nach zu grund. Nun höreſt du, wie dir einer ſeine Laſter erzehlt, du erkenneſt, daß ſie ſünd ſeyen, und lobeſt ſie; wie? wann ein ſolcher ſich zu dem HErrn bekehrte, wurde er

dir nicht vorrupffen: du habeſt wider ſein Seel geredt, du ſeyeſt ihm ein Stein der Aergernuß geweſen; weilen du ihne der Sünd halben nicht allein nicht beſtrafft, ſondern noch durch dein Schmeichlerey darin zu ſeinem ewigen Untergang geſtärckt habeſt? O groſſer GOtt! auf dieſe Weis nemmen die Schmeichler Theil hier an denen Sünden, welchen ſie ſchmeichlen, und dorten Theil an ihren Peinen, zu welchen ſie ſelbige gebracht haben. Was vor ein Höllen werden ſie nicht haben, wann ſie vor die eigne, und fremde Sünden werden gepeiniget werden?

Die
Hundert 55zigſte
Hiſtorie.

Wie Judas Machabäus die Feind des Tempel abgetrieben, und was ferners in dem alten Teſtament vorgegangen, bis auf die Zeiten Zachariä des Vatters Joannis des Täuffers.

Erſter Artickel

Antiochus Epiphanes ſtirbt, Judas beſieget Timotheus, ſchlagt die Heyden zu Galaad, und erhaltet von Antiochus Eupator durch Lyſias den Frieden.

Text der heiligen Schrift.

1. Machab. Cap. 5.

1. Darnach als die Heyden rings herum höreten, daß der Altar und das Heiligthum wiederum gebauet war, wie zuvor, wurden ſie ſehr zornig.

2. Und

2. Und gedachten das Geſchlecht Jacobs, das unter ihnen wohnete, auszureuten: und fiengen an etliche von dem Volck umzubringen, und zu verfolgen.

3. Judas aber bekriegte die Kinder Eſau im Land der Idumäer, und die zu Acrabathane waren, darum, daß ſie die Kinder Iſraels gleichſam belageret gehalten hatten, und er machte unter ihnen eine groſſe Niederlag.

4. Er gedachte auch an die Boßheit der Kinder Beans, welche dem Volck zum Strick, und zum Anſtoß waren, und ihm auf dem Weeg nachſtelleten.

5. Und als er ſie in die Thürn eingeſchloſſen hatte, belagerte er ſie, und verbannte ſie, und verbrannte ihre Thürn ſamt allem was darinnen war.

6. Von dannen zoge er wider die Kinder Ammons, und fand ein ſtarcke Anzahl und ein groſſes Volck ſamt Timotheo ihrem Hauptmann.

Bayerische Staatsbibliothek

7. Und er hielte viel Schlachten mit ihnen, richtete ſie zu grund, und erſchluge ſie.

8. Und er gewann die Stadt Gazer, ſamt ihren Flecken, und kam wiederum in das Land Juda.

2. Machab. Cap. 9.

1. Um dieſelbige Zeit kam Antiochus mit Schand wiederum aus Perſien.

2. Dann er war in eine Stadt hinein gezogen, die Perſepolis genannt wird, und hatte ſich daſelbſt unterſtanden, den Tempel zu plündern, und die Stadt zu überfallen: dieweil aber das gemeine Volck zur Wehr gelauffen war, ſeynd die Seinige in die Flucht geſchlagen worden: alſo truge ſich zu, daß Antiochus nach der Flucht mit Schand zuruck kam.

3. Als er nun auf Ecbatana kommen war, vernahm er, was ſich mit Nicanore, und Timotheo zugetragen hatte.

4. Da

4. Da erhebte er ſich in ſeinem Grimm, und vermeinte die Schmach derjenigen, die ihn in die Flucht gejagt hatten, an denen Juden wieder einzubringen, deßwegen befahl er mit ſeinem Wagen zu eilen, und reiste immer fort ohne Unterlaß: dann des Himmels Urtheil trieb ihn, dieweil er ſo übermůthig geredt hatte, daß er auf Jeruſalem kommen, und die Stadt zu einer Grabſtåtte aller Juden machen wolte.

5. Allein der alles ſiehet, der HErr und GOtt Iſraels, ſchlug ihn mit einer verborgenen und unheilbaren Plag. Dann ſobald er dieſe Wort ausgeredt, kam ihm gleich ein grauſamer Schmerz im Leib an, und ein bitteres Grimmen im Gedårm:

6. Darin ihm zwar eben recht geſchahe, als er andere Leut am Leib mit vielfåltiger neuer Pein geplaget hatte, und von ſeiner Boßheit gar nicht abließ,

7. Sondern mit Hoffart aufgeblaſen und mit feurigem Zorn in ſeinem Herzen gegen die Juden ergrimmet, befahl eilends fortzufahren, da begab es ſich dann, indem er mit Ungeſtimmigkeit fortfuhre, daß er vom Wagen fiel, und durch harte Zerſtoſſung des Leibs ſeine Glieder ſehr gequålet wurden.

8. Alſo wurde derjenige, der ſich duncken ließ, er wolte auch den Meerwållen gebieten, und der über menſchliche Maſſe alſo mit Hoffart aufgeblaſen war, als wann er die Spitzen der Bergen auf der Waag kônte abwågen, zur Erde gedemůthiget, und ließ ſich in einer Senfte tragen: und gab der Krafft GOttes an ſich ſelbſt ein augenſcheinliches Zeugnuß.

9. Dergeſtalt daß auch Maden aus dem Leib des gottloſen Menſchen håuffig herfůr kamen, und das faule Fleiſch ihme im hôchſten Schmerzen abfiel, alſo daß auch das Kriegs-Volck von ſeinem bô-

ſen

ſen Geruch, und Geſtanck beſchweret wurde.

10. Und der kurz zuvor vermeinte, er könte bis an die Stern des Himmels reichen, den kunte jetzt wegen des unleidentlichen Geſtancks niemand ertragen.

11. Dahero er dann von ſeiner Hoffart ablaſſend, anfieng zu ſeiner ſelbſt eigenen Erkanntnuß zu kommen, dazu ihn die Göttliche Straff ermahnete, dieweil ſeine Schmerzen alle Augenblick zunahmen.

12. Und da er nun auch ſelbſt ſeinen eigenen Geſtanck nicht länger leyden konte, ſprach er alſo: es iſt ja billig, daß man GOTT unterworffen ſey, und daß ſich ein ſterblicher Menſch GOTT nicht gleich achte.

13. Es bat aber dieſer Schalck den HErrn, von dem er doch keine Barmherzigkeit zu erlangen hatte.

14. Und die Stadt, in die er alſo geeilet hatte, ſie zu Boden zu ſchleifſen, und zu einer Grabſtätte zu machen, begehrte er nun zu befreyen:

15. Und die Juden, die er kurz zuvor nicht werth geachtet, daß man ſie begrabe, und vernemmen laſſen, daß er ſie denen Vöglen und wilden Thieren zu freſſen übergeben, und ſamt ihren kleinen Kindern in Grund vertilgen wolte: die verheißt er jetzt den Athenienſern gleich zu machen,

16. Und den heiligen Tempel, den er zuvor ausgeplündert hatte, mit ſehr köſtlichen Gaben zu zieren, und heilige Geſchirr in groſſer Anzahl dahin zu ſchaffen, auch allen Koſten, ſo zu denen Opffern gehörig waren, aus ſeinem Einkommen zu geben.

17. Uber das verhieß er, daß er ſelbſt auch wolte ein Jud werden, und alle Land durchziehen, und allenthalben die Macht GOttes verkündigen.

18. Als

18. Als aber die Schmerzen nicht nachlieſſen (dann das gerechte Urtheil GOttes war über ihn kommen,) und er nun ganz verzweifelte, ſchrieb er an die Juden bittweis einen Sendbrieff, dieſes Innhalts:

19. Denen frommen Bürgern, denen Juden wünſchet Antiochus, der König und Fürſt viel Heyls, auch Geſundheit und Wohlfahrt.

20. So ihr, ſamt euren Kindern friſch und wohl auf ſeyd, und euch alles nach eurem Willen gehet, ſagen wir GOTT groſſen Danck.

21. Ich aber bin in eine Schwachheit gerathen, darin ich euer gütlich gedencke, und nachdem ich aus Perſenland wieder kommen bin, und mit einer ſchweren Kranckheit behafft worden, hab ich für nothwendig angeſehen, für die gemeine Wohlfahrt Sorg zu tragen.

22. Nicht daß ich an mir ſelbſt verzweifle, ſondern ich hab groſſe

Hoffnung, daß ich dieſer Kranckheit entfliehen werde.

23. Ich nehme aber in acht, daß auch mein Vatter zu der Zeit, da er mit einem Heer in die obere Länder zoge, erkläret habe, wer nach ihm die Regierung annehmen ſolte:

24. Damit, wann ſich etwas Wiederwärtiges zutrüge, oder etwann ein traurige Bottſchafft käme, die ſo im Land ſeynd, wüſten, wem das gemeine Weſen zu regieren wäre hinterlaſſen worden, und nicht beunruhiget würden.

25. Zudem, dieweil ich auch bedencke, daß alle nächſt gelegene Fürſten und benachbarte auf die gelegene Zeit lauren, und warten, was es mit mir für einen Ausgang nehmen werde, hab ich meinen Sohn Antiochum zum König verordnet, den ich offt, wann ich in die oberländiſche Königreich gezogen bin, vielen unter euch befoh-

len

len hab: ich hab auch an ihn geſchrieben was hernach folget:

26. Derowegen gelangt an euch mein Bitten und Begehren, ihr wollet der Wohlthaten ingedenck ſeyn, die ich euch in gemein und inſonderheit erwieſen hab, damit ein jeder mir und meinem Sohn getreu verbleibe:

27. Dann ich hab das Vertrauen zu ihm, er werde ſich ſittſam und freundlich erzeigen, und meinem Rath folgen, und gute Gemeinſchafft mit euch halten.

28. Alſo iſt der Mörder und Gottsläſterer ſehr übel getroffen worden, und gleichwie er mit anderen Leuten umgangen war, iſt er in einem Fremden Ort, auf denen Bergen eines jämmerlichen Tods geſtorben.

29. Philippus aber, der von Jugend auf mit ihm erzogen worden, führte ſeinen Leichnam hinweg: und weil er ſich vor des Antiochi

Sohn förchtete, gieng er zu Ptolemäo Philometori in Aegypten.

2. Mach. c. 10. v. 10.

10. WIr wollen aber nun mehr erklären, was ſich mit Eupatore, des gottloſen Antiochi Sohn zugetragen, und kürzlich verfaſſen, was Ubels wehrenden Kriegen fürgelauffen ſey.

11. Nachdem dieſer das Reich angenommen, verordnete er über die Geſchäfften des Reichs einen, mit Namen Lyſias, ſo über das Kriegs-Volck in Phönicia, und Syria, Feld-Oberſter war.

12. Dann Ptolomäus, der der Magere genannt wurde, hatte ſich vorgenommen, die Juden bey ihren Rechten zu handhaben, und friedlich mit ihnen zu handlen, insonderheit wegen der Ungerechtigkeit, die wider ſie ausgeübet worden.

13. Derowegen wurd er bey dem Eupatore von deſſen Freunden verklaget,

klaget, und mußte offt hören, daß man ihn einen Verräther nennete, weil er die Inſul Cypern, welche ihm von dem Philometore vertrauet war, verlaſſen, und ſich zu Antiocho dem Edlen geſchlagen hatte, und endlich auch von dieſem wieder abgewichen war; alſo endete er ſein Leben durch Gifft.

24. Timotheus aber, der zuvor von denen Juden geſchlagen war, ſammlete ein groſſes Heer von fremden Kriegsleuten, und brachte die Reuterey aus Aſia zuſammen, und kam, das Jüdiſche Land mit gewehrter Hand einzunehmen.

25. Als er nun herbey nahete, begab ſich Machabäus, und die bey ihm waren zum Gebett, beſtreueten ihre Häubter mit Erde, und umgürteten ihre Lenden mit härinen Kleidern,

26. Und fielen nieder vor dem Altar, und baten den HErrn, daß er ihnen gnädig, ihren Gegnern aber feind, und ihren Wiederſächeern

cheren zuwieder ſeyn wollte, nach der Verheiſſung des Geſetzes.

27. Alſo grieffen ſie nach dem Gebett zu denen Waffen, zogen ziemlich weit aus der Stadt, und da ſie allernächſt zum Feind kamen, lagerten ſie ſich.

28. So bald aber der Tag anbrach, traffen ſie beyderſeits auf einander: und hatten dieſe zwar neben ihrer Tapfferkeit den HErrn zum Bürgen, daß ſie den Sieg erhalten, und Glück haben würden: jene aber hatten ihren Muth zum Führer im Streit.

29. Da aber der Streit hefftig war, erſchienen denen Fremden fünf Männer vom Himmel auf Pferden mit ſchönen guldenen Zäumen geſchmückt, und zogen vor denen Juden her.

30. Zween von denſelbigen hatten den Machabäum zwiſchen ſich, und bewahrten ihn mit ihren Waffen, damit er nicht kunte verwundet

det werden: auf die Feind aber ſchoſſen ſie Pfeil, und Blitz-Strahlen, daher ſie durch Verblendung verwirrt, und mit Schrecken eingenommen dahin fielen.

31. Es wurden aber zwanzig tauſend, und fünf hundert Mann zu Fuß, und von denen Reutern ſechs hundert erſchlagen.

32. Timotheus entflohe auf Gazara ein veſtes Ort, darin Chåreas der Oberſt war.

33. Und Machabåus, und die bey ihm waren voller Freuden belagerten die Veſtung vier Tag lang.

34. Allein die darinnen waren, verlieſſen ſich auf die Veſte des Orts, und låſterten über die Maſſen, und ſchmåheten ſehr ſchåndlich heraus.

35. Als nun der fünfte Tag anbrach, funden ſich zwanzig junge Månner von denen, welche bey Machabåo waren, denen das Herz entzündt war, wegen der Låſterung: und machten ſich månnlich

zu der Mauren, drangen mit herz-
hafftem Gemüth hinan, und über-
ſtiegen dieſelbige.

36. Deßgleichen thaten auch an-
dere, erſtiegen die Mauren, und
fiengen an die Thürn und Pforten
anzuzünden, und die Läſterer le-
bendig zu verbrennen.

37. Sie verwüſteten aber die Ve-
ſtung zween Tag lang: und erſchlu-
gen Timotheum den ſie an einem
Ort funden, da er ſich verborgen
hatte, und tödteten Chäream ſei-
nen Bruder, und Appollopha-
nem.

38. Da ſie dis ausgerichtet hat-
ten, prieſen ſie mit Lobgeſängen,
und Danckſagung den HERRN,
der groſſe Ding in Iſrael gethan,
und ihnen den Sieg verliehen
hatte.

1. Mach. c. 5. v. 9.

9. „ES verſammleten ſich auch die
„Heyden die zu Galaad wa-
„ren, die Iſraeliter, welche in ih-
„ren

„Gränzen wohneten, zu vertilgen,
„ſie flohen aber in die Veſtung Da=
„theman,

10. „Und ſandten Brieff an Judas,
„und ſeine Brüder, und ſprachen:
„die Heyden haben ſich wider uns
„von allen Seiten her zuſammen ge=
„zogen, daß ſie uns aufreiben möch=
„ten.

11. „Sie rüſten ſich auch, hieher
„zu kommen, und die Veſtung, wo=
„hin wir geflohen ſeynd, einzunem=
„men: und Timotheus iſt der Ober=
„ſte über ihr Kriegs=Heer.

12. „Darum komm, und errette
„uns aus ihren Händen, dann es iſt
„ſchon eine Anzahl von unſern er=
„legt.

13. „Es ſeynd auch alle unſere
„Brüder erwürget, welche an de=
„nen Gegenden von Tubin waren:
„und die Feind haben ihre Weiber
„und Kinder, ſamt dem Raub ge=
„fänglich hinweg geführet, und da=
„ſelbſt bey nah tauſend Mann er=
„ſchlagen.

14. „Und

14. „Und indem man dieſen Brieff
„noch laſe, ſiehe, da kamen andere
„Botten aus Galiläa mit zerriſſenen
„Kleydern, die eben dergleichen Bott-
„ſchafft brachten,

15. „Und ſagten: wie ſich die von
„Ptolemaida, von Tyro, und von
„Sidon wider ſie zuſammen gezogen
„hätten: und das ganze Galiläa
„voll Heyden wäre, ſie zu vertil-
„gen.

16. „Da nun Judas, und das
„Volck dieſes hörete, verſammlete
„ſich eine groſſe Menge ſich zu be-
„rathſchlagen, wie ſie ihren Brü-
„dern in ihrer Noth, da ſie ſo ſehr
„von denen Heyden beſtritten wur-
„den, helffen möchten.

17. „Und Judas ſprach zu Simon
„ſeinem Bruder: nehm einige Mann-
„ſchafft zu dir, und zieh hin, deine
„Brüder in Galiläa zu erretten: ich
„aber und mein Bruder Jonathas
„wollen nach Galaaditim gehen.

18. „Und er ließ Joſeph, den Sohn
„Zacharias, und Azarias zu Haupt-
„leuten über das Volck, um das Land

„von

„ von Juda ſamt dem übrigen Kriegs-
„ Heer zu beſchützen.

19. „ Und er befahl ihnen und
„ ſprach : ſtehet dieſem Volck für :
„ waget aber kein Treffen mit denen
„ Heyden, bis wir wiederum kom-
„ men.

20. „ Da wurden dem Simon drey
„ tauſend Mann zugeordnet, in Ga-
„ liläam zu ziehen : dem Juda aber
„ acht tauſend, nach Galaaditim zu
„ gehen.

21. „ Und Simon nahm ſeinen Zug
„ in Galiläam, und hielt viele Tref-
„ fen mit denen Heyden : und die
„ Heyden wurden von ihm geſchla-
„ gen, und er verfolgte ſie bis an die
„ Thor

22. „ Von Ptolemaide : und es
„ wurden der Heyden in die drey tau-
„ ſend Mann erlegt, und er nahm
„ ihren Raub hinweg.

23. „ Er nahm auch diejenige, wel-
„ che in Galiläa und zu Arbata waren,
„ ſamt ihren Weibern und Kindern,
„ und allem, was ſie hatten, zu ſich,

„und führete ſie mit groſſen Freuden
„in das Jüdiſche Land.
24. „Judas Machabäus aber, und
„Jonathas ſein Bruder, ſetzten über
„den Jordan, und zogen in die drey
„Tag lang durch die Wüſte.
25. „Da kamen ihnen die Nabu-
„thäer entgegen, und empfiengen ſie
„friedlich, und erzehleten ihnen alles,
„was ihren Brüdern im Land Ga-
„laad wiederfahren war:
26. „Und daß ihrer viel eingeſchloſ-
„ſen wären zu Baraſa, zu Boſor,
„zu Alimis, zu Casphor, zu Ma-
„geth, und zu Carnaim: welche al-
„leſamt groſſe und veſte Städt wa-
„ren.
27. „Und daß noch in anderen
„Städten im Land Galaad etliche ge-
„fangen gehalten würden: und ſie
„entſchloſſen wären Morgen am Tag
„vor diſe Städt das Heer zu führen,
„um ſie in ihre Händ zu bekommen,
„und ſie alle auf einen Tag zu ver-
„tilgen.
28. „Da wandte ſich Judas mit
„ſeinem Heer eilends auf den Weeg

„zur Wüſte nach Boſor, und nahm „die Stadt ein, erſchluge durch das „Schwerdt alles, was männlichs „Geſchlechts war, und nahm all ih„ren Raub hinweg, und verbrannte „die Stadt.

29. „Von dannen machten ſie ſich „auf bey der Nacht, uud nahmen „ihren Weeg zu der Veſtung.

30. „Und es begab ſich am Mor„gen früh, da ſie ihre Augen erheb„ten, daß ſie ein groſſes unzahlba„res Volck ſahen, welche Leitern und „Sturmzeug trugen, die Veſtung „einzunehmen, und die, ſo darin„nen waren, in ihren Gewalt zu „bringen.

31. „Und als Judas ſahe, daß „der Streit ſchon angieng, und das „Geſchrey der Streitenden, wie eine „Poſaun in Himmel erſchallte, daß „auch ein groß Geſchrey aus der „Stadt gehört wurde,

32. „Sprach er zu ſeinem Heer: „ſtreitet heutiges Tags für eure „Brüder.

33. „Und er fiel mit drey geordne-
„ten Rotten hinterwerts an, und
„ſie blieſen die Poſaunen, und bet-
„teten mit lauter Stimm zu GOtt.

34. „Und das Heer Timothei wur-
„de gewahr, daß es Machabäus war,
„da flohen ſie vor ihm: und litten
„eine groſſe Niderlag, alſo daß an
„dieſem Tag bey nahe acht tauſend
„Mann erlegt wurden.

35. „Darnach wandte ſich Judas
„nach Maspha, ſtürmete und ero-
„berte die Stadt: und tödtete alles,
„was männlichs Geſchlechts war:
„plünderte und verbrannte ſie.

36. „Von dannen ruckte er fort,
„und eroberte Casbon, und Ma-
„geth, wie er Boſor, und die ande-
„re Städt im Land Galaad einge-
„nommen hatte.

55. „Um die Zeit aber, da Ju-
„das und Jonathas in dem Land Ga-
„laad, und Simon ſein Bruder in
„Galiläa gegen Ptolemais über wa-
„ren:

56. „Hö-

56. „Höreten Joſeph, der Sohn
„Zachariä, und Azarias der Fürſt
„über das Heer von ihren männlichen
„Thaten, nud von den Schlachten,
„die geſchehen waren.

57. „Und Azarias ſprach: wir
„wollen uns auch einen Namen ma-
„chen, und hinziehen, wider die Hey-
„den, welche um uns her ſeynd, zu
„ſtreiten.

58. „Und er theilte unter diejenige,
„welche in ſeinem Heer waren, die
„nöthige Befehl aus, und ſie zogen
„gegen Jamnia.

59. „Da kam Gorgias mit ſeinen
„Männern aus der Stadt ihnen
„entgegen um wider ſie zu ſtreiten.

60. „Und Joſeph und Azarias wur-
„den in die Flucht geſchlagen, bis
„an die Gränzen des Jüdiſchen Lands,
„und blieben an demſelbigen Tag vom
„Volck Iſrael in die zwey tauſend
„Mann todt: und das Volck wurde
„ſehr zerſtreuet:

61. „Darum daß ſie Judä, und
„ſeines Bruders befehl nicht gefolgt,

„in der Meinung ſie würden auch
„tapffere Thaten verrichten.

26. „Sie warer aber nicht vom Ge-
„ſchlecht der Männer, durch welche
„Iſrael Heyl wiederfahren ſolte.

63. „Und die Männer Juda ſtun-
„den in groſſer Hochachtung vor dem
„ganzen Volck Iſrael, und vor al-
„len Heyden, da man von ihrem
„Namen hörte.

64. „Und alles verſammlete ſich zu
„ihnen, und wünſchte ihnen Glück.

2. Mach. Cap. 11.

1. „Allein eine kleine Zeit hernach,
da Lyſias, des Königs Pfle-
„ger, Blutsfreund, und der König-
„lichen Geſchäfften Verwalter, we-
„gen dem was geſchehen, ſehr übel
„zufrieden war,

2. „Brachte er achzig tauſend Mann
„zu Fuß, und die ganze Reuterey
„zuſammen, und zog wider die Ju-
„den, in Meinung, die Stadt, wann
„er ſie erobert hätte, den Heyden zur
„Wohnung zu machen.

3. „Und

3. „Und den Tempel zum Geld=
„Gewinn zu gebrauchen, wie andere
„Tempel der Heyden, auch Jahr für
„Jahr das Prieſterthum zu verkauf=
„fen.

4. „Er gedachte aber nicht an die
„Macht GOttes, ſondern toll in ſei=
„nem Gemůth, verließ er ſich auf
„die groſſe Menge des Fußvolcks,
„und auf die viel tauſend Reuter,
„und achzig Elephanten.

5. „Als er nun in das Jůdiſche Land
„kam, nahete er ſich an Bethſura,
„welche Stadt an einem engen Ort,
„fůnf Feldwegs weit von Jeruſalem
„gelegen war, und beſtůrmete ſelbi=
„ge Veſtung.

6. „Da aber Machabåus und die
„bey ihm waren hôreten, daß die
„Veſtung mit ſtůrmender Hand an=
„gegriffen wurde, baten ſie mit Seuff=
„zen und Weinen den HErrn, und
„mit ihnen das ganze Volck, daß er
„einen guten Engel zur Erlôſung
„Iſraels ſchicken wolte.

7. „Und Machabäus ſelbſt war der
„Erſt der die Waffen ergriff, und er-
„mahnete auch die andere, daß ſie
„ſich zugleich mit ihm in die Gefahr
„begeben, und ihren Brüdern Hilff
„leiſten wolten.

8. „Da ſie nun alle zugleich mit wil-
„ligem Herzen auszogen, ließ ſich
„vor Jeruſalem ein Reuter ſehen in
„einem weiſſen Kleyd, und mit einem
„guldenen Harniſch, der ſeinen Spieß
„ſchwunge, und vor ihnen her zog.

9. „Da lobten ſie alle zugleich den
„barmherzigen HErrn, und wurden
„ſehr behertzt: waren auch nunmehr
„bereit, nicht allein Menſchen, ſon-
„dern auch die grauſamſte wilde Thier,
„ja eiſerne Mauren zu durchtrin-
„gen.

10. „Alſo ruckten ſie willig an, die-
„weil ſie einen Helffer, und zur Er-
„barmnus geneigten HErrn vom
„Himmel bey ſich hatten.

11. „Sie fielen mit Gewalt in die
„Feind, wie Löwen, und erlegten
„aus ihnen eilf tauſend Mann zu
„Fuß,

„ Fuß, und ſechszehen hundert Mann
„ zu Pferdt.

12. „Und ſchlugen alle in die Flucht,
„ viel aber aus ihnen verwundt, ent-
„ lieffen nacket. So kam auch Ly-
„ ſias ſelbſt nur durch eine ſchändliche
„ Flucht davon.

13. "Und dieweil er kein unver-
"nünftiger Mann war, erwoge er
" bey ihm ſelbſt, was groſſen Verluſt
"er gelitten hätte: er merckte auch
" daß die Hebräer unüberwindlich wä-
" ren, dieweil ſie ſich auf die Hilff des
" Allmächtigen GOttes verlieſſen,
" ſchickte derowegen zu ihnen:

14. "Und verhieß alles einzuge-
" hen, was recht und billig wäre,
" auch den König dahin zu vermögen,
" daß er ihr Freund würde.

15. "Machabäus verwilligte auch
" in des Lyſiä Begehren, weil er in
" allem den gemeinen Nutzen ſuchte;
" und was immer Machabäus zu Gunſt
" der Juden an Lyſiam ſchriebe, das
" bewilligte der König.

22. "Des Königs Brieff aber war
" dieſes Innhalts: der König Antio-
" chus wünſchet Lyſia ſeinem Bruder
" Heyl.

23. "Nachdem unſer Vatter unter
" die Götter hinauf genommen wor-
" den, wolten wir gern ſehen, daß
" diejenige, welche unſerm Reich un-
" terworffen ſeynd, ohn einige Unru-
" he leben, und ihren Sachen fleißig
" abwarten möchten.

24. "Nun haben wir gehöret, wie
" die Juden meinem Vatter in dem
" nicht beyfallen wollen, daß ſie ſich
" zu denen Bräuchen der Griechen
" bringen lieſſen, ſondern wollen ſich
" an ihre Satzungen halten, und be-
" gehren derowegen von uns, daß
" ihnen ihre Bräuch mögen zugelaſ-
" ſen werden.

25. "Dieweil wir nun gern ſehen
" wolten, daß auch dieſes Volck in
" Ruh ſey, ſo haben wir verordnet,
" und für Recht erkannt, daß man
" ihnen den Tempel wiederum ein-
" raume, damit ſie nach der Gewohn-
" heit

"heit ihrer Vorfahrer leben mö-
"gen.

26. "Derowegen wirſt du wohl
"thun, wann du zu ihnen ſchicken,
"und Frieden machen wirſt, auf
"daß ſie, wann ſie unſeren Willen
"vermercken, wohl gemuth ſeyen,
"und ihren eignen Nutzen beförde-
"ren.

27. "Des Königs Schreiben aber
"an die Juden lautet alſo: Der Kö-
"nig Antiochus wünſchet dem Rath
"der Juden, ſamt den andern Juden
"Heyl.

28. "Wofern ihr wohlauf ſeyd, ſo
"iſts mit euch wie wir wünſchen: wir
"ſeynd auch ſelbſt geſund.

29. Menelaus iſt zu uns kommen,
"und hat vermeldet, daß ihr begehrt zu
"denen Eurigen, die ſich bey uns
"aufhalten, zu kommen,

30. "Derowegen wir denenjeni-
"gen, welche bis auf den dreyßig-
"ſten Tag des Monaths Xanthici
"herüber kommen, frey Geleit ge-
"ben:

31. Und

31. "Und mögen die Juden ſich
"ihrer Speiſe und Geſetzen gebrau=
"chen, wie zuvor: auch ſoll man kei=
"nem aus ihnen, wegen der Sachen,
"die ſich aus Unwiſſenheit zugetra=
"gen haben, überläſtig ſeyn.

32. Wir haben aber auch Mene=
"laum geſchickt, daß er mit euch re=
"den ſoll.

33. Gehabt euch wohl. Im Jahr
"Hundert und acht und vierzig, am
"fünfzehenden Tag des Monaths
"Xanthici.

34. Es ſchickten aber auch die Rö=
"mer einen Brieff an ſie, der alſo
"lautet: Quintus Memmius, und
"Titus Manilius, der Römer Ge=
"ſandte, wünſchen dem Jüdiſchen
"Volck Heyl.

35. Was euch Lyſias, des Kö=
"nigs Verwandter zugelaſſen hat,
"das laſſen wir auch zu.

36. Was aber die Sachen belangt,
"die er für rathſam erachtet hat, dem
"König vorzubringen, unterredet
"euch fleißig miteinander, und ſchi=
"cket alſobald jemand, damit wir dar=

"inn

"inn verordnen mögen, wie es zu
"eurem Beſten ſeyn wird: dann wir
"reiſen jetzt auf Antiochiam.

37. "Derowegen ſchreibet uns ei-
"lends wieder, damit auch wir wiſ-
"ſen, weſſen ihr geſinnet ſeyd.

38. Gehabt euch wohl. Im hun-
"dert und acht und vierzigſten Jahr,
"am fünfzehenden Tag des Monats
"Xanthici.

2. Mach. c. 11. v. 16.

16. "Der Brieff aber, den Lyſias
"an die Juden ſchriebe, lautete alſo:
"Lyſias wünſchet dem Jüdiſchen
"Volck Heyl.

17. Joannes und Abeſalom, wel-
"che von euch geſandt worden, ha-
"ben eure Schrifft übergeben, und
"begehrt, daß ich daſſelbig, was
"durch ſie vorgetragen wurde, ins
"Werck richten wolte.

18. Was man nun dem König hat
"vorbringen ſollen, das hab ich bey
"ihm angebracht, und er hat alles,
"was

"was die Sach hat leyden mögen,
"eingewilliget.

19. "Werdet ihr nun in dieſen Ver-
"trägen Treu und Glauben halten,
"ſo will ich hinführo trachten, daß
"euch durch mich viel Guts wieder-
"fahren möge.

20. Von den übrigen Dingen aber
"hab ich denen Eurigen, wie auch
"meinen Geſandten mündlich befoh-
"len, mit euch zu reden.

21. Gehabt euch wohl. Im hun-
"dert und acht und vierzigſten Jahr,
"am vier und zwanzigſten Tag des
"Monaths Dioſcori.

Hiſtoriſche Auslegung.

(a) Indeſſen hörten die benachbar-
te Heyden, daß die Juden ihren
Tempel und Gottesdienſt wieder her-
geſtelt hätten, und erzörnten ſich heff-
tig darüber; dahero fiengen ſie an ſel-
bige

(a) 1. Mach. c. 5.
2. Mach. c. 10. 14.

bige zu verfolgen, und einige darvon zu tödten. Gorgias der Syriſche Kriegs-Befelhshaber vom Judenland ſamlete auch einiges Volck, und beunruhigte ſie darmit ohne Unterlaß. Anderſeits hatten die Idumäer die beſtgelegne Plätz des Lands im Beſitz, gaben denen abgefallenen Juden, die Judas von Jeruſalem verjagte, Unterſchlauff, ſuchten den Krieg zu verlängeren, und die Juden müd zu machen. Als aber Judas mit den Seinigen GOtt um Hilf angeruffen, zogen ſie wider die Idumäer, die ſich in veſte Ort gezogen hatten, griffen ſie zu Alrabatena, wohin ſie geflohen waren, behertzt an, und erlegten ungefähr 20000. Mann. (b) Weilen bishero die Nachkömling Beans die Iſraeliter allzeit auch verfolgt hatten, förchteten ſie ſich vor denen Juden, und verkriechten in zwey veſte Thürn, wo ſie allen überfluß an Lebens-Mittlen hatten. Dieſe nun zu belageren gab Judas dem Simon, Joſeph, und Za-

(b) 2. Mach. c. 10. v. 18.

Zachäus genugſammes Volck; er hingegen nahm einen wichtigeren Zug für ſich. Die Leut des Simons aber lieſſen ſich von denen Belagerten mit 70000. Drachmas Geld beſtechen, und ſelbige frey abziehen. Als Judas ihren Geitz vernommen, klagte er ſie als Verräther an, welche ihre Brüder um das Geld verkaufft, und die Feind entwiſchen laſſen. Sie wurden auch zum Tod verurtheilt; Judas aber beſtürmte und verbrannte die zwey Thürn, tödete mehr als 20000. Mann, und unterwarff das ganze Land der Kinderen Beans dem Fluch. Darauf gieng er über den Jordan, und beſiegte in zerſchiedenen Treffen nach und nach die Ammoniter, die unter ihrem Oberſten Timotheus ſehr zahlreich wider ihn ausgezogen waren. Er eroberte auch ihr Stadt Zazar ſamt ihrem ganzen Gebiet.

(c) Mittler weil war Antiochus der König nach überſetztem Euphrat in

(c) 2. Mach. c. 9.

in Armenien eingefallen, und hatte anfangs das Glück Artoxiam daſigen König zu ſchlagen, und lebendig zu fangen. Als er aber gehört, daß in der Stadt Perſepolis in dem Tempel der Venus ein unermeſſener Schatz vorhanden, wolte er denſelben erhe-ben. Allein ſein Vorhaben wurde entdeckt, die Innwohner griffen zu den Waffen, er mußte fliehen. Von dar ſchlug er ſich nacher Ecbatana, und vernahm die Bottſchafft von allem was ſich in Judenland zugetragen hat-te; worüber er dergeſtalten ergrim-met, daß als er nacher Babylon ge-kommen, die Pferd mit allen Kräff-ten nacher Judenland antreiben ließ, aus der Gutſchen fiel, und durch ei-ne ſchmerzhaffte, und abſcheuliche Kranckheit endlich die Straff GOt-tes erkennte. Er verſprach Gelübd nacher Jeruſalem in den Tempel, ja ſelbſt ein Jud zu werden; doch weil ſein Buß nicht aufrichtig war, wur-de er von GOtt auch nicht erhört, ſon-dern nachdem er Philippo ſeinem ver-trauteſten Freund die Cron, Pet-

ſchrierring, den königlichen Mantel, und die Reichs-Regierung wehrender Minderjägrigkeit Eupators ſeines Sohns, der noch nicht 9. Jahr alt geweſen, übergeben, iſt er in einem fremden Land in der Stadt Tabes, die auf denen Perſiſchen Gränzen von Babylon ligt, geſtorben. Kurz vor ſeinem Abdruck ſchreibte er einen Brieff an die Juden, worinnen er ſeinen Sohn als König ſelbigen vorſtelt, und anbefilcht, mit Verſicheren; er werde ſich gegen ihnen wohlgewogen erzeigen. Als nachgehends Lyſias den Tod des Königs vernommen, hat er Antiochus Eupator vor den König ausgeruffen, die Huldigung vor ihne aufgenommen, und die Reichs-Regierung mit Ausſchluß des Philippus allein über ſich genommen. Philippus getrauete ſich nicht nacher Antiochia in ſolchen Umſtänden zu gehen, ſondern begab ſich ſamt dem Leichnam des verſtorbenen Königs nacher Aegypten zu dem Ptolomäus Philometor, um das Recht auf Syrien, und die Stadthalterſchafft durch ihne zu erhalten. Allein er richtete nichts aus;

indem

indem Lyſias nicht nur die allgemeine Reichs-Regierung, ſondern auch die beſondere Stadthalterey über Celeſyrien, zu welcher Samaria, und Judenland damahls gehörte, vor ſich erworben; (d) maſſen Ptolomäus Dorymenis Sohn daſiger geweßter Stadthalter, und ein Freund der Juden, weilen er wegen ſolcher Freundſchafft bey dem König verdächtig, und nicht beförderet wurde, ihme ſelbſten mit Gifft vergeben hatte.

(e) Indeſſen hatte Timotheus, den Judas ſchon einmahl geſchlagen hatte, kurz nach der Niederlag Nicanors ein neues Heer zu Pferd, und zu Fuß aufgericht, um darmit ſich von Judenland Meiſter zu machen. Judas aber mit den Seinigen baten GOtt in dem Tempel, ergriffen die Waffen, und hatten vor ihre Anführer, und Beſützer fünf Engel, durch dero Hilf ſie 25500. Mann zu Fuß, und 600. zu Pferd erſchlagen, und Timotheum

(d) 2. Mach. c. 10. v. 11. & 24.
(e) Anno 3840.

in die Flucht nach der Veſtung Gazera in das Philiſtåer Land gejagt. Allein Judas belagerte ihne daſelbſt vier Tåg, und nachdem an dem fünften Tag 20. junge Månner von den Seinigen die Mauren beſtiegen, haben ſie die Gottslåſterer ſamt der Veſtung verbrennt, Timotheus aus ſeinem Verborg heraus genommen, und ſamt ſeinem Bruder Chereas, und Appollophanes getödet. Vor ſo herrlichen Sieg danckten ſie hernach dem Allmåchtigen GOtt zu Jeruſalem.

(f) Jahrs darauf verſamleten ſich die Heydniſche Völcker jenſeyts des Jordans im Land Galaad, nemlich die Arabier, Ammoniter, und Moabiter, und unter einem Anderen Timotheus ihrem Generalen tödeten ſie in der Gegend Tob, oder Tubin tauſend Juden, nahmen ihre Weiber, und Kinder gefangen, und jagten die übrige nacher Datheman einer Veſtung in die Flucht. Dieſe in Datheman einge-

---

(f) 1. Mach. c. 5. v. 9.
Anno 3841.

geſchloſſene, wie auch die Galiläiſche Juden baten demnach Judas um Hilf. Simon der Bruder des Judas hat demnach ohne Anſtand mit 3000. Mann in Galiläa denen Feinden viele kleine Schlachten geliefferet, ſie bis vor die Thor von Ptolomais gejagt, bey 3000. derſelben erſchlagen, reiche Beut erhalten, und alle Juden mit ihren Weiberen, und Kinderen in die Sicherheit nacher Jeruſalem geführt. Judas im Gegentheil und Jonathas ſein Bruder übberrumpleten Boſor mit 8000. Mann, ſchlugen Timotheus mit ſeinem Heer bey datheman, eroberten und verbrennten Maspha, Mageth, Casbon, und andere Städt von Galaad, plünderten alles rein aus, tödeten alle Innwohner mannlichen Geſchlechts, und erledigten die Juden aus aller Gefahr. Als nun Azarias, und Joſeph, die Jeruſalem indeſſen bewahren, und nichts gegen die Feind unternemmen ſolten, die groſſe Thaten Judä, und Simons gehört, wolten ſie ihnen auch einen Namen machen, und zogen ins Philiſtäer Land wider Jamnia; wurden aber zur Straff

ihrer Vermeſſenheit von Gorgias mit Verlurſt zwey tauſend Mann nacher Haus geſchickt. Judas kam mitlerweil nacher Jeruſalem ſiegreich zuruck, wurde herrlich empfangen, und ſein Namen breitete ſich an allen Orten aus.

(g) Nur Lyſias war hierbey ungegetröſt. Er gedachte auf das neue an die Schlappen, welche ihme Judas in dem vorigen Krieg verſetzt, und kame mit einem Heer von 80000. Mann zu Fuß, und ſeiner ganzen Macht zu Pferd, und denen Elephanten durch den mittägigen Tteil nach Judenland, nnd belagerte Bethſura. So bald Judas hiervon Lufft bekommen, hat er, und das geſamte Volck GOtt gebetten; er wolte ihnen einen guten Engel wider ihre Feind ſchicken, und ſiehe! es ziechten vor ihnen daher ein weiß beklendter Mann zu Pferd mit goldener Rüſtung, und einer Lanzen, mit der er den Feinden trohete, und ſie hauten zu ſchanden 11000. Mann

zu

(g) 2. Mach. c. 11.

zu Fuß, und 1600. zu Pferd, die übrige aber jagten ſie in die Flucht. Da nun Lyſias wohl ſahe, daß er die Juden mit Gewalt der Waffen nicht bezwingen könte, tragte er ihnen eine Bündnuß an: Judas gab ihm auch Gehör, und erhielte von dem König durch Lyſias, was er nur begehrte: dann der König Antiochus Euphator hatte Lyſias geſchrieben: er ſolte denen Juden ihre Religion geſtatten, und ſie ruhig leben laſſeu; ja ſogar ſchreibte er auch den Juden ſelbſt, daß er ihnen auf die Erinnerung Menelai zuſtehe von dem 15. Tag des Monats Xantius, welcher unſerem Appril, und May gleich komt, bis auf den 30. Tag deſſelben mit ſicherem Geleit zu Lyſias ins Lager, zu ihme nachen Phönicien, oder zu denen Ihrigen kommen zu könten. Aus dieſem Schreiben erhelt, daß Menelaus, welcher bey dem König war, in dem Frieden als Hoherprieſter der Juden wolte eingeſchloſſen ſeyn. Nachdem Lyſias ſolche Schreiben empfangen, berichtete er die Juden, daß der König ihnen alles verlangte zugeſtanden habe, und ſchick-

te ihnen bevollmächtigte, die in Streitſachen ſich mit ihnen vergleichen möchten. Die Römiſche Abgeſandten zu dem Euppator ſchrieben ebenfahls an die Juden, daß ſie die von Lyſias mit ihnen gemachte Friedens-Puncten beſtättiget hätten; doch ſolten ſie ohne Anſtand ihnen die Artickel überſchicken, und alles was ſie noch über das verlangten, damit ſie ſelbiges zu ihrem Vortheil bey dem König beſorgen könten; indem ſie nacher Antiochia eilten, Lyſias müßte nun auch zu Antiochia ſeyn, und der Geſandſchafft beywohnen.

Anmerckungen.

1. (h) Die Völcker, denen der Tempelbau mißfallen, waren die Idumäer, Samaritaner, Ammoniten, Moabiten, Philiſtäer, Phönicier: dann es lehren uns die heilige Bücher faſt an allen Stellen, wo nur die Gelegenheit ſich ereignet hat, daß die Juden bey ihnen ſehr verhaßt geweſen, und ſie

(h) 1. Mach. c. 5. Calmet.

ſie allzeit mit deren Feinden gemeinſchafftlich wider ſelbige zu Krieg gezogen ſeyen, ſonderheitlich; da Antiochus die Judenſchafft verfolgte, und die Römer ſie bekriegten. Wer die Söhn Beans geweſen ſeyen, kan man nicht wiſſen. Einige vermeinen, Bean ſeye ein alter König geweſen, oder ein Patriarch, deſſen Nachkömling vielen Iſraeliten heimlich nachgeſtellt, und das Leben genommen. Andere glauben, Bean ſeye ein Namen einer Stadt in ſelbiger Landſchafft; dann es iſt bekannt, daß ohnweit des rothen Meers Beon geſtanden, von welchem vielleicht auch hier die Rede iſt. Nicht wenige halten darvor, Bean ſeye eben die Provinz, ſo über dem Jordan gelegen iſt. Judas hat nun dieſe Kinder Bean dem Fluch unterworffen, das iſt, er hat ein Gelübd gemacht, ſie gänzlich zu vertilgen, und gar nichts von dem Ihrigen zu behalten. Es waren nemlich zerſchiedene Gattungen ſolcher Gelübden. Einigemahl wurde ein Gelübd gemacht gar nichts zu behalten, alles zu grund zu richten von dem

Menſchen an bis auf das Vich; ein-andersmahl ware das Gelübd einge-ſchränckt, nur die Menſchen zu ver-tilgen, oder nur ihre Aecker, Güter, Vich zu verheeren. Wie nun das Ge-lübd gemacht worden, ſo mußte es auch erfüllt werden. (i) Gazara ein Stadt, welche auch Jazer, Gader, oder Gadara genennt ware, iſt über die Maſſen von denen Juden, nach-dem ſie ſelbige eingenommen, beveſti-get worden. Chäreas iſt ein Bru-der des Timothei Obriſtens Kriegs-befehlshaberen des Syriſchen Kriegs-heers geweſen: der Celeſyriſche Stadt-halter Ptolomäus hingegen hat nach dem griechiſchen Text den Zunamen der "Lange", nach dem Lateiniſchen aber der "Magere" gehabt. Er ware zur Zeit der Regierung Antiochus des Edlen in höchſten Ehren; allein da er wehrender Verfolgung ſich der Juden annahme, und ihnen Frieden zu ver-ſchaffen ſich bemühete, iſt er bey Ly-ſias in Argwohn gekommen, er ſeye ein Verräther an Antiochus dem König, wel-

(i) 2. Mach. c. 10.

welcher auch öffters ihne bey denen Hofherren, als einen ſolchen verſchreyt hat; dann er ſagte: Ptolomäus ſeye ein Verräther an dem König von Aegypten worden; indem er Epiphanes die Inſul Cypren in die Händ geſpihlt, und er werde ebenfahls ein Verräther an dieſem abgeben; weil er denen Juden alſo günſtig ſich erzeigte. Als Ptolomäus vernommen, daß er als ein Verräther bey dem Euphator verſchreyt wurde, hat er dieſe Unbild nicht können verkochen, abſonderlich da er geſehen, daß er von dem neuen König, deſſen Vatter er doch ſo gute Dienſt geleiſtet, und daß ihme von Philometor auvertraute Cypern übergeben hätte, nicht zu gröſſeren Würden, und Ehren-Stellen erhebt wurde, ſondern hat ihme ſelbſten mit Gifft vergeben. Ubrigens war er von den angebohrnen Laſtern der Aegyptier weit entfernet, und ein ſehr kluger Rathgeber, und behänd die abgefaßte Rathſchlüß auszuführen. (k) Vor der Babyloniſchen Gefängnuß, als

(k) 1. Machab. c. 5.

als allbereit die Königreich von Juda, und Jſrael zur Neyge giengen, haben die Ammoniter, und Moabiter faſt alles Land der Jſraeliten über dem Jordan beſeſſen; nach ihrer Zuruckkunft aber ſeynd viele aus denen zehen Zünften wiederum in ihre alte Wohnſtädt gezogen, und haben auch unter dieſen Völckern ſo lang ruhig gelebt, bis Epiphanes ſie angefangen zu verfolgen; dann alsdann vermeinten ſie; es wäre ihnen alle Rach wider die Juden auszuüben erlaubt. Ihr Anführer iſt ein anderer Timotheus geweſen, als der Syriſche oberſter Kriegsbefehshaber, von dem wir oben geſagt, daß er ſeye ermordet worden: Judas, und Azarias aber ſeynd nicht nicht bekannt, wer ſie geweſen ſeyen, auſſer daß ſie ihr Amt übel verſehen. Galiläa war ſchon zu dieſen, wie hernach zu Chriſti Zeiten halb von deuen Heydeu, und halb von denen Jſraeliten bewohnt. Die Nabuthäer ſeynd die Nachkömmling des Nabajoth erſtgebohrnen Sohns von dem Jſmael, und der Jſraeliten gute Freund, und Bunds-

Bunds-Genoſſne. Sie bewohnten die Arabiſche Wüſten, dero Haubtſtadt Petra genannt worden. (l) Der H. Bonaventura macht nutzliche, und geiſtreiche Gedancken über dieſe zwey Capitel. Erſtens ſagt er, daß in dem Judas, welcher ſein Heer in drey Ordnungen wider die Feind abgetheilt habe, der heilige Vatter Franciſcus ſeye vorbedeutet worden, der, als er die augenſcheinliche Gefahr der Menſchen erſehen, und daß viele von dem hölliſchen Feind erſchlagen, oder der Göttlichen Gnad beraubt wurden, drey Orden aufgericht, damit ſie einhellig, und ordentlich wider dieſen Feind ſtreiteten durch das Gebett, durch die Predigen, und durch die Buß, und hierdurch ihre Brüder in die Sicherheit bringten. Der erſte Orden iſt der minderen Brüdern, der andere der armen Cloſterfrauen, und der dritte der Büſſer. Mit dieſen 3. Orden ſtreittet er ohne Unterlaß wider den Teufel, das Fleiſch, und die Welt,

(l) P. Barthol. de Barberys.

Welt, und jagt ihnen täglich manche Beuth ab. Zweytens werde in der Machabäiſchen dreyfachen Heers-Abtheilung vorgebildet die Ordnung zu ſtreitten wider die unſichtbare Feind: dann in der erſten Ordnung müße man das bittere Leyden, und Sterben unſers HErrn JEſu Chriſti eiffrig betrachten; weilen hierdurch die See angeflammt werde, die Laſter zu beſtreiten, und die Tugenden zu üben: In der anderen Ordnung müſſe man das Fleiſch abtödten, damit es dem Geiſt unterwürffig ſeye: endlich in der dritten Ordnung ſolle man dem Gebett obliegen, durch welches man zu GOtt auffſteige, und die nothwendige Hilff von dem Himmel erlange. Drittens, ſtehen die Engel denenjenigen bey, welche auf GOtt all ihr Vertrauen ſetzen; durch die engliſche Reuter abe werden die wahre Gehorſamme verſtanden, die durch den Zaum des Gehorſams ſich allein bewegen, und den Anlauff des eigenen Willens zuruck halten. Sie werden aber deßwegen mit denen Englen verglichen; weil durch die Ubung des Gehorſams

das

das Lager, die Kirch GOttes oder der Ordens-Stand von denen Feind unzerſtört, und wohl angeordnet erhalten werde.

2. (m) Der Namen der Stadt Perſepolis iſt griechiſch; dann auf hebräiſch heißt ſie Aelam, oder Elymais, deren Tempel Antiochus zu plünderen gedachte. Was ſeine Kranckheit, und Tod belangt, hat es ſich zugetragen, daß als er in ſeiner Gutſchen fahrte, und das Kriegs-Heer begleitete, auf einen Elephanten geſtoſſen, welcher mit ſeinem ungeheuren Geſchrey die Pferd ſcheuch gemacht hat. Die Gutſchen wurde durch dieſen Zufahl umgekehrt, und dem Antiochus alle Gebein zerquetſcht; dann er war ein ſchwerer, und fetter Mann. Zu dem ſtoßte ein entſetzliches Grimmen des Bauchs, und ein überaus groſſe Melancholie, alſo daß er nach Zeugnuß des Heil. Hieronimus in die Unſinnigkeit verfallen. Er wurde auch mit der Läus-

(m) Cornel. à Lap.
2. Mach. Cap. 9.

Läuskranckheit, Verfäulung des Flei-
ſches, und unleydentlichen Geſtanck
geplaget. Die Lauskranckheit wird
von denen Arzten Phtiriaſis benamſet;
weilen die Würm aus dem Leib her-
aus wachſen, und ſelbigen abſcheu-
lich zernagen, und aufzehren. Sie
entſpringt bisweilen natürlicher weis
aus einer zarten, und ſüſſen Leibs-
Complexion, oder Nahrung, oder
aus unräthlichem Lebens-Wandel,
wie es bey denen Armen pflegt zu ge-
ſchehen. Vielfältig aber komt ſie her
von der Rach der ſtraffenden Gerechtig-
keit GOttes; indem ſie die Hoffart der
Gottsläſterer, Gottsrauber, Verfol-
ger, nnd Peiniger der Gerechten
darmit züchtiget. Mann ſicht dahe-
ro aus dieſer handgreifflichen Straff
GOttes ganz clar, daß Antiochus
auf das Gebett des ſiebenden Macha-
bäiſchen Martyrers alſo erſchrecklich
gepeiniget worden. Er hat freylich
vor ſeinem End Buß gethan. Er hat
zu GOtt Gelübd gemacht groſſe Ge-
ſchenck ihme zu Ehren in den Tempel
zu Jeruſalem zu übermachen, ja ſo
gar

gar ſelbſten die Jüdiſche Religion an⸗
zunemmen, und den Namen GOt⸗
tes allenthalben zu preiſen. Er hat
denen Juden verſprochen; er wolle
ſie denen Athenienſeren gleich hal⸗
ten, das iſt, nach ihrer Reli⸗
gion frey leben laſſen, wie die Athe⸗
nienſer lebten; dann dieſe waren da⸗
mahls ihme, und denen Antiochenern
auch unterwürffig, und lebten nach
ihren alten Geſätzen. Uber das
ſeiner Liebe und Zutraues gegen die
Juden eine Prob zu geben, bittet er
ſie ſeinen Sohn bey der Cron, und
Thron zu erhalten, und wider De⸗
metrius des Seleůcus ſeines älteren
Bruders Sohn, deme das Reich von
rechtswegen gehörte, und der zu Rom
als Geiſel ſich aufhielte, und nach
ſeinem Tod unfehlbar das Reich an
ſich ziehen würde, kräfftigſt zu ſchů⸗
tzen; weilen er ſich nach ſeinem Vorſatz
gegen ihnen gut, mild, und wohl⸗
gewogen erzeigen werde. O wie er⸗
ſchröcklich ſeynd die Urtheil GOttes
ůber die Menſchen Kinder! dieſer Kö⸗
nig hat das gröſte Leydweſen vor ſei⸗

nem Tod über die begangene Sünden erzeigt, und doch hat ihm GOtt keine Barmherzigkeit wiederfahren laſſen. Warum? er hat die Buß bis an ſein End verſchoben. Warum? ſein Buß iſt nicht aus der Liebe gegen GOtt, ſondern nur aus Hefftigkeit der Schmerzen erzwungen geweſen. Warum? es ihm nicht ernſt geweſen, da er verſprochen; er wolle ein Jud werden, und dem Tempel das Geſtohlene, und denen Juden den erlittenen Schaden erſetzen, ſondern ſobald er wieder wurde die Geſundheit erhalten haben, wäre er auch wie das Schwein zu ſeinem auswurff, zu ſeiner vorigen Gottloſigkeit gekehrt. Scheuliches Beyſpihl der Göttlichen Straff vor jene laſterhaffte Sünder, welche ihre Buß an das End verſchieben. Sie iſt gemeiniglich eben ſo wenig, als des Antiochus aufrichtig, und wird deßwegen von GOtt verworffen. Und geſetzt Antiochus Buß wäre wahrhafft geweſen, und er hätte noch ſeine Seel von der Verdamnuß befreyt; hat er nichts deſtoweniger keine

Lin-

Linderung ſeiner ſchmerzlichen, und ſchandlichen Kranckheit von GOtt erlangt, und in der anderen Welt alle Straffen vor ſeine Schulden bis auf den letzten Heller bezahlen můſſen. Nicht anderſt wird es denen bis ans End unbußfertigen Sůnderen ergehen; wann ſie anderſt durch ein Wunder der Gőttlichen Gnad auch wahre Buß vor ihrem letzten Abdruck thun. Antiochus iſt endlich in einem fremden Land in der Stadt Tabes geſtorben, und redet annoch aus dem finſteren Aegypten, wo er begraben worden allen Groſſen dieſer Welt zu, daß GOtt die Hoffårtige demůtige, und die Måchtigte von ihrem Sitz verſtoſſe. Ubrigens war dieſer Gotloſe, Gottslåſterliche, Gottsraube-riſche Atheiſt ein Vorbild des Antichriſtens.

3. (n) Lyſias der Reichs-Verweſer war ein Blutsfreund zu dem jungen Kőnig Antiochus Eupator; der

(n) 2. Mach. c. 11. Tirin.

Engel aber, welcher ihn geſchlagen, und denen Juden den Sieg erfochten, iſt vermuthlich der Erz-Engel Michael geweſen; weilen er der allgemeinen Kirchen zum Beſchützer von GOtt gegeben worden. Die Geſandten ſeynd von Rom zu dem Antiochus geſchickt worden, damit ſie ihme Befelch ertheilten, alle Schiff zu verbrennen, und alle Elephanten zu töden, die er über die von den Römeren zugelaſſene Zahl beſitzen wurde; wie er dann viel darüber gehabt hat. (o) Durch den Reuter in dem weißen Kleyd; der ſeine Lanzen geſchwungen, iſt Chriſtus der HErr bedeutet worden, welcher nach dem 6. Capitel der heimlichen Offenbahrungen ſitzt auf einem weißen Pferd, und ausgehet überwindend, damit er ſiege: dann er iſts, welcher ſeinen Glaubigen den Triumph nicht nur über die unſichtbahrliche Teufel, ſondern auch über die ſichtbahrliche Feind, böſe Menſchen ertheilt. Durch das aber, daß Ly-

(o) Lyran.

Lyſias in Betrachtung der augenſchein-
lichen Hilff, welche GOtt denen Ju-
den zugeſchickt hat, Frieden von ihnen
begehrt, wird angezeigt, wie die Un-
glaubige durch die Wunderwerck GOt-
tes zu der Einigkeit des Catholiſchen
Glaubens ſich bekehren.

Sittenlehr.

Es ſoll einen wunder nemmen, daß
Antiochus ſich nicht ehender bekehrt.
GOtt hat ihne durch die Menſchen,
und Engel vor der Straff lang genug
zu der Buß ermahnt. Ware nicht
eine harte Beſtraffung ſeines gottlo-
ſen Lebens, und nachdruckliche Er-
mahnung zur Buß ſo vieles Zuſpre-
chen der Machabäiſchen Martyrer, die
ihme ſeine Sünden vorgerupfft, auch
die zeitliche, uud ewige Straffen vor-
geſagt? ware es nicht eine kräfftige
Erinnerung des erzörnten Himmels;
da er an Kriegs-Volck denen Macha-
bäeren weit überlegen von ihnen ver-
mittelſt des englichen Succurs zur
Sraff ſeiner Sünden allzeit geſchla-

gen wurde? was iſt doch die Urſach ſeiner aufgeſchobenen Buß geweſen? kein andere, als weil er geglaubt; er könne leicht, und nach belieben Buß thun, und von GOtt Barmherzigkeit, und Vergebung ſeiner Sünden erhalten. So machen es die Sünder, welche nur (p) das Gegenwärtige lieben, dem Fleiſch zärtlen, der Geſundheit des Leibs abwarten, der Begierlichkeit folgen, vor Wolluſt entbrinnen, dem Fraß ſich ergeben, das Creutz fliehen, denen Luſtbarkeiten nachjagen, in allen Sünd, und Laſteren ſich üben, und ihre Nebenmenſchen bey aller Gelegenheit betrüben: dann ſie hoffen ſicherlich, ſie können ihre Sünden bereuen, wann ſie nur wollen, und ſie könen zu allen Zeiten Verzeihung derſelben erwerben; indem der HErr ſolches denen Büſſeren ausdrucklich durch ſeinen Propheten verſprochen Ezech. 1. ſo offt der Sünder wird über ſeine Sünden

(p) S. Laur. Juſt. c. 3. lib. de hum.

den geſeuffzet haben, wird ich nicht mehr an ſeine Sünden gedencken. Und wiederum: wie? iſt es wohl mein Willen, daß der Sünder ſterbe, ſagt der HErr, und will ich nicht vielmehr, daß er ſich bekehre von ſeinen Wegen, und lebe? von dieſer vermeſſenen Hoffnung betrogen, und blinder dingen vertrauend auf die Barmherzigkeit GOttes, laſſen ſie den freyen Zügel dem Wolluſt, und thun, was nur ſie geluſt. Sie gedencken niemahl, daß der Tod gleich einem Dieben unverſehends ſie könne überfallen, daß ſie von der Vermeſſenheit auf die Barmherzigkeit GOttes keine Gnad, ſondern vielmehr die würdige Straff zugewarten haben, daß ſchon unzahlbar viele Sünder wegen dieſer verlangten, aber gar nicht erlangten Buß von dem zeitlichen Leben abgeſchieden, und der Höllen zugefahren ſeyen. Nein! weiſt du nicht, o unbußfertiger Sünder! daß die Buß ein pur lautere Gnad und Gaab GOttes iſt, welche er dem einten Sünder aus purer Barmherzigkeit laßt angedeyen

dem anderen aber nicht. du magſt noch einen ſo groſſen Verſtand beſitzen, noch ſo gute Wiſſenſchafft haben, und noch ſo reich, und angeſehen ſeyn, als du immer wilſt; kanſt doch durch alle deine Klugheit keine Reu, und Leyd über deine Sünden erwecken, vielweniger durch deine Mittel die Buß erkauffen. Verdienſt aber um GOtt, daß er dir die Gnad der Buß laſſe zukommen, der du durch deine Vermeſſenheit ihme die Zeit deiner Bekehrung eintweders in dem hohen Alter, oder an dem End deines Lebens beſtimmeſt? iſt das nicht eine unlaugbare Sünd in den heiligen Geiſt, von welcher der HErr ſagt, daß ſie noch in dieſer, noch in der anderen Welt nachgelaſſen werde; und du ſolſt dir einbilden können, GOtt werde dir nach deinem Gefallen, und zu derſelbigen Stund, wann du wilſt deine Sünd verzeihen? ſo wenig als Antiochus ſolche Gnad erhalten, ſo wenig haſt du ſie zu hoffen. Du biſt ein unverſöhnlicher Feind GOttes, und GOtt iſt dein unverſöhnlicher Feind, wie lang du in dieſem Stand verharreſt.

reſt. Kein Gnad vor dich, ſondern Rach; kein Heyl, ſondern das Verderben; kein Theil an dem Himmel, ſondern die Höll wartet auf dich. Ich will nicht ſagen, daß die angewöhnte Laſter den aufrichtigen Vorſatz in der Buß verhinderen, und daß die Reu nur von der Forcht der Straffen erpreßt ſeyen. Alles dieſes ſieheſt an Antiocho. Er hat nach aller ſeiner Bekehrung vor ſeinem Abdruck ein handgreiffliche Lug, und einen offenbahren Betrug begangen. Er hat gelogen, da er geſchrieben, die Juden ſolten gedencken an die Guthaten, die er ihnen bewieſen; indem er doch alles Ubels ihnen zugefügt. Er hat betrogen, als er gemeldt; ſein Sohn werde ſich gegen die Juden günſtig erzeigen; weil er wohl gewußt, daß er ſeinen Fußſtapffen werde folgen, und gleich ihme die Juden verfolgen. O Blindheit des Sünders, der ihme einfallen laßt, er werde durch einen einzigen bußfertigen Seuffzer Barmherzigkeit erwerben, und eben darum dapffer darauf ſündiget; wer ſiehet nicht, daß ſolche Buß auf Seiten GOttes nach der ge-

meinen Ordnung der Gerechtfertigung, und auf Seyten des Sünders aus der Natur der Sünd unmöglich ſeye? GOtt kan einem Feind die Gnad nicht geben; er mus wenigſt durch eine Liebs-Reu den Anfang zur Göttlichen Freundſchafft machen; und der Sünder hat viel gröſſeren Gegenſtand zur Gnad, als die Finſternuß zum Licht. Wird aber wohl GOtt ein Wunder ſeiner Gnad an dir wircken? Cain, Antiochus, Judas, und mehr andere haben ſie nicht erhalten; ein Schächer hat ſie erlangt. Darſt du trauen, du werdeſt auch einer aus dieſer einzelen Zahl ſeyn? ich will endlich dir zugeben; es gehe dir wider all dein Verdienen, wie du vermeſſentlich gehofft haſt, o wie theur wirſt du dieſe deine Vermeſſenheit in jener Welt nicht bezahlen müſſen!

(q) Man lieſet in dem Leben der H. Chriſtina mit dem Zunameu der wunderbarlichen Jungfrauen, daß ſie allzeit

(q) Bolland. in Vit. S. Chriſtinæ Virg. mirabilis ad diem 24. Julii.

zeit traurig, und gleichſam ſterbend herum gienge: weilen ihr GOtt das Heyl, oder den Untergang der Menſchen, welche alle Tag ſturben, offenbahrte. Als einſtens in ihrer Stadt ein Mann geſtorben, der wegen ſeiner Sünd verdamt worden, weinte, heulte, und drehete ſie ihren Leib dergeſtalten, daß jederman ein Mittleyden wegen denen überaus groſſen Schmerzen, die ſie leydete, mit ihr haben mußte. Geſchahe es, daß einige von denen Verſtorbenen zur Seeligkeit gelangten, konte niemand faſſen, wie ſie in ſolcher Freud, nnd Jubel das Leben erhaltete: dahero alle, die ſie kenten, leicht wußten aus ihrer Freud, oder Traurigkeit was vor einen Schickſaal die Verſtorbene ihrer Stadt in der anderen Welt gehabt hätten. Dieſe wunderbarliche Jungfrau ſtunde überaus gern, und liebreichiſt denen Sterbenden, auch ſogar denen Juden bey, deren viele in der Stadt wohnten. Die erſtere ermahnte ſie zur Beicht, und Genugthuung vor ihre Sünden, zum Vertrauen auf die Seelig-

ligkeit, zur Forcht vor denen hölliſchen Peinen; die andere aber unterrichtete ſie wie Chriſtus der Heyland ſo ſehr verlangte, daß ſie ſich zu ihme bekehrten, und daß er ſehr ſich betrübe, wann er die Menſchen wegen ihren Sünden straffen müßte. Indem ſie aber alſo zuſprache, hatten ihre Wort eine wunderbarliche Annemlichkeit und Krafft. Sie erzehlte auch, daß GOtt ein Ort in dem Fegfeur nächſt an der Höllen beſtimt habe vor diejenige Sünder, welche groſſe Laſter in dem Leben begangen, und ihre Buß darüber bis auf daß letzte verſchoben haben. Dieſes Ort, ſagte ſie, iſt ſo voller Pein, und Qualen, daß kein anderer Unterſchied zwiſchen ihme, und der Höllen iſt, als daß diejenige, welche an dieſem Ort des Fegfeurs gepeiniget werden, das End ihrer Peinen erwarteten. Die Teufel ſeynd ihre Scharpfrichter, und ſie peinigen ſelbige deſto grauſamer, wie kürzere Zeit gegen der Ewigkeit ſie Gewalt haben ſelbige zu plagen. O wann du demnach o Sünder noch einen Funcken der geſunden Vernunfft, oder einige

Be-

Begird deiner Seeligkeit haſt, verſchiebe die Buß nicht! Ludovicus ein Graf von Löen, da er auf das Todbeth gekommen, hat er die heilige Chriſtina die wunderbarliche Jungfrau zu ſich beruffen, und gebetten: ſie wolte nimmer von ihme ſcheiden, bis er ſeinen Geiſt aufgegeben hätte. Als die heilige Jungfrau in ſein Begehren eingewilliget, hat er ihro alle ſeine Sünden mit vielen Zähren erzehlt, nicht daß er glaubte, von ihr hierdurch Verzeihung ſeiner Sünden zu erhalten, die ſie ihme nicht geben könte, ſondern damit ſie nach ſeinem Tod deſto eifriger vor ihne betete. Nach ſeinem Tod ſahe die heilige Chriſtina, daß ſein Seel die ſchärpfſte Peinen in dem Feegfeur leyden müßte; dahero ſie den HErrn gebetten; er wolte ihr geſtatten, daß ſie die Peinen des Fegfeurs mit dem Grafen theilen dörfte; den Grafen aber tröſtete ſie mit dieſen Worten: gehe hin, und leyde vor deine Sünden; ich aber will den halben Theil deiner Tormenten auf mich nemmen. Gleich auf dieſe Erſcheinung hat ſie ihren Leib bald mit der Hitz des Feuers, bald mit

der

der äuſſerſten Gefrörung gepeiniget, wie nemlich die Seel des Grafens in dem Fegfeur gequält wurde. Die Ort befeuchtete ſie mit unaufhörlichen Zähren, und Zerknirſchung des Herzens, in welchen der Graf ſich verſündiget, oder luſtig gemacht hatte. Siehe! was hartes Fegfeuer dieſer Graf ausſtehen müſſen; obſchon er ſich nicht erſt in dem Todbeth, wie du dir etwann einbilden möchteſt, ſondern lang zuvor bekehrt hatte; dann als er von unſerer heiligen, nnd wunderbahrlichen Jungfrauen gehört, hat er angefangen ſie von Herzen zu lieben, ihrem Rath in allem zu folgen, und nach ihrem Zuſpruch ſein Leben einzurichten. Wann er ſich etwann wider die Gerechtigkeit, oder die Kirchen Chriſti, oder ſeine Unterthanen in etwas verfehlt hatte, iſt ſie ohne Anſtand zu ihme gekommen, und hat ihne ſeines Verbrechens geſtrafft, worauf er nach ihrem Verlangen denen Beſchädigten alle Genugthuung geleiſtet hat. Siehe dahero, o Sünder! was vor groſſe Genugthuung du GOTT vor deine

Sün=

Sünden ſchuldig biſt, wann die heili-
ge wunderbarliche Jungfrau Chriſti-
na nicht vor ihre, ſondern vor der
Nebenmenſchen Sünden ſo viele, und
groſſe Peinen, und Tormenten, ja ſo
gar den Tod ſelbſten zum dritten mahl
ausgeſtanden. Wie? ſolleſt du dir
wohl können laſſen einfallen; du wol-
leſt in deinem ſündigen Leben fortfah-
ren, es ſeye noch alle Zeit Buß zu
thun, du könneſt, wann du wölleſt,
dich mit einem einzigen Seuffzer zu
GOtt bekehren, er werde dir alsdann
gleich verzeihen? Ach! es wird eine
Stund kommen, und ſie wird nim-
mer lang ausbleiben, da du wirſt
wünſchen, daß du gleich nach der er-
ſten Sünd zur Buß geſchritten wäreſt;
indem du alsdann vernünftig förchten
wirſt, ob du die Täg deines Lebens
auch vor eine einzige ſchwehre Sünd
GOtt genug gethan habeſt. Alſo
ſchwehr wird dir die Sünd machen
das bevorſtehende Gericht, und deſ-
ſen unwiederrufflicher Ausſpruch. O
wie wirſt du verlangen, daß du die
in Sünden zugebrachre Stunden kön-
teſt

teſt zuruck nemmen, und in denen ſchwereſten Bußwercken verzehren. Aber wehe dir, wann du willſt das Oel der Barmherzigkeit alsdann erſt kauffen, wann die Zeit des Marcks vorbeygeſtrichen iſt; dann du wirſt mit der leren Amplen darauſſen vergeblich anklopffen; ja man wird dir ſagen: wahrlich, wahrlich ſag ich dir, ich kenne dich nicht. Folge dann dem Zuſpruch der heiligen Chriſtina, welchen ſie denen Sünderen bey ihren Lebs-Zeiten ertheilt: "Thut Buß, "uud ſeyet alle Stund zum Ster- "ben bereitet"! verſchiebe die Buß nicht!

Zweyter Artickel.

Judas ſieget über Timotheus, belageret das veſte Schloß Sion, Demetrius Sotor wird König von Syrien, und deſſen Kriegs-Oberſter geſchlagen.

Text der heiligen Schrift

2. Mach. Cap. 12.

1. DA dieſer Vertrag aufgerichtet war, zog Lyſias zum König, und die Juden beſchäfftigten ſich mit ihrem Ackerbau.

2. Die aber in dem Land blieben waren, nemlich Timotheus, und Apollonius des Gennäi Sohn, wie auch Hieronymus und Demophon, und neben dieſen Nicanor, der Oberſt in Cypern, lieſſen ſie nicht in Ruh und Frieden leben.

3. Die zu Joppe aber begiengen dieſe ſchändliche That: ſie baten die Juden, welche bey ihnen wohneten, daß ſie mit ihren Weibern und Kindern in die Schiff, die ſie zubereitet hatten, ſteigen möchten, als

wann zwiſchen ihnen keine Feindſchafft wäre.

4. Als nun die Juden, dem gemeinen Schluß der Stadt gemäß, ſolches thaten, und wegen des Friedens nichts Böſes argwohnten: und auf das hohe Meer kommen waren, da erſäufften ſie ihrer nicht weniger als zwey hundert Menſchen.

5. Da nun Judas dieſe Grauſamkeit, welche gegen die Leut ſeines Geſchlechts verübt war, vernommen, mahnte er die Männer auf, ſo bey ihm waren: und nachdem er GOtt den gerechten Richter angeruffen,

6. Kam er wider die, welche ſeine Brüder ermordet hatten, und zündete den See-Hafen bey der Nacht an, und verbrennte die Schiff, die aber dem Feuer entrunnen, erſchlug er mit dem Schwerdt.

7. Und nachdem er dieſes verrichtet, zog er ab, in Meinung wieder

der zu kommen, und alle, die zu Joppe wohnten, zu vertilgen.

8. Dieweil er aber vernommen hatte, daß die zu Jamnia bedacht wären, mit denen Juden, ſo bey ihnen wohnten, auf gleiche Weis zu verfahren,

9. Uberfiel er auch die zu Jamnia bey der Nacht, und zündete den Hafen ſamt denen Schiffen an, daß man auch über zwey hundert und vierzig Feldwegs, und bis zu Jeruſalem, den Glanz des Feuers ſehen konte.

10. Da ſie nun von dannen in die neun Feldweegs fortgeruckt waren, und wider Timotheum zogen, traffen die Araber auf ihn, fünf tauſent Mann zu Fuß, und fünf hundert Reuter.

11. Und als ein ſtarckes Treffen geſchahe, und alles durch GOttes Hilf glücklich abgieng, baten die übrige Araber, ſo überwunden waren, den Judam, ihnen zu verſchonen, und verhieſſen ihm Wayd

einzuraumen, und ſonſt in andern Dingen verhilflich zu ſeyn.

12. Da nun Judas bey ſich überlegte, daß ſie wahrhafftig in vielen Dingen könten nutzlich ſeyn, verſprach er Fried mit ihnen zu halten: und nachdem ſie ſich deßwegen verglichen, giengen ſie wiederum in ihre Hütten zuruck.

13. Er griffe auch eine Stadt an, die rings herum mit Brucken und Mauren wohl beveſtiget war, darinn vielerley Völcker unter einander wohneten, die Casphin hieß.

14. Die aber darinnen waren, verlieſſen ſich auf die ſtarcke Mauren, und den groſſen Vorrath an Lebens-Mittlen, und bemüheten ſich nicht viel, ſonder reitzten Judam mit Schmachworten, und läſterten und redeten, was ſich nicht gebühret.

15. Nachdem aber Machabäus den groſſen Fürſten der Welt angeruffen, der zu den Zeiten Jeſu die Mauren zu Jericho ohn einige

Kriegs-

Kriegs-Rüſtung niedergeworffen hat, thate er einen grimmigen Anlauff auf die Mauren.

16. Und da er durch den Willen des HErrn die Stadt erobert, erſchlug er eine unzahlbare Menge Volcks, alſo, daß der daran gelegene See, der in die zwey Feldwegs breit war, ſchiene vom Blut der Erſchlagenen zu flieſſen.

17. Von dannen zogen ſie fort in die ſieben hundert und fünfzig Feldwegs, und kamen nach Characa zu denen Juden, die man Tubianåer nennet:

18. Sie konten aber den Timotheum allda nicht ergreiffen, dann er hatte ſich davon gemacht, ohne etwas auszurichten, doch hatte er an einem Ort eine ſehr ſtarcke Beſatzung gelaſſen.

19. Doſitheus aber und Soſipater welche bey Machabåo Hauptleut waren, erſchlugen diejenige zehen tauſend Mann, welche Timotheus in der Veſtung gelaſſen hatte.

20. Machabäus aber, nachdem er ſechs tauſend um ſich herum in Ordnung geſtellt, und in Rotten getheilet hatte, zog wider Timotheum, der in die hunder und zwanzig tauſend Mann zu Fuß, und drithalb tauſend zu Pferdt bey ſich hatte.

21. Als nun Timotheus hörte, daß Judas im Anzug war, ſchickte er die Weiber und Kinder, ſamt dem übrigen Troß voran in eine Veſtung, die Carnion genannt wurde. Dann dieſelbige war nicht einzunemmen, und man konte von wegen Enge der Oerter ihr ſchwerlich beykommen.

22. Da ſich nun der erſte Hauff Judä ſehen ließ, fiel ein Schrecken über die Feind wegen der Gegenwart GOttes, der alles ſiehet, und nahmen die Flucht, und lieff einer vom andern, alſo, daß ſie vielmehr von denen Ihrigen zu Boden geſtoſſen, und mit ihren eigenen Schwerdtern verwundt wurden.

23. Judas aber jagte ihnen geſchwind nach, und übte Rach an denen Gottloſen, und erlegte von ihnen dreyßig tauſend Mann.

24. Timotheus aber wurd Doſitheo und Soſipatri zu Theil, und hielt an mit vielfältigem Bitten, daß man ihn beym Leben lieſſe, dieweil er vieler Juden Eltern und Brüder bey ſich hätte, welche durch ſeinen Tod die Hoffnung der Freyheit verliehren wurden.

25. Und nachdem er einen Eyd gethan, daß er ſie vermög dieſes Vertrags wieder frey geben wolte, lieſſen ſie ihn ohne ihm etwas Leyds zuzufügen, frey und loß, um des Heyls ihrer Brüder willen.

26. Judas aber zog nach Carnion, allwo er in die fünf und zwanzig tauſend Menſchen niedermachte.

27. Nachdem er nun dieſe in die Flucht geſchlagen, und erlegt hatte, führete er das Heer nach Ephron, eine ſehr veſte Stadt, darinn ein

groſſe Menge aus unterſchiedlichen Völckern wohnete. Es ſtunden auch daſelbſt tapffere junge Männer auf denen Mauren, und thaten ſtarcke Gegenwehr: ſo war auch da viel Kriegszeug, und Vorrath an Wehr und Waffen.

28. Allein nachdem ſie den Allmächtigen GOtt angeruffen, der durch ſeine Macht die Kräfften der Feinden ſchwächet, eroberten ſie die Stadt, und erlegten von denen, die darinnen waren, fünf und zwanzig tauſend Mann.

29. Von dannen zogen ſie zu einer Stadt der Scyten, welche ſechs hundert Feldweg von Jeruſalem gelegen war.

30. Weil aber die Juden, die bey denen Scytopolitanern wohnten, Zeugnuß gaben, daß ſie freundlich von ihnen gehalten würden, und daß ſie auch bey unglücklichen Zeiten gar beſcheidentlich mit ihnen gehandelt hätten:

31. Sag=

31. Sagten ſie ihnen Danck dafür, und ermahnten ſie dabey, daß ſie ſich auch hinfüro gegen ihr Geſchlecht freundlich erzeigeten: und kamen alſo wieder nach Jeruſalem, da das hohe Feſt der Pfingſten herbey nahete.

32. Nachdem Pfingſtfeſt zogen ſie wieder Gorgiam, den Hauptmann im Land Edom.

33. Judas aber kam mit drey tauſend Mann zu Fuß, und vier hundert zu Pferd.

34. Da ſie nun auf einander traffen, trug ſich zu, daß etlich wenige von denen Juden erlegt wurden.

35. Einer aber von denen Reutern Bacenoris, Doſitheus genannt, ein geherzter Mann, bekame Gorgiam, und weil er ihn lebendig fangen wolte, rennete ein Reuter von denen Thraciern geſchwind auf ihn zu, und hieb ihm die Achſel ab: alſo entflohe Gorgias auf Mareſa.

36. Als aber diejenige, welche bey Esdrin waren, etwas lang ſtriten und můd wurden, ruffte Judas den HErrn an, daß er Hilf leiſten, und der Herrführer ſeyn wolte:

37. Und als er in ſeiner vätterlichen Sprach, ein Lobgeſang mit Geſchrey angefangen, brachte er des Gorgiä Kriegs-Volck in die Flucht.

38. Judas aber verſamlete das Heer, und kam in die Stadt Odollam, und weil der ſiebende Tag heran kam, reinigten ſie ſich, wie gebräuchlich iſt, und hielten den Sabath an demſelbigen Ort.

39. Und am folgengen Tag kam Judas mit den Seinen, die Leichnam der Erſchlagenen hinweg zu nehmen, und zu ihren Eltern in ihre vätterliche Gräber zu legen.

40. Sie funden aber unter denen Kleydern der Erſchlagenen etwas von geopfferten Gaben der Abgötter, welche zu Jamnia geweſen waren,

ren, und welche denen Juden im Geſetz zu nehmen verbotten ſind: und wurde alſo männiglich offenbar, daß ſie dieſer Urſach willen erſchlagen worden.

41. Da prieſen ſie alle ſamtlich das gerechte Urtheil des HErrn, der offenbahr gemacht hatte, was verborgen war.

42. Und kehrten ſich alſo zum Gebett und baten, daß die Sünd, welche begangen war, in Vergeß möchte geſtellet werden. Judas aber der tapffere Held ermahnte das Volck vor Sünden ſich zu hüten, dieweil ſie vor ihren Augen ſahen, was ſich wegen der Sünd der Erſchlagenen zugetragen hätte.

43. Und nachdem eine gemeine Steur verſamlet worden, ſchickte er zwölf tauſend Drachmen Silbers nach Jeruſalem, daß man für die Sünd der Todten ein Opffer thun ſolte: und hatte alſo gute und gottſelige Gedancken von der Auferſtehung:

44. (Dann

44. (Dann wann er die Hoffnung nicht gehabt hätte, daß diejenige, ſo erlegt worden, wiederum auferſtehen würden, wäre es vergeblich und eitel geweſen, für die Todten zu betten:)

45. So gedachte er auch, daß denenjenigen, welche in der Gottſeeligkeit entſchlaffen waren, eine ſehr groſſe Gnad vorbehalten wäre.

46. Iſt derowegen ein heiliger und heylſamer Gedancken für die Todte betten, damit ſie von ihren Sünden erlediget werden.

1. Mach. c. 5. v. 65.

65. ALsdann zogen Judas, und ſeine Brüder hin, und bekriegten die Kinder Eſau im Land, das gegen Mittag gelegen iſt: und er eroberte Chebron ſamt ihren zugehörigen Flecken, und zündete ihre Mauren und Thürn rings herum mit Feuer an.

66. Nach-

66. Nach dieſem brach er mit dem Lager auf, um in der Heydenland zu ziehen, und durchſtreiffte ganz Samariam.

67. In dieſer Zeit fielen etliche Prieſter im Streitt, da ſie ſich männiglich halten wolten, und unbedåchtlich in einen Streitt einlieſſen.

68. Und Judas wandte ſich, und kam nach Azotum in der Heydenland, und zerſtörte ihre Altär, und verbrannte ihre geſchnitzte Abgötter: und plünderte die Ståդt; alsdann kehrte er wiederum in das Land Juda zuruck.

I. Mach. c. 6. v. 18.

18. UNd die auf der Burg waren, „hatten Iſrael rings um das „Heyligthum eingeſchloſſen, und „ſuchten immerdar ſie zu beſchådigen, „und die Macht deren Heyden zu verſtårcken.

19. „Judas aber gedachte ſie zu „vertilgen: und er verſammlete das „ganze Volck ſie zu belågeren.

20. „Alſo

20. „Alſo kamen ſie alle zuſammen,
„und belägerten ſie im hundert und
„fünfzigſten Jahr, und ſchafften al=
„lerhand Geſchütz und Kriegsrüſtung
„hierzu.

21. „Und eiliche von denen Bela=
„gerten giengen heraus; und es ge=
„ſelleten ſich zu ihnen einige von de=
„nen Gottloſen aus Iſrael.

22. „Und ſie zogen zum König,
„und ſprachen: wie lang verzieheſt
„du uns Recht zu verſchaffen, und
„unſere Brüder zu rächen?

23. „Wir haben bey uns beſchloſ=
„ſen deinem Vatter zu dienen, und
„nach ſeinen Gebotten zu wandlen,
„und ſeinen Befehlen zu gehorſam=
„men:

24. „Und darum hat ſich unſer
„Volck von uns abgeſöndert, und
„alle, die ſie von den Unſerigen an=
„getroffen, haben ſie erwürget, und
„unſere Güther hinweg geraubet.

25. „Sie haben nicht allein ihre
„Gewaltthätigkeit wider uns, ſon=
„dern auch wider unſer ganzes Land
„ausgeübet.

26. „Und

26. „Unb ſiehe, jetzt haben ſie die
„Burg zu Jeruſalem belagert, ſelbige
„zu erobern: haben auch die Ve-
„ſtung Bethſura beveſtiget.

27. „Und wo du ihnen nicht ge-
„ſchwind vorkommſt, ſo werden ſie
„noch gröſſere Ding verrichten, dann
„dieſe: und du wirſt ſie hernach nicht
„bezwingen können.

28. Da dieſes der König hörete,
„wurde er zornig: und er forderte
„alle ſeine Freund zuſammen, auch
„die Oberſten über das Heer, und
„die Reuterey.

29. Es ſtieſſen auch aus anderen
„Königreichen, und aus denen In-
„ſuln im Meer gedingte Kriegs-Heer
„zu ihm.

30. Und die Anzahl ſeines Heers
„war hundert tauſend Mann zu Fuß,
„und zwanzig tauſend zu Pferd, und
„zwey und dreyßig Elephanten,
„welche zum Streit abgericht wa-
„ren.

31. Und ſie kamen durch das Land
„Edom, und belagerten Bethſura:
„und

„und beſtritten ſie viele Tag lang,
„und da ſie Geräthſchafft zum Sturm
„gemacht, fielen die Juden heraus,
„und verbrannten ſie, und ſtritten
„Männlich.

32. „Und Judas zoge von der Burg
„ab, und ſchlug ſein Lager bey Beth-
„zachara gegen des Königs Lager
„über.

33. Da machte ſich der König früh
„auf, ehe der Tag anbrach, und
„führete das Heer geſchwind an den
„Weeg nach Bethzachara: und die
„Heer rüſteten ſich zum Streit, und
„blieſen die Trompeten:

34. Und ſie zeigeten denen Elephan-
„ten den Safft von rothen Trauben
„und Maulbeeren, damit ſie zum Streit
„angehetzt würden.

35. Und ſie theileten die Thier in
„die Hauffen ein, alſo daß bey einem
„jeglichen Elephanten tauſend Mann
„in eiſernen Panzern ſtunden, die
„ehrine Helm auf ihren Häuptern
„hatten, und fünf hundert auserle-
„ſene Reuter einem jeglichen Thier
„zugeordnet waren.

36. „Dieſe waren geſchwind allda,
„ wo das Thier war: und wo es hin-
„ gieng, dahin giengen ſie auch, und
„ wichen nicht von ihm.

37. Es war auf einem jeden Thier
„ ein ſtarcker höltzerner Thurn der ſie
„ beſchirmte, und auf allen Thürnen
„ war Kriegsrüſtung zum Streit: und
„ auf einem jeglichen Thurn waren
„ zwey und dreyßig behertzte Männer,
„ welche von oben herab ſtritten, ne-
„ ben dem Indianer, der das Thier
„ regierte.

38. Die übrige Reuterey ſtellte er
„ von einander zu beyden Seiten, das
„ Heer mit Trompeten zu ermuntern,
„ und das Kriegs-Volck, ſo in ſeinen
„ Hauffen dick in einander geſtellt wa-
„ re, anzufriſchen.

39. Und da die Sonn auf die gul-
„ dene und ehrine Schild ſchiene, glan-
„ zeten die Berg davon, und leuchte-
„ ten wie brennende Ampeln.

40. Und ein Theil des Königlichen
„ Heers war auf die hohe Berg, und
„ ein anderer Theil auf dem flachen

„Land ausgebreitet: und ſie zogen
„behutſam und ordentlich fort.

41. „Und alle die im Land wohne=
„ten, entſetzten ſich vor dem Geſchrey
„der groſſen Menge, und vor dem
„Getümmel ihres Zugs, und vor dem
„Raſſeln der Waffen: dann es war
„ein überaus groß und mächtiges
„Heer.

42. Und Judas zog mit ſeinem Heer
„an zum Streit, und es wurden von
„des Königs Heer ſechs hundert
„Mann erlegt.

43. Und als Eleazar, der Sohn
„des Saura, eines von denen Thie=
„ren, das mit mit des Königs Pan=
„zer bedeckt war, welches höher dann
„alle andere war, erſahe, gedunckte
„ihn, der König wäre darauf:

44. Und er begab ſich dahin, ſein
„Volck zu erlöſen, und ihm einen
„ewigen Namen zu machen.

45. Er lieff mitten durch die Hauf=
„fen, mit groſſer Künheit dem Thier
„zu, erlegte einige zur Rechten und

„zur

„ zur Lincken, daß ſie vor ihm auf bey-
„ den Seiten dahin fielen.

46. „ Er machte und legte ſich un-
„ ter den Elephanten, und tödtete ihn:
„ welcher aber auf ihn zur Erden fiele;
„ ſtarb alſo daſelbſt.

37. Als aber die Juden die Macht
„ des Königs, und den Gewalt ſeines
„ Heers ſahen, wendeten ſie ſich von
„ ihnen ab.

48. Des Königs Heer aber zoge
„ ſich wider ſie hinauf nach Jeruſalem:
„ und ſchlug ſein Lager im Jüdiſchen
„ Land an dem Berg Sion.

49. Und er machte Fried mit denen,
„ die zu Bethſura waren: und ſie zo-
„ gen zur Stadt hinaus, dann ſie
„ hatten daſelbſt keine Lebens-Mit-
„ tel, daß ſie hätten mögen verſchloſ-
„ ſen bleiben, weil das Land ſeinen
„ Sabbath hielte.

50. Da nahm der König Bethſu-
„ ram ein, und legte eine Beſatzung
„ hinein, die Stadt zu verwah-
„ ren.

51. Darnach belagerte er das Hei-
„ ligthum ein lange Zeit: und ſtellete

" dahin Maurbrecher, Armbrůſt, al-
" lerhand Geſchůtz, Stein, Feuer-
" und ſpitzige Pfeil zu werffen, und
" ſchlauderen.

52. "Desgleichen machten die Ju-
" den auch Kriegsrůſtungen wider ſie,
" und ſtritten viel Tag lang.

53. Es war aber keine Nahrung
" mehr in der Stadt, dieweil es das
" ſiebende Jahr war: und die von de-
" nen Heyden im Jůdiſchen Land ge-
" blieben waren, hatten ihren übrigen
" Vorrath, der hinterlegt war, ver-
" zehret.

54. Und es blieben wenig Månner
" im Heiligthum, dann der Hunger
" hatte bey ihnen überhand genom-
" men, und zerſtreueten ſie ſich, und
" begab ſich ein jeglicher an ſein Ort.

55. Immittelſt hörte Lyſias, daß
" Philippus, den der König Antio-
" chus bey ſeinem Leben verordnet hat-
" te, Antiochum ſeinen Sohn zu er-
" ziehen und das Regiment zu füh-
" ren,

56. "Wie-

56. "Wieder aus Perſen und Me-
"den kommen wäre, ſamt dem Heer,
"das zuvor mit ihm dahin gezogen
"war, und daß er Vorhabens wäre,
"ſich der Geſchäfften zu unternem-
"men.

57. Derowegen eilete er hinweg
"zu ziehen, und ſprach zum König,
"und zu denen Oberſten des Heers:
"wir nemmen täglich ab, und der
"Vorrath an Speiß iſt bey uns ge-
"ring, und das Ort, das wir belä-
"gern, iſt veſt, und wir müſſen die
"Reichs-Geſchäfften beobachten.

58. Derowegen ſo laſſet nun uns
"mit dieſen Leuten güthlich verſte-
"hen, und Fried mit ihnen und ih-
"rem Volck machen,

59. Und ihnen geſtatten, daß ſie
"nach ihren Bräuchen wie zuvor
"wandlen mögen; dann um ihrer
"Bräuch willen, die wir verachtet ha-
"ben, ſeynd ſie alſo erzörnet, und
"haben diß alles gethan.

60. Dieſe Red gefiel dem König,
"und denen Vornemſten: und er ſand-

" te alsbald zu ihnen Fried zum ma-
" chen: und ſie nahmen ihn an.

61. "Und als ihn der König, ſamt
" denen Vornemſten mit einem Eyd-
" ſchwur bekräfftiget hatte, zogen ſie
" aus der Veſtung.

62. "Und der König gieng auf den
" Berg Sion, und beſahe die Beve-
" ſtigung des Orts: er brach aber
" alsbald ſeinen Eyd, den er geſchwo-
" ren hatte, und befahl die Mauren
" rings herum einzuwerffen.

2. Mach. Cap. 13. v. 3.

3. „ES ſchlug ſich aber auch Mene-
„ laus zu ihnen, und bat An-
„ tiochum mit groſſem Betrug, nicht
„ für das Heyl des Vatterlands, ſon-
„ dern aus Hoffnung er würde zum
„ Fürſtenthum gelangen.

4. „Der König aber aller Königen
„ erweckte das Gemüth Antiochi wi-
„ der den Böſzwicht: ſo führete ihm
„ auch Lyſias zu Gemüth, daß die-
„ ſer alles Unheils ein Urſach wäre,

„ alſo

„alſo befahl er ihn zu greiffen, und
„an demſelbigen Ort nach ihrem
„Brauch zu tödten.

5. „Es war aber an dem Ort ein
„Thurn fünfzig Elen hoch, umher
„mit mit gehäufften Aſchen beſchüt-
„tet, von dem man gäh hinab ſahe.

6. Von dannen befahl er den Kir-
„chenſchänder in die Aſchen herunter
„zu ſtürzen, dann jedermann trieb
„daran, daß er dem Tod zu Theil
„wurde.

7. Auf dieſe Weis wurde Mene-
„laus ein Verachter des Geſetz hin-
„gericht, und zur Erde nicht beſtat-
„tet:

8. Und zwar gar recht: dann weil
„er wider den Altar GOttes, deſ-
„ſen Feuer und Aſchen heilig war,
„viel Sünd begangen hatte, iſt er
„auch verdamt worden, in der Aſchen
„erſticket zu werden.

1. Mach. c. 6. v. 63.

63. „Darnach zog er („Eupator") „eylend hinweck, und kam „wieder nach Antiochia, und fand, „daß Philippus über die Stadt „herrſchte; und er ſtritte wieder ihn, „und eroberte die Stadt.

1. Machab. Cap. 7.

1. „Im hundert und ein und fünf„zigſten Jahr zoge Deme„trius, Seleuci Sohn aus der „Stadt Rom, und kam mit wenig „Männern in eine Stadt am Meer „gelegen, und regierte daſelbſt.

2. „Und es begab ſich, da er in „das Königliche Haus ſeiner Vätter „hinein zoge, daß das Kriegs-Heer „den Antiochum und und Lyſiam er„griffe, damit ſie dieſelbige zu ihme „führeten.

3. „Und die Sach wurde ihm kund „gethan: und er ſprach: führet „mir ſie nicht vor mein Angeſicht.

4. „Und

4. „Und das Heer tödtete ſie. Und
„Demetrius ſezte ſich auf deſſen Thron.
5. „Da kamen boßhafftige Männer
„aus Iſrael zu ihm: und ihr Führer
„war Alcimus, welcher Hoherprie-
„ſter zu ſeyn trachtete.
6. Und ſie verklagten das Volck
„bey dem König, nnd ſprachen: Ju-
„das und ſeine Brüder haben alle dei-
„ne Freund hingerichtet, und haben
„uns aus unſerem Land zerſtreuet.

7. Darum ſende einen Mann, auf
„den du trauen kanſt, daß er gehe
„allen Schaden, den er uns und de-
„nen Landſchafften des Königs zu-
„gefüget hat, in Augenſchein zu neh-
„men: und daß er alle diejenige ſtraf-
„fe, die ihm zugethan ſeynd, und
„ihnen Hilf leiſten.
8. Da erwählete der König aus
„ſeinen Freunden den Bachidem, der
„im Königreich jenſeit des groſſen
„Fluſſes herrſchte, und dem König
„treu war: dieſen ſandte er,
9. Den Schaden zu beſehen, den
„Judas gethan hatte: er machte

„ auch Alcimum, den gottloſen Mann
„ zum Hohenprieſter, und befahl ihm,
„ an denen Iſraelitern Rach zu
„ üben.

10. „ Dieſe machten ſich auf, und
„ kamen mit einem groſſen Heer in
„ das Land Juda: Und ſie ſchickten
„ Geſandte aus zum Juda und ſeinen
„ Brüdern, friedlich mit ihnen zu
„ zu handlen, um ſie alſo zu hinter-
„ gehen.

11. Sie hatten aber kein Achtung
„ auf ihre Wort, dieweil ſie ſahen,
„ daß ſie mit einem groſſen Heer an-
„ kommen waren.

12. Gleichwohl verſammleten ſich
„ zu Alcimo und Bachide viel Schrifft-
„ gelehrte mit ihnen zu handlen, was
„ recht und billich wäre.

13. Die erſte unter denen Iſraeli-
„ tern, ſo Friede von ihnen begehr-
„ ten, waren die Aßidäer.

14. Dann ſie ſprachen: Alcimus
„ ein Prieſter aus dem Geſchlecht Aa-
„ ron iſt kommen, der wird uns nicht
„ betrügen.

15. „ Und

15. „Und er redete friedliche Wort
„mit ihnen: er ſchwur ihnen auch,
„und ſprach: wir wollen euch und
„euren Freunden nichts Böſes zu-
„fügen.

16. Und ſie glaubten ihm: da nahm
„er ſechszig Männer aus ihnen ge-
„fangeu, und tödete ſie auf einen
„Tag, nach dem Wort, das ge-
„ſchrieben ſtehet:

17. Sie haben den Leib deiner Hei-
„ligen getödet, und ihr Blut um
„Jeruſalem her vergoſſen, und war
„niemand, der ſie begrube.

18. Da fiel ein Schrecken und Zit-
„tern über das ganze Volck: dann
„ſie ſprachen: es iſt weder Treu,
„noch Gerechtigtigkeit bey ihnen:
„dann ſie haben nicht gehalten, was
„geſchloſſen iſt, und haben den Eyd
„gebrochen, den ſie geſchworen hat-
„ten.

19. Und Bachides brach mit dem
„Lager von Jeruſalem auf, und
„ſchlug es bey Bethzecha: und er
„ſandte hin, und ließ viel von denen
„ergreiffen, welche flüchtig von ihm

„wor-

„worden waren, und erwürgte etli-
„che vom Volck, und warff ſie in ei-
„nen groſſen Brunnen.

20. „Und er übergab Alcimo das
„Land, und hinterließ ihm Kriegs-
„volck zum Beyſtand, und Bacchides
„zog zum König:

21. „Alcimus aber bemühete ſich
„ſehr, ſich in ſeinem Hohenprieſter-
„thum zu beveſtigten.

22. Und es verſammleten ſich zu ihm
„alle, die ihr Volck betrübeten, und
„nahmen das Land Juda ein, und
„richteten groſſen Jammer in Iſra-
„el an.

23. Da nun Judas ſahe, daß Al-
„cimus und die bey ihm waren, viel
„gröſſern Schaden als die Heyden
„in Iſrael thaten;

24. Zoge er in alle Gränzen des
„Jüdiſchen Lands, rings herum, und
„übte Rach an denen Abtrünnigen
„Männern: da höreten ſie auf Streif-
„fereyen in dem Land auszuüben.

25. Da nun Alcimus ſahe, daß
„ihm Judas mit den Seinigen über-

„legen

"legen war, und merckte, daß er ih-
"nen nicht wiederſtehen könte, kehre-
"te er wiederum zum König, und ver-
"klagte ſie, als wann ſie viel Laſter
"begangen hätten.

26. "Und der König ſchickte Nica-
"norem einen von ſeinen fürnehmſten
"Fürſten, der dem Volck Iſrael ſehr
"feind, und auffſätzig war, und be-
"fahl ihm, dieſes Volck gar zu ver-
"tilgen.

2. Mach. c. 14. v. 13.

13. "UNd gab ihm Befehl, daß er
"Judam ſelbſt lebendig fan-
"gen, und die bey ihm waren, zer-
"ſtreuen ſolte, und Alcimum zum
"Hohenprieſter des allerherrlichſten
"Tempels machen.

14. Da ſchlugen ſich Hauffenweiß
"zum Nicanor die Heyden, welche
"für Juda aus dem Jüdiſchen Land
"geflohen waren, und der Juden E-
"lend und Unheyl für ihre Wohlfarth
"in allen Sachen hielten.

15. "Da

15. "Da nun die Juden höreten,
"daß Nicanor ankäme, und daß ſich
"die Heyden bey ihm verſamleten,
"beſtreueten ſie ſich mit Erde, und
"rufften denjenigen an, der ſich ein
"Volck erwehlet hat, daſſelbig in E-
"wigkeit zu bewahren, und der ſein
"Erbtheil mit augenſcheinlichen Zei-
"chen beſchirmete.

16. "Als nun der Heerführer befahl,
"brachen ſie zur Stund von dannen
"auf, und kamen bey dem Flecken
"Deſſau an.

17. "Simon aber der Bruder Ju-
"dä hatte ſich mit Nicanore in ein
"Treffen eingelaſſen, allein er er-
"ſchrack, als die Feind plötzlich ihm
"unter Augen kamen.

18. "Jedoch als Nicanor hörete,
"daß des Judä Geſellen tapffere Leut
"wären, und groſſen Muth hätten,
"wie ſie in den Streiten für ihr Vat-
"terland bewieſen, förchtete er ſich
"die Sach dem Ausſchlag einer blu-
"tigen Schlacht zu überlaſſen.

19. "De-

19. "Derowegen ſchickte er Poſido-
"nium, und Theodotium und Ma-
"thiam voraus, die Sach friedlich
"zu ſchlichten.

20. "Als man nun hierüber lang
"gerathſchlagt hatte, und der Heer-
"führer ſelbſt die Sach dem ganzen
"Volck vortrug, waren ſie alle der
"Meinung, in einen freundliche Ver-
"trag einzuwilligen.

21. "Derohalben beſtimmten ſie ei-
"nen Tag, an welchem ſie in Geheim
"unter ſich handlen ſolten: da wur-
"den für ein jeden Stüle heraus ge-
"bracht, und ſetzten ſich nieder.

22. "Judas aber befahl, daß ſich
"etliche, ſo mit Waffen verſehen,
"an gelegenen Oertern aufhielten, da-
"damit nicht etwann die Feind unver-
"ſehens wider ſie etwas anfangen
"möchten: und ſie unterredeten ſich
"gebührlicher Weis miteinander.

23. "Nicanor aber hielt ſich auf zu
"Jeruſalem, nnd handelte nichts un-
"billichs, und ließ die Schaaren des
"Volcks,

"Volcks, welche ſich zu ihm verſam=
"let hatten, hinweg ziehen.

24. „Und er liebte Judam allezeit
„von Herzen, und war dieſem Mann
„ſehr zugethan.

25. „Er bat ihn auch, daß er ein
„Weib nehmen, und Kinder zeugen
„wolte, und Judas hielt Hochzeit,
„genoß einer groſſen Ruhe, und ſie
„lebten in guter Gemeinſchafft mit=
„einander.

26. Da nun Alcismus ſahe, daß
„ſie einander ſo lieb hätten, und wohl
„überein kämen, gieng er zu Deme=
„trio, und zeigete ihm an, daß Ni=
„canor mit ſchädlichen Händeln um=
„gienge, und hätte Judam, der nach
„dem Königreich trachtete, zu ſeinem
„Nachfolger verordnet.

27. „Derowegen wurde der König
„erbittert, und durch die ſchändliche
„Verleumdungen dieſes Menſchen
„gereitzt, und thät ein Schreiben an
„Nicanorem dieſes Innhalts, daß
„er ein groß Mißfallen hätte an der
„freundlichen Vereinigung: und ſein

„ Befehl wäre, daß er Machabäum
„ unverzüglich gefangen nach Antio⸗
„ chiam ſchickte.

28. „Als Nicanor dieſe Zeitung be⸗
„ kam, wurd er beſtürzt, und fiel ihm
„ ſchwer, daß er die Verträg, ſo ge⸗
„ ſchloſſen worden, nicht halten ſol⸗
„ te, da er doch von Machabäo nicht
„ wäre beleidiget worden.

29. „Gleichwohl dieweil er ſich dem
„ König nicht wiederſetze kunte, ſuchte
„ er Gelegenheit, ſeinen Befehl ins
„ Werck zu richten.

30. „Da aber Machabäus ſahe, daß
„ Nicanor etwas unfreundlicher mit
„ ihm umgieng, und in der gewöhnli⸗
„ chen Zuſammenkunft ſich ſtrenger er⸗
„ zeigete, als er zu thun pflegete, und
„ wohl merckte, daß ſolche Unfreund⸗
„ lichkeit nicht aus einem guten Grund
„ herkame, verſammlete er etliche
„ Wenige von denen Seinigen, und
„ verbarge ſich vor dem Nicanor.

31. „Wie er nun merckte, daß Ju⸗
„ das die Macht gehabt ihm vorzu⸗
„ kommen, gieng er in den allergrö⸗

„ſten und heiligſten Tempel, unb be„fahl denen Prieſtern, als ſie die ge„wöhnliche Opffer thaten, daß ſie „ihm dieſen Mann überantworten „ſolten.

32. „Als ſie aber bey ihrem Eyd „ſagten, ſie wüßten nicht, wo der „Mann, den man ſuchte, wäre, „ſtreckte er die Hand gegen dem Tem„pel aus,

33. „Schwur, und ſprach: werdet „ihr mir den Judam nicht gefangen „liefern, ſo will ich diß Haus GOt„tes in Grund ſchleiffen, und den Al„tar ausgraben, und dieſen Tempel „dem Vatter Bacho einweihen.

34. „Und als er dieſes geredt hatte, „gieng er hinweg. Die Prieſter aber „ſtreckten ihre Händ hinauf gen Him„mel, und rufften den an, der alle„zeit ihr Volck beſchirmet hatte, und „ſprachen alſo:

35. „Du HErr aller Creaturen, ob „du wohl keines Dings bedürfftig „biſt, ſo haſt du dannoch gewolt, daß

„unter

„unter uns ein Tempel zu deiner
„Wohnung gebauet wurde:

36. „Und nun o HErr du Heiliger
„aller Heiligen, erhalte doch dieſes
„Haus ewiglich unbefleckt, ſo erſt
„neulich iſt gereiniget worden.

37. „Es wurd aber einer von denen
„Aelteſten zu Jeruſalem, Razias
„genannt, bey dem Nicanor ver-
„klagt, welcher ein Liebhaber der
„Stadt war, und einen ſehr guten
„Namen hatte; und ſeiner guten
„Neigung halben ein Vatter der
„Juden genannt wurde.

38. „Dieſer hatte eine lange Zeit
„ſich in dem Judenthum rein und un-
„befleckt erhalten, er war auch be-
„reit, Leib und Leben darzugeben,
„und darin zu verharren.

39. „Als aber Nicanor ſeinen Haß,
„den er gegen die Juden trug, wolte
„zu erkennen geben, ſchickte er fünf
„hundert Kriegs-Knecht aus, ihn
„zu fangen.

40. „Dann er vermeinte, wann
„er dieſen verführt hätte, ſo würde

„ er denen Juden groſſen Schaden
„ zufügen.

41. „Da ſich nun die Kriegs-Knecht
„ unterſtunden in ſein Haus zu fal-
„ len, und die Thür aufzubrechen,
„ und Feuer anzulegen, und er jetzt
„ ſolte gefangen werden, gab er ihm
„ ſelbſt einen Stich mit dem Schwerdt.

42. „Und wolte viel lieber ritterlich
„ ſterben, als ſich denen Sündern
„ unterworffen ſehen, und ſeinem Her-
„ kommen zum Nachtheil, mit unziem-
„ licher Schmach verhönet werden.

43. „Dieweil er aber wegen der Eil-
„ fertigkeit einen ungewiſſen Stich
„ gethan, und das Kriegs-Volck zur
„ Thür hinein drunge, lieff er kün-
„ lich auf die Maur, und ſtürzete ſich
„ ſelbſt mannlich unter das Volck
„ hinab.

44. „Da ſie nun ſeinem Fall ge-
„ ſchwind auswichen, fiel er mitten
„ auf den Hals.

45. „Dieweil er aber noch lebte,
„ wurd er in ſeinem Herzen enzündet,
„ und ſtund auf: und obwohl das

„ Blut

„Blut häufig von ihm floß, wie er
„dann gar ſchwerlich verwundet war,
„lieff er mitten durch das Volck,

46. „Und ſtellete ſich auf einen gä-
„hen Felſen: und nachdem er ſich
„ganz verblutet hatte, faſſete er ſein
„Ingeweid mit beyden Händen, und
„warfs über die Kriegs-Knecht, und
„ruffte den Herrſcher des Lebens und
„Geiſts an, er wolte ihm dieſelbe
„wieder geben: und alſo ſchiede er
„aus dieſem Leben.

2. Mach. Cap. 15.

1. = ALs aber Nicanor erfuhr, daß
= Judas in denen Oertern Sa-
= mariä ſich aufhielte, gedachte er mit
= ſeiner ganzen Macht auf den Sab-
= bath ein Treffen zu thun.

2. Da aber die Juden, welche ihm
= aus Zwang folgen mußten, ſagten:
= handle nicht ſo grauſam und barba-
= riſch, ſondern gib dem heiligen Tag
= die Ehr, und ehre den, der alles
= ſiehet.

3. „Da fragte der unglückſelige Menſch: iſt dann ein Mächtiger im Himmel, der den Sabbath zu halten befohlen hat?

4. Und da ſie antworteten: es iſt der lebendige und mächtige HERR im Himmel ſelbſt, der befohlen hat, den ſiebenden Tag feyrlich zu halten:

5. Da ſprach er: ſo bin ich mächtig auf Erden, und gebiethe euch zu den Waffen zu greiffen, und des Königs Geſchäfft zu verrichten. Allein er erhielts gleichwohl nicht, daß er ſeinen Anſchlag hätte ins Werck richten können.

6. Nicanor zwar von höchſter Hoffart ganz übermüthig, gedachte ein gemeines Siegszeichen über Judam aufzurichten.

7. Machabäus aber vertraute immerzu mit zuverſichtlicher Hoffnung, daß ihm Hilf von GOTT kommen würde:

8. Er ermahnete auch die Seinige, ſie wolten ſich vor der Heyden Ankunft

ſkunft nicht förchten, ſondern in ih-
ſrem Herzen an die Hilf gedencken,
ſdie ihnen vom Himmel wiederfah-
ſren wäre, und auch jetzt die Hoff-
ſnung faſſen, daß ihnen der Sieg von
ſdem Allmächtigen würde beſcheret
ſwerden.

9. Er redete ihnen auch zu aus dem
Geſatz und Propheten, und erin-
nerte ſie zugleich der Streiten, die
die ſie zuvor gehalten hätten, und
machte ſie dadurch beherzter.

10. Und nachdem er ihre Gemüther
dergeſtalt aufgerichtet, hielt er ih-
nen auch der Heyden Betrug und
Eidbruch für.

11. Und alſo waffnete er einen je-
den aus ihnen, nicht mit Schild
und Spieß, ſondern mit tapfferem
Zuſprechen und Ermahnungen, und
erzehlete ihnen einen glaubwürdigen
Traum, damit er ſie alle mit einan-
der erfreuete.

12. Es was aber dieſes Geſicht:
er ſahe Oniam, der ein Hoherprie-
ſter geweſen war, ein frommer güti-
ger Mann, von ehrwürdigem Anſe-

=hen, eingezogenen Sitten, und zier=
=lichen Reden, der ſich von ſeiner Kind=
=heit an in allen Tugenden geübet hat=
=te: dieſen ſag ich, ſahe er ſeine Händ
=ausſtrecken, und für das ganze Jü=
=diſche Volck bitten.

13. =Darnach war auch ein anderr
=Mann erſchienen, an Alter und Herr=
=lichkeit wunderbarlich, und mit einer
=groſſen Zierd umgeben.

14. Onias aber hatte geredt, und
=geſagt: diß iſt Jeremias der Pro=
=phet GOttes, ein Liebhaber der Brü=
=der und des Volcks Jſrael: diß iſt
=der Mann, der viel bittet für das
=Volck und für die ganze heilige
=Stadt.

15. Jeremias aber hatte ſeine rech=
=te Hand ausgeſtreckt, und dem Juda
=ein guldenes Schwerdt gegeben,
=ſprechend:

16. Nimm hin das H. Schwerdt,
=eine Gab von GOtt, damit wirſt
=du die Feind meines Volcks Jſraels
=zu Boden ſchlagen.

17. Nachdem ſie nun durch die ſchö=
=ne Red Judä zum Angriff beherzt,

=und

und die Gemüther der jungen Mannſchafft geſtärcket worden, beſchloſſen ſie zu ſtreiten, und mannlich zu fechten: damit die Sachen durch Tapfferkeit entſchieden würden, dieweil die heilige Stadt, und der Tempel in Gefahr ſtunden.

18. Dann ſie trugen geringere Sorg für ihre Weiber und Kinder und für ihre Brüder und Verwandten: ihre gröſte und fürnehmſte Sorg aber war für den heiligen Tempel.

19. Auch die in der Stadt trugen keine geringe Sorg für diejenige, welche das Treffen thun würden.

20. Da nun alle den Ausgang der Schlacht auswarteten, und da auch der Feind gegenwärtig, das Heer in die Schlachtordnung, und die Elephanten ſamt denen Reutern an gelegenem Ort geſtellet waren,

21. Und Machabäus die Ankunfft der groſſen Menge, und den Aufzug von allerhand Waffen, und das Wüten der Thieren betrachtete, ſtreckte er ſeine Händ gegen himmel, und ruffte den HErrn an, der Wunderzei-

„chen thut, und nicht nach Macht der „Waffen, ſondern nach ſeinem Wohlgefallen den Sieg gibt denen, die es „würdig ſeynd.

32. Er betete aber auf dieſe Weis: „O HErr, der du unter Ezechia dem „König Juda, deinen Engel geſandt, „und von dem Heerlager Sennacherib hundert und fünf und achzig tauſend Mann erſchlagen haſt.

23. „Sende auch jetzt o Herrſcher „über die Himmel deinen guten Engel vor uns her, zur Forcht und „Schrecken vor deinem mächtigen „Arm,

24. Damit die erſchröckt werden, „welche mit Gotteslaͤſterung wider „dein heiliges Volck anziehen. Und „alſo vollendete er ſein Gebett.

25. Nicanor aber, und die bey ihm „waren ruckten heran mit Poſaunenklang und Geſängen.

26. Judas aber und die Seinige, „nachdem ſie GOTT durch das Gebett angeruffen, traffen mit dem „Feind.

27. Mit der Hand fechteten ſie, mit „dem Herzen rufften ſie zum HErrn,

„und

und erſchlugen nicht weniger, als fünf und dreyßig tauſend Mann, und wurden durch die Gegenwart GOttes herrlich erfreuet.

28. Da ſie nun zu ſchlagen aufgehört, und frolockend zuruck kehrten, erfuhren ſie, daß Nicanor in ſeiner Rüſtung todt geblieben war.

29. Nachdem nun ein Geſchrey und Getümmel erweckt worden, lobten ſie in ihrer vätterlichen Sprach den allmächtigen HErrn.

30. Judas aber, der in allem bereit war, Leib und Leben für ſeine Burger darzugeben, gab Befehl, dem Nicanor das Haubt, und die Hand ſamt der Schulter abzuhauen, und nach Jeruſalem zu bringen.

31. Als er nun dahin kam, beruffte er ſeine Mitburger, und die Prieſter zum Altar zuſammen, forderte auch die dahin, welche auf der Burg waren:

32. Und zeigete das Haupt des Nicanoris, und die verfluchte Hand, die er wider das heilige Haus des All-

mächtigen GOttes mit rühmſichtigen Großſprechen ausgeſtreckt hatte.

33. Er ließ auch die Zung des gottloſen Nicanors heraus ſchneiden, und befahl ſie in Stuck zu zerhauen, und denen Vöglen darzuwerffen, die Hand aber des unſinnigen Manns gegen dem Tempel über aufzuhencken.

34. Derowegen lobten ſie alle den HErrn des Himmels, und ſprachen: gelobet ſey GOet, der ſein Ort unbefleckt erhalten hat.

35. Das Haubt Nicanoris aber ließ er oben anf der Burg aufhencken, damit es ein augenſcheinlich und offentliches Zeichen der Hilf GOttes wäre.

36. Demnach beſchloſſen ſie alle aus gemeinem Rath, dieſen Tag keineswegs ohne Feſtgepräng vorüber gehen zu laſſen.

37. Man ſolte aber das Feſt an dem dreyzehenden Tag des Monats, den man in Syriſcher Sprach Adar nennet, den nechſten Tag vor dem Feſt Mardochäi begehen.

Hiſto-

Hiſtoriſche Auslegung.

(a) Nach geſchloſſenem Frieden mit dem Antiochus Euphator, welcher doch von keiner langen Daur geweſen, lagen die Juden dem Ackerbau ob; wurden aber gar bald von denen Syriſchen Generalen, und Nicanor dem Stadthalter von Cypern daran verhinderet, und beunruhiget. Die Burger von Joppen ladeten auch die Juden zu einer Luſtfahrt ein, ſamt ihren Weiberen, und Kindern, und verſäufften deren zwey hundert in dem Meer. Judas als er dieſe Grauſamkeit vernommen, ſteckte ihren Hafen in den Brand, haute diejenige, ſo dem Feuer entgangen, darnieder, und er wurde ſie gänzlich vertilgt haben, wann er nicht denen Juden von Jamnia, welche ein gleiches Schickſaal zu beförchten hatten, hätte zu Hilf kommen müſſen. Er verfahrte mit ihnen nicht beſſer, als mit denen von Joppen: dann er verbrante ebenfals ihren Hafen mit allen ihren Schiffen. Von Ja-

---

(a) 2. Mach. c. 12.

Jamnia zog er wider Timotheus, und nachdem er die Arabier unter Weegs theils geſchlagen, theils Fried mit ihnen gemacht, eroberte er über dem Jordan die veſte Stadt Chasbin, oder Heſebon, und ſtelte ein entſetzliches Blutbaad an. (b) Von Heſebon kam er nacher Characa, oder Charac-Moab denen Tubiniſchen Juden zu hilf, welche dorten gefangen ſaſſen. Indeſſen weilen Timotheus allbereit von Characa abgezogen, und eine ſtarcke Beſatzung in der Stadt gelaſſen, hat Judas den Doſitheus, und Soſipater daſelbſt gelaſſen, welche auch die Veſtung eroberet, und 10000. Mann alda nieder gemetzlet; er hingegen hat Timotheus ſamt ſeinem Heer von 20000. Mann zu Fuß, und 2500. zu Pferd mit ſeineu 6000. Männeren zu Raphon jenſeyts des Fluſſes Jaboc gegen Mitternacht gelegen überwunden, und ihne ſamt den Seinigen gezwungen, ſich nach dem Tempel der Göttin Altergatå, oder des Monds zu Carnion, das iſt, Carnaim zu flüchten,

(b) Anno 3841.

ten, deren aber Judas nach eroberter Stadt, nnd verbrantem Tempel 25000. Mann ohne die 30000. welche in dem Treffen durch ſein, und ihr eignes Schwerdt in der Flucht geblieben, ermordet. Timotheus war zwar dem Schwerdt des Judas entflohen; fiel hingegen in die Händ des Doſitheus, und Soſipaters, welche ihme doch das Leben geſchenckt mit der Bedingnuß, daß er die gefangene Juden frey laſſen ſolte. Judas führete demnach die geſamte Judenſchafft von Galaad um mehrere Sicherheit halber mit ſich in das Judenland. Als er nun mit ihnen nacher Ephron einer jenſeyts des Jordans grad gegen Bethſan hinüber gelegenen Stadt gekommen, und die Burger ihme den nothwendigen Durchzug nicht geſtatteten, hat er nach einem vier und zwanzig ſtündigem Sturm ſelbige eroberet, alles mannliche Geſchlecht darnieder geſäblet, und reiche Beuth fortgeführet. Nachdem ſie hernach den Jordan bey der Furth unter Betſan überſetzt, und auf eine groſſe Ebne gelangt waren, rühmten die Juden die Inwohner von

Scy-

Scythopel, daß ſie ihnen unter den ſchwereſten Verfolgungen niemal was Leyds gethan, ſondern ſich als Freund jederzeit erzeigt hätten. Judas bedanckte ſich deßwegen, und zoge mit ſeinem Heer nacher Jeruſalem das Pfingſtfeſt zu halten, und GOtt dem HErrn vor ſo viele Herrliche, und zwar ohne Verlurſt eines einzigen Manns verliehene Sieg zu dancken. Nach dem Pfingſtfeſt überwande Judas mehr durch das Gebett, als durch die Macht ſeiner Soldaten das Heer des Gorgias Stadthalters von Idumäa, und als er den Sabbath zu Odolla mit den Seinigen gehalten, gieng er auf das Schlachtfeld, die Seinige zu begraben. Man fande aber bey denen Erſchlagenen unter ihren Kleyderen Sachen, die denen Götzen zu Jamnia geopfferet, und von ihnen wider das Geſatz in der Plünderung mitgeführt worden; dahero Judas vor dieſe ihre Sünd vieles Gebett zu verrichten, und 12000. Drachmen, oder den Drachmen zu 12. Kreutzer gerechnet, 2400. Reichsgulden nacher Jeruſalem vor die Abgeſtorbene zu übermachē befohlen.

len. (c) Hierauf bekriegte Judas die Idumåer, welche das Land gegen Mittag denen Juden wåhrender Babyloniſchen Gefangenſchafft entzogen, und brachte die Stadt Hebron ſamt denen übrigen Stådten, und Flecken wieder unter die Jüdiſche Bottmåßigkeit. Er durchſtreiffte auch die Philiſtåiſche, und Samaritaniſche Lånder, worbey einige Prieſter geblieben; weilen ſie ſich vermeſſentlich, und ohne Gehorſam in die Gefahr begeben hatten. Endlich kehrte er mit reicher Beut nacher Jeruſalem über Azotum zuruck, nachdem er denen Philiſtåeren einige Stådt abgenommen, und ihre Götzen Altår verbrannt hatte.

(d) Indeſſen weilen der König Antiochus Eupator noch allzeit die Burg Sion mit ſeinem Volck beſetzt hatte, welches die Juden an ihrem GOttes-Dienſt verhinderte, hat Judas die Veſtung mit all ſeiner Kriegs-Macht belageret. Während der Belagerung

(c) 1. Mach. Cap. 5. 65.
(d) 1. Mach. c. 6. v. 18.

lauffſten einige von den Belagerten, und abgefallenen Juden zu dem König, und ſtelten ihme die Gefahr vor, welcher alsdann ein Kriegs-Heer von 100000. Mann zu Fuß, 20000. zu Pferd, und 32. zum Streit abgerichtete Elephanten verſamlet, (e) und Bethſura belagert. Judas lagerte ſich hingegen bey Bethſacar, etwann eine Meil von Bethſura grad gegen dem feindlichen Lager hinüber, in einem ſehr engen Holweeg. In der folgenden Nacht gab er einigen von den tapfferſten der Seinigen zum Feldgeſchrey, "die Hilf GOttes", drang mit ihnen bis zum Gezelt des Königs, tödete ungefähr 4000. Mann ſamt den gröſten Elephanten, und denen, ſo darauf in dem Thurn geweſen, und kehrte gegen Tag wieder zu ſeinem Lager. An dem Morgen rüſteten ſich beyde Heer zum Treffen, und Judas erlegte wiederum in dem erſten Angriff 600. Syrier; im Gegentheil aber wagte ſich ſein Bruder Eleazar Abaron an einen Elephanten, auf welchem er den

Kö-

(e) 2. Mach. c. 13. v. 15.

König zu ſeyn glaubte, warf alles, was ihm vorkam, darnieder, und durchſtach den Bauch deſſelbigen, alſo, daß er gefallen, und durch den Fahl auch ihne ſelbſten erſchlagen. Weilen inzwiſchen Judas ſahe, daß er ohnmöglich einer ſo groſſen Macht gewachſen wäre, ziehete er nacher Jeruſalem zuruck, und verſtärckte von Zeit zu Zeit die Beſatzung in Bethſura, bis Rhodocus ein Jud ihne verrathen. Als nun denen Belagerten die Lebensmittel abgegangen, und der König ihnen günſtige Friedens-Vorſchläg gethan, haben ſie ſich ergeben. Antiochus legte ein ſtarcke Beſatzung in Bethſura, und belagerte mit geſamter Macht die Stadt Jeruſalem. Judas wehrete ſich in dem Tempel mit ſeinen Wenigen hartnäckig; dann ſein Volck ware wegen groſſem Hunger anderwärts hingezogen. Weilen ſich demnach die Belagerung verlängerte, und Lyſias vernommen, daß Philippus von Ptolomäus Philometor die angeſuchte Hilf erhalten, und mit einem Heer nacher Antiochia ziehe, ihme die Reichs-Verweeſung zu nemmen, und an ſich

zu ziehen, hat er den König bewogen, mit Judas Frieden zu machen, und die Juden nach ihrer Reglion frey leben zu laſſen, welches als der König unterzeichnet, und mit einem Eyd bekräfftiget, hat man ihme die Thor der Veſtung geöffnet; allein er wurde gleich eydbrüchig, und befahl die Mauren ringsherum abzubrechen: (f) doch verrichtete er in dem Tempel ſein Opffer, bezeugte gegen ſelbigen alle Ehrenbietigkeit, und beſchenckte denſelben reichlich. Er umarmte auch den Judas Machabäus, und benennte denſelben zum Fürſten des ganzen Lands von Ptolemaide bis an die Gerrener, und bis Gerara, ſo in der mittägigen Gegend von Paläſtina lag. Darauf kehrte Antiochus mit ſeiner Macht nacher Antiochia. Als er zu Ptolemaide angelangt, waren daſige Burger ſehr mißvergnügt über den Frieden, welchen er mit denen Juden geſchloſſen, und daß er Machabäus das Fürſtenthum aufgetragen: dahero ſuchten ſie den gemachten Frieden zu

(f) 2. Mach. c. 13. v. 23.

zu ſtürzen. Lyſias aber trat auf den gemeinen Platz, hielt eine Rede zum Volck, und beſänftigte die Gemüther durch wichtige Urſachen, die den König zu ſolchem Bund gezwungen. (g) Endlich empfieng auch Menelaus der falſche Hohepriester, welcher allzeit bey dem König war, den Lohn ſeiner Boßheit. Lyſias nemlichen klagte denſelben, als den einzigen Urheber des geweßten Kriegs an; dahero als der König nacher Antiochia gelangte, verwies er ſelbigen nacher Berea, und ließ ihne daſelbſt in einen Thurn, der mit Aſchen angefüllt war, ſtürzen, von welcher er auch erſtickt iſt. An ſeine Stell ernennte der König Alcimus, oder Jacimus zum Hohenprieſter, der zwar aus dem Geſchlecht Aarons, nicht aber aus dem Hohenprieſterlichen Stammen entſproſſen ware; maſſen Lyſias dem König gerathen hatte, dem rechtmäßigen Stammen ſolche Würde zu entziehen. Weilen demnach Onias des Onias des dritten Sohn, deme das Hohepriesterthum gebührte, keine

(g) 2. Mach. c. 13. v. 3.

Hoffnung mehr hatte darzu zu gelangen, hat er durch Gunſt des Ptolomäus Philometors Königs von Aegypten, und Cleopatra der Königin einen Tempel dem wahren GOtt nach der Form deſſen zu Jeruſalem in der Gegend Heliopel zu bauen erhalten, damit die umliegende Juden daſelbſt ihrem Gottesdienſt obliegen könten. Indeſſen fande Antiochus Eupator, daß Philippus (h) würcklich ſich zu Antiochia geſetzt, und das Amt eines Reichsverweeſers mit Ausſchluß des Lyſias an ſich geriſſen. Allein die Stadt wurde eroberet, und Philippus getödet.

(i) Da inzwiſchen Demetrius des Seleücus Philopators Sohn vernommen, daß Antiochus Epiphanes ſeines Vatters Bruder, der vor ſich, und ſeinen Sohn das Reich unrechtmäßiger Weis an ſich gezogen, mit Tod abgegangen, iſt er in dem zwanzigſten Jahr ſeines Alters heimlich von Rom

(h) 1. Mach. c. 6. v. 63.
(i) 1. Mach. c. 7.

Rom entflohen. Antiochus Eupator, und Lyſias kamen ihme entgegen; aber er ließ beyde tödten, und beſtiege den Thron ſeines Vatters. Alcimus wolte die Gelegenheit nicht verſaumen, ſondern gieng mit anderen gottloſen Juden zu dem König nacher Antiochia, damit er ihne wider Onias den rechtmäßigen Hohenprieſter in dem Beſitz ſeines Amts beſtättigte. Er verklagte auch den Judas, und ſeine Brüder, daß ſie alle von des Königs Parthey aus dem Land verjagten. Der König bewilligte ihme alles, und ſchickte den Bachides mit einem groſſen Heer ſich an denen Juden zu rächen, und Alcimus in das Hoheprieſterthum einzuſetzen. (k) Als ſie nun in Judenland angelangt, wolten ſie durch falſche Friedens-Vorſchläg den Judas, und ſeine Brüder betrügen; allein ſie waren nicht ſo leichtgläubig wie die Aßidäer, die ſich ihnen auf gegebnen Eyd ergeben, aber gar bald ihre Untreu erfahren müſſen: indem Alcimus 60. darvon fangen, und hinrichten laſſen.

(k) Anno 3842.

ſen. Dieſe That ſetzte das Volck in groſſen Schrecken, alſo, daß viele Jeruſalem verlaſſen. Bachides brach ſodann von Jeruſalem auf, lagerte ſich bey Bethſetha, erwirgte die Juden, welche von ſeiner Parthey abgewichen, übergab Alcimus die Provinz ſamt vielem Volck ſelbige zu behaubten, und kehrte wiederum nacher Antiochia zu dem König. Alcimus nun ſich in dem Hohenprieſterthum zu beveſtigen, verſamlete die Abtrünnige Juden, und das königliche Volck, und übte tauſenderley Gewaltthätigkeiten aus; Judas hingegen hat ihm gar bald Innhalt gethan; weil er der Stärckere war, und von allem Volck vor den Hohenprieſter gehalten wurde. Alcimus begab ſich demnach abermal zu dem König, verehrte ihm eine goldene Cron, ein goldenes Palmzweig, und goldene Aeſt von anderen Bäumen, die er aus dem Tempel geſtohlen hatte, und ſagte anfänglich nichts, bis ihne der König zum Rath beruffen, und gefragt; aus was Urſach die Juden alſo aufrühriſch wären? alsdann verklagte er den Judas: daß

er

er das Haubt aller Rebellen in Judenland, und die einzige Urſach wäre, warum die Juden ihne nicht nach Befelch des Königs vor ihren Hohenprieſter erkennen wolten. (l) Seine Freund beſtättigten ſeine Auſſag, und der König ergrimmte dergeſtalten, daß er Nicanor mit ſeinem beſten Volck nacher Judenland ſandte, den Judas handveſt zu machen, ſeinen Anhang zu zerſtreuen, und den Alcimus zum Hohenprieſter einzuſetzen. So bald die Heyden, welche Judas aus Judenland verjagt hatte, die Ankunft des Nicanors vernommen, ſchlagten ſie ſich häuffig zu ſeinem Heer, in Hoffnung wieder zu dem Ihrigen zu gelangen. Anderſeits thaten die Juden Buß, und fleheten GOtt um Hilf an. Nicanor kam indeſſen bis zum Schloß Deſſau, und als Simon des Judas Machabäus Bruder ihne angreiffen wolte, und ſich zu ſchwach befande, iſt er voller Forcht darvon geflohen. Indeſſen hörte Nicanor vieles von der

(l) Anno 3843. 2. Mach. Cap. 13. v. 13.

Tapfferkeit des Judas, nnd ſeiner Geſellen erzehlen, und ſchickte Geſandten Friedens-Vorſchläg ihme zu thun. Judas tragte ſelbige dem Volck vor, und nach erhaltener deſſen Einwilligung hat er mit Nicanor den Frieden geſchloſſen, welcher ihne den Judas auch dergeſtalten geliebt, daß er ihme zur Hochzeit gerathen. Alcimus aber könte dieſe Freundſchafft nicht erdulden, ſondern verleumdete den Nicanor aufs neue bey dem König; dahero er dem Nicanor befohlen, ohne Anſtand den Judas gefäßlet ihme zu zuſchicken; allein weil Judas aus dem unfreundlichen Umgang des Nicanors mit ihme in der gewohnlichen Unterredung den Braten riechte, verbarg er ſich mit den Seinigen in dem Tempel, und hernach zog er heimlich nacher Samaria. Als nun Nicanor auf den Berg Sion gekommen, und von denen Prieſtern mit Gewalt den Judas heraus forderte, haben ſie mit einem Eyd bezeugt, ſie wüßten nicht, wo er wäre; er ließ aber ſich nicht beſänftigen, ſondern ſchwöhrte den Tempel, und alles zu verbrennen, wann er ſiegreich

wieder

wieder nacher Jeruſalem kommen wurde. Uber dieſes betteten die Prieſter GOtt, er möchte doch den Tempel unzerſtört erhalten. Um ſelbige Zeit lebte zu Jernſalem Rhaſis ein ehrwürdiger alter Greiß, und Rathsherr, welcher vor Gericht ſein Treu im Geſatz ſchon lang zuvor bezeugt, lieber zu ſterben, als wider ſelbes zu handlen allzeit bereit geweſen, einen unſträfflichen Wandel geführt, und ein Vatter der Juden benamſet wurde. Er wurde demnach als ein getreuer Freund des Judas bey dem Nicanor angeklagt, welcher alſo gleich 500. Soldaten ihne zu fangen ausgeſchickt. Als nun Rhaſis ſahe, daß er ihnen nicht entgehen könte, hat er ſich im Gebett ſelbſten entleibt, damit er nicht in die Händ der Sünder fiel. Man könte aber dieſe That von einer ſchwähren Sünd nicht entſchuldigen, wann man nicht glauben müßte, er habe ſolches aus ſonderheitlichem Antrib des heiligen Geiſts gethan.

(m) Als

(m) Als indeſſen dem Nicanor berichtet wurde, daß Judas Machabäus in dem Land Samaria ſich aufhielte, beſchloß er ihne an einem Sabath anzugreiffen; dahero die Juden, die unter ihm dienten, ihne betteten; er möchte dem heiligen Tag ſchonen: allein er befahl ihnen mit einer erſchröcklichen Gottslăſterung zu gehorſammen, und lagerte ſich zu Bethoron. Judas begab ſich nacher Adverſa etwann 4000. Schritt von Bethoron, ſetzte ſein Hoffnung auf GOtt, ſtärckte ſeine Soldaten durch die Lehren des Geſatzes, erinnerte ſie der allbereits wunderbarlich erfochtenen Siegē, und erzelte ihnen ein Geſicht von Onias dem dritten Hohenprieſter, und dem Propheten Jeremias, der ihm ein Goldenes Schwerdt gegeben, die Feind des Volck GOttes darmit zu beſiegen. Alles wurde durch ſothane Rede beherzt. Judas fiel nach verrichtetem Gebett den Feind an, und da Nicanor der erſte das Leben einbüßte,

(m) 2. Mach. c. 15.
1. Mach. c. 7. v. 39.

büßte, hatte das ganze Heer den Ausreiß genommen; welche aber aus denen 35000. Männeren, die auf der Wahlſtatt geblieben, darvon gekommen, ſeynd durch das Schwerdt der Juden, die aus ihren Städten auf ſie ausgefallen, hingerichtet worden. Man fand auch unter denen Erſchlagenen den Leib Nicanors, und jedermann lobte GOtt mit Hebräiſchen Geſängeren; obſchon dazumahl wegen Griechiſcher Oberherſchafft die Griechiſche Sprach die gemeine Landsſprach ware. Nachdem alſo Judas das Haubt Nicanors zu Jeruſalem über die Veſtung ausgeſteckt, die gottsläſterliche Zungen zerhackt, und denen Vöglen zur Speiß dargeworffen, hat er den 13. des Monats Adar, welcher unſerem Hornung, und Merzen gleich komt, ein feyrliches Danckfeſt vor einen ſo wunderbarlichen Sieg eingeſetzt.

Anmerckungen.

1. (n) Timotheus, welcher die Juden hier beunruhiget, iſt ein anderer als derjenige, welcher ſamt ſeinem Bruder Chäreas zu Gazara um das Leben gebracht worden; aber er iſt derſelbige, von welchem 1. Mach. c. 5. v. 9. 11. &c. gehandlet wird, und den Judas überwunden hat: Appollonius iſt auch ein anderer als des Tharſäus Sohn, von dem anderſtwo Meldung geſchehen. Wo er regiert habe iſt eben ſo wenig bekannt, als von dem Hieronymus, und Demophon; daß aber Nicanor Stadthalter von Cypern geweſen, iſt gewiß. Die Arabier waren ein herumſchweiffendes Volck, welches nicht in denen Häuſern, ſondern in den Zellten wohnte, und ſich von dem Raub, und eigner Viehzucht ernährte. Sie ſtamten ab von dem Iſmael. Chasbin, oder Heſebon iſt vor Moyſis Zeiten ſchon

(m) Calmet.
2. Mach. c. 12.

ſchon ein berümte Stadt geweſen. Sie ware ſehr veſt wegen dem See, der nächſt daran gelegen, und wegen denen Bruggen, welche dahin führeten, faſt nicht zu eroberen. Die Tubiner Juden bewohnten das Land des Jobs, oder Tubin. Carnion, oder Carnaim eine Stadt hat ihren Namen von der Göttin Aſtaroth, oder dem Mond, woſelbſten ein Tempel der Göttin Atergata aufgerichtet war, die aber auch Derceto, und Aſtarte genennt wurde. Judas hat ſich nacher Odolla begeben, welche Stadt in dem Judenland gegen Mittag lag, und zugleich von ihnen bewohnt ware. An dieſem Ort hat Judas nach dem Geſatz ſich mit ſeinem Heer durch das Waſſer, ſo mit der Aſchen eines Mutter-Kalbs vermiſchet war, gereiniget, und hernach den Sabbath gehalten; dann alle, welche einen Todten, oder in dem Krieg umgebrachten Menſchen berührt hatten, müßten 7. Täg auſſert dem Lager ſich aufhalten, und beſagter Maſſen reinigen: allein die Zeit der Tägen konte hier nicht be-

obach-

obachtet werden; weilen der Krieg mußte fortgeſetzt werden; doch iſt es glaubwürdig, daß ſie in die Stadt nicht eingegangen, ſondern vorauſſen der Sabbaths Andacht obgelegen ſeyen, damit ſie die Burger derſelben nicht auch verunreinigten. Ubrigens erhellt aus dieſem Capitel ganz clar, daß die Juden ungezweiflet geglaubt haben; es gebe Sünden, deren Verzeichung die Verſtorbene erlangen könten, abſonderlich, wann die Lebendige einige gute Werck vor ſie verrichteten: dann die Juden haben ſchon von der Babyloniſchen Gefängnuß an vor die Verſtorbene gepflegt zu betten; weilen ihnen die Propheten Ezechiel, und Daniel einige Wahrheiten von dem Stand des zukünftigen Lebens entdeckt, die ſie zuvor, wenigſtens nicht ſo klar, niemahl erkennt hatten. Es merckt hier jedermann, mit was Fleiß dieſer heilige Geſchicht-Schreiber die Auferſtehung der Todten, und den Lohn der Gerechten beſchreibe wider die Saducäer, welche die Auferſtehung geläugnet,

und zu ſelbiger Zeit dieſe ihre gottloſe Lehr auszuſtreuen angefangen haben. Alſo hat die Chriſtliche Kirchen auch von der Jüdiſchen dieſen gottſeeligen Gebrauch vor die Verſtorbene zu betten angenommen. Allein welche dieſen Gebrauch vor aberglaubiſch halten, läugnen nicht, daß die Synagog, und das alte Chriſtenthum ſolche Meinung von denen Verſtorbenen gehabt habe, ſondern ſie halten darvon die Bücher der Machabäer ſeyen nicht unter die Canoniſche, oder Heilige zu ſetzen; weilen ſie mit dieſem Aberglauben beſchmitzt wären; gleichſam als hätten ſo viele heilige Vätter des Chriſtenthums, und ſo viele gottſeelige Männer des Judenthums, ja Chriſtus[1], und ſeine Apoſtel einen Aberglauben gelitten, und mit ihrer Lehr und Beyſpihl gutgeheiſſen: dann bettet nicht Paulus vor den Oneſiphorus, der ſchon geſtorben ware? daß aber das erſte, und andere Buch der Machabäern canoniſch, und heilig, oder von dem heiligen Geiſt außgegebene Bücher ſeyen, haben die

alte Vätter geglaubt, gelehrt, und ſelbſten darvor gehalten, und probiert es erſt neulich in ſeiner Abhandlung vor derſelbigen Bücheren Auslegung der Weltberühmte, Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr Abbt Calmet, alſo, daß ein Vernünftiger, will nicht ſagen, ein glaubiger Menſch daran keineswegs zweiflen kan. Man mus endlich ſchlieſſen, daß die Soldaten durch den Raub der Götzen-Opferen ſich nit ſchwerlich verſündiget haben; indem ſie ſolches aus Unwiſſenheit des Geſatzes gethan, und für ſolche läßliche Sünd durch den zeitlichen Tod genugſam abgeſtrafft worden, ſondern daß ſie gottſeelig geſtorben ſeyen; weilen ſie in einem gerechten Krieg vor das Geſatz GOttes ihr Leben gelaſſen haben.

2. (o) In dieſem Capitel ſagt der heilige Text, daß Lyſias der Syriſche Reichsverweſer zehenmahl hundert

(o) Cornel. à Lap. 2. Mach. c. 13.

dert tauſend Fußgänger, fünf tauſend Reuter, und zwey und zwanzig Elephanten ꝛc. bey ſich gehabt; hingegen meldet er Lib. 1. *Mach.* c. 6. wo er die nemliche Geſchicht erzehlt, nur von hundert tauſend Fußgängeren, von zwanzig tauſend Reuteren aber, und von 32. Elephanten. Dieſe zwey Stellen nun mit einander zu vergleichen, iſt zu wiſſen, daß das erſte Buch der Machabäern ein anderer, und das andere wiederum ein anderer heiliger Geſchicht-Schreiber verzeichnet habe; indem der Nachfolgende öffters das nemliche erzehlt, was der erſte, und haben auch einen Unterſchied in dem erzehlen; und daß die Zahl der Soldaten bey dieſem Kriegs-Heer nicht allzeit gleich geweſen, ſondern bald einige darzu geſtoſſen ſeyen, bald andere darvon entlaſſen worden. Menelaus der gottsräuberiſche Affter Hoheprieſter wurde in einen 50. Ellenbogen tieffen Thurn geworffen, welcher innerthalb eine Maſchine hatte, die man herum trüllen konte, und wann der Bößwicht

hinein geſtürzt wurde, wurde er im Abfallen von der Maſchine mit Aſchen häuffig überſchüttet, und alſo erſticket. Solchen Marter-Tod hat Darius Ochus der Perſianer König ausgeſonnen, und darmit die Rebellen, denen er geſchwohrē hatte, er wolte ſie mit dem Schwerdt nicht um das Leben bringen, geſtrafft. Es iſt aber dem Menelaus der verdiente Lohn geſchehen, daß er durch die Aſchen ſterbē müſſen, weilen er mit ſeinen ſacrilegiſchen Händen die geheiligte Aſchen des Altars zum Voraus zerſtreut, und entheiliget hatte. Antiochus Eupator erzeigte ſich viel grauſammer gegen die Juden, als ſein Vatter; dahero die Juden drey Täg, und Nächt GOtt den HErrn um ſeinen Beyſtand angeruffen, und denen Chriſten das Beyſpihl der offentlichen Lytanien vor der Auffart, und des vierzigſtündigen Gebetts in denen gemeinen Anliegenheiten gegeben: dann Judas Machabäus hatte durch dieſe geiſtliche Waffen allzeit geſieget. Die Veſtung Bethſura war ein von Natur nnüberwündliches

Schloß,

Schloß, dann es war auf einem hohen Felſen gelegen, und hatte heimliche, unterirrdiſche Zugäng, wordurch man die Beſatzung mit Soldaten, und aller anderen Kriegs- und Munds-Vorrath von Jeruſalem aus überflüßig verſehen könte. Dieſe Veſtung haben die Juden gebaut wider die Anfähl der Idumäer, und anderer Feinden, und Antiochus wurde ſie niemahl eingenommen haben, wann nicht Rhodocus der Jud ihme den heimlichē Weeg in die Veſtung gezeigt, und ihme ſolchen abzuſchneiden Anlaß gegeben hätte. Allein er hat ſeinen Lohn in dem Kercker darfür von ſeinen eignen Landsleuthen bekommen. Weilen endlich Antiochus einen Friedens-Bund mit denen Juden aufgericht hat, und Judas von ihm zum Unterkönig von Ptolomais an bis über das Gerrhener Fürſtenthum gemacht worden, zörnten die Ptolomeſer über ſolche Friedens Puncten, und ſuchten ſelbige zu zernichten aus folgendem Grund: wie? ſagten ſie, ſollen wir dem Judas Unterthan ſeyn? müſſen

wir nicht nothwendig ſorgen, daß weilen die Juden nun durch ſothane Bündnuß mächtiger worden, den Frieden deſto ehender auch mit dem König brechen werden? müſſen wir nicht alsdann wider Willen, als Unterthanen des Judas wider unſern König aufſtehen, und die Waffen ergreiffen? Lyſias aber hat durch eine kluge und vernünftige Anred an das Volck ihren Unmuth geſtillet. (p) Man kan über dieſes Capitel nutzliche Anmerckungen machen: dann unſer Herz iſt der Altar, auf welchem das Feuer, und die geheiligte Aſchen aufbehalten wird; weilen GOtt will, daß es ihme ganz, und gar eingewiehen ſeye. Alsdann aber iſt es ihme allein eingewiehen, wann das Feuer, der Eifer der Gnad des Heil. Geiſts darinnen unterhalten wird. Es iſt aber auch hierzu nothwendig die Aſchen, oder die Demuth; indem durch dieſe die Tugend, uud die Liebe gegen GOtt er-

(p) P. Bartholomæus de Barberiis.

erlangt wird. Siehe auch, wie wahr jenes ſeye: durch welches einer ſündiget, durch das wird er geſtrafft, an Menelaus, und hüte dich vor der Sünd. Mann kan aber auch überhaubt betrachten, daß wer wider ſein Gewiſſen ſich verſündiget, gerechter Weis von dem Göttlichen Richter verdammt werde; da der Leib in die Aſchen gelegt, und die Seel in die Höllen geſtürzt wird. Betrachte letzlich an dem König Antiochus Eupator, in was vor einen Abgrund der Laſter ſich der Gottloſe ſtürze; dann wann es eine Boßheit iſt; böß ſeyn, und dem Nächſten einige Tugenden vor die Augen ſtellen, was wird es vor eine Gottloſigkeit ſeyn, noch ſeine Laſter dem Neben-Menſchen zum Verderben an Tag geben? und doch folgen dem Eupator, welcher ſich boßhaffter gegen die Juden desfahls verhalten, als ſein Vatter, alle diejenige, die anderen Aergernuß geben.

3. (q) Alcimus war von Eupator nach dem Tod des Menelaus zum Hohenprieſter erkieſen worden; allein weilen er freywillig von der wahren Religion abgefallen, als die Heyden unter denen Juden wohnten, und über ſie herrſchten, hatte er kein Hoffnung mehr, daß er zu einiger Zeit zum Altar, oder hohenprieſterlichen Verrichtungen von denen gläubigen Juden, abſonderlich von Judas Machabäus wurde zugelaſſen, ſondern vielmehr zum Tod wurde aufgeſucht werden, wann er wiederum in Judenland zuruck kehren ſolte. Weſſwegen er dem Demetrius eine goldene Cron, dardurch ihme die königliche Würde anzuwünſchen, ein goldenes Palmzweig, hierdurch zum Sieg ihme zu gratulieren, und kleine goldene Oelzweiglein verehrt, durch dieſe den Frieden von ihme zu erbitten. Einige vermeinen man müſſe nicht nach dem lateiniſchen Text, ſondern

(q) Tirin. 2. Mach. c. 14.

dern nach dem Griechiſchen die Freund-
ſchafft zwiſchen Nicanor, und
dem Judas Verſtehen. Der La-
teiniſche Sagt; Nicanor habe den
Judas von Herzen geliebt; das Ge-
gentheil aber meldet der Griechiſche; er
habe ihne nur dem Schein nach geliebt.
Woraus ſie dann ſchlieſſen, Nican-
or habe ihme das Heurathen einge-
rathen, damit er ihne hierdurch von
dem Krieg abziechte. Gorionides
(r) erzehlt; es habe Judas aus dieſer
Ehe ein Söhnlein gezeuget; doch lie-
ſet man ſonſt nichts von dieſem: viel-
leicht iſt er ſchon vor dem Vatter wie-
derum geſtorben. Was den Tod des
Razias anlangt, obſchon der heilige
Auguſtinus, und der Heil. Thomas
vermeinen; er habe durch ſeinen ſelbſt
eignen Mord ſich verſündiget, halte
ich nichts deſto weniger mit herrn Cal-
met, Tirin, Serarius, und ande-
ren Auslegeren der heiligen Schrifft
ſicher darvor: Razias habe ſich ſelb-
ſten eben ſo wohl aus Eingebung des
P 5 hei-

(r) Lib. 3. c. 12.

heiligen Geiſts ermordet, als die H. Appolonia und andere Martyrer Chriſti vor ſich ſelbſten in das Feuer geſprungen, und den Martertod ihnen angethan haben: dann das zeigt ſeine Bewegurſachen ſich zu tödten; indem er nicht will mit denen Unreinigkeiten der Heyden befleckt werden; das zeigt ſein letztes Gebett zu GOtt, welches voll des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe GOttes ware; das bezeugt die Göttliche Schrifft ſelbſten; da ſie ihne deßthalben mit dieſen Worten rühmet: er habe adelich, herzhafft, und mannlich gehandlet, welches Lob aber ſie ihme niemahl wurde beygelegt haben, wann er ſich durch den ſelbſt eignen Mord verſündiget hätte. (s) Man ſieht auch aus der Arſcheinung des Onias, und des Jeremias, welche dazumahl noch in der Vorhöll aufgehalten wurden, daß die heilige GOttes wiſſen, was auf Erden geſchicht, Sorg vor uns tragen, vor uns betten, und nachdem es GOtt

zu

(s) 2. Mach. c. 15.

zu laßt, auch uns helffen. Es iſt demnach billich daß wir ſie anruffen, und verehreu. Nicht umſonſt aber haben einige Irrlehrer die Bücher der Machabäer abgeſchätzt; dann ſie überweiſen ſelbige gar zu klar der Verehrung der Heiligen, und des Feegfeuers, welche ſie doch abgeſchafft, und verworffen haben. (ss) Durch den Nazias wird bedeutet ein eifriger Seelſorger, welcher ein vätterliches Herz gegen die anvertraute Seelen hat durch ſein auferbäuliches Leben ſelbige zur Tugend aufmunteret, den äuſſerlichen Menſchen durch die Bußwerck abtödet, damit der Innere lebendig gemacht werde, und ſeine untergebene ebenfals durch gleichen Haß ihrer Seelen ſelbige zu dem ewigen Leben bewahren. (t) Durch den Nicanor hingegen, welcher das Gebott den Sabbath zu halten verachtet, wird verſtanden der Sünder, der das Gebott GOttes, und zugleich die Sünd

(ss) Lyran. 2. Mach. c. 14.
(t) Lyran. 2. Mach. c. 15.

Sünd darwieder erkennt, und nicht deſtoweniger ſelbiges wohlbedacht übertrittet. Es wird ihme aber auch nicht beſſer ergehen, als jenem; dann gleichwie Judas ihne zum erſten des Lebens beraubt, und hernach deſſen Zungen zu Stücklein zerhackt hat, eben alſo wird ſolcher Sünder von dem gerechten GOtt der Gnad, oder des übernatürlichen Lebens enterbet, und nach dem Tod durch dasjenige gepeiniget werden, durch welches er geſündiget hat.

Sittenlehr.

Daß es ein Feegfeur ſeye, worinnen die Seelen ihre Sünden ſtraffen, die ſie auf dieſer Welt noch nicht genugſam abgebüßt haben, bis auf den letzten Heller abzahlen müſſen, lehrt uns Judas mit ſeinem Beyſpihl; indem er Opffer-Geld nacher Jeruſalem vor ihre Erlöſung ſchicket. Es lehrt uns ſolches der heilige Geiſt, der dieſen ſeinen Gedancken vor nutzlich, und heilig achtet. Vor die arme Seelen

len betten iſt ein heiliger Gedancken; weil er uns die entſetzliche Peinen des Feegfeurs vorſtelt, und vor ſelbigem bewahrt: dann wer ſoll zu Herzen nemmen die erſchreckliche Qualen des Feegfeurs, ohne daß er nicht einen Grauen, und Haß gegen die mindeſte Sünd abfaſſe, als welche ſo viele Marter denen Seelen in der anderen Welt verurſachet? betrachte ſie demnach nur ein wenig, du wirſt bald ſelbſten erfahren, was ich hiervon melde. Die Peinen des Feegfeurs ſeynd eben ſo manigfältig, und unterſchiedlich, als der Höllen. Sie übertreffen alle Pein, und Marter dieſes Lebens. Sie begreiffen in ſich das Feuer, welches nicht nur wie unſer Feuer natürlicher weis brennet, ſondern übernatürlicher weis als ein Werckzeug des erzörnten GOttes, der ſelbigem durch ſeine Allmacht ein neue Krafft gibt, ſein Würckung ſtärcket, und ſein Schärpffe vermehrt, alſo, daß es der Seel einen unbegreiflichen Schmerzen zufügt. Neben dem Feuer iſt auch der Gewiſſens-

Wurm

Wurm vorhanden, welcher die Seel unabläßlich plagt, und nagt, und iſt nichts anders als eine beſtändige Ubuug der Liebe GOttes, oder ein häfftige Begird, und gleichſam zu tod quälendes Verlangen GOtt anzuſchauen, oder ein ſchmerzliche Reu, daß ſie GOtt um ein ſo ſchlechtes Ding ſo offt, und nach ſo vielen empfangenen Gutthaten beleydiget hat. Durch ſolche Gedancken, und Anmuthungen werden dem nagenden Gewiſſens-Wurm die beiſſende Zähn dermaſſen geſchärfft, und gewetzt, daß ſeine Biß einen ſolchen Schmerzen verurſachen, dergleichen ihme niemand kan einbilden. Iſt in dieſem Leben, wo die Erkanntnuß GOttes ſo Dunckel, und ſein Liebe ſo kalt iſt, bey vielen die Reu, und Leyd über ihre Sünden ſo durchſchneydend geweſen, daß ihnen darvon das Herz im Leib zerſpalten, auch wohl in Stucken zerſprungen, und ſie ſteintod niedergefallen: was werden dann die Seelen in dem Feegfeur für ein herzbrechende Reu, was für ein wehemütiges Leydweeſen, was für ein tieffe, troſtloſe Traurig-

keit fühlen? die Seel erkennt GOtt weit klårer an dieſem Ort, als es in dieſem Leben ſeyn kan; dahero wird ſie auch von einer dermaſſen groſſen Innbrunſt der Göttlichen Liebe überfallen, daß ſie darvon mehr, als von dem materialiſchen Feuer gepeiniget wird. Zu dieſem ſtoſſen andere zerſchiedene Marter, die ſich in dieſer Welt nicht laſſen begreiffen, und die entſetzliche Finſternuß dieſes an der Höllen nåchſtgelegenen Kerckers; daß ſie aber müſſen auf eine Zeit beraubt ſeyn von der claren Anſchauung GOttes, der doch ihr einzige Seeligkeit, und Liebe iſt, macht ihnen ein Betrübnuß, und Schmerzen, der nicht empfindlicher ſeyn kan. (tt) Höre doch, was ein ſolche Seel hiervon zu dir redet: was vermeineſt wohl, was vor Peinen, und Tormenten denen Seelen in dem Feegfeur zubereitet ſeyen? Wann alle Peinen, Tormenten, und Trangſaalen, die man in der Welt nur

(tt) Cyrill. Ep. Jeroſolym. ep. ad Aug. to. 9. Op. 5. Hierony. de tribus mortuis reſuſcitatis.

nur ihme vorſtellen kan, mit der min-
deſten Pein des Feegfeuers verglichen
werden, ſo ſeynd ſie lautere Tröſtun-
gen gegen derſelbigen gerechnet: dann
es wurde jedwederer Menſch, wann
er jene erfahren hätte, alle Peinen,
und Tormenten, welche ein jedweder
Menſch von dem Adam an bis auf
dieſe Stund auf dieſer Welt gelitten
hat, lieber allein bis an den jüngſten
Tag leyden, als nur mit der minde-
ſten Pein ein Tag lang in dem Feeg-
feuer gequält werden. Die ſcheutzli-
che Geſtalten der Teuflen peinigen die
Seelen auch dergeſtalten, daß jeder
Menſch lieber in einem angezündten
feurigen Ofen hinein ſpringte, als daß
er ſie nur einen Augenblick anſehen
wolte. Es iſt halt nur dieſer Unter-
ſchied zwiſchen denen Peinen der Höl-
len, und des Feegfeurs, daß jene
ewig, dieſe aber nur zeitlich ſeynd.
Wer ſoll alſo dieſes lebhafft glauben,
und von denen Sünden ſich nicht ent-
halten, vor die Begangene nicht wah-
re, und groſſe Buß würcken? iſt dem-
nach betten vor die Abgeſtorbene ein
hei-

heiliger Gedancken; dann er reiniget, und heiliget die lebende Chriſten.

Es iſt aber auch ein nutzlicher Gedancken; weilen das Gebett vor die Verſtorbene eines der vornemſten Liebs-Ubungen iſt: indeme man von ihnen kein Vergeltung mehr erwarten kan, ſondern es geſchicht aus purer Liebe gegen GOtt, damit die erlößte Seelen deſto ehender ihne in dem Himmel loben können, und es geſchicht aus reiner Liebe gegen dem Nächſten, auf daß die Seelen von ſo nnausſprächlicher Quaal befreyt, die ewige Seeligkeit erlangen. Man verliehrt nichts von dem Verdienſt, wann man ſchon alle ſeine gute Werck denen Seelen in dem Fegfeur zu eignet. Die Liebe verdopplet den Verdienſt; ja ſie iſts, welche das Fegfeur auslöſchet; dann die Liebe verdeckt die viele Sünden. Verſpricht nicht der Heyland ſelbſten, mit was Maas wir werden ausmeſſen, mit derſelbigen werde uns eingemeſſen werden? haben wir viele Seelen aus dem Fegfeur erlößt, oder ihnen den Eingang in den Himmel be-

ſchleuniget, wie wird unſer getreueſte Heyland, oder die danckbareſte aus-erwöhlte Seelen in dem Himmel uns in dem Fegfeur können marteren, oder wenigſtens lang können darinnen auf-halten laſſen? nicht umſonſt ſeynd die heilige GOttes auf dieſer Welt alſo beflieſſen geweſen, denen armen Seelen in dem Fegfeur mit ihren guten Wercken, und heiligem Gebett bey-zuſpringen. (u) Der heilige Dominicus dieſer liebreichiſte Menſch, und mildeſte Vatter, ein Urheber des Prediger Ordens, welcher als er auf der Welt unter denen Sünderen lebte, iſt allzeit mit GOtt, und denen Englen in dem Himmel geſchwebt. Er predigte an dem Tag dem gemeinen Volck, und der Geiſtlichkeit, und nicht umſonſt; dann er hat viele Sünder bekehrt. Zu Nachts iſt er dem Gebett obgelegen, und ſein Gebett war angenem vor dem Angeſicht GOttes. Auf dieſes ſetzte er all ſein Vertrauen, und durch ſelbiges erhielte er auch von GOtt,

(u) Bolland. in Vit. S. Dominici 4. Aug.

GOtt, was er wolte, wie er es ſelb⸗
ſten bekennt hat: dann er glaubte dem
Verſprechen der ewigen Wahrheit,
daß er erlangen wurde, um was er
bettete. Ihm ware nicht genug, daß
er durch unaufhörliches Wachen das
Fleiſch abtödete, ſondern er hat über
das ſeinen jungfräulichen Leib mit vie⸗
len Geiſelſtreichen gecaſteyet. Alle
Nacht geiſelte er ſich dreymahl mit
einer eyſenen Ketten. Das erſtemahl
vor ſich, das anderemahl vor die Sün⸗
der auf der Welt, das drittemahl vor
die Seelen in dem Fegfeur. O wie
viel derſelben wird er nicht theils durch
ſeine Bußwerck, theils durch ſein kräff⸗
tiges Gebett daraus erlediget haben?
folge ihme nach, du wirſt zeitlich, und
ewig deßwegen belohnt werden, und
in dem Werck erfahren, daß es
nutzlich ſeye vor die Abgeſtor⸗
bene zu betten.

Dritter Artickel.

Judas macht eine Bündnuß mit denen Römeren, wird von dem Heer des Bachides geſchlagen, und Jonathas ſein Bruder als Fürſt, und Hoherprieſter herrſchet glückſeelig in Judenland.

Text der heiligen Schrifft.

1. Mach. Cap. 8.

1. UNd Judas hörete von der Römer Namen, daß ſie ſehr mächtig wären, und alles gern verwilligten, was von ihnen begehret wurde: und daß ſie mit allen, die zu ihnen traten, Freundſchafft machten, und daß ſie ſehr groſſen Gewalt hätten.

17. Dahero erwählete Judas Eupolemum den Sohn Joannis, des Sohns Jacobs, und Jaſon, den Sohn Eleazars, und ſchickte ſie nach Rom, Freundſchafft und Bündnuß mit ihnen aufzurichten.

18. Damit ſie ihnen das Joch der Griechen vom Hals nehmen: diewell

weil ſie ſahen, daß ſie das Königreich Iſrael mit Dienſtbarkeit drucken wolten.

19. Sie reiſeten dahero ab, und kamen nach einer ſehr langen Reis zu Rom an, ſie giengen auf das Rathhaus, und ſprachen:

20. Judas Machabäus und ſeine Brüder ſamt dem Jüdiſchen Volck haben uns zu euch geſandt, eine Bündnuß mit euch aufzurichten, und den Frieden zu beveſtigen, und daß ihr uns unter eure Bundsgenoſſene und Freund einſchreiben wollet.

21. Dieſer Vortrag gefiel ihnen wohl.

22. Und diß iſt der Innhalt deſſen, ſo ſie zur Antwort auf ehrine Tafel ſchrieben, und nach Jeruſalem ſchickten, daß es bey ihnen daſelbſt zum Denckzeichen des Friedens und der Freundſchafft ſeyn ſolte.

23. Den Römern und dem Volck der Juden gehe es immer wohl zu

ſer und Land: Schwerdt und Feind ſey weit von ihnen.

24. Wann wider die Römer, oder einige ihrer Bundsgenoſſen in ihrem ganzen Gebiet zum erſten ein Krieg entſtehen wird:

25. Alsdann ſoll das Jůdiſche Volck mit willigem Herzen denen Römern Beyſtand leiſten, nachdem es die Zeit wird zulaſſen.

26. Und dieſe ſollen denen ſtreitenden Juden weder Getraid, noch Růſtung, und Geld, noch Schiff gebē, oder fůrſtreken, den alſo hat es denen Römern gefallen: und die Jůdiſche Soldaten ſollē ihren Gebottē gehorſam leiſten, ohne um etwas von ihnen zu bekommen.

27. Jmgleichen aber, wann wider das Jůdiſche Volck zum erſten ein Krieg entſtund, ſo ſollen ihnen die Römer Beyſtand leiſten mit willigem Herzen, wie es die Gelegenheit der Zeit wird zulaſſen:

28. Mann ſoll auch denen Hůlfs-Völckern weder Getraidt noch Růſtung

ſtung, noch Geld, noch Schiff gegeben, dann alſo hat es denen Römern gefallen: und ſie ſollen ihren Gebotten aufrichtig nachkommen.

29. Auf ein ſolche Weis haben nun die Römer mit dem Jüdiſchen Volck einen Bund aufgerichtet.

30. Wann aber hernach dieſe, oder jene etwas dieſen hinzuſetzen, oder davon abnehmen wolten, das könen ſie nach Gefallen thun: und was ſie werden zu- oder abthun, das ſoll veſt gehalten werden.

31. Wir haben auch von der Bedrangnuß, die ihnen der König Demetrius angethan hat, an ihn geſchrieben mit dieſen Worten: warum haſt du die Juden, unſere Freund und Bundsgenoſſen mit deinem Joch beſchweret:

32. Derowegen, wo ſie wiederum mit Klagen zu uns kommen, ſo wollen wir ihnen wider dich Recht verſchaffen, und dich zu Waſſer und Land bekriegen.

1. Mach. Cap. 9.

1. Immittelſt als Demetrius hö-
rete, daß Nicanor im Streit
umkommen, und ſein Heer geſchla-
gen worden, ſandte er Bachidem
und Alcimum zum andern mahl in
das Land Juda, und zugleich mit
ihnen den rechten Flügel des Kriegs-
Volcks.

2. Und ſie nahmen den Weeg, der
auf Galgala führet, und ſchlugen
ihr Lager zu Maſaloth, einer Stadt
in Arbellis: eroberten den Ort,
und brachten viel Menſchen ums
Leben.

3. Im erſten Monat des hundert
und zwey und fünfzigſten Jahrs
ruckten ſie mit ihrem Heer vor Je-
ruſalem.

4. Sie brachen aber wieder auf,
und zogen zwanzig tauſend Mann
zu Fuß, und zwey tauſend zu Pferd
ſtarck nach Berea.

5. Judas aber hatte ſein Lager
zu Laiſa geſchlagen, und waren

drey tauſend auserleſene Männer bey ihm.

6. Und als ſie ein ſo groſſes und zahlreiches Heer ſahen, förchteten ſie ſich ſehr: und viel machten ſich heimlich aus dem Lager, daß von ihnen nur acht hundert Mann übrig blieben.

7. Als nun Judas ſahe, daß ſein Heer verlauffen war, und daß er zum Streit genöthiget wurde, entfiel ihm das Herz, dieweil er keine Zeit hatte, ſie wiederum zuſammen zu bringen; und er wurde ganz beſtürzt.

8. Sprach aber endlich zu denen, die übrig waren: laſſet uns aufmachen, und auf unſere Feind loßgehen, zu verſuchen, ob wir wider ſie ſtreiten können?

9. Und ſie mißrathetens ihm, und ſprachen: wir werdens nicht thun können: ſondern laſſet uns jezt unſer Leben erretten, und wiederum zu unſern Brüdern ziehen, alsdann wollen wir wider ſie ſtreiten: dann unſerer ſeynd ſehr wenig.

10. Und Judas ſprach: es ſey weit von uns, daß wir dieſes thun, und vor ihnen fliehen: iſt nun unſere Zeit heran kommen, ſo laſſet uns um unſerer Brůder willen Mannlich ſterben, damit wir unſerem Ruhm keinen Schandfleck anhencken.

11. Und das feindliche Heer ruckte aus ſeinem Lager, und ſie ſtelleten ſich ihnen entgen: die Reuter wurden in zween Hauffen getheilet, und die Schlauderer und Schůtzen giengen vor dem Heer, und alle die Tapfferſte waren vorn an der Spitze des Heers.

12. Bachides aber war unter dem Hauffen im rechten Flůgel, da zog das Heer von beyden Seiten heran, und ſie blieſen die Trompeten:

13. So machten auch diejenige, welche auf Judå Seiten waren, ein Geſchrey: und die Erd bebete vom groſſen Getůmmel derer beyden Heer: und ſie thåten ein Treffen miteinander, welches vom

Mor-

Morgen bis zum Abend dau-
rete.

14. Da nun Judas ſahe, daß
das Heer des Bachides auf dem
rechten Flügel am ſtärckſten war:
da verſamleten ſich zu ihm alle, die
ein tapffers Herz hatten,

15. Und der rechte Flügel wurde
von ihnen getrennet, und er jagte
ihnen nach bis zum Berg Azoti.

16. Da nun die in dem lincken
Flügel ſahen, daß der rechte Flü-
gel geſchlagen war; zogen ſie dem
Juda, und denen, die bey ihm wa-
ren, auf dem Rucken nach:

17. Da wurde hartnäckig geſtrit-
ten, alſo daß viel von dieſer und
jener Seiten erlegt, und verwun-
det wurden.

18. Judas ſelbſt kam um, und
die Ubrige flohen davon.

19. Jonathas und Simon nah-
men den Leichnam Judä, ihres
Bruders, und legten ihn in das
Grab ſeiner Vätter, in der Stadt
Modin.

20. Und

20. Und das ganze Volck Iſrael beweinte ihn mit groſſem Klagen, und ſie trugen Leyd über ihne viele Täg lang.

21. Und ſprachen: Ach, wie iſt der gewaltige Held alſo umkommen, der das Volck Irael erlöſte?

22. Das übrige aber von denen Geſchichten, und Kriegen Judä, und von denen mannlichen Thaten, die er verrichtet hat, und von ſeiner Herrlichkeit, iſt allda nicht beſchrieben worden, dann ihrer waren gar zu viel.

23. Und es begab ſich nach dem Tod Judä, daß die Gottloſen ſich in allen Gränzen Iſraels wieder empor ſchwungen, und alle Ubelthäter ſich hervor thaten.

24. Zu derſelbigen Zeit entſtund ein ſehr groſſe Hungers-Noth, da ergab ſich ihr ganzes Land ſamt ſeinen Innwohnern dem Bachides.

25. Und Bachides erwählete gotloſe Männer, und machte ſie zu Herrn des Lands.

26. Und ſie forſcheten mit allem Fleiß nach denen Freunden Judä, und führeten ſie zu Bachide, der ſich an ihnen rächete, und auch ſeinen Spott mit ihnen trieb.

27. Und es entſtund ein groſſe Trübſaal in Iſrael, dergleichen von dem Tag an, da kein Prophet in Iſrael iſt geſehen worden, nicht geweſen war.

28. Und alle Freund Judä thäten ſich zuſammen, und ſprachen zu Jonatha:

29. Von der Zeit an, da dein Bruder Judas geſtorben iſt, findet ſich kein Mann ihm gleich, der wider unſere Feind, wider Bachidem, und wider diejenigen ansziehe, die unſer Volck haſſen.

30. Darum haben wir dich heutiges Tags an ſeine ſtatt zum Fürſten über uns und zum Oberſten erwählet, unſern Krieg zu führen.

41. Und Jonathas nahm zu derſelbigē Zeit das Fürſtenthum an, und regierte an ſeines Bruders Juda ſtatt.

32. Dieſes eefuhr Bachides, und ſuchte ihn zu tödten.

33. Da ſolches Jonathas, und Simon ſein Bruder, ſamt allen, die bey ihm waren, innen worden, flohen ſie in die Wüſte Thecue, und ſetzten ſich an dem See-Waſſer Asphar.

34. Als dieſes Bachidi hinterbracht worden, gieng er ſelbſt mit ſeinem ganzen Heer am Sabbath über den Jordan.

35. Jonathas aber hatte zuvor ſeinen Bruder, der ein Oberſter über das Volck war, zu ſeinen Freunden den Nabuthäern geſandt, und ſie gebetten, ſie wolten ihnen ihre Kriegsgeräthſchafft leihen, die ſie in Uberfluß hatten.

36. Allein die Kinder Jambri zogen aus Madaba, und nahmen Joannem gefangen, und alles hinweg,

weg, was er hatte, und giengen damit davon.

37. Nach dieſem war dem Jonatha und dem Simon ſeinem Bruder kund gethan, daß die Kinder Jambri eine groſſe Hochzeit anrichteten, und die Braut, welche eines von denē fůrnemſten Fůrſtē im Land Chanaan Tochter war, mit groſſem Pracht von Madaba heimfůhrten.

38. Da gedachten ſie an das Blut Joannis, ihres Bruders, und zogen hinauf, und verbargen ſich in einer Hinderhut am Berg.

39. Und da ſie ihre Augen aufhuben, und um ſich ſahen, ſiehe, da kam viel Volck, und ein groſſer Aufzug, dann der Bråutigam mit ſeinen Freunden, und Brůdern kam der Braut entgegen mit Trummen, und mit Seitenſpiel, und mit Seitenſpiel, und mit groſſer Růſtung.

40. Und ſie machten ſich aus der Hinderhut hervor, fielen ſie an,

alſo

alſo daß ihrer viel erlegt, und verwundet wurden, und die übrige flohen auf das Gebürg: und ſie nahmen ihne alles ab.

41. Da wurd die Hochzeit in Trauren, und die Stimm ihrer Singern in Weinen verwandelt.

42. Alſo rächeten ſie das Blut ihres Bruders, und kehreten wieder an das Ufer des Jordans zuruck.

43. Dieſes hörte Bachides, und kam am Sabbat mit einem groſſen Heer bis an den Jordan.

44. Und Jonathas ſprach zu denen Seinigen: Laſſet uns aufmachen, und wider unſere Feind ſtreiten; dann es iſt heut nicht wie neulich.

45. Dann ſehet, die Feind ſind wider uns da: ſo iſt der Jordan auf beyden Seiten auch das Ufer, und die Sümpf, und Wälder: und iſt kein Ort, dahin wir entweichen können.

46. Da-

46. „Darum ſo ſchreyet jetzt in Him-
„mel, damit ihr aus der Hand eurer
„Feinden errettet werdet. Und das
„Treffen gieng an.
47. Und Jonathas ſtreckete ſeine Hand
„aus, den Bachidem zu erſchlagen:
„Bachides aber wiche ihm aus.

48. Und Jonathas ſprang in den
„Jordan mit denen, die bey ihm wa-
„ren, und ſie ſchwummen vor ihnen
„über den Jordan:
49. Und wurden an dieſem Tag
„auf Bachidis Seiten tauſend Mann
„erlegt: und er zoge wiederum mit
„den Seinigen nach Jeruſalem.

50. Und ſie baueten im Jüdiſchen
„Land veſte Städt, ſie umgaben auch
„die Veſtung zu Jericho, zu Ammao,
„zu Bethoron, zu Bethel, zu Tham-
„nata, zu Phara, und Thopo mit
„hohen Mauren, Thoren und Schlöſ-
„ſern.
51. Und Bachides legte Beſatzung
„darein, daß ſie gegen Iſrael Feind-
„ſchafft übten.

52. „Er beveſtigte auch die Stadt
„Bethſura, und Gazaram, ſamt
„der Burg, und legte auch eine Be-
„ſatzung ſamt einem groſſem Vorrath
„an Lebensmittlen darein.

53. Und nahm die Söhn der Vor-
„nemſten im Land zu Geiſeln, und
„hielt ſie auf der Burg zu Jeruſa-
„lem in Bewahrung.

54. Im hundert und drey und fünf-
„zigſten Jahr, im andern Monat
„befahl Alcimus, daß man die Mau-
„ren um das innere heilige Haus ab-
„brechen, und die Werck der Pro-
„pheten zerſtören ſolte: und er lieſſe
„anfangen daran abzubrechen.

55. Und zu ſelbiger Zeit wurde Al-
„cimus von GOtt heimgeſucht, daß
„er ſein angefangen Werck nicht vol-
„lenden kunte; ſein Mund wurd ge-
„ſchloſſen, dann er wurde vom
„Schlag getroffen, daß er hinfüro
„nicht ein Wort mehr reden, noch
„über ſein Hausgeſchäfft etwas an-
„ordnen kunte.

56. Und

56. Und verſtarb alſo Alcimus zu
„derſelbigen Zeit in groſſen Schmer-
„zen.

57. Da nun Bachides ſahe, daß
„Alcimus todt war, zoge er wiede-
„rum zu dem König: und das Land
„war zwey Jahr in Ruhe.

58. Und die Gottloſe faßten ſamt-
„lich dieſes Vorhaben, und ſpra-
„chen: ſiehe Jonathas, und die bey
„ihm ſeynd, wohnen in guter Ruhe
„ohn einige Sorg: darum laſſet uns
„Bachidem hieher fordern, ſo wird
„er ſie alle in einer Nacht in ſeinen
„Gewalt bringen.

59. Alſo zogen ſie zu ihm hin, und
„gaben ihm dieſen Anſchlag.

60. Und er machte ſich auf, eilte
„mit einem groſſen Herr herzu: und
„er ſchickte heimlich Brieff an ſeine
„Leut im Jüdiſchen Land, daß ſie
„Jonathan ſamt denen, die bey ihm
„waren, ergreiffen ſolten; allein ſie
„kontens nicht thun: dann ihr An-
„ſchlag war ihnen offenbahr wor-
„den.

61. „Da ergriff Jonathas fünf-
„zig von denen Männern des Lands,
„welche die fürnehmſte Anſtiffter die-
„ſer Boßheit waren, und tödtete
„ſie.

62. Jonathas aber und Simon
„ſamt denen die bey ihm waren, ent-
„wichen bis nach Bethbeſſen, wel-
„che Stadt in der Wüſten ligt, und
„ſie baueten auf, was an ihr ver-
„fallen war, und machten ſie veſt.

63. Da ſolches Bachides innen
„wurde, brachte er all ſein Volck zu-
„ſammen: und thate es denjenigen
„zu wiſſen, die im Jüdiſchen Land
„waren.

64. Und er kam, und ſchlug ſein
„Lager oben vor Bethbeſſen, und be-
„ſtritte ſie viel Tag lang, und lieſſe
„allerhand Sturmzeug zurichten.

65. Und nachdem Jonathas ſeinen
„Bruder Simon in der Stadt gelaſ-
„ſen, zog er heraus ins Land, und
„kam mit einer groſſen Anzahl
„Volcks,

66. Und

66. „Und ſchlug Odarem mit ſei-
„nen Brüdern, und die Kinder Pha-
„ſeron in ihren Hütten, und fieng
„an ſeine Feind zu erlegen, und an
„Thaten herrlich zu werden.
67. Simon aber, und die bey ihm
„waren, fielen aus der Stadt, und
„zündeten die Kriegs-Rüſtung an,

68. Und ſtritten wider Bachidem,
„und ſchlugen ihn: und verurſachte
„ihm das gröſte Herzenleid, dieweil
„ſein Anſchlag, und ſein Angriff ge-
„fehlet hatte.
69. Und er wurd zornig über die
„gottloſe Männer, die ihm gerathen
„hatten, in ihr Land zu kommen,
„und tödtete ihrer viel: er aber ge-
„dachte mit denen Ubrigen in ſein Land
„zu ziehen.
70. Als dieſes Jonathas erfuhre,
„ſchickte er ſeine Geſandſchafften zu
„ihm, Fried mit ihm zu machen,
„und zu begehren, daß er ihm die
„Gefangene wieder geben möchte,
71. Und er nahm dieſen Vortrag
„gern an, willigte in alles, was Jo-

„nathas wolte; und ſchwur ihm ei-
„nen Eyd, daß er ihm die ganze Zeit
„ſeines Lebens nichts Böſes thun
„wolte.

72. Und gab ihm die Gefangene
„wieder, die er zuvor aus dem Land
„Juda hinweg geführet hatte: und
„er kehrete wiederum zuruck in ſein
„Land, und kam hinfüro nicht mehr
„in das Land Juda.

73. Alſo hörete der Krieg in Iſrael
„auf, und Jonathas wohnete zu
„Machmas, und fieng daſelbſt an das
„Volck zu beherrſchen, und vertrie-
„be alle Gottloſe aus Iſrael.

1. Machab. Cap. 10.

1. IM hundert und ſechzigſten Jahr
„kam Alexander Antiochi Sohn,
„welcher der Edle genannt war, und
„eroberte Ptolemaida: und die Inn-
„wohner nahmen ihn auf, und er re-
„gierte daſelbſt.

2. Da ſolches der König Demetrius
„hörete, brachte er ein ſehr groſſes
„Heer

„Heer zuſammen, und zoge ihm ent-
„gegen, ein Treffen mit ihm zu wa-
„gen.

3. „Und Demetrius ſchickte zu Jo-
„natha einen Brief, der nichts als
„friedliche Wort in ſich hielte, und
„in welchem er ſeine Verdienſt ſehr
„erhobe.

4. Dann er ſprach: wir wollen vor-
„kommen, Frieden mit ihm zu ma-
„chen, ehe dann er ſich wieder uns
„zum Alexandro ſchlage.

5. Dann er wird an alles Ubel ge-
„dencken, das wir ihm, und ſeinem
„Bruder, und ſeinem Volck gethan
„haben.

6. Und er gab ihm Macht ein Heer
„zu verſamlen, und Waffen machen
„zu laſſen; er erklårte ihn får ſeinen
„Bundgenoſſen, und befahl die Gei-
„ſel, welche in der Burg waren, ihm
„auszuliefern.

7. Da kam Jonathas nach Jeru-
„ſalem, und laß den Brieff in Ge-
„genwart des ganzen Volcks, und
„derjenigen, die in der Burg wa-
„ren.

8. Und es kam ſie ein groſſer Schre-
„cken an, dieweil ſie hörten, daß
„ihm der König Macht gegeben hat-
„te, ein Heer zu verſamlen.

9. Und die Geiſel wurden dem Jo-
„nathá eingeliefert, und er ſtellte ſie
„ihren Eltern wiederum zu.

10. „Und Jonathas nahm ſeine
„Wohnung zu Jeruſalem, und fieng
„an zu bauen, und die Stadt zu er-
„neuren.

11. Und er befahl denen Werckleu-
„ten, daß ſie die Mauren, und den
„Berg Sion rings herum mit Qua-
„derſteinen baueten, beveſtigten: und
„ſie thaten alſo.

12. Da nahmen die Ausländiſche,
„welche in denen Veſtungen waren,
„die von dem Bachides erbauet wor-
„den, die Flucht.

13. Und ein jeglicher verließ ſein
„Ort, und zoge hinweg in ſein
„Land.

14. Zu Bethſura allein blieben etli-
„che von den denen, die das Geſatz
„und GOttes Gebott verlaſſen hat-
ten:

„ten: dann dieſer Platz dienete ihnen
„zum ſicheren Aufenthalt.

15. Und der König Alexander hör-
„te von den Verheiſſungen, welche
„Demetrius dem Jonathä gethan
„hatte: man erzehlte ihm auch die
„Schlachten und männliche Thaten,
„die er und ſeine Brüder verrichtet,
„und die Mühe, welche ſie ausge-
„ſtanden hätten.

16. Und er ſprach: ſolten wir wohl
„einen anderen ſolchen Mann finden
„können? nun wollen wir ihn zu un-
„ſerem Freund und Bundsgenoſſen
„machen:

17. Und er ſchrieb einen Brieff,
„und ſchickte ihm denſelben, dieſes
„Innhalts:

18. Der König Alexander wünſchet
„dem Jonathä ſeinem Bruder Heyl.

19. Wir haben von dir gehöret,
„daß du ein gewaltiger und tapffe-
„rer Mann, uud wohl werth ſeyeſt,
„unſer Freund zu ſeyn.

20. Darum verordnen wir dich heu-
„tiges Tags zum Hohenprieſter dei-

„nes Volcks, und ſollſt des Königs
„Freund genennet werden, und wol-
„len, daß du unſern Nutzen beo-
„bachteſt, und Freundſchafft mit uns
„halteſt: (Er ſchickte ihm auch dabey
„ein Purpur-Kleyd, und eine gul-
„dene Cron)

21. Und im hundert und ſechzigſten
„Jahr, im ſiebenden Monat auf das
„feyerliche Lauber-Feſt zoge Jonathas
„das heilige Kleyd an: er brachte
„auch ein Heer zuſammen, und ließ
„ſehr viel Kriegsrüſtung machen.

22. Als Demetrius dieſes vernahm,
„wurd er ſehr betrübt, und ſprach:
23. Wie haben wir diß doch zuge-
„laſſen, daß uns Alexander vorge-
„kommen iſt, und zu ſeinem Vor-
„theil mit den Juden Freundſchafft
„gemacht hat?

24. Ich will auch an ſie mit freund-
„lichen Worten ſchreiben, und ih-
„nen groſſe Ehr und Geſchenck ver-
„heiſſen, daß ſie auf meiner Seiten
„halten, und mir Hilf leiſten.

25. Und

25. Und er ſchrieb an ſie mit dieſen
„Worten: Demetrius der König
„wünſchet dem Jüdiſchen Volck
„Heyl:

26. Daß ihr den mit uns gemach-
„ten Bund gehalten, und in unſerer
„Freundſchafft verblieben, auch un-
„ſeren Feinden nicht zugefallen ſeyd,
„ſolches haben wir gehöret, und uns
„darüber erfreuet.

27. So fahret nun fort uns getreu
„zu ſeyn, wir wollen hinwiederum
„euch Guts vergelten für das, was
„ihr für uns gethan habt.

28. Und viel Beſchwerden nachlaſ-
„ſen, und euch Geſchenck geben.

29. So befreye ich euch, und alle
„Juden hiemit von Schatzung, und
„laſſe euch die Salzſteuer nach, auch
„die Cronen, ſamt dem dritten Theil
„des Getraids.

30. Und den halben Theil der Baum-
„früchten, ſo mir für meinen Theil
„gebühret, diß alles laß ich euch nach
„vom heutigen Tag an, und hinfüro,
„daß mans aus dem Land Juda, und

„aus

„aus den dreyen Städten, die aus
„Samaria, und Galiläa dazu gezo-
„gen worden, nicht erheben ſoll, von
„dem heutigen Tag an, bis in E-
„wigkeit.

31. Und Jeruſalem ſamt ihrem Ge-
„biet ſoll heilig und frey ſeyn, und
„die Zehenden, und die Steur für
„ſich behalten.

32. Ferner gebe ich euch Macht über
„die Burg, welche zu Jeruſalem iſt,
„und ſchencke ſie dem Hohenprieſter,
„daß er Männer darein verordne, die
„er darzu auserwählen wird, die-
„ſelbige zu verwahren.

33. Darzu laß ich ohne Vergeltung
„frey alle Juden in meinem ganzen
„Reich, die aus dem Land Juda ge-
„fangen hinweg geführt worden: ich
„will ferners, daß ſie alle vom Zins,
„und Anlagen, ſo ſie auch ihres Vie-
„ches halben geben ſollten, befrey-
„et ſeynd.

34. Auch ſollen alle hohe Feſttäg,
„Sabbath, und Neumonden, und
„andere verordnete Täg, imgleichen
„drey

"drey Tag vor dem hohen Feſt, und
"drey Tag nach dem hohen Feſt, ſamt-
"lich allen Juden, die in meinem
"Reich ſeynd, Täg der Befreyung und
"Nachlaſſung ſeyn.

35. Und ſoll niemand Macht ha-
"ben, etwas wieder ſie zu handlen,
"oder gegen jemand unter ihnen et-
"was in einigen Sachen vorzunem-
"men.

36. Zu dem ſoll man in des Königs
"Heer dreyßig tauſend Mann aus de-
"nen Juden annehmen, und ihnen ih-
"ren Sold geben, wie ſichs gebühret,
"und wie andere Kriegsleut des Kö-
"nigs haben, man ſoll auch einige aus
"denenſelbigen erwählen, ſie in die
"Veſtungen des groſſen Königs zu le-
"gen.

37. Es ſollen auch etliche aus ih-
"nen über die Geſchäfften des König-
"reichs, welche groſſe Treu erfordern,
"geſetzt werden: und man ſoll Haupt-
"leut aus ihnen nehmen, und ſie nach
"ihren Satzungen wandlen laſſen,
"wie der König im Land Juda befoh-
"len hat.

38. Auch

38. „ Auch ſollen die drey Städt, „ welche aus der Landſchafft Samaria „ zu dem Jüdiſchen Land ſeynd gezo- „ gen worden, als zum Jüdiſchen Land „ gehörig, angeſehen werden; alſo „ daß ſie unter einem Haubt ſeyen, „ und keines andern Gewalt gehor- „ ſamen, als des Hohenprieſters.

39. Die Stadt Ptolemais mit ih- „ rem Gebiet hab ich dem Heiligthum „ geſchencket, das zu Jeruſalem iſt, „ die nothwendige Köſten, die auf „ das Heiligthum verwendet werden, „ dardurch zu beſtreiten.

40. Auch will ich alle Jahr fünfze- „ hen tauſend Sickel Silbers aus den „ königlichen Einkünfften, welche für „ mich gewidmet ſeynd, hergeben.

41. Und alles, was noch ruckſtän- „ dig iſt, das die Verwalter der Ge- „ ſchäfften in vorigen Jahren nicht „ eingebracht haben, ſollen ſie zur „ Beſtreitung der Unköſten des Hau- „ ſes geben.

42. Uber

42. "Uber das werden auch nach-
" gelaſſen die fünf tauſend Sickel Sil-
" bers, die ſie jährlich aus denen Ein-
" künften des Heiligthums empfien-
" gen: dieſelbige ſollen denen Prie-
" ſtern zugehören, welche den Dienſt
" verwalten.

43. Und alle diejenige welche in den
" Tempel, der zu Jeruſalem iſt, und
" in einige ſeine angehörige Oerter
" fliehen werden, wann ſie ſchon dem
" König in einigen Sachen verpflich-
" tet wären, ſolleu doch frey gelaſſen
" werden, auch ſoll alles frey ſeyn,
" was ſie in meinem Reich haben.

44. Ferner ſollen die Köſten, das
" Heiligthum zu bauen, oder zu er-
" neuren aus des Königs Renten ge-
" geben werden.

45. Jmgleichen ſoll man aus denen
" Renten des Königs die Köſten her-
" ſchieſſen, die Mauren zu Jeruſalem
" zu bauen, und rings herum zu be-
" veſtigen, wie auch die Mauren im
" Jüdiſchen Land wiederum aufzu-
" richten.

46. Als

46. Als aber Jonathas und das
" Volck dieſe Vorträg hörten, glaub-
" ten ſie ſelbe nicht aufrichtig zu ſeyn,
" und nahmen ſie auch nicht an: dann
" ſie gedachten an die groſſe Boßheit,
" welche er an Iſrael geübet, und wie
" ſehr er ſie geplagt hätte.

47. Und ſie wolten es lieber mit
" Alexandro halten, dieweil derſelbi-
" ge der erſte des Friedens halben an
" ſie geſchrieben hätte, und leiſteten
" ihm Hilf, ſo lang er lebte.

48. Und der König Alexander brach-
" te ein groſſ Heer zuſammen, und
" ſchlug ſein Lager gegen Demetrium
" über.

49. Und die beyde König thäten
" ein Treffen miteinander, und das
" Heer Demetrii begab ſich in die
" Flucht, und Alexander jagte ih-
" nen nach, und ſetzte ihnen hefftig
" zu.

50. Und es wurde ſehr eyfrig ge-
" ſtritten, bis die Sonn untergieng:
" und Demetrius wurd an demſelbi-
" gen Tag erſchlagen.

51. Und

51. „Und Alexander ſchickte Ge„ſandte an Ptolemäum, den König „in Egypten, uud lieſe ihm dieſe Wort „hinterbringen:

52. Dieweil ich wiederum in mein „Reich kommen bin, und auf dem „Thron meiner Vätter ſitze, und „das Reich erobert hab, und Deme„trium geſchlagen, und unſer Land „eingenommen;

53. Dann ich hab ein Treffen mit „ihm gethan, darinn er ſelbſt, und „ſein Heer von uns iſt erſchlagen wor„den, und wir ſitzen nun auf ſeinem „königlichen Thron.

54. So laßt uns Freundſchafft mit„einander machen, und gib „mir deine Tochter zum Weib, damit „ich dein Eidam ſey: ſo will ich dir, „und ihr Geſchenck geben, wie dei„nem Stand gebühret.

55. Darauf antwortete der König „Ptolemäus und ſprach: glückſeelig „iſt der Tag, an welchem du in das „Land deiner Vätter wiederum kom„men biſt, und auf ihrem königlichen „Thron ſitzeſt.

56. Und nun will ich dir verwilli-
„gen, was du geſchrieben haſt: komm
„mir aber entgegen nach Ptolemaida,
„daß wir einander ſehen, und ich dir
„meine Tochter vermähle, wie du ge-
„ſagt haſt.

57. Und Ptolemäus zoge aus Ae-
„gypten, er und Cleopatra, ſeine
„Tochter, und kam nach Ptolomai-
„da im huudert und zwey und ſechs-
„zigſten Jahr.

58. Und König Alexander kam ihm
„dahin entgegen: und Ptolemäus
„vermählete ihm Cleopatra ſeine
„Tochter: und er hielt zu Ptolemai-
„da Hochzeit mit ihr, nach dem Ge-
„brauch der Königen mit groſſer Heer-
„lichkeit.

59. Und König Alexander ſchriebe
„an Jonatham, daß er zu ihm käme.

60. Und er zoge mit groſſer Heer-
„lichkeit nach Ptolemaida, grüſſete
„beyde König höflich, und ſchenckte
„ihnen viel Silber und Gold, und an-
„dere Gaben: und er wurde von ih-
„nen ſehr wohl aufgenommen.

61. „Da

61. Da verſamleten ſich wider ihn
„ etliche boshafftige und nichtswerti-
„ ge Männer aus Jſrael, um Klagen
„ wider ihn einzugeben, allein der
„ der König wolte ſie nicht anhören.

62. Und er befahl, daß man dem
„ Jonatha ſeine Kleyder ausziehen,
„ und ihn mit Purpur bekleiden ſolte:
„ und ſie thäten alſo: und der König
„ ſetzte ihn neben ſich.

63. Und er ſprach zu ſeinen Fürſten:
„ gehet mit ihm hinaus mitten in die
„ Stadt, und ruffet aus, daß nie-
„ mand wider ihn etwas in einigen
„ Sachen fürbringe, daß ihm auch
„ kein Menſch einiger maſſen beſchwer-
„ lich ſey.

64. Da aber die Leut, die wieder
„ ſeine Ehr redeten, ſahen, daß die-
„ ſelbige offentlich geprieſen worden,
„ und er mit Purpur bekleidet wäre,
„ flohen ſie alle davon:

65. Alſo thate ihm der König groſ-
„ ſe Ehr an, ſetzte ihn unter die Zahl
„ ſeiner fürnehmſten Freunden, und

„te ihn zum Fürſten, und der Regie-
„rung theilhafftig.

66. Und Jonathas kehrte wiederum
„nach Jeruſalem mit Fried und Freud
„zuruck.

67. Im hundert und fünf und sechs-
„zigſten Jahr kam Demetrius, De-
„metrii Sohn aus Creta in das Land
„ſeiner Vätter.

68. Da ſolches der König Alexan-
„der hörte, wurd er ſehr traurig,
„und kehrte wieder nach Antiochia.

69. Und der König Demetrius mach-
„te Apollonium zum Feldoberſten,
„der Landpfleger in Coleſyrien ware:
„der brachte ein groß Heer zuſammen,
„und zoge vor Jamnia, und er ſchick-
„te zu Jonatha dem Hohenprieſter.

70. Und ließ ihm ſagen: du allein
„lehneſt dich wider uns auf: und
„ich bin darum zum Schimpff und
„Spott worden, daß du uns auf de-
„nen Bergen mit deiner Macht wie-
„derſteheſt.

71. Ver-

71. Vertraueſt du nun auf deine
„Macht, ſo komm zu uns herunter
„ins Flache Feld, und wir wollen
„daſelbſt eins miteinander wagen:
„dann bey mir iſt Heers-Krafft.

72. Frage nach, und laſſe dich be-
„richten, wer ich bin, und die andere,
„die mir Hilf leiſten, welche auch
„ſagen, daß ihr vor unſerem Ange-
„ſicht nicht veſt ſtehen möget, indem
„deine Vätter in ihrem Land zwey-
„mahl in die Flucht von uns geſchla-
„gen worden.

73. Und wie wirſt du jetzt vor ei-
„ner ſolchen Reuterey, und vor ſol-
„chem Heer im flachen Feld beſtehen
„können, da weder Stein, noch Fel-
„ſen ſeynd, noch einiges Ort, dahin
„man fliehen möge?

74. Da nun Jonathas dieſe Wort
„Apollonii hörete, wurde er in ſeinem
„Gemüth entzündt, und erwählete
„zehen tauſend Mann, und zoge von
„Jeruſalem aus: und Simon ſein
„Bruder kam ihm zu Hilf.

75. Und ſie ſchlugen ihr Lager vor
„ Joppen: aber die Stadt-Thor wur-
„ den ihm zugeſchloſſen: (dann des
„ Apollonii Beſatzung war zu Joppe:)
„ Jonathas belagerte alſo die Stadt.

76. Da erſchracken die darinnen
„ waren, eröffneten ihm die Thor;
„ und Jonathas nahm Joppen ein.

77. Da dieſes Apollonius vernahm,
„ führte er drey tauſend Reuter, und
„ ein groß Heer vor die Stadt.

78. Und er richtete ſeinen Zug alſo
„ ein, als wann er nach Azotum ge-
„ gehen wolte; gähling aber begabe
„ er ſich ins flache Feld, dieweil er
„ eine groſſe Anzahl Reuter hatte,
„ auf welche er ſich verließ. Und Jo-
„ nathas zoge ihm nach gegen Azto-
„ tum, und allda hielten ſie ein Tref-
„ fen miteinander.

79. Und Apollonius hatte tauſend
„ Reuter heimlich im Lager hinter ih-
„ nen gelaſſen.

80. Und Jonathas wurde gewahr,
„ daß hinter ihm ein Hinterhalt vor-
„ handen wär, die Feind umringten

„ ſein

„ſein Lager, und wurffen ihre Pfeil
„auf das Volck vom Morgen bis auf
„den Abend.

81. Das Volck aber ſtund veſt,
„wie Jonathas befohlen hatte: und
„die Pferd ihrer Feinden wurden ſehr
„abgematt.

82. Darnach führte Simon ſein
„Heer geſchwind hervor, und griffe
„den Hauffen des Fuß-Volck an;
„dann die Reuter waren müd; und
„er ſchlug ſie in die Flucht.

83. Und die, ſo im Feld hin und
„her zerſtreuet waren, flohen auf
„Azotum, und begaben ſich in den
„Tempel Dagon ihres Abgotts, da-
„ſelbſt ihr Leben zu retten.

84. Und Jonathas zündete Azotum
„an, ſamt denen Städten, welche
„rings herum waren, und machte
„daſelbſt groſſe Beut: er verbrante
„auch den Tempel Dagon, ſamt al-
„len die in denſelbigen geflohen wa-
„ren.

85. Und die Zahl derjenigen, wel-
„che durch das Schwerdt umkom-

"men, ſamt denen, die verbrannt
"worden, belieff ſich bey nah auf acht
"tauſend Mann.

86. Und Jonathas brach von dan-
"nen auf mit dem Heer, und lagerte
"ſich vor Aſcalon: und ſie zogen ihm
"aus der Stadt mit groſſen Ehren
"entgegen.

87. Und Jonathas kehrte mit den
"Seinen, ſamt einem groſſen Raub
"wiederum nach Jeruſalem:

88. Da nun der König Alexander
"dieſes innen wurde, ehrete er den
"Jonatham noch viel mehr.

89. Und er ſchickte ihm ein gulde-
"nes Halsband, wie man pflegt de-
"nen Königlichen Blutsverwandten
"zu geben. Und er ſchenckte ihm Ac-
"caron ſamt allem ihrem Gebiet zum
"Eigenthum.

Hiſtoriſche Auslegung.

(a) Judenland genießte einige Zeit den Frieden; dahero Judas ſelbigen zu

(a) 1. Machab. c. 8. Ao. 3843.

zu beveſtigen, und das griechiſche Joch einmahl ab dem Hals zu bringen, eine Bündnuß mit denen Römeren zu machen gedachte: weilen er vieles von ihrer Macht, Kriegen, und Schlachten vernommen hatte; abſonderlich, daß ſie ihren Bunds-Genoſſnen getreulich wider ihre Feind beyſtunden. Er ſandte zu dem End den Eupolemus des Joannes Sohn, und den Jaſon Elezars Sohn nacher Rom. Der Rath hielte ihr Anbringen genehm, und ſchickte die Artickel der Bündnuß auf einer ährinen Tafel nach Jeruſalem, nemlich daß beyde Völcker einander wider ihre Feind helffen; kein Theil aber des anderen Feind mit Waffen, Geld, oder Vorrath an die Hand gehen ſolle. Es ſollen auch dieſe Artickel ohne beyderſeytigen Bewilligung nicht können geänderet werden, ſondern veſt verbleiben. Sothane Bündnuß hatte auch gute Würckung; dann weilen ſich Judas, und die Juden wider den Demetrius Soter beklagt hatten, hat der Römiſche Rath an ihne ein Schrei-

den abgehen laſſen mit Betrohung, wofern er die Juden ihre Bundsgenoſſne nicht werde gütlich halten, werden ſie ihne zu Waſſer, und zu Land bekriegen. Indem dieſes zu Rom vorbeygeht, vernimmt.

(b) Demetrius den Tod Nicanors, und die Niederlag ſeines Kriegs-Heers, und ſendet ohne Verzug den Bachides ſamt Alcimus dem Affter-Hohen Prieſter, und dem rechten Flügel ſeines Kriegs-Volcks nacher Judenland. Der rechte Flügel war jederzeit der Kern der tapfferſten Männeren; weilen der König ſelbſten ſolchen zu führeu pflegte. Bachides zoge demnach mit 20000. Mann zu Fuß, und 2000. zu Pferd nacher Maſaloth in Galiläa, von daraus nacher Arbela, eroberte die Stadt, und tödete eine groſſe Anzahl der Juden, ſo dann gienge er nacher Jeruſalem. Weilen er aber erfahren, daß Judas nacher Bethel, oder Beſen ſich gezogen,

(b) 1. Mach. c. 9.

gen, ſchlagte er ſein Lager zu Berea in der Zunft Benjamin auf. Judas hatte nicht mehr als 3000. Mann bey ſich, welche als ſie die Menge der Feinden geſehen, ſeynd ſie alle bis auf 800. Mann aus Forcht darvon geflohen. Judas jagte mit dieſer kleinen Manſchafft den Feind bis an das Gebirg von Azoto; da aber der lincke feindliche Flügel ihme in den Rucken gefallen, fiel er endlich ſelbſten nach einem von dem Morgen bis in die Nacht forgeſetztem Gefecht. Seine Brüder Jonathas, und Simon begrabten ihne in dem Grab ſeiner Vätter in der Stadt Modin, ganz Iſrael bedaurte ſeinen Tod, und machten ihme zu ehren Traur-Lieder. Nach dem Tod des Judas ſtreckten alle Gottloſe in Iſrael ihre Köpf auf, und erwählten Bachides, weil damahls noch darzu ein Hungers-Noth ware, zu ihrem Stadthalter, welcher alſobald noch viele Unterbefehlshaber beſtelte, die alle Freund des verſtorbenē Judas grauſam mißhandleten. In ſolcher Noth verſamleten ſich die fromme Juden, und

er-

erwählten den Jonathas zu ihrem Fürſten. Jonathas nahme auch den Antrag an. Als nun Bachides dieſe Zeitung hörte, ſtelte er dem Jonathas, und Simon ſeinem Bruder nach dem Leben, und ruckte mit ſeinem ganzen Heer bis nach der Wüſte Thecue, wohin ſie ſich geflüchtet hatten. Jonathas ſchickte demnach den Joannes ſeinen Bruder zu denen Nabuthäern, daß ſie ihnen ihre Kriegsgeräthſchafft lehnten; auf dem Weeg aber wurde er von denen ſöhnen Jambri von Medaba getödet, und beſtohlen. Indeſſen hatte Jonathas gar bald Gelegenheit ſich an ihnen zu rächen; dann indem ſie eine Tochter zur Braut von einem Chananäiſchen, oder Arabiſchen Fürſten nacher Haus führen wollen, hat er ſelbige aus ſeinem Hinterhalt plötzlich überfallen, eine groſſe Anzahl deren getödt, die übrige in das Gebürg zu fliehen gezwungen, und ihnen alles, ſo ſie bey ſich gehabt, hinweg genommen. Als Bachides ſothane That vernommen, kam er an den Jordan, willens Jonathas anzugreif-

greiffen, welcher ſehr gefährlich gela⸗
geret ware, dann vor ſich hatte er
den Feind, hinter ſich den Fluß, und
Moraſt, und zu beyden Seiten Wald,
daß er ſich nirgends hin wenden kon⸗
te. Dahero ruffte er GOtt um Hilf
an, ſchlagt 1000. Mann auf des Ba⸗
chides Seyten, und ſchwimt über
den Jordan; Bachides hingegen ziecht
nacher Jeruſalem, allwo er viele alte
Städt wiederum beveſtiget, mit ſtar⸗
cken Beſaßungen verſehen, und die
Söhn der Vornemſten des Lands als
Geißlen ihrer Treu zu Jeruſalem ein⸗
geſperrt hat. Alcimus, der ſich mit⸗
lerweil von Jeruſalem meiſter ſahe,
befilcht das Langhaus der Prieſtern
in dem Tempel abzuwerffen; allein er
verliehrte aus gerechter Straff GOt⸗
tes die Sprach, wurde gliederſüchtig,
und ſtarbe armſeelig dahin. Nach⸗
dem alſo Bachides das ganze Land
dem König unterworffen, und Alci⸗
mus, wegen welchem er nacher Ju⸗
denland ziehen müſſen, geſtorben, iſt
auch er wieder nacher Antiochia zuruck
gekehrt, und hat Judenland mithin
zwey

zwey Jahr mit Ruhe gelaſſen. Weilen aber nach derſelben Verfluß die Gottloſen ſahen, daß Jonathas, und die Seinige im Frieden lebten, und keinen Feind beſorgten, berichteten ſie den Bachides, daß wann er kommen wurde, er alle auf einmal zu grund richten könte. Bachides ließ ſich überreden, belagerte den Jonathas, und Simon in Bethbeſſen, oder Bethagla in der Wildnuß von Jericho, welche Jonathas, nachdem er 50. der gottloſen Anſtifftern des Lands getödet, beveſtiget hatte. Jonathas zoge dahero auf das Land, und erſchlug Odoremus wie auch die Nachkömmling Phaſerons, welche gläublich zu dem Heer des Bachides gehörten; Simon aber übrrwande den Bachides in einem Ausfahl, der alſo hierüber ergrimmet, daß er viele derjenigen, ſo ihne beruffen, tödete, und wieder nacher Syrien zu kehren ſich entſchloſſen. Jonathas machte deßwegen zuvor Frieden mit ihme, und Bachides beunruhigte ihne künftighin nimmermehr, alſo, daß Jonathas ſeinen

Wohnſitz zu Machas zwiſchen Jeruſalem, und Gabaon ruhig aufgeſchlagen, das Volck auf jene Art, wie vormahlen zur Zeit der Richteren vor dem Saul geſchehen, regiert, und vor allem die abgefallene Juden, welche an allen Unruhen unter dem Antiochus Epiphanes, und deſſen Nachfolgern die einzige Urſach geweſen, völlig ausgerottet hat.

(c) Von dieſer Zeit an erholten ſich die Juden, uud hatten groſſen Nutzen aus der Römiſchen Bündnuß. Die Streithändel zwiſchen Alexander und dem Demetrius gaben ihneen Gelegenheit ſich vollkommen von der Syriſchen, und Aegyptiſchen Heerſchafft frey zu machen, und das Fundament zu einer Monarchiſchen Regierung zu legen. Antiochus Epiphanes nemlichen hatte zwey Söhn, den Antiochus Eupator einen ehlichen, und den Alexander Balles, einen unehlichen

chen

(c) 1. Mach. c. 10.
Anno 3845.

chen aus Bala ſeiner Beyſchläfferin hinterlaſſen. Weilen nun Demetrius Sotor nach dem Mord des Antiochus Eupators denen Römeren verdächtig, ſeinen unterthanen verächtlich, und denen Aegyptiern forchtbar worden, bediente ſich Alexander Balles dieſer Gelegenheit, und bemächtigte ſich der Stadt Ptolomais in dem achten Jahr der Regierung Demetrii, der aber alſo bald ein groſſes Heer wieder ihne verſamlet, und dem Jonathas geſchrieben, daß er ſich vor ihne erklären ſolte. Zu dem End erlaubte er ihme Kriegs-Volck anzuwerben, Waffen zu ſchmiden, und die Geißlen aus dem Schloß Jeruſalem zuruck zu nemmen, und erklärte ihne vor ſeinen Bundsgenoſſnen. Indem nun Jonathas ſich der Königlichen Erlaubnuß bediente, flieheten alle von dem Bachides hinderlaſſene Beſatzungen aus Judenland; und Bethſura allein diente noch einigen Gottloſen, und abgefallenen Juden zur Veſtung. Mitler weil hörte auch Alexander Balles vieles von der Tapferkeit des Jonathas,

thas, machte ihne durch ein Schreiben zum Hohenprieſter, und zu ſeinem Freund, und verehrte ihme eine goldene Cron, und ein Purpurkleyd: weßwegen (d) Jonathas an dem Hüttenfeſt in dem Hohenprieſterlichen Kleyd neun Jahr nach ſeines Bruders Judas, und ſieben Jahr nach des Alcimus Tod aufgezogen, und ſich vor die Parthey des Alexanders Balles offentlich erklärt. Als ſolches Demetrius vernommen, ſchrieb er wiederum an den Jonathas, und anerbotte ihme weit gröſſere Freyheiten, wann er ihme getreu verbleiben wurde: allein Jonathas kennte ſein boßhafftes Gemüt viel zu wohl, und bleibte bey der Bündnuß des Alexanders, welcher ein gewaltiges Heer von denen ausgeriſſenen Soldaten des Demetrius, von denen Hilfs-Völckern der Königen von Aegypten, und Pergamo, und von denen Juden zuſamen gebracht, und den Demetrius, nachdem er deſſen Kriegs-Volck geſchlagen, in

(d) Anno 3852.

in dem 12. Jahr ſeiner Regierung ermordet hat. Da alſo Alexander den Syriſchen Thron beſtigen, begehrte er Cleopatra die Princeßin des Ptolomäus Philometors Königs von Aegypten Tochter zur Gemahlin. Beyde König erſcheinten bey der Hochzeit zu Ptolemais, und ladeten auch den Jonathas darzu ein. Jonathas wohnte ſelbiger bey, beſchenckte reichlich die Königen, und wurde noch reichlicher von ihnen hin wiederum beſchenckt; dann Alexander verbotte offentlich wider Jonathas die mindeſte Klag zu führen, verehrte ihm ein Purpurkleyd, ſetzte ihne nächſt an ſeine Seyten, und machte ihne zum Freund, zum Haubt, zum Kriegsbefehlshaber des Königs in Judenland, und zu ſeinem Großhofmeiſter. In ſothanter Würde kehrte Jonathas nacher Jeruſalem; (e) Onias hingegen der Hoheprieſter der Geburt nach, von deme wir oben gemeldt haben, er-

(e) Anno 3854. Joſeph. lib. 13. ant.

erhielt von dem König in Aegypten nicht nur die Oberobſicht über die vornemſte Städt, und das Kriegs-Volck von Aegypten, ſondern auch die Erlaubnuß den Tempel Onion nach der Form deſſen zu Jeruſalem in dem Bezirck der Stadt Heliopel zu ehren des wahren GOttes zu bauen. Der König hat zu deſſen, und der Prieſtern Unterhalt eine gewiſſe Landſchafft vergabet. Die Juden aber zu Jeruſalem hielten die Prieſter des Tempels Onion eben nicht anderſt, als die falſche Prieſter der Gebürgen; weil der Tempel Onion wider das Gebott des Moyſes erbaut worden. Zu ſelbiger Zeit entſtund auch ein gewaltiger Streit zu Alexandria unter den Juden, und Samaritaneren, welcher der wahre Tempel, der zu Jeruſalem, oder der auf dem Berg Garizim wäre? der König ſprache nach verhör der Gründen beyder Theilen denen Samaritanen das Vorrecht ihres Tempels ab, und ſtraffte ihre Vorſprech mit dem Tod. Indeſſen war Alexander Balles kaum in ruhigem Beſitz von

Syrien, ergab er ſich allen Laſteren, und (f) überließ die Regierung dem Ammonius, welcher viele vornehme Perſohnen aus Ubermuth getödet, und ſeinen Herren bey jedermann dardurch verhaßt gemacht hat. Als nun Demetrius Nicanor, welchen ſamt ſeinem Bruder Antiochus Sidetes Demetrius Sotor ihr Vatter anfangs des Kriegs nacher Cnida in Carim in die Sicherheit geſchickt hatte, das Schandleben Alexanders Balles, der damahls in Phönicien ware, vernommen, kam er mit einigem Volck, das er von Laſthenes dem Cretenſer empfangen, zu Schiff nacher Cilicien, und wurde von Appollonius dem Stadthalter von Celeſyrien aufgenommen wider den Alexander Balles, der ſich auf Vernemmen dieſes Zufahls eylends nacher Antiochia begeben hatte. Appollonius forderte demnach zum erſten den Jonathas zu einem Treffen bey Jamnia aus, und Jonathas, und Simon ſein Bruder eroberten

(f) Anno 3856.

herten alſo bald Joppe, ſchlugen darnach den Appollonius vor Azotum, und was ſich in die Stadt, und den Tempel Dagon geflüchtet hatte, wurde durch das Feuer verbrannt. Auf gleiche Art verfuhr Jonathas auch mit denen umliegenden Orten, auſſert der Stadt Aſcalon, welche ihne mit groſſer Ehrenbietigkeit empfangen, und kam mit reicher Beuth beladen siegreich wieder nacher Jeruſalem. Kaum hatte Alexander die Treu des Jonathas gehört, überhäuffte er ihne mit neuen Ehren, ſchenckte ihm eine goldene Hafften, mit welcher die Königliche Blutsverwandten das Oberkleyd auf der Achſel hefften, und übergab ihm die Stadt Accaron ſamt allem ihrem Gebiet zu ſeinem Eigenthum.

Anmerckungen.

1. (g) Die Heil. Schrifft ſtelt uns hier vor Augen den Glanz des Römiſchen gemeinen Weeſens, welchen es vor

(g) Calmet.

vor dem dritten Puniſchen Krieg gehabt hat. Die Göttliche Vorſichtigkeit hat zugelaſſen, daß die Tugenden der Römer, obſchon ſie ihnen zur glückſeeligen Ewigkeit nicht verhilflich feyn konten, zum Lohn ein ewiges Lob bey denen Menſchen durch Erzehlung ihrer Ruhm-vollen Thaten erhielten. Die Römer werden demnach vorgebildet, wie ſie der gute Ruff damahls durch die ganze Welt in ihrem glückſeeligſten Zuſtand abgeſchilderet hatte. Zu ſelbiger Zeit war das Römiſche Volck, wie es Florus beſchreibt, ſchön, vortreflich, mildreich, und glorreich. Ihr gemeines Weeſen war ein Zufluchts-Ort, oder Freyſtatt aller Unterdruckten. Die Römer beſchützten mehr ihre Unterthanen, als daß ſie ſelbige beherrſchten, und ihr ganze Sorg gienge dahin, daß ſie ihren Bundsgenoſſnen Hilf leiſteten, und ſie bey ihren Lands-Gränzen ſchützten. Auf dieſe Weis haben ſie ſolche Macht erlangt, welche wir noch bis auf den heutigen Tag bewunderen. Als die Juden hiemit

der

der Römer Lob auch vernommen, und von der Zeit des Cyrus unter denen Perſiſchen und Griechiſchen Monarchen in einer harten Dienſtbarkeit gelebt hatten, fiengen ſie an nach ihrer alten Freyheit zu ſeufzen, und meldeten ſich deßwegen bey denen Römereren an. Sie waren auch die erſte aus denen morgenländiſchen Völckern, welche die Freyheit durch die Römer erworben hatten; dann es ligte dieſen ſelbſten daran, daß ſie dem Demetrius Soter ſo viele Feind auf den Hals bringten, wie viel es immer möglich seyn konte; indeme ſie ihne nächſtens wegen dem an ihrem abgeſandten Octavius verübten Mord ohne dem zu bekriegen hatten. Sie wüſſten auch wohl, daß Judas wegen ſeiner Tapfferkeit, und Heldenthaten ihnen vieles zu ihrem Abſehen beytragen könne. Dahero ſchreibten ſie mit ſcharpffen Worten an den Demetrius Sotor: warum haſt du dein Joch beſchwährt über unſere Freund? Antiochus Epiphanes nemlich, und ſein Sohn Eupator, und letztlich De-

metrius Sotor hatten über die Weis die Juden unterdruckt, und ſich des Gewalts, welchen GOtt ihnen zur Straff ſeines Volcks zugeſtanden, mißbraucht; indeme ſie ſelbige gezwungen von ihrer Religion abzuweichen, in welcher doch nichts wider die Sitten, den gemeinen Nutzen, oder Gehorſam gegen ihrem Fürſten zu finden ware. Die Hebräer hatten bis auf beſagte Könige frey ihre Religion unter denen vorigen Regenten geübt, hierzu auch von ſelbigen die Erlaubnuß erhalten, durch keinen Aufſtand ſich ſolcher unwürdig gemacht, und nichts deſto weniger wurden ſie durch die grauſamſte Peinen, und Tods-Straf zur Abgötterey gewalthätig angehalten. Dieſes alles ſcheinte ein genugſammer Grund zu ſeyn, daß ſie die Waffen wider ihre Verfolger ergreifften, und ihr Geſatz, Religion, und freyheit beſchützten; allein hätte dieſe einzige Urſach ſie von dem Laſter der Rebellion nicht entſchuldigen können: weilen es eine natürliche Schuldigkeit der Gerechtigkeit iſt, ehnder

die ſchwährreſte Verfolgungen auszu-
ſtehen, als wider ſeinen König die Waffen brauchen. Und dieſes müßte auch in dem alten Teſtament beobachtet werden; indem die burgerliche Krieg weit ein grösſeres übel ſeynd, als die Verfolgung; dann ſie könten ſich flüchten, und auf ſolche Weis ihrer Religion obliegen, oder müßten ſie auch vor den Glauben ſterben, war dieſes ihre gröſte Glückſeeligkeit. Die Machabäer haben demnach aus Göttlicher, und Himmliſcher Einſprächung mit Lob den Krieg wider ihren König führen können; weilen der HErr dem Judas Machabäus durch Jeremias ſelbſten zu dem End den goldenen Degen geſchickt, und ihme zu Gehülffen die Engel in ſichtbarer Geſtalt zugeſandt hat. (h) Wir können aus dieſem Capitel lehrnen, daß wann vor denen Menſchen ein häßliches Laſter iſt, ſo die Treu des aufgerichteten Bunds gebrochen wird, wie abſcheulich wird nicht vor GOtt ſeyn,

(h) Barth, de Barberi.

wann man ſeine Gebott übertrittet, und den in dem Heil. Tauf geſchloſſenen Bund bricht? billich wird GOtt ſolche als ſeine Feind anſehen, und als Unglaubige ſtraffen.

2. (i) Bachides, und Alcimus ſeynd nach Meinung Gorionides l. 3. c. 25. mit 30000. Mann nacher Jeruſalem gezogen, damit ſie ſelbige belagerten, und einnemmeten. Als ſie aber vernommen, daß Judas die Seinige verſamle, und die Belagerung aufheben wolte, ſeynd ſie ihme mit 20000. Fußgänger, und zwey tauſend Reuter entgegen gezogen, und die übrige 8000. in die Beſatzungen verlegt. Es iſt indeſſen recht wunderbarlich, daß aus 3000. Männern nur 800. bey dem Judas verblieben; da ſie doch ſo offt die augenſcheinliche Hilf GOttes erfahren, und ſo herrliche Sieg durch ihren Heerführer erhalten: allein die Verwunderung hört auf, wañ man der Menſchen Schwachheit, Unbeſtändigkeit,

(i) Cornel. à Lap.

keit, und Untreu, welche die gählinge Forcht verurſachet, betrachtet; ſonderheitlich wann das böſe Gewiſſen vieler Diebſtählen, Unzuchten, und anderer Laſteren, ſo in dem Krieg pflegen begangen zu werden, darzu ſtoſſet: dann die Soldaten förchten ſich in ſolchem Stand zu ſterben. Judas iſt demnach (k) voller Verdruß worden; weilen er einen ungemeinen Eifer hatte die Glaubens, und Religions-Feind zu ſtürzen, und ſelbigen nicht ausführen konte. Er erſchracke, und ſein Gemüth wurde in ihme verwirret: dann er wußte nicht, was er in ſo gefährlichen Umſtänden thun ſolte. Indem aber ihme an Hilf und Rath manglete, hat er all ſein Vertrauen auf GOtt geſetzt, und großmütig ſich entſchloſſen, auch mit wenigen wieder einen ſo zahlreichen Feind zu ſtreiten. In dieſer Angſt, und Forcht iſt Judas eine Figur Chriſtus des HErrn an dem Oelberg in ſeiner äuſſerſten Angſt, und Forcht, wel-

(k) S. Thom.

welcher nichts deſto weniger ſich dem Willen des Vatters unterzogen, und mit groſſer Herzhafftigkeit ſeinen Feinden entgegen gegangen, und glorreich wegen ſeinen Brüderen geſtorben iſt. Gleichwie aber die Soldaten des Judas geflohen, nachdem ſie ihne nicht ſo viel wegen denen Wunden, als wegen groſſer Mattigkeit im Niederhacken ſeiner Feinden fallen geſehen; alſo ſeynd auch die Apoſtel von Chriſto in ſeinem Leyden, und Tod geflohen. Die Ausleger der Heil. Schrifft bringen unterſchiedliche Urſachen auf den Bahn, warum Judas in dieſem Treffen das Leben eingebüßt habe. Einige wollen; weil Judas, obſchon er all ſein Vertrauen auf GOtt in dem Herzen geſetzt, nichts deſto weniger GOtt nicht offentlich mit den Seinigen angeruffen habe. Andere hingegen behaubten, der HErr habe ihme nur die Eitelkeit der Welt zeigen, und von dieſem zeitlichen zu einem glorreicheren Leben überſetzen wollen. Zu ſolchem müßte ihme den Weeg bahnen ein Art des Tods, welche denen

nen Menſchen gemeiniglich an denen vortreflichſten, und heiligſten Männeren verächtlich vorkommt, aber in dem Angeſicht des HErrn koſtbar iſt. Es iſt kein Zweifel, daß er in die Zahl wo nicht der Martyrer, wenigſtens der heiligen Haubtmänneren, und Bekenneren des Glaubens gehöre. Der Biſchoff Petrus von Natalibus nennet ihne, wie auch ſeinen Vatter, und ſeine zwey Brüder Jonathas, und Simon heilig, und beſchreibt in dem Leben der Heiligen auch ihr Leben auf den Weinmonat. Nach dem Tod des Judas haben die abgefallene Juden ihre Köpf wieder aufgeſtreckt, und ſich dem Bachides unterworffen, damit er die Abgötterey auf das Neue einführte: obſchon ſie GOtt deßwegen mit einer allgemeinen Hungers-Noth heimſuchte. Jonathas der Hohepriеſter, und Simon ſein Bruder allein mit ihren Anhängeren ſönderten ſich von ihnen ab, und entflohen in die Wüſten Thecue, woher auch kame jenes weiſe Weibsbild, welches den David mit dem Abſolon wider ausge-

geſöhnet hat. Sie iſt eine ſchöne Figur der Mutter GOttes, welche den ewigen Vatter mit dem menſchliſchen Geſchlecht durch ihre Jungfräuliche Geburt verſöhnet hat. Die Nabuthäer waren Inwohner der Stadt Nabo in der Zunft Ruben. Von Nabo iſt nicht weit in ſelbiger Zunft Madaba, oder Madeba gelegen, wo ſich Jonathas wegen dem Tod ſeines Bruders Joannes gerochen, und die Hochzeits Freud denen Söhnen Jambri in die Traur verwandlet hat; indem er den Bräutigam um das Leben gebracht. Alſo geſchicht es öffters auf dieſer Welt, daß die Freud in Traur, und das Lachen in heulen verkehrt wird. Wer geſcheid iſt, wird die Welt vor allezeit verachten. Alcimus hat aus Hoffart die Mauren des Langhauſes der Prieſteren in dem Tempel abzuwerffen befohlen, damit er zeigte; er wäre Hoherprieſter, und der Tempel ſtehe in ſeinem Gewalt, und auf daß die Heyden und Weltliche auch den Zugang in beſagtes Langhaus hätten. Die Heil. Schrifft nennet

die-

dieſes Gebäu ein Werck der Prophe-
ten; weilen Aggäus, und Zacharias
ohne Unterlaß auf deſſen Bau getrun-
gen, und Ezechiel ihnen den Abriß
darzu verfertiget, oder weilen viel-
leicht in ſelbigem einige Denckzeichen
ihrer Heiligkeit, und Weiſſagung ge-
ſtanden ſeynd. Jonathas, und Si-
mon haben ſich geflüchtet in die Stadt
Bethbeſſen, welche lage in der Wüſte
von Jericho, nicht weit von dem Jor-
dan. Bachides, weil er von Jona-
thas geſchlagen worden, hat diejeni-
ge abtrinnige Iſraeliten ermordet,
welche ihme zu ſolchem Feldzug gera-
then hatten; hingegen Frieden ge-
macht mit denjenigen, die er vor ſeine
Feind gehalten, und zum Tod aufge-
ſucht hatte. Alſo bekommen gemei-
niglich den Lohn jene boßhaffte Rath-
geber, die zum Untergang ihrer Ne-
benmenſchen aus böſer Anmuthung,
oder Eigennutz rathen. Das Ubel
fallt auf ihre Köpf, und die Unſchul-
dige bleiben bey ihrem Glück, oder
erhalten auch wohl noch ein gröſſeres.
Der Friedens-Artickel zwiſchen dem
Jo-

Jonathas, und Bachides war, daß die Gefangene gegen einander ausgewechslet, und zuruck gegeben wurden. Anſonſten wurde der eigentliche Sitz des Jonathas Fürſten, und Hohenprieſters, Jeruſalem, und der Tempel geweſen ſeyn; weilen aber die Anhänger des Bachides annoch ſelbige innen hatten, hat Jonathas ſich in der Stadt Machmas, welche an denen Gränzen der Zünften Benjamin, und Ephraim ſich befindet, niedergelaſſen, und wie vor Zeiten Samuel der Richter, und Fürſt, dem Volck das Recht geſprochen. (l) Aus dieſem Capitel ſollen alle, welche den Gewalt haben einen Prälaten zu erwählen, lehrnen, daß gleichwie die Iſraeliten nach dem Tod des Judas den Jonathas, der "eine "Schanckung der Tauben" heißt, zu ihrem Fürſten, uud Hohenprieſter erkieſen haben, ebenfahls auch ſie nach dem Tod ihres Vorſtehers einen Nachfolger auserkohren, der voll des H. Geiſts ſeye, welcher in Geſtalt einer Tau-

(l) Lyran.

Tauben bey dem Tauf Chriſti erſchie-
nen iſt.

3. (m) Jonathas nimt von beyden Königen die angetragene Gutthaten an; verlaßt aber billich die Parthey des Demetrius, und hangt an der Parthey des Alexanders; weil der erſte ſein feindliches Gemüth ſchon lang genug denen Juden an Tag gegeben hatte. Mann kan aus dieſer Stell der heiligen Schrifft abnemmen, wie vieles die Könige aus Syrien von Judenland gezogen; da man den Nachlaß, welchen dem Jonathas Demetrius angetragen, beobachtet. Sie haben nemlich ihnen einen Jährlichen Tribut von ihrem Vich, den Zoll von dem Salz, die goldene und mit Edelgeſtein verſetzte, Jährliche Cronen, den dritten Theil aller Feld-Früchten, den halben Theil des Nutzens von dem Holz, den Zehenden, die vor Erhaltung des Tempels gewidmete Einkünften, und über das 5000. Silber Sickel, oder 5000. Nie-

(m) Tirin.

derländiſche Gulden aus dem Schatz des Tempels lieferen müſſen. Alexander hingegen wann er ſchon dem Jonathas den Titel eines Königs nicht beygelegt; hat er ihme doch die Ehren-Zeichen, und den Gewalt eines Königs gegeben, und ihne als einen ſolchen durch ſeine Herolden offentlich in der Schadt Ptolomais ausruffen laſſen. Das Kleinod, welches er dem Jonathas nach dem Sieg über den Appollonius (n) geſchickt, ſolle von einem Halsband nach einiger Meinung, wie in Franckreich St. Michael, oder in Burgund das goldene Fließ abgehangen, und getragen worden ſeyn. (o) Hingegen wollen andere; es ſeye dieſes Ehrenzeichen in einer Schärppen beſtanden; weilen das Halsband ein Zierd des Frauenzimmers, und nicht der Männeren geweſen. Der Syriſche Text redet von einem goldenen Ring. (p) Es müſ-

ſen

(o) Mariana. (o) Serarius.
(p) S. Bonaventura Ser. de S. Paulo in addit.

ſen aber auch gottſeelige Seelen nach dem Purpur, und Cron ſtreben; doch niemahl die Cron ohne Purpur verlangen; weilen der Purpur zur Cron eigentlich gehört: dann der Purpur, welcher Blut-roth iſt, zeigt an die Gedult in der Marter, in denen Bußwercken, in denen Peinen, und in allen Wiederwärtigkeiten. Durch dieſe erlangt man die Cron; allein wir Armſeelige trachten nur nach der Cron; wollen aber den Purpur nicht tragen, welches doch unmöglich iſt.

Sittenlehr.

Die Söhn Jambri zeigen mit ihrem Beyſpihl, wie eitel die Welt-Freuden ſeyen. Sie ſeynd voller Luſtbarkeiten. Sie haben bey ſich die Muſicanten, die ihnen aufſpiehlen. Sie prangen daher mit zierlichen Kleyderen. Sie brinnen vor Begierlichkeiten, holen ab eine Heydniſche zu allen Wollüſten reizende Venus. Aber wie lang dauret dieſe Eitelkeit der Welt? ſie verſchwindt auf dem Weeg,

ehe ſie ſelbige einmahl verkoſtet haben.
Jonathas komt aus ſeinem Hinterhalt.
Der plötzliche Tod hebt alle Freud auf, verkehrt alles in Traur in einem Augenblick. Ach! iſt es nicht ein Eitelkeit über alle Eitelkeiten, ſich in ſolchem Stand wollen erfreuen, aus welchem man plötzlich in die Höllen falt, und weilen ſolches zu allen Zeiten geſchehen kan, iſt es nicht billich, daß du allzeit zwiſchen Forcht, und Hoffnung lebeſt? du verzehreſt die Zeit deines Lebens hier auf Erden gleichſam in einer beſtändigen Finſternuß, und Nacht; indeme du nicht weiſt; (q) ob du der Liebe, oder des Haſſes würdig ſeyeſt, oder ob du auf dem Weeg zum Himmel, oder zur Höllen wandleſt: uud du ſolleſt dich in denen eitelkeiten der Welt erluſtigen? in Wahrheit jener hat ſchlechte Freud, welcher ſeines Nachbars Haus brennen ſiehet, und du biſt ein recht eitler Menſch, wann du in Wollüſten die Täg der Buß verzähreſt; da du ſtündlich

(q) Eccleſ. 15.

lich deine beſte Freund ſterben ſieheſt. Du erkenneſt vor gewiß, daß du ſterben můſſeſt, und daß dein Stand, in welchem du lebeſt, zweifelhafftig ſeye, ob er gut, oder bőß; und wie ſolleſt du lachen, und die Forcht GOttes auſſert Acht ſetzen? der Vatter trauret mehr, als daß er ſich erfreuet, wann ihme auf einen Tag der Sohn ſtirbt, und gebohren wird. Kurz iſt alle Freud dieſer Welt, ſagt der weiſe Mann. Ein Thorheit iſt es, ſich ab ſeiner eignen Narrheit erfreuen. Eitel iſt es ſein Herz mit Wollůſten anfůllen, welche aufhőren, ehe ſie einmahl anfangen. Eitel iſt die Freud der Vőglen, da ſie die Speiß von denen Vőglenen der Jåger abbicken, und der Fiſchen, die mit der Speiß den Angel einſchlucken. Beyder Freud iſt nåchſt an denen Tods-Schmerzen. Dieſen unvernůnftigen Thieren gleicheſt du, wann du dich in dem Glůck der Welt erfreueſt; da doch der Tod dir ſo nahe iſt. (r) Die Zeit dieſes

(r) 1. Cor. 7.

Lebens iſt alſo kurz, daß die, ſo ſich darinnen erfreuen nicht anderſt ſeynd, als die, ſo ſich nicht erfreuen. Der HErr hat den Gerechten durch die rechte Weeg geführt. Der rechte Weeg aber iſt, deſſen Mittel dem Anfang, und End gleich iſt. Die heilige Schrifft vergleicht uns Menſchen öffters denen Reiſenden, und Fremdlingen. Wir fangen unſere Reis an, wann wir gebohren werden, und wir enden ſie, da wir ſterben. Frage den Salomon, welches der Anfang unſerer Reis ſeye? er antwortet im Namen unſerer aller: (s) ich hab die erſte Stimm gleich allen anderen weinend hören laſſen, kaum daß ich aus dem Mutterleib hervorgegangen. Du biſt alſo weinend auf die Welt kommen, uud du wirſt weinend ſterben; aber wann du wilſt lachend leben, wirſt du nicht auf dem graden Weeg der Gerechten wandlen, ſondern du wirſt aus der gottloſen Zahl ſeyn, welche in dem Umkreyß herum gehen, und irren.

(s) Sap. 7.

ren. Das Mittel mus mit dem Anfang, und End übereins ſtimmen; dahero lebe, wie du biſt gebohren worden, und wie du wirſt ſterben. Sorge nicht viel, daß du reich werdeſt. Ich bin nackend aus dem Mutterleib heraus gegangen, und ich wird nackend in die Erden zuruckkehren, ſagt der heilige Job. (ss) Baue keine Weite, und prächtige Behauſungen. In der Geburt iſt eine Wiegen, und in dem Tod ein enges Grab genug vor deine Wohnung. Wolle nicht groß ſeyn auf dieſer Welt; weil du ſo klein biſt geweſen in der Geburt, und ſo nichtig wirſt werdē in dem Tod. Du biſt arm, und klein, nicht aber groß, und reich auf die Welt kommen. Du biſt nicht zur Rach gebohren worden, du wirſt auch nicht mit ausgezogenem Schwerdt in das Grab getragen werden; lebe dann in dem Frieden. (t) Job bettete zu dem HErrn: laſſe mich, o HErr! leben, damit ich

(ss) Job 1.
(t) Job 10.

meinen Schmerzen beweine. Der gottſeelige Job verlangt nicht, daß ihme das Leben zu ſeiner Erluſtigung verlängeret werde, ſondern zum weinen. Alſo iſt das Leben aller Heiligen beſchaffen geweſen; weilen das lachen in weinen, und das weinen in lachen wird verkehrt werden.

(tt) Hieronymus ware aus einem Venetianiſchen hochadelichen Geſchlecht deren Aemilianeren entſproſſen. Sein Herr Vatter Angelus Aemilianus iſt Rathsherr zu Venedig geweſen. Nachdem er dem Studieren obgelegen, hat er ſich vollkommen auf das Kriegs-Weeſen verlegt. Mit dem Kriegs-Weeſen aber hat er auch der Soldaten Laſter an ſich gezogen. Dem Zorn war er dermaſſen ergeben, daß man ihne kaum erdulden konte. In das Laſter der Unzucht hat er ſich vollkommen verſenckt, und iſt allen ſeinen

---

(tt) Bolland. in Vita Hieronymi Æmiliani Somaſchæ Fundat. 8. Febr.

ſeinen Mitgeſellen ein gefährlicher Stein des Anſtoſſes worden. Seine Frau Mutter Eleonora hat ihne zwar bald mit guten, bald mit ſcharpffen Worten von ſeinen Sünden abgemahnet, und ſeine Brüder rupften ihme öffters ſein ärgerliches Leben auf: allein alles dieſes ware Oel zum Feuer ſchüten; indem er noch gottloſer darvon wurde. Nur konte ihme bisweilen ein Zaum angelegt werden, wann man ihme ſagte; er werde niemahl zu einer Würde in Venedig gelangen, ſo fern er nicht auch ſeinen Wiſſenſchafften die Tugend beygeſellen wurde. Alſo war er aller Welt Eitelkeit, und Freud ergeben. In mitten dieſes ſeines Glückſtands wird er als Commendant von Caſtronovo gefangen, in einen finſteren Kercker eingeſpehrt, mit Waſſer, und Brod abgeſpieſen, an Händ und Füſſen mit eiſenen Ketten beladen, mit einem eiſenen Halsband, an deme eine Stuckkugel herab hangte, gequälet. Neben dem Geſtanck, und übrigen ungemach des Kerckers wurde er täglich

mit auserleſenen Tormenten von dem Uberwinder gepeiniget; weilen er ſo hartnäckig die Veſtung behaubtet hat. Viele Täg hat er in dieſem Elend zugebracht, und er war alle Tag nicht ſicher, wann der teutſchen General ein grauſammer Mann ihme den Kopf abſchlagen lieſſe. In dieſer ſeiner äuſſerſten Noth fangte er an nicht nur die Eitelkeit der Welt zu erkennen, ſondern auch die Schwähre ſeiner Laſter zu empfinden, und zu bereuen. Er wendet ſich zu der Mutter GOttes, und rufft ſie um Hilf an, und verſpricht barfuß zu ihrer Capellen nacher Taraviſin zu Wahlfarthen, eine gewiſſe Anzahl Heil. Meſſen leſen zu laſſen, und dieſe Gutthat durch ein offentliches Gemähl bekannt zu machen, wofern ſie ihne aus dieſem ſeinem Elend befreyen wurde. Kaum hatte er das Gelübt gethan, ſiehe! da erſcheint ihme die Mutter GOttes in einem ſchneweiſſen Kleyd, in gröſter Klarkeit, und mit einer unausſprächlichen Majeſtät, alſo, daß er vor blöde der Augen ſelbige faſt

nicht

nicht mehr anſehen konte. Die barmherzigſte Jungfrau ſpricht ihme guten Muth zu, und ermahnet ihne ſeine Gelübt zu verrichten, und ein frömmeres Leben anzuſtellen. Nachdem ſtreckte ſie ihre Hand aus, und gibt ihme die Schlüſſel, mit welchen er die Band, und den Kercker auflöſen, und frey hingehen könne, wohin er wolle. Er ſagt ſeiner Erlöſerin Danck, geht aus dem Kercker; ſicht aber kaum nach einem, und anderem Schritt alles von Keyſerlichen Soldaten wimmlen, rufft zu ſeiner Nothhelfferin, und dieſe führet ihne mitten durch das Keyſerliche Kriegs-Heer nacher Taraviſen in die Sicherheit, allwo ſie aus ſeinen Augen verſchwunden. Wie ſehr ihme die Eitelkeit der Welt hierauf verleydet ſeye, erhellt aus dem, daß er von dem Angedencken der himmliſchen Güttleren dergeſtalten eingenommen worden, daß er ab allen zeitlichen Dingen einen rechten Haß, und Verdruß gefühlet. Er warffe ſich zur Erden, klagte ſich vor GOtt als den allergröſten Sünder an, weinte, und heulte beſtändig, caſteyte ſeinen Leib gleich wäre er ein grau-

grauſammer Tyran deſſelben worden. Ohne Unterlaß lage er bey denen Füſſen des Gecreutzigten, und mit vielen Seuffzeren ruffte er zu ihme: ſüſſeſter JEſu! ach! erzeige dich mir keinen Richter, ſondern einen Heyland! er waſchte ſeine Seel auf das wenigſte alle Wochen einmahl durch das heilige Sacrament der Buß, und empfieng die Heil. Communion als die Speis der Starcken. Nachdem er den Orden von der Hilf der Armen, Verlaſſenen und des Unterhalts der bekehrten offentlichen Metzen geſtifftet, und durch ſein bußfärtiges Leben zu einem hohen Grad der Heiligkeit geſtiegen, hat er ſich vor ſeinem Tod in die Einöde begeben, ſeine Rechnung mit dem HErrn Himmels, und der Erden richtig gemacht, die Bußwerck vermehrt, einen gröſſeren Eckel von der Unbeſtändigkeit, und Eitelkeit der Welt gefaſſt, nur nach dem Himmliſchen geſeufzet, in Abwartung der mit der Peſt behafften eben ſolche Kranckheit an ſich gezogen, mit vielen Zähren überronnen, ſeine Sünden gebeichtet, die heilige Communion em-

pfan-

pfangen, und die Seinige zu der Liebe ermahnet, und iſt unter andächtiger Anruffung der Namen JESUS, und MARJA gottſeelig verſchieden in dem Jahr 1537. ſeines Alters in dem 56. und ſeiner Bekehrung in dem 25. Jahr. O Weltkind! erachte nun ſelbſten, was es mit denen weltlichen Eitelkeiten vor eine Beſchaffenheit, und und Ausgang habe. Mache aus dieſer Betrachtung den Schluß; ob es beſſer ſeye mit denen Söhnen Jambri in mitten der zeitlichen Luſtbarkeiten in das Schwerdt eines Jonathas fallen, oder zeitlich mit Hieronymus dero Unbeſtändigkeit verachten, Buß würcken, und in der Buß ſterben? folge, welchem Theil du wilſt. Gewiß iſt, daß wann du nicht in des letzten Fußſtaffen tretteſt, ohnfehlbar auf dem Weeg deines ewigen Heyls irrgeheſt.

Vier-

Vierter Artickel.

Jonathas macht eine Bůndnuß mit dem Demetrius, hernach aber mit dem Antiochus, wird von Tryphon gefangen, ſein Bruder Simon regiert nach ſeinem Tod, und erhaltet von dem Jůdiſchen Volck ein ewiges Denckmahl der Danckbarkeit gegen die Machabåer.

Text der heiligen Schrift

1. Machab. Cap. 11.

1. Und der Kőnig in Aegypten brachte ein Kriegs-Heer, welches an der Zahl gleichſam dem Sand am Ufer des Meers gleichte, und viel Schiff zuſammen: und ſuchte das Reich Alexandri mit Liſt einzunemmen, und mit ſeinem Reich zu vereinigen.

2. Und er zoge in Syrien als ein Freund: und die Innwohner erőffneten ihm die Stådt, und kamen ihm entgegen: dann der Kőnig Alexander hatte befohlen, ihm entgegen zu gehen, dieweil er ſein Schweher war.

3. Wann

3. Wann aber Ptolomäus zu einer Stadt hinein kam, legte er eine Beſatzung von Kriegsleuten dahin;

4. Als er aber nahe gegen Azotum kam, zeigten ſie ihm den verbrannten Tempel Dagon, und die verſtörte Plätz der Stadt Azoti, und die hin und her zerſtreuete Leichnam, und der im Streit erſchlagenen Gräber, die ſie am Weeg gemacht hatten.

5. Und ſie ſagten dem König, daß Jonathas ſolches gethan hätte; damit ſie ihn alſo durch dieſes verhaßt machten, und der König ſchwiege ſtill darzu.

6. Und Jonathas zoge dem König mit groſſer Herrlichkeit nach Joppen entgegen: und ſie grüſſeten einander, und übernachteten daſelbſt.

7. Und Jonathas begleitete den König bis an den Fluß, der Eleutherus genennt wird: und kehr-

te

te wiederum nach Jeruſalem zuruck.

8. Der König Ptolemäus aber bemächtigte ſich der Stådt bis an die Stadt Seleuciam, die am Meer gelegen iſt, uud hatte böſe Anſchläg wider Alexandrum im Sinn.

9. Und er ſchickte Geſandte zu Demetrio, und ließ ihm ſagen: komm und laß uns einen Bund machen, ſo will ich dir meine Tochter geben, die Alexander hat: und du ſolſt über das Reich deines Vatters herrſchen:

10. Dann es reuet mich, daß ich ihm meine Tochter gegeben hab: weil er mir nach dem Leben getrachtet hat.

11. Ptolomäus aber ſchmähete alſo über Alexandrum, weil er ihm ſein Königreich abzunehmen begehrte.

12. Und er nahm ihm ſeine Tochter hinweg, und gab ſie Demetrio, und trennete ſich vom Alexandro,

dro, und ſeine Feindſchafft wur-
de offenbahr.

13. Und Ptolemäus begab ſich
in die Stadt Antiochia, und ſetzte
zwo Cronen auf ſein Haubt, nem-
lich des Reichs Aegypti und Aſiä.

14. Der König Alexander aber
war zu der Zeit in Cilicia, weil
diejenige ſo an ſelben Oertern wa-
ren, ſich wider ihn empörten.

15. Als nun dieſes Alexander hör-
te, zog er an wider ihn zu kriegen,
und der König Ptolemäus führte
ſein Heer auch wider ihn an, und
begegnete ihm mit ſtarcker Macht,
und ſchlug ihn in die Flucht.

16. Und Alexander flohe in Ara-
bien, daſelbſt Schutz zu ſuchen:
der König Ptolemäus aber wurde
ſehr mächtig.

17. Und Zabdiel der Araber
ſchlug dem Alexandro das Haubt
ab, und ſchickte es dem Ptole-
mäo.

18. Und der König Ptolemäus
ſtarb am dritten Tag hernach: und

die in denen Veſtungen lagen, wur⸗
den von denen umgebracht, die
im Lager waren.

19. Und Demetrius fieng an zu
regieren im hundert und ſieben und
ſechzigſten Jahr.

20. Zu derſelbigen Zeit brachte
Jonathas das Volck im Jůdiſchen
Land zuſammen, die Burg zu be⸗
ſtůrmen, welche zu Jeruſalem war:
und ſie machten wider ſie viel
Sturmzeug.

21. Da giengen etliche gottloſe
Månner, die ihr Volck haſſeten,
zum Kőnig Demetrio, und brach⸗
ten ihm die Zeitung, daß Jona⸗
thas die Burg belagert håtte.

22. Als er dieſes hőrte, wurd er
zornig, und kame alſobald nach
Ptolemaida, und ſchrieb an Jona⸗
tham, er ſolte von Belagerung
der Burg ablaſſen, und eilends zu
ihm auf ein Geſpråch kommen.

23. Da nun Jonathas ſolches
hőrte, befahl er in Belagerung der
Burg fortzufahren, und er erwåh⸗
lete

lete etliche von denen Aelteſten in Iſrael, und von denen Prieſtern, und begab ſich in die Gefahr.

24. Und er nahm Gold und Silber, und Kleyder, und viel andere Geſchenck mit ſich, und zoge zum König nach Ptolemaida, und wurde von ihm wohl aufgenommen.

25. Und etliche gottloſe Leut von ſeinem Volck verklagten ihn.

26. Allein der König handelte mit ihm, wie die vorige, und erhöhete ihn vor allen ſeinen Freunden.

27. Und beſtättigte ihm das Hoheprieſterthum, und was er ſonſt zuvor von anſehnlichen Aemtern gehabt, und machte ihn zu ſeinem fürnehmſten Freund.

28. Und Jonathas begehrte vom König, daß er das Jüdiſche Land, die drey Vogteyen, Samariam ſamt ihrem Gebiet wolte frey machen: dagegen verſprach er ihm drey hundert Pfund zu geben.

29. Und der König verwilligte es, und gab dem Jonathä über

alle dieſe Sachen eine Verſchreibung dieſes Innhalts:

30. Der König Demetrius wünſchet Jonathä ſeinem Bruder, und dem Jüdiſchen Volck Heyl:

31. Wir überſenden euch die Abſchrifft eines Brieffs, den wir wegen euch an Laſthenem unſern Vatter geſchrieben haben, damit ihrs auch wiſſet:

32. Der König Demetrius wünſchet Laſtheni ſeinem Vatter Heyl.

33. Wir haben bey uns beſchloſſen, dem Jüdiſchen Volck, unſern Freunden, welche uns die ſchuldige Treu halten, Guts zu thun, wegen ihrer freundlichen Zuneigung, die ſie gegen uns tragen.

34. Derowegen haben wir ihnen zum beſten verordnet, daß alle Gränzen des Jüdiſchen Lands, auch die drey Städt Lyda, Apherema und Ramatha, ſo aus Samaria zu dem Jüdiſchen Land gezogen worden, ſamt allen ihrem Gebiet ſollen gewidmet werden

zum

zum Behuff aller derjenigen, die zu Jeruſalem opfferen, an ſtatt des Einkommens, welches der König zuvor von ihnen Jährlich empfangen hat, beynebens auch an ſtatt des Getraids, und der Baumfrüchten.

35. Auch andere Ding, die uns zugehören, als Zehenden, Zins, Salzgruben, und Kronenſteuer, was man uns davon pflegte zu geben, haben wir ihnen von dieſer Zeit an nachgelaſſen.

36. Dieſes alles übergeben wir ihnen, und ſolle von nun an auf allezeit keins von dieſen Stucken unkräfftig werden.

37. So laſſet euch nun angelegen ſeyn, eine Abſchrifft von dieſem Brieff zu machen, und dieſelbige ſoll man Jonathä geben, und auf dem heiligen Berg an ein offentliches Ort hinlegen.

38. Als nun der König Demetrius ſahe, daß das Land vor ſeinem Angeſicht in Ruh war, und ihm

niemand widerſtund, danckte er ſein ganzes Heer ab, und ließ einen jeglichen an ſein Ort ziehen, ausgenommen das fremde Kriegsvolck, das er aus denen Inſuln der Heyden geworben hatte: durch dieſes machte er ſich bey allen Kriegsleuten verhaßt, die ſeinen Vättern gedienet hatten.

39. Als aber einer, Tryphon mit Namen, der zuvor auf des Alexandri Seiten geweſen war, ſahe, daß das ganze Heer wider Demetrium murrete, begab er ſich zu Emalchuel dem Araber, der Antiochum, des Alexandri Sohn auferzoge.

40. Bey dieſem hielt er an, daß er ihm denſelben übergeben ſolte, damit er an ſeines Vatters ſtatt regierte. Er erzehlete ihm auch was Demetrius gethan hätte, und wie die Kriegsleut ihm feind wären: und hielt ſich daſelbſtē viel Täg lang auf.

41. Und Jonathas ſchickte zum König Demetrio, und ließ ihn erſuchen,

ſuchen, er wolte diejenige ausſchaf-
fen, die in der Burg zu Jeruſalem,
und ſonſten in denen Beſatzungen
waren, dieweil ſie wider Iſrael
feindlich handelten.

42. Und Demetrius ſandte wie-
derum zu Jonatha, und ſprach:
ich will dir und deinem Volck nicht
allein dieſes thun, ſondern will auch
dich, ſamt ſeinem Volck zu hohen
Ehren erheben, wann es die Um-
ſtånd zulaſſen werden.

43. Derowegen wirſt du jetzt
wohl thun, wann du mir einige
von deinen Månnern zu Hilf ſchi-
cheſt, dann mein ganzes Heer iſt
von mir abgewichen.

44. Da ſchickte ihm Jonathas
drey tauſend tapffere Månner zu
nach Antiochiam: die kamen zum
König, und der König erfreuete
ſich bey ihrer Ankunft.

45. Dann es hatten ſich von de-
nen Innwohneren der Stadt ge-
gen hundert und zwanzig tauſend

Mann zuſammen gethan, und wolten den König tödten.

46. Und der König flohe in den Pallaſt: und die von der Stadt nahmen alle Gaſſen der Stadt ein, und fiengen an zu ſtürmen:

47. Und der König rieff die Juden herzu ihm zu helffen: und ſie verſamleten ſich alle zugleich bey ihm, zertheilten ſich alle miteinander durch die Stadt:

48. Und ſie erſchlugen am ſelben Tag in die hundert tauſend Menſchen, und zündeten die Stadt an: ſie bekamen auch eine groſſe Beut an ſelbem Tag, und erreteten den König.

49. Da nun die Bürger ſahen, daß die Juden ſich der Stadt Meiſter gemacht hätten, wurden ſie kleinmüthig: und ſie rieffen den König um Gnad an, und ſprachen:

50. Gib uns Frieden, und laß die Juden aufhören, uns und die Stadt zu grund zu richten.

51. Und ſie warffen ihre Waſſen von ſich, und machten Fried: und die Juden wurden vor dem König, und vor allen die in ſeinem Königreich waren, hoch geprieſen, und bekamen einen groſſen Namen im Reich: und ſie kehrten wiederum nach Jeruſalem mit groſſer Beut zuruck.

52. Und Demetrius der König ſaſſe auf ſeinem Königlichen Thron, und ſahe das Land in Ruhe.

53. Allein er hielte der Dingen keines, die er Jonathâ verheiſſen hatte, ſondern er wandte ſich von ihm ab, und vergalt ihm die Wohlthaten nicht, die er ihm erzeiget hatte, ſondern fügete ihm noch darzu alles Ubel zu.

54. Nach dieſem aber kam Tryphon wiederum, und mit ihm der junge Antiochus, und fieng an zu regieren, und ſetzte ihm die Cron auf ſein Haubt.

55. Und alles Kriegsvolck, ſo Demetrius abgedanckt hatte, verſamlete ſich zu ihm, und ſtritten wider Demetrium: welcher den Rucken kehrte, und ſich in die Flucht begabe.

56. Und Tryphon bemeiſterte ſich der Elephanten, und nahm Antiochiam ein.

57. Und der junge Antiochus ſchrieb an Jonatham, und ſprach: ich beſtättige dir das Hoheprieſterthum, und verordne dich über die vier Städt, damit du unter denen Freunden des Königs ſeyeſt.

58. Und er ſandte ihm güldene Geſchirr zu ſeinem Dienſt, und gab ihm Macht aus Gold zu trincken, und ein Purpur-Kleyd anzulegen, und ein guldenes Halsband zu tragen.

59. Und Simon ſeinen Bruder machte er zum Fürſten von denen Land-Marcken Tyri, bis an die Grenzen Aegypti.

60. Und

60. Und Jonathas begab ſich heraus, und durchzoge die Städt jenſeit des Fluß: und alles Kriegsvolck in Syrien verſamlete ſich zu ihm Hilf zu leiſten: und er kam nach Aſcalon, und ſie giengen ihm aus der Stadt mit aller Ehr entgegen.

61. Von dannen wendete er ſich auf Gaza, und die zu Gaza waren, verſchloſſen ihre Thor: und er belagerte die Stadt, und was um die Stadt her war, das verbrannte, und raubte alles hinweg.

62. Und die von Gaza baten Jonatham um Frieden; welchen auch Jonathas mit ihnen eingieng. Er nahme aber ihre Söhn zu Geiſeln, und ſandte ſie nach Jeruſalem: und er durchzoge das Land bis auf Damaſcum.

63. Und als Jonaths hörte, daß die Fürſten Demetrii die Innwohner von Cades in Galiläa mit einem groſſer Heer aufzuwicklen ſuchten,

ten, um ihn zu verhindern, daß er ſich nicht in die Geſchäfft des Königreichs miſchete.

64. Zoge er ihnen entgegen: Simon aber ſeinen Bruder ließ er im Land.

65. Und Simon belagerte Bethſura, und beſtürmete ſie viel Tag lang, und hielte die, ſo darinnen waren, eng eingeſchloſſen.

66. Und ſie baten ihn um Frieden, welchen er ihnen auch gab, und triebe ſie aus der Stadt, und nahm ſie ein, und legte Volck darein zur Beſatzung.

67. Und Jonathas und ſein Heer lagerten ſich an das Waſſer Geneſar: und ſie machten ſich auf vor Tag, und kamen in das Feld Aſor.

68. Und ſiehe, das Heer der Ausländiſchen kam ihm im Feld entgegen, und ſie legten ihm einen Hinterhalt auf dem Gebürg: er aber zoge ihnen gerad entgegen.

69. Und die im Hinterhalt waren, kamen aus ihrem Ort hervor, und fielen ſeine Leut an.

70. Und alle die auf Jonathä Seiten waren, nahmen die Flucht: und keiner von ihnen blieb zuruck, ausgenommen Mathathias, der Sohn Abſolomi, und Judas, der Sohn Calphi, ein Oberſter über das Kriegs-Heer.

71. Da zerriſſe Jonathas ſeine Kleyder, und ſtreuete Erden auf ſein Haubt und bettete.

72. Und Jonathas grieffe ſie wiederum an, und ſie ſtritten auf ein neues, und er ſchlug ſie in die Flucht.

73. Da das diejenige ſahen, welche von ſeiner Seiten die Flucht genommen hatten, kamen ſie wiederum zu ihm, und verfolgten mit ihm alle bis nach Cades zu ihrem Lager, und giengen nicht weiters.

74. Und

74. Und ſeynd am ſelbigen Tag drey tauſend Mann von denen Fremdlingen erlegt worden: und Jonathas kehrte wieder nach Jeruſalem zuruck.

1. Mach. Cap. 12.

1. „Und da Jonathas ſahe, daß „ihm die Zeit günſtig war, „erwählete er eliche Männer, und „ſchickte ſie nach Rom, die Freund„ſchafft mit denen Römern zu beſtä„tigen, und zu erneuren.

2. „Er ſchickte auch dergleichen „Freundſchaffts-Brieff an die Spar„taner, und an andere Oerter,

3. „Und ſie reiſeten nach Rom, „und giengen auf das Rathhaus, „und ſprachen: Jonathas der Ho„heprieſter, und das Jüdiſche Volck „haben uns ausgeſandt, die alte „Freundſchafft, und den Bund mit „euch zu erneuren.

4. „Und die Römer gaben ihnen „Brieff an ihre Leut, von einem Ort

„zum

„ zum anderen, daß ſie die Geſand-
„ ten in das Land Juda ſicher be-
„ gleiteten.

5. „ Dis iſt aber die Abſchrifft des
„ Sendbrieffs, den Jonathas an die
„ von Sparta geſchrieben hat:

6. „ Jonathas der Hoheprieſter,
„ und die Aelteſte des Volcks, und
„ die Prieſter ſamt dem übrigen Jü-
„ diſchen Volck, wünſchen denen
„ von Sparta ihren Brüderen
„ Heyl:

7. Es iſt ſchon lang von Ario, der
„ bey euch damahls regierte, ein Send-
„ brieff an Oniam, den Hohenprie-
„ ſter geſchickt worden, welcher be-
„ zeugte, daß ihr unſere Brüder
„ ſeynd: wie aus dem Schreiben zu
„ erſehen, welches wir dieſem beyge-
„ füget haben.

8. Und Onias hat damahls den
„ Mann, der geſandt war, mit Eh-
„ ren empfangen: er hat auch die
„ Brieff angenommen, in welchen von
„ dem Bund und Freundſchafft Mel-
„ dung geſchehen iſt.

9. „ Ob

9. „Ob uns nun wohl keines von
„dieſen Dingen nöthig war, ange-
„ſehen, daß wir die heilige Bücher
„zum Troſt haben, die in unſeren
„Händen ſeynd:

10. Sie haben wir dannoch zu euch
„ſchicken wollen, die Brüderſchafft
„und Freundſchafft wiederum zu er-
„neuren, damit wir von euch nicht
„vielleicht für Fremdling angeſehen
„würden: dann es iſt ſchon viel
„Zeit verfloſſen, daß ihr zu uns ge-
„ſandt habt.

11. Darum wir zu allen Zeiten ohn
„Unterlaß an unſeren Feyertägen und
„anderen Tägen, wann ſichs gebüh-
„ret, euer ingedenck ſeynd in unſern
„Opffern, und in unſerm GOttes-
„dienſt, wie es dann billich iſt, und
„ſich gebühret an Brüder zu geden-
„cken.

12. Wir erfreuen uns auch eures
„herrlichen Stands.

13. Wir haben aber mittler Zeit
„groſſe Noth gelitten, und ſchwere
„Krieg gehabt: dann es haben die
„König,

„ König, welche rings um uns ſeynd,
„ und öffters mit Krieg überzogen.

14. Wir haben gleichwohl euch,
„ und andern unſern Bundsgenoſſen
„ und Freunden, in dieſen Kriegen
„ nicht beſchwerlich ſeyn wollen:

15. Dann wir haben Hilff von dem
„ Himmel bekommen, und ſeynd er-
„ rettet, unſere Feind aber gedemü-
„ thiget worden.

16. Da wir nun Numenium, den
„ Sohn Antiochi, und Antipatrem,
„ den Sohn Jaſonis erwählet, und
„ zu den Römern geſandt haben, die
„ alte Freundſchafft und Bündnuß mit
„ ihnen zu erneuren.

17. So haben wir ihnen darneben
„ befohlen, daß ſie auch zu euch zie-
„ hen, und euch unſern Gruß ver-
„ melden ſolten, und unſer Schrei-
„ ben von Erneurung unſerer Bru-
„ derſchafft überreichen.

18. Und ihr werdet wohl thun,
„ wann ihr uns hierauf antwortet.

24. Darnach hörte Jonathas, daß
„ die Fürſten Demetrii mit einem groſ-
„ ſen und ſtärckeren Heer als zuvor

„wåren ausgezogen wider ihn zu
„ſtreiten.

25. Und er zog von Jeruſalem aus,
„und gieng ihnen entgegen im Land
„Amath: dann er ließ ihnen kein
„Zeit, ſein Land zu betretten.

26. Und ſchickte Ausſpeher aus in
„ihr Lager, die kamen wiederum,
„und brachten die Bottſchafft, daß
„ſie beſchloſſen håtten, ſie bey der
„Nacht zu überfallen.

27. Als nun die Sonn untergan-
„gen war, befahl Jonathas denen
„Seinigen, daß ſie wacheten, und
„die ganze Nacht in der Rüſtung
„zum Streit bereit wåren: und er
„ſtellete eine Wacht rings um das
„Lager.

28. Und die Feinde hörten, daß
„Jonathas mit denen Seinigen zum
„Streit bereit wår, da kam ſie ein
„Schrecken an, und wurden zaghafft
„in ihren Herzen, und zündeten groſ-
„ſe Feur an in ihrem Lager, und flo-
„hen davón.

29. Jonathas aber und die bey „ihm waren, da ſie das Feuer hin „und wieder brennen ſahen, erfuh„ren ihren Abmarſch nicht bis am „Morgen:

30. „Und Jonathas jagte ihnen „nach, allein er traff ſie nicht an, „dann ſie hatten ſchon über den Fluß „Eleutherum geſetzt.

31. Da wandte ſich Jonathas wi„der die Araber, die man Zabadäer „nennet, und ſchlug ſie, und nahm „ihnen groſſe Beut ab.

32. Und er verſammlete das Volck, „und gieng nach Damaſcum, und „durchzoge das ganze Land.

33. Simon aber machte ſich auf, „und kam bis nach Aſcalon, und bis „an die nächſt gelegene Veſtungen: „und er wandte ſich gegen Joppen, „und nahm es ein.

34. Dann er hatte gehöret, daß „ſie die Veſtung denen Anhängern „des Demetrii übergeben wolten, „und er legte Kriegsleut zur Be„ſatzung hinein, die Stadt zu ver„wahren.

35. Und Jonathas kehrte wieder
„nach Haus, und verſammlete die
„Alteſte des Volcks, und faßte
„ſamt ihnen den Schluß einige Ve-
„ſtungen im Jüdiſchen Land zu bau-
„en,

36. Und die Mauren zu Jeruſalem
„auszubeſſeren, und zwiſchen der
„Burg und der Stadt eine hohe
„Mauer aufzuführen, damit die
„Burg von der Stadt abgeſöndert
„würde, daß ſie für ſich ſelbſt allein
„wäre, und die darauf ligen weder
„kauffen noch verkauffen möchten.

37. Alſo kamen ſie zuſammen die
„Stadt zu bauen, und baueten die
„Mauer wieder auf, die bey dem
„Bach gegen der Sonnen Aufgang
„umgefallen war, und ſie wurde Ca-
„phetheta genannt.

38. Simon aber bauete Adiada zu
„Sephela, und beveſtigte ſie, und
„machte Thor und Schlöſſer daran.

39. Da aber Tryphon bey ſich be-
„ſchloſſen, über Aſiam zu herrſchen,
„und die Königliche Cron zu ſich zu

„reiſ-

„reiſſen, und ſeine Hand an den Kö-
„nig Antiochum zu legen.

40. Und förchtete, es möchte ihn
„Jonathas vielleicht daran verhin-
„deren, und wider ihn ſtreiten, ſuch-
„te er ihn zu ergreiffen, und ums Le-
„ben zu bringen. Und er machte ſich
„auf nach Bethſan.

41. Da zoge ihm Jonathas entge-
„gen mit vierzig tauſend der auser-
„leſenen und zum Streit gerüſteten
„Männeren, und kam nach Beth-
„ſan.

42. Als nun Trypho ſahe, daß
„Jonathas mit ſolchem groſſen Heer
„ankam, förchte er ſich die Händ an
„ihn zu legen:

43. Und er empfieng ihn mit Ehren,
„und befahl ihn allen ſeinen Freun-
„den, und gab ihm Geſchenck: er ge-
„bott auch ſeinen Kriegsleuten, daß
„ſie ihm gehorſam wären, wie ihm
„ſelbſt.

44. Und er ſprach zu Jonatha: wa-
„rum haſt du das ganze Volck alſo
„umſonſt bemühet, da doch kein Krig
„zwiſchen uns iſt?

45. Schickte ſie wiederum zuruck in
„ihre Häuſer, und erwähle dir nur
„etliche wenige Männer, die bey dir
„ſeynd, und gehe mit mir nach Pto-
„lemaida, ſo will ich dir die Stadt
„und andere Veſtungen ſamt dem
„Kriegs-Heer, und allen, ſo über die
„Geſchäfften verordnet ſeynd, über-
„geben: darnach will ich wiederum
„zuruck kehren; dann dieſer Urſa-
„chen willen bin ich hieher gekom-
„men.

46. Jonathas glaubte ihm, und
„thäte wie er geſagt hatte: alſo ließ
„er das Heer von ſich, welches in
„das Land Juda zog.

47. Und er behielt nur drey tauſend
„Mann bey ſich, und von denſelbi-
„gen ſchickte er noch darzu zwey tau-
„ſend zuruck in Galiläam, tauſend
„aber giengen mit ihm.

48. Als nun Jonathas in Ptole-
„mais hinein gezogen war, ſchloſſen
„die von Ptolemais die Thor zu:
„und nahmen ihn gefangen, und
„tödteten mit dem Schwerdt
„alle, die mit ihm hinein kommen
„waren.

49. Und

49. Und Tryphon ſchickte das Heer
„ſamt denen Reutern in Galiläam
„und auf das groſſe Feld, alle die
„dem Jonatha zugethan waren, zu
„vertilgen.

50. Als aber dieſe hörten, daß Jo-
„nathas gefangen, und ſamt allen,
„die bey ihm waren, verlohren wäre,
„munterten ſie einander auf, und
„ſtellten ſich ganz bereit zum Streit
„dar.

51. Da nun diejenige, welche ih-
„nen nachgeeilet hatten, ſahen, daß
„ſie für ihr Leben ſtreiten wolten,
„kehrten ſie zuruck:

52. Und dieſe kamen alle wieder
„glücklich in das Land Juda: und
„beweineten Jonatham ſehr, ſamt
„allen, die bey ihm geweſen waren:
„und Iſrael betraurte ihn mit groſ-
„ſem Leyd.

53. Und alle Heyden, die rings
„um ſie waren, unterfiengen ſich auf
„ein neues ſie zu vertilgen. Dann
„ſie ſprachen:

54. „Sie haben keinen Fürſten
„noch Helffer: dahero wollen wir
„ſie jetzt bekriegen, und alſo vertil-
„gen, daß ihrer unter denen Men-
„ſchen nicht mehr gedacht werde.

1. Mach. Cap. 13.

1. „UNd Simon hörte, daß Try-
„phon ein ſehr groſſes Heer
„verſamlet hätte, das Land Juda
„zu überfallen, und zu verheeren.
2. Als er aber ſahe, daß das Volck
„in Forcht und Schrecken war, kam
„er nach Jeruſalem, und beruff das
„Volck zuſammen,
3. Und ermahnete ſie und ſprach:
„ihr wiſſet, wie groſſe Krieg ich, und
„meine Brüder, und das ganze Haus
„meines Vattes für das Geſetz, und
„für das Heiligthum geführet, und
„was für Trübſaalen wir ausgeſtan-
„den haben.
4. Darüber ſeynd alle meine Brüder,
„um Iſraels willen, umkommen, und
„ich allein bin übrig blieben.

5. Nun

5. Nun ſey weit von mir, daß ich
„jemahl in der Noth meines Le-
„bens ſchonen ſolte: dann ich bin nicht
„beſſer als meine Brůder.

6. Derowegen will ich mein Volck,
„und das Heiligthum, und unſere
„Weiber und Kinder råchen: dann
„alle Heyden haben ſich aus lauter
„Feindſchafft zuſammen verſchworen,
„uns zu vertilgen.

7. Da nun das Volck dieſe Wort
„hörte, wurde ihr Herz zugleich an-
„gefriſchet:

8. Und ſie antworteten ihm mit
„lauter Stimm, und ſprachen: du
„ſolſt an ſtatt Judå und Jonathå
„deiner Brůder unſer Heerführer
„ſeyn.

9. Führe den Krieg für uns, und
„wir wollen alles thun, was du uns
„ſagen wirſt.

10. Und er verſammlete alle Kriegs-
„Månner, und ließ eilends alle Mau-
„ren zu Jeruſalem ausbauen, und
„beveſtigte die Stadt rings herum.

11. Und ſandte Jonathan, den
„Sohn Abſalomi, und ein neues
„Kriegs-Heer mit ihm nach Joppen,
„und nachdem er alle diejenige, die
„darinnen waren, hinaus getrieben
„hatte, bliebe er ſelbſt allda.

12. Und Tryphon brach von Pto-
„lemaida mit einem groſſen Heer auf,
„in das Land Juda zu ziehen: und
„er führte den gefangenen Jonatham
„mit ſich.

13. Simon aber lagerte ſich zu Ad-
„dus, gegen dem flachen Feld über.

14. Und als Tryphon vernahm,
„daß Simon an den Platz Jonathä
„ſeines Bruders geſetzt worden, und
„ein Treffen mit ihm wagen wolte,
„ſchickte er Geſandte zu ihm,

15. Und lieſſe ihm ſagen: wir ha-
„ben deinen Bruder Jonatham an-
„gehalten, wegen des Gelds, das
„er in der Rechnung des Königs,
„bey Verwaltung der Aemter, die
„er gehabt, ſchuldig blieben iſt.

16. So ſchicke nun hundert Pfund
„Silbers, und ſeine beyde Söhn zu

„Geiſ-

"Geiſelen, damit, wann er wird loß
"gelaſſen ſeyn, von uns nicht abfalle,
"ſo wollen wir ihn wieder zuruck ſchi-
"cken.

17. Wiwohl nun Simon merckte,
"daß er betrüglich mit ihm redete, ſo
"befahl er gleichwohl das Geld, ſamt
"den beyden Söhnen ihm zu liefern:
"damit er nicht eine groſſe Feinſchafft
"bey dem Volck Iſrael auf ſich lude,
"und ſie ſageu möchten:

18. Dieweil er ihm das Geld, und
"die Söhne nicht zugeſchickt hat, da-
"rum iſt Jonathas umkommen.

19. Alſo ſchickte er ihm die Söhn
"und die hundert Pfund, allein er
"hielte keine Treu, und ließ Jona-
"tham nicht loß.

20. Darnach trang Tryphon ins
"Land daſſelbig zu verheeren, und
"wandte ſich auf den Weeg, der ge-
"gen Ador führet: und Simon zoge
"ihnen allenthalben mit ſeinem Heer
"nach, wo ſie immer ihren Zug hin-
"richteten.

21. Die

21. Die aber in der Burg waren,
" ſchickten Geſandte zu Tryphone, daß
" er in der Eyl durch die Wüſte kom-
" men, und ihnen Lebensmittl zu-
" ſchicken möchte.

22. Da hielte Tryphon die ganze
" Reuterey bereit, noch ſelbige Nacht
" dahin zu ziehen, es fiel aber ein ſehr
" groſſer Schnee, alſo kam er nicht
" dahin, ſondern nahme ſeinen Weeg
" nach Galaad;

23. Und da er bey Baſcama war,
" erwürgete er Jonatham daſeldſt mit
" ſeinen beyden Söhnen.

24. Darnach wandte ſich Tryphon,
" und kehrte in ſein Land zuruck.

25. Und Simon ſchickte hin, die
" Gebein Jonathä ſeines Bruders
" zu nehmen, und begrub dieſelbige
" zu Modin in ſeiner Vätter Stadt.

26. Und ganz Iſrael beweinete ihn
" mit groſſer Klag, und ſie trugen
" Leyd über ihn viel Täg lang.

27. Und Simon richtete über dem
" Grab ſeines Vatters, und ſeiner
" Brüder ein hohes und anſehnliches
" Ge-

"Gebäu von ſchönen hinden und vorn
"gehauenen Steinen auf.

28. Und er ſtellete ſieben ausgeſpitz-
"te Säulen hin, eine gegen der an-
"dern, dem Vatter und der Mutter,
"und ſeinen vier Brüdern:

29. Er ſetzte auch groſſe Pfeiler um
"dieſelbige, auf welchen zur ewigen
"Gedächtnuß Kriegs-Waffen einge-
"graben waren; und bey denen Waf-
"fen ausgeſchnitzelte Schiff, daß ſie
"von allen, die auf dem Meer fuhren,
"möchten geſehen werden.

30. Dis iſt das Grabmahl, welches
"er zu Modin gemacht hat, und ſte-
"het bis auf den heutigen Tag.

31. Als aber Tryphon mit dem jun-
"gen König Antiocho auf der Reis
"war, brachte er ihn durch Liſt ums
"Leben.

32. Und regierte an ſeiner ſtatt,
"und ſetzte ihm ſelbſt die Königliche
"Cron Aſiä auf das Haubt, und
"ſtellte groſſes Ubel in dem ganzen
"Land an.

33. Und

33. Und Simon beſſerte die Ve-
" ſtungen im Jüdiſchen Land aus, und
" verſtärckete ſie mit hohen Thürnen,
" und dicken Mauren, und mit Tho-
" ren, und mit Schlöſſern, und ſchaff-
" te Vorrath an Lebensmittel in die-
" ſe Veſtungen.

1. Mach. c. 14. v. 16.

16. "UNd die Zeitung von dem Tod
" Jonathä kam bis nach
" Rom, und bis nach Sparta: und
" ſie wurden darüber ſehr betrübt.

17. Da ſie aber hörten, daß Si-
" mon ſein Bruder an ſeiner ſtatt war
" Hoherprieſter worden, und das gan-
" ze Land, ſamt allen Städten, die
" darinnen ſeynd, inn hätte,

18. Schrieben ſie an ihn auf ehri-
" nen Taffeln, die Freundſchafft und
" Bündnuß zu erneuren, welche ſie
" mit Juda und mit Jonatha ſeinen
" Brüdern gemacht hatten.

19. Und die Schrifft wurde zu Je-
" ruſalem vor der Verſammlung ver-
" leſen.

"leſen. Diß iſt aber die Abſchrifft des
"Brieffs, den die von Sparta ge-
"ſandt haben.

1. Mach. c. 13. v. 34.

34. "Und Simon erwählete etliche
"Männer, und ſchickte ſie zu
"dem König Demetrio, daß er dem
"Land ſeine vorige Zinßfreyheit her-
"ſtellte, eine Nachlaſſung thäte, dann
"alles was Tryphon gethan hatte,
"war mit Gewalt und Rauben ge-
"ſchehen.

35. "Und der König Demetrius
"antwortete ihm auf dieſes ſein Be-
"gehren, und ſchrieb einen Brieff
"dieſes Innhalts:

36. Der König Demetrius wün-
"ſchet Simoni, dem Hohenprieſter,
"dem Freund der Königen, und de-
"nen Aelteſten ſamt dem Jüdiſchen
"Volck Glück und Heyl.

37. Wir haben die guldene Cron,
"und Palmzweig empfangen, ſo ihr
"uns geſandt habt: und ſeynd bereit
"einen daurhafften Frieden mit euch

" zu machen, auch denen Amtleuten
" des Königs zu ſchreiben, daß ſie von
" euch nicht fordern, was wir euch
" ehmahls nachgelaſſen.

38. „ Dann alles was wir ver=
" ordnet haben, dabey ſoll es ſein Ver=
" bleiben haben. Die Veſtungen,
" welche ihr gebauet habt, ſollen euer
" ſeyn.

39. Wir vergeben euch auch die
" Verbrechen, die ihr mittler Zeit bis
" auf den heutigen Tag aus Unwiſ=
" ſenheit wider uns möchtet begangen
" haben: und erlaſſen euch die Cron=
" ſteuer, die ihr ſchuldig waret: und
" was ſonſten mehr zu Jeruſalem zinß=
" bar war, das ſoll es jetzt nicht mehr
" ſeyn.

40. Im fall auch etliche unter euch
" tauglich ſeynd, unter unſere Sol=
" daten eingeſchrieben zu werden, die
" können eingeſchrieben werden: und
" ſoll zwiſchen uns Fried ſeyn.

41. Im hundert und ſiebenzigſten
" Jahr wurde das Joch der Heyden
" von Iſrael abgenommen.

42. Und

42. „Und das Volck Iſrael fieng an
„in Taffeln und offentlichen Geſchicht-
„Bůchern alſo zu ſchreiben: im er-
„ſten Jahr unter Simon dem Hohen-
„prieſter, dem groſſen Heerführer
„und Fürſten der Juden.

43. Zu ſelbiger Zeit ruckte Simon
„vor die Stadt Gaza, umzingelte
„ſie mit ſeinem Lager, machte einen
„Blochthurn, und griffe die Stadt
„an, beſtůrmete einen Thurn, und
„nahm ihn ein.

44. Und die auf dem Blochthurn
„waren, fielen daraus in die Stadt:
„und es wurde ein groß Getůmmel
„in derſelbigen.

45. Und die in der Stadt waren,
„lieſſen mit ihren Weibern, Kindern,
„und mit zerriſſenen Kleydern auf
„die Mauren, und ſchryen ůberlaut,
„und baten Simonem um Frieden
„und Gnad.

46. Und ſprachen: widergelte uns
„nicht nach unſerer Boßheit, ſon-
„dern nach deinen Erbarmungen.

47. Da ließ ſich Simon bewegen,
„daß er ſie nicht vertilgte: er triebe
„ſie gleichwohl zur Stadt hinaus,
„und reinigte die Häuſer, darin Ab-
„götter geweſen waren: darnach zog
„er mit Lobgeſängern hinein, und
„prieſe den HErrn.

48. Und nachdem er alles Unreine
„aus der Stadt geſchafft, ſetzte er
„Männer hinein, die das Geſetz hiel-
„ten: und beveſtigte ſie, und bauete
„für ſich eine Wohnung darin.

49. Die aber auf der Burg zu Je-
„ruſalem waren, wurden inngehal-
„ten, daß ſie weder aus- noch in das
„Land eingehen, weder kauffen, noch
„verkauffen könten, und ſie lidten
„groſſen Hunger, daß auch viel von
„ihnen Hungers ſturben.

50. Da ruffen ſie Simon an, und
„batten ihn um Frieden, welchen er
„ihnen auch zuſagte: er trieb ſie von
„dannen, und reinigte die Burg von
„aller Unſauberkeit.

51. Simon und die Seinige zogen
„alsdann am drey und zwanzigſten

Tag

„Tag des anders Monats, im hun-
„dert und ein und ſiebenzigſten Jahr
„hinein mit Frolocken, mit Palm-
„zweigen, mit Harpffen, Cymbaln,
„und Lauten unter Lobgeſängen und
„Liedern, dieweil ein groſſer Feind
„aus Iſrael wär vertilget worden.

52. Er verordnete auch, daß man
„dieſe Täg Jährlich mit Freuden hal-
„ten ſolte.

53. Und er beveſtigte den Berg des
„Tempels, der neben der Burg war,
„und er wohnte daſelbſt mit denen,
„die er bey ſich hatte.

54. Und als Simon ſahe, daß ſein
„Sohn Joannes ein tapfferer Mann
„zum Streit wäre, machte er ihn
„zum Heerführer über alles Kriegs-
„Volck: und Joannes wohnete zu
„Gazara.

1. Mach. c. 14. v. 4.-15.

4. Und das ganze Land Juda war in
„Ruhe, ſo lang Simon im Le-
„ben war: und er ſuchte nur den Nu-
„tzen ſeines Volcks: und die Juden

„ ſahen die Vergröſſerung ſeiner Macht
„ und Herrlichkeit mit Freuden an,
„ ſo lang er lebte.

5. Und neben allen ſeinen herrlichen
„ Thaten nahm er auch Joppen zu ei-
„ nem Meer-Hafen ein, und machte
„ daſelbſt eine Einfahrt, zu den In-
„ ſuln des Meers zu ſchiffen.

6. Und er erweiterte die Gränzen
„ ſeines Volcks, und wurde des gan-
„ zen Lands meiſter.

7. Er brachte auch viel Gefangene
„ zuſammen, und herrſchte über Ga-
„ zara und Bethſura, und über die
„ Burg, und ſchaffte aus ihr die Un-
„ ſauberkeit hinweg, und war nie-
„ mand, der ſich ihm wiederſetzte.

8. Und jederman bauete ſeinen A-
„ cker mit Frieden, und das Júdi-
„ ſche Land bracht ſein Gewáchs, und
„ und die Báum auf dem Feld ihre
„ Frucht.

9. Die Alte ſaſſen alle auf den Gaſ-
„ ſen und hielten ihre Geſpräch von
„ der Wohlfahrt des Lands, und die
„ Junge legten herrliche Kleyder und
„ Kriegs-Röck an.

10. Er

10. Er ſchaffte auch Vorrath an
„Nahrung in die Städt, und ver-
„ſahe ſie mit Kriegszeug: alſo daß
„der Nam ſeiner Herrlichkeit bis
„zum End der Erde berühmt wurde.

11. Er beveſtigte den Frieden im
„ganzen Land, und darüber hat ſich
„Iſrael hoch erfreuet.

12. Und ein jeglicher ſaß unter ſei-
„nem Weinſtock, und unter ſeinem
„Feigenbaum, und war niemand der
„ſie ſchreckte.

13. Niemand auf Erden bekriegte
„ſie: und die König waren zu der-
„ſelben Zeit ganz darnieder geſchlagen.

14. Und er halff allen unterdruck-
„ten unter dem Volck auf, eyfferte
„für das Geſetz, und ſchaffte alle
„Gottloſe und Böſe hinweg.

15. Er ſtellte die Ehr des Heilig-
„thums wieder her, und vermehrte
„die heilige Geſchirr.

1. Mach. Cap. 14. v. 27.-49.

26. Und ſie (die Iſraeliten) be-
„ſchloſſen, daß er ſolt frey ſeyn, und
„ſchrieben dieſes auf ehrine Taffeln,

„welche an Pfeyler auf dem Berg
„Sion gehefftet wurden.

27. Diß iſt aber der Innhalt dieſer
„Schrifft: am achtzehenden Tag des
„Monats Elul, im hundert und zwey
„und ſiebenzigſten Jahr, im dritten
„Jahr unter dem Hohenprieſter Si-
„mon iſt zu Aſaramel,

28. In einer groſſen Verſammlung
„der Prieſter, und des Volcks, und
„der Fürſten des Volcks, und der
„Aelteſten im Land dieſes zu wiſſen,
„und kund gethan worden: dieweil
„in unſerem Land offt Krieg entſtan-
„den ſeynd:

29. Als haben Simon Mathathiä
„Sohn, von denen Kindern Jarib,
„und ſeine Brüder ſich in Gefahr be-
„geben, und denen Feinden ihres
„Volcks Wiederſtand gethan, damit
„ihr Heiligthum und Geſetz erhalten
„würden, und haben alſo ihr Volck
„zu groſſen Ehren gebracht.

30. Und Jonathas hat ſein Volck
„verſammlet, und iſt ihr Hoherprie-
„ſter worden, und nachdem er end-

„lich

„lich zu ſeinem Volck beygeſetzt wor-
„den.

31. Wolten ihre Feind ihr Land
„verderben und verheeren, und die
„Händ an ihr Heiligthum legen.

32. Simon aber thate ihnen da-
„mahls Wiederſtand, und ſtritte für
„ſein Volck: und theilte viel Geld
„aus, und bewaffnete tapffere Män-
„ner von ſeinem Volck, und gab ih-
„nen Beſoldung.

33. Und er beveſtigte auch die Städt
„im Jüdiſchen Land, und Bethſu-
„ram, welche an denen Gränzen des
„Jüdiſchen Lands war, da zuvor die
„Feind ihre Kriegsrüſtung hatten,
„und legte daſelbſt eine Beſatzung von
„Jüdiſchen Männern hinein.

34. Imgleichen beveſtigte er auch
„Joppen, welche am Meer gelegen
„iſt, und Gazaram an denen Grän-
„zen Azoti, da die Feind zuvor woh-
„neten, und legte daſelbſt auch Ju-
„den hinein: und ſchaffte alles dahin,
„was zu ihrer Verbeſſerung dienlich
„war.

35. Und das Volck ſahe die Ge-
„ſchicklichkeit Simonis, und die Herr-
„lichkeit, in welche er ſein Volck ge-
„dachte zu ſetzen, und machten ihn
„zu ihrem Fürſten, und zum Hohen-
„prieſter, darum daß er dieſes alles
„gethan, und jederzeit gegen ſeinem
„Volck Gerechtigkeit und Treu ge-
„halten hat, und auf alle Weeg ge-
„trachtet, ſein Volck zu erhöhen.

36. So iſt auch unter ſeiner Anfüh-
„rung alles glücklich geweſen, alſo
„zwar, daß die Heyden aus ihrem
„Land hinweg geſchaffet wurden, wie
„auch diejenigen, welche zu Jeruſa-
„lem in der Stadt Davids auf der
„Burg waren, aus welcher ſie ſon-
„ſten heraus fielen, und alles verun-
„reinigten, was um das Heiligthum
„war, und dem unbefleckten Ort groſ-
„ſen Schaden zufügten.

37. Und er legte Jüdiſche Männer
„hinein, das Land, nnd die Stadt
„zu beſchirmen, und führete die Mau-
„ren zu Jeruſalem höher auf.

38. Und der König Demetrius
„be-

„beſtättigte ihm das Hoheprieſter-
„thum.

39. Darnach erklärte er ihn zu ſei-
„nem Freund, und thate ihm ſehr
„groſſe Ehr an.

40. Dann er hatte gehöret, daß
„die Juden von denen Römern Freund
„und Bundsgenoſſen, und Brüder
„genannt worden, und daß ſie Si-
„monis geſandten gar herrlich em-
„pfangen hatten:

41. Und daß die Juden, ſamt ih-
„ren Prieſtern einmüthig verwilliget
„hatten, er ſolte für allzeit ihr Fürſt und
„Hoherprieſter ſeyn, bis an die Zeit,
„daß ein getreuer Prophet aufſtehe.

42. Alſo daß er Fürſt über ſie wäre,
„auch zugleich für das Heiligthum
„Sorg tragen, und Amtleut verord-
„nen ſolte über ihre Geſchäfft, über
„das Land, über die Kriegsrüſtung,
„und über die Veſtungen.

43. Daß er die Sorg der heiligen
„Oerter ſich laſſe anbefohlen ſeyn,
„daß alle ihm gehorchen, auch alle
„Verſchreibungen im Land unter ſei-

„nem Namen geſchehen: und er ſich
„mit Purpur und Gold bekleiden
„ſolte.

44. Zu dem, daß niemand aus dem
„Volck und aus denen Prieſteren
„Macht haben ſolte, etwas von die-
„ſen Stücken abzuſchaffen, oder de-
„me zu wiederſprechen, was von ihm
„befohlen wird, oder ein Verſamm-
„lung im Land ohn ihn zuſammen zu
„fordern, oder ſich in Purpur zu klei-
„den, und güldene Hafften zu ge-
„brauchen:

45. Wer ſich aber dieſem nicht ge-
„mäß halten, ſondern einigs von die-
„ſen Stücken übertretten würde, ſoll
„geſtraffet werden.

46. Und es gefiel dem ganzen Volck,
„daß man den Simon beſtättigen,
„und nach dieſen Worten thun ſolte,

47. So nahm es Simon auch an
„an, und es gefiel ihm, daß er das
„Hoheprieſterthum verwalten, und
„ein Hauptmann und Fürſt über das
„Jüdiſche Volck, und über die Prie-
„ſter ſeyn, und über alles zu befeh-
„len haben ſolte.

48. Und ſie ſagten, daß man dieſe
„ Verordnung auf ehrine Taffeln
„ ſchreiben, und ſie im Umgang des
„ Heiligthums, an einem anſehnlichen
„ Ort aufſtellen ſolte.

49. Die Abſchrifft davon aber in
„ die Schatz-Kammer legen, damit ſie
„ Simon und ſeine Söhn zur Hand
„ hätten.

1. Mach. Cap. 14. v. 1. - 3.

1. „JM hundert und zwey und ſie-
„ benzigſten Jahr verſammlete
„ König Demetrius ſein Heer, und
„ zoge in Medien, um daſelbſt Hilfs-
„ Völcker zuſamen zu bringen, den
„ Tryphon deſto kräfftiger zu beſtrei-
„ ten.

2. Und Arſaces, der König in Per-
„ ſien und Medien hörte, daß Deme-
„ trius in ſeine Gränzen eingebrochen
„ wäre, und ſandte einen von ſeinen
„ Fürſten hin, daß er ihn lebendig
„ fangen, und zu ihm führen ſolte.

3. Die-

3. „Dieſer gieng hin, und ſchlug „das Lager Demetrii, nahm ihn ge„fangen, und führte ihn zu Arſace: „welcher ihn in ein Gefängnuß legte.

Hiſtoriſche Auslegung.

(a) Unterdeſſen ſammlete Ptolomäus Philometor ein Kriegs-Heer zuſammen dem Schein nach ſeinem Tochtermann Alexander Balles zu helffen; in der That aber ſich ſelbſten von ganz Syrien meiſter zu machen. Er war würcklich nacher Azoto kommen, als die Innwohner ihme eine Menge der erſchlagenen Soldaten des Apolonius zeigten, damit ſie ihne wider den Jonathas aufhetzten: allein der König ſchwige darzu, und hatte den Jonathas auf das Beſte angenommen, und gehalten; da er denſelbigen, oder den anderen Tag darauf zu ihme nacher Joppen gekommen, und ihne bis an den Fluß Eleutherus begleitet hat. Mann öffnete unterweegs

(a) 1. Machab. c. 11. Ao. 3858.

weegs Ptolomäus als einem Schwähr-
vatter aller Orten die Thor bis an
die Stadt Seleücia, wo er ſein feind-
ſeeliges Gemůth an Tag gabe, und
Ammonius den Reichsverweeſer bey
Alexandro verklagte, daß er ihne zu
Ptolomais verrätheriſch habe wol-
len tödten. Weilen nun Alexander ih-
me nach ſeinem Begehren den Ammo-
nius nicht wolte auslieferen, nahme
Ptolomäus ſeine Tochter Cleopatra,
und gabe ſie dem jungen Demetrius
zur Gemahlin. Nach der Hochzeit
gieng er mit dem Demetrius nacher
Antiochia, weilen das Volck wegen
der Tyraney des Ammonius dorten
eine Aufruhr erweckt hatte. Ammo-
nius wolte ſich zwar in Weibskleyde-
ren heimlich darvon machen; wurde
aber erkannt, und getödtet. Ptolo-
mäus gieng hierauf in die Stadt, und
wurde von dem Volck vor ſeinen Kö-
nig angenommen; weſſwegen er ihme
ſelbſt zwey Cronen nemlich des Aegy-
ptiſchen, und Syriſchen Reichs auf
ſein Haubt geſetzt hat. Darauf er-
ſuchte er die Antiochener; ſie möchten
alles

alles, was Demetrius Sotor der geweßte König ihnen Leyds gethan hätten, in eine ewige Vergeſſenheit ſetzen, und den Demetrius Nicanor, deſſen Sohn, und ſeinen Tochtermann für ihren König annemmen. Dazumahl war Alexander Balles in Cilicien, und ſtreiffte mit einem groſſen Kriegs-Heer bis vor die Porten von Antiochia; allein Ptolomäus, und Demetrius ſchlugen ihne an dem Fluß Oenoparas alſo aus dem Feld, daß er ſich zu Zabdiel dem König von Arabien flüchten mußte, welcher aber nach einigen Tägen deſſen abgeſchlagenes Haubt dem Ptolomäus zugeſchickt hat. Auf ſolche Weis erhaltete Demetrius Nicanor das Syriſche Reich, und Ptolomäus Philometor ſtarb drey Täg darnach an denen Wunden, die er in dem Treffen empfangen hatte. (b) Jonathas glaubte indeſſen in ſolchen Umſtänden die Veſtung des Bergs Sion am leichteſten zu eroberen, und belagerte auch ſelbige. Als Demetrius deßthalben berichtet worden, hat er den Jonathas

(b) Anno 3859.

thas zu ſich auf eine Unterredung nacher Ptolomais eingeladen, welcher ihne durch ſeine Geſchänck, und Leutſeeligkeit dergeſtalten eingenommen, daß Demetrius ihne in allen ſeinen Würden beſtätet, um 36000. Reichs-Gulden das Judenland frey überlaſſen, und einen Urkunds-Brief deßwegen an Laſthenes den Cretenſer, der ihme mit ſeinem Volck zum erſten wider den Alexander Balles beygeſtanden, gegeben; die Abſchrifft aber dem Jonathas eingehändiget hat. Mittler Weil da Demetrius von allen Seiten Ruhe hatte, danckte er das Syriſche Kriegsvolck ab, und behielt allein das Cretenſer. Tryphon, der unter Alexander Balles gedient hatte, wolte ihme das Mißvergnügen des Syriſchen Heers hierüber zu Nutzen machen, und gienge zu Elmachuel einem König von Arabien, und bittete ihne; er wolte ihme Antiochus den Prinzen des Alexanders, den er ernährte, übergeben, damit er ihne wider den Demetrius auf den Thron ſeines Vaters einſetzte. Als lang aber der König ſich ihme wiederſetzte, hielt Tryphon

phon ſich auch an deſſen Hof bey dem Antiochus auf. (c) Unter dieſer Zeit ſchicket Jonathas zu dem Demetrius, daß er ſeine Beſatzung von der Veſtung zu Jeruſalem ausziehen lieſſe; weilen ſie feindſeelig gegen die Juden handlete. Demetrius iſt ihme nicht allein dieſes zugeſtanden, ſondern hat ihme noch andere groſſe Verheiſſungen gemacht, wann er ihme Hilfs-Völcker zuſchickte, die ihne von dem Aufſtand der Antiochener befreyen wurden. Jonathas ſandte ihme 3000. tapffere Soldaten, welche ſamt denen Antiochener Juden ihne in den vorigen ruhigen Beſitz ſeines Reichs erhalten haben. Allein Demetrius hat nichts von ſeinem Verſprechen gehalten; ſondern noch über das die Juden, und die Antiochener auf das grauſamſte verfolgt. Weßwegen die letztere den Tryphon mit Freuden empfangen, und den jungen Antiochus ("der GOtt" genannt) nachdem ſie mit dem alten abgedanckten Kriegsvolck den Demetrius geſchlagen,

(c) Anno 3860.

gen, und bis nacher Seleúcia zu flie-
hen gezwungen, auf den Syriſchen
Thron geſetzt, welcher ſich alſo bald
um die Freundſchafft des Jonathas be-
worben, und ſeinen Bruder Simon
zu ſeinem Stadthalter von Tyrus an
über alle langs dem Meer gelegene
Landen bis an Aegypten ernennet hat.
Jonathas bedanckte ſich gegen dem
jungen König durch eine ſonderheitli-
che Geſandſchafft, und mit ſeinem
Kriegsvolck bekriegte er die Generalen
über dem Jordan, brachte daſige Städt,
wie auch Aſcalon im Philiſtäer Land,
und Gaza bis Damaſco unter den Ge-
horſam des Königs. Simon ſein Bru-
der hingegen beſiegte die Feind des
Antiochus im Judenland, und erober-
te Bethſura. Weilen aber die Anhän-
ger des Demetrius mit einem Heer in
Galiläa angekommen, und die Stadt
Cades wider den Jonathas in Auf-
ruhr gebracht, damit er dem Antio-
chus nicht ferner helffen könte, hat er
ſie auf dem Feld unterweegs angetrof-
fen, bis nacher Cades zuruck geſchla-
den, und iſt ſiegreich zu Jeruſalem
wieder eingezogen.

(d) Nachdem Sieg erneurte er die alte Bündnuß mit denen Römeren, und Lacädemoniern, und da er hernach vernommen, daß die Generalen des Demetrius ihne mit grösserer Macht anfallen wolten, zog er ihnen nach bis in das Land Emath, oder Syrien, wo er ſie bis über den Fluß Eleutherus gejagt; hernach aber die Zabadäer gewiſſe Völcker von Arabien beſiget, und reiche Beut nacher Jeruſalem gebracht hat. Inzwiſchen beſuchte ſein Bruder Simon die Stadt Aſcalon, und die übrige da herum gelegene Veſtungen, Joppe aber, ſo ſich vor den Demetrius erklärt, hat er eingenommen, und iſt wiederum zu ſeinem Bruder Jonathas zuruck gekehrt. Jonathas baute demnach die Mauren zu Jeruſalem, und Simon beveſtigte Abdiaba auf der Ebne Sephala gegen Niedergang von Eleuteropel. (e) Weilen indeſſen Tryphon ſelbſten nach der Syriſchen Cron trachtete, nnd allein den Jonathas förchtete, hat er ihne nacher Pto-

(d) 1. Mach. c. 12.
(e) Anno 3861.

Ptolomais gelocket, und nachdem er ſein Geleit von 1000. ſtreitbaren Männeren getödet, hat er ihne, und ſeine Söhn gefangen angehalten. Alles wurde über dieſen Zufahl zu Jeruſalem ſehr beſtürzt, abſonderlich da die herumliegende Heyden ihnen den Untergang offentlich ſchwöhrten: allein

(f) Simon der Bruder des Jonathas munterte ſie auf, und das geſamte Volck erwählte ihne zu ihrem Heerführer, und die Wahl wurde von jederman gut geheiſſen, bis etwann ein Prophet kommen wurde, maſſen ſonſt ſolche Wahl denen Geſätzen zuwider wäre; dann der Vorſteher müßte aus hohem prieſterlichem Geſchecht ſeyn, oder wenigſtens von einem Propheten erwählt worden ſeyn. Simon verſamlete alſo bald das Kriegsvolck, brachte die Veſtungswerck zu Jeruſalem in Stand, und ſchickte den Jonathas des Abſaloms Sohn nacher Joppe, damit er die die Heyden daraus

(f) 1. Mach. c. 13.
1. Mach. Cap. 14.

jagte, und ſelbſten in der Beſatzung verbleibte. Inzwiſchen ruckte Tryphon in das Judenland, führte den Jonathas gefangen mit ſich, und erbietete dem Simon, welcher ſich zu Adiaba zu äuſſerſt denen Gebürgen gelageret hatte; er werde ihme ſeinen Bruder Jonathas loß geben, wann er ihme hundert Talent Silbers, und ſeine zwey Söhn zu geißlen vor die reſtierende Königliche Schulden ausliefferen wolte. Simon vermerckte den Betrug des Tryphons gar zu wohl; doch damit er ihme ſelbſt den Haß des Volcks nicht anfladete, hat er ihme ſein Begehren zugeſtanden. Tryphon erfülte aber ſein Verſprechen nicht, ſondern kam nacher Juda, und verwüſtete das Land. Weilen nun Simon ihme keine Schlacht lieferen wolte, zoge er ihme nur zur Seiten in dem Gebirg nach, und weilen auch Tryphon ſich nicht in das Gebürg getraute, wolte er durch Idumäa nacher Jeruſalem reiſen, um der Hungersnoth daſiger Beſätzung zu ſteuren: allein der Schnee verhinderte ihne, und nachdem er zu Baſcaman den Jonathas,

und

und ſeine zwey Söhn getödet, iſt er wieder nacher Syrien gezogen. Ganz Iſrael bedaurte den Todfahl, Simon begrub ſie zu ihren Elteren, und richtete ein prächtige Grabſtatt von feinen Steinen auf: daran waren ſieben Pyramiden, nebſt ſieben auf Säulen ruhenden Schwibbögen, und verdeckten Gängen, welche mit Waffen, und Schiffen ausgeziert waren. (g) Als auch die Römer und Lacedomonier den Tod des Jonathas vernommen, zörneten ſie hefftig über den Tryphon, und erneuerten die Bündnuß mit dem Simon, welcher die Veſtungen von Juda indeſſen zur Gegenwehr in Stand geſetzt hatte: (h) dann Tryphon hatte den Antiochus durch die mit Geld beſtochene Arzten laſſen ſchneyden, und tödten, mit Vorgeben; er hätte am Stein gelitten, und ſeye am Schnitt geſtorben. Da nun Tryphon ihme ſelbſt die Cron von Syrien aufgeſetzt; wolte Simon ihne nicht erkennen, ſondern ſchrieb dem Demetrius Nicanor,

(g) 1. Mach. c. 14.
(h) 1. Mach. c. 13.

daß er dem Judenland die Freyheit er⸗theilte, und die vor Zeiten zugeſtande⸗ne Vorrecht beſtättigte. Der König willigte in alles ein, (i) Judenland erlangte im 170. Jahr der Griechiſchen Regierung eine vollkommene Freyheit, und bediente ſich forthin in Ausferti⸗gungen der Brieffen der Worten; "geſchehen im .... Jahr unter Simon "dem Hohenprieſter, und Fürſten der "Juden." Als aber um dieſelbige Zeit die Stadt Gaza ſich wider den Simon empörte, hat er ſie eingenommen, die Abgötterer daraus vertriben, die Ju⸗den an ihre ſtatt eingeſetzt, und eine Wohnung vor ſich daſelbſt gebaut, damit er die Völcker an den Seeküſten in dem Gehorham erhalten könte. Nachdem indeſſen die Syriſche Be⸗ſatzung des Schloſſes Jeruſalem die zweyjährige Belagerung vor Hunger nimmer ausſtehen konte, (k) ergabe ſie ſich, und Simon reinigte die Ve⸗ſtung, zoge feyrlich ein, und ſchleiffte ſelbe nach Verfluß einiger Zeit mit Be⸗willi⸗

(i) Anno 3861. (k) *Anno* 3862.

willigung des Volcks, auf daß ſie denen Feinden ferners zu keinem Aufenthalt dienen kõnte. An ſtatt dieſes Schloſſes aber beveſtigte er den Tempelberg, wohnte mit den Seinigen daſelbſten, und weilen er die Obſicht von Tyrus bis an die Gränzen von Aegypten über die Seeküſten hatte, ſo erklärte er den Johannes Hircan ſeinen Sohn zum Kriegsbefehlshaber über ſein Volck, und befahl ihm zu Gazara, oder Gadara zu wohnen, und daſige Völcker in Unterthänigkeit zu erhalten.

(l) Jahrs darauf erzeigte das Jüdiſche Volck ſich gegen dem Simon danckbar, grabten alle Wohlthaten, die er, und ſeine Brüder dem Jüdiſchen Volck erzeigt hatten, in ehrine Taflen ein, und henckten ſie auf in denen bedeckten Gängen des Tempels. Sie beſtättigten ihme das Hoheprieſterthum, und machten ſelbiges ſeinem Haus erblich, wie es dann auch ſel-

(l) 1. Mach. Cap. 14.
Anno 3863.

des bis auf den Herodes den erſten verwaltet hat. (m) Unter deſſen herrſchte Tryphon der Mörder des jungen Autiochus Alexanders Balles Sohns zu Antiochia; da Demetrius Nicanor zu Seleücia regierte, und nur noch einige wenige Länder inn hatte: dann ſeine Städt verlieſen ihne je mehr, und mehr wegen ſeinem ſorgloſen, und müßigen Leben. Endlich beſchloß Demetrius den Tryphon zu bekriegen, und gieng mit einem Heer in Medien Kriegsvolck zu ſammlen; allein er wurde von dem König Arſaces, der auf der Seiten des Tryphons ware, geſchlagen, und in die Gefängnuß geworffen. Als nun Tryphon ruhig in dem Beſitz von Syrien ware, begab er ſich auf ein ſchandliches, und wollüſtiges Leben, alſo, daß das Syriſche Kriegs-Volck ſich an die Cleopatra des Demetrius Nicanors Gemahlin ergab, welche ohne Verweilung den Antiochus Sidates, des Demetrius Nicanors Bruder von Rhodus beſchickt, ſich mit ihme vermählt,

und

(m) *Anno* 3864.

und ihne hierdurch zum König von Syrien gemacht hat; dann ſie hatte keine Hoffnung mehr den Demetrius zu ſehen.

Anmerckungen.

1. (n) Die Erdbeſchreiber kommen nicht miteinander übereins, wo der Fluß Eleutherus ſolle gelegen ſeyn. Einige vermeinen, er ſeye zwiſchen Tyrus, und Sidon; andere aber über dem Berg Libanus gefloſſen; doch iſt aus dem erſten Buch der Machabäern Cap. 12. v. 24. & 25. gewiß, daß er über dieſem benanten Berg zu deſſen mitternachts Seiten ſeinen Lauf gehabt, neben Antarad vorbey gefloſſen, und ſich in ſelbiger Gegend in das Meer geſtürzt habe. Die Geſchichtſchreiber erzehlen auch, daß die Kriegs-Oberſten nach der Flucht ihres Königs des Alexanders Balles mit dem Demetrius einen Frieden gemacht, und durch Liſt dem Alexander das Haubt abgeſchlagen, welches hernach

(n) Calmet.

Zabdiel ein König von Arabien dem Ptolomäus zugeſchickt habe. Ptolomäus hingegen, da in dem Krieg mit dem Alexander ſein Pferd wegen dem Geſchrey eines Elephanten ſcheuch worden, und ihne abgeworffen, iſt von denen Soldaten des Alexanders mit vielen tödlichen Wunden abſonderlich auf dem Haubt verwundet worden. Er wurde auch ohne Zweifel unter ihren Händen geblieben ſeyn, wann nicht ſeine Soldaten ihne gerettet, und in die Sicherheit auſſert dem Gefecht geführt hätten. Er lage ſo lang ohne Sinn, oder jemand zu erkennen, bis man ihme das Haubt ſeines Feinds des Alexanders gezeigt hatte: dann auf dieſe Weis kam er wieder zu ſich ſelbſten; doch iſt er unter denen Armen der Arzten, die ihme die Hirnſchalen wieder in einander richteten, an dem dritten Tag, als er das Haubt des Alexanders geſehen, geſtorben. Nach ſeinem Tod hat Demetrius Nicanor bald die Gutthaten, welche er von ſeinem Schwähr dem Ptolomäus empfangen, vergeſſen, deſſen hinterlaſſene Beſatzungen in denen Syriſchen

Städ-

Städten getödet, und die übrige Aegyptiſche Soldaten durch ſeine Grauſamkeit nacher Haus zu fliehen gezwungen. Der Griechiſche Text zeigt, daß es in dem Judenland geſalzene See, oder Weyer gegeben, woher die Juden ihr Salz genommen, und Galenus lib. 4. c. 19. de Simpl. medic. facultate bezeugt, das Salz aus dem See Aſpaltis in dem Judenland ſeye vor anderem Salz räß, und verkoche weit geſchwinder die Speiſen. Tryphon nennte ſich vorhero Diodorus, ehe er den Thron von Syrien beſtigen. Sein Vatterland war Secoanes, und zu Apamäa iſt er erzogen worden: Antiochus aber iſt bey ſeiner Ankunft "der GOtt, welcher "ſich offenbaret, oder Epiphanes" gleich ſeinem Großvatter, und nach eroberter Stadt Antiochia "Nicepho"rus, oder der Uberwinder" benamſet worden. Dieſer König hat den Jonathas, und ſeinen Bruder mit Gutthaten überheufft. Dem erſten hat er ſilberne, und goldene Geſchirr geſchickt, die man auf den Diſch geſetzt, und deren ſich niemand, als der König,

nig, und welchen er hierzu Erlaubnuß gegeben, gebrauchen därffen: den anderen hingegen hat er zu ſeinem Stadthalter über Paläſtina, und Phönicien ernennet, welche Gunſt noch keinem vor ihme wiederfahren; dann ſein Bruder Judas war nur Stadthalter von Ptolomais bis nacher Aegypten. Cades iſt ein berühmte Stadt in Galiläa, Azor in dem Oberen Galiläa, und Genaſar, oder Genezareth iſt ein bekannter See. (o) Durch den König von Eegypten wird bedeutet der König der Finſternuſſen. Er hat zu einer geiſtlichen Tochter, die Grauſamkeit; dahero ſagt Chriſtus von denen Juden Joh. 8. ihr wollet die Begirden eueres Vatters erfüllen; ihr ſeyt von dem Teufel euerem Vatter. Und gleichwie der König aus Aegypten ſeine Tochter dem Demetrius gegeben, damit er den Alexander ſeines Reichs beraubte; alſo hat der Teufel ſeine Grauſamkeit dem Nero, und anderen Tyrannen eingeflöſſet, damit er Chriſtus ſeines Reichs, welches die

(o) Lyran.

die Kirchen iſt, beraubte; dann dieſe verlangten aus Eingebuug des Teufels den Glauben JEſus Chriſtus gånzlich auszutilgen. Und gleichwie Ptolomåus den dritten Tag nach dem Tod des Alexanders geſtorben iſt, alſo iſt der Teufel überwunden worden nach dem Tod Chriſti, da er am dritten Tag glorreich von Todten erſtanden, die Vorhöl ausgeraubt, und die alte heilige Våtter mit ſich zu der ewigen Glory geführt hat.

2. (p) Die Spartaner, Laconier, oder Lacedåmonier ſeynd Nachkömling des Hercules geweſen, welche Lycurgus durch ſeine Geſåtz zur verwunderlicher Policey, Måßigkeit, und Starckmůthigkeit gebracht hat: dahero ſie zu allen Zeiten hefftig vor die Freyheit ihrer Stadt Sparta geſtritten, und würcklich annoch mit dem Türcken ſtreiten; dann obſchon ſie ihme einen Tribut geben, ſo nemmen ſie doch noch in ihre Stadt, noch in ihre Veſtung eine Beſatzung von ihme an. Arius war ihr

(p) Cornel. à Lap.

ihr vierter König, welcher viele Krieg wider die Könige Pyrrhus zu Epirus, und Antigonus zu Macedonien geführt, und zu dem Onias dem Hohenprieſter geſchrieben hat. Man ſicht aus denen Worten der Juden; da ſie ſagen: wir, die wir die heilige Bücher haben, brauchen keinen anderen Troſt, was groſſes Zutrauen ſie auf die Hilf GOttes geſetzt haben, die ihnen in der heiligen Schrifft verſprochen ware. Wann man jetziger Zeit in Widerwärtigkeiten, und Nöthen gleich ſein Zuflucht zu GOtt nemmen wurde, hätte man die Hilf der Menſchen nicht nothwendig, und GOtt wurde uns eben ſo getreu beyſtehen, wie er vormahlen denen Juden beygeſtanden iſt. Allein wann wir GOtt anruffen, auf ſein Verſprechen vertrauen, und dannoch nicht erhört werden, ligt die Urſach an dem Tag, und iſt kein andere, als weil wir ſein Geſatz nicht halten.

3. (q) Es laßt ſich hier fragen, ob Simon klug gehandlet habe, da er dem Try-

---

(q) Serarius.

Tryphon die 100. Talent, uud die zwey Söhn ſeines Bruders vor deſſen Erlöſung zugeſchickt hat; indem er wohl vorgeſehen, was ſich hernach ereignet hat? wann einer den Ausgang dieſer Sach betrachtet, kan er anderſt nicht, als er mus den Simon einer Unvorſichtigkeit beſchuldigen. Allein die Klugheit beſteht nicht nur an dem, daß man acht gebe, was geſchehen iſt, oder geſchicht; ſondern vielmehr in dem, daß man ſchaue, was hätte können geſchehen. Daß Simon ein kluger Mann geweſen, bezeugen die Wort ſeines ſterbenden Vatters Mathatias; ich weiß, ſagte er, daß euer Bruder Simon ein rathſchlägiger Mann iſt. Simon ſahe dahero, daß das Volck ſehr ab dieſem Zufahl ertatteret wäre, alſo wann er ihme nur einen kleinen Anlaß zu einiger Beleydigung wurde gegeben haben, alle ſich dem Feind ergeben, und die ſo theur erhaltene Freyheit, und Religion aufs neue verlohren hätten. Gewiß war, daß das Volck ſich geſtürzt hätte, wann er den Jonathas ledig zu kauffen das Geld, und deſſen zwey Söhn nicht dem Tryphon

phon geſchickt hätte; hingegen iſt es nur wahrſcheinlich, nicht aber gewiß geweſen, daß Tryphon ſie ermorden wurde. Weßwegen der klugiſte Mann billich das gröſſere, und gewiſſe Ubel abzuwenden getrachtet hat. Was für eine vortrefliche Grabſtatt ſeinen Elteren, und Brüdern, wie auch ihme ſelbſten Simon aufgericht habe, habe ich allbereit in der Hiſtoriſchen Auslegung erzehlt: allein war das nicht eine Eitelkeit? Plinius l. 36. c. 12. heißt den Bau der Pyramiden öffters ein eitles Weeſen. Nicht beſſer betitlet ſelbigen Strabo l. 17. wann er ſagt; es ſeye ein Barbariſche, leere, eitle Mühe. Ja zeigt nicht genug die eitle Ehrſucht des Simons an der heilige Text, der bekräfftiget; er habe ſolche Grabſtatt zur ewigen Gedächtnuß aufgeführt? allein es iſt kein eitle Ehr, wann einer die wahre Ehr aus gerechten, und erheblichen Urſachen ſucht: dann gleichwie einem erlaubt iſt ſein vätterliches Erb, die Reichthummen, die Freundſchafften zu ſuchen, alſo iſt auch ihme erlaubt, die wahre Ehr zu begehren, und ſelbige durch

Denck-

Denckmähler zu verewigen, inſonderheit, wann auch anderen ſothane Ehr, und Ehrenzeichen nutzen können, auf daß ſie zu gleichen Tugends-Ubungen aufgemunteret werden. Wer (r) die Ehr liebt, folget GOtt nach: allein die demüthige Seelen wollen ſich in ihme ehren, die Hoffärtige vor ihme. Ohne dieſes Abſehen ſage ich ſelbſten freylich auch; es ſeye eine der gröſten Thorheiten, und Eitelkeiten bey denen Menſchen durch Grabſtein, und Zuſchrifften wollen nach dem Tod angeſehen ſeyn; da der Leib in die Aſchen gelegt, und die Seel vielleicht in der Höllen bratet. O wie vieler Grabſtätt ſeynd nichts anders, als beſtändige Zeugnuſſen ihres Ehrgeitzes, ihrer Ungerechtigkeit, und Eitelkeit!

4. (s) Arſaces der König in Perſien, und Medien war auch zugleich König der Parthier. Simon hat die Zierd des Heiligthums, und Tempels,

(r) S. *Auguſtin.* l. contr. ſecundinum c. 17. (s) Tirin.

wie auch die heilige Geſchirr vermehrt, und denen Römeren bey Erneuerung des Bunds einen groſſen goldenen Panzer hundert tauſend Goldgulden wert zugeſchickt. Aſſaramel iſt ein gewiſſer offentlicher Platz zu Jeruſalem, wo der Jüdiſche Rath, und das Volck dem Simon ſeine Freyheiten zugeſtanden haben. Der Monath Elul komt unſerem September gleich. Die Syriſche Beſatzung hatte öffters den heiligen Tempel mit Hurereyen, Todſchläg, und Raubereyen entheyliget; dahero Simon nicht nachgelaſſen, bis er ſelbige vertrieben hat. Das Volck, wie Tirin hier redet, hat dem Simon, und ſeinen Nachkömlingen das Hoheprieſterthum verliehen, bis ein getreuer Prophet entſtehen wurde, das iſt, bis der verſprochene Meßias anlanlangen wurde. Das politiſche, und geiſtliche Fürſtenthum iſt auch bey der Familie der Aſmonäern verblieben bis auf Herodes. Zu deſſen Zeiten der höchſte Fürſt, und Prieſter der ganzen Kirchen, und des Volcks GOttes Chriſtus JEſus iſt gebohren worden.

den. (ss) Mercke, daß in dieſem Capitel gehandlet wird von der guten, und glückſeeligen Regierung des Simons Hohenprieſters; daß er den gröſten Eiſer vor den Dienſt GOttes, und vor den Wohlſtand ſeines Volcks gehabt, die Böſe und Gottloſe allzeit untertruckt habe, und hiemit ſeye er GOtt angenem, dem Volck nutzlich, und denen Feinden erſchrecklich geweſen. Das ſeynd die Stuck, welche von einem guten Vorſteher erforderet werden. Die heilige Schrifft ſagt über das von ihme: das ganze Land Juda habe alle Täg des Simons ſtillgeſchwigen, und er habe geſucht ſeines Volcks Nutzen, und ſeine Herrſchafft, und Ehr habe ihnen alle Täg gefallen. Lehrne hieraus die Glückſeeligkeit, welche in dem Geiſtlichen, und in jedem Stand aus dem heiligen Gehorſam entſpringt: dann Simon heißt ſo viel als ein "Gehorſamer." Der Gehorſam enthaltet ſonderheitlich drey Stuck. Er mus GOtt angenem ſeyn

(ss) *S.* Bonavent. Ser. 3. infr. oct. Epiphan.

ohne einiges Murren zu vernemmen; dahero wird geſagt: die Erden habe geſchwigen; das iſt, der Gehorſam mus mit Ruhe, und aus Liebe GOttes geſchehen. Zweytens mus der Gehorſam rein ſeyn ohne Abſicht des eignen, oder zeitlichen Nutzens, deßwegen wird geſchrieben: Simon habe den Nutzen ſeines Volcks geſucht, das iſt, nicht was ihme, ſondern was anderen Nutz ware wider diejenige, welche gern, und ohne Murren gehorſamen, wo ſie ihren eignen Nutzen, und Kommlichkeit finden. Drittens mus der Gehorſam ſorgfältig ſeyn; darum heißt es von dem Simon, daß ſein Gewalt ihnen gefallen wieder diejenige, welche alſo unandächtig, verwirrt, und unordentlich gehorſamen, daß ſie deßwegen bey niemand beliebt ſeynd; dann ein Gehorſamer mus den Gewalt, und die Meiſterſchafft über ſich ſelbſten, und über ſeine eigne Neugungen haben: weilen ein wahrer Gehorſamer von dem Sig redet, und ſich äuſſerlich durch die Abtödung ſeiner Sinnen, und innerlich durch die Verlaug-

laugnung ſeines eignen Willens über⸗ windet. Dahero komt es, daß er das Gebott nicht verſchiebt, ſondern bereitet das Gehör zum aufmercken, die Zungen zum reden, die Händ zum Werck, die Füß zur Reis, und ſich gänzlich bey ſich ſelbſten verſammlet, auf daß er das Gebott des Oberen erfülle: welches alles in beſagtem Si⸗ mon erfunden wird. Er war ſtill von dem Murren, rein in der Meinung, gefällig in der Vollziehung; ſtill in dem Mund, rein in dem Herzen, ge⸗ fällig in dem Werck; und aus dieſer Quell iſt ſo viel gutes hergefloſſen Zeit ſeiner Regierung, nemlich Länge des Lebens, des Friedens Sicherheit, Freud des Gemüts, der Zeiten Frucht⸗ barkeit, die Hoheit der Glory, des Volcks Freyheit.

Sittenlehr.

Die Juden, da ſie die Bündnuß mit denen Spartaneren erneueren, bekennen ganz freymüthig, daß ſie zwar gar nicht auf ihre Hülf bauen,

auch derſelben nicht bedörffen; indeme ihnen GOtt ſeine Hilf ſchrifftlich verheiſſen habe. Alſo iſt die wahre Hoffnung beſchaffen. Sie baut, und traut auf die Güte, und Treue GOttes, der uns ſich ſelbſten, die ewige, und zeitliche Güther verſprochen hat. Es ſeynd über das noch andere Bewegurſachen, warum man auf GOtt ganz ſicher hoffen ſolle; weil er nemlich allmächtig, und folgſam helffen kan, gewiß ſeine Verſprechen haltet, und wegen den Verdienſten ſeines Sohns in allem, was wir durch ihne begehren, uns erhört, und abſonderlich auch unſer frommes, oder wenigſtens büſſendes Leben anſiehet. Die Hoffnung mus ſo ſtandhafftig ſeyn, daß ſie von keinem Ding, es mag auch ſeyn, was es will, kan umgeſtoſſen werden. Alſo hat Simon gehoffet, GOTT werde nicht zulaſſen, daß Tryphon die heilige Stadt Jeruſalem, oder ſeinen Tempel verſtöhre, und das Volck Iſrael vertilge. In dieſer Hoffnung ziecht er ihme nach, und GOtt hat das Ubel durch einen häuffigen Schnee,

da

da er würcklich die Reis dahin nem- men wolte, verhinderet. Er hat hier- infals gegleichet einem mitten des wü- tenden Meers unbeweglichem Felſen. Man erkennt zwar auch in der Stille des Meers in etwas ſeine Unweglich- keit; aber noch vielmehr bey dem Sturm, und Ungewitter. In ſol- chen Umſtänden pflegt nemlich eine auf GOtt vertrauende Seel eben dasjeni- ge zu GOtt zu ſprechen, was David geſagt hat: mein Herz iſt fertig und be- reit, (t) bey allen Gelegenheiten in den HErrn zu hoffen. Mein Herz iſt beveſtiget, wird ſich von keiner Forcht bewegen laſſen, GOtt gebe, was ihme geſchehen, und wiederfah- ren mag. Zweytens mus ſich die Hoff- nung aller Menſchlichen, und Geſchöpf- fen Hilf entſchlagen, und ſein ſelbſt eig- nes Vermögen, ſeinen Verſtand, ſein Urtheil, ſeine Weisheit, ſeine Wiſſenſchafft, ſeine Reichthum, und guten Namen, ſeine Freund, El- teren, Verwandte, die Macht,

(t) Pſ. 111. 7.

und den Gunſt hocher Häubter, und Patronen, mit wenigem, allen Troſt von allen Geſchöpfen für nichts achten; weil bey allen dieſen eine groſſe Schwachheit, Unvermögenheit, Betrug, und üble Zuneugung zu finden iſt, und gleichen deßwegen einem Strohalm. Wer ſich auf dieſes anlehnt, macht es alſobald entzwey brechen. Jedannoch ſoll man nicht gar alle Hilf der Geſchöpffen ausſchlagen, ſondern ſelbige brauchen, ſo es die Umſtänd erforderen, nicht daß man ſein endliche Hoffnung auf ſie ſetze, ſondern weil es GOtt alſo befohlen hat; anſonſten wurde man vermeſſentlich handlen. Simon hat ſeine Soldaten wider die Generalen des Demetrius auch zum ſchlagen gebraucht, ſo lang ſie die Flucht nicht ergriffen; allein da ſie aus Zagheit geflohen, hat er gezeigt, daß er ſein Vertrauen nicht auf die Hilf der Menſchen, ſondern GOttes ſetze, und mit gar wenigen ein unſägliche Menge der Feinden bis nach Cades verfolgt, und geſieget. Drittens mus ſich unſere Hoffnung

noch

noch höcher erheben, daß wann auch GOtt ſelbſten ſcheint uns von ſich zu verſtoſſen, unſer vergeſſen zu haben, und uns zu wieder zu ſeyn, wir nichts deſto weniger ein lebhafftes Vertrauen auf ſeine Güte, und Barmherzigkeit beybehalten, und mit dem Job aufrichtig ſagen; (tt) "Und wann er "mich auch tödten wird, wird ich auf "ihne hoffen, und er wird mein Hey"land ſeyn." Ein ſolches Vertrauen bezeugte auch unſer Simon; GOtt hat ihme ſeinen Bruder Jonathas, und deſſen zwey Söhn, deren Leben er mehr, als das Seinige ſchätzte, durch die blutgierige Händ des Mörders Tryphons tödten laſſen, wordurch alles Volck in eine gänzliche Beſtürzung, und Verzweiflung gefallen. Nur Simon förchtete ſich nichts, hoffte auf GOtt allein, und ſchlug alle Feind aus dem Land, ſetzte ſelbiges in völlige Ruhe, und Glückſeeligkeit. Ein gleiches ſicheres, und gewiſſes Zutrauen beſitzte.

(tt) Job. c. 13. 15. 16.

(u) Der Heil. Romualdus Ordens des heiligen Vatters Benedicti, welcher zu Ravenna aus dem Herzoglichen Geblüt entſproſſen ware. Anfänglich hatte er ſich mit dem Laſter des Fleiſches in ſeiner Jugend beſudlet, und weilen er dem Zweykampf, in welchem ſein Herr Vatter Sergius mit Namen ſeinen nächſten Freund um das Leben gebracht, beygewohnt hatte, iſt er Buß halber in das Cloſter des heiligen Appollinaris gegangen, wo er auch das heilige Ordens-Kleyd angezogen hat. Nach Verfluß dreyer Jahren verfügte er ſich zu dem Einſidler Marinus, auf daß er von ihme das einſiedleriſche Leben, zu welchem er von Kindkeit an einen Luſt bezeugte, vollſtändig erlehrnen könte. Der Teufel konte das Buß-Leben des Romualds nicht erdulden, ſondern wendete allen Fleiß an, ihne wiederum in die Welt heraus zu locken. Er ſtelte ihme vor die unreine-

ſte

(u) Bolland. in Vit. S. Romualdi die 7. Febr.

ſte Geſtalten, in denen er ſich vor Zei-
ten erluſtiget hatte. Er erweckte in ih-
me ein ſolche Hitz von allerhand Laſtern,
daß er ſelbige faſt nicht ertragen konte.
Er erinnerte ihne, was reiches Erb
er erwarten, und wie langes Leben in
allen Weltgelůſten er noch fůhren kön-
te. Und damit er ihme einen grauen
ab der Einöde verurſachte, ſo bald
Romualdus ein wenig eingeſchlaf-
fen, klopfte er an ſeiner Cellen, weck-
te ihne auf, und zwingte ihne ganze
Nächt hindurch zu wachen. Faſt fůnf
ganzer Jahr lage der Teufel Nachs
ihme auf den Knyen, daß er ſich nie-
mahl wenden, oder kehren konte. Eins-
mahls beſtůrmten die böſe Geiſter ſei-
ne Cellen, ſtoßten ihne auf den Bo-
den, und ſchlagten ihne auf das grau-
ſamſte. Allein alle dieſe Anfechtun-
gen konten den Romuald von ſeiner
Einſamkeit nicht abwendig machen.
Er vertraute nicht auf die Hilf und
Räth der geiſtreichen Männeren, noch
auf ſein eigne Stärcke, ſondern hoffte
allein auf den Beyſtand GOttes,
durch den er nicht allein ſeine böſe

Neu-

Neugungen, ſondern auch den Teufel beſiget; dann mitten unter denen grauſamen Streichen klagte er ſeine Noth allein mit verträulichem Herzen ſeinem Heyland: Lieber JESU, warum haſt du mich verlaſſen? wie haſt du dann mich gänglich meinen Feinden übergeben? ſiehe die augenſcheinliche Hilf GOttes, welche das Vertrauen der Seinigen niemahl laßt zu ſchanden werdeu! der Heyland verjagt die böſe Feind, heylet in einem Augenblick ſeinen zerfleichten Leib, und übergießt ſeine Seel mit ſolchem Troſt der Göttlichen Liebe, daß er keinen einzigen Schmerzen mehr verſpührte. Romualdus wurde hierauf ſo voll des Göttlichen Vertrauens, daß er öffters die Teufel, welche ihme in allerhand Geſtalten erſcheinen, ſelbſt ausforderte, verlachte, und hierdurch in die Flucht jagte. Der Diener GOttes beſitzte zwar nichts Zeitliches, und dannoch hat er mit groſſem Vertrauen zu ehren des heiligen Erz-Engels Michaels ein Cloſter angefangen zu bauen, und alſo gleich hat Hugo der Mar-

graff

graff ein groſſe Geld-Steur ihme darzu geſchickt. Ja Romualdus hatte ſolches Zutrauen auf GOtt, daß er zum Voraus verſicherte dasjenige zu erhalten von denen Menſchen, was er verlangte, wann auch noch kein Anſchein darzu ware. Der heilige Kayſer Heinrich, als er in Italien gekommen, ſchickte zu dem Heiligen ſeine Abgeſandten mit demüthiger Bitt; Romualdus möchte zu ihme kommen, er werde alles nach ſeinem Willen vollziehen. Allein da der H. Mann das Stillſchweigen durchaus nicht brechen, noch ſeine Einſamkeit verlaſſen wolte, bitten ihne alle ſeine Lehrjünger; er ſolle doch zum Kayſer gehen, und bey ihme um ein gröſſeres Cloſter anhalten; indem das Gegenwärtige vor ſie viel zu klein wäre. Der Heilige ſchreibte ihnen dann ſicher; ſie ſollen wiſſen, daß der Kayſer ihnen das Cloſter des Bergs Amiats verehren werde; dahero ſollen ſie ohne Anſtand einen Abbt vor ſelbiges erwählen. Er geht hernach mit unverbrüchlichem Stillſchweigen zu dem

Kay-

Kayſer, welcher bey ſeiner Ankunft gleich aufgeſtanden, und in dieſe Wort ausgebrochen: O wolte GOtt, daß meine Seel in deinem Leib wäre! hierauf bate er den Romualdus, daß er mit ihme reden wolte; er konte es aber vor ſelbigen Tag von ihme nicht erhalten: an folgendem Tag aber hat er den Kayſer ermahnt, das Recht der Kirchen wieder her zu ſtellen, und wie die Mächtige die Arme unterdruckten, und endlich um ein Gotshaus vor die Seinige angehalten. Der Kayſer hat ihme ſogleich das beſagte Cloſter eingehändiget, und daſigen Abbten, der übel lebte, daraus verjagt. So vermag dann alles die Hoffnung auf GOtt. Eine ſolche von GOtt zu erwerben, ſoll

Man einerſeyts ein gänzliches Mißtrauen auf ſich ſelbſten ſetzen, welches aus der Erkanntnuß ſeiner eignen Nichtigkeit, und ſündlichem Weeſen entſpringt; anderſeyts aber ein ſolches gewiſſes Zutrauen haben auf die Allmacht, Güte, Freygebigkeit, und Treu unſers GOttes in ſeinem Verſpre-

ſprechen, wie auch auf die Verdienſt ſeines eingebohrnen Sohns, der uns ſelbige zu eigen geſchenckt hat, daß wir gar nicht zweiflen, wir haben es ſchon, was wir von GOtt hoffen, und verlangen. Alles dieſes gründet ſich auf einen ungezweifleten Glauben an die Wahrheit des Worts GOttes: (v) wahrlich, wahrlich ſag ich euch, was ihr vom Vatter in meinem Namen begehren werdet, das wird er euch geben. Wer alſo hoffet, braucht eben ſo wenig Hilf von denen Menſchen, als ehmahls die Juden. GOtt wird ſein Hilf ſeyn, wie er vormahl der Juden geweſen iſt. Er kan ganz ſicher mit dem Apoſtel Paulus alles ſich unterfangen, und mit ihme ſagen: (w) Ich vermag alles nicht aus eignen kräfften, die ſamt mir ſelbſten nichts ſeynd, und nicht aus Macht der Menſchen, die mir aus ſich ſelbſten nicht helffen können, nicht aus Krafft eines Geſchöpfs, das an ſich ſelbſten unvermöglich iſt, ſondern aus

(v) Jo. c. 16. 23.
(w) Philip. c. 4. v. 13.

dem Beyſtand GOttes, der mich ſtär-
cket, mir beyſteht, und hilft, und es
wird ihme auch wie dem Paulus alles
nach Wunſch ausſchlagen. Er darf
unerſchrocken mit dem Pſalmiſten al-
len ſeinen Feinden den Trotz bieten,
und ſprechen: (x) Der HErr iſt mein
Helffer, und Beſchützer; ich wird
mir nicht förchten, was der Menſch
mit mir anfange. Der HErr iſt mein
Helffer, und ich wird meine Feind
verachten. (y) Und wann ich werde
in mitten des Schattens des Tods
wandlen, werde ich mich keines Ubels
beſorgen; weil du, mein GOtt bey
mir biſt: und es wird ihme wie Da-
vid noch von denen Menſchen, noch
von denen Teuflen, noch von dem
grimmigen Tod ſelbſten ein Ubel kön-
nen zugefügt werden. O Chriſt!
müßteſt dich nicht ſchämen, wann
du ein geringeres Zutrauen auf GOtt,
als vormahlen die Juden ſetzteſt? haſt
du nicht mehrere heilige Bücher, als
ſie

(x) Pſ. 117. 6.
(y) Pſ. 22. 4.

ſie gehabt haben? haſt du nicht mehrere, und gröſſere Verheiſſungen darinnen, als ſelbigen gegeben worden? iſt nicht in dem alten Teſtament der GOtt Iſraels ein GOtt der Rach; in dem Neuen aber ein Vatter der Barmherzigkeiten, und alles Troſts? du wirſt demnach dich in dieſer Tugend von denen Juden nicht laſſen überwinden.

Fünfter Artickel.

Antiochus Sidetes bricht den Bund mit denen Juden, Simon wird von Ptolomäus aus Ehrgeitz ermordet, Joannes ſein Sohn verwaltet das Hoheprieſterthum, und was ſich ferners bis auf Zacharias den Vatter des Vorläuffers Chriſti mit denen Judē zugetragen hatte.

Text der heiligen Schrift

1. Mach. Cap. 15.

1. UNd der König Antiochus Demetrii Sohn ſchickte aus denen Inſuln des Meers einen Brieff

an Simon, den Prieſter und Für-
ſten des Jüdiſchen Volcks, und an
das ganze Volck.

2. Und diß war des Briefs Inn-
halt: der König Antiochus wün-
ſchet Simoni, dem Hohenprieſter,
und dem Jüdiſchen Volck Glück
und Heyl:

3. Dieweil boßhaffte Leut das
Reich unſerer Vätter eingenom-
men haben, bin ich Vorhabens
daſſelbig wiederum an mich zu brin-
gen, und in ſeinen vorigen Stand
zu ſetzen, und hab alſo ein auser-
leſenes Heer in guter Anzahl zu-
ſammen gebracht, und Kriegs-
Schiff zugerüſtet.

4. Alſo hab ich mir vorgenom-
men, durch das Land zu ziehen,
Rach an denjenigen zu üben, die
unſere Landſchafft verheeret, und
viel Städt in meinem Reich verwü-
ſtet haben.

5. Darum beſtättige ich dir hie-
mit den Nachlaß aller Steuren,
welche dir alle andere König, ſo
vo

vor mir geweſen ſeynd, nachgelaſſen haben.

6. Ich geſtatte dir auch eine eigene Münz in deinem Land zu ſchlagen:

7. Und Jeruſalem ſoll heilig und frey ſeyn: es ſollen auch alle Kriegsrüſtungen, ſo gemacht ſeynd, und alle Veſtungen, die du gebaut haſt, und anjetzo beſitzeſt, dein ſeyn und verbleiben.

8. Was man auch dem König ſchuldig iſt, oder was ſonſt dem König gebühret, das wird dir von nun an zu ewigen Zeiten nachgelaſſen.

9. Und wann wir unſer Königreich werden erobert haben, wollen wir dir, und deinem Volck, und dem Tempel groſſe Ehr anthun, alſo daß euer Herrlichkeit auf dem ganzen Erdboden ſoll offenbahr werden.

10. Im hundert und vier und ſiebenzigſten Jahr zog Antiochus in das Land ſeiner Vätter: und al-

les Kriegs-Volck verſamlete ſich zu ihm: alſo daß wenig bey Tryphone übrig blieben.

11. Und der König Antiochus verfolgte ihn, und er kam flüchtig nach Dora einer Stadt an dem Meer gelegen.

12. Dann ihm war wohl bewußt, daß ihm viel Ubels bevorſtunde, und daß er von dem Kriegs-Volck verlaſſen wäre.

13. Und Antiochus lagerte ſich vor Dora mit hundert und zwanzig tauſend Mann guter Kriegs-Leut zu Fuß, und mit acht tauſend Mann zu Pferd.

14. Und er ſchloß die Stadt ein, und die Schiff kamen aus dem Meer darzu, und er bedrangte die Stadt zu Land und zu Waſſer, und ließ ſe niemand ein- oder ausgehen.

15. Immittelſt kam Numenius, und die mit ihm geſandt waren, von der Stadt Rom, und hatten Brieff bey ſich, welche an die König, und an die Landſchafften geſchrieben waren, dieſes Innhalts:

16. Lu-

16. Lucius Burgermeiſter der Römer wünſchet dem König Ptolemäo Glück und Heyl.

17. Die Geſandten der Juden, unſere Freund, ſeynd zu uns kommen, und haben die alte Freundſchafft und Bündnuß mit uns erneuert; darzu ſie von Simone dem Hohenprieſter und vom Jüdiſchen Volck hieher geſandt worden.

18. Sie haben uns aber auch einen güldenen Schild von tauſend Pfund gebracht,

19. Derowegen haben wir für gut angeſehen, den Königen und Landſchafften zu ſchreiben, daß ſie ihnen nichts Böſes thun, noch ſie, noch ihre Städt oder Landſchafften bekriegen: daß ſie denen auch keine Hilf leiſten, die Krieg wider ſie führen.

20. Es hat uns aber gefallen, den Schild von ihnen anzunemmen.

21. Wofern dann etliche boßhafftige Leut aus ihrem Land zu

euch geflohen ſeynd, ſo übergebet dieſelbige dem Hohenprieſter Simon, daß er ſie nach ſeinem Geſetz abſtraffe.

22. Eben dieſes iſt auch an Demetrium den König, an Attalum, Ariarathen, und Arſacen geſchrieben worden.

23. Wie auch an alle Landſchafften, an Lampſacum, und an die Spartaner, an Delum, an Myndum, an Sicyon, an Cariam, an Samum, an Pamphyliam, an Lyciam, und an Alicarnaſſum, an Coum, an Siden, an Aradon, an Rhodum, an Phaſelim, an Gortynam, an Gnidum, an Cypern, und Cyrenen.

24. Die Abſchrifft aber davon ſchickten ſie dem Hopenprieſter Simoni, und dem Jüdiſchen Volck.

25. Nun aber belagerte der König Antiochus Doram zum anderenmahl, ſetzte derſelben immer mehr zu, machte Sturmzeug zum Anlauff, und er ſchloß den Try-

phon

phon alſo eng ein, daß er nicht mehr heraus kommen könte.

26. Und Simon ſchickte ihm zwey tauſend auserleſene Mann zu Hilf neben Silber und Gold, und ſchönen Geſchirr in groſſer Anzahl.

27. Er wolte aber ſie nicht annehmen, und brach alles, was er zuvor mit ihm eingegangen hatte, und wandte ſich von ihm ab.

28. Und er ſchickte Athenobium, einen von ſeinen Freunden zu ihm, daß er mit Simon handlen ſolte, und ihm ſagen: ihr habt Joppen und Gazaram und die Burg, die zu Jeruſalem iſt, in euren Händen, welche Städt zu meinem Königreich gehören.

29. Ihr habt auch ihre Gränzen verwüſtet, und groſſen Schaden in dem Land gethan, und habt euch über viel Oerter in meinem Königreich der Herrſchafft angemaſſet:

30. So gebet nun die Städt wiederum heraus, die ihr eingenom-

men habt, und alles Einkommen der Oerter, die ihr auſſerthalb des Jůdiſchen Land unter eure Herrſchafft gebracht habt.

31. Wollet ihr aber das nicht thun: ſo gebet mir fůnf hundert Pfund Silbers dafůr, und fůr die Verwůſtung, die ihr angerichtet habt, und fůr das Einkommen der Stådt noch andere fůnf hundert Pfund, wo nicht, ſo wollen wir kommen, und euch feindlich überziehen.

32. Athenobius, des Kônigs Freund kam alſo nach Jeruſalem, und ſahe die Herrlichkeit Simonis und den Glanz an Gold und Silber und den groſſen Vorrath: und er verwunderte ſich hoch; vermeldete ihm alsdann des Kônigs Wort.

33. Darauf antwortete ihm Simon, und ſprach zu ihm: wir haben kein fremdes Land eingenommen, wir behalten auch nicht was andern zugehôrt, ſondern das Erbtheil unſerer Vätter, welches unſe-

re Feind eine Zeitlang wider Recht beſeſſen haben.

34. Alſo weil wir gute Gelegenheit gefunden, haben wir uns wiederum in den Beſitz des Erbtheils unſerer Våtter geſchwungen.

35. Daß du aber von Joppe und Gazara klageſt, waren es dieſe ſelbſt, die unter dem Volck in unſerem Land groſſen Schaden verurſachten: jedoch wollen wir dafür hundert Pfund erlegen. Und Anthenobius antwortete ihm darauf nicht ein Wort.

36. Sondern kehrte in vollem Zorn wieder zum König, und vermeldete ihm dieſe Antwort Simonis, und ſeine Herrlichkeit und alles, was er geſehen hatte, und der König wurde ſehr erbittert.

37. Unter deſſen flohe Tryphon in einem Schiff nach Orthoſiada.

38. Da machte der König Cendebåum zum Oberſten in der Landſchafft an dem Meer, und gab ihm Kriegs-Volck zu Pferd und zu Fuß.

39. Er befahl ihm auch das Heer gegen das Jůdiſche Land zu fůhren, und Gedor zu bauen, und die Pforten der Stadt wohl zu vermachen, und das Volck mit Krieg anzugreiffen: der Kônig aber verfolgte den Tryphon.

40. Als Cendebåus zu Jamnia ankam, fieng er an das Volck zu plagen, das Jůdiſche Land zu verheeren, das Volck gefangen hinweg zu fůhren, einige zu tôdten, und Gedor zu bauen.

41. Und er legte Reuter dahin, ſamt einem Hauffen Fuß-Volcks: daß ſie ausfallen, und die Straſſen im Jůdiſchen Land durchſtreiffen ſolten, wie ihm der Kônig befohlen hatte.

1. Mach. Cap. 16.

1. DA kam Joannes von Gazara, und gab Simoni ſeinem Vatter zu erkennen, was Cendebåus wider ihr Volck gethan hatte.

2. Und

2. Und Simon forderte ſeine bey-
de älteſte Söhn Judam und Joan-
nem zu ſich, und ſprach zu ihnen:
ich und meine Brüder, und meines
Vatters Haus haben von Jugend
an bis auf den heutigen Tag wider
die Feind Iſraels geſtritten: und wir
ſeynd ſo glücklich geweſen, daß wir
durch unſere Händ, Iſrael etliche
mahl erlöſet haben.

3. Dieweil ich aber nunmehr alt
bin, ſo ſollet ihr an meiner und
meines Bruders ſtatt ſeyn, und
ausziehen für unſer Volck zu ſtrei-
ten: die Hilf vom Himmel wolle
bey euch ſeyn.
4. Und er erwählete aus dem
Land zwanzig tauſend Mann, gu-
ter Kriegs-Leut, und etliche Reu-
ter, damit zogen ſie wider Cen-
debäum, und ruheten über Nacht
zu Modin.
5. Und ſie machten ſich am Mor-
gen auf, und zogen ins flache Feld:
und ſihe, da kam ihnen ein ſehr groſ-
ſes Heer zu Pferd und zu Fuß ent-
ge-

gegen, und es war ein groſſer Bach zwiſchen ihnen beyden.

6. Und Joannes ruckte mit ſeinem Volck grad gegen ſie an, als er nun ſahe, daß ſich das Volck ſcheute über den Bach zu ziehen, begab er ſich zum erſten hinüber: da ſeine Leut dieſes ſahen, folgeten ſie ihm nach, und ſetzten auch hinüber.

7. Darnach theilete er das Volck, und ſtellete die Reuter mitten zwiſchen das Fuß-Volck: die Feind aber hatten eine ſehr groſſe Reuterey.

8. Und ſie blieſen die heilige Poſauen, da wandte ſich Cendebäus mit ſeinem Heer in die Flucht, und wurden ihrer viel verwundet und erlegt: die übrige aber flohen in die Veſtung.

9. Und Judas, Joannis Bruder wurde damahls auch verwundet: Joannes aber jagte ihnen nach, bis er nach Cedron kam, die Cendebäus gebauet hatte:

10. Und ſie flohen bis zu den Thürnen, welche im Feld bey Azoto waren, und er zündete dieſelbige mit Feuer an, und es wurden von ihnen zwey tauſend Mann erlegt: nach dieſem kehrte er wiederum glücklich in das Jüdiſche Land zuruck.

11. Und Ptolemäus, der Sohn Abobi war im Feld Jericho Hauptmann verordnet worden, und er hatte viel Silber und Gold:

12. Dann er war des Hohenprieſters Tochtermann.

13. Und ſein Herz erhub ſich vor Hoffart, und er gedachte das Land zu erobern, und Simonem ſamt ſeinen Söhnen hinterliſtiger Weis umzubringen.

14. Simon durchzog dazumahl die Stådt, die im Jüdiſchen Land waren, wie er dann Sorg für ſie trug: und kam nach Jericho, er und ſeine Söhn Mathathias und Judas im hundert und ſieben und ſiebenzigſten Jahr, im eilften Monat:

nat: dieſer Monat wird Sabbath genennt.

15. Und der Sohn Abobi nahm ſie liſtiger Weis in eine kleine Veſtung auf, welche Doch genannt wurde, die er gebauet hatte: und er richtete ihnen ein groſſes Gaſtmahl zu: und er verbarg daſelbſt etliche Månner.

16. Als nun Simon, und ſeine Sôhn wohl getruncken hatten, ſtund Ptolemåus mit den Seinigen auf, und nahmen ihre Waffen, tratten zu dem Gaſtmahl hinein, und erwůrgeten ihn, ſamt ſeinen beyden Sôhnen, und etliche ſeiner Dienern.

17. Dieſen groſſen Betrug begieng er in Iſrael, und vergalt Gutes mit Bôſem.

18. Darnach ſchriebe Ptolemåus ſolches dem Kônig zu, und ließ ihm ſagen, daß er ihm ein Heer zu Hilf ſchickte, ſo wolte er ihm das Land, und ihre Stådt ůbergeben, und die Schatzung entrichten.

19. Er ſchickte auch andere nach Gazara, Joannem umzubringen, und er ſchrieb an die Hauptleut, daß ſie zu ihm kåmen, er wolte ihnen Silber und Gold, und andere Geſchenck geben.

20. Folgends ſchickte er auch andere aus, Jeruſalem, und den Berg des Tempels einzunemmen.

21. Da lieff einer geſchwind voran, und brachte Joanni die Zeitung zu Gazara, daß ſein Vatter und ſeine Brůder umkommen wåren: und daß Ptolemåus auch ausgeſchickt håtte, ihn tődten zu laſſen.

22. Als er nun ſolches hőrete, erſchrack er hefftig: und er ließ die Månner, welche kommen waren, ihn um das Leben zu bringen, anhalten, und tődtete ſie: dann er hatte Nachricht, daß ſie ihn ſuchten hinzurichten.

23. Das ůbrige von den Geſchichten Joannis, von ſeinen Kriegen und månnlichen Thaten, die er mit

mit Tapfferkeit ausgerichtet, und vom Gebåu der Mauren, die er aufgeführet hat, und was er ſonſt gethan,

24. Das iſt beſchrieben im Jahrbuch ſeines Prieſterthums, von der Zeit an, da er nach ſeinem Vatter Hoherprieſter worden iſt.

Hiſtoriſche Auslegung.

(a) Antiochus Sidetes, ſo bald er den Bericht von Cleopatra erhalten, ſchreibt noch von Rhodus aus an Simon den Hohenprieſter, begehrt ſeine Freundſchafft, bekräfftiget ihme alle von ſeinen Vorfahreren zugeſtandene Freyheiten, erlaubt ihm eigen Geld zu ſchlagen, Waffen zu ſchmiden, laßt ihme alle Tributen, und Schulden nach, und macht das Judenland gänzlich frey. So bald Simon das Schreiben empfangen, ſchlagte er ohne Anſtand Geld nach ſei-

(a) 1. Mach. Cap. 15.
Anno 3864.

ſeinem eignen Präg, welches annoch geſehen wird. Auf der einten Seiten ſeynd einige Gefäß des Tempels, ein Erdgewächs, nemlich ein Traub, ein Garb, oder Aehr: auf der anderen Seiten aber ein alter Trinck-Bächer, oder Krug, zwey Säulen, zwey Thürn, und an dem vorderen Theil des Gebäus die Aufſchrifft: "Sickel", oder "halber Sickel von Iſrael", oder "im "erſten, oder zweyten Jahr nach der "Befreyung Sions, oder Jeruſalems, oder "Simon Fürſt von Iſrael." Indeſſen werden nur von denen vier Jahren der Regierung Simons Münzen gefunden, dann Joannes Hircanus hat keine mehr geſchlagen. Die Schrifften derſelben ſeynd von Samaritaniſchen, oder Phöniciſchen Buchſtaben, welche vor der Babyloniſchen Gefangenſchafft unter denen Hebräern allein im Brauch waren; nach ſelbiger aber hat Esdras die Chaldäiſche Schrifft eingeführt, alſo, daß bey denen Samaritaneren allein die Hebräiſche verblieben. (b) Inzwi-

(b) Anno 3865.

ſchen kamen die Abgeſandte von Rom zuruck, und brachten Schreiben mit ſich an den Ptolomäus Evergetes König von Aegypten, und Demetrius Nicanor den König von Syrien, der damahls bey denen Parthiern gefangen ſaß ꝛc., und an alle Römiſche Bunds-Städt, daß die Juden als Römiſche Bund-Genoſſne niemand kräncken, noch ihren Feinden Hilf leiſten, ſondern jederman die Aufrührer aus ihnen nemlich die abgefallene Juden dem Simon zur gebührender Straff auslieferen ſolle. Als mitlerweil Antiochus Sidetes nacher Syrien gekommen, hat er ſich mit ſeiner Schwägerin der Cleopatra vermählet. Es fiel ihme auch alles Kriegs-Volck des Tryphons zu, alſo daß dieſer ſich nacher Dora in Phönicien flüchten müßte. Antiochus belagerte ihne, und ſchloß die Stadt dergeſtalten eng ein, daß keine Lebens-Nahrung denen Belagerten könte zugebracht werden, und auch niemand vermöchte heraus zu kommen. Nun ſandte dem Antiochus Simon zu einer

ner Verſtärckung zwey tauſend Mann mit einer Menge Golds, und Silbers, und vielen koſtbahren Geſchirren. Der König wolte aber gar nichts darvon annemmen, ſondern forderte durch Athenobius die vorderige Herrſchafft über Judenland, wie auch die Städt Joppe, Gadera, und die Veſtung von Jeruſalem zuruck, die er ihme ungerechter Weis entzogen hätte ꝛc. Simon antwortete: er beſitze mit allem Recht das Erbguth ſeiner Vätteren, und Joppe, und Gadera habe er mit Gewalt einnemmen müſſen; weilen daſige Innwohner ſeinem Land groſſen Schaden zugefügt hätten: doch ſeye er bereit darfür 100. Talent dem König zu bezahlen. Athenobins ſagte kein Wort darzu, ſondern kehrte voller Grimmen nacher Dora zum König. Inzwiſchen fande Tryphon Gelegenheit von Dora durch Orthoſia nacher Appamäa auf einem Schiff in ſein Vatterland zu entfliehen: dahero Antiochus den Tryphon einerſeits verfolgte; anderſeits aber den Cendebeus als Stadthalter von Phönicien,

cien, und Paläſtina mit einem ſtar-
cken Kriegs-Heer nacher Judenland
ſchickte, (c) welcher alſobald Gedor
beveſtigte, von wannen er ins Land
ſtreiffen konte. Nachdem kam er gen
Jamnia, verwüſtete Judenland auf
das grauſamſte, tödete viele, und
nahme noch mehrere gefangen.

(d) Als nun Joannes Hircanus
daſiger Gegenden Stadthalter die
Feindſeeligkeiten des Cendebeus ſei-
nem Vatter Simon zu Jeruſalem an-
gezeigt hatte, ordnete er ihn, und
ſeinen Bruder Judas als die älteſte
ſeiner Söhnen zu Vorſtehern ſeines
Volcks, ermahnte ſelbige ihr Leben
nach ſeinem, und ſeiner Brüder Bey-
ſpihl für das Geſatz, für den Tempel,
und für ihr Volck großmüthig aufzu-
ſetzen, und gab ihnen 20000. Mann
zuFuß ſamt einiger Reuterey den Cen-
debeus zu bekriegen. Sie zogen dem-
nach bis Modin. Tags darauf erblick-
ten ſie auf der Ebne den Cendebeus,
und

(c) Ao. 3866. (d) 1. Mach. c. 16.

und war nur noch ein Fluß zwiſchen ihnen, welchen Joannes der erſte überſetzt, und da ihme das übrige Volck gefolget, hat er ſelbiges in Schlacht-Ordnung geſtelt. Kaum aber erſchalten die heilige Poſaunen, ergriff Cendebeus die Flucht, und wurden viele darbey verwundet, und getödtet: die Reuter hingegen retteten ſich in die Veſtung Gedor, welche Hircanus hitzig bis dahin verfolgte, alſo, daß ſein Bruder Judas auch ſelbſt verwundet wurde. Weilen ſich auch einige aus denen Feinden in die veſte Thürn auf der Ebne von Azotum geflüchtet hatten, hat er ſelbige angezündt, 2000. darvon zugrund gericht, und iſt ſiegreich nacher Judenland zuruck gekehrt. (e) Nicht lang hernach da Simon mit ſeinen Söhnen dem Judas, und Mathathias nach ſeiner Gewonheit das Land gurchgienge, um das nöthige zu veranſtalten, hat ihne zu Jericho ſein Tochtermann Ptolomäus des Abobi Sohn auf ſei-

(e) Anno 3869.

nem Schloß herrlichſt bewürthet; nach der Mahlzeit aber ihne, ſeine zwey Söhn, und etliche ſeiner Bedienten durch die angeſtelte Mörder erwürgt. Er ſchreibte hierauf dem Antiochus, unb bate ihne um die Stadthalterſchafft über Judenland, ſo wolte er ihme ſelbiges ganz wieder einhändigen. Uber das ſchickte er einige von den Seinigen aus, den Joannes Hircanus ſeinen Schwager zu tödten, andere, das Kriegs-Volck durch Geld an ſich zu locken, viele, ſich der Stadt Jeruſalem, und des Tempel Bergs zu bemächtigen. Allein alle dieſe ſeine Boßhaffte Streich wurden zu Waſſer; dann ein Bedienter des ermordeten Hohenprieſters war dem Mörder entrunnen, und hatte die leydige Zeitung dem Johannes hinterbracht, welcher ſo gleich die von Ptolomäus abgeordnete Mörder hinrichten laſſen.

NB. " Hier endigen ſich die Canoniſche Bücher der heilige Schrifft, und "was folgt, iſt aus denen Weltlichen Geſchicht-Schreiberen in einem "kurzen Begriff entlehnt.

(f) Jo-

(f) Johannes Hircanus eilte darauf nacher Jeruſalem, und kam zur rechten Zeit; da auch Ptolomäus mit ſeinen Leuthen angelangt ware. Allein vor dieſem wurden die Thor geſpehret, und jener wurde einhellig an ſtatt ſeines Vatters zum Hohenprieſter, und Fürſten von Iſrael erwählt. (g) Jahrs darauf verwüſtete Antiochus Sidetes das Judenland, und belagerte die Stadt Jeruſalem ſo lang bis Hircanus gezwungen worden vor Joppe, und andere Städt auſſert ſeines Lands einen Tribut, und an ſtatt Syriſche Beſatzung in Jeruſalem einzunemmen 500. Talente, und Geislen der Treu herzugeben. Nach dieſem kehrte der König wieder nacher Syrien, und Joannes als ein guter Regent ware nur auf die Wohlfahrt ſeines Volcks bedacht. (h) Antiochus kündete nach einigen Jahren

---

(f) Joſeph. lib. 13. c. 14.
(g) Id. ibid. Cap. 16. Ao. 3870.
(h) Joſeph. Juſtin. 4. Mach. 2. Anno 3873.

dem Parthier König, welcher ſeinen Bruder Demetrius annoch gefangen hielt, den Krieg an; dahero auch Joannes Hircanus mit ihme ins Feld gezogen. Anfangs war der König glücklich, hernach aber wurde er geſchlagen, und umgebracht: weßwegen Hircanus in dem Ruckweeg Samaria eingenommen, den Tempel zu Garizim zerſtört, und nicht allein ſich vollkommen von denen Syriſchen Königen frey gemacht, ſondern auch viele Plätz in Syrien, und Phönicien eroberet, und die Idumäer der Jüdiſchen Bottmäßigkeit, und Religion unterworffen hat. (i) Hircanus ſchickte hierauf Geſandte mit Geſchencken gen Rom, die Bündnuß zu erneueren, und erhielte auch neben dem Königlichen Titel das Eigenthum von Joppe, und daſigem Hafen, von Gazera, und allen Orten, die Antiochus wider den Befelch der Römeren denen Juden abgenommen hatten, wie auch die

(i) 4. Mach. c. 2. Joſeph. ibid. c. 17. Anno 3880.

die Schadloshaltung des letzten Kriegs, und daß des Antiochus Kriegs-Volck nimmer durch Judenland ziehen ſolte. Weilen indeſſen die Aegyptiſche, und Syriſche Reich ihnen ſelbſten in den Haaren lagen, beveſtigte Hircanus der neue Juden-König ſeine Monarchie, ſamlete durch die Schatzungen ein überaus groſſe Summa Gelds, (k) und lebte in dem Frieden; auſſert daß er die Stadt der Samaritaneren mit Beyhilf ſeiner zwey Söhnen Antigonus, und Ariſtobulus nach einer Jährigen Belagerung vom Grund aus verheeret: weilen ſie denen Mareſanern Jüdiſchen Bunds-Genoſſnen viele Schmachen, und Leyds angethan hatte. Mann ſetzt insgemein den Urſprung der dreyen fürnemſten Jüdiſchen Secten, nemlich der Phariſäern, der Saducäern, uud Eſſäern auf die Zeit des Joannes Hircanus; doch kan man das Jahr nicht eigentlich wiſſen; obſchon gemeiniglich

(k) Anno 3894. Joſeph. lib. 13. c. 17.

niglich darvor gehalten wird, ſie ſeyen nicht vor denen Machabäern geweſen. Der Urheber der Phariſäern iſt nicht bekannt; ihr nahmen aber komt von dem Hebräiſchen Wort trennen, oder abſönderen her; weilen ſie ſich von denen übrigen Juden durch ein frömmere Lebens-Art unterſchieden. Sie glaubten die Wanderung der Seelen, und ſie hielten abſonderlich das Ceremoniel und ihrer vor vorderen Geſatz bis zum Aberglauben; innerlich hingegen ſeynd ſie voller Laſter geweſen. Dem Faſten, langen Betten, und Allmoſen geben aus eitler Ehr waren ſie über die Maſſen zugethan. Die Säum, und Franſen ihres Oberkleyds waren länger als der übrigen Juden, und zu äuſſerſt mit Dörneren verſehen, ſich darmit an den Schäncklen abtödungs, oder der Göttlichen Gegenwart erinnerungs halber zu verwunden. An der Hand, oder auf der Stirn trugen ſie Band von Pergament, darauf geſchrieben ſtund jenes Exod. 13. "Sie ſollen das Ge-
" ſatz des HErrn auf der Stirn, und
"an

"an denen Händen tragen." Die Phariſäer waren dahero bey dem Volck wegen ihrer Gelehrheit, und Schein-Tugend in einem groſſen Anſehen. Die Saducäer haben vor ihren Stiffter einen gewiſſen Sadoce ihre Irrthümer beſtehen in deme, daß ſie kein künftiges Leben, keine Aufferſtehung, kein Unſterblichkeit der Seelen, keine Satzungen der Alten, oder Auslegungen des Geſatzes, noch Engel, noch eine Vorſichtigkeit GOttes über die Menſchen zu lieſſen; dahero ſtraften ſie ſehr ſtreng die Laſter, und belohnten freygebig die Tugend; in dem ſie von einem ewigen Lohn, oder Straff nichts wiſſen wolten. Wegen ihrer Gerechtigkeit wurden ſie bisweilen zu denen höchſten Würden des Staads, und des Prieſterthums beförderet. Die Eſſäer ſeynd die Aelteſte, wann ſie zuvor Aßidäer ſeynd benamſet worden. Sie halten die Keuſchheit, und verehlichen ſich gemeiniglich nicht, damit ſie ſich von der Geilheit, und Untreu der Weiber hüten; doch ziehen ſie unter einem Lehrmeiſter nach

ihrem

ihrem Geſatz fremde Kinder auf, gleich wann ſie ihre eigne wären. Alles Eigenthum iſt ihnen zu wieder, und ſie haben alle alles miteinander gemein. Sie ſeynd weiß beklendt, und tragt jeder ſein Kleyd, bis es abgenutzt iſt. Vor, und nach dem Eſſen betten ſie, arbeiten ins gemein, und halten das Stillſchweigen. Dem Vorſteher gehorſamen ſie auf das genaueſte. Sie thun dem Nächſten Guts, ligen dem Leſen der heiligen Schrifft, und Sittenlehren ob, und erlehrnen die Arzney-Kunſt denen Krancken beyzuſpringen. Nicht jeden nemmen ſie in ihre Sect auf; ſondern er mus zuvor ein ganzes Jahr die Prob von ſich gegeben habeu, daß er ſich zu ihrer Lebens-Art ſchicke, und alsdann mus er ein Eyd thun, daß er GOtt dienen, from leben, die Laſter haſſen rc. wolle. Es gibt unter ihnen die auch heurathen; doch laſſen ſie ſich nicht in den Eheſtand ein, bis ſie wiſſen, daß die Perſohn geſund, und Kinder zeigen könne. So bald ſie Schwanger iſt, beſchlaffen ſie ſelbige nicht mehr. Die Weibsbilder

von dieſer Sect leben auf die Art der Månner. Ihr Irrthum ware, daß ſie glaubten, die Seelen kommen aus dem Lufft in die menſchliche Leiber, leben dorten wie in einem Kercker, und nach dem Tod der Frommen fahren ſie an ein Ort jenſeiths des groſſen Welt-Meers in die Glůckſeeligkeit; die gottloſe Seelen aber werden an grauſamen Orten zu den ewigen Peinen verdammt. Indeſſen da Joannes Hircanus 28. Jahr und 9. Monat lang denen Juden glůcklich vorgeſtanden, (l) iſt er geſtorben. Er hinterlieſſe fůnf Sôhn, nemlich den Ariſtobulus, Antigonus, Alexander, Abſalon, und noch einen anderen, aus welchem als

(m) Ariſtobulus den Kôniglichen Thron beſtigen, hat er den Antigonus zum Mitregenten angenommen; die ůbrige drey Brůder aber ſamt der Mutter in die Gefångnus geworffen. Er

(l) Anno 3898.
(m) Joh. ant. l. 13. c. 18. & 19.

Er ſchickte demnach den Antigonus die Ituräer zu bekriegen, welche er auch zum Theil unterjochet, und die Beſchneydung anzunemmen bezwungen hat. Nach ſeiner Ruckkunft wurde er auf falſche Inzicht, Liſt, und Ränck der Königen, und ſeiner Neydern aus Befelch ſeines Bruders, als wann er ihme nach dem Reich ſtrebte, ermordet. Allein als der König die Falſchheit ſeiner Anklägern vernommen, hat ſich ſein Kranckheit vermehrt, und iſt gleich darauf geſtorben. (n) Nach ſeinem Tod lies Salome die drey gefangenene Prinzen loß, und gabe dem Alexander Jannäus mit dem Zunamen die Cron. Dieſer ließ den einten, der ſich des Reichs anmaßte, hinrichten; Abſalon aber hielt er wohl; weilen er ſich mit dem gemeinen Leben vergnügte. Die ganze Zeit ſeiner Regierung führte er allzeit Krieg mit denen Benachtbarten, und ſeinen eignen Unterthanen. Wurde bisweilen geſchlagen; meiſtens aber ſiegte er,

---

(n) Anno 3899.

er, und erweiterte ungemein die Grän-
zen des Jüdiſchen Reichs in Syrien,
Idumäa, und Phönicien. So gar
(o) in ſeiner letzten drey jährigen
Kranckheit des viertägigen Fiebers
belagerte er noch Ragaba, woran er
auch geſtorben in dem 49ſten Jahr ſei-
nes Alters, und in dem 27. Jahr ſei-
nes Regierung. Er hat zwey Söhn
gehabt Hircanus, und Ariſtobulus.
In dem Teſtament ordnete er, daß
die Regieruug bey ſeiner Gemahlin
der Königin Alexandra verbleiben ſol-
te. Sie benennte den älteſten Sohn
Hircanus, der eines blöden Verſtands
ware, und die Ruhe liebte, zum Ho-
henprieſter. Die Regierung überlieſe
ſie nach dem Rath ihres Verſtorbe-
nen Herrens denen Phariſäern, und
behielte vor ſich faſt nur den Titel ei-
ner Königin. Allein weil die Phari-
ſäer ihren Gewalt mißbrauchten, hat
Ariſtobulus der jüngere Prinz, der
viel Verſtand, und Keckheit beſitzte,
mit Beyhilf der Sadducäern, und
an-

(o) Anno 3926.

anderer Mißvergnügten, wie auch der benachbarten Königen ihme ſelbſt die Cron aufgeſetzt; ſein Mutter aber (p) hat nach neun jähriger Regierung gleich vor ihrem Tod den Hircanus zum König ernennt, und demſelbigen huldigen laſſen. Nach einer hitzigen Schlacht wurde ein Verglich zwiſchen beyden Brüdern gemacht, daß Hircanus im gemeinen Stand leben, und Ariſtobulus das Reich, und das Prieſterthum verwalten ſolte. Allein Hircanus wurde bald durch Antipater den Statthalter von Idumäa zur Aufruhr gegen Ariſtobulus verhetzt, daß beyde Brüder ſo lang einander bekriegten, bis Pompejus der Römiſche Feld-Herr den Ariſtobulus gefangen, Jeruſalem, und den Tempel eingenommen, alle Städt auſſert dem Land denen Juden abgenommen, ſie denen Römeren zinsbar, und unterwürffig gemacht und den Hircanus zum Hohenprieſter, und Fürſten der Juden beſtelt, doch ohne Königlichen Ti-

(p) Anno 3935.

Titel zu führen, oder eine Cron zu tragen. Pompejus kehrte ſodann eylends mit zwey Legionen nacher Rom zuruck, und führte mit ſich gefangen Abſalon den Oheim des Hircans, Ariſtobulus ſeinen Bruder mit deſſen zweyen Töchteren, und Antigonus den jüngſten Sohn. (q) Nach der Gefangenſchafft des Ariſtobulus bleibte Judenland unter der Regierung des Hircanus ruhig, bis Alexander der ält:re Sohn des Ariſtobulus neue Unruhen erweckt. Allein der Gabinius Römiſcher Kriegsbefehlshaber hat ihm ſein Heer geſchlagen, ihne die Veſtungen Alexandrion, Hircanion, und Macheron abzutretten gezwungen, und den Frieden wieder hergeſtelt, doch daß er die Herrſchafft der Königen aufgehebt, und das Ariſtocratiſche Regiment in Judenland eingeführt, nemlich er theilte Judenland in fünf gegenden, und in jedem ſetzte er ein Gericht, als zu Jeruſalem, Jericho, Gadara, Amath, und

(q) *Anno* 3941.

zu Sephoris in Galiläa. Ariſtobulus entwiſchte indeſſen zu Rom, und kam nacher Judenland; wurde aber bald von Gabinius geſchlagen, daß zweytemahl gefäßlet nach Rom geführt, doch daß man ſeine Kinder nach Abtrettung der Veſtungen zuruck geſchickt, wie es Gabinius der Gemahlin des Ariſtobulus verſprochen hatte. Antipater machte ſich mitlerweil bey denen Römeren ſehr wohl daran, und regierte meiſtens was das Politiſche betrifft, in Judenland unter dem Namen des Hircanus; dahero er dem Gabinius in denen Schlachten wider die Pharthier, und Aegyptier mit Getrayd, Gewöhr, Geld, und Volck beygeſtanden. (r) Alexander des Ariſtobulus Sohn ziehete mitlerweil auch ein Menge Anhänger der Juden an ſich, und tödete überall die Römer, und er wurde ohnfehlbar die Juden von dem Römiſchen Joch befreyt haben, wann nicht Gabinius theils durch den Antipater viele Juden von ihme wieder

(r) Anno 3949.

wieder abwendig gemacht, und die übrige in der Schlacht unten am Berg Thabor überwunden hätte. (ſ) Als nun Gabinius von dem Craſſus in der Stadthalterſchafft von Syrien, und Judenland abgelößt wurde, hat dieſer den Schatz, und alle Koſtbarkeiten des Tempels geraubt. Hernach wurde Julius Cäſar von dem Römiſchen Weeſen meiſter, und (ss) ſchickte den Ariſtobulus frey mit zwey Legionen nacher Syrien, damit er dieſe Provinz für ihne gewinte; allein es wurde ihme von den Freunden des Pompejus mit Gifft vergeben. Nicht beſſer ergieng es dem Alexander ſeinem Sohn, maſſen ihne Scipio vor ſein Gericht nacher Antiochia forderte, und enthaubten ließ. Ptolomäus Menäus der Fürſt von Calcide begehrte beyde Schweſteren, und Antigonus den Bruder des Alexanders von Alexandra ihrer Mutter, welche zu Aſcalon wohnte, zu ſeiner Aufſicht,

(ſ) Joſ. lib. 14. c. 12.
(ss) Anno 3952.

und Verpflegung. Als ſie bey ihme ankommen, hat er die einte Tochter des Ariſtobulus ſeinem Sohn Philippion zur Ehe gegeben. Weilen ſie ihme aber ſelbſt zu viel gefallen, hat er den Sohn ermordet, und ſelbige geheurathet. So lang hernach

(t) Das Römiſche Reich zwiſchen Cäſar, und Pompejus, und nach dem Tod des Pompejus zwiſchen denen Verfächteren der Römiſchen Freyheit in Zerrittung gerieth, blieb Judenlaud im Frieden; weil es dem Cäſar anhieng, welcher auch den Hircan im Hochenprieſterthum beſtättigte, das Weltliche dem Antipater überließ, und denen Juden groſſe Freyheiten ertheilte. Weil indeſſen Antipater je länger, jemehr die Thumheit, und Sorgloſigkeit des Hircans vermerckte, machte er Phaſäel ſeinen älteſten Sohn zum Stadthalter von Jeruſalem, und der ganzen Provinz, und Herodes den jüngeren zum Stadthalter

ter

(t) Anno 3957.

ter von Galiläa; allein ziechte Antipater ihme bald den Haß eines gewiſſen Stadthalters Malichus mit Namen auf den Hals, welcher ihme durch den Kellermeiſter des Hircans, da beyde mit einander ſpeißten, mit Gifft vergeben. (tt) Einige Jahr hernach kam Antigonus des Ariſtobulus Sohn mit einem Heer, den Herodes zu bekriegen; er wurde aber von ihme aus dem Feld geſchlagen, und Hircan beehrte ihne mit Cronen. Antigonus ruhete nicht, ſondern nach einem Jahr bekriegte er auch mit Beyhilf des Pachorus Prinzens der Parthieren die zwey Brüder Phaſael, und Herodes, und hatte würcklich Phaſael, und Hircan gefangen bekommen. Herodes wurde auch ihren Händen nicht entgangen ſeyn; wann nicht Alexandra Hircans Tochter, ſein künftige Schwigermutter ihme gerathen hätte, ſich mit den Seinigen, und den Ihrigen nacher Judumäa zu flüchten. Inzwiſchen verwüſteten die Parthier das

(tt) Anno 3963. Joſ. c. 21.

Land, ſetzten den Antigonus zum König vom Judenland ein, und führten Hircan mit ſich gefangen zuruck; nach dem ihme zuvor Antigonus die Ohren abſchneyden laſſen, damit er zum Hohenprieſterthum künftig hin untichtig wäre. Phaſael hingegen hatte ſich ſelbſten in der Gefängnuß entleibt, Herodes reißte hierauf nacher Rom, (u) wurde zum König von Judenland von dem Römiſchen Rath unter denen Burgermeiſteren Cajus Domitius Calvinus, und Cajus Aßinius Pollio ernennt, und ihme alle Hilf wider den Antigonus angeſchafft. Als nun Herodes wieder in Judenland angelangt, hat er viele Krieg mit Beyhilf der Römer wider Antigonus geführt, mit Mariamne der Tochter der Alexandra, und Encklin des Hircans ſich vermählt, endlich nach eroberter Stadt Jeruſalem, und Tempel den Antigonus getödtet, (v) und den Beſitz von dem Königreich genommen. Hircan

wurde

(u) Anno 3964.
(v) Anno 3967.

wurde hernach auf des Herodes Anſuchen von Phraates dem Parthier König entlaſſen, eilte nacher Jeruſalem; wurde aber von dem König des Hohenprieſterthums aus Abgang der Ohren nach dem Geſatz vor untüchtig geacht, und an ſeine ſtatt Ananael ein Prieſter (w) von gemeiner Herkunft geſetzt. Herodes müßte ihne dannoch gar bald wieder abſetzen, und dem Ariſtobulus der Mariamne Bruder ſolche Würde ertheilen; weilen Antonius der Römiſche Feld-Herr ihme ſolches auf ein trohende Art auf die Bitt der Alexandra befohlen hatte. Herodes ſchaute auf alle Gelegenheit den jungen Ariſtobulus aus der Welt zu raumen. Es geſchahe auch, da er ihne mit anderen Jünglingen zum Baden eingeladen, wo ſie ſelbigen aus Geheiß des Herodes erſäufft, und hiermit das letzte Zweig des Königlichen Stammens (x) abgeſchnitten haben. Anno 3973. ließ Herodes gleichfahls

(w) Anno 3968.
(x) Anno 3970.

den Hircan enthaubten; weil er den König von Arabien wieder ihne aufgehetzt hatte. Drey Jahr hernach befahl er auch Mariamne aus lauterer Eiferſucht hinzurichten. Zu gleicher Zeit hat er den Königlichen Pallaſt von Marmor, und Gold auf das prächtigſte erbaut, zwey ſchöne Zimmer das einte mit Namen Auguſtus, das andere aber mit Namen Agrippa aufgericht, und (y) hernach ſich verheurathet mit einer anderen überaus ſchönen Mariamne der Tochter Simons, Bönthi Sohns Hohenprieſters, nachdem vor ihme auf den Tod des Ariſtobulus wider Ananel, und nach dieſem Anno 3981. Jeſus Phabi Sohn das Hoheprieſterthum verwaltet hatten. (z) Der König ſchickt nachgehends ſeine zwey Söhn Alexander, und Ariſtobulus, welche er von der erſten Mariamne gezeigt hatte, nacher Rom zu dem Kayſer Auguſtus, und dieſer überlaßt dem Herodes

---

(y) Anno 3981.
(z) Anno 3982.

rodes die Wahl, welchen er zum Thronfolger etkieſen wolte, und vergröſſeret deſſen Reich mit drey Provinzen. In dem achtzehenden Jahr ſeiner Regierung (tz) fangte er den Tempelbau an, und hielte nach dem Bau auch die Tempel Weyhe. Mitler weil holte er ſeine zwey Söhn, die in Römiſchen Wiſſenſchafften waren unterwieſen worden, von Rom ab, und gab dem Alexander die Glaphyra Princeßin des Archelaus Königs von Cappadocien, dem Ariſtobulus hingegen Bernice die Tochter Salome ſeiner Schweſter zur Ehe: allein die Söhn, und Vatter wurden bald entzweyt, weilen er den Antipater, den ihme Doſithea, oder Doris eine aus ſeinen anderen Weiberen gebohren hatte, ihnen vorziechte. Es ſetzte viel Hauskrieg ab, und Alexander wurde ſonders allen Zweifel ſein Leben darbey eingebüßt haben, wann nicht Archelaus ſein Schwehrvatter ihne wieder mit Herodes verſöhnt hätte:

(tz) Anno 3985.

te: doch daurete die Ausſöhnung nicht lang, ſondern Herodes zörnte dergeſtalten wider beyde, daß er ſie feßlen laſſen, und bey dem Kayſer Auguſtus verklagt hatte, welcher auch (aa) ihme den Gewalt ertheilt, ſelbige als Vatter-Mörder zu ſtraffen, im Fahl er ſelbige eines ſolchen Anſchlags überweiſen könte, im Gegentheil, ſo ſie nur von ihme aus Forcht des Tods fliehen wollen, ſolle er ſich mit einer geringen Züchtigung begnügen; die Sach aber müßte er nicht allein, ſondern zu Berytho in einer Verſammlung von den Römeren, Syriſchen Stadthaltern, Archelaus den König von Cappadocien, und ſeinen vornemſten Freunden reiflich überlegen, und entſcheyden laſſen.

Anmerckungen.

1. (bb) Antiochus war ein Sohn des Demetrius Soters, und Bruder des Demetrius Nicanors. Er nahme

(aa) Anno 3998. (bb) Calmet.

nahme den Namen Sidetes an, einweders weil er ein Liebhaber von dem Jagen ware, welches dieſer Namen bedeutet, oder weil er aus Side einer Stadt in Pamphylien heraus gezogen iſt, mit dem Tryphon zu ſchlagen. Auf denen Münzen, die er geſchlagen, findet man dieſen Namen niemahl, ſondern den Namen des Evergetes, oder Gutthätigen. Joſeph nennet ihne auch den Frommen, oder Soter, das iſt, einen Heyland. Er zeigte ſich zum Wunder freygebig gegen dem Simon Hohenprieſter, da er ihme nachlaßt die Opffer der Erſtling, Zehenden ꝛc.; indem ſie ohne das dem Simon ſchon gehört haben. Cleopatra hat ſich auch der Urſachen mit dem Antiochus vermählt; weil ſie hefftig über deſſen Bruder ihren geweßten Ehegemahl erzörnt ware, daß er die Rhodogona die Princeßin des Königs der Parthier geheurathet hatte. Die Namen des Römiſchen Bindnuß-Brieffs mit denen Juden an die Könige, und Städt zu verſtehen, ſetze hier eine Erklärung hinzu. Lucius

cius der Burgermeiſter der Römeren war Lucius, Metellus, Calvus, oder Lucius, Furius, Philus, oder nach Meinung des Uſſerius, Lucius, Calpurnius, Piſo, deſſen Amts Geſpahn Lucilius, Popilius, Lånas geweſen, welcher dieſes Jahr nacher Spanien Numantien zu bekriegen abgeſchickt worden. Die Könige, und Ståḋt, zu welchen der Brieff geſchickt worden, waren folgende: Ptolomåus Evergetes der andere, oder Phyſcon König von Aegypten; Demetrius Nicanor, welcher, weil er gefangen war, hat er den Brieff nicht empfangen, ſondern Antiochus ſein Bruder König aus Syrien; Attalus Philadelphus der Bruder des Eůmenes des Königs von Pergamo, der vor ſelbigen 21. Jahr das Reich verwaltet; Ariarathes König aus Cappadocien; Arſaces, oder Mithridates König der Parthier; Lamſac eine vorneme, und damals freye Stadt in Myſien bey dem Helleſpont; Delos ein Inſel des Aegåiſchen Meers; Mindos eine Stadt in Carien; Sycion ein uralte Stadt

in

in Achajen; Carien eine Provinz des kleineren Aſiens; Samos eine mächtigſte, und freye Inſel nächſt an den Gränzen des kleineren Aſiens gelegen; Pamphylien eine Stadt in Cilicien über dem Berg Taurus; Lycia nächſt bey Pamphylien; Halicarnaß ein Stadt in Carien; Coo iſt ein Inſel, und ein Stadt in dem groſſen Welt-Meer, ligt gegen Carien; Siden eine Stadt in Pamphylien; Aradon ein Inſel nächſt bey dem Geſtaad von Syrien; Rhodus eine Stadt, und Inſel; Phaſelides eine Meer-Stadt an denen Gränzen von Lycien, und Pamphylien; Gortina ein berühmte Stadt in Creta; Guidum eine Inſel ohnweit von Rhodus; Cypren; Cyrene eine Provinz in Aegyptan. Antiochus begehrt von dem Simon die Tribut von denen dreyen Fürſtenthümmeren Galiläa, Samaria, und Peräa. Tryphon iſt mit einem Schiff nacher Orthoſiada eine Stadt in Phönicien gegen der Inſel Arad nicht weit von Tripolis gelegen, und von dannen in ſein Vatterland in die Stadt Apamäa

ge-

geflohen, welche als ſie belageret, und eroberet worden, iſt Tryphon in dem fünften Jahr ſeines Reichs, oder vielmehr ſeiner Tyranney ermordet worden: Cedor, oder Cedron, oder Hebron ligt nach an Jamnia, und Azotum. (cc) Mercke, daß Simon dem Römiſchen Rath einen goldenen Schildt von tauſend Minen verehrt, um die Bündnuß mit ihnen zu erhalten, durch welches Mittel er auch ihr Hilf, und Schutz erworben hat. Geiſtlicher Weis wird durch den goldenen Schild des Simons, oder des Gehorſamen der Gehorſam verſtanden; weilen dieſe Tugend über alle andern Tugenden goldig iſt, und vortreflich; dann gleichwie das Gold an dem Werth nach alle andere Metall weit überſteigt, und in ſich den Werth alles anderen Metalls enthaltet, alſo übertrifft, und enthalt der Verdienſt des Gehorſams, den Verdienſt des Glaubens, des Gebetts, der Gerech-

tig-

(cc) *S.* Bonaventura in ſap. c. 18. &c.

tigkeit, Barmherzigkeit, und aller anderen Tugenden; weil kein Tugend ohne den Gehorſam GOtt gefallen kan, weilen durch ſelbige der Menſch von allem Betrug bewahret wird, und weilen ſie Chriſto dem HErrn über alle andere Lieb geweſen iſt; dann ſie iſt deſſen eigentliche Schuel, in welcher er die ganze Zeit die Seinige übet.

2. (dd) Der Sieg des Joannes über den Cendebäus war der Anfang ſeiner folgenden Victorien, und Heroiſchen Thaten, vermittleſt welchen er zu dem Fürſtenthum, und Hohenprieſterthum nach dem Tod ſeines Vatters gelangt iſt. Siehe! wie GOtt ſo wunderbarlich dem Volck Iſrael Vorſehung gethan; dann als Simon um das Leben komt, verleihet er dem Joannes den Sieg über den Cendebäus. Wurde dieſer letzte die Oberhand bekommen haben, wäre es mit dem Volck Iſrael geſchehen geweſeu; weilen Joan-

(dd) Cornel. à Lap.

annes zwey Feinden dem Cendebäns, und dem Ptolomäus ſeinem Schwager nicht hätte Wiederſtand thun könen. Dieſem Ptolomäus des Abobi Sohn hat Simon die Stadthalterſchafft zu Jericho verliehen, ſeine eigne Tochter zur Ehe gegeben, groſſe Reichthummen verſchafft, und dannoch hat der Undanckbariſte Menſch aus lauter Ehrzeitz zum Hohenprieſterthum zu gelangen ſelbigen ſamt ſeinen zwey Söhnen um das Leben gebracht, und die ganze Machabäiſche, oder Aſſamonäiſche Familien zu grund zu richten beſchloſſen. So weit bringt den Menſchen der Ehrgeitz. Da die heilige Schrifft vou Simon, und ſeinen Söhnen ſagt, ſie ſeyen betruncken geweſen, iſt ſolches nicht zu verſtehen von einem Rauſch, ſondern daß ſie was mehrers getruncken haben, und luſtiger worden ſeyen, wie es Vatablus verdolmetſchet hat. (ee) Durch den Ptolomeus den Tochtermann des Simons wird ein gottloſer Menſch bedeutet.

(ee) Lyran.

deutet. Er war ein Sohn des Abobi, der ſo viel heißt, als ein Vatter der Verzauberten, und zeigt an den Teufel, der ſich bemühet durch ſeine Blänkereyen die Gemüther der Menſcheu zu bezauberen. Deſſen Söhn ſeynd alle Sünder; dann gleichwie der Teufel ſich bisweilen verſtelt in einen Engel des Liechts, alſo ſtellt ſich bisweilen ein gottloſer Menſch an, als wann er eine groſſe Tugend, oder Heyligkeit beſitzte, damit er zu Würden gelange. Er wird demnach des Königs Tochtermann, wann er zu einer geiſtlichen Pfrund gelangt; da er einen frommen Vorſteher betriegt, der durch den Simon verſtanden wird: allein ſo bald er an Reichthummen zu nimt, ſtrebt er ſeinem eignen Gutthäter, und Urheber ſeines Glücks nach dem Leben einweders mit Gifft, oder auf eine andere unerlaubte Weis.

Sittenlehr.

Die Stund des Tods iſt nur gar zu ungewiß. Wer hätte ihm wohl

ſollen einbilden, daß Simon der Hoheprieſter mit ſeinen Söhnen ſolte in Gefahr des Tods ſeyn; da ſie bey ihren beſten Freunden an der Tafel luſtig, verträulich, und erſättiget ſitzen? und doch haben ſie den Tod bey dem Tiſch gefunden. (ff) Nicht alle Menſchen ſterben in dem Alter, ſondern in jedem Alter wird bald der, bald ein anderer hingerafft. Nicht auf gleiche Art ſterben die Menſchen. Einer ſtirbt eines natürlichen, der andere eines gewalthätigen, und der dritte eines zufälligen Tods. Einige ſterben langſam, mit anderen iſt es in einem Augenblick aus. Nicht alle Menſchen ſterben an ihrem Geburts-Ort. Einer ſtirbt in dem Feld, der ander in dem Wald, der dritte auf dem Waſſer, der vierte zu Haus in dem Beth, oder in der Stuben an dem Tiſch, oder in dem Keller. Alles iſt halt ungewiß mit dem Tod, wann, wie, wo er ſich ereignen werde;

(ff) S. Baſ. lib. de Admon. ad fil. ſpir.

de; allein iſt gewiß, daß er nicht ausbleiben wird. (gg) Nicht umſonſt hat uns der HErr ermahnt: wachet, weil ihr nicht wiſſet, zu was für einer Stund euer HErr kommen wird. Warum aber hat GOtt dem Menſchen die Stund ſeines Tods verhälet? damit er nemlich allzeit Gutes würckte; weil er allzeit weißt, er müſſe ſterben. Es lehrt ihne wohl Guts thun; dann in was für Wercken der Menſch von der Welt ſcheydet, wegen denſelbigen wird er auch geurtheilt, belohnt, oder verdamt werden. Dieſer einzige Gedancken, ich mus ſterben, vielleicht jezund noch dieſe Stund, vielleicht heut Nacht, vielleicht Morgen, macht ein Grauen ab allem Zeitlichen, verurſacht einen Haß gegen alle Sünd, flöſſet ein eine Liebe zur Tugend, änderet den ganzen Menſchen. (hh) Billich ſolte demnach ein jedweder Menſch ohne Unterlaß jenes wort des Heylands

(gg) S. Chryſoſt. hom. ex imperfecto in Math. 24. to. 1.
(hh) S. Hier. in ep. ad Cyprian.

bey ſich betrachten: O Thorrechter! dieſe Nacht werden ſie dein Seel von dir abforderen, und was du zuſammen gebracht haſt, wem wird es zufallen? das ganze Menſchliche Leben iſt nichts anders als ein lauterer Traum. Kaum erwacht man, iſt alles vorbey. Es iſt ein Schatten, der im Augenblick bey dem Licht verſchwindt. Alle deſſen Täg, wie lang der Menſch auch lebt, ſeynd nichts gegen der Ewigkeit gerechnet. Wäre es dann nicht ein rechte Thorheit, wann der Menſch nicht allzeit zum ſterben gerüſtet wäre? es ligt an einem guten Tod die glückſeelige Ewigkeit, wie an einem böſen Tod die unglückſeelige Ewigkeit abhangt. Alle Schaaren der Englen können mit aller ihrer Weisheit nicht begreiffen die Wichtigkeit eines guten, oder böſen Tods; weilen ſie nicht können faſſen die unendliche Güther der Seeligkeit, und die unendliche Peinen der Verdamnuß: und du allein ſolleſt dich nichts darum bekümmeren, als wann dieſes Geſchäfft dich nichts angienge? der Tod iſt eine

Vollendung alles unſeres Thuns, und Laſſens, die Endſchafft unſerer Schiffart, allwo unſer Schifflein einwe- ders glücklich anlendet, oder zu ſcheit- teren geht. GOtt der HErr hat das Werck unſers Heyls alſo angeſtelt, daß es an der Beſchaffenheit des Tods allerdings ſolte abhangen, und gele- gen ſeyn, alſo, und dergeſtalt, daß wann wir wohl ſterben, ewig ſolten ſeelig ſeyn, wo aber nicht, ewig ver- lohren ſeyn. Es iſt unwiederrufflich, geſtorben mus es ſeyn, ſagt der heili- ge Paulus; ſo iſt dann aus allem dem Zuſchlieſſen, daß nur eins nothwendig ſeye in dem ſterblichen Lebē, nemlich all- zeit wohl bereitet ſeyn zu einem guten Tod, weil er gewiß, deſſen Zeit un- gewiß, und an ihme ein ewige Seelig- keit, oder Pein abhangt. Wie übel wäre dem Simon ergangen, wann er ſich räuſchig angetruncken? ſterben, und verderben wurde bey ihme eins geweſen ſeyn. Wie wurde Hircan ſeinen Tod in Ewigkeit bereuen, daß er unter dem ſchmählichen Schwerdt des Herodes ſein Leben gelaſſen, und ſich

doch nicht durch die Buß darzu gerichtet hätte? ſeine Zähren wurden ohne End ſeyn. Wie hätte wohl Mariamne die edle Tochter des Aſſmonäiſchen Stammens ſo freudig zum Richtplatz kōnen ausgehē und unter tauſenderley Schmächungen ihres Ehegattens des Herodes, als ihrer eignen Mutter der Alexandra den Tod erduldē, wañ ſie nit die Gerechtigkeit geliebt, und die Ungerechtigkeit gehaßt, hiermit zum Tod allzeit wäre bereit geweſen? ein gottſeeliges Leben iſt ein gute, und ſichere Zubereitung zu einem ſeeligen Tod. Wie wird der junge ſiebenzehen jährige Hoheprieſter Ariſtobulus ewig ſein Sorgloſigkeit ſich zu einem guten Tod zu bereiten nicht verfluchen, wann er in dem Stand der Todſünd geweſen, oder wie wird er nicht ſich ab dieſem Tod ewig erfreuen, ſo er in dem Stand der Gnaden ſich befunden; da ihne mitten in dem Spiehlen, Schwimmen, und Tauchen ſeine Spießgeſellen erſäufft haben? das iſt der Verdamten einzige ewige verzweiflungsvolle Reu; und das iſt bey den Aus-

erwählten der Urſprung aller ihrer ewigen Glückſeeligkeit, und Freud. Wegen dieſem haben ſich die Heilige die Zeit ihres Lebens durch einen tugendſeeligen Wandel zu einem glückſeeligen Tod zubereitet.

(ii) Der Heil. Stephan Ordensſtiffter von Grandimont war allzeit ein Geſchirr der Auserwählung; indem er ohne Unterlaß bereit ware das Gute zu bewerckſtelligen. Er übte ſich alſo in der Tugend, als wann er erſt angefangen hätte GOtt zu dienen, und er führte ſich ſo vollkommen in ſeinem Lebens-Wandel auf, als wann er heut müßte ſterben. Der letzte Tag ſeines Lebens ſchwebte ihme allzeit vor Augen, er betrachtete, wie andere ſo armſeelig ihr Leben endeten, und förchtete ſich, er bereitete ſich ohne Unterlaß zum Tod durch das Gebett, Faſten, Wachen, Allmoſen ge-

(ii) Bolland. in Vit. S. Stephani Grandimontenſis Ord. fundat. 8. Febr.

geben, und Bekehrung der Sünder, und hefftige Begird nach dem Himmel; den Teufel überwindte er stündlich, und beſtändig flehete er GOtt um ſeine Barmherzigkeit an, daß er ihne nach dieſem zergänglichen Leben zu der ewigen Freud aufnemmen wolte. Siehe dann, wie er ſich durch ſein ganzes Leben zu einem glückſeeligen Tod bereitet hat, und allzeit darzu iſt bereitet geweſen. So bald unſer Stephan zu verſtändigem Alter gekommen, haben ſeine adeliche Elteren ihne in der Wiſſenſchafft der Heiligen unterrichten laſſen. Der Vatter hat ihne in dem zwölften Jahr ſeines Alters dem heiligen Milo Erzbiſchoffen zu Benevent übergeben, damit er ſelbigen zu dem Dienſt GOttes gänzlich widmete, welcher auch den jungen Knaben in der Fromkeit, Zucht, und Weisheit auf das emſigſte unterrichtet hat. Nachdem Milo der Erzbiſchoff geſtorben, hat er ſich nacher Rom begeben, und bey dem Pabſten angehalten, daß er ihme erlaubte in ein Cloſter zu gehen, wo man die Armut,

mut, Gehorſam, Keuſchheit, und eine vollkommene Abtödung ſeiner ſelbſten genau beobachtete, und was er Gutes alda würcken wurde, ihme zur Buß, und Genugthuung ſeiner Sünden aufzulegen. Nachdem gieng Stephan in ein Einöde Muret genannt, wo er 50. Jahr GOtt dem HErrn Tag, und Nacht in beſtändigem Faſten, und Gebett gedienet hat: dann ſein Speis, und Tranck beſtunde nur in Waſſer und Brod, und bisweilen in einem Müslein von Roggen-Mehl. Die wenige Speis, ſo er genoſſen, empfieng er von denen umligenden Glaubigen; den Göttlichen Troſt aber von denen Betrachtungen. Um den Leib tragte er einen eiſernen Panzer, vermittleſt deme er den Leib ſo lang caſteyete, bis er gänzlich ausgedorret, ihme ferners keine Anfechtungen mehr verurſachen könte. Uber dem eiſernen Panzer brauchte er Winter, und Sommer ein gleiches, und einziges Kleyd. Sein Beth war ein Todtenbaar, in welchen er ſich angekleydter legte, und gröſſere Schmerzen

darbey, als Ruhe fühlete. Er bettete alle Tag neben denen gewöhnlichen Kirchen Tagzeiten, die Tagzeiten der Mutter GOttes, das Seelen-Amt neben beſtändigen Schutz-Gebettlein, und unaufhörlicher Beſchaulichkeit, und zwar bis an ſein End. Durch alle dieſe Strengheiten ſuchte er nichts anders, als daß er einen ſeeligen Tod erwerben, und in dem letzten Gericht Barmherzigkeit erlangen möchte. Neben dem allem liebte er alle Menſchen von Herzen, ſpringte den Armen, und Krancken ſonderheitlich bey, ſeine untergebene Geiſtliche führte er zu groſſer Vollkommenheit, bis er endlich in dieſen guten Wercken ſeinen Geiſt GOtt dem HErrn aufgegeben. So iſt wohl wahr; wie man lebt, ſo ſtirbt man. Lebt man gottſeelig, ſtirbt man auch gottſeelig. Lebt man gottlos, ſtirbt man gottlos: ſintemahlen dem gemeinen, und ordinari Lauff, und Geſatz nach es unmöglich iſt, daß ein gottloſer Menſch, der ſeine Täg in Sünd, und Laſtern zugebracht,

eines

eines ſeeligen Tods ſterbe, und daß hingegen ein tugendſammer Menſch, der in der Forcht GOttes erwachſen, und in Haltung ſeiner Gebott fort gelebt, ein böſes End nemmen ſolte. Das Leben, und Tod bieten einander die Händ, ſtehen wie die Cherubinen auf der Archen GOttes gegen einander über, und ſehen einander mit gleichen Augen an. Iſt auch jener nicht übel daran geweſen, ſo geſagt, der Tod ſeye des Lebens Wiederhall; dann wie man in den Wald hinein ſchreyt, ſo wiederhallt der Thon zuruck heraus. (kk) Der Tod der Heiligen, wie David redet, iſt köſtlich, und herrlich vor denen Augen GOttes, und halt der weiſe Mann (ll) darfür; dem Gottsförchtigen werde zu ſeinen letzten Zeiten wohl ſeyn, und an dem Tag ſeines Hinſcheydens werde er geſegnet werden. Hingegen aber, wie David ſpricht; (mm) der Tod der Gottloſen iſt der ärgſte, und aller-

(kk) Pſ. 115. (ll) Ecclef. 1. 13.
(mm) Pſ. 33.

allerböſeſte. Mit David ſeinem Vatter ſtimmt auch Salomon übereins: (nn) der Gottloſe wird mit ſeiner Bosheit beladen, aus der Welt hinaus geſtoſſen werden. So ſeye dann allzeit durch ein gutes Leben zu dem Tod gerüſt, wirſt auch ohne Zweifel wohl ſterben; es mag hernach zu was Zeit, Ort, und auf was Art der Tod deinem Leben machen das Ende.

(nn) Prov. 14. 32.

Bibliſche
Hiſtorien
des ueuen
Teſtaments.

Die Hundert 56zigſte Hiſtorie.

Von dem ewigen Wort bis auf die Vermählung Mariä mit dem heiligen Joſeph.

Erſter Artickel
Von der Geburt des ewigen Worts.

Text der heiligen Schrift.

Lucas Cap. 1.

1. DEmnach ſich zwar viel bemühet diejenige Ding ordentlich zu erzehlen, welche unter uns vollzogen worden.

2. Gleichwie uns ſolches von denenjenigen erzehlt worden, welche von Anfang alles ſelbſten geſehen, und

und Diener des Worts geweſen
ſeynd.

3. So hab ich auch für gut an-
geſehen, mein liebſter Theophile,
nachdem ich alles von Anfang fleiſ-
ſig erkundiget, dir ſolches nach
der Ordnung zu beſchreiben.

4. Damit du die Wahrheit der-
jenigen Sachen, von welchen du
biſt unterrichtet worden, erkennen
mögeſt.

Joan. Cap. 1.

1. IM Anfang war das Wort,
und das Wort war bey
GOtt, und GOtt war das Wort.

2. Das ſelbe war im Anfang
bey GOtt.

3. Alle Ding ſeynd durch das ſel-
bige gemacht, und nichts deſſen,
was gemacht iſt, iſt ohne das ſel-
bige gemacht worden.

4. In ihm war das Leben, und
das Leben war das Liecht der
Menſchen.

5. Und

5. Und das Liecht leuchtete in den Finſternuſſen, und die Finſternuſſen haben es nicht begriffen.

Hiſtoriſche Auslegung.

1. (a) Gleichwie viele aus dem Jüdiſchen Volck von dem Heil. Geiſt erleuchtet, und angetrieben die Geſchichten des alten Teſtaments unverfälſcht verfaſſet, andere aber mit vielen Unwahrheiten, und Fablen ſelbige angefüllt, und heraus gegeben; alſo haben auch Baſilides, Apelles, und andere mehr in dem neuen Teſtament ſich unterfangen Evangelien, oder Sendbrieff abſonderlich unter dem Namen des heiligen Paulus, wie er ſich ſelbſten beklagt, zu ſchreiben, welche die Kirch GOttes niemahl gutgeheiſſen, oder als das wahrhaffte Wort GOttes angenommen, ſondern vielmehr als ein Menſchliche Hirns-Geſpunſt, und Dichtung verworffen. Gar recht ſagt demnach der

(a) Luc. 1. S. Ambroſ.

heilige Evangeliſt Lucas (b) dergleichen Geſchicht-Schreiber haben ſich nur bemühet die heiligen Hiſtorien, und Lehr Chriſti zu beſchreiben, dann ſie ſeynd niemahl zu ihrem Endzweck gelangt, ſondern dieſe Gnad, und Ehr iſt von dem Göttlichen Geiſt allein denen vier Evangeliſten, dem heiligen Petrus, Paulus, Jacobus, und Judas Thadäus vorbehalten worden, die nicht allein das Wort GOttes haben angefangen zu verzeichnen, ſondern auch vollendet. Nur ihnen ſeynd die übernatürliche Wahrheiten ſo klar (c) geoffenbahret worden, daß ſie ſelbige vor gewiß und ohne allen Zweifel glaubten. (d) Sie ſeynd der Wagen des HErrn, werden wie das Rad in dem Wagen herum getrieben, und gehen dahin, wohin ſie der Geiſt GOttes führet. Die meiſte aus ihnen haben das Göttliche Wort ſelbſten angehört, ſeine Thaten mit Augen geſehen, und mit dem ge-

(b) Theophilactus. (c) Origenes.
(d) S. Hier. ad Paulin.

geliebten Jünger zu reden, mit Händen gegriffen, daß man an ihrem Zeugnuß gar nicht zweiflen kan. (e) Den heiligen Lucas, weil er die Menſchwerdung Chriſti ſo deutlich beſchreibt, hat die Mutter GOttes ſelbſten in ſolchen Geheimnuſſen unterrichtet. Was die Sprach anlangt, in welcher erſtens die heilige Evangelien geſchrieben worden, (f) ſo hat der heilige Mathäus das Seinige anfänglich in Hebräiſcher oder vielmehr in Syriſcher, als damahliger Mutterſprach aufgeſetzt; doch iſt es gar bald in die Griechiſche überſetzt worden. Zu Zeiten der heiligen Epiphanius, und Hieronymus war der Original Text dieſes Hebräiſchen Evangeliums noch vorhanden; hernach aber iſt er wegen vielen Irrthümmeren, welche die Ebioniten, und andere Ketzer darunter gemengt, gänzlich zu grund gegangen, und dienet anjetzo die Griechiſche Uberſetzung, welche von einigen dem heiligen Jacobus, von an-

(e) Janſenius. (f) Calmet.

deren dem heiligen Joannes zugeeig-
net wird, vor den Grund-Text. Di-
übrige Bücher des neuen Teſtaments
ſeynd alle anfänglich in Griechiſcher
Sprach nach der beſſeren Meinung
verzeichnet; und in zerſchiedene Spra-
chen theils noch bey Lebens-Zeiten der
Apoſtlen, theils bald nach ihrem Tod
überſetzt wordeu. Der heilige Mathä-
us hat der allererſte ſein Evangelium,
nemlich in dem drey oder vierten Jahr
nach der Auffart Chriſti, wie Baro-
nius vermeint, geſchrieben; weilen
er hierzu ſo wohl von denen Glaubi-
gen, als von denen Apoſtlen, ehe ſie
ſich in alle Welt vertheilten, iſt er-
ſucht worden, damit die Neubekehrte
ſich in Abweſenheit ihrer Lehrer in
dem geſchriebenen Geſatz erſehen kön-
ten. Der heilige Marcus hat ſein
Evangelium erſt nach dem heiligen
Mathäus verfaßt, und zwar nach der
wahrſcheinlicheren Meinung zu Rom
in Griechiſcher Sprach; indeme zu
ſelbiger Zeit in Rom die Griechiſche
Sprach ſo wohl als die Lateiniſche
von Männeren und Weiberen ins ge-

mein geredt wurde: dahero hat der heilige Paulus ebenfahls ſein Sendſchreiben zu denen Römeren nicht in Lateiniſcher, ſondern in Griechiſcher Sprach verfertiget. Es behaubtet zwar P. Bernardus Mondfaucon; er habe das von dieſem Evangeliſten geſchriebene Evangelium, welches er zu Aquileja nach ſeinem Tod hinterlaſſen, zu Venedig, wohin es überbracht worden, in denen Händen gehabt, und ſelbſt durchgangen. Das Buch beſtehe aus Aegyptiſchem Papier; ſeyen hingegen Alters halber gar wenig ganze, aber alle Lateiniſche Buchſtaben darinnen anzutreffen; allein behaubten andere, der heilige Marcus ſeye niemahl nacher Aquileja zum predigen geſchickt worden, und ſeye das Venetianiſche Manuſcript unlaugbar uralt, jedoch nicht das Original des heiligen Evangeliſten. Die Urſach, warum er das Evangelium geſchrieben, iſt nach Meinung der mehreren heiligen Vättern geweſen; damit die Neubekehrte zu Rom das jenige, was ihnen der heilige

Petrus geprediget, ihren Nachköm-
lingen ſchrifftlich hinterlaſſen könten.
Clemens von Alexandria behaubtet
auch mit anderen (g); der heilige Pet-
rus habe aus Göttlicher Offenbarung
das Unternemmen des heiligen Mar-
cus erkennt, das geſchriebene Evan-
gelium überleſen, und gut geheiſſen.
Wann man das Evangelium des hei-
ligen Mathäus, und Marcus gegen
einander haltet, iſt das letztere ein
Begriff des erſteren. Es behalt viel-
fältig die nemliche Wort, erzelt die-
ſelbige Geſchichten, und fügt biswei-
len was hinzu, durch welches der
Text des heiligen Mathäus beſſer er-
klärt wird. Von dem heiligen Mar-
cus werden erzelt zwey, oder drey
Wunderwerck, welche von dem hei-
ligen Mathäus daraus gelaſſen wor-
den. Der heilige Lucas, oder Lu-
cius, wie ihne der heilige Paulus in
ſeinem Sendſchreiben zu denen Rö-
meren nennet, war aus Antiochia
der haubt Stadt in Syrien gebürtig,
und

(g) Theophylad. Hier. Euſeb.

und ein unabſönderlicher Gefärt bemeldten Apoſtels, welcher ihme das Evangelium zu ſchreiben befohlen; dahero heißt er das Evangelium des heiligen Lucas ſein Evangelium. Die Griechen wollen, Lucas habe ſein Evangelium geſchrieben Anno 51. Andere hingegen, welche der Meinung der heiligen Vätteren anhangen, ſetzen die Jahr-Rechnung auf Anno 53. Die Alten glaubten, dieſer heilige Evangeliſt habe ſein Evangelium einer jeden Seelen, die GOtt liebt, zum Troſt verfaſſet, weil er ſelbiges einem Theophilus, oder Gottlieb zuſchreibt; allein die jüngere Ausleger der heiligen Schrifft halten vor gewiß, (h) daß dieſer Theophilus, deme zu lieb, und zum Unterricht der heilige Lucas das Evangelium, und die Geſchichten der Apoſtlen verzeichnet, ein Antiochener, und in dieſer Stadt Burgermeiſter geweſen; daher er ihme den Titel Beſter, derſelbiger Zeit nur denen Vorſtehern, und Obrigkeitli-

(h) Cornel. à Lap.

chen Perſohnen ertheilt wurde gegeben. Endlich hat der H. Joannes der letzte aus allen ſein Evangelium heraus gegeben, und zwar nach der mehreren Meinung um das Jahr 98. Er wurde hierzu bewogen; weilen Cerinthus, und Ebion die Gottheit dem ewigen Wort abgeſprochen, und die Juden ohne das an ſelbiges nicht glaubten.

2. Moyſes fangt zwar das alte Teſtament auch an, und erzehlt; daß GOtt in dem Anfang der Erſchaffung alles durch ſein Wort erſchaffen, allein hat er dieſes Göttlichen Worts Natur, und Ewigkeit nicht ausgedruckt; weilen ſolche Wahrheit den ſchwachen Glauben des Jüdiſchen Volcks weit überſteigte, und die Offenbahrung derſelben dem Chriſtenthum ware vorbehalten worden. (i) Joannes hat demnach durch den Anfang ſeines Evangeliums erſetzt, was der Prophet nicht erklärt. Er verkün-

(i) Jo. c. 1. Tertull. adv. Hermog.

kündet das Geheimnuß der Geburt des Worts, welches ſich von Ewigkeit vor Erſchaffung der Welt zugetragen; dahero mus man dieſen Eingang zu dem neuen Teſtament billich vor einen Erſatz zu dem Eingang des Alten anſehen. (k) Beyde der Prophet, und Evangeliſt fangen das alte, und neue Teſtament mit einem Wort, im Anfang an; doch mit dieſem Unterſchied, daß jener von dem Anfang der Zeit, dieſer aber von dem Anfang (l) dem Vatter, in deſſen Schooß von Ewigkeit her das Wort geweſen, ganz klar reden: der Vatter iſt niemahl allein, und ohne Wort geweſen. Man mus ihme indeſſen nicht einbilden, als wann das Wort was äuſſerliches, was zufälliges, oder etwas, ſo anhanget, erſt zu komt, oder wieder vergeht, wäre, ſondern man mus vor gewiß glauben, daß es innerlich ſeye, und ſelbſt-beſtändig, ſubſtantiale, ſubſiſtens ewig, niemahl abnemme, und immer verbleibe.

(k) Calmet. (l) S. Cyrill. Orig.

bleibe. Von dieſer ewigen, beſtändigen, und Göttlichen Rede oder Wort ſpricht David in der Perſon des ewigen Vatters (m) ich habe geſagt, du biſt mein Sohn: weilen ſolches zu niemand anderen auſſer ſich GOtt geredet; indem niemand auſſer GOtt wahrer, und natürlicher Sohn GOttes ſeyn könte. Es gibt freylich ein dreyfache Red, oder dreyfaches Wort, nemlich der Menſchen, der Englen, uud GOttes, welcher wiederum ein innerliches, und äuſſerliches Wort hat. Der Evangeliſt redet nicht von dem menſchlichen, noch dem englichen Wort; dann weilen weder der Engel, weder der Menſch in dem Anfang geweſen, hat vielweniger ihr Wort vonEwigkeit her ſeyn können; ſondern von dem innerlichen Wort GOttes; indeme ſein äuſſerliches Wort einen Anfang hat, und ein End, und hiemit erſchaffen, und gemacht iſt, wie er öffters zu denen Propheten geredt hat: höret das Wort

(m) Pſ. 2.

Wort des HErrn. Das innerliche Wort iſt allein innert der Subſtanz GOttes, und iſt deſſen ſelbſt eigne Natur, welches er in ſich ſelbſten redet; oder empfangt. Es war im Anfang. Gleichwie GOtt nothwendig von Ewigkeit verſteht, ſo iſt auch nothwendig, das ſein ewiges Wort, oder ſein Gedancken, ohne welchen kein Verſtand iſt, von Ewigkeit, und vor allem geweßt ſeye. Das Wort war alſo bey GOtt; weil das Wort ohne denjenigen, welcher ſelbiges ausſpricht, nicht ſeyn kan. Obſchon aber das Wort niemahl von GOtt abgeſönderet geweſen, ſo iſt es doch von ihme, deſſen Wort es ware, nemlich von dem Vatter unterſchieden; dann das Wort iſt ein andere Perſohn, und der Vatter ein andere, bey welcher das Wort ware. Und GOtt war das Wort, oder verſtändiger, das Wort war GOtt. Mit dieſem beweißt Joannes, daß das Wort GOttes eine unerſchaffene Natur, und eine Subſtanz mit GOtt habe,

bey welchem es iſt; dann weilen nur ein GOtt iſt, und das Wort GOtt iſt, ſo folgt nothwendig; es ſeye von einer, und von derſelbigen Subſtanz mit demjenigen, bey welchem es iſt, doch alſo, daß es von dem Vatter herkomme ohne Ungleichheit, oder Unterſcheid der Natur. Der Evangeliſt wiederholet, das Wort war in dem Anfang bey GOtt, anzuzeigen, daß es vor der Erſchaffung bey dem Vatter allein geweſen, und ſich allein auf ihne bezogen habe; weil es noch nichts auſſert ſich gemacht hatte.

3. Nachdem (n) unſer Evangeliſt die Natur, die Perſohn, und Herkunft oder Geburt des ewigen Worts, wo es in der Ewigkeit geweſen, und was es daſelbſt gethan, erklärt, komt er nun auf den Anfang der Zeit, der Erſchaffung, und zeigt wie es mit dem Vatter eins, eines Willens, aller ſeiner Wercken bewußt geweſen. Alle Ding ſeynd durch daſſelbige gemacht wor-

(n) Jo. c. 1. v. 3.

worden, oder, der ewige Vatter hat durch das Wort, welches er von Ewigkeit bey ſich gehabt, und in Ewigkeit haben wird, alles gemacht in der Zeit. (o) Siehe! mit was wenigen Worten der heilige Jannes alles vorſtelt, was Moyſes mit vielem Wortgepräng darthut. Dieſer hat die Erſchaffung der Welt in ſechs Täg abgetheilt; jener hingegen hat mit einem Wort alles begriffen. Dieſer hat faſt nur nur von ſinnlichen, und von ſolchen Dingen gehandlet, welche unter das Aug fallen; jener hat in dem Wort alles auch die unſichtbare engliſche Geiſter begriffen. Es iſt auch kein Wunder, daß der Evangeliſt in in einem Wort alles einſchließt, was der Prophet mit ſo langem Gered austhönt. Dieſer hat die Gutthat der Erſchaffung denen Juden, als die gröſte Gnad ausgeſtrichen; weilen ſie die Erlöſung noch nicht empfangen; jener hat die Gutthat der Erſchaffung als die mindere Gab GOttes

(o) S. Chryſoſt. ho. 4. in Joan.

tes mit wenigem angedeutet, willens die gröſſere Gnad der Erlöſung mit mehreren auszuführen; dann gleichwie das alte Teſtament den Erſchaffer, alſo preiſet das neue den Erlöſer: indem es ein weit vortreflichere Gnad iſt, daß GOtt Menſch worden, als daß er alles erſchaffen hat. Mit dieſem lehrt uns der heilige Joannes (p), es ſeye nur einer, und der ſelbige GOtt, der uns erſchaffen, und erlößt habe; weilen beydes durch das Wort geſchehen iſt, und es ſeye eben derſelbige Urheber des alten, und neuen Teſtaments: weilen ohne das Wort nichts iſt gemacht worden. Alles iſt durch das Wort gemacht, oder aus nichts erſchaffen worden: dann obſchon GOtt zum erſten die Materi erſchaffen, und aus dieſer hernach alles andere gemacht hat, wie einige darfür gehalten, ſo iſt nichts deſto weniger GOtt der Erſchaffer aller Dingen, wie die Catholiſche Kirch auf

(p) S. Ambroſ. l. 1 de fide c. 5.

auf das wahrhaffteſte geglaubt. Es iſt aber nicht nur alles durch das Wort, ſondern auch in dem Wort gemacht worden. Der Sohn GOttes iſt ſo wohl der Schöpffer, als der erhalter aller Dingen, welche, wann er ſie nicht erhalten wurde, ſonders allen Zweifel in ihr voriges nichts verfallen wurden. In dem Wort war das Leben. Durch das Wort hat GOtt zwar alles gemacht, allein eben in dieſem Wort hat er das übernatürliche Leben, welches der Menſch verlohren, ihme wieder ertheilt; dann es hat durch ſein Gottheit alles erſchaffen, und Krafft des an ſich genommen, und mit der Gottheit vereinbahrten Fleiſches alles lebendig gemacht; nicht zwar, als hätte es auf ein andere Weis ihne nicht können lebendig machen, ſondern weil es von Ewigkeit her beſchloſſen den Menſchen durch die angenommene Menſchheit zu erlöſen. In dieſem Wort hatten auch das Leben alle Menſchen, die vor ſeiner Menſchwerdung gelebt hatten;

ten; weilen ihnen die Gnad nicht anderſt als wegen dem vermenſchten Wort gegeben worden. (q) Niemand war es aber das Leben, als denen es das Liecht war. Von Anfang der Welt bis an das End mus alles an den Erlöſer glauben; weilen er vor alle geſtorben iſt. So wohl die vor- als nach-der Menſchwerdung geweſen, werden alle durch den Glauben gerechtfertiget. Dieſes Licht leuchtet allzeit in denen Finſternuſſen; indem es die Menſchen, die in dem Schatten des Tods ſitzen, zum Leben erleuchtet; allein die mehrere Menſchen haben ſich von dieſem Licht nicht erleuchten laſſen; weil ſie mehr die Finſternuſſen, die Laſter, und das Verderben, als das Licht, die Erkantnuß GOttes, und das ewige Leben geliebt haben.

(q) S. Gregorius Nazianz. Or. 4.

Anmerk

Anmerckungen.

1. (r) Der heilige Lucas erzehlt gleich in dem Anfang ſeines Evangeliums, daß viele den Urſprung der Chriſtlichen Religion beſchriben haben; allein weilen deren Schrifften eintweders unvollkommen, oder voll der Irrthümmeren ſeyen, habe er ein vollkommene, und wahrhaffte Verfaſſung derſelben wollen heraus geben. Die Sach iſt ihme auch gelungen. Nicht mehr als vier Evangelien der heilige Mathäus, Marcus, Lucas, und Joannes ſeynd von denen Apoſtlen gut geheiſſen, und von denen vornemſten Kirchen angenommen worden. Der Geiſt der Lugen hat inzwiſchen auch nicht gefeyret, ſondern viele falſche Evangeliſten erweckt, welche durch ihre lugenhaffte Schrifften den Glanz der Wahrheit verfinſterten. Was aber am meiſten zu bewunderen iſt, hat es auch gottſeelige

(r) Calmet diſſ. in Evang. Apocrypha. f. 51.

doch unvorſichtige Männer gegeben, die Bücher uuter dem Namen des Esdras, Jacobus, und Petrus, oder auch der Sybillen voll der Chriſtlichen Lehren ausgehen laſſen, damit ſie durch dieſen heiligen Betrug von denen Juden, Heyden, und Ketzeren den wahren Glauben erzwingten. Man kan nicht faſſen, wie viel ſolche Schrifften der Chriſtlichen Religion geſchadet. Aus dieſem Zeughaus haben Celſus, Prophyrius, Julianus der Abtrinnige, und viele Irrgeiſter unſerer Zeiten ihre Waffen die wahre Lehr Chriſti zu bekriegen hergenommen. Die heilige Vätter ſo wohl, als die Kirchen-Räth haben deßwegen ihnen alle Mühe gegeben, damit ſie die wahre und Canoniſche Bücher ſorgſam verwahrten, und die durch die Ketzeren, oder falſche Fromkeit unterſchobene Schrifften verdamten. Ich will nur eine, und andere dergleichen anziehen, daß man aus dieſen, wie verächtlich die übrige ſeyen, erkennen könne. Eins iſt das Evangelium der

Kind-

Kindheit des Heylands, welches Arabiſch, Griechiſch, und Lateiniſch ausgegangen. Dieſes Evangelium erzehlt unglaubliche Wunder, ſo JEſus von der erſten Kindheit an bis auf das zwölfte Jahr ſolle gewürckt haben; da doch nach Zeugnuß des heiligen Joannes des Evangeliſten gewiß iſt, daß der HErr das erſte Wunderwerck zu Cana bey der Hochzeit durch Veränderung des Waſſers in den Wein gewürckt habe. Das andere iſt das Evangelium des heiligen Mathias, welches Gelaſius der Pabſt verworffen: weilen ſolches die Carpocratianer, Valentinus, und Baſilides zu ihren Irrthümmeren mißbraucht haben. Das dritte iſt das Evangelium der Simonianer, welche ihr ganzes Evangelium in vier Theil abgetheilt, und die vier Angel, die die ganze Welt unterſtützten, benamſet haben. Wir leſen in denen Apoſtoliſchen Satzungen; Simon, und Cleobius haben viele Bücher unter dem Namen der Patriarchen, und

Apoſtlen ausgeſtreut, Krafft deren ſie die Glaubens Artickel von der Erſchaffung, Vorſichtigkeit GOttes, Eheſtand, Geſatz, und Propheten über den Hauffen geworffen. Von denen übrigen 36. Evangelien, deren Namen der Hochgelehrte Abbt Calmet. loc. cit. anzieht, iſt nicht der Werth, daß ich darmit das Papier beſchmitze. Ihre Irrlehren, und Fablen ſeynd alſo klar, daß auch die alte Weiber jetziger Zeit keinen Glauben ſelbigen beymeſſen, wann man ihnen ſolche erzehlen wurde.

2. Es ſeynd viele Irrthümer dem Evangelium des heiligen Joannes theils vorgegangen, theils nach gekommen. (s) Die Lehrjünger des Platons glaubten, daß der Erſchaffer aller Dingen das Wort, oder die Vernunft ſeye. (ss) Gleiches lehrten die Stoici wider die Epicuräer, welche behaubteten; alles ſeye nicht durch eine

(s) Plato in Timæo & Epinomide.
(ss) Läert. l. 7.

eine Vernunft erſchaffen, ſondern zufälliger Weis alſo geſchehen (t) Philo haltet es ebenfahls mit beyden, und ſchreibt, die Weisheit ſeye allem erſchaffenen vorgeſtanden: allein weder die Platonici, und Stoici, noch Philo glaubten, daß dieſe Rede, dieſes Wort, dieſe Vernunft, dieſe Weisheit GOtt, ſondern was minders als GOtt wäre. Die Juden waren der Meinung, als da habe das Wort angefangen zu ſeyn; da GOtt Himmel, und Erden erſchaffen. Alle dieſe Irrlehren wiederlegt Joannes, wann er ſagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort: (tt) dann GOtt war vor allem allein, er war ihme ſelbſt die Welt, das Ort. Er iſt aber allein geweſen; weilen nichts anders äuſſerliches auſſer ihme ware. Ubrigens ware er auch alsdann nicht allein;

(t) Philo de opific. Mund. p. 5.
(tt) Tertull. l. adv. Prax. c. 5.

lein; dann er hatte bey ſich ſeine Vernunft (oder beſſer mit der Kirchen das Wort, welches auch das Herkommen Proceptionem anzeigt) die er in ihme ſelbſten hatte. (u) Bewundere die Krafft jeglichen Worts: Er (Joannes) ſagt nicht: in GOtt (welches doch wahrhafft kan geſagt werden) war das Wort, damit er nicht Anlaß gebe, die Perſohn zu låugnen; ſondern bey GOtt, damit die Eigenſchafft der Perſohn klårer angezeigt wurde. (v) Die Rede (oder das Wort) war im Anfang bey dem Vatter, und nicht der Vatter bey der Rede (oder dem Wort) dann obſchon die Rede (oder das Wort) GOtt, ſo iſt es doch bey GOtt geweſen; weilen es GOtt aus GOtt, und mit dem Vatter bey dem Vatter geweſen. (w) Bey GOtt will ſagen, daß dem Sohn nichts abgehe in Vergleichung mit dem

(u) S. Baſ. in h. l.
(v) Tertull. adv. Prax.
(w) Greg. Nyſſ. ho. de fide.

dem Vatter; dann du betrachteſt mit dem ganzen GOtt zugleich das ganze Wort; in dem wann GOtt wurde etwas abgehen von ſeiner Grösſe, daß er nicht bey dem ganzen GOtt ſeyn könte, ſo folgte nothwendig daraus, daß wir glaubten, jener Theil GOttes ſeye ohne Wort, welcher höcher, oder mehr iſt als das Wort. Dahero wird mit der ganzen Majeſtät GOttes die Majeſtät des Worts zugleich betrachtet, und findet kein Platz in denen Göttlichen Lehren, daß wir die Wort mehr, oder minder gebrauchen: dann alle unendliche Vollkommenheiten, welche in einer, und unzertheiltẽ Göttlichen Weſenheit enthalten ſeynd, dieſe alle mus das Wort haben, weilen es eben ſelbe Weeſenheit von dem Vatter hat. Es wurde aber ſelbige nicht haben, wann es nicht mit ihme eine gleiche unendlichkeit, Ewigkeit, Allmacht ꝛc. beſitzte.

3. Die Irrthümmrr, die ſeiner Zeit der heilige Evangeliſt beſtritten,

waren ſonderheitlich jene des Cerin⸗
thus. (x) Cerinthus hat die Welt⸗
Weisheit in Aegypten gelehrnt, zu
Jeruſalem, Cåſarea, und An⸗
tiochia hat er denen Apoſtlen groſſen
Wiederſtand gethan. Er iſt derjeni⸗
ge geweſen, welcher unter denen Apoſt⸗
len die Frag erweckt, ob das Jůdiſche
Geſatz annoch zu halten ſeye, und
wegen dero Erlåuterung hernach die
Apoſtel den erſten Kirchen⸗Rath zů
Jeruſalem gehalten haben. Er lehr⸗
te; GOtt habe die Welt nicht erſchaf⸗
fen, ſondern es ſeye eine von GOtt
zertheilte Krafft, und von der hộch⸗
ſten Krafft (oder GOtt) ſehr unter⸗
ſcheiden geweſen, welche, ohne daß
es GOtt gewůßt håtte, die Welt
aus ihrem nichts hervor gebracht ha⸗
be. Joannes hat ihme gar bald den
Finger auf den Mund zu legen ge⸗
lehrnt, und zwar mit dieſen wenigen
Worten: GOtt war das Wort.
Alles iſt durch ſelbes gemacht wor⸗
den:

(x) Epiph. Hæreſ. 28. Iren. l. c. 25.

den: (y) dann da Joannes beweißt; die Welt ſeye durch den Sohn gemacht worden, erinneret er uns leicht des Vatters; indeme er ſagt durch ihne, erkennen wir auch aus welchem ſie ſeye erſchaffen worden: weilen alles aus dem Vatter durch den Sohn in dem heiligen Geiſt iſt. Der Vatter wird hiemit von der Erſchaffung nicht ausgeſchloſſen, ſondern er hat durch den Sohn alles erſchaffen, und ohne ihne iſt nichts gemacht worden.

4. Nach ſeinem Tod hat der heilige Joannes vor allem anderen haubtſächlich die Gnoſtici, Arianer, und Socinianer ihrer Irrthümer durch ſein hinterlaſſenes Evangelium überwiſen. (z) Die Gnoſtici behaubteten, daß von dem erſten Weeſen, oder GOtt ſeye Nous, oder die Verſtändnuß nach etlich Jahren hunderten, aus dieſer der Erſtgebohrne, aus dem die Rede,

(y) S. Cyrill. ho. 1.
(z) S. Epiph. Hæreſ. 26.

oder das Wort ausgegangen: die Arianer hingegen, und die Socinianer beraubten das ewige Wort ſeiner GOttheit, und einer Göttlichen Subſtanz mit dem Vatter. Auch dieſe Irrlehrer mußten ihren Irrthum gar leicht faſſen aus den erſten Worten des heiligen Evangeliſten, wann ſie anderſt nicht verſtockt darinnen verharren wolten: Im Anfang war das Wort, und GOtt war das Wort: (tz) dann das Wort war in dem Vatter, welcher deſſen Anfang iſt ohne Anfang durch eine unausſprächliche Weis der Geburt. Wir (aa) ſollen dahero wiſſen, daß das Göttliche Wort nicht in dem Ausſprechen, ſondern in der Göttlichen Subſtanz aus dem Vatter ſeye, weilen GOtt aller Leydenſchafft unfähig iſt.

5. (bb) Man kan das Wort GOttes auf zwey Art betrachten, wie es iſt

(tz) S. Cyrill. a Lex.
(aa) S. Epiph. hær. 93.
(bb) Cornel. a Lap.

iſt die Verſtändnuß (intellectio) des Vatters, welche er mit ſeiner Weſenheit, Verſtand, und Willen mittheilt, dem Sohn, und heiligen Geiſt, und wie es iſt, daß von dem Vatter vorgebrachte Wort und die Perſohn des Sohns. In ihme war das Leben, nemlich erſtens (cc) die Krafft des Worts, durch welche es alles erſchafft, erhalt, und regiert; (dd) zweytens die fortdaurende Beſtändigkeit aller erſchaffenen Dingen, die von GOtt her iſt, (ee) drittens die eigne Subſtanz des Worts, welche der Entwurf (Idea) aller Geſchöpffen iſt; dieſe Geſchöpf aber indem ſie des Entwurfs halber in GOtt seynd, und der Entwurf eben die Weſenheit, und das Leben GOttes iſt, ſo ſeynd alle erſchaffene Ding das Leben in GOtt.

Sittenlehr.

1. Der himmliſche Geſpons verſpricht der Kirchen ſeiner Braut goldene

(cc) Chryſoſtomus ho. 4.
(dd) Cyrill. lib. 1. c. 6.
(ee) S. Auguſtin. Tr. 1.

dene Halsbänder, die mit ſilbernen Puncten unterſchieden ſeyen. Was ſeynd die goldene Halsbänder anders als die Auslegungen der heiligen Schrifft, und zerſchiedene Anmerckungen über ſelbige? wird nicht darmit der Hals der Kirchen, die Lehrer, und Prediger ausgeſchmuckt? es iſt aber nicht genug, daß ſolche Halsbänder von purem Gold unterſchiedlichen Sinnen der heiligen Schrifft ſchimmeren, ſondern ſie müſſen auch ſilberne Puncten haben, das iſt, den ſittlichen, und geiſtlichen Sinn, welcher vor allen anderen die Seelen ausziert, und ihrem Göttlichen Bräutigam angenem macht. Wir wollen ſothane Puncten betrachten. Gleichwie GOtt hat ein Wort, alſo haben auch wir auf unſere Art ein Wort. Was iſt aber o Menſch! dein Wort? (ff) dein Wort iſt deine Betrachtung, und ein ſolcher Puncten, daran deine Ewigkeit hangt. Wer das Wort der ewigen

(ff) S. Bern. lib. 2. de conſiderat. c. 3.

ewigen Wahrheiten betrachtet, der flieht mit GOttes Hilf mit Segel, und Rueder, wie man ſagt, die mindeſte Sünd, würcket Buß, erhalt die Gnad, und entgeht der unglückſeeligen Ewigkeit. Wer hingegen ohne Betrachtung den Weeg ſeines Lebens fortſetzt, ſtoßt nothwendig an viellerley Steinen der Laſter blutrüſtig an, bis er letzthin ermüdet, und verzweiflet das End ſeiner Seeligkeit zu erlangen alle Heyls-Mittel unterlaßt. Wann der Blinde einen Blinden führt, fallen beyde in die Gruben, und da der Blinde Verſtand den blinden Willen regiert, ſtürzen ſich beyde in den Abgrund der Höllen. Das Thier, welches nicht keyet, iſt unrein, und der Menſch, der nicht betrachtet, iſt voller Unrath der Laſtern. Die Schwein keyen nicht, ſeynd unrein, und beluſtigen ſich in dem Koth. Ein unkeuſcher Menſch betrachtet den Geſtanck der Unlauterkeit nicht, noch die künftige, zeitliche, und ewige Straffen, die auf ihne

war-

warten, und er bleibt unrein, erfreuet ſich ab dem Kath ſeiner Unſauberkeit. Laſſe ihne aber betrachten die Eitelkeit, die Kürze, die Abſcheulichkeit, und Zerſtörung ſeines vichiſchen Wolluſts, und dargegen halten die ewige Freud, die er durch den Augenblick Geluſt verliehrt, und die ewige Pein, die er ihme dardurch auf den Hals ziecht; ich wette, er wird geſchwinder ſich durch das Buß-Waſſer von ſeiner Unſauberkeit abwaſchen, als die belegte Löwin eylet, ſich von ſothanem Geſtanck in einem Fluß zu reinigen. Daß wir an Tugenden ſo arm ſeynd, und uns um ſelbige nicht bewerben, geſchicht allein; weil wir dero Werth nicht erkennen, und betrachten. Die Betrachtung iſt nichts anders als eine Bereicherung der Seelen. (ffff) Sie reiniget die Seel, regiert die Anmuthungen, ſchlichtet die Werck, macht gute Sitten, ſtelt das Leben in eine gute Ordnung, ſie

(ffff) S. Bernard. lib. 1. de conſid.

ſie ergründet die Wahrheit, und erkent die Falſchheit. Einer ſo gottſeeligen Ubung der Betrachtung nicht obligen, iſt nichts anders, als das Leben verliehren. Wie viel seynd aber nicht, die ſich ohne Unterlaß mit dem Zeitlichen allein beſchäfftigen? (gg) ſie gleichen denen Fiſchen, die keine Floſſen haben; weilen ſie ſich allezeit auf dem Grund irrdiſcher Begirden und in dem Leim zeitliche Sorgen aufhalten, und das Herz niemahl nach dem Himmliſchen erheben. Im Gegentheil ſeynd andere gleich denen Fiſchen, die Floſſen haben, und ſich öffters in die Höche hinauf laſſen, ja bisweilen gar über das Waſſer hinauf ſpringen: dann ſie beſtimmen ihnen ſelbſten ein gewiſe Zeit, ligen dem Betrachten Göttlicher Dingen ob, und erheben ſich mit ihren Anmuthungen in den Himmel. (hh) Wie ſieheſt dann nicht, daß die leibliche Augen weinen, wann ſie ſich in dem Rauch auf-

(gg) Orig. ho. 7. in Levit.
(hh) Chryſoſt. ho. 2. in Math.

aufhalten; ſo ſie aber einen puren Lufft genieſſen, und ſich ab annemlichen Bronnen, und grünen Wiſen ergetzen, geſünder ſeyen, und beſſer ſehen? auf gleiche Art verhaltet ſich das Aug des Verſtands, wann es ſich beluſtiget auf denen Wiſen des Göttlichen Worts, iſt es ganz rein, und Hell; ſo es aber in dem Rauch zeitlicher Dingen ſich befindet, wird es weinen über viele zeitliche, und endlich über das ewige Ubel. (ii) Man mus demnach bisweilen die Geſchäfft unterlaſſen, damit man der Betrachtung oblige; ja die Betrachtung ſolle als eine gute Mitgefährtin und Beſchützerin unſer thun, und laſſen, wie auch alle Geſchäfft allzeit begleiten.

2. Alles iſt durch das Wort gemacht, und ohne ſelbiges iſt nichts gemacht worden. Ehe GOTT die Welt erſchaffen, hat er wie der Künſtler den Entwurff ſeines Kunſt-Stucks, das

---

(ii) S. Bern. l. 1. de conſiderat.

das vollkomneſte Vorbild der Welt in ſeinem Wort gehabt ; indeme (kk) die Welt nicht ſeyn kǒnte, ſo fern ſie GOtt nicht erkennt hätte. Nicht anderſt ſollen wir durch unſer Wort, durch die Betrachtung unſere Werck in dem Gemůt vorbilden, ob ſie erlaubt, nutzlich, GOtt angenehm ſeyen, damit ſie Vollkommen, und ohne Fehler vollbracht werden. (ll) Die Augen-Deckel můſſen im gehen ſich vor den Fůſſen bewegen, und die Betrachtung mus dem guten Werck vorgehen. Wer zu Nacht reiſet, laßt ihme eine Fackel vortragen, auf das er auf dem Weeg nicht irrgehe, und wer nicht will von der Tugend abweichen, der muß durch die Betrachtung die Ubung derſelben vorſehen. Wann wir demnach alle unſere Gedancken, Wort, und Werck, die wir haben wollen, durch unſer Wort, und vorgehendes Betrachten wohl einrichtet, werden ſie auch gut ſeyn, eben

(kk) S. Aug. l. 10. de Civit. c. 10.
(ll) S. Beda.

wie jene Geſchöpf, die der Schöpfer durch ſein Wort im Anfang erſchaffen hat.

3. Was iſt gemacht worden, war in ihme das Leben. Alle Geſchöpf ſeynd auch in dem Menſchen. Sie ſeynd in deſſen Verſtand, ſo viel ſie von ihme verſtanden ſeynd, und ſie in deſſen Herz, ſo viel ſie von ihme geliebt ſeynd. Unſer Verſtand mahlet alle Geſchöpf ab, und unſer Willen liebet ſie. In dem Wort leben ſie; weilen ſie die Weſenheit, und das Leben des Worts ſeynd; in unſerem Wort ſeynd ſie tod; indem ſie nur die Bildnuß ſeynd der Geſchöpffen. Allein könen ſie ein ſittliches Leben auch in unſerem Verſtand haben, wann die Erkantnuß derſelben zu gröſſerer Ehr GOttes, und des Nächſten Nutzen angewendt wird. (ll ll) Es ſeynd einige, welche zu wiſſen verlangen, damit ſie erkennt, und bekannt werden. Das iſt ein ſchandliche Eitelkeit.

(ll ll) S. Bern. ſer. 36. in Cant.

keit. Andere ſeynd, welche mit aller ihrer Wiſſenſchafft, und Erkanntnuß demůthig ſeynd, und durch Lehren, Schreiben, Predigen die Kirch GOttes auferbauen. Und das iſt eine groſſe Liebe. Sothane Lehrer ſcheinen in der Kirchen wie die Sternen an dem hellen Firmament. Niemand geht irr bey ſolchem Glanz der Weisheit. Hingegen gleichen die erſte Lehre denen Sternen, die durch das trůbe Gewölck nicht ſchimmeren können; dann obſchon ihr Lehr an ſich ſelbſten gut, gibt ſie doch der Kirchen keinen Nutzen wegen dem dicken Nebel der Hoffart, und eitlen Ehr. Die Geſchöpf haben auch ſittlicher Weis ein Leben in unſeren Herzen, ſo ſie wegen GOtt geliebt werden. (mm) Wann dir dahero gefallen die Cörper, lobe GOtt in ihnen, und ſchlage die Liebs-Flammen zuruck auf deren Schöpffer, damit du nicht in ihnen, welche dir gefallen, ihme mißfalleſt.

(mm) S. Auguſtin. lib. 4. confeſſ. c. 11.

Wann dir gefallen die Seelen, liebe ſie in GOtt, ziehe ſie mit dir zu ihme, ſo viel du kanſt, und ſage ihnen: GOtt ſollen wir lieben, er hat uns erſchaffen. (nn) Glückſeelig iſt jene Braut geweſen, welche hat ſprechen können: mein Geliebter hat in mir angeordnet die Liebe, Cant. 2. 1. dann durch dieſe Liebe iſt ſie mit ihrem Bräutigam vereinbaret worden. Durch dieſe Liebe hat ſie ihren Geſpons-Vatter, und Mutter, und allen übrigen Geſchöpffen vorgeſetzt. Seye der Vatter in dem Herzen, werde die Mutter, ein Bruder, Schweſter, Menſch, oder Engel geliebt, ſo ſoll doch GOtt vor allen dieſen geliebt werden: dann wer (ſagt der HERR Matth. 10.) mehr ſeinen Vatter, oder Mutter liebt, als mich der iſt meiner nicht werth, und wer ſeine Tochter, oder Sohn über mich liebt, der iſt meiner nicht werth. Wann du nur ein Tropfen, will nicht ſagen ein ganzes

(nn) Theodoret.

zes Faß voll Oel in das Meer ſchüt-
teſt, geht es niemahl zu Boden, ver-
miſcht ſich mit dem Waſſer nicht,
ſchwimmt allzeit oben auf, und ſo du
nur ein Tröpflein, will nichts melden
von einem Uberfluß, der Liebe beſitzeſt,
wird ſie kein Geſchöpf dem Schöpf-
fer laſſen vorſetzen. Die Liebe iſt das
Feuer. Kaum ſtoſſeſt das Feuer un-
ter das Waſſer, verlöſcht es; und
die Liebe verſchwindt in dem Augen-
blick, in welchem du ſie unter ein Ge-
ſchöpf ſetzeſt. Nicht umſonſt ſteht ge-
ſchrieben, der Geiſt des HErrn, wel-
cher die weſentliche Liebe iſt, ſeye über
das Waſſer gefahren. Unſere Liebe
muß ſich über die Welt, über alles
Erſchaffene in dem Himmel, und auf
Erden erheben, wann ſie ein überna-
türliches Leben in unſerem Herzen de-
nen Geſchöpffen geben. (oo) Es kan
demnach ein vernünftige Seel auch
die zeitliche Glückſeeligkeit wohl ge-
brauchen, wann ſie nur dem Ge-

 ſchöpf

(oo) S. Auguſtin. Ep. 120. ad Ho-
norat.

ſchöpf alſo anhangt, daß ſie den Schöpffer deswegen nicht verlaßt, ſondern gebraucht ſolche Glückſeeligkeit zu Ehren, und Lieb des Schöpffers.

4. Das Göttliche Wort iſt das Licht der Menſchen, welche ihme einfältig glauben. Man mus hierinfals die Einfalt eines Tauben-Augs haben, wann man nicht will wie die Nachteulen von dem Licht verblendt werden. So bald der Menſch zu viel in die Sonnen ſchaut, trieffen ihme die Augen, und er ſicht faſt nichts mehr, und da er die höchſte Geheimnuſſen unſerer Religion durch die natürliche Vernunft erkundigen will, verduncklen ſie ihme ſeinen Verſtand dergeſtalten, daß er nichts mehr darvon ſehen kan. Jene ſehen die Sonnen am beſten, welche ihr Licht wiſſen durch das Glas zubrechen, und die Seelen ſeynd am geſchickteſten die Göttliche Geheimnuſſen zu verſtehen, die durch den Glauben einfältig ſelbige betrachten. Allein ſchon von

An-

Anfang des Evangeliums haben die Menſchen mehr die Finſternuſſen, als das Licht geliebt, haben mehr ihrer natürlichen Vernunft, als denen Glaubens-Wahrheiten beygepflichtet. Wie haben die Juden ſich nicht geſtoſſen; da das eingefleiſchte Wort ihnen geſagt; es wolle ihnen ſein Fleiſch zur Nahrung, und ſein Blut zum Trunck geben? ſie wolten ihne nimmer anhören. Ihr Vernunft könte das Geheimnuß nicht faſſen. In was Finſternuſſen des Verſtands ſeynd nicht alle Ketzer gerathen, die nach ihrer natürlichen Klugkeit die Glaubens-Wahrheiten abgemeſſen; das geglaubt, was ſie verſtanden; das aber gelaugnet, was ſie nicht begriffen? von denen ſagt gar recht der Evangeliſt; die Finſternuſſen haben das Licht nicht erkennt. Tobias hielte es vor ein groſſes Elend, daß er das Licht des Himmels nicht ſehen könte, was ſoll es aber nicht für ein Pein ſeyn, das Wort GOttes in der Zeit, und Ewigkeit nicht anſchauen? Aegyptenland

haben einſtens ſolche dicke Finſternuſſen überzogen, daß man ſie mit Händen greiffen könte. Wo ſich die Aegyptier befanden, war alles finſter, wo hingegen die Iſraeliten wohnten, war lauter Licht. Siehe ein wahres Contrafait eines glaubigen, und unglaubigen Menſchens. Der erſte wandlet in dem Licht; der andere aber in der Finſternuß. Der erſte gelangt aus dem Licht des Glaubens zu dem Licht der Glory; der andere von der Finſternuß ſeines Irrthums zu denen äuſſerſten Finſternuſſen der Höllen, wo die Verdamten ewig ſich klagen: ſo hat uns das Licht der Wahrheit, und Gerechtigkeit nicht geſchienen. Wilſt einen ſolchen Eegyptier ſehen? Arius (pp) ſtelt ſich dir gleich in dem 313. Jahr nach Chriſti Geburt vor Augen. Er war aus Lybien gebürtig, und zu Alexandria von dem heiligen Biſchoffen Achillas zum Prieſter gewihen. Als Achillas nach einigen Mo-

(pp) Fleurius hiſt. Eccleſ. to. 3. lib. 10. §. 28. &c.

Monathen das Zeitliche geſeegnet, und dem Alexander den Biſchöflicheu Stab überlaſſen, hat Arius, welcher damahls die Kirchen Baucalis, wie jetziger Zeit ein Pfarherr ſeine Pfarr verſahe, ſeinen heimlichen Neyd, und Mißgunſt gegen den Alexander, daß er ihme in dem Biſtthum vorgezogen worden, nimmer könen länger verbergen, ſondern ihne in einer offentlichen Verſamlung deren Prieſteren, und anderer Geiſtlichen wegen ſeiner Lehr von der heiligſten Dreyfaltigkeit beſchnarchet. Wann, ſagte er, der Vatter den Sohn gebohren, ſo hat derjenige, welcher gebohren iſt, einen Anfang ſeiner Weeſenheit (Exiſtentiæ) und folgt nothwendig hieraus; es ſeye ein Zeit geweſen, in welcher der Sohn nicht war, und er ſeye aus nichts hervor gebracht worden. Dieſer Ketzerey fügte er noch andere bey: der Sohn ſeye nemlich ein Geſchöpf des Vatters, er könne nach ſeinem freyen Willen Gutes, oder Böſes thun ꝛc. Anfänglich hat

dieſe liſtige Schlang ihr Gifft nur in ſonderheitlichen Unterredungen ausgeſpiehen; hernach aber, als ſie vermerckt, daß viele mit Luſt ſelbiges hinein ſchluckten, hat ſie mit lauterem Ziſchen ſelbiges allen anerbotten, will ſagen, Arius hat zu erſt heimlich ſeine Ketzerey, alsdann offentlich ausgeſtreut; da ein Menge ſeiner Zuhörer ſich zu derſelben ohne Scheu bekenten. Sein Gemůt war zum verführen, und betriegen von Natur geartet. Das Alter gab ſeiner Tugend, und Eyfer vor die Reinigkeit der Religion einen Schein. Sein åuſſerliches Auffůhren war ſittſam, ſeine Anred leutſeelig, und an Leibs-Gröſſe komten ihme wenige zu. Das ernſthaffte, und magere Angeſicht machte jedermann Glauben, er caſteye ſeinen Leib ohne Unterlaß. Die rauche Kleydung, der Rock ohne Aermel, und das enge Måntelein ſtelten an ihme vor einen Thebaiſchen Einſidler. Man findte den Arius auch zu Haus, wann es auf die Schluß-Reden-Kunſt,

oder

oder Dialectick, und andere weltliche Wiſſenſchafften ankomte. Der Alexander hat ihne erſtens mit vätterlichen Ermahnungen von ſeiner Irrlehr auf den rechten Weeg zu führen geſucht mit ſolcher Gedult, daß viele ihne deßthalben einer gar zu groſſen Gelindigkeit beſchuldigten. Als ſothane Milde nichts bey dem verſtockten Arius gefruchtet, hat Alexander ſeine Geiſtliche verſamlet, und ihme die Erlaubnuß ertheilt, ſeinen Satz vor denſelbigen offentlich mit allen ſeinen Gründen vorzutragen; allein wie man ihme ſelbige wiederlegte, bleibte er doch allzeit hochmüthig auf ſeinem gemachten natürlichen Vernunfts-Schluß: der Gebohrne habe den Anfang ſeiner Weeſenheit von dem Vatter, und hiermit ſeye er deſſen Geſchöpf. Endlich da Alexander geſehen, daß die Ketzerey des Arius ſich in die Alexandriniſche Mauren nicht einſchlieſſen lieſſe, ſondern immer weiter in andere Städt ſich ausbreitete, hat er einen Synodus verſamlet, indeme Arius ſamt neun

an-

anderen Diaconen in den Kirchen-Bahn gethan worden. Er ſchreibte hierauf an alle Catholiſche Biſchöff, damit ſie ſeine Lehr beſtättigen, und mit ihme des Arius Irrlehr verdamten: weilen er hoffte, die von dem Arius verführte Seelen wurden ſich bald wieder in die Schooß der wahren Kirchen begeben, wann ſie ſehen wurden, daß die Biſchöff einhellig in der Apoſtolichen Lehr mit einander übereins ſtimten. Alexander der erfahrne Arzt iſt indeſſen frühezeitiger geſtorben, als daß er dieſen umfreſſenden Krebs aus dem Angeſicht der Braut Chriſti, der Kirchen GOttes ausſchneyden könen. Wie groß das Ubel worden, kan man abnemmen aus dem Lob, welches Ruffinus dem heiligen Athanaſius dem Nachfolger Alexanders ſo wohl in der Biſchöflichen Würde, als in dem brennenden Eyfer für die wahre Religion wider die Arianer mit folgenden Worten beygelegt:

5. (qq) Athanaſius hat ſolche Kämpf vor die Kirch GOttes ausgeſtanden, daß auch an ihme erwahret worden, was Chriſtus von dem Apoſtel Paulus gemeldet hat; ich will ihme zeigen, wie viel er für meinen Namen leyden müſſe: dann zu ſeiner Verfolgung hat die ganze Welt, die Fürſten der Erden, die Völcker, Reich, und Kriegs-Heer ſich zuſammen verſchwohren. Man kan auch aus der Brut erkennen, was vor ein gottloſer Vogel Arius geweſen. Die Arianer verleumdeten mit Beyhilf der Meletianern den heiligen Athanaſius; er habe Arſenius den Biſchoffen um das Leben gebracht, und ſie lieſen zugleich eine Hand eines anderen Menſchen herum tragen, als wann ſie des Arſenius wäre; dieſen aber hielten ſie verborgen, damit die Verläumdung deſto leuchter geglaubt wurde. Allein die Freund des Athanaſius haben bald den Arſenius lebendig der Welt

(qq) Bolland. in Vit. S. Athanaſii. Ep. Alex. 2. May.

Welt vorgeſtellt, und die Verläum-
der zu ſchanden gemacht; da ſie ihne
aus dem Aegyptiſchen, und hernach
Tyriſchen Hinterhalt hervor gezogen.
Mit dem ruheten die unverſchamte
Arianer noch nicht, ſondern ſtelten
ein ausgelaſſenes Weibsbild an, wel-
ches den heiligen Atanaſius angeklagt;
er habe ihrer Keuſchheit nächtlicher-
weil Gewalt angethan. Athanaſius
wurde zu den Vättern herein geführt,
und Timotheus beantwortete die fal-
ſche Auflag des Weibs. Was? re-
det er ſie an, was? hab ich dich noth-
gezüchtiget? ja, wiederſetzte das fre-
che Weib; du, du biſt derjenige. Du
haſt mir das edle Perlein der Reinig-
keit geraubt. Hiermit verſchwande
wie ein Erddunſt die Verläumdung,
und jedermann lachte ab dem guten
Einfahl des Timotheus. Die Wuth
der Arianer, weil ſie dem Hirten nicht
zukommen könten, erſtreckte ſich dem-
nach auf ſeine Schäflein. Die Clo-
ſterfrauen, und Mönchen wurden
offentlich entblößt, und gegeislet.
Sie

Sie verübten allerhand Gewaltthä-
tigkeiten an ihnen, und troheten ſelbi-
gen mit gezuckten Schwerdtern. Man
lieſe ſie faſten; da die Arianiſche Bi-
ſchöff ihre Mahlzeiten hielten. Die
Heyden ſelbſten erſtaunten ab ſolcher
Grauſamkeit der Ketzer. GOtt hat
aber bald ſich ſeiner Kirchen erbarmet,
und Arius den Urheber dieſer Laſter
zur Sraff gezogen: dann als er mit
Gewalt wolte zu Conſtantinopel die
Communion empfangen, iſt er auf
das Gebett Alexanders daſigen Bi-
ſchoffen in dem heimlichen Gemach
mitten von einander zerſprungen, hat
all ſein Ingeweyd ausgeſchütet, und
weil er in der Finſternuß des Un-
glaubens in der Zeit gewandlet, und
das Licht des Glaubens von der Gott-
heit des Worts nicht begriffen, iſt er
zu denen ewigen Finſternuſſen über-
gangen. Chriſtliche Seel! ſpiegle
dich ab dem Unglück des Arius. Seye
das Licht des Glaubens noch ſo ge-
ring bey dir; laſſe es doch nicht erlö-
ſchen, ſondern wandle in ſelbigem,
da-

damit dich nicht auch die Finſter-
nuſſen des Tods wie den Arius er-
greiffen.

Zweyter Artickel.

Der Erz-Engel Grabriel erſcheint dem Zacharias, und ſagt ihme vor, daß Eliſabeth ſeine Gemahlin ihme einen Sohn gebähren werde.

Text der heiligen Schrifft.

Luc. Cap. 1. v. 5.

5. ZU denen Zeiten Herodis des
Königs in Judenland war
ein Prieſter mit Namen Zacharias
von der Reih Abia, und ſein Weib
war eine aus den Töchtern Aarons
mit Namen Eliſabeth.

6. Beede waren vor GOtt ge-
recht, und führten gemäß allen
Gebotten, und Satzungen des
HErrn einen unſträflichen Wan-
del.

7. Sie

7. Sie hatten aber kein Kind, die-
weil Eliſabeth unfruchtbar, und
beyde zimlich alt waren.

8. Nun trug es ſich zu, daß,
als er nach der Ordnung ſeiner
Reih das Prieſterliche Amt vor
GOtt verrichtete,

9. Und nach Gewohnheit des
Prieſterthums ihn das Loos traffe
das Rauchwerck aufzulegen, ſo
gieng er in den Tempel des HErrn.

10. Und die ganze Schaar des
Volcks war auſſerhalb, und be-
tete zur Zeit des Rauch-Opf-
fers.

11. Es erſchien ihm aber der En-
gel des HErrn, welcher auf der
rechten Seiten des Altars ſtund,
auf welchem das Rauchwerck ge-
opffert wurde.

12. Und als Zacharias ihn ſahe,
erſchrack er, und es überfiel ihn
ein Forcht.

13. Der Engel aber ſprach zu
ihm: förcht dich nicht Zacharias,
dann dein Gebett iſt erhöret: und

dein Weib Eliſabeth wird dir einen Sohn gebähren, und du ſollſt ihm den Namen Joannes geben.

14. Diß wird dir zur Freud und Frolocken gereichen, und viel werden ſich über deſſen Geburt erfreuen.

15. Dann er wird groß vor dem HErrn ſeyn: Wein und ſtarck Getränck wird er niemahlen trincken, und er wird noch in ſeiner Mutterleib mit dem Heil. Geiſt erfüllet werden.

16. Und er wird viel Kinder Iſrael zu dem HErrn ihrem GOtt bekehren.

17. Er wird auch in dem Geiſt, und in der Krafft Eliä vor ihm hergehen, damit er die Herzen der Vätter mit denen Kinderen vereinige, und die Unglaubige zu der Weisheit der Gerechten führe, um dem HErrn ein vollkommenes Volck zu zubereiten.

18. Und Zacharias ſprach zu dem Engel: woher ſoll ich das

wiſ-

wiſſen? dann ich bin alt, und mein Weib iſt auch ſchon bey ihren Jahren.

19. Und der Engel antwortete, und ſprach zu ihm: ich bin Gabriel, der ich vor GOtt ſtehe, und bin ausgeſandt mit dir zu reden, und dir dieſe gute Bottſchafft zu bringen.

20. Siehe aber, weil du meinen Worten, welche zu ſeiner Zeit werden erfüllet werden, nicht geglaubt, ſo wirſt du ſtumm ſeyn, und nicht reden können bis auf den Tag, da ſolches geſchehen wird.

21. Und das Volck wartete auf Zachariam; und ſie verwunderten ſich, daß er ſo lang in dem Tempel verweilete.

22. Als er hinaus gieng, kunte er mit ihnen nicht reden, ſie aber vermerckten, daß er eine Erſcheinung in dem Tempel gehabt hätte, dann er winckte ihnen, und bliebe ſtum.

23. Und es geſchahe, daß, als die Tåg ſeines Amts erfůllet waren, er in ſein Haus gieng.

24. Nach dieſen Tagen aber war ſein Weib Eliſabeth ſchwanger, und ſie verbarg ſich fůnf Monat lang, und ſprach:

25. Alſo hat dann mir der HErr in dieſen Tågen gethan, da er mich angeſehen, meine Schmach unter denen Menſchen von mir zu nehmen.

Hiſtoriſche Auslegung.

1. (a) Von Erſchaffung der Welt hat das ewige Wort, als das Licht auf zerſchiedene Weis die Menſchen erleuchtet. In dem natůrlichen Geſatz leuchtete es ihnen innerlich in denen Herzen; indem es ihren Seelen ſeine Gebott eingedruckt. In dem geſchriebenen Geſatz leuchtete es ihnen åuſſerlich durch die Gebott, welche es dem groſſen Propheten Moyſes, auf

(a) Luc. 1, 5.

auf ſteinernen Taflen eingegraben, ertheilt. Es ſchickte über das von Zeit, zu Zeit ſeine Propheten, die ſeinen Willen dem auserwählten Volck anzeigen, und ſelbiges aus denen Finſternuſſen der Abgötterey, Irrthummen, und Sünden heraus ziehen ſolten. Allein alle ſolche hellglanzende Strahlen des Göttlichen Worts wurden von den Laſteren dergeſtalten in allem Welt-Alter verduncklet, daß ſie nur bey wenigen Menſchen durchtrungen. Der allgemeine Sündfluß zeiget es, wo nicht mehr als 8 Seelen darvon befreyt, in dem Leben, und Licht des Worts gewandlet ſeynd. Paleſtina bekräfftiget es, welches von allem Iſraelitiſchen Volck, ſo aus Aegypten gezogen, nicht mehr, dann zwey einzige Männer aufgenommen; indem die übrige alle die Finſternuſſen des Tods wegen ihren Sünden ergriffen, ehe ſie das gelobte Land erreicht haben. Was thut das Göttliche Wort, den Menſchen aus dem Schatten der Sünd heraus zu reiſ-

ſen? es beſtimmt ſelbſten in mitten der Zeiten Menſch zu werden. Es hatte zwar zu dem End von Anbeginn der Welt durch die hierzu verordnete Abgeſandte ſeine Ankunft verkünden laſſen; jedoch wolte es noch einen Vorläuffer vor ſeinem würcklichen Eintrit in die Welt nach Art der Fürſten der Erden zum Voraus ſchicken, welcher dem auserwählten Volck von ſeiner Menſchwerdung Zeugnuß gebte, und daſſelbige zu einem würdigen Empfang der Göttlichen Majeſtät zubereitete. Die Prophezeyung des alten Patriarchen Jacobs, daß der Scepter von Juda nicht werde hinweg genommen werden, bis der Meſſias ankommen wurde, ware nemlich würcklich erfült. Juda hat damahls nicht allein keinen Scepter mehr geführt, ſondern ſogar keinen Antheil mehr an der Jüdiſchen Regierung gehabt. Herodes der groſſe, oder der erſte von Herkunft ein Idumäer hat Judenland beherrſchet, welcher weder von den Juden abgeſtammet, noch

noch von ihnen zum König erwählt worden. Er hat ſich ſelbſten theils durch Ermordung der rechtmäßigen Machabäiſchen Thron-Folgern, theils durch Gunſt der Römern in des Jüdiſchen Reichs-Verwaltung eingetrungen. Unter dieſes Königs Regierung, (b) als einſtens Abia, welcher der achten Claß der Prieſteren aus den vier und zwanzigen vorſtunde, ſeine Wochen ſamt denen ihme untergebenen Prieſtern nach der Verordnung des König Davids, die bis auf die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems fortgedaurt, in dem Tempel zu dienen angefangen, befande ſich auch unter ihnen Zacharias ein Prieſter von derſelbigen Claß, welcher mit einer ſehr tugentſamen, und adelichen Frauen Eliſabeth mit Namen vermählt geweſen. Sie war von dem Vatter her, aus der prieſterlichen Familien Aarons, von der Mutter aber aus dem königlichen Geblüt Davids entſproſſen, und

(b) Anno 3998. Calmet.

zu der Mutter GOttes geſchwiſtriges Kind; dann die Jungfrauen, die nicht Erben ihres Vätterlichen Guts geweſen, konten auch auſſert ihre Zunft heurathen. Beyde ſo wohl Zacharias als Eliſabeth waren vor GOtt gerecht, und hatten ſeine Gebott ohne Ausnahm auf das genaueſte gehalten. Bey den Menſchen machten ſie beliebt ihre Holdſeeligkeit, und bereitwilliges Gemüth jedermann zu dienen. Nur wegen dem wurden ſie bey denen Juden veracht, daß ſie kein Leibs-Frucht hatten, auch keine hoffen könten; weilen beyde wegen hohem Alter Kinder zu zeugen unfähig, und Eliſabeth noch darzu von Natur, und Leibsbeſchaffenheit unfruchtbar ware. Da nun Zacharias mit denen übrigen Prieſtern von der Claß Abia an dem Samſtag in der Fruhe (alſo lößte um dieſe Zeit die ankommende Anzahl der Prieſtern und Leviten jene ab, ſo die vorige Wochen ihr Amt verſehen) in den Tempel gekommen, wurde nach Gewohnheit das Loos gezogen um

alle

alle Unordnung zu verhüten, was jeder vor ein Amt die Wochen hindurch zu verſehen hätte, und das Loos fiel aus ſonderbahrer Anordnung GOttes auf ihne, daß er ſelbige Wochen hindurch täglich (c) auf dem goldenen Altar (d) morgens vor Sonnen Aufgang, und abends nach Sonnen Niedergang das Rauchwerck anzünden ſolte. Zu dieſer Zeit pflegte das Volck auſerthalb in dem Vorhof ſein Gebett zu verrichten, und darmit das Opffer des Prieſters zu begleiten: dahero bettet auch der Pſalmiſt bey ſolcher Gelegenheit, daß (e) ſein Gebett zu GOtt möchte aufſteigen wie der Rauch von dem angezündeten Rauchwerck.

2. Als demnach Zacharias, und zwar nach einiger Meinung an dem Sabbath Anfangs ſeiner Wochen das

(c, Exod. c. 30. v. 7.
(d) Joſ. lib. 3. antiq. c. 9.
(e) Pſ. 140.

Rauchwerck opfferte, und (f) nach ſeiner prieſterlichen Schuldigkeit vor die Ankunft des Meßias, und das Heyl des Volcks bettete, mit keinem Wort aber um ein Leibs-Frucht anhielte; weilen er alle Hoffnung ein ſolche zu erlangen verlohren hatte, iſt ihme der Erz-Engel Gabriel in menſchlicher Geſtalt zur rechten Seyten des Rauch-Altars erſchienen. Der Engel mäſſigte zwar die Majeſtät durch eine auserordentliche Annemlichkeit des Angeſichts; doch konte er nicht verhinderen, daß Zacharias vor Schrecken nicht in die äuſſerſte Verwirrung gerathen wäre, eintweders weilen er mit anderen (g) vor gewiß glaubte; wer einen Engel geſehen habe, müſſe bald ſterben, oder (h) weilen er natürlicher Weis ab der ungewohnten Erſcheinung erſchrocken, auſſer ſich ſelbſt

(f) S. Aug. l. 2. Quæſt. Evang. q. 1. S. Chryſoſt. ho. Nat. S. Jo. Bapt. Beda.

(g) Gen. 16. Exod. 20. Jud. 6. Euthym. Mald.

(h) S. Ambroſ.

ſelbſt gekommen, und gleich (i) Daniel in dem Angeſicht erblaſſet, alle Kräfſten verlohren hat. So bald der Ertz-Engel die Forcht des Zacharias vermerckt, hat er ihme die Unordnung des Geblüts, welches ſich zum Hertzen zur Bedeckung, und Schützung deſſelben wegen gählinger Forcht gezogen, wiederum in den natürlichen Lauff gebracht, die vorige Kräfften zugeſtelt, ihne mit übernatürlichem Troſt erfült, und alſo angeredt: förcht dich nicht Zacharias! der HErr hat dein Gebett, welches du ihme als ſein Prieſter vorgetragen, (k) erhört. Der Meßias wird bald gebohren werden, und der Heyland der Welt wird ſein Volck von der Sünd erlöſen. GOtt, weil er überaus gütig iſt, hat nicht nur dein allgemeines Gebett vor das geſamte Volck angenommen, ſondern auch jene Bitt, die du in deiner Jugend für einen Leibs-Erben ſo offt zu ihme abgeſchickt, gnädiglich

(i) Dan. 10.
(k) Cornel. à Lap.

lich angeſehen. Dein Hausfrau wird dir einen Sohn gebähren, und du ſolſt ihme den Namen Joannes ſchöpf-fen; dann er iſt dem HErrn ange-nem, ſein Geburt iſt ein Gab GOt-tes, und eine Frucht des Göttlichen Seegens, und euer Heyligkeit. Ab ſeiner Geburt wirſt du dich ſehr erfreu-en, und alle Menſchen werden Theil an deiner Freud nemmen; indem er die Ankunft des Meßias verkünden wird. Er (l) wird nicht allein vor de-nen Menſchen, ſondern auch vor dem HErrn groß ſeyn. Den Wein wird er niemahl verkoſten. Das ſtarcke Ge-tränck (m), ſo aus denen Palmen aus-getruckt, gemeiniglich getruncken wird, und räuſchig macht, wird er nicht verſuchen. Er wird allzeit nach dem Beyſpihl des Samſons, und der Re-chabiten ein Nazaräer verbleiben. Schon in dem Mutterleib den ſechſten Monat nach ſeiner Empfängnuß wird er durch die Gnad des heiligen Geiſts

(n)

(l) Orig. ho. 4.
(m) Theodoret. S. Chryſoſt.

(n) geheiliget, mit völligem Gebrauch des Verſtands begabt, und (o) mit dem Geiſt der Prophezeyung erfült werden, alſo, daß er in dem Mutterleib die Ankunft des HErrn wider die gemeine Ordnung weisſagen wird; dann die vordere Propheten haben die Gab der Weisſagung erſt in dem beſtandenen Alter erhalten. Viele aus Iſrael wird er durch ſein Beyſpihl, Predigen, und Tauf (p), welchen er in dem Glauben an den Meſſias ertheilen wird, zu ihme bekehren. Er wird dem Heyland vorlauffen in ſeiner erſten Ankunft (q) mit dem Eifer vor deſſen Ehr, und mit ſo groſſer Tugend, und Gnad die Seelen zu bekehren, mit welcher Elias ihme als Richter vor ſeiner anderen Ankunft zu

(n) S. Athanaſius, Cyprian. Cyrill. Ambroſ. Gregor. Bernard. contra S. Aug. ep. 57. ad Dardan. & Hier. in Cap. 1. Jer.

(o) Orig. ho. 4. 7. 8. in Luc.

(p) Beda.

(q) S. Ambroſ. & Gregor. ho. 7. in Evang.

zu dem letzten Gericht vorgehen wird, damit Abraham, Iſaac, Jacob, und die übrige Patriarchen (r) wiederum eine Liebe zu ihren Nachkömlingen tragen, wann dieſe mit gleichem Glauben wie ſie auf die Buß-Predigen deines Sohns an ihren Erlöſer glauben, und nach (s) der Weisheit der Gerechten ihne förchten, und lieben werden.

3. Zacharias ganz erſtaunt ab ſo wunderbarlichen Dingen, die ihme, der Eliſabeth, und ſeinem Sohn wiederfahren ſolten, zweiflet an dem Verſprechen des Engels (ss), theils weil er nicht gänzlich glaubt, es wäre ein guter Eugel, theils aber weil er die Allmacht GOttes nicht betrachtet, ſondern die Sach nur nach den Kräfften der Natur abmiſſet, und fragt den Engel; woher er wiſſen könne, daß ſein Verſprechen werde erfült werden; indem ihne, und ſein Hausfrau das Alter,

(r) S. Aug. & Hieron.
(s) Maldonat.
(ss) Cornelius a Lapide.

Alter, und die Eliſabeth über das die natürliche Unfruchtbarkeit daran verhindere? der Erz-Engel zörnet über den Zacharias, daß er einen Zweifel an ſeiner Perſohn, und an der Möglichkeit ſeines Verheiſſens traget, erklärt ihme, wer er ſeye, Gabriel nemlich (t), der gleich denen Perſiſchen Fürſten ihren König, den HErrn der Herſcharen ſehe, und ihne bediene, und gibt ihme ein Zeichen, das zugleich ein Straff ſeines Unglaubens ware. (tt) Du wirſt, ſagt er, ſo lang ſtum, und gehörlos ſeyn; daß du meinen Worten nicht geglaubt, und durch deine zweifelhaffte Frag dich verſündiget, bis dir der Sohn wird gebohren ſeyn, und du hieraus deine Trägheit in dem Glauben bereuen, und die Allmacht GOttes erkennen wirſt. Hierauf iſt der Engel aus ſeinen Augen verſchwunden; das Volck aber wartete mit groſſer Verwunderung auf Zacharias, daß er ſo lang

(t) Calmet. (tt) Titus.

lang verweilte, da doch dieſe Cåre-
monie an ſich ſelbſten ganz kurz wåre,
indeme der Prieſter nur den Weyh-
rauch aus dem goldenen Becher in
das Feuer, ſo auf dem goldenen Al-
tar brennte, ausſchůten, und gleich
wieder heraus gehen můßte. Kaum
iſt Zacharias hervor getretten, hat
er mit deuten dem Volck die gehabte
Erſcheinung zu erkennen gegeben, und
keiner ware, der daran zweiflete (u);
dann ſie glaubten ohnedem, daß die
Prieſter zu dieſer Zeit ôffters Erſchei-
nungen håtten. Als er nun den
Dienſt ſeiner Wochen erfůlt, iſt er
wieder nacher Haus gekehrt, und
Eliſabeth hat ſich nach einiger Zeit
ſchwanger befunden. Ihr Freud war
unausſprechlich groß; maſſen die Un-
fruchtbarkeit unter denen Hebråiſchen
Weiberen fůr eine Schand ausgedeu-
tet wurde. Jede ſchåmte ſich das
Haubtzihl des Eheſtands nicht zu er-
reichen, und ſie wurde auch von jeder-
mann vor eine Sůnderin gehalten;
in-

(u) Calmet.

indem GOtt denen Gottsförchtigen (v) die Leibs-Frucht verſprochen. Man ſahe damahls die Unfruchtbarkeit nicht vor einen Leibs-Mangel, ſondern vor eine Straff der Sünd an. Die heilige Eliſabeth danckte demnach GOTT, daß er ſolchen vermeinten Schandfleck vor denen Leuthen von ihr hinweg genommen; doch (w) ſchämte ſie ſich, daß man ſie bey ſolchem Alter ſchwanger ſehen, oder vielmehr das übernatürliche Wunder zu ihrem Ruhm offentlich an ihr bewunderen ſolte. Sie bleibt alſo fünf Monat zu Haus, und (x) verbirgt ihre Schwangerſchafft, ſo lang ſie kan, auch vor denen Hausgenoſſnen.

Anmerckungen.

1. (y) Viele aus denen heiligen Vättern, und Auslegern der heiligen Schrifft haben geglaubt, Zacharias

(v) Exod. 23. (w) S. Ambroſ.
(x) Anno 3999.
(y) S. Aug. in Jo. Tr. 49. Chryſoſt. Beda. &c.

ſeye der Hoheprieſter geweſen; indem ihme allein erlaubt geweſen in das Heyligthum hinein zugehen, und allda den Weyrauch anzuzünden. Moyſes (z) hat dieſes Amt dem Hohenprieſter Aaron übergeben, und Paulus (tz) bekräfftiget es, daß der Rauch-Altar in dem Heyligthum geweſen. Sie beſtätigen auch dieſe ihre Meinung aus der Menge des Volcks, welches vorauſſen gebetten, und mit Forcht gewartet, bis er wiederum kommen wurde; weilen ſie allzeit beſorgt waren um das Leben deß Hohenprieſters, ſo lang er in dem Allerheiligſten, wohin ſonſt kein Menſch gehen dörfte, ſich aufhielte. Allein dieſe Meinung ſamt ihren Gründen wird anjezo gänzlich verworffen. Man findet den Zacharias in keinem Rodel der Hohenprieſtern. Das Amt, welches er vertrittet, erforderet keine hoheprieſterliche Würde. Der Rauch-Altar

(z) Exod. c. 30. v. 7.
(tz) Ad Hebr. c. 9. v. 3.

Altar ſtunde (aa) nicht in dem Allerheiligſten, ſondern nur in dem heiligen Ort des Tempes. Man mus die Theil des Tempels hierinfals wohl unterſcheiden. Neben dem dreyfachen Vorhof der Heyden, Iſraels, und der Prieſteren, welche unter dem offentlichen Himmel groſſe Plätz waren, beſtunde der eigentliche Tempel aus dreyen Theilen, dem Vorſchopf, dem Heiligen, und Allerheiligſten. Dem Hohenprieſter allein war erlaubt einmahl in dem Jahr in das Allerheiligſte hinein zugehen; die Prieſter aber, welche ihren wochentlichen Dienſt in dem Tempel verſehen haben, ſeynd alle Tag zweymahl in das Heilige hinein getretten, die Amplen anzuzünden, zu ſchüren, und das Rauchwerck anzuzünden. In den Vorſchopf, der vor dem Heiligen war, konten die Prieſter, ſo offt es eine Sach erforderte, gehen. Uber das zeigt das Loos ziehen klar an, daß Zacharias

(aa) Exod. c. 30. v. 6. Joſ. lib. 6. de Bello. c. 6.

nur ein gemeiner Prieſter geweſen. Man hat niemahl ein Loos geworfſen über des Hohenprieſters Amts-Verrichtungen; weilen allzeit nur ein Hoherprieſter geweſen, oder wann zwey waren, haben ſie doch niemahl mit einandern geſtritten, was jeder zu verſehen hätte: indem der andere dem erſten zugegeben wurde, damit er deſſen Amt wegen hohem Alter, Kranckheit, oder anderer Urſach verſehete. Der erſte hat alſo nichts dann den Titel eines Hohenprieſters behalten, wie es öffters ſich zugetragen in denen letzten Zeiten des Jüdiſchen gemeinen Weeſens, und aus dem Evangelium, wo es von denen Hohenprieſtern Annas, und Caipas Meldung thut, genugſam erhellet von ſolchem anderen Hohenprieſterthum des Zacharias aber findet man nirgens einige Geſpuhr. Zu dem iſt der Hoheprieſter unter keinem Vorſteher der vier und zwanzig Claſſen geſtanden, ſondern er war der Vorſteher über alle dieſe Vorſteher, und machte ſamt

ſeiner

ſeiner Nachkommenſchafft unter dem Aaroniſchen Geſchecht ein ſonderheitliche Familie aus: dahero abermahl nothwendig folget, Zacharias ſeye kein Hoher, ſondern nur ein gemeiner Prieſter geweſen; indem er unter Abia dem Vorſteher der achten Claß gedienet hat. Ubrigens waren die Aemter der Prieſtern (bb) vierfach. Das erſte war Opfferen, das andere die Amplen anzünden, das dritte die Schaubrod beſorgen, das vierte das Rauchwerck anzünden. Es seynd endlich einige, welche ihnen einbilden, (cc) ſie können die Täg beſtimmen, wann Zacharias in dem Tempel gedient habe, nemlich von dem 21. bis den 28. Heumonat. (dd) Die Griechen halten das Feſt der Empfängnus des heiligen Joannes Baptiſta den 23. Herbſtmonat. Die lateiniſche Marter-Bücher ſtellen dieſes Feſt auf den benannten, oder den 24. Tag beſagten

(bb) Tirin.
(cc) Caſaubon. in Baron. §. 25.
(dd) Bolland. to. 1. May. pag. 52.

ten Monats. Allein aus allem dem iſt nur das gewiß, daß man von dieſer Sach nichts gewiſſes beſtimmen könne.

2. (ee) Der heilige Hieronymus, und Auguſtinus behaubten, der Erz-Engel Gabriel, da er dem Zacharias vorſagt, Joannes werde in dem Mutterleib mit dem heiligen Geiſt erfüllt werden, rede nicht von einer wahrhafften innerlichen Heiligmachung, ſondern, nur von einer Auserwählung zu der Heiligkeit, die er zu ſeiner Zeit erhalten wurde, nicht anderſt als Paulus von ſich ſelbſten bezeugt, der HErr habe ihne von dem Mutterleib abgeſönderet ꝛc. und auserwählt. Die haubt Urſach dieſer ihrer Meinung iſt, weilen Joannes noch nicht gebohren war, niemand aber könne wieder gebohren, oder geheiliget werden, er ſeye dann zuvor natürlicher Weis gebohrẽ. Dieſem Satz widerſprechen gemeinſchafftlich die heilige Väter,

(ee) Cornelius a Lapide.

ter, und Ausleger der Heil. Schrifft. Erſtlich ſagt ausdrucklich der Engel, er werde in dem Mutterleib mit der Gnad des heiligen Geiſts erfüllt werden. Zweytens hat er bey dem Gruß Mariä an Chriſtum den HErrn geglaubt, ihne angebettet, und iſt vor Freuden in dem Mutterleib aufgeſprungen. Drittens, damit der Menſch durch die Gnad könne wieder gebohren werden, wird er ſchon in dem Mutterleib für gebohren gehalten, ſo bald er von GOtt die Seel, und das Leben empfangen hat: dann gleichwie er dort die Erbſünd an ſich zieht, kan er auch daſelbſt von ſelbiger gereiniget, ja ſogar in gewiſſen Nothfählen nach allgemeiner Gewonheit der Kirchen getaufft werden.

3. (ff) Zacharias da er zweiflet, ob der Engel, ſo zu ihme redet, gut, oder bös ſeye, gibt mir Anlaß, hier

(ff) Calmet diſſert. in bonos, & malos Angelos ant. comment. in Luc.

von beyden einige nutzliche Uberlegungen aus dem alten, und neuen Teſtament zu machen. Vor der Babyloniſchen Gefangenſchafft iſt kein ſonderheitlicher Namen der Englen denen Hebräern bekannt geweſen. Der Engel, welcher (gg) Manuel dem Vatter des Samſons erſchinen, und von ihm befragt worden wie er heiſſe, hat nichts anders geantwortet, als: Warum fragſt du nach meinem Namen, der wunderbarlich iſt? die Engel, ſo dem Abraham, Loth, Moyſes, Joſue, und anderen Patriarchen ſich ſehen laſſen, nennten ſich Abgeſandte von GOtt. Bisweilen gebrauchten ſie ſich auch des Namen GOttes, deſſen Abgeordnete ſie waren. Die ſonderheitliche Namen der Englen ſeynd dahero erſt denen Juden bekant worden; da ſie aus Chaldäa in ihr Vatterland zuruck kehrten. Tobias (hh) meldet der erſte von dem Erz-Engel Raphæel, und Daniel der et-

was

(gg) Judic. c. 13. v. 18.
(hh) Tob. c. 3. v. 25.

was jünger als Tobias (ii) eröffnet uns zweyer Erz-Englen Namen, des heiligen Michaels, und Gabriels. In dem neuen Teſtament leſen wir keine andere ſonderheitliche Namen der Englen, als derjenigen, von denen das alte Teſtament meldet. Freylich ſchreibt der heilige Paulus von denen Fürſtenthümmeren, Gewaltigen, Thronen, und Herrſchafften: allein das ſeynd keine ſonderheitliche Namen der Englen; wohl aber der Engliſchen Chören, deren einer den anderen übertrifft. Daß die Engel aus nichts erſchaffen worden, weißt jedermann. Wann, und auf was Weis, iſt ungewiß. Die alten Griechiſche Vätter (kk) glaubten, ſie wären erſchaffen worden vor der Welt; die Lateiniſche hingegen lehrten (ll), ſie ſeyen mit der Welt erſchaffen wor-

Ll 5 den,

(ii) Dan. 10. 21. & 8. 16.

(kk) Orig. ho. 1. in Gen. Baſ. ho. 1. in hen. Nazian. Or. 38.

(ll) Petav. Theolog. dogm. to. 3. lib. 1. c. 15. a 6.

den, und dieſe Lehr wird jetziger Zeit von allen angenommen. An was vor einem Tag ſie ſeyen erſchaffen worden, ſeynd die Meinungen zerſchieden. Der heilige Auguſtinus ſagt bald, (ll ll) ſie ſeyen an dem erſten Tag der Welt, bald mit dem Licht, bald vor allen Geſchöpffen aus ihrem nichts hervor gezogen worden. Die beſſere Gottsgelehrte unſerer Zeit ſchlieſſen aus jenem des weiſen Manns, (mm) der lebt in Ewigkeit, hat alles zugleich erſchaffen, wie auch aus der Erklärung dieſes Spruchs, den der Lateranenſiſche Kirchen Rath gegeben (nn) GOtt iſt der Schöpffer aller unſichtbaren, und ſichtbaren Dingen, Geiſtern, und Cörpören, welcher durch ſein allmächtige Krafft zugleich von dem Anfang der Zeit beyde Geſchöpf aus nichts erſchaffen hat,

(ll ll) S. Aug. l. 22. contr. Fauſt. c. 10. lib. 11. de civ. c. 19. lib. 11. confeſſ. c. 15.

(mm) Eccli. 18. 1.

(nn) Concil. Lateran. ſub Innocent. III. c. 1.

hat, daß GOtt nicht ſonderheitlich, und in der Zeit die Geſchöpf nach und nach, ſondern alle zugleich von dem Anfang der Zeit aus ihrem nichts hervorgebracht habe. Nunmehro glaubt auch jederman, die Engel ſeyen Geiſter: dann die heilige Schrifft ſtelt uns nur die Engel und GOtt ſelbſten unter cörperlichen Geſtalten vor, damit wir ſie hieraus erkennen, und ſie erſcheinen uns allein in ſolchen Geſtalten, auf das wir mit ihnen, und ſie mit uns handlen können. Die Engel, wann ſie bald in dem Himmel, bald auf Erden zu ſeyn geſagt werden, zeigt nichts anders an, als daß ſie an zerſchiedene Orten würcken, und Zeichen ihrer Gegenwart geben, nicht aber daß ſie gleich unſeren Cörperen an einem Ort den Platz einnemen. Man muß auch nicht glauben, daß die Engel wie wir mit der Zungen reden, oder eine Stimm haben, ſondern ſie (oo) offenbahren, oder verhälen nach be-

(oo) S. Chryſoſt. in 1. Cor. 13.

beliebẽ ihre Gedancken, und Willen. Wann ſie aber GOtt loben, und mit den Menſchen ſprechen gehört worden, haben ſie die Stimm, wie die Geſtalt, in der ſie ſich gezeigt, aus dem Lufft ꝛc. formiert. Aus der Natur der Englen, indem ſie ein lauterer Geiſt iſt, folgt nothwendig, daß ſie auch unſterblich ſeyen; weilen ſie nichts verweſentliches an ſich haben. Der Englen Verrichtungen ſeynd vielfältig, ſie ſeynd Mittler zwiſchen GOtt, und denen Menſchen, tragen unſer Gebett ihme vor, und erhalten uns von ihme die nothwendige Gnaden. Sieben Engliſche Geiſter ſtehen allzeit vor dem Thron GOttes, (pp) und der achte haltet das Rauchfaß, welches das Gebett der Heiligen bedeutet. Die Zahl dieſer ſieben Englen wird nach Art der ſieben Fürſten, die denẽ Aſſyriſchen, Chaldäiſchen, und Perſiſchen Königen bey

(pp) Apoc. 8. 2. 3. Tob. 12. 15. Dan. 10. 13. S. Irenæ. Clem. Alexand. Strom. l. 6.

bey Hof beſtändig aufwarteten, vor-
geſtelt. Sie werden geſchickt die Ge-
burt vortreflicher Männern anzukün-
den, wie des Iſacs, Samſons, Jo-
annes Baptiſta, und des Heylands;
die Freund GOttes zu beſchützen,
wie Raphael zu Tobias; die Feind
GOttes zu vertilgen, wie die Engel
nacher Sodoma, Aegypten, dem La-
ger Sennacherib; denen Menſchen
den Willen GOttes anzuzeigen, wie
dem Abraham, Agar, Daniel, Za-
charias, und denen Propheten. Aus
denen Englen werden jedem Volck, und
Reich Vorſteher gegeben. Der Heil.
Michael ſteht vor dem Volck GOt-
tes. (qq) Perſien hat ſeinen Engel,
und Macedonien, von denen übrigen
Englen als Vorſteheren mehreren Völ-
ckeren redet Zacharias: dahero die
Vätter darfür halten, GOtt habe
(rr) die Engel deswegen erſchaffen,
damit

(qq) Dan. 10. 21. & 10. 13. Actor. 16. 9.

(rr) Orig. ho. 35. in Luc. Euſeb. Demonſtr.

damit ſie denen Provinzen, und Reichen vorſtunden, und GOtt habe jede Vorſteher jedem Volck zugeeignet bey der Zerſtörung des Babyloniſchen Thurns, auf daß ſie jedes an ſein beſtimtes Ort führten, und dorten beſchützten. Die Engel (ss) beſchützen auch die Kirchen, Clöſter, und heilige Ort, zum Exempel die Altär. Daß ein jeder Menſch einen Schutz-Engel habe, iſt ein Artickel des Glaubens. Wie weit die Anzahl der Englen die Zahl der Menſchen übertreffe, kan man aus der Gleichnus, die Chriſtus von ſich ſelbſten gibt, abnemmen; da er ſagt: er habe (ss ss) 99. Schaaf, nemlich die Engel in dem Himmel verlaſſen, und ein einziges irrendes Schaaf, das iſt, das

monſtr. l. 4. Epiph. hæreſ. 51. Chryſoſt. ho. 3. in Ep. ad Ephiph. Hilar. Hier. &c.

(ss) Apoc. 2. 1. 8. 12. S. Ambroſ. in Luc. l. 2. S. Hier. in c. 6. Mich. in Iſ. 66. & Epiph. ad Paul. & Euſt.

(ss ss) S. Hilar. in Matt. can. 18.

das ganze menſchliche Geſchlecht auf Erden geſucht. Die Eintheilung des himmliſchen Heers iſt bey denen Vättern zerſchieden, und ſagt Origines, es ſeyen aus den vernůnftigen Geſchöpffen von dem erſten Engel bis auf den geringſten Menſchen unendlich viel grad: doch hat man von den Zeiten des Auctors der himmliſchen Hierarchie unter dem Namen des heiligen Dionyſius Areopagita (tt), und des heiligen Gregorius des Groſſen (tt tt) neun Claſſen gemeiniglich angenommen, als der Seraphim, Cherubim, Thronen, Herrſchafften, Kräfften, Gewaltigen, Fůrſtenthůmmer, Erz-Engel, und Engel. Die Verehrung iſt uralt, welche die Menſchen ihnen, als dieneren GOttes, und ihren Mitleren erzeigt haben. Moyſes, und Joſue haben aus Ehrenbietigkeit vor ihnen die Schue ausgezogen. Abraham wirft ſich vor ihnen auf die Erden, Jacob begehrte von ſeinem Engel

(tt) Cap. 6.
(tt tt) Hom. 24. in Evang.

gel den Seegen ꝛc. Dieſen löblichen Gebrauch behaltet bis auf unſere Zeiten die Catholiſche Kirche, und (uu) verwirft die Lehr jener Irrgeiſteren, die behaubten, es ſeye eine Abgötterey die Engel, und Heilige verehren, und anruffen.

4. Das hölliſche Heer der böſen Geiſtern, oder Teuflen wird meiſtens uuter ihrem Anführer dem Lucifer von der heiligen Schrifft vorgeſtelt. Geht hin in das ewige Feur, welches dem Teufel, und ſeinen Englen zubereitet iſt, ſagt JEſus bey dem H. Matth. c. 25. 41. Der Teufel wird auch betitlet der Fürſt dieſer Welt Jo. 12. 31. der Fürſt der Gewaltigen des Luffts Eph. 2. 2. der Fürſt der Finſternuſſen Ephes. 6. 12. die Schlangen. Gen. 3. 1. Belial. 2. Cor. 6. 15. Beelzebub. Math. 10. 25. Behemoth. Job. 11. 10. Sathan. Job. 1. ein

(uu) Cyril.. Alex. lib. 6. contr. Julian. Aug. l. 20. contr. Fauſt. c. 21. & l. 1. contr. Maxim.

ein Drack. Apoc. 12. 3. durch alle dieſe Nåmen wird die Bosheit des Teufels jenes abgeſagten Feinds GOttes, und der Menſchen vollkommen entworffen. Der Teufel will ſo viel ſagen, als einen Verleumbder; Sathan einen Wiederſacher; Belial einen Ausgelaſſnen, Meineyden, Gottloſen; Behemot zeigt ein entſetzliches wildes Thier an; Beelzebub iſt der Namen des Gotts der Accaroniten, die leicht eine Mucken anbetten, alſo, daß Beelzebub ſo viel heißt als einen Gott der Mucken; Lucifer bedeut den Morgenſtern, und er wird deßwegen alſo genennt, weilen ſein Fall vorgeſtelt wird durch die Gleichnus des Morgenſterns, dero ſich gebraucht hat, Iſaias 14. 12. in Beſchreibung des Babyloniſchen Königs; die Nåmen der Schlangen, des Drackens, unreinen Geiſts ꝛc. ſeynd Ausdruckungen ſeiner böſen Neigungen. In dem alten Teſtament wird kein ſonderheitlicher Namen eines Teufels als des Aſmodåus bey dem Tobias,

(vv) der zu Ninive in der Gefangenſchafft ſein Buch verfaſſet, gefunden, und in dem Evangelium leſen wir auch allein den ſonderheitlichen Namen des Beelzebub des Fürſtens der Teuflen. Denen Teuflen hat der (ww) Schöpffer eine Natur mit denen Englen gegeben; allein, da ſie wider GOtt ſich aufgeworffen, haben ſie die Glückſeeligkeit, und Glory, mit dero ſie von ihrer Erſchaffung her begabt geweſen, verlohren. Die Sünd, die ſie begangen, ſetzen die mehrere heilige Vätter in der Hoffart, und in dem Mißgunſt, (xx) indem ſie ihnen ſelbſten in ihren Naturs, und Gnaden-Gaben gefallen, und ihnen, nicht aber dem Erſchaffer, von welchem ſie ſolche empfangen, ſelbige zugeſchrieben; und

---

(vv) Tob. c. 3. v. 8.

(ww) S. Aug. l. 12. de civ. c. 1. Baſ. de Spir. S. c. 20. Chryſoſtomus ho. 22.

(xx) Aug. lib. 2. c. 13. 14. 15. de Gen. ad lit. Caſſ. coll. v. &c.

und (yy) weilen ſie dem Menſchen mißgönt haben, daß er nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen, auf der Erden wie ein Gott herrſchen ſolte. Die Teufel ſeynd gefallen kurz zuvor, als (zz) die Schlangen die Eva angefochten hat. Es iſt zwar kein Zweifel, daß auch die böſe Geiſter ihre Ordnungen haben; doch ſeynd ſie gänzlich unbekannt. Der Apoſtel (tz tz) erkennt unter ihnen, wie unter denen guten Englen, Fürſtenthümmer, Gewaltige, und Kräfften. Das Evangelium redet von dem Beelzebub (aaa) wie von einem Fürſten der Teuflen. Allein die Unterthänigkeit dieſer Ordnungen der Teuflen hangt gänzlich ab von ihrem Schöpffer, und ſie gehorſammen dem Fürſten der Finſternus in ſo weit, als GOtt will, und zu-

Mm 2 laßt,

(yy) Iren. l. 4. c. 78. Lact. l. 2. c. 8. Nyſſ. Cath. 6.

(zz) Hug. de S. Vict. in Sent. tr. 2. S. Tho. 1. p. qu. 63. a 6.

(tz tz) Ephes. 6. 12.

(aaa) Matt. 12. 24. Luc. 11.

laßt, wann ſie von ihme Befelch empfangen, denen Menſchen zu ſchaden. Der Teufel, als er den Job probiert, hat nach, und nach ſeinen Wuth an ihme ausgelaſſen; weil es GOtt auf dieſe Weis angeordnet. Wann GOtt einen Regenten, ein Stadt, ein Volck ſtraffen will, laßt er zu, daß die Teufel (bbb) ihnen böſe Rathſchläg geben, und von ihnen Rach ausüben. Alſo hat er zugelaſſen, daß ſie dem David eingerathen, ein Kopfſteur von ſeinen Unterthanen zu begehren, worauf eine entſetzliche Niederlag derſelben erfolgt; (ccc) Zacharias hat den Teufel vor dem HErrn ſtehen geſehen, und gehört, wie er auf die Verdamnus JEſus des Hohenprieſters durch ſeine Klägden dringte. Der heilige Petrus ſtelt ihne vor als einen brüllenden Löwen, der zum Raub allzeit bereit iſt: Paulus aber wie einen mit feurigen Pfeilen bewaffneten Feind, welche er auf den Leib, und die Seel des Menſchens abſchieſſe. Die Alten ſeynd auch der Mei-

(bbb) Pſ. 77. 49. (ccc) Zach. 3. 1. 2.

Meinung geweſen, es habe jeder Menſch einen böſen Engel, wie einen guten, der ihne zur Sünd, wie der andere zur Tugend anreize. Allein die Chriſtliche Kirch bekennt nur, daß wir einen Schutz-Engel von Kindheit an erlangen; obſchon ſie auch glaubt, daß die Teufel allzeit lauren, wie ſie den Menſchen in ihre Strick bringen können. Origenes (ddd) prediget, ein jegliches Laſter habe einen eignen Teufel, der zu ſelbigem den Menſchen verleite, alſo, daß wie mehrere Laſter der Menſch begehe, deſto mehrere Teufel er bey ſich habe, die ihne zum Verderben ziehen. So bald aber der Menſch eine Sünd überwinde, ſo weiche der Teufel, welcher ſolchem Laſter vorgeſtanden, und dörffe nimmer den Krieg ihme ankünden, bis die Trägheit, und Lauigkeit des Menſchens ihme wiederum Hoffnung mache, ſelbigen auf das neue zu überwinden: dann in dieſem Fahl nemme

(ddd) Ho. 15. in Joſ.

er ſieben boshafftere Teufel mit ſich, (eee) und ſetze dem Menſchen noch hefftiger zu. Einige aus denen Teuf-len seynd in der unteren Landſchafft des Luffts, dahero nennt ſie der Apo-ſtel Fürſten der Finſternuſſen, und Fürſten der Gewaltigen des Luffts. Andere ſeynd in der Höllen. Nach dem jüngſten Tag werden auch die in der Lufft ſeynd, in die Höllen ver-dammt werden. (fff) Wo ſie aber ſeynd, werden ſie mit dem Feuer ge-peiniget. (ggg) Was dieſes Feuer anlangt, ſo iſt es ein wahrhafftes Elementariſches Feuer, und peiniget die Teufel wahrhafft auf eine wun-derbarliche weis.

5. Man hat zwar aus dem vorge-henden genugſame Zeichen die gute, und böſe Geiſter von einander zu un-terſcheiden, damit man nicht in die

Sünd,

(eee) Luc. c. 11. v. 26.
(fff) S. Beda. in Jac. 3.
(ggg) S. Aug. de Civ. l. 21. c. 9.

Sünd, und Straff des Zacharias verfalle; jedoch (hhh) will ich noch eine handgreifliche Prob beybringen, die jederman faſſen kan: wann der Menſch bey der Erſcheinung GOttes, eines Engels, oder Heiligen anfänglich erſchreckt, hernach aber erfreut, und getröſt wird, iſt es ein Zeichen, daß die Erſcheinung von GOtt, einem Engel, oder Heiligen ſeye; im Gegentheil ſo der Menſch anfänglich getröſt, hernach aber in Forcht, Traurigkeit, und Verwirrung geſetzt wird, oder die Forcht von Anfang der Erſcheinung allzeit fort dauret, iſt es ein Anzeigen, die Erſcheinung ſeye von einem böſen Geiſt. Man kan die gute und böſe Geiſter auch in denen Erſcheinungen, Einſprechungen von einander erkennen aus dem Zihl, und End, zu welchem ſie mit ihrem Erſcheinen, nnd Einſprechen abzihlen. Iſt die Erſcheinung von GOtt, oder einem guten Geiſt, zihlet dieſelbe allzeit auf die

 Buß,

(hhh) Cornelius a Lapide.

Buß, und Chriſtliche Vollkommenheit ab, und erhaltet dem Menſchen groſſe innerliche Ruhe, Demuth ꝛc. Iſt ſie von dem Teufel, treibt ſie ihne zur Sünd, eitlen Ehr, Unbeſcheidenheit in dem guten, Unglauben, Irrthümmer ꝛc. an, und hinterlaßt ihme eine groſſe Aengſtigkeit, Verzweiflung, eignen Sinn, Verſtockung des Herzens ꝛc. Du wirſt endlich fragen, warum Zacharias ſo hart ſeines Zweifels halber geſtrafft worden? ob er ein ſchwehre Sünd begangen? nein, antworte ich, (iii) er hat nur ein läßliche Sünd gethan; weilen er nicht an der Allmacht GOttes, ſondern au dem, ob es ein guter, oder böſer Engel ſeye, der mit ihme rede, und ob GOtt, was er könne thun, auch werde an ihme erfüllen, gezweiflet.

Sittenlehr.

1. (kkk) Man kan ſich billich verwunderen, daß der Evangeliſt Lucas ſein

(iii) Calmet. Cajetan. Card. Barr. ad Calin.

(kkk) Barr. de *Barb.* c. 1. v. 5.

ſein Evangelium anfangt von dem alten Teſtament, da er doch nothwendig ſelbiges von denen Wunderwercken des Neuen anfangen ſolte: dieſes aber iſt geſchehen, damit er durch die wunderbarliche Empfångnus des Joannes, und Heiligkeit ſeiner Elteren das alte Geſatz endigte, und das Neue anfangte; dann (lll) das Geſatz, und die Propheten daurten bis auf den Joannes, und von ihme an war das Reich GOttes verkůndet. Es zeigt auch Chriſtus desfahls ſeine Demut; indem er ſeinem Vorlauffer in dieſem Evangelium den erſten Rang laſſet.

2. Gegenwårtiges Evangelium lehret uns ſonſten, wie wir nach dem Beyſpihl der Heil. Zacharias, und Eliſabeth Tugendſam leben ſollen. Einige ſeynd gerecht, aber nur (ll ll ll) vor denen Menſchen, und dem Schein

(lll) Luc. 16.
(ll ll ll) Theophylact.

nach; Zacharias, und Eliſabeth hin-
gegẽ ſeynd wahrhafft gerecht vor GOtt
geweſen. Mann mus ſich alſo der
Tugend befleiſſen, (mmm) daß man
nicht nur tugendſam ſcheine, ſondern
tugendſam ſeye. Die Natur macht
den Menſchen ſo wohl in denen äuſ-
ſerlichen Gliederen, als in denen in-
nerlichen, und verborgenen Theilen
des Leibs vollkommen. Die Kunſt
geſtaltet im Gegentheil nur die äuſſer-
liche Glieder, und die innerliche ach-
tet ſie nicht einmahl. Auf gleiche Weis
macht die Gnad den Menſchen inner-
lich, und äuſſerlich vor GOtt, und
denen Menſchen vollkommen, die
Gleyſnerey aber ſtelt ihne nur äuſſer-
lich tugendſam vor, und achtet nicht,
wann er innerlich voller Laſter, wie
das geweißlete Grab mit dem Unrath
eines Todten-Cörpers innerthalb be-
ſudlet iſt. Eine wahre Geſpons
Chriſti hat alle ihre Glory von dem
inneren; der Gleißner-Glory iſt von
auſſen.

(mmm) Greg. Naz. car. 8. de Virt. hum.

auſſen. Siehe zu! daß dir nicht er-
gehe wie einem ſchön gemahlten glan-
zenden Schiff, welches mit keinem
Kitt zuſammen hafftet. Es wird von
jedem Sturm aus einander getrieben,
und geht zugrund. Die Tugend,
welche nicht mit dem Kitt der inner-
lichen Liebe gegen GOtt, und dem
Nächſten vereinbaret iſt, wird durch
jeden Wind eines ungedultigen Wie-
derworts, Anfechtung, und
Trübſaal geſtürzt. Man hat die Ar-
chen des Teſtaments, von innen, und
auſſen mit Gold überzogen, und die
Seel mus in- und äuſſerlich ihr Tu-
gend an Tag geben, die das Chriſt-
liche Geſatz vollkommen halten will.
Jacob hat von ſeinem blinden Vatter
durch ein fremdes Kleyd den Seegen
des Erſtgebohrnen können erſchleichen;
niemahl aber wird der Gleißner durch
den äuſſerlichen Tugendſchein das
Erb der himmliſchen Glory von GOtt
erhalten. Er ſchaut nicht wie der
Menſch blinder dingen auf das, was
in das Aug falt, ſondern er durch-
dringt

dringt das innerſte des Herzens. Wer alſo mit Zacharias und Eliſabeth will gerecht vor GOtt ſeyn, der muß ein gutes Gewiſſen gegen GOtt, und denen Menſchen haben.

3. Zacharias, und Eliſabeth ſeynd auf dem Weeg der Gebotten GOttes gewandlet. Das iſt auch der Weeg der Chriſten. Durch dieſen allein geht man in den Himmel. Seelig, (nnn) ſpricht David, ſeynd die Unbefleckte auf dem Weeg, welche wandlen in dem Geſatz des HErrn. Wohin geht ihr Menſchen? ihr geht zu grund, und wiſſet es nicht. Nein; nicht dahin komt man auf dem Weeg, auf dem ihr gehet, wohin ihr zu kommen verlanget: dann ihr verlanget ſeelig zu werden; allein armſeelig ſeynd ihr, und noch zu gröſſerer Armſeeligkeit führen die Weeg, auf denen ihr lauffet. Suchet ein ſo groſ-

(nnn) Pſ. 118. D. Aug. in eund. pſ.

groſſes Gut, wie die Seeligkeit iſt, nicht durch Sünd, und Laſter. Wann ihr ſelbiges erhalten wollet, kommet hieher; wann du wilſt in das Leben eingehen; halte die Gebott. Dieſer Weeg iſt eng; aber er wird mit der Hilf GOttes bald breit. Er iſt eng einem engen Herzen; breit hingegen einem breiten Herzen. (ooo) Die Freud ab der Gerechtigkeit erweiteret das Herz, und es iſt ein Gab GOttes, daß wir nicht durch die Forcht der Straff eingeſchränckt in ſeinen Gebotten wandlen, ſondern durch Liebe erweiteret, durch die Freud der Gerechtigkeit übergoſſen dieſelbige erfüllen. Leicht, und weit wird der Weeg des Geſatz GOttes, wann man nur die unterſchiedliche Nåmen dieſes Geſatzes betrachtet. Man (ppp) nennt ſelbiges die Gebott, als wann ſie von GOtt auf königliche Art befohlen worden. GOtt iſts, derſelbige befilcht zu halten: wer wird ihme

(ooo) Id. ib.
(ppp) Theodoret.

ihme wiederſtehen? der König befilcht, und der Unterthan gehorſammet mit Lebens-Gefahr: ſollen wir wohl GOtt dem HErrn einen geringern Gehorſam ſchuldig ſeyn? müſſen wir nicht auch vor ſein Gebott Leib, und Leben auffſetzen? man heißt es Gerechtfärtigungen; weilen ohne Haltung deſſelbigen niemand kan gerecht, oder ein Freund GOttes ſeyn. (qqq) Wir lieben alsdann GOtt wahrhafft, wann wir nach ſeinen Gebotten uns von denen böſen Gelüſten enthalten; und wir ſeynd nur alsdann gerecht, wann wir aus Liebe gegen GOtt das ganze Geſatz beobachten. Man betitlet es Zeugnuſſen; dann es zeuget, der Menſch ſeye ein Diener GOttes, ein guter zwar, ſo er ſolches haltet, ein Schalckhaffter aber, wann er ſelbiges übertrittet. Es zeuget über das, daß jenem die ewige Glory, dieſem hingegen die ewige Pein zukommen werde. Man benamſet es endlich Gericht; weilen es das Göttliche Gericht vorſtelt,

(qqq) S. Greg. ho. 30. in Evang.

ſtelt, und jedem den Sentenz der Seeligkeit, oder der Verdamnuß ſpricht. Die Red, (rrr) ſagt Chriſtus, die ich geredt hab, wird ihne urtheilen an dem jüngſten Tag. O was Nachdruck haben nicht die bloſſe Nåmen des Geſatzes Gottes! (sss) unſer freye Willen iſt gleich dem Zünglein an der Waag. Lege auf die einte Waag-Schalen, das Gewicht neigt ſich ohne Verzug gegen ſelbige; betrachte die wichtigſte Bewegurſachen, die Gebott GOttes zu erfüllen, wird der Willen ohne Anſtand auch gegen ſolche ſich neigen. David hat betrachtet die ewige Belohnungen, und alſo bald hat ſein Herz ſich geneigt, die Gebott GOttes zu halten.

4. Zacharias, und Eliſabeth haben alle Gebott beobachtet. Man komt nicht an das verlangte Ort, wann man nur den halben Weeg geht, und keiner erlangt die Chriſtliche Vollkom-

(rrr) Jo. 12.
(sss) Theodoret.

kommenheit, wann er nicht alle Gebott erfüllt. (ss ss ss) Das Geſatz GOttes iſt ein Spiegel. Die Seel muß alle ihre Kräfften, ihre Gemüths-Neigungen, und leibliche Sinn durchgehen, und ſchauen, ob ſie mit dieſen kein Göttliches Gebott übertrette, ob ſie alle, keines ausgenommen, ſelbige halte. Findet ſie ein einzige Mackel, unterlaßt ſie nur ein Gebott, wird ſie ſchon vor GOtt, und denen Englen zu ſchanden. Das Geſatz GOttes iſt das Buch des Lebens. Alle Gebott, ſo darinnen enthalten, machen das übernatürliche Leben aus. Lösche ein einziges aus; iſt es ſchon nicht mehr das Buch des Lebens, ſondern des Tods. Adam hat ein einziges Gebott von der verbottenen Frucht übertretten, und er iſt des Tods geſtorben. Liſe es ohne Unterlaß. Schaue, ob du lebeſt, oder ob du tod ſeyeſt.

5. (ttt) Der

(ss ss ss) S. Greg. ho. 17. in Evang.

5. (ttt) Der heilige Joannes Baptiſta iſt wahrhafft groß. Er iſt groß wegen ſeinem Vorzug: dann der ewige Vatter hat denſelbigen Erz-Engel zu dem Zacharias geſchickt, ihme deſſen Geburt anzukünden, welchen er geſandt hat zu der ſeeligſten Jungfrauen, ihr die Menſchwerdung ſeines Sohns anzuzeigen, und weilen ihne der Sohn GOttes ſchon in dem Mutterleib heimgeſucht, und durch den heiligen Geiſt geheiliget hat. Er iſt groß an Verdienſten wegen ſeiner Unſchuld, Reinigkeit, und ſtrengem Buß-Leben. Er iſt groß ſeines Amts halber; indem er in der Mutterleib mit dem Geiſt der Prophezeyung begabt geweſen, hernach Chriſtum mit dem Finger gezeigt; mit Worten verkündet, und die Herzen zu ſeinem Empfang zubereitet hat. Er iſt groß in der Glory; dann er genießt die Cron der Jungfrauen, der Prediger, und der Martyrer. Chriſtus zeugt von dem Joannes Math. 11. Unter den

(ttt) S. Bonav. Ser. 3. & 4.

Gebohrnen von denen Weiberen iſt kein gröſſerer entſtanden, als Joannes Baptiſta; weilen er andere Heilige an Würdigkeit, Heiligkeit, und Glory übertrifft. Chriſtus ſagt jedoch nicht einfältig; er ſeye der gröſte unter denen Gebohrnen, ſondern er thut hinzu von denen Weiberen, damit er ſich ſelbſten ausnemte; indem er der Sohn der Jungfrauen, und des Menſchen genennt wird: dann es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen denen Nämen des Menſchens, und des Weibs. Der Menſch behaltet den Namen der Krafft; das Weib aber zeigt an die Gebrächlichkeit; weßwegen die Geburt Chriſti in dem Geiſt, und Krafft geſchehen; des Joannes aber in der Verweſung, und Zerſtörung.

6. (tt tt tt) Nach dieſen Tagen hat Eliſabeth empfangen, und ſich fünf Monat verborgen, ſagend; weilē GOtt alſo mir gethan hat. Warum

(tt tt tt) Id. Luc. c. 1.

rum hat dieſes Weib ein ſolche Gnad, die ſie von GOtt empfangen, fünf Monath verborgen? Eliſabeth hat es deswegen gethan; weil ſie gewußt, daß die Diener GOttes die groſſe Gnaden GOttes müſſen ſo lang verbergen, bis GOtt dieſelbige ſelbſten offenbar mache, wie es hier geſchehen iſt: dann in dem ſechsten Monat hat der Erz-Engel Gabriel ihr Schwangerſchafft der Mutter GOttes geoffenbaret. (uuu) Es iſt auch beſſer geweſen, daß ſie ſich 5. Monat verborgen, und gewartet, bis ſie von dem heiligen Geiſt erfült worden, damit ſie GOtt gröſſeren Danck, und mehrere Glory alsdann geben könte. Eliſabeth hat ſich auch geförchtet, daß wann ſie die groſſe Gnad GOttes ſelbſten ſolte offenbaren, die eitle Ehr ſie derſelbigen unwürdig machte. Weil ſie aber ſich in dem Thal der Demut aufgehalten, und ihre Gnaden verborgen, hat ſie weit gröſſere, und heuf-

(uuu) Salmeron.

ſigere Verdienſt. Alle Heilige ſeynd ihrem Beyſpihl gefolgt. Ich will nur einen anziehen.

7. (vvv) Zu Zeiten des Kayſers Theodoſius des jüngeren Anno 442. war Auxentius ein vortreflicher Soldat an dem Hof. Seine Gottſeeligkeit, und Heiligkeit machte ihne noch berůmter. Er geſelte ſich zu denen heiligſten Månnern, und lage beſtåndig dem Gebett, Buß, und nåchtlichen Wachen ob. Einſtens důrſtet er ſehr mit ſeinen Mitgeſpahnen, und ſchickt einen ſeiner Dienern ihnen Waſſer zu holen. Allein der Bediente bringte Wein an ſtatt des Waſſers. Auxentius trinckt nach Nothdurft, und reicht das übrige dem gottſeeligen Marcian, welcher es ůbel aufgenommen, daß er Wein trincken ſolte. Auxentius ſagt ihm: du ſollſt das nicht ůbel aufnemmen. Wir haben zwar Waſſer begehrt, aber unſer HErr

(vvv) Bolland. in Vit. S. Auxentii. 14. Febr.

HErr JEſus hat uns an ſtatt deſſen Wein gegeben; dahero ſollen wir GOtt dancken. Alſo hat er die eitle Ehr überwunden, und Marcian ein Beyſpihl des Abbruchs gegeben. Auf das hat Auxentius angefangen Wunder zu würcken. Armen Handwerckeren hat er Arbeit genug verſchafft; da er drey Tag bey ihnen gearbeitet. Ein ſchwangeres beſeſſenes Weib lauffte ihme nach, und ruffte: O was Gewalt thut mir nicht Auxentius an! zwanzig Jahr bin ich in dieſem Geſchöpf geweſen, und ſein bloſſes vorbey reiſen treibt mich aus. Kaum hat Auxentius die Wort verſtanden, gibt er dem Pferd den Sporren, und eylet dem Pallaſt zu, damit er von denen Leuthen nicht erkennt wurde, und die Gnad, ſo ihme GOtt gegeben, verbergte. Der Teufel folgte ihme nach heylend: was ziechſt du mich nach dir? ich fahre aus. Ein ganzer Schwahl Volcks umgibt indeſſen den Heiligen, und er bittet GOtt, daß er das Weib von dem

Teufel erledigen wolte. Alſo bald war das Weib geſund, und ihrer Frucht geſchahe auch kein Schaden. Jederman bewunderte die Heiligkeit des Auxentius, und lobte GOtt, daß er ſeinem Diener ſolchen Gewalt gegeben hatte. Nur dem Auxentius war übel bey der Sach. Er konte das menſchliche Lob nicht ausſtehen; dahero flieht er in die Eynöde auf den Berg Oxia, der ungefehr zehen Meilen von Chalcedon entlegen iſt, auf einen groſſen Felſen, und hernach ſchließt er ſich ein in ein enge Cellen, wo er die böſe Feind beſtritten, überwunden, und in groſſer Strengheit, und Buß gelebt hat. Wie gröſſere Wunder er würckte, deſto mehr ſuchte er ſelbige unter dem Schatten der Demuth zu verbergen, Chriſto alle ſolche Gnaden zu zueignen, und ſich vor einen lautern Sünder auszuruffen. Einſtens komt zu ihme eine Gräfin von Nicomedia, welche blind worden, und bittet ihne: erbarme dich meiner, o Diener des Allerhöchſten!

ſten! der Heklige ſagt zu denen, wel-
che mit ihr ankommen: ich bin zwar
ein ſündiger Menſch, und denen An-
muthungen, wie ihr. unterworf-
fen: wann ihr aber glaubet, daß der-
jenige, welcher den Blindgebohrnen
ſehend gemacht, auch dieſe werde ge-
ſund machen, ſo wollen wir alle GOtt
für ſie bitten. Als nun alle gebetten,
hat der Heilige ihre Augen berůhrt,
und geſprochen: Es mache dich ge-
ſund JEſus Chriſtus das wahre Licht,
und die Gräfin hat das vollkommene
Geſicht erhalten. Ein anders mahl
ſteigen zu ihme auf den Berg zwey
Siechen, welche von GOtt durch ih-
ne die Geſundheit begehrten. Der
Heilige fragt ſie: was habt ihr vor
eine Sůnd begangen, daß ihr alſo von
GOtt ſeynd geſtrafft worden? die
Siechen fallen ihme zu Füſſen, und
bitten: O Diener Chriſti JEſu! er-
barme dich unſer, und bitte GOtt,
daß wir geſund werden. Er wieder-
ſetzt ihnen: O Brůder! dieſe Straff
iſt ůber euch kommen wegen euerem

ſchwöhren. Künftig hin werdet ihr darvon abſtehen, und den Zorn GOttes nicht weiters über euch anreitzen. Hierauf befilcht er allen zu betten, und nachdem er etlich Stund mit ihnen gebettet, heiſſe Zähren vergoſſen, ſteht er auf, ſalbet die Siechen mit dem Oel der heiligen Reliquien von der Scheittel des Haubts bis auf die Füß, und ſagt: Es heylet euch JEſus Chriſtus; dann ich bin nur ein ſündiger Menſch. Siehe Wunder! die Siechen ſeynd geſund, loben GOtt, und geben der Welt Urlaub. Wie mehr aber ſich der Diener GOttes verdemüthigte, deſto mehr machte ihne GOtt vor denen Menſchen groß. Marcianus der Kayſer berüffte ihne zu dem allgemeinen Chalcedoniſchen Kirchen-Rath, und verlangte von ihme ſeine Meinung wegen der Ketzerey des Eütiches, und des Neſtorius zu wiſſen; Auxentius entſchuldigte ſich auf alle Weis, er ſeye kein Biſchoff, habe die Gottsgelehrheit niemahl gelehrnt; der Kayſer aber bleibte bey

ſei-

ſeinem Befelch. Nachdem nun der Heilige die Glaubens-Lehren, ſonderheitlich, daß Maria die Jungfrau eine wahre Mutter GOttes ſeye, das ewige Wort die wahre Menſchheit aus ihr ohne Vermiſchung der göttlichen, und menſchlichen Naturen in ſeiner Perſohn habe angenommen, und als Menſch vor uns gelitten, und geſtorben ſeye, hat er ſelbige bekräfftiget, und iſt mit groſſen Ehren wieder in ſeine Eynöde von dem Kayſer entlaſſen worden. Er ſtifftete hernach Manns- und Weibs-Clöſter, und ſtarb glorreich unter dem Kayſer Leo. Siehe dann aus dem, wie GOTT ſo angenem ſeye, wann man aus Demut ſeine Gaben verbirgt, damit man ihme allein die Ehr gebe. Folge dieſen ſchönen Beyſpihlen nach, und GOtt wird dir auch allzeit gröſſere Gnaden ertheilen.

Dritter Artickel.

Von dem Stammen der ſeeligſten Jungfrauen Maria, und ihrem Leben bis zu der Vermählung des heiligen Joſephs.

Luc. Cap. 3. v. 23.

Text der heiligen Schrifft.

23. Und JEſus fieng an ungefehr dreyßig Jahr alt zu ſeyn, als er anfieng zu predigen, und wurde vor ein Sohn Joſephs gehalten, welcher war ein Sohn des Heli, der war ein Sohn des Mathat.

24. Der war ein Sohn des Levi, der war ein Sohn des Melchi, der war ein Sohn des Janne, der war ein Sohn des Joſeph;

25. Der war ein Sohn des Mathathiå, der war ein Sohn des Amos, der war ein Sohn des Nahum, der war ein Sohn des Heßli, der war ein Sohn des Nagge.

26. Der

26. Der war ein Sohn des Mahath, der war ein Sohn des Mathathiä, der war ein Sohn des Semei, der war ein Sohn des Joſeph, der war ein Sohn des Juda,

27. Der war ein Sohn des Johanna, der war ein Sohn des Reſa, der war ein Sohn des Zorobabel, der war ein Sohn des Neri.

28. Der war ein Sohn des Melchi, der war ein Sohn des Addi: der war ein Sohn des Coſan, der war ein Sohn des Elmadan, der war ein Sohn des Her.

29. Der war ein Sohn des Jeſu, der war ein Sohn des Eliezer, der war ein Sohn des Jorim, der war ein Sohn des Mathat, der war ein Sohn des Levi.

30. Der war ein Sohn des Simeon, der war ein Sohn des Juda, der war ein Sohn des Joſeph, der war ein Sohn des Jona, der war ein Sohn des Eliakim,

31. Der

31. Der war ein Sohn des Melea, der war ein Sohn des Menna, der war ein Sohn des Mathatha, der war ein Sohn des Nathan, der war ein Sohn des David,

32. Der war ein Sohn des Jeſſe, der war ein Sohn des Obed, der war ein Sohn des Booz, der war ein Sohn des Salomon, der war ein Sohn des Naaſſon,

33. Der war ein Sohn des Aminadab, der was ein Sohn des Aram, der war ein Sohn des Eſron, der war ein Sohn des Phares, der war ein Sohn des Juda.

34. Der war ein Sohn des Jacob, der war ein Sohn des Iſaac, der war ein Sohn des Abrahå, der war ein Sohn des Thare, der war ein Sohn des Nachor,

35. Der war ein Sohn des Sarug, der war ein Sohn des Ragau, der war ein Sohn des Phaleg, der war ein Sohn des Heber,

ber, der war ein Sohn des Sale,

36. Der war ein Sohn des Cainan, der war ein Sohn des Arpharad, der war ein Sohn des Sem, der war ein Sohn des Noe, der war ein Sohn des Lamech,

37. Der war ein Sohn des Mathuſale, der war ein Sohn des Henoch, der war ein Sohn des Jared, der war ein Sohn des Malaleel, der war ein Sohn des Cainan.

38. Der war ein Sohn des Henos, der war ein Sohn des Seth, der war ein Sohn des Adam, der war von GOtt erſchaffen.

Hiſtoriſche Auslegung.

1. (a) Indeme das ewige Wort ſeinen Vorlauffer würcklich auf die Welt zum Voraus geſchickt, und beſchloſſen ihme bald zu folgen, hat es die Anſtalten zu der Vermählung ſeiner Jung-

(a) Luc. c. 3. v. 23.

Jungfräulichen Mutter mit dem heiligen Joſeph gemacht, um das hohe Geheimnuß ſeiner Menſchwerdung dem hölliſchen Feind zu verbergen, und die Ehr ſeiner Jungfräulichen Mutter bey denen Juden zu erhalten. Ehe ich aber die Vermählung dieſes Jungfräulichen Ehe-Baars beſchreibe, ſoll ich billich zu erſt das Leben Mariä, und ihrer Voreltern, und hernach des heiligen Joſephs verzeichnen; weilen das göttliche Wort von jener als ein natürlicher Sohn nach ſeinen Verheiſſungen hat wollen gebohren, dieſes letzteren Sohn aber Krafft des Ehebands mit ſeiner Jungfräulichen Mutter genennt werden. Mir iſt zwar wohl bekannt, daß die alte Ausleger der heiligen Schrifft, wann ſie den Stammen Mariä anſetzen wollen, ſelbigen aus dem Geſchlecht des heiligen Joſephs hernemmen; weilen viele dem Zeugnuß des Julius Affricanus glauben, daß er die wahre Beſchreibung deſſelben aus dem Mund der Anverwandten des

Hey-

Heylands vernommen: allein ich halte es viel lieber (b) mit denen Jüngeren; weilen ſie offenbahre Fehler in deſſen Stammen Verzeichnuß entdecken, und wahrſcheinlicher, wie ich unten in denen Anmerckungen zeigen wird, vor Augen legen, daß der heilige Lucas die Stammen-Reyhe des Heylands nicht von ſeinem Nähr-Vatter, ſondern von ſeiner natürlichen Mutter bis auf den Adam herauf zehle. Man wird es aber beſſer begreiffen, wann ich den Marianiſchen Stammen von dem Adam bis auf den Heli, oder Joachim hinunter ziehe, wo es nothwendig, eine Erläuterung gibet, und zugleich beweiſe, wie das ewige Wort, als wahrer Menſch von dem erſten Menſchen durch die Geburt ſeinen Urſprung habe. GOtt wird demnach in dieſem Stammen-Baum der erſte geſetzt, nicht, daß er wie die folgende, den Adam geboh-

(b) Cornel. a Lap. Calmet. indiſſert. in Evang. Luc. Calin. in Hiſt. Bibl. Nov. Teſt. Barad. &c.

bohren, ſondern weil er ihne erſchaffen, und ihme Leib, und Seel gegeben hat. Adam, welchem GOTT den Meßias, und daß er von einer Jungfrauen allein ohne Vatter ſolte gebohren werden, mit dieſen Worten geoffenbahret Gen. 3. v. 15. Ich will Feindſchafft anrichten zwiſchen dir, und einem Weib, deinem Saamen, und ihrem Saamen: ſie wird deinen Kopf zerknirſchen, hat gebohren den Seth, nachdem Cain ſeinen Bruder den Abel um das Leben gebracht; dahero ſagt ſein Mutter Eva Gen. 4. GOtt hat mir einen anderen Saamen vor den Abel gegeben, welchen Cain um das Leben gebracht. Seth, der ſeinem Bruder Abel in allem gleich, ein frommer, und gottſeeliger Mann geweſen, hat gebohren den Henos, welcher mit einem feyrlicheren Gepräng angefangen, den Namen GOttes anzuruffen. Henos hat gebohren Cainan. Cainan hat gebohren Malaleel. Malaleel hat gebohren Jared. Jared

hat

hat gebohren Henoch, der in das Paradeys iſt überſetzt worden. Henoch hat gebohren Mathuſalem. Mathuſalem hat gebohren Lamech. Lamech hat gebohren Nöe. Nöe hat gebohren Sem. Sem hat gebohren Arphaxad. Arphaxad hat gebohren Cainan. (Ob dieſer Cainan zu dem Stammenbaum Mariä gehöre, iſt ein groſſer Streit zwiſchen denen Auslegern der heiligen Schrifft. (c) Einige behanbten, man müſſe ihne auslaſſen; indem Moyſes nichts in dem Buch Geneſis von ihme melde, und der heilige Lucas habe ihne aus den 70. Dollmetſchen nur deßwegen ſeinem Stammenbaum einverleibt; weilen er für die Heyden ſein Evangelium geſchrieben, denen allein die griechiſche Uberſetzung beſagter 70. Dollmetſchen bekannt geweſen, damit er nicht von ihnen beſchuldiget wurde, als hätte er ungetreu, und wider die heilige Schrifft gehandlet. Andere beſtreiten, man müſſe Cainan hinzu

(c) Cornelius a Lapide.

ſetzen; weilen alle Abſchrifften, und Uberſetzungen des Evangelium des heiligen Lucas auſſert einer alleinig von ihme Meldung thun, die 70. Dollmetſchen (d) mit dem heiligen Geiſt erfült vieles in der heiligen Schrifft erſetzt, hinzugethan, und geänderet haben in ihrer Uberſetzung, welches in dem Hebräiſchen nicht geleſen werde, und Moyſes aus der Urſach ihne habe daraus köñen gelaſſẽ habẽ, aus welcher Matthäus einige König dem Stammenbaum des heiligen Josephs nicht einverleibt; indem beyde für das hebräiſche Volck geſchrieben, welchem ohne dem ihre Stammenbücher wohl bekannt, und hiermit mehr nicht nöthig geweſen, als überhaubt die vor vordere anzuziehen.) Cainan hat gebohren Sale. Sale hat gebohren Heber, dieſer hat in ſeiner Nachkommenſchafft bey Aenderung der Sprach zur Zeit des Babyloniſchen Thurns. allein die erſte Mutterſprach beybehalten;

(d) S. Hier. & Aug. l. 2. de conſens Evang. c. 66.

ten; dahero ſie auch von ihme den Namen Hebräiſch erlangt hat. Heber hat gebohren Phaleg. Phaleg hat gebohren Reu, oder Ragau. Ragau hat gebohren Sarug. Sarug hat gebohren Nachor. Nachor hat gebohren Thare. Thare hat gebohren Abraham, deme hat GOTT abermahl verſprochen, daß aus ſeinem Geſchlecht der Meßias werde gebohren werden Gen. 22. 18. In deinem Samen werden alle Völcker der Erden geſeegnet werden; weilen du meiner Stimm gehorchet haſt. Abraham hat gebohren Iſaac. Iſaac hat gebohren Jacob. Jacob hat gebohren Judas. Judas hat gebohren Phares. Phares hat gebohren Eſron. Eſron hat gebohren Aram. Aram hat gebohren Aminadab. Aminadab hat gebohren Maaſſon. Maaſſon hat gebohren Salmon. Salmon hat gebohren Booz. Booz hat gebohren Obed. Obed hat gebohren Jeſſe. Jeſſe hat gebohren David den König, welchem der HErr wiederum

verheiſſen, daß aus ſeinem Geſchlecht der Meßias abſtammen werde; wie er in ſeinem 88. Pſalmen es genugſam erklårt. Bis hieher kommen die Stammenbåum des heiligen Mathå-us, und Lucas vollkommen mit ein-ander über eins; nunmehro aber ſeynd ſie ſehr von einander unterſcheiden; indem der erſte die Voreltern des hei-ligen Joſephs; der andere aber der ſeeligſten Jungfrauen Mariå verzeich-net. David hat gebohren Nathan. (e) Die zwey Kirchen-Lehrer der hei-lige Ambroſius, und Auguſtinus glaubten ehemahls; David håtte Na-than den Propheten wegen ſeiner aus-bündigen Heiligkeit an Kinds ſtatt angenommen, von deſſen Nachkom-menſchafft Lucas ſeinen Stammen-baum verfertiget habe: allein Augu-ſtinus hat ſeine Meinung zuruck ge-nommen; dann ſie hat keine Wahr-ſcheinlichkeit; indem aus dem erſten

Buch

(e) S. Ambroſ. Luc. 3. S. Aug. de conſens. Evangeliſt. c. 4. & lib. 2. retract. c. 16.

Buch der Chronick der Königen c. 3. erhellet: (f) David habe mit Bethſabea vier Söhn gezeugt, nemlich Salomon, und Nathan, und zwey andere. Nathan hat gebohren Mathada. Mathada hat gebohren Menna. Menna hat gebohren Melcha. Melcha hat gebohren Eliachim. Eliachim hat gebohren Jonas. Jonas hat gebohren Joſeph. Joſeph hat gebohren Judas. Judas hat gebohren Simeon. Simeon hat gebohren Levi. Levi hat gebohren Matthat. Matthat hat gebohren Jorim. Jorim hat gebohren Eliezer. Eliezer hat gebohren Jeſus. Jeſus hat gebohren Her. Her hat gebohren Almadan. Almadan hat gebohren Coſam. Coſam hat gebohren Addi. Addi hat gebohren Melchi. Melchi hat gebohren Neri. Neri hat gebohren Salathiel. (g) Bishero haben uns Matthäus, und Lucas das Geblüt des Davids in zwey Aderen durch Salo-

(f) Barrad. Cornel. a Lap.
(g) Calmet. diſſert. in Luc. Evang.

mon, und Nathan zertheilt vorgeſtelt; nunmehro aber ſchreiben beyde, ſie ſeyen in dem Salathiel, und ſeinem Sohn zuſammen gefloſſen, alſo, daß aus dieſem Grund die Erinnerung derjenigen, welche behaubten, der Heyland habe durch den Salomon, und nicht dnrch den Nathan müſſen abſtammen; weilen ihme allein das Verſprechen von dem Meßias geſchehen, wiederlegt wird; indeme beyde Familien in dem Salathiel, und Zorobabel zuſammen kommen, und hiermit Maria eben ſo wohl von dem Stammen David durch den Salomon entſproſſen iſt, als der heilige Joſeph, neben dem, daß dem Salomon nur die Thronfolg; nirgends aber der Meßias mit ausdrucklichen Worten in der heiligen Schrifft verſprochen wird. Salatiel hat gebohren Zorobabel. Zorobabel hat gebohren den Abiud, und Neſa; dahero das Blut David wieder in zwey Sproſſen zertheilt wird. Von dem erſten nimmt Matthäus den Urſprung des heiligen

Jo-

Joſephs her; von dem anderen aber fahrt der heilige Lucas fort die Geburt Mariä zu erzehlen. Reſa hat gebohren Johanna. Johanna hat gebohren Judas. Judas hat gebohren Joſeph. Joſeph hat gebohren Semei. Semei hat gebohren Mathathias. Mathathias hat gebohren Mahat. Mahat hat gebohren Nagge. Nagge hat geboheen Hesli. Hesli hat gebohren Naum. Naum hat gebohren Amos. Amos hat gebohren Mathathias. Mathathias hat gebohren Joſeph. Joſeph hat gebohren Janne. Janne hat gebohren Melchi. Melchi hat gebohren Levi. Levi hat gebohren Matthat den Groß-Vatter der ſeeligſten Jungfrauen. Matthat hat gebohren Heli, (h) oder Eliachim, oder Joachim den Vatter Mariä, und Schwehr-Vatter des heiligen Joſephs, aus Anna der Tochter Mathan, Schweſter des Jacobs, Vatters des heiligen Joſephs, und

 der

(h) Cornelius à Lapide, Calmet, Barrad, &c.

der Sobe Mutter der H. Eliſabeth. Man mag übrigens die beſondere Wort des Evangeliſten, der des Heli geweſen, zu Jeſu dem Enckel des heiligen Joachims ziehen, und den letzten Vers in einer eingefaßten Red leſen, als: JEſus fieng gleichſam das dreyßigſte Jahr an (da er gehalten wurde vor den Sohn Josephs) der geweſen iſt des Heli, oder Joachims; oder man kan unter dem Wort, der des Heli geweſen iſt, den heiligen Joſeph verſtehen, und den letzten Vers ohne einzige eingeſchranckte Rede leſen, als: JEſus fieng gleichſam das dreyſſigſte Jahr an, da er gehalten wurde vor den Sohn Joſephs, der geweſen iſt des Heli, oder Joachims, ſo beſchreibt der heilige Lucas allzeit den Stammenbaum Mariä: weilen ſowohl die heilige Schrifft, als weltliche Geſchicht-Schreiber denen Töchtermänneren, und Encklen den Namen Kinder, und denen Schwähr- und Groß-Vättern den

Na-

Namen Vätter beylegen, alſo, daß Heli ein Vatter Jeſu, und Joſephs mit allem Recht, nach Lehr des heiligen Auguſtinus in der 56. Frag über das alt- und neue Teſtament to. 4., betitlet wird: doch iſt weit gläublicher, daß dieſer Vers in dem erſten Sinn zu verſtehen ſeye; weilen der heilige Lucas kein Beyſpihl gehabt den Stammenbaum Chriſti von einem vermeinten Vatter herzumachen; wohl aber von Maria der wahren Mutter JEſu; indem der Judith Stammenbaum ebenfahls in der heiligen Schrifft verzeichnet wird. Der Evangeliſt hat zwar den Namen Mariä als einer Mutter JEſu nicht offentlich in ſelbigen eingeſchriben, ſondern wendet ſeine Red gleich von Jeſu dem Enckel auf den Groß-Vatter, weilen er kurz in dem vorigen Capitel die Jungfräuliche Mutterſchafft Mariä ſattſam erklärt hat, und damit er denen Juden keinen Anlaß gebe, ſeinen Stammenbaum zu verwerffen; indem ſelbiger wider ihre Gewohn-

heit auf einem Weib, und nicht auf einem Mann beruhete. Daß letzthin der Namen Heli, und Joachim einer ſeye, iſt mehr dann gewiß; indem bey denen Hebräern Heli, Helzias, Eliachim, und Joachim ein Namen iſt; alſo wird der Hohepriester unter dem König Manaſſes Heli, und Joachim benamſet.

2. (i) Joachim ein ſanftmüthiger, und eingezogener Mann war dem göttlichen Geſatz ganz ergeben. Er hangte GOtt beſtändig an, und verharrete ohne Unterlaß in ſeinem Dienſt. Ihne hatte die Natur mit ſtarcken Leibs-Kräfften verſeheen; allein die Gnad hat ihme einen Erben verſagt. Anna ſein Hausfrau iſt gleichfals dem Geſatz GOttes obgelegen. Sie liebte GOTT von ganzem Herzen, war mäßig, und keuſch, aber von Natur unfruchtbar. Wegen dieſem Ubel trauerte ſie ohne Unterlaß, wie es denen

(i) Bolland. 20. Martii. ex Andr. Cretens. Archiep. Jeroſol.

nen Eheleuthen zuſteht, ſo ſie das Zihl und End des Eheſtands nicht erreichen können. Als nun beyde in dieſer Betrübnuß lebten, und noch nicht alle Hoffnung verlohren hatten, haben beyde GOtt inſtändig um einen Leibs-Erben gebetten, und nicht ehender aufgehört, bis ſie erhört worden, und in dem grauen Alter, und Unfruchtbarkeit die gebenedeyte Frucht Maria auf die Welt gebracht haben. In dem dritten Jahr ihres Alters haben ſie die ſeeligſte Jungfrau GOtt dem HErrn in dem Tempel aufgeopfferet. Des heiligen Joachims Feſt hat Pabſt Julius der andere den 20. Merzen ungefähr Anno 1510.; Benedictus XIV. aber auf Anhalten Kayſers Carolus VI. den nächſten Sontag nach Maria Himelfart zu halten befohlen. Hingegen begehen die Lateiner der heiligen Anna Feſt den 26. Heumonat; die Griechen aber dero Empfängnuß den 9. Chriſtmonat und die Vermählung mit dem heiligen Hoachim den 9. Herbſtmonat.

3. (k) Maria die Mutter GOttes iſt demnach wunderbarlich auf vieles Gebett ihrer heiligen Elteren Anno 3986. oder 3985. empfangen, und gebohren worden, wann die gemeine Sag, daß ſie in dem 14. oder 15. Jahr ihres Alters das ewige Wort empfangen habe, ſtich haltet: dann Chriſtus hat Anno 4000. das Welt-Licht zum erſten angeſehen. Was die Monat ihrer Empfängnuß und Geburt anlangt, iſt es ein Ubergab der Kirchen; ſie ſeye den 8. Hebſtmonat gebohren, und folgſam den 8. Chriſtmonat empfangen worden. Mariä Empfängnuß, und Geburt (l) hat der Natur nach nichts ſonderheitliches, und unterſchidens von anderen Adams-Kindern an ſich gehabt; wohl aber der Gnad nach; indem ſie ohne Mackel der Erbſünd mit der göttlichen Gnad in dem erſten Augenblick (m) ihrer

(k) Sandini. in Hiſt. Familæ. S. pag. 325. c. 2.

(l) S. Epiphan. hæres. 79.

(m) Card. Cæleſtin. Fondrati in innocentia vindicata.

ihrer Empfängnuß begabt geweſen. Das Feſt der Empfängnuß Mariä iſt in Engeland (n) an dem End des eilften Jahr hunderts zum erſten begangen worden, die Römiſche Kirchen iſt der Engliſchen unter Sixtus IV. und Pius V. gefolgt, nnd Clemens XI. hat es in der ganzen Kirchen Anno 1708. zu feyren befohlen: die Griechen hingegen halten dieſes Feſt (o) aus Befelch des Kayſers Emmanuels Comnenus von Anno 1150. den 7. Chriſtmonat. Lang vor dem Feſt der Empfängnuß iſt die Geburt Mariä begangen worden; dann Sergius I., der Anno 687. angefangen die Kirch GOttes zu regieren, hat (p) ſolches Feſt ſchon eingeſetzt. So wohl die lateiniſche, als griechiſche Kirch haltet es den 8. Herbſtmonat. Kaum war Maria, wann dem heiligen Gregorius

(n) Baron. in annot. ad Martyrolog. Rom. 6. Idus Decembr.

(o) Theodor. Balſam. Comment. in Nomocan. Photii. tit. 7. c. 1.

(p) Anaſtas. Bibliothecar. in Vit. Sergii I.

gorius von Nyſſen (q) Glauben bey-
zumeſſen iſt, von denen Brüſten ihrer
Mutter entwehnt, iſt ſie GOtt in
dem Tempel aufgeopferet, und von
denen Prieſteren aldorten auferzogen
worden. Jedoch ſcheint die Meinung
(r) einigen unglaublich; gewiß iſt bey
allen, daß ſie in dem Tempel aufge-
opferet worden, und das Gelübd der
ewigen Jungfrauſchafft abgelegt ha-
be. (s) Der heilige Auguſtinus nebſt
anderen heiligen Vätteren bekräffti-
get dieſen Satz aus ihren eignen Wor-
ten, welche ſie dem Erz-Engel geant-
wortet: **Wie wird dieſes geſchehen, weilen ich keinen Mann erkenne?**
und ſagt: ſie hätte dem Engel nicht
alſo geantwortet, wann ſie nicht
zuvor ihre Jungfrauſchafft GOtt
verlobt hätte: dann weilen bey de-
nen

(q) Or. in Nat. Chriſti.
(r) Baron. Hyac. Amat de Graveſon. Tr. de myſt. & an. Chriſt. diſſ. 1. §. 1.
(s) Ambros. Beda. Rupert. Bern. Aug. lib. 4. de S. Virg. c. 4.

nen Iſraeliten der Jungfräuliche Stand noch nicht im Brauch geweſen, ſeye ſie mit einem ſolchen Mann vermählt worden, der ihr niemahl wurde hinwegnemmen, was ſie zuvor ſchon verlobt hatte. Er beweißt über das mit der Frag, Ob Maria wiederum gebohren habe? und mit der Antwort, das ſeye weit darvon, von dort her hat die Würdigkeit der Jungfrauen angefangen, daß Maria in- und nach der Geburt das Gelübd der ewigen Jungfrauſchafft beſtändig gehalten habe. Ihr Jungfräuliches Leben beſchreibt gar ſchön der heilige Ambroſius (ss): Maria iſt ein ſolche geweſen, daß ihr einziges Leben ein Lehr-Schul iſt aller anderer. Wie viel Tugenden ſchimmeren nicht von dieſer einzigen Jungfrauen hervor? die Einſamkeit, die Schamhafftigkeit, die Andacht. Was ſoll ich reden von ihrer Sparſamkeit in Speis und Tranck, von ihrer Dienſtbarkeit? in

(ss) L. 2. de Virgin.

in dem erſten hat ſie mehr gethan, als die Natur ertragen möchte; in dem anderen hat ſie ſich über die Natur geübt. Die Täg hat ſie in dem faſten verdopplet, und zum Dienſt des Nächſten hat ſie alleZeit angewendt. Wann ſie ſich mit der Speis wolte erquicken, ſo war die Tracht gemein, welche den Hunger ſtilte, und keinen Wolluſt verurſachte. Sie hatte zum ſchlaffen nicht ehnder Luſt, als die Nothwendigkeit ſolches erforderte: und dannoch, wann der Leib ruhete, wachte ihr Herz. (t) Sie hat mit den Jahren in allen Tugenden zugenommen, und nach dem Pſalmiſten könte ſie von ſich ſebſten ſagen: Mein Vatter, und Mutter haben mich verlaſſen; der HErr aber hat mich aufgenommen. Die Engel beſuchten ſie täglich, und ſie genießte die göttliche Anſchauung, divina viſione eruebatur, welche ſie von allem

lem

(t) S. Hier. in ep. de Nativ. B. V. ad Cromat. & Heliod. Epiſ. 9.

lem Ubel bewahrte, und mit allen Gütheren überhäuffte. Dahero als ſie das 14. Jahr erreicht, haben bis dahin nicht allein die boßhaffte Leuth nichts ſtrafbares ihr vorwerffen können; ſondern auch alle Fromme, die ſie gekennt, haben ihr Leben, und Lebens-Art voller Wunder zu ſeyn beurtheilen müſſen.

Anmerckungen.

1. (tt) Der heilige Joannes Damaſcenus ſchreibt; Joachim ſeye ein Sohn geweſen des Barpanther, und dieſer ein Sohn des Panther: allein weil ſolches kein älterer Ausleger der heiligen Schrifft vor ihme (er hat in dem 800. Jahr gelebt) jemahl gemeldt, und Heli, und Joachim eins ſeynd, ligt an dem Tag, daß Joachim ein Sohn des Matthat, und Enckel des Levi geweſen. Die Heil. Vätter ſtimmen auch nicht mit einan-

(tt) Cæſ. Calin. in hiſt. Bibl.

der übereins, wann ſie die beyde Stammenbäum des heiligen Lucas, und Mathäus von dem heiligen Joſeph hernemmen. Der heilige Hieronymus ſchreibt mit Anziehung des Julius Affricanus, Heli ſeye der Vatter des heiligen Joſephs geweſen dem Geſatz nach, und Jacob der Natur nach; der heilige Ambroſius behaubtet ſchnurgrad das Wiederſpihl. Julius Affricanus bekennt selbſten, daß obſchon er den Stammenbaum des heiligen Joſephs aus dem Mund der Anverwandten des HErren vernommen, dannoch kein gewiſſes Zeugnuß darbey ſeye. Der Stammenbaum aber des Julius Affricanus aus beyden Evangeliſten zuſammen gezogen nach einiger Meinung iſt folgender:

Mathan

Mathan — Heſta Wittib des Mathan, Eheweib des — Melchi
| |
Jacob — halb Bruder des — — — — — — — — — Heli.
| |
Joſeph, Sohn des Jacobs nach dem Geblüt; nach
dem Geſatz des Heli, Joſeph.

Dieſem Stammenbaum iſt entgegen geſetzt derjenige, welchen der heilige Lucas alſo beſchreibt:

Melchi
|
Levi
|
Mathat
|
Heli.

Dann

Dann Heli iſt kein Sohn des Melchi, ſondern ein Urenckel. Er iſt auch kein halb Bruder des Jacobs von einer Mutter, ſondern nur ein Bluts-Verwandter im dritten Grad durch ſein Uhran-Frau Heſta, die Mutter des Jacobs, und Hausfrau des Melchi Uhranen des Heli. So falt hiermit der ganze Stam̃enbaum des Julius Africanus durch den H. Lucas ſelbſten zu Bodẽ. (u) Andere verzeichnẽ den Stammenbaum des Julius Affricanus auf dieſe Weis: Heſta, oder Jeſca hat geheurathet den Mathat, und von ihme gezeuget den Heli; nach deſſen Tod hat ſie zur Ehe genommen den Mathan, und gebohren den Jacob. Als nun Heli ohne Kinder abgeſtorben, hat Jacob ſein Bruder nach dem Geſatz Deutr. 25. 5. deſſen Eheweib geehlichet, und Joſeph den Gemahl Mariä von ihr bekommen, alſo, daß Joſph ein natürlicher Sohn des Jacobs, und ein Geſatz mäßiger Sohn

des

(u) Juſtin. Hier Euſeb. Nazianz. Aug. Anſelm. S. Tho.

Aus dem heiligen Lucas aber

Nathan

Reſa
Mathat

Sol geheurathet — Heli, oder Jachim
Eliſ
des

Cleo ſen Ehegemahlin — Maria die Mutter JEſu.
hat

Sal des Söh	udas Thadäus poſtel, der eine anoniſche Epi-el geſchrieben at. Act. 1. 13. uc. 6. Math. o. v. 4.	Simeon, oder Simon Marc. 6. 3., der dem H. Jacobus ſeinem Bruder in dem Biſchthum nachgefolgt, und das Marter-Kränzlein in dem zehenden Jahr des Trajanus ſeines Alters in dem 120. erworben hat.
Jac Joh iſt.		

des Heli geweſen. Allein auch dieſer Stammenbaum kan nicht aufrecht ſtehen; dann das Geſatz war nur gegeben für die Brůder von einem Vatter, weilen dieſe allein den Namen, und das Gut ihres Vatters erbten: die hingegen nur Brůder von einer Mutter geweſen, wurden niemahl unter dieſem Geſatz begriffen; weilen von ihnen unmöglich ein Stamenbaum kőnte aufgericht werden; indeme beyde zerſchiedene Våtter, und Groß-Våtter ꝛc. gehabt hätten. Alſo kan Jacob, und Heli in Mathat, und Mathan nicht zuſammen kommen, nnd hiemit hilft Jeſca, oder Heſta von Seyten des Mathans nichts zum Stammenbaum Mariå, welchen der heilige Lucas verfaſſet hat. Ich aber verzeichne demnach einen anderen wahrſcheinlicheren abgekůrzten Stammenbaum (v) aus beyden Evangeliſten, welcher hiebey zu ſehen iſt:

(v) Calmet. Cornel. a Lap.

Aus dieſem allem erhellet, Lucas habe den Stammenbaum der Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, und nicht des heiligen Josephs beſchrieben: daß aber auch Maria aus dem Geſchlecht der Prieſteren (w) entſproſſen ſeye wie die Heil. Vätter darfür halten, iſt glaubwürdig; weilen ihre Stamm-Vätter ſich mit denen Töchteren aus der Familien Aarons verheurathet haben: dann indeme dieſe kein eignes Erbtheil beſeſſen, haben ſie ſich mit allen Zünften verehelichen können.

2. (x) Viele Ausleger der heiligen Schrifft ſeynd der Meinung geweſen, die heilige Anna habe mehrere Männer gehabt, oder wenigſtens mit dem heiligen Joachim mehrere Kinder gezeuget; weilen der heilige Joannes ausdrucklich melde; es ſeye Maria die Schweſter der Mutter GOttes neben ihr bey dem Creutz Chriſti geſtanden;

(w) Aug. lib. 13. contr. Fauſt. c. 8. &c. Calmet. &c. (x) Bolland.

ſtanden; allein ſie irren ſich, indem bey den Juden auch der Männer Bruders Weiber Schweſtern genennt worden. Es wäre über das der Mutter GOttes Würdigkeit unanſtändig geweſen, daß die heilige Anna mehrere Männer, oder Kinder gehabt hätte. Höre, was von dem letzteren Iſidorus der Erzbiſchof zu Theſſalonick ſchreibt: Nachdem Anna dieſes Göttliche, und ſchönſte Bildnuß gezeuget, hat ſie aufgehört zu gebähren: dann dieſe Mutter hatte nicht mehr nöthig anderer Kinder, welche den Abgang der Erſtgebohrnen ſolten erſetzen, weilen ſie voll aller Tugenden geweſen. Der Heil. Hieronymus ſchreibt (y) von dieſen zwey heiligen Elteren; ſie haben ein aufrichtiges, und einfältiges Leben vor GOtt, und einen unſträflichen Wandel vor denen Menſchen geführt. Ihr ganzes Vermögen haben ſie in drey Theil getheilt, und

(y) S. Hier. in ep. de Nat. B. V. ad Cromat. ep. &c.

einen Theil dem Tempel, den ande-
ren denen Fremdlingen, und Armen,
den dritten aber ihrem Hausgebrauch
gewidmet. Sie haben auch ein Gelübd
gemacht, daß wann GOtt ihnen ein
Kind ſchencken wurde, ſelbiges dem
Dienſt des HErrn zu zueignen. Ih-
nen ſeye hernach ein Engel erſchienen,
welcher beyden die freudige Zeitung
gebracht, daß ſie die Mutter des Meſ-
ſias gebähren wurden. Sie ſolten
ſelbige Maria nennen, und nachdem
ſie von der Mutter Milch abgewåhnt,
in dem dritten Jahr ihres Alters GOtt
in dem Tempel aufopfferen. Welches
ſie dann auch vollzogen haben.

3. (z) Es hat in dem 400. Jahr
Ketzer abgeſetzt, die Collyridianer
benamſet wurden. Sie behaubteten;
Maria habe kein Menſchliche, ſon-
dern nur die Göttliche Natur gehabt,
und ſeye von ihren Elteren allein durch
das Gebett ohne eheliches zu thun er-
langt worden. Solchen Irrthum
haben

(z) S. Epiphan. Hæres. 79.

haben wiederlegt, und beſtritten die Heil. Epiphanius, und Gregorius von Nyſſen, und gelehrt, daß ſie zwar wunderbarlich, aber natürlich empfangen, und gebohren worden. Faſt gleichen Irrthum hat (tz) ein gewiſſer Neapolitaner Imperiali zum Zunamen ausgeſprengt, und geſagt: Maria ſeye von der heiligen Anna in vollkomner Jungfrauenſchafft gezeuget worden: Innocentius XI. aber hat dieſen Ketzeriſchen Satz Anno 1677. verdammt. Niemand hat indeſſen meines erachteus die unbefleckte Empfängnuß Mariä kräfftiger, und ſchöner behaubtet, als unſer Hocherleuchte, uud gelehrte Cardinal Cöleſtinus Sfondarti (aa) die heilige Vätter, ſonderheitlich die Griechiſche, ſagt er §. VI., betitlen die ſeeligſte Jungfrau ohne Mackel; allzeit, und von aller Mackel befreyt; auf alle Weis heilig; weit reiner als die Cherubim, und Seraphim, allei-

(tz) Sandini. in hiſt. Fam. S.
(aa) Sfondrati Card. in Innoc. Vindicat.

nig ohne alle Sünd; eine Erden, die niemahl den Fluch empfangen ꝛc. Alle dieſe Titel zeigen genugſam an, daß ſie auch ohne Erbſünd geweſen: dann wann du ſelbige nur wilſt von denen läßlichen Sünden verſtehen, frage ich dich, warum du alleinig ſie nur von denen läßlichen Sünden redend verſteheſt; da ſie doch Mariam ausdrucklich von denen läßlichen Sünden, und der Erbſünd ausnemmen? dahero muſt du die heilige Vätter, von beyder Gattung der Sünd, oder von keiner, reden verſtehen; dann wann du ſie nur verſteheſt von läßlichen Sünden, iſt es nicht wahr, daß ſie allein ohne Sünd geweſen. Wie viel tauſend getauffte Kinder haben kein läßliche Sünd auf ihnen? wie iſt ſie allein ohne Sünd, die ſo viele Geſpahnen hat, die ſolcher Gnad theilhafftig ſeynd? kan man wohl ſagen, der Mond leuchte allein; da doch ſo unzahlbar viele Sternen neben ihme leuchten? Neben dem bemacklet die läßliche Sünd nach Lehr des heiligen

Tho-

Thomas eigentlich die Seel nicht; wohl aber die Erbſünd: ſo folgt nothwendig, daß man eintweders aus keinen heiligen Vättern, und keiner Ubergab der Kirchen erweiſen könne; Maria ſeye ohne läßliche Sünd geweſen; oder daß man aus eben denen ſelbigen heiligen Vätteren, und Ubergab der Kirchen erwehnen könne, ſie ſeye vielmehr von der Erbſünd, als von denen läßlichen Sünden befreyt geweſen. Die einzige Urſach, warum die Vätter ſagen, Maria habe noch vor, noch in, noch nach der Geburt einigen Schaden an ihrer Jungfrauſchafft gelitten, iſt; weilen es der Mutter GOttes nicht gezimt habe: es iſt aber weit eine gröſſere Unanſtändigkeit; eine Sünderin, als kein Jungfrau ſeyn; ſo iſt ſie dann nach Meinung der heiligen Vätteren ohne Mackel der Erbſünd empfangen. Dieſe Wahrheit iſt von der erſten, und jetzigen Kirchen allzeit verfochten, worden. Luitprand, der gelebt um das Jahr 946., ſchreibt in ſeiner

Chro-

Chronick zum 676. Jahr; die Apoſtel haben in ihrem Kirchen-Rath ſchon beſchloſſen, die Empfängnuß Mariä ſeye ohne Mackel geweſen, und haben dieſes Geheimnuß aller Orten geprediget. In dem dritten Jahr hundert redet der heilige Amphilochius Biſchof von Iconien Orat. 4. in Deiparam von der unbefleckten Empfängnuß Mariä folgender Weis: Derjenige, welcher die erſte Jungfrau ohne Schmach erſchaffen hat, hat die andere auch ohne Mackel, und Sünd gemacht. In dem 4. Jahr hundert bezeugt der heilige Hieronymus in pſ. 77. Maria jene Wolcken ſeye niemahl in der Finſternuß, ſondern allzeit in dem Licht geweſen. Der heilige Auguſtinus l. de Nat. & Grat. c. 36. will nicht, daß man eine Frag ſolle ſtellen von der ſeeligſten Jungfrauen; da die Red gehet von der Sünd: dann er wiſſe, daß ihr GOtt ſolche Gnad gegeben, die genugſam geweſen, alle Sünd gänzlich zu beſiegen, weil ſie denjenigen zu em-

empfangen, und zu gebähren verdient hat, der keine Sünd begangen habe. Ich unterlaſſe andere heilige Vätter, und Gottsgelehrte, welche obermeldter Cardinal von einem Jahr hundert zu dem anderen anzieht, und ſtelle nur noch vor einige Bullen der Päbſten und Schlüß der Kirchen-Räthen, die unbefleckte Empfängnuß Mariä zu bewähren. Der Kirchen-Rath zu Baſel, obſchon er damahls nimmer gültig, und ohne Haubt geweſen, hat den Schluß gemacht, Maria ſeye von der Mackel der Erb- und würcklichen Sünd befreyt worden, und verbotten, den widrigen Satz zu predigen, und zu lehren. Der Himmel hat alſobald ſein Belieben ab dieſem Schluß erzeigt, und die damahlige Peſt aufgehebt, das Concilium von Avenion aber (bb) hat dieſen Schluß in Gegenwart zweyer Geſandten des Apoſtoliſchen Stuhls angenommen, und für genem gehalten, alſo daß die

(bb) De Anno 1457.

die Auctthorität ſolches Schluſſes groß, obwohlen noch nicht ganz ungezweiflet iſt. Paulus der V. verbietet, daß keiner ſich erfrechen ſolle, offentlich vorzuleſen, zu predigen ꝛc., Maria ſeye in der Erbſünd empfangen worden; Gregorius der XV. aber verbietet, ſolches in Privat Geſpräͤchen zu ſagen. Endlich erneueret Alexander der VII. Anno 1661. die Bullen des Sixtus IV., Paulus V., und Gregorius des XV. zu gunſten derjenigen, welche darvor halten, die Seel der ſeeligſten Jungfrauen ſeye in ihrer Erſchaffung, und Eingieſſung in den Leib von der Mackel der Erbſünd befreyt worden, und zu Gunſten des Feſts, und Verehrung der Empfängnuß derſelbigen Jungfrauen nach dieſer gottſeeligen Meinung ꝛc. Er bekennt auch, es ſeye eine von denen alten Chriſten hergebrachte Meinung die Seel der ſeeligſten Jungfrauen ſeye in dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung ohne Mackel der Erbſünd geweſen, und faſt alle Catholiſche

ha-

haben dieſe Meinung angenommen. Es hat ſich auch in dem Kirchen-Rath zu Trient gezeigt: (cc) dann alle Biſchöff, die verordnet worden zu unterſuchen, ob Maria ohne Mackel der Erbſünd ſeye empfangen worden, haben ihre Stimm vor dieſen Satz gegeben, und nur fünf einzige haben die widrige Meinung behaubtet. Dahero als der Kirchen-Rath würcklich ſolches Geheimnuß für einen Glaubens-Artickel erklären wollen, ſeye er auf Bitt weniger Biſchöffen, und der Gottsgelehrten aus dem Dominicaner Orden daran verhinderet worden. Allein es hat dieſen Orden gereut, und er hat auch würcklich in zweyen Provincial Capitel nach gegeben, deren einem vorgeſtanden Albertus de las Caſas, hernach des ganzẽ Ordens-General. Deſſen Satzung lautet alſo: Weilen der Prediger-Orden bishero darfür gehalten, daß die ſeeligſte Jungfrau in der Erbſünd empfangen worden, ſoll

(cc) Nicol. Lancici. opuſ. 11. c. 13. ex Orig. act. Trid. Anno 1599.

ſoll ſich keiner mehr deßthalben be⸗
eyferen ; indem es ſehr ärgerlich
wäre, abſonderlich da faſt die gan⸗
ze Kirch (dero Gewonheit, und
Anſehen nach dem heiligen Thomas
2, 2. q. 20. a 12. mehr giltet als die
Lehr des Hieronymus, oder jeden
anderen Lehrers) glaubt, ſie ſeye
von der Erbſünd befreyt geweſen.
Müßte demnach einer vermeſſen ſeyn,
wann er wieder die allgemeine Lehr
der Kirchen die widrige Meinung bey⸗
behalten wolte. (dd) Der heilige
Hieronymus erzehlt noch einige Um⸗
ständ von der Aufopfferung Mariä in
dem Tempel. Als die Jungfrau die
Mütterliche Brüſt verlaſſen, und in
dem dritten Jahr ihres Alters in den
Tempel von ihren Elteren geführt
worden, iſt ſie von ſich ſelbſten ohne
Gehilffen 15. Staflen bis zum auſ⸗
ſeren Altar hinauf geſtigen. Das
gewohnliche Opffer wurde nach dem
Geſatz verrichtet, und ſie iſt bey denen
übri⸗

(dd) Ep. de Nat. B. M. V. ad Heliod. To. 9.

übrigen Jungfrauen ihres gleichen bis in das 14. Jahr in dem Tempel auferzogen worden. (ee) Mariä Jungfrauſchafft hat Cerinthus beſtritten, indem er gelehrt, Maria habe Chriſtum von dem heiligen Joſeph empfangen. Ihne haben überwunden zum Voraus der Prophet Iſaias c. 7. Siehe! ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren: hernach aber der heilige Evangeliſt Mathäus, da er des Propheten Ausſag bekräfftiget: c. 2. Das iſt alles geſchehen, damit erfült wurde, was von dem HErrn verkündet worden durch den Propheten, der ſagt: ſiehe! die Jungfrau wird in dem Leib haben, und gebähren einen Sohn. Jovinianus hat zwar zugelaſſen, daß Maria als eine Jungfrau empfangen, hingegen gelaugnet, daß ſie als eine Jungfrau gebohren. Die Glaubens-Bekanntnuß der Apoſtlen,

(ee) Carol. Renat. Billuart. in ſuplem. Curſ. Theolog. Tr. de Myſt. Chr. a. 3.

len, und der Kirchen-Rath zu Conſtantinopel ſamt der beſtändigen Übergab der Kirchen haben ihne ſeines Irrthums überwieſen: dann was heißt anders empfangen von dem heiligen Geiſt, gebohren aus Maria der Jungfrauen, als daß Maria eine Jungfrau vor, und in der Geburt geweſen? gleichwie Chriſtus durch die verſchloſſene Thür nach der Aufferſtehung iſt zu denen Jüngeren in den Saal eingegangen, alſo iſt er auch durch den verſchloſſenen Leib der Jungfrauen auf die Welt heraus gegangen. Dahero ſagt der heilige Ambroſius l. de Inſt. Virg. c. 8. Maria iſt ein gute Porten, welche geſchloſſen ware, und nicht eröffnet wurde. Chriſtus iſt durch ſelbige gegangen, hat ſie aber nicht eröffnet. Helvidius hat die Jungfrauſchafft Mariä nach der Geburt angefeindet, und ausgeſtreut: ſie habe nach der Geburt Chriſti von dem H. Joſeph andere Söhn gezeuget. Dieſen hat lang zuvor im Geiſt geſchlagen

gen der Prophet Ezechiel c. 44. und nach ihme mit anderen heiligen Vätteren der heilige Auguſtinus, ſerm. 18. de Temp. da er fragt: Was iſt die verſchloſſene Porten in dem Haus des HErren, als daß Maria allzeit unberůhrt bleiben wird? Und was heißt, kein Menſch wird durch ſelbige gehen, als daß Joſeph ſelbige nicht wird erkennen? Und was will ſagen, der HErr allein geht hinein, nnd geht heraus durch ſelbige, als daß der H. Geiſt ſie ůberſchattet, und der HErr der Englen wird durch ſelbige gebohren werden? Und was will anzeigen, ſie wird verſchloſſen bleiben in Ewigkeit, als daß Maria eine Jungfrau iſt vor der Geburt, und ein Jungfrau in der Geburt, und eine Jungfrau nach der Geburt? Dieſen Satz beſtättiget die allgemeine Ubergab der Catholiſchen Kirchen, und ihr ungezweifleter, und allgemeiner Glauben; dahero wird von dem fünften allgemeinen Kirchen-Rath

die Jungfrauſchafft Mariä vor der Geburt, in der Geburt, und nach der Geburt unendlich betitlet. Den erſten Einwurff des Helvidius, daß der heilige Matthäus c. 1. von Maria, und Joſeph nicht geſprochen hätte, ehe ſie zuſammen kommen wären, wann ſie hernach nicht wurden zuſammen gekommen ſeyn, beantwortet der heilige Hieronymus l. contr. Helvid. daß das Wörtlein Ehe zwar offt eine Folg, aber nicht allzeit, als wie hier, anzeige: dann ehe ſie zuſammen kommen wären, iſt ſie erfunden worden ꝛc. zeigt gar nicht an, daß ſie hernach zuſammen gekommen ſeyen; ſondern vielmehr, weil der heilige Geiſt ſie überſchattet, ſeyen ſie nimmer zuſammen kommen. Den anderen Einwurf des Helvidius, Joſeph hat ſein Hausfrau genommen, und er erkante ſie nicht, bis ſie ihren erſtgebohrnen Sohn gebohren hat, wiederlegt bemeldter Lehrer in Comment. ad cap. 2. Matt., daß das Wörtlein bis zu Zeiten ein gewiſſe,

bis-

bisweilen aber kein gewiſſe Zeit wie in dem Vers des 113. Pſalmen: Unſere Augen ſeynd allzeit zu dem HErrn gericht, bis er ſich unſer erbarme, anzeige; dann unſere Augen müſſen vielmehr auf den HErrn gerichtet ſeyn, wann er ſich unſer erbarmet hat, wann aber es ein gewiſſe, oder ungewiſſe Zeit bedeute, ſo es nicht ausdrucklich geſchrieben iſt, werde uns zu beurtheilen überlaſſen: dahero ſeye in dem letzteren Verſtand auch der Evangeliſt zu verſtehen, daß Joſeph ſie nach der Geburt des Erſtgebohrnen niemahl mehr erkennt habe. Den dritten Einwurf des Helvidius, daß keiner der Erſtgebohrne könne genennt werden, auſſert es folgen ihme andere Kinder nach, beantwortet das Göttliche Geſatz ſelbſten, welches den Erſtgebohrnen benamſet, vor deme keiner iſt gebohren worden; es mögen hernach andere Kinder folgen, oder nicht; dann dieſer müßte erkaufft werden, ehe ein anderer gefolget wäre. Den vierten Einwurf

des Helvidius, Chriſtus habe Brüder gehabt, Joan. 2. wiederſetzt ſich die Gewonheit der Juden, die nächſte Anverwandte Brüder zu heiſſen, wie von dem Laban, und Jacob Gen. 29. geleſen wird. Andere Irrgeiſter wehren ſich mit Händ, und Füſſen wider das Gelübd der ewigen Jungfrauſchafft Mariä; allein ſie erlahmen (ff) aus der Antwort der Mutter GOttes, wie wird das geſchehen; indem ich keinen Mann erkenne? dann durch dieſe Wort zeigt ſie ihre Beſchwärnuß an; indeme wann ſie kein Gelübd, ſondern nur einen Vorſatz gemacht hätte, die ewige Jungfrauſchafft zu bewahren, hätte ſie ſelbiges gleich aus eignem Willen können veränderen, und wäre nicht nothwendig geweſen, den Engel hierüber zu befragen. Solchen Satz behaubten demnach billich die heilige Vätter, wie auch daß ſie die erſte aus allen Menſchen geweſen, die ſich auf ſolche Art GOtt verlobt habe. Der heilige

(ff) S. Aug. l. de S. Virg. in c. 4.

ge Anſelmus redet Chriſtum deßwegen alſo an: Du biſt von deinem königlichen Thron deiner höchſten Glory herab geſtiegen in ein demüthiges, und in ſeinen Augen verächtliches Jungfräulein, welches ſich mit dem erſten Gelübd der Jungfrauſchafft dir verbunden hat.

Sittenlehr.

1. Mir komt der Stammenbaum des heiligen Lucas nicht anderſt vor, als der Baum der Wiſſenſchafft des Guten, und des Böſen. Es gibt an dieſem Baum gute, und böſe Früchten. Einige haben ſich ſchwährlich verſündiget, andere hingegen groſſe Tugenden geübt. Allein ligt es an dem, daß man das Gute, und Böſe an ihnen wohl unterſcheide. Das erſte übe, das letzte meyde. So wird dieſer Stammenbaum uns auch zu einem Baum des Lebens werden: (gg) dann

(gg) S. Bern. Ser. 3. Cant.

dann wie viel gute Beyſpihl du von ih: en tugendſammen Sitten an dich nimmeſt, ſo viel Apffel genieſſeſt von dieſem Baum. Ich wurde aber kein End zu ſchreiben finden, wann ich dir die Tugenden, oder Laſter eines jeden aus denen Vor-Eltern Chriſti, und Mariä ſonderheitlich beſchreiben wolte. Ich begnüge mich nur einen, nnd anderen anzuziehen, damit du durch dein eigne Betrachtung die übrige erkennen könneſt. Die allgemeine Straff über das ganze menſchliche Geſchlecht, welche die Sünd des Adams ihme zugezogen, ſoll ſie dir nicht ein immerwährende Forcht, und Schreckeu ab der Sünd einjagen? die Buß-Predig des Nöe, die Verſtockung damahliger Sündern, und der darauf folgende Sündfluß werden ſie dir nicht den Bußgeiſt einflöſſen? der Glauben des Abrahams, der Gehorſam des Iſaacs, die Liebe des Jacobs, die Sanftmut des Davids ꝛc. müſſen ſie dir nicht auch Luſt machen, ihren

Tu-

Tugenden nachzufolgen? die vollkommene Beobachtung des Göttlichen Geſatzes, das beſtändige Gebett, die groſſe Liebe gegen GOtt, und dem Nächſten der heiligen Joachim, nnd Anna ſollen ſie dich nicht zu gleichem Eyfer vor die Gebott GOttes, zur Andacht, und Liebe aufmunteren? folgeſt du dem böſen Beyſpihl der Vor-Elteren Mariä, iſt dir dieſer Baum der Wiſſenſchafft ein Baum des Tods, wie er es dem Adam geweſen, der deſſen verbottene Frucht nach dem Beyſpihl der Eva genoſſen: folgeſt aber dem Beyſpihl der Frommen Patriarchen, iſt er dir ein Baum des Lebens, deſſen Frücht dich der Seel nach niemahl werden ſterben laſſen; wie ſie den Enoch, und Elias noch bey dem zeitlichen Leben erhalten. Es ſeynd indeſſen bey dem Stammenbaum des heiligen Lucas ſehr merckwürdig die Wort, welcher geweſen iſt des Abrahams; dann durch das Wort geweſen wird jeder aus dem ſterblichen Leben vertriben,

und gleichſam hinausgejagt. Wir gehen alle in das ſterbliche Leben hinein durch das Wort gebohren, deſſen ſich Matthäus gebraucht, nur damit wir ein kurze Zeit hier leben, und hernach durch das Wort er iſt geweſen alſobald wieder aus der Welt gehen. Geſtern, ſagt David zu dem Ethai 2. Reg. 15., biſt du kommen, und heut wirſt du gezwungen mit uns hinaus zu gehen. Geſtern ſeynd auch wir zum Leben gekommen, und gleich hernach werden wir gezwungen von ſelbigem auszugehen. (hh) Was iſt doch unſer Leben anders als ein unaufhörliches Lauffen zum Tod? alle Tag wird ein Theil von dem Leben hinweg genommen, und auch alsdann, da wir wachſen, nimt das Leben ab. Jeden Tag den wir leben, theilen wir mit dem Tod. Das Leben des Menſchens iſt halt wie ein aus der Quell entſpringender Fluß. Er ſtürzt ſich allzeit in die

(hh) Aug. lib. 13. de Civ. Dei. c. 9. Senec. ep. 59. Nazianz.

die Tieffe, jenes in das Grab. Wahrhafft eng iſt der Weeg der Geburt, durch welchen wir in das Leben eingehen; aber eben ſo eng iſt der Weeg des Tods, durch welchen wir hinaus gehen. Auf beyden Weegen empfindet man nichts als Schmerzen, hört nichts als weinen, man bringt nichts, und nimt nichts mit ſich, wie der gedultige Job bezeugt: Ich bin nackend von dem Mutterleib heraus gegangen, und wird nackend dorthin (in die Erden nemlich) zuruck kehren. Gar ſchön ſtelt die Kürze, und Eitelkeit des Lebens vor der heilige Gregorius von Nazianz, wann er von ihme ſelbſten ſchreibt: Aus dem Grab gehe ich zum Grab. Wolte GOtt, daß wir das Wort er iſt geweſen allzeit wohl betrachteten, wir wurden nicht jenen Vor-Elteren der ſeeligſten Jungfrauen nachfolgen, welche vor der Babyloniſchen Gefängnuß gelebt, ſich in die Eitelkeit, und Sünden der Welt vertiefft, ſondern jenen nachahmen, die

nach

nach der Babyloniſchen Gefängnuß ihr Gut, und Blut willig vor das Geſatz GOttes aufgeſetzt haben. Denen erſten, wie es allen Gottloſen geſchiht, iſt die Straf GOttes auf dem Fuß gefolgt; denen anderen iſt der Seegen GOttes allzeit zu gegen geweſen. Beyde ſeynd ein Vorbild der Verworffenen, die ſich in der Kürze der Zeit erluſtigen, und ewig geſtrafft werden, und der Auserwählten, welche ein kleine Zeit leyden, und ewig getröſt werden. Du wirſt dich letzthin verwunderen, daß Chriſtus auch von denen Sünderen habe wollen abſtammen: deinen Zweifel lößt dir der heilige Chriſoſtomus alſo auf. Chriſtus hat zu ſolcher Niederträchtigkeit wollen herunter ſteigen, damit er uns erhöchte.

2. Aus dieſem gebenedeyten Stammen iſt entſproſſen die gebenedeyte Frucht Mariä, welche dem Fluch ihrer Vor-Elteren allein nicht unterworffen geweſen. Der Adler ob dem Gewölck hat kein Gefahr von denen

Don-

Donnerkeilen, und Maria, welche eine Mutter GOttes vor allen puren Geſchöpffen gleich nach ihrem Sohn auserwählt worden, hat auch das Urtheil, ſo über alle andere Adams-Kinder ergangen, nicht betroffen. Der Granat-Apffel wachst mit einer Cron auf dem Haubt, als wann er der König der Früchten wäre; daher-ro auch an einigen Orten man kein Tribut darvon zahlt; und Maria iſt niemahl dem Tribut der Sünd unterworffen, ſondern mit der Cron der Gnad ſchon empfangen geweſen, damit du ſie als eine Königen aller Geſchöpffen, auch des Adams ſelbſten ehrteſt, und hiermit ſicher glaubteſt, ſie ſeye von dem allgemeinen Geſatz der Menſchen ausgenommen worden; dann es gezimte ſich nicht, daß ſie eine Königin, und zugleich ein Unterthan wäre. Der Sündfluß hat dem Olivenbaum allein geſchont, von welchem die Tauben Noe ein Aeſtlein zum Zeichen des beſänftigten Himmels abgebrochen, und in die Archen ge-

gebracht. Nicht anderſt iſt auch Maria allein von der Erbſünd unberührt geblieben; da das ganze Menſchliche Geſchlecht darvon angeſteckt worden. Sie allein hat in ihrer Empfängnuß in der Gnad gegrünet, und in ſolcher Gnad, daß wann wir Gregorius dem Groſſen glauben, die Vollkommenheit derſelben die Heiligkeit aller Englen, und Menſchen an dem End ihres Verdienſts überſtiegen hat. Die Wunder, ſo die übergebenedeyte Jungfrau an denen andächtigen Verehreren dieſes Geheimnuß würcket, ſeynd unzahlbar. Es iſt nicht zu beſchreiben, wie viele Sünder aus dem Kath der Laſtern, abſonderlich der Unreinigkeit ſich vollkommen heraus geſchwungen, wann ſie angefangen mit täglicher Andacht ihre unbefleckte Empfängnuß zu verehren, und die Mittel wider die Sünden anzuwenden. Es iſt auch kein Unheyl des Leibs, deme ſolche Verehrung nicht abgeholffen. Wie angenem ihr die Andacht gegen ihre unbefleckte Empfängnuß ſeye, hat ſie zum öffteren

durch

durch Wunderwerck bezeuget. (hh) Anno 1484. iſt Beatrix von dem Wald eine Portugäſin des Ciſterzienſer-Ordens nacher Toledo in den Königlichen Pallaſt eingezogen, nachdem ſie 40. Jahr in dem bemeldten Orden auferbäulich, und gottſeelig gelebt, und hat daſelbſt den Orden der unbefleckten Empfängnuß Mariä zu ſtifften angefangen. Allein als der Päbſtliche Gewalts-Brief auf dem Meer zugrund gegangen, iſt ſie in eine groſſe Traurigkeit verfallen. Sie erholte ſich aber gar bald, und ruffte ihr liebſte Mutter durch ihre unbefleckte Empfängnuß an, und ſiehe Wunder! ſie findet den Brief unter anderem Papier in ihrem Schreib-Tiſch mit jedermanns Erſtaunung, alſo, daß der Biſchoff von Accitanien aus Befelch des Erz-Biſchoffen von Toledo in einer feyrlichen Proceßion den Päbſtlichen Brief in das neu-erbaute Cloſter der unbefleckten Empfängnuß Mariä

(hh) Card. Sfondrati. in Innoc. vindicat.

riä überſetzt hat: der Beatrix aber iſt die Mutter GOttes vor ihrem End erſchinen, und hat ihr Seel an dem Vorabend, ehe ſie die Profeßion auf den neuen Orden abgelegt, zu ſich in den Himmel genommen. Nach ihrem Tod erſcheinte auf ihrer Stirnen ein goldener Sternen von ungemeinem groſſen Glanz, und ihr Leichnam wurde bey denen Franciſcaneren begraben. So folge auch du der Andacht dieſer groſſen Dienerin GOttes und Mariä nach, ſo wirſt du mit ihr groſſen Gunſt von der Mutter GOttes in dem Leben und Tod erhalten.

3. Maria war in dem Sinn GOttes die Erſtgebohrne aus allen puren Geſchöpffen; unter denen Nachkömmlingen aber des Abrahams eine von denen letzten gebohren worden. Dieſes Marianiſche Abſteigen betrachtet der Apocaliptiſche Adler c. 21. Ich ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem von GOtt aus dem Himmel herab fahren. Sie war geſchmuckt wie ein Braut, die ihrem

Mann geziert iſt. Siehe da den Tabernackel GOttes ſelbſten bey denen Menſchen. Was könte wohl neuers unter der Sonnen ſeyn, als daß die erſtgebohrne aus allen Creaturen, die Stadt des groſſen Königs, deren Grundveſte auf denen heiligen Bergen, von einer ſolchen Hoheit, von GOtt ſelbſten, von der Erſtgeburt aus allen Geſchöpffen herab ſteigt, und unter die letzte Nachkömling des Abrahams gezelt zur Hochzeit des Fürſtens, und zum Fundament des Göttlichen Tabernackels auserwählt wird? wann ich betrachte dieſer von GOtt zubereiteten Braut herab ſteiegen, ihre Geburt komt mir gleich zu Sinn Eliezer. Er wünſcht, daß er dem Sohn ſeines HErrens ein anſtändige Braut finden könte, und ſiehe! Rebecca ein überaus zierliches Mägdlein, die ſchönſte Jungfrau, und ledig, war zum Bronnen hinab geſtiegen, und hatte den Krug gefült, und kehrte zuruck. Sie kehrte zuruck, ſage ich, aber nicht eylends, ſondern alſo holdſeelig, daß

ſie auf das Anſuchen des Eliezers ihme, nnd ſeinen Camelen zu trincken gabe, und verdiente, zur Braut des Iſaacs auserkohren zu werden. Wie groß iſt nicht der Durſt geweſen des Menſchlichen Geſchlechts nach dem Bronnen des ewigen Lebens? Allein durch was für einen katigen Weeg müßte man zu ſelbigem nicht hinabſteigen? durch wie viele irrdiſche, und mit irrdiſchen Begierlichkeiten, mit der Abgötterey, und anderen Laſteren befleckte Vor-Elteren müßte man zu ſolchem Bronnen nicht kommen? Ach! wer wolte alſo hinunter ſteigen? Maria die ſchönſte Jungfrau, reiner als die Sonnen iſt ohne ihrer Reinigkeit zu ſchaden hinab geſtiegen. (ii) Sie allein hat erkennt den wahren Bronnen des ewigen Lebens; dahero hat ſie auch Waſſer genug gehabt, welches ſie unter die Durſtige austheilte. Verwundere ſich aber niemand, daß Maria durch bemackelete Vor-Elteren in ihrer Geburt hin-

ab

(ii) S. Ambroſ.

ab ſteige, ſondern verwunderen ſich alle, daß ſie durch ihr hinunterſteigen, deren Staub, und Kath gleichſam vergolde. Die Engel erſtaunten ſelbſten hierüber, und ruffeten voll der Entſetzung auf: Was iſt das für eine, welche aufſteigt durch die Wüſte, gleich einer Ruthen des Rauchs aus den Gewürzen der Myrhen, und des Weyhrauchs, und alles Schmincken-Staubs? Kaum hat Rupertus die Erſtaunung der Englen wahr genommen, und gehört, daß ſie von dem Staub, und Rauch Meldung thun, ſeynd ihme zu Sinn kommen die verſtaubte, und verrauchte Contrafait der Marianiſchen Vor-Elteren, deren Staub, und Rauch in Maria ſolche ſchöne Geſtalt erhalten, daß ſie denen Augen GOttes überaus gefallen. Du ſagſt, ſeynd ſeine eigne Wort zu der erſtgebohrnen Jungfrauen, mit Abraham, ich bin ein Staub, aber ein Schmincken-Staub, welchen der heilige Geiſt anmacht; du ſagſt aus Demuth mit David, ich bin

ein Rauch, aber aus denen Gewür-
zen, der aus dem goldenen Rauch-
faß zum angenehmen Geruch GOt-
tes hinauf ſteigt. Solche erſcheint
Maria in ihrer Geburt in denen Au-
gen GOttes, und der Englen, und
wir werden auch ſchön in dero Ange-
ſicht ſeyn, wann wir die ererbte böſe
Anmuthungen abtödten, und durch
die Gnad neu gebohren in der De-
muth uns üben.

4. Die übergebenedeyte Jungfrau,
da ſie in dem Tempel GOtt aufge-
opfferet worden, war gleich dem be-
ſigleten, und verſchloſſenen Bronnen,
der bis in den Himmel, bis zu GOtt
durch die Beſchaulichkeit, und Liebe
hinauf ſpringte. Durch was Kunſt
aber hat ſolcher tieffe Bronnen ſein
Waſſer ſo hoch getrieben? (kk) Die
zarte, und von dem königlichen
Stammen entſproſſene, und ſchön-
ſte Jungfrau hat alle ihre Liebe,
allen ihren Fleiß dahin verwendet,
daß ſie ihren Leib, und Seel GOtt
durch

(kk) S. Anſelm.

durch die ewige Jungfrauſchafft verlobte. Siehe das Kunſt-Stuck, das Waſſerwerck, welches ſie einzig, und allein erſonnen, daß ſie die Jungfrauſchafft GOtt durch ein Gelübd aufopfferte. Andere Mägdlein wachten bey dem Thor des Tabernackels, bis ſie mannbahr unter dem Gewalt des Manns gedemüthiget wurden. Maria allein hat erfunden die Weis die Jungfrauſchafft zu verewigen, damit ſie ihre Liebe unzertheilt ihrem himmliſchen Bräutigam beybehaltete. (ll) Dann wo haſt du, o Jungfrau! von denen Jungfrauen geleſen, daß ſie ein neues Geſang ſingen, welches niemand anderer ſingen kan, und daß ſie dem Lamm nachfolgen, wohin es geht? wo haſt geleſen, wir wandlen in dem Fleiſch, und handlen nicht nach dem Fleiſch? wo haſt geleſen, wer ſein Jungfrau verehlichet, thut wohl, und wer ſie nicht verehlichet, thut beſſer? wo haſt du gehört, ich will, daß ihr alle ſeyt, wie ich bin, und es iſt dem Menſchen gut, wann er alſo verbleibt nach

(ll) S. Bernard. ho. 3. de B. V.

nach meinem Rath? du verlobeſt dich alſo dem HErrn ein Jungfrau zu erzeigen, und weiſt nicht, daß du dich ihme auch muſt eine Mutter erweiſen. Ich kan endlich nicht mit ſtillſchweigen übergehen, was ich noch zum Beyſpihl an denen heiligen Elteren Joachim, und Anna, und an Maria der Jungfrauen betrachte. Jene opfferen ſie in dem Tempel auf, und dieſe wiederſpricht ihnen gar nicht, ſondern erfült der Elteren Gelübd mit ihrer innerlichen Andacht. Alſo wünſchte ich auch, daß alle Elteren, und Kinder ſich gegen einander verhielten in Erwählung eines Stands. Der heilige Apoſtel Paulus laßt nach ob angezogenen Worten denen Jungfrauen keinen Gewalt, ſich eigenmächtig zu verheurathen. Abraham ſucht ſeinem Sohn ſelbſten eine Rebecca zur Hausfrau aus, und auf dieſe Weis ſolten auch die Kinder in Erwählung ihres Stands vollkommen von denen Elteren abhangen. Im Gegentheil ſehen die heilige Joachim und Anna in Beſtimmung des Stands ihrer heiligſten

ſten Tochter vor allem auf die Ehr GOttes, und Vollkommenheit ihres glückſeeligſten Kinds, und gleiche Abſichten ſolten gleichfahls die Elteren haben. Was traurige Beyſpihl haben wir nicht ſchon geſehen? wie viele Söhn, und Töchteren seynd unglückſeelig geweſen, weil ſie wider Willen ihrer Elteren ſich in einen Stand begeben? wie viel Elteren ſeynd in das äuſſerſte Elend verfallen, weilen ſie ihre Kinder in einen Stand gezwungen, oder von einem Stand abgehalten, zu deme ſie keinen, oder einen Antrib des heiligen Geiſts gehabt? die Kinder müſſen die Elteren um Rath fragen; indem die Elteren wegen der Erfahrenheit beſſer als die Kinder wiſſen, was jeder Stand vor Beſchwärlichkeit, oder Vortheil in Anſehung des ewigen, und zeitlichen Heyls an ſich hat. Die Elteren müſſen aber auch ihre Kinder von einem Stand nicht gewaltthätig abhalten, oder darzu anhalten; indem ſie die Antrib des heiligen Geiſts, oder die innerliche Beſchaffenheit ihrer Kinder

unmöglichlich erkennen können. Den beſten Ausſchlag in Erwählung eines Stands gibt die Ubergab in den Willen GOttes, und daß man nichts darbey ſuche, dann einzig die Ehr GOttes, und ſeiner Seelen Heyl. Wann einer aufrichtig, und eifrig GOtt hierinfahls um deſſen Erleuchtung öffters anrufft, und ſich bey einem geiſtreichen Beicht-Vatter Raths erholet, wie auch denjenigen Stand auserwählt, indem er wünſchte in dem Tod-Beth GOtt gedient zu haben, wird es ihne meines Erachtens ſeiner Erwählung niemahl gereuen. An Erwählung des Stands ligt die Ewigkeit. Schaue, daß du nicht unbeſonnen in die Sach geheſt.

Die

Die Hundert 57 zigſte Hiſtorie.

Von der Vermählung Mariä mit dem heiligen Joſeph ꝛc. bis auf die Heimſuchung der ſeeligſten Jungfrauen.

Erſter Artickel

Von dem Stammen, Leben, und Vermählung des heiligen Joſephs mit der allerreineſten Jungfrauen Maria.

Text der heiligen Schrift

Matth. Cap. 1. v. 1.

1. DAs Buch der Geburt JEſU Chriſti des Sohns Davids, des Sohns Abrahams.

2. Abraham zeugte Iſaac, Iſaac zeugte Jacob, Jacob zeugte Judam und ſeine Brüder.

3. Judas zeugte Phares, und Zaram mit der Thamar: Phares zeugte Esron, Esron zeugte Aram.

4. Aram zeugte Aminadab, Aminadab zeugte Naaſſon, Naaſſon zeugte Salmon.

5. Salmon zeugte Bootz mit der Rahab, Bootz aber zeugte Obed mit der Ruth, und Obed zeugte Jeſſe, Jeſſe aber zeugte David den König.

6. David der König zeugte Salomon mit der, welche des Uriä Weib geweſen ware.

7. Salomon zeugte Roboam, Roboam zeugte Abiam, Abias zeugte Aſa.

8. Aſa zeugte Joſaphat, Joſaphat zeugte Joram, Joram zeugte Oziam,

9. Ozias zeugte Joatham, Joatham zeugte Achaz, Achaz zeugte Ezechiam,

10. Ezechias zeugte Manaſſen, Manaſſes zeugte Amon, Amon zeugte Joſiam,

11. Joſias zeugte Jechoniam, und ſeine Brüder um die Zeit des Auszugs nacher Babylon.

12. Und nach dem Auszug nacher Babylon zeugte Jechonias Salathiel, Salathiel aber zeugte Zorobabel.

13. Zorobabel zeugte Abiud, Abiud zeugte Eliacim, Eliacim zeugte Azor,

14. Azor zeugte Sadoc, Sadoc zeugte Achim, Achim zeugte Eliud,

15. Eliud zeugte Eleazar, Eleazar zeugte Mathan, Mathan zeugte Jacob,

16. Jacob zeugte Joſeph den Mann Mariä, von welcher gebohren iſt JEſus, der genannt wird Chriſtus.

17. Alſo ſeynd in allem von Abraham biß auf David vierzehen Geburten: und von David bis zu dem Auszug nacher Babylon vierzehen Geburten, und von dieſem Auszug nacher Babylon bis auf Chriſtum vierzehen Geburten.

18. Mit

18. Mit der Geburt Chriſti aber gieng es alſo zu: nachdem ſeine Mutter Maria dem Joſeph vermählet war, wurde ſie durch die Würckung des heiligen Geiſts ſchwanger zu ſeyn befunden, ehe ſie zuſammen gekommen.

Hiſtoriſche Auslegung.

1. Wie hoch das ewige Wort ſeinen Nähr-Vatter den heiligen Joſeph geſchätzt, und was groſſe Ehren, und Vorzüg es ihme vor allen anderen Patriarchen des alten Teſtaments zugeſtanden, können wir aus dem abnemmen, daß es von dem Stammenbaum des heiligen Joſephs auch ſeine eigentliche Herkunft aus der ſeeligſten Jungfrauen nach der Menſchheit hat wollen darthun, als deſſen Sohn gehalten, offentlich benamſet, und ihne mit ſeiner Mutter durch ein wahrhafftes Band der Ehe vermählt werden. Der heilige Joſeph hat ſolche Gnad wohl gebraucht: indem er das Göttliche Wort als Menſch wie ein Vatter in ſeiner Kindheit geliebt,

er-

ernährt, und deſſen Jungfräuliche Mutter als ein getreuer Ehegemahl bedient hat. (a) Indeſſen mus ich bekennen, daß der heilige Mathäus nicht ſo viel geſinnet geweſen, den Stammenbaum des heiligen Joſephs, als der Mutter GOttes zu verzeichnen; weilen er gleich Anfangs ſeines Evangeliums ſagt, das ſeye das Buch der Geburt JEſu Chriſti, und endet ſelbiges mit den Worten, Joſeph den Mann Mariä, von welcher gebohren iſt JEſus, der Chriſtus genennt wird: dann mit dieſem ſchreibt er die Geburt Chriſti keineswegs dem heiligen Joſeph zu, ſondern Mariä alleinig, weilen aber damahls jedermann bekannt geweſen, Jacob ſeye ein Bruder der heiligen Anna, und dieſe ein Mutter Mariä, ſo hat er auch durch ſeinen Stammenbaum haubtſächlich probiert, wie die Mutter GOttes von Mütterlicher Linien durch den Salomon abſtamme; gleichwie hernach der heilige Lucas bewieſen, wie ſie von Vätterlicher Li-

(a) Calin. in hiſt. Bibl. N. 1,

Linien durch den Nathan herkomme. Daß er nicht ausdrucklich ſeine Meinung erklärt, war die Urſach; weil zu ſelbigen Zeiten bey den Juden nicht der Brauch geweſen, die Stammenbäum von denen Weiberen herzu machen. Er ſetzt hingegen zu letzt den heiligen Joſeph, und neben ihm Mariam, damit der Leſer erkenne, beyde ſtamten von einem Gorß-Vatter dem Nathan her, und auf daß die Juden, für welche er eigentlich ſein Evangelium in Hebräiſcher Sprach geſchrieben, nicht gleich in dem Anfang ſeines Evangeliums beleydiget wurden, wann er wider ihre Gewohnheit den Stammenbaum JEſu Chriſti von Maria, und nicht von dem heiligen Joſeph hernemmen ſolte. So hat demnach der heilige Evangeliſt Matthäus erſtens und vornemlich den Stammen Mariä der Mutter GOttes, und andertens den Stammen des heiligen Joſephs als des Nähr-Vatters Chriſti aufgezeichnet.

(b) Er

(b) Er ſetzt vor dem Abraham den David in dem Anfang ſeines Geburts-Buchs; obſchon dieſer jünger geweſen, als jener; weilen das Verſprechen von dem Meßias zum erſten zwar dem Abraham, hernach überhaubt der Zunft Juda, aus dieſer aber endlich der Familie Davids inſonderheit gegeben worden. Bey dem Iſaac meldet er nichts von dem Iſmael ſeinem Bruder, und nichts bey dem Jacob von dem Eſau; indem er nur die Voreltern Chriſti des HErreu anzeigt. Im Gegentheil ſetzt er die zwey Brüder Phares, und Zaram zuſammen, bey dem Judas, und Jechonias gedenckt er überhaubt ihrer Brüder; theils weilen die erſte zwey Zwyling eine Figur der Synagog, und Kirchen waren; dann gleichwie der Jüngere dem Aelteren vorgezogen, alſo iſt auch die Kirch höher von GOtt, als die Synagog geſchätzt worden; theils aber weilen die Brüder des Judas die Stammen-Vätter

des

(b) Calmet.

des ganzen Hebräiſchen Volcks, und die Brüder des Jechonias, oder vielmehr ſeines Vatters Brüder in der Babyloniſchen Gefängnuß geweſen. Es thun ſich bey dieſem Jechonias drey Beſchwärnuſſen hervor; die erſte, daß Joſias den Jechonias gebohren habe, der doch nicht ſein Vatter, ſondern Groß-Vatter ware. Die andere, daß Jechonias ſolle Brüder gehabt haben, deren man doch keine liſet weder in den Bücheren der Königen, weder in derſelben Chronick. Die dritte iſt wegen der Zeit der Babyloniſchen Gefängnuß, zu welcher Joſias nicht gelangt iſt, ſondern er iſt zwanzig Jahr zuvor geſtorben. Allein wann man den Joachim, welchen der heilige Mathäus, als ohne dem bekanten König daraus gelaſſen, wie es der heilige (c) Hieronymus anmerckt, hinzu ſetzt, ſeynd alle drey Beſchwärnuſſen gehoben. Joſias iſt der Vatter geweſen des Joachim, oder Eliacim, oder Joackim, und deſſen

(c) Hier. in Dan. 1.

ſen Brüdern, welche (d) nach der Chronick der Königen Johanan, Sedecias, und Sellum, oder nach derſelben Bücheren (e) Joachaz, Mathanias, oder Sedecias waren. Was dem Johanan wiederfahren ſeye, weißt man nicht. Man haltet darfür, der Sellum, und Joachaz ſeye einer geweſen. Joackim, oder Eliacim, oder Joachim war der Vatter des Joachim, oder Jechonias zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchafft, welche nothwendig in drey Zeiten mus abgetheilt werden. Die erſte hat ſich zugetragen in dem vierten Jahr des Joackim Sohns des Joſias Anno 3498. da Nabuchodonoſor Jeruſalem eingenommen, und viele gefangen nacher Babylon geführt. Die andere hat ſich ereignet unter der Regierung des Jechonias Sohns des Joachims, welcher als er drey Monat regiert hatte, mit ſeinen Fürſten in die Gefangenſchafft fort geſchlept worden Anno 3405. Die dritte hat ſich begeben nach der

(d) 1. Par. 3. 15.
(e) 4. Reg. 23. 30.

Zerſtörung Jeruſalems in dem 11. Jahr des Sedecias Anno 3416. Aus dieſen Gründen ſolle man den Stammenbaum des heiligen Matthäus hier alſo leſen: Joſias hat gebohren Joachim, und deſſen Brüder; Joachim aber hat gebohren zur Zeit der erſten Babyloniſchen Gefängnuß den Jechonias, und und Jechonias hat gebohren den Salathiel, nachdem die Gefangene nacher Babylon gezogen; dann Jechonias wurde anfangs ſeiner Gefangenſchafft in einen Kercker verſpehrt, bis Nabuchodonoſor auf den Thron gelangt, und ihne über alle andere Fürſten an ſeinem Hof erhöcht hat, und hernach hat er erſt Kinder gezeugt, und unter denen Salathiel, welcher den Stammen fortgeſetzt, jedoch iſt keiner mehr zur königlichen Würde gelangt, ſondern ſie ſeynd in der Gefangenſchafft geſtorben. Zorobabel der Sohn Salathiels allein iſt wieder nacher Jeruſalem gelangt, und hat das Geſchlecht Dadids fort gepflanzt durch den Abiud, und Neſa. (f) In dieſem

(f) Cornelius a Lapide.

ſem ganzen Geburts-Buch Chriſti werden auch vier Weiber, wann wir die Jungfräuliche Mutter ausnemmen, angezeichnet, nemlich drey verſchreyte Metzen die Thamar, die von ihrem Schwähr-Vatter dem Judas hinterliſtig empfangen hat Gen. 38. v. 29., die Bethſabee Hausfrau des Urias, die mit David einen Ehebruch begangen, Rahab, von der Joſue 2. Cap. geſchrieben wird, und eine Heydin von Moab, nemlich die Ruth: weilen dieſe Weiber nicht wie die übrige ordentlicher Weis, ſondern auf ein neue Art an ihre Männer verehlichet worden. Es hat aber Chriſtus ſich nicht geſcheut (g) von denen Sünderen gebohren zu werden; weil er kommen alle Sünden auszulöſchen. Der Evangeliſt betrachtet über das in dieſer Geburts-Ordnung die Vor-Elteren Chriſti in drey Ständen, und theilet ſie ab in drey Reyhen von vierzehen Geburten, als vor den Königen von dem Abraham bis auf den Salomon; in der Zeit der Königen,

(g) S. Hier. in Matth. I.

wann nemlich Joachim der Sohn des Joſias zu denen königlichen Stamm-Vätteren hinzu geſetzt wird, von dem Salomon bis auf den Jechonias; und nach den Königē von dem Jechonias bis auf Jeſum. (h) In dieſem Stammenbuch werden einige Vorahnen des Jeſſe, und vier König ausgelaſſen. Die Nāmē der erſteren ſeynd unbekant; weil ſie in der heiligen Schrifft nicht angemerckt ſeynd. Der anderrn Nāmen ſeynd Ochozias der Sohn des Joram, Joas der Sohn des Ochozias, Amaſias der Sohn des Joas, und Joachim der Sohn des Joſias. Indeſſen kan man den Evangeliſten keiner Nachläßigkeit, oder Unwahrheit beſchuldigen, daß er einige Vorahnen daraus gelaſſen, und dannoch das Buch der Geburten beſchließt, es ſeyen nur 42. derſelben geweſen; dann er hatte dazumahl den Stammenbaum in denen beſonderen Schrifften des Tempels, zu deren Einſehung ein jeder den Zugang hatte, auf ſolche Art verzeichnet gefunden.

2. Aus

(h) Calin. loc. cit.

2. Aus dieſem ſo edlen, und königlichen Stammen iſt demnach der heilige Joſeph der Jungfräuliche Bräutigam entſproſſen: allein gleichwie vielmahl zu geſchehen pflegt, giengen ſeiner hohen Geburt die Reichthummen ab. Seine Vor-Elteren waren durch Krieg, Gefangenſchafft, und andere Unglück in die äuſſerſte Armut geſtürzt. (i) Der heilige Joſeph ſelbſten mußte durch das Zimmerhandwerck ſeine Nahrung in dem Schweiß ſeines Angeſichts ſuchen. Aber GOtt ſchätzet nicht das Silber, und Gold, ſondern die Tugenden, an welchen Joſeph ſo reich ware, daß er keinen ſeinesgleichen in der ganzen Welt hatte. (k) Er iſt mit allen Gaaben der Natur, und Gnad von dem HErrn ausgeziert worden, und an der Heyligkeit hat er andere Heilige übertroffen. Alle Tugenden waren in ihme verſamlet; dahero nennet ihne das

(i) S. Juſt. M. in Dialog. cum Tryph.

(k) Franc. Suarez. 3. p. q. 29. diſp. 8. ſect. 1.

Evangelium einen gerechten Mann. (l) Vor allen anderen hatte er die Keuſchheit von Kindheit an unverſehrt erhalten, und ſich wider die Gewonheit ſelbiger Zeiten niemahl verehlichet. (m) Mit wenigem: der heilige Joſeph iſt mehr ein Engel, als ein Menſch geweſen. Vor einen ſolchen mus man ihne halten; weilen ihne GOtt zu einem Ehegemahl ſeiner Mutter erwählet hat. Durch dieſe Erwählung hat ihne der HErr beruffen zu einer Bedienung, ſo fürnehmer, und höcher geweſen, als alle andere Stellen, die in ſeiner Kirchen ſeynd, nemlich zu jener, die einige Verwandtſchafft hat mit der Perſöhnlichen Vereinigung mit GOtt. Die Hoheit, und Heiligkeit des heiligen Joſephs recht zu ſchätzen, darf man nur (n) die Titel, ſo ihme das Evangelium zulegt betrachten. Es nennet ihne einen Mann Mariä, was könte auf

der

(l) S. Hier. contr. Helvid. S. Aug. ſer. 14. in Nativ. Dom.

(m) Cornel. a Lap.

(n) Barrad. l. 6. c. 8.

der ganzen Welt für ein höhere Würdigkeit erfunden werden? wann es dem heiligen Joannes zu groſſer Ehr gereicht, daß Chriſtus an dem Creutz ihme die Jungfrau anbefohlen, und er ſelbige für ſeine Mutter angenommen; wie groß mus nicht der Vorzug des heiligen Joſephs ſeyn, der ſie zu ſeiner Hausfrauen empfangen, viel Jahr mit ihr gelebt, mit ihr gewohnt, mit ihr auf das verträulichſte wie mit ſeiner Braut umgegangen, alſo daß die Königin Himmels, und der Erden ſich nicht geſcheut hat ihne ihren HErrn zu nennen, und zu bedienen. Der ewige Vatter ſagte anfänglich Gen. 2., es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſeye, wir wollen ihme ein gleiche Hilf machen: auf gleiche Weis kan man ſagen, daß er von der Jungfrauen geſprochen: Es iſt nicht gut, daß die Jungfräuliche Mutter allein ſeye, damit ſie nicht durch ihr Jungfräuliche Geburt ihr einen Schand-Flecken zuziehe, wir wollen ihr einen gleichen Gehilffen den heili-

gen Joſeph geben: dann (o) wie ſoll man ihme wohl können einbilden, daß der heilige Geiſt mit ſolcher Verein-bahrung der Seelen der Jungfrauen eine Seel werde vereinbaret haben, die ihr nicht an Tugends-Wercken die gleichiſte wäre? ich glaube dahero, der heilige Joſeph ſeye der reiniſte in der Keuſchheit, in der Demut der tieffeſte, der vollkomneſte in der Liebe, der höchſte in der Beſchaulichkeit geweſen, damit er ein gleicher Gehilf der ſeeligſten Jungfrauen abgebte. Wann wir armſeelige Menſchen aus der Beywohnung Heil. Männer, die gegen der Mutter GOttes nichts zu rechnen ſeynd, bisweilen in der Tugend zunemmen, wie hoch wird der heilige Joſeph aus dem beſtändigen Umgang mit der Jungfräulichen Mutter in der Vollkommenheit nicht geſtiegen ſeyn? und wann (p) der heilige Joannes Baptiſta durch den einzigen Gruß Mariä von der Erbſünd in dem Mut-

(o) S. Bernardin. to. 3. ſer. de S. Joſ.

(p) S. Bernard. ſer. 1. de Aſſ.

Mutterleib geheiliget, vor Freuden aufgeſprungen iſt, was Gnad, Göttliches Licht, und Troſt wird nicht der heilige Joſeph aus der beſtändigen Beywohnung mit ihr erhalten haben? wer kan in Abred ſtehen, daß die eheliche Freundſchafft, und Liebe der ſeeligſten Jungfrauen gegen dem heiligen Joſeph die allergröſte geweſen? (q) Sie wußte, daß der heilige Joſeph ihr zum Bräutigam, und getreuen Bewahrer ihrer Jungfrauſchaft, und zum Nähr-Vatter ihres Göttlichen Kinds gegeben worden; dahero hat ſie ihne aus ganzem Herzen geliebt, und ihme den ganzen Schatz ihrer Gnaden, ſo viel er faſſen konte, mitgetheilt; indem alles dem Mann zugehört, was das Weib beſitzt. Das Evangelium betitlet ihne einen Vatter JEſu; dann alſo benamſet ihne Maria; da ſie ihren Göttlichen Sohn in dem Tempel gefunden: Siehe! dein Vatter, und ich haben dich mit Trauren geſucht. (r) Er hat alle Recht eines

(q) S. Bernardin.
(r) Cornelius a Lapide.

Ehemanns über die ſeeligſte Jungfrau gehabt; dahero gehört ihme auch die Vatterſchafft über den Sohn Mariä zu, obſchon ſie ſelbigen nicht von ihme, ſondern von dem heiligen Geiſt empfangen hat. Es iſt ein erſtaunliches Wunder, daß GOtt der HErr dem Joſue gehorſamet, und die Sonnen ſtillſtehen gemacht; aber noch ein gröſſeres Wunder iſt es, daß die Sonnen der Gerechtigkeit auf die Erden hinunter ſteigt, der eingefleiſchte GOtt dem heiligen Joſeph wie ſeinem Vatter gehorſammet. Jacob hat GOtt in dem Himmel auf der Leiter auf dem oberſten Staffel ruhen geſehen, und wir ſehen ihne auf dem heiligen Joſeph als dem höchſten Sproſſen auflehnen (s) wie ein Waislein auf ſeinem von dem ewigen Vatter angewiſenen Vatter, indem er ihne ohne Vatter in die Welt gebohren dem heiligen Joſeph anvertraut; wie ein Sohn auf ſeinem Nähr-Vatter; weil er ihne ſamt ſeiner Mutter ernährt; wie ein Kind auf ſeinem Vatter; dann er ſelben öffters in

(s) Rupert. Matth. 1.

in ſeinen Armen getragen, ihne ge-küßt, und an ſeine Wangen, und Bruſt vor Liebe gedruckt. Das An-geſicht des Moyſes iſt aus dem Um-gang mit GOtt ganz glanzend wor-den, was Glanz der Heiligkeit wird nicht der heilige Joſeph erworben ha-ben, welcher ſo viele Jahr die Gnad gehabt mit dem vermenſchten GOtt umzugehen? ich beſchlieſſe die Erklä-rung von der hohen Würdigkeit, und Heyligkeit des heiligen Joſephs aus dem (ss) Sinn des heiligen Paulus: Er iſt um ſo viel beſſer worden, als die Engel, ſo viel er einen hö-heren Namen vor ihnen ererbt hat: dann welcher Engel hat jemahl ſagen dörffen: Ich will ſein Vatter ſeyn, und er ſoll mein Sohn ſeyn?

3. Nachdem alſo das ewige Wort ihme die zwey heiligſte Perſohnen Ma-ria, und Joſeph vor ſeine Eltern, Ma-riam zwar für ſeine natürliche Mut-ter, den heiligen Joſeph aber für ſei-nen Nähr-Vatter auserkieſen, und mit

(ss) Barrad. Hebr. 1. 4.

mit allen hierzu erforderlichen Natur- und Gnaden-Gaben verſehen, hat er auch dero Vermählung, wann wir denen heiligen Vättern glauben, wunderbarlich veranſtaltet. Die (t) seeligſte Jungfrau hatte ihr Leben bis zum Mannbaren Alter in dem Tempel in aller Vollkommenkeit zugebracht, und ſie hatte ihre Mannbare Jahr erreicht, daß ſie nach damahligem Gebrauch ſolte verehlichet werden. Die Prieſter entlieſſen ſie demnach aus dem Tempel, und ſie vermählte ſich aus ſonderheitlicher Anordnung und Offenbahrung GOttes mit dem heiligen Joſeph, welcher gleich ihro die ewige Keuſchheit zu halten geſinnet ware. Evodius der Antiochenische Biſchoff vermeinte, der heilige Joſeph ſeye damahls 80. Jahr alt geweſen; allein ſeine Meinung wird von denen heiligen Vättern (tt) gemeiniglich verworffen; dann ſie behaubten, er

(t) Greg. Nyſſ. Hier. Damaſc. Epiphan. Nicephor. l. 1. c. 7.

(tt) Billuart. in Supl. Curſ. Theol. diſſ. 1. a. 5. de Matr. S. Joſ.

er ſeye ein junger Mann geweſen, damit er der ſeeligſten Jungfrauen, und ihrem Göttlichen Kind zum Troſt diente, ſelbige durch ſeine Hand-Arbeit erhielte, und durch ſein junges Alter die Jungfräuliche Geburt verhüllen könte. Es wird ebenfahls verworffen die Meinung einiger heiligen Vättern, die geglaubt, die Vermählung Mariä mit dem heiligen Joſeph ſeye erſt vorbey gegangen, nachdem ſie von der Heimſuchung der heillgen Eliſabeth zuruck gekommen; dann (u) in dieſem Fahl wurde ſie von jedermann als eine unehrbare Perſohn erkannt ſeyn worden, und ihr Geburt hätte dem Teufel nicht können verborgen bleiben. (v) Letzthin wird auch verworffen jene Meinung, die behaubtet, es ſeye nur ein Ehe-Verſprechen, nicht aber ein formlicher Eheſtand zwiſchen Maria, und Joſeph geweſen; weilen ſie ſchnurgrad dem heiligen Evangelium zuwieder laufft. Der heilige Mathäus

---

(u) S. Chryſoſt. ho. 4. in Matt. Ambr. in Luc. c. 1.

(v) Barrad.

us nennet den heiligen Joſeph einen Mann, das iſt, Ehemann Mariå, und zu ihme ſagt der Engel: Fôrchte dir nicht, Mariam deine Hausfrau anzunemmen Matt. 1. Der heilige Lucas aber erzehlt c. 2. Joſeph iſt hinauf geſtiegen mit der ihme vermåhlten Hausfrauen Maria. Weßwegen die mehriſte heilige Våtter mit denen Gottsgelehrten aus dieſen angezogenen Texten ſchlieſſen, es ſeye ein wahre Ehe zwiſchen Maria, und Joſeph geweſen: weilen (w) alsdann der Eheſtand iſt, wann er wird angetretten. Nicht die Schwångerung einer Jungfrauen, ſondern das eheliche Verſprechen macht den Eheſtand aus; dahero (x) werden die glaubige Eheleuth durch das Beyſpihl der Jungfrauen und Joſephs erinneret, daß wann ſie auch die Keuſchheit mit gleicher Bewilligung halten, ſie nichts deſto weniger

(w) S. Ambroſius. lib. de Inſtit. Virg. c. 6. &c.

(x) S. Aug. lib. 2. de conſenſ. Evang. c. 1.

ger verbleiben, und genennt werden wahre Eheleuth, obſchon ſie ſich von dem Ehebeth gånzlich enthalten.

Anmerckungen.

1. Der heilige Auguſtinus (y) merckt vier Gattungen der Menſchlichen Geburt an: der erſte Menſch, ſagt er, iſt nicht gebohren, ſondern geſtaltet worden von dem allmåchtigen GOtt ohne Vatter und Mutter; das iſt die erſte Art. Die andere Art iſt, durch welche das Weib von der Rippen des Manns gemacht wird. Die dritte Art iſt, durch welche der Menſch aus dem Mann, und Weib gebohren wird. Die vierte Art iſt des vermenſchten GOttes, durch welche Chriſtus ohne Mann von dem Weib gebohren worden. Alſo war eine Art der Geburt ohne Mann, und Weib, nemlich des Adams; die andere von dem Mann, nemlich dem Adam das Weib,

(y) S. Auguſtinus ſer. 16. de Nat. Chr.

Weib, die Eva; die dritte von dem Mann, und Weib; hiermit iſt nur übrig geweſen die vierte von dem Weib ohne Mann. Dieſe vierte hat die drey erſte erlößt: dann die erſte, und die andere ſeynd gefallen, ſie haben die dritte von dem Fahl gebohren, und in der vierten haben ſie ihr Heyl gefunden. (z) In dem vierten Geſchlecht ſeynd die Kinder Abrahams aus der Aegyptiſchen Dienſtbarkeit befreyt worden, und durch das vierte Geſchlecht der Geburt, wie gemeldt worden, ſeynd die Kinder Adams aus der Dienſtbarkeit des Teufels befreyt, in dem 4000. Jahr von der erſten Geburt Kinder GOttes worden, und in ein beſſeres Paradeys gekommen. Der heilige Mathäus will zwar ſeinem Buch durch die Wort, das Buch der Geburt JEſu Chriſti, den ganzen Titel nicht beylegen, indem ſelbige nur ein kleiner Theil darvon iſt; ſondern er ſetzt ihne nur deſſen Stammenbaum vor, dann das Hebräiſche Wort Sepher heißt auch ein kleines Büch-

(z) Hug. Card.

Büchlein: jedoch kan man unter dem Buch der Geburt JEſu Chriſti auch das Buch von ſeinem ganzen Leben verſtehen; weilen das Hebräiſche Wort Tholedah nicht nur die Geburt, und Stammenbaum, ſondern den ganzen Lebens-Wandel anzeigt. Auf dieſe Redens-Art leſen wir Gen. 5. 1. Das iſt das Buch der Geburt Adams, oder die Lebens-Geſchicht des Adams. (tz) Fauſtus der Manichäer behaubtete, der Stammenbaum Chriſti ſeye nicht das Evangelium, und gehöre auch nicht zu ſelbigem; aber der heilige Auguſtin hat dieſen Irrthum weitläuffig wiederlegt. Das Evangelium nennet anfänglich inbeſonders den Abraham, und David; weilen David ein König, und Prophet, Abraham ein Prieſter, und Prophet geweſen; der Heyland aber alle dieſe Eigenſchafften auf eine erhobene Weis beſeſſen hat: dahero ſagt es letzthin: Von welcher gebohren

(tz) S. Aug. l. 2. 3. 7. & 27. contr. Fauſt.

ren iſt JEſus, der genennt wird Chriſtus, welches Wort einen Geſalbten heißt, und einen König, oder Prieſter, oder beyde zuſammen, wie in dem Wort Meßias bedeutet. Damit man endlich deſto leichter erkenne, daß der Evangeliſt den König Joachim ausgelaſſen, und ſelbiger müßte erſetzt werden, um die drey Reyhen von dreymahl 14. Geburten zu erfüllen, zeige ich es in folgender Tabellen.

1. Abraham.	1. Salomon.	1. Jechonias.
2. Iſaac.	2. Roboam.	2. Salathiel.
3. Jacob.	3. Abias.	3. Zorobabel
4. Juda.	4. Aza.	4. Abiud.
5. Phares.	5. Joſaphat.	5. Eliacim.
6. Eſron.	6. Joram.	6. Azor.
7. Aram.	7. Ozias.	7. Sadoc.
8. Aminadab	8. Joathan.	8. Achim.
9. Naaſſon.	9. Achaz.	9. Eliud.
10. Salmon.	10. Ezechias.	10. Eleazar.
11. Bootz.	11. Manaſſe.	11. Mathan.
12. Obed.	12. Amon.	12. Jacob.
13. Jeſſe.	13. Joſias.	13. Joſeph.
14. David.	14. Joackim	14. JEſus.

2. Ei-

2. Einige alte heilige Vätter, und die mehrere aus den jüngeren Auslegern der heiligen Schrifft probieren, daß der heilige Joſeph mit keiner anderen Gemahlin verehlichet geweſen, dann mit Maria der ſeeligſten Jungfrauen, ſondern er habe die ewige Keuſchheit gehalten, und ſeye ein Jüngling die Zeit ſeines Lebens verbliben. Aus denen älteren iſt der vornemſte der heilige Hieronymus, der wider den Helvidius alſo ſchreibt: (aa) Joſeph ſeye auch wegen Maria eine Jungfrau geweſẽ, damit aus der Jungfräulichen Ehe der Jungfräuliche Sohn gebohren wurde. Aus denen jüngeren behaubtet es beſonders der heilige Bernardinus (bb), der ihne den allerreineſten in der Jungfrauſchafft betitlet. Es hat ſich auch gezimt, daß Maria die Jungfräuliche Mutter keinem anderen ver-

 mählt,

(aa) Hier. l. contr. Helvid. c. 9. S. Aug. S. Petr. Damian. &c.

(bb) S. Bernardin. to. 3. ſer. de S. Joſ.

mählt, und anvertraut wurde, als einem Jüngling; da Christus der HErr ſelbſten ſie an dem Creutz nur dem heiligen Johannes, der ein Jungfrau war, zu beſorgen überlaſſen hat. Dieſer Meinung fallen (cc) die jetzige Gläubige faſt insgemein bey, alſo, daß ſie nicht daran zweiflen. Daß aber mehrere alte heilige Vätter darvor gehalten, der heilige Joſeph ſeye zuvor verheurathet geweſen, habe als ein Wittling erſt hernach Mariam die Mutter GOtter zur Hausfrauen genommen, und von der erſtern Söhn, und Töchteren, benantlich den Heil. Jacob den Bruder des HErrn gezeugt, (dd) beruhet faſt alle ihre Auſſag auf dem verworffenen Evangelium des heiligen Petrus, und auf dem erdichten Buch des Jacobus. Solche Meinung iſt auch abſonderlich aus dem Grund nicht wahrſcheinlich; weil Maria die Mutter des Jacobs annoch bey dem Creutz Chriſti bey Leben ge-

we-

(cc) Calmet.
(dd) Orig. in Matth.

weſen; dann wer will glauben, daß der heilige Joſeph zwey Weiber zugleich gehabt, oder die erſte verſtoſſen, damit er ſich mit der Mutter JEſu verheurathete? von dieſem allem lehrt nichts die heilige Schrifft, nichts die Ubergab; ſo iſt demnach mit dem heiligen Hieronymus darfür zu halten, der heilige Joſeph ſeye ein Jüngling geweſen, und habe die ewige Keuſchheit bewahret. Was das Handwerck, ſo er getrieben, anlangt, ſeynd die heilige Vätter abermahl zerſchiedener Meinung. Der heilige Juſtinus Martyrer (ee) behaubtet JEſus habe ſeinem Nähr-Vatter geholffen, die Joch, und Pflug machen, (ff) Der heilige Ambroſius ſagt, er habe Holz gehacket, und Häuſer gebaut, auch das Schmiden-Handwerck darbey getrieben. (gg) Sozomenus der berühmte Kirchen-Geſchicht-Schreiber macht einen

(ee) Juſt. M. in Dial. cum Tryph.
(ff) S. Ambroſ. l. 3. in Luc.
(gg) Sozomen. hiſt. Eccl. l. 6. c. 2.

Schreiner aus ihme; dann er erzehlt: Als einſtens Libanius einen Chriſten gefragt, was Chriſtus JEſus machte? habe er geantwortet; er arbeite an einem Todten-Baum für den Julianus. Der heilige Thomas, und die jüngere Ausleger der heiligen Schrifft ſeynd faſt alle der Meinung; er habe in dem Holz gearbeitet. Der heilige Joſeph hat, wie man gemeiniglich glaubt, ſein Leben beſchloſſen zu Nazareth (hh), ehe Chriſtus der HErr das Evangelium zu predigen angefangen hat. (ii) Sein Tod war glorreich; indem er in der Gegenwart JEſu, und Mariä ſeinen Geiſt aufgegeben hat. (kk) Von ſeinen heiligen Gebeinen weißt man nichts; dann ſie werden an keinem Ort verehrt. (ll) Der heilige Bernardinus redet hiervon alſo: Es iſt gottſeelig zu glauben, jedannoch nicht für gewiß

(hh) Calmet in diſſert. ant. Evang. Luc. de S. Joſeph.

(ii) Barrad. (kk) Calmet.

(ll) Bernardin.

wiß zu behaubten; daß der lieb-reichiſte Sohn GOttes gleiche Gnad ſeinem Nähr-Vatter, und ſeiner wahren Mutter habe wiederfahren laſſen, daß wie er ſelbige mit Leib, und Seel glorreich nach ihrem Tod in den Himmel aufgenommen, alſo habe er auch den heiligen Joſeph an dem Tag ſeiner Urſtänd von den Todten erweckt, damit gleichwie dieſe heiligſte Familie, nemlich JEſus, Maria, und Joſeph mit einander in dieſem müheſeeligen Leben gelebt, auch mit einander in der Glory mit Leib, und Seel zugleich herſchten nach der Regel des Apoſtels 2. Cor. 1. gleichwie ihr Geſellen in dem Leyden geweſen, ſo werdet ihr auch Geſpahnen ſeyn in dem Troſt. Sein Feſt wird ſchon in den Martyr-Büchern vor 800. Jahren auf den 19. Merzen angezeichnet gefunden, welches die lateiniſche Kirchen feyret: die Cophten, und Orientaliſche Völcker aber, wie auch eini-

ge Kirchen in Welſchland halten es den 20. Heumonat.

3. Der heilige Joſeph, weilen ſein Bruder Cleophas ſchon verheurathet, hat die allerſeeligſte Jungfrau als (ll ll) die einzige Erbin ihrer heiligen Elteren Joachim, und Anna Krafft des Geſatzes Num. 36. 6. 7. zur Ehe wegen naher Bluts-Verwandſchafft nemmen müſſen. (mm) Der heilige Hieronymus erzehlt noch unterſchiedliche Umſtänd der Vermählung Mariä, und Joſeph. Nachdem Maria die gebenedeyte Jungfrau das 14. Jahr ihres Alters erreicht, hat der hohe Prieſter offentlich verkündet, daß die Jungfrauen, welche in dem Tempel wären, und beſagtes Alter erfüllt hätten, nacher Haus kehrten, und nach Gebrauch ihres Volcks, und Fähigkeit des Alters heuratheten, und Kinder zeug-

(ll ll) S. Hilar. in Math. 1.

(mm) In *Ep.* de Nat. B. V. ad Cromat. & Heliod. *Ep.* to. 9.

zeugten. Alle andere Jungfrauen gehorchten dem Gebott des Prieſters, die einzige Jungfrau des HErrn Maria hatte ſich geweigert ſothanen Befelch zu vollziehen, weilen ihre Elteren ſie zu dem Dienſt des HErren gewidmet, und ſie ſelbſt ein Gelůbd der ewigen Jungfrauſchafft abgeſegt håtte. Der Hohe-Prieſter wußte nicht, was in dieſer Sach zu thun wåre. Einstheils war ihm bekannt, daß man das Gelůbd nach dem Geſatz erfůllen můßte; anderten theils wåre es auch nicht erlaubt wider die Gewohnheit des Volcks was neues zu unterfangen. Er befilcht demnach, ſie ſolle ſo lang in dem Tempel verbleiben, bis er ſich mit denen vornemſten Månnern von Jeruſalem, und Judenland, welche auf das nåchſte Feſt in den Tempel kommen wurden, ſich berathſchlaget håtte, was in dieſer Sach zu thun wåre. Welches als es geſchehen, hat es allen gefallen; man

müßte den HErrn in ſolchem Fahl zu Rath ziehen. Da alle dem Gebett obgelegen, und der Hoheprieſter nach dem Gebrauch den HErrn zu berathſchlagen hinzu getretten, hat ſich eine Stimm von dem Heyligthum heraus vernemmen laſſen; man müſe nach der Prophezeyung des Iſaias c. 11. "Es wird heraus " gehen eine Ruthen von der Wurzel " Jeſſe, und eine Blum wird von " deren Wurzel aufſteigen, und der " Geiſt des HErrn wird über ſie ru" hen", nachſuchen, an welchen die Jungfrau ſolte verehlichet werden. Alle mannbare Jüngling aus dem Geſchlecht Davids ſolten Ruthen zu dem Altar bringen, und deſſen Ruthen eine Blum hervor bringen, und der Geiſt des HErrn in Geſtalt einer Tauben auf deren Spitz ruhen wurde, dieſem ſolte die Jungfrau vermählt werden. Unter dieſen war auch Joſeph ein alter Mann aus dem Haus, und Geſchlecht Davids. Alle gaben ihre Ruthen

nach

nach der Ordnung her; er allein hat ſeine Ruthen zuruck behalten: dahero als das verſprochene Zeichen nicht erſchienen, hat der Hoheprieſter zum anderen mahl GOtt um Rath gefraget, und vernommen, daß der allein ſein Ruthen nicht hergegeben, deme die Jungfrau müßte vermählt werden. Alſo wurde Joſeph verrathen, und müßte ſein Ruthen auch herlegen, über welche alſobald eine Tauben von dem Himmel herab gekommen, und auf dero Spitz geruhet. Als nun bey der Vermählung nach damahligem Gebrauch gehalten worden, iſt der heilige Joſeph gehn Bethlehem gereißt, ſeinem Haus Vorſehung zu thun; die Jungfrau des HErrn aber iſt mit ſieben anderen ihres Alters Jungfrauen nacher Galiläa in ihr Vätterliches Haus zuruck gekehrt. Was von dieſen Umſtänden, die ich hier, und in dem vorigen Artickel aus dem Brief des heiligen Hieronymus an die zwey

Bi-

Biſchöff Heliodorus, und Cromatius angezogen, die jetzmahlige Critici halten, iſt mir gar wohl bekannt. Ich weiß auch, daß ſie ſelbige, weilen ſie aus denen erdichteten Bücheren (nn) heraus gezogen worden, gänzlich verwerffen: allein ich hab ſie hier aus Ehrenbietigkeit gegen einige Heil. Vätter (oo) wollen beyſetzen, und des Leſers Urtheil überlaſſen.

Sittenlehr.

1. Der heilige Mathäus gibt uns einen groſſen Unterſchied zwiſchen dem Stammenbaum des erſten Adams, und des anderen zu bedencken; indem wir von beyden, von dem erſten zwar der Natur, von dem anderen aber der Gnad nach abſtammen. (pp) Das ganze

(nn) Evang. Nativ. B. V. & S. Jacobi.

(oo) S. Greg. Nyſſ. Orat. in Nat. Chriſt. S. Epiphan. Hæres. 78. n. 8.

(pp) S. Auguſtin. lib. 2. op. imperf. contra Jul. 163. & l. de pec. Orig. c. 24.

ganze Menſchliſche Geſchlecht ſeynd gleichſam nur zwey Menſchen, der erſte, und der andere. Durch den einten ſeynd wir unter die Sünd verkaufft worden, durch den anderen werden wir erlößt von der Sünd. Durch einen ſeynd wir in den Tod geſtürzt worden, durch den anderen werden wir lebendig: jener hat uns in ihme ſelbſten zugrund gerichtet, da er ſeinen eignen Willen gethan, nicht aber deſſen, von dem er iſt gemacht worden; dieſer hat uns ſeelig gemacht, indem er nicht ſeinen Willen gethan, ſondern deſſen, von dem er iſt geſandt worden. Dahero beſteht in dieſer zweyen Menſchen Handel eigentlich der Chriſtliche Glauben. Dann es iſt nur ein GOtt, und ein Mitler zwiſchen GOtt, und den Menſchen nemlich der Menſch Chriſtus JEſus 1. ad Tim. 2. v. 5. weilen denen Menſchen kein anderer Namen unter dem Himmel gegeben worden, in welchem wir könten ſeelig werden. Act. 4. 12. Warum

rum aber hat Chriſtus der andere Adam das einzige Heyl der Menſchen nach ſo vielen Geburthen erſt die Menſchliche Natur anzunemmen beſchloſſen? (qq) er hat ſich hierinfahls verhalten wie ein kluger Künſtler, welcher alles zu ſeiner Zeit, und gelegentlich verarbeitet. Es kan die Hand dieſes allerweiſeſten Arbeiters noch in dem Werck welches er macht, noch in der Zeit, in welcher es geſchehen mus, auf keine Weis fehlen. (rr) Der Herr hat ſich verweilet von wegen der Wand der Feindſchafften, welche nicht nur von dem einzigen Stein der Erbſünd, ſondern von einem ganzen Hauffen der Steinen, der würcklichen Todſünden dick aufgeführt war; deßwegen iſt er ſo lang hinter der Wand geſtanden, ehe er in unſerem Fleiſch hervor getretten. Seynd nicht ganze Quaderſtuck ſothaner Sünden geweſen die gräuliche Unzucht des Judas mit der Thamar

(qq) S. Irenæus. l. 4. c. 76.
(rr) Rupert. Cant. 2.

mar ſeiner Sohns-Frauen, der Ehebruch Davids, die Abgötterey ſeiner Nachkömlingen? allein seynd nicht unter ihnen auch gottſeelige, und heilige Männer geweſen, welche durch ihre Verdienſt, und Lehr ſothane Wand durchbrochen? wahr iſts: auch dieſe müßten zum Voraus kommen, damit ſie dem König Himmels, und der Erden den Weeg baneten. Man mus zum erſten die Erden anbauen, und mit dem Pflugeiſen wohl zerſchneyden, bis ſie Frucht tragt, und alſo mußte auch die Welt durch das Beyſpihl heiliger Männeren beſtens in dem alten Geſatz bereitet werden, bis daß Korn-Kernlein darinnen geworffen werden, erſterben, und jene verwunderliche Ernd des neuen Geſatzes hervor bringen konten. Wann der König ſelbſten in das Feld ziehet, gehen ihme viele Soldaten vor, und viele folgen ihme nach, alſo daß der König von denen Kriegs-Heeren ganz umgeben iſt. Nicht anderſt hat der König Himmels und der Erden wollen

len in den Krieg wider den Teufel ſich begeben, als daß viele Heilige vor, und nach ihme doch durch ſeine Gnad und Hilf dieſen ſchädlichen Feind überwunden hätten. Man mußte auch vorhero ein ſolchen Erlöſer mit inbrünſtiger Begird, und mit vielen Seuffzeren verlangen (ss); dann die Begird macht den Verlangenden tauglich, und bereit das Verlangte zu empfangen, (ss ss) und wann die Begird verſchoben wird, geſchicht es, damit ſie wachſe, und ſie wachst, auf daß ſie deſto mehr von dem verlangten faſſe. Das ewige Wort hat endlich ſo lang ſeine Ankunft verzögeret, bis es zu ſeiner liebſten Mutter Maria die Jungfrau haben könte: dann (tt) es ſeynd viel Jahr hundert vorbey gegangen, und die erſchröckliche Straff der Verdamnuß über die Menſchen Kinder

(ss) S. Tho. 1. p. q. 12. a. 6.
(ss ss) S. Aug. in ps. 83.
(tt) D. Anſelm. lib. de Excellent. Virginis. c. 9.

der hat jelänger, jemehr eingereiſſen; indem die Göttliche Weisheit keinen Weeg in dem ganzen Menſchlichen Geſchlecht hat finden können, durch welchen ſie auf die Welt komte, und dem traurvollen Verderben ſteurte, bis die Mutter GOttes auf der Erden angelangt. Aber ſo bald ſie durch die Linien der Geburten die Welt mit ihrer Gegenwart beglückſeeliget, hat ſie gleich einen ſolchen Glanz der Tugend, und der Beſtändigkeit in dem guten von ſich ſchimmeren laſſen, daß eben dieſelbige Weisheit GOttes ſie würdig erachtet, durch ſelbige in der Menſchheit auf die Erden zu kommen, und nicht allein die Schuld der erſten Elteren, ſondern auch die Sünden der ganzen Welt auszulöſchen. Siehe! was du vor ein Verlangen trageſt nach deinem Heyland, wann du ihne in dem heiligen Sacrament des Altars zu empfangen trachteſt. Er iſt eben derjenige, nach welchem die heilige

Patriarchen, und Propheten ſo lang, und begierig geſeufzet haben. Du haſt ſeiner eben ſo nothwendig in ſonderheit, als die ganze Welt deſſen ins gemein bedürftig geweſen. Streiteſt du wohl vor, und nach der heiligen Commnnion wider die Sündliche Anmuthungen? bitteſt die Mutter GOttes, ſie wolle deinen Abgang an Tugenden durch ihre Verdienſt erſetzen, damit er doch nicht länger ausbleiben, und dich in der Gefahr der Verdamnuß ſtecken laſſen wolle? aus dem kanſt abnemmen, warum er ſo lang mit ſeinem Göttlichen Licht, Troſt, und Gnad, welche fromme Seelen heuſſig aus der heiligen Communion erlangen, zu dir zu kommen verweilet habe. Du haſt halt eine Wand der Lauigkeit ꝛc. zwiſchen ihme, und deiner Seelen aufgericht. Er kan nicht durchbrechen, wann du ſie nicht ſelbſten durch das Sacrament der Buß darnider reiſſeſt.

2. Ich mus dem glorreichen Patriarchen Joſeph, dem Nähr-Vatter

ter Chriſti, und Jungfräulichen Bräutigam Mariä billich das Lob beylegen, welches Moyſes dem Alt-Teſtamentiſchen Joſeph zugeeignet hat Deutr. 33. Deſſen Seegen, welcher in dem Dorn-Buſch erſchienen iſt, komme über das Haubt des Joſephs, und über die Scheitel des Nazaräers unter ſeinen Brüdern, ſein Schönheit ſeye wie des Erſtgebohrnen, und ſeine Hörner wie des Einhorns. Gedencke an jenen Dornbuſch, der mit einer glanzenden Flammen bekleyt, in mitten der Flammen grünet, und an ſeinen grünen Blätteren ein goldene Zierd von denen Flammen empfangt. Was will aber der brennende, und unverſehrte Dornbuſch ſagen? daher ſingt die Kirchen zu Maria, haben wir erkennt deine erhaltene Jungfrauſchafft. Sie verwunderet ſich, daß die Jungfrau in der Ehe, und in der Geburt die Schönheit der Jungfrauſchafft, nnd die Grüne der Fruchtbarkeit beybehaltet.

(uu) Es iſt ein wunderbarliches Geſicht der brennende und nicht verbrennende Dornbuſch, ein groſſes Zeichen das mit der Sonnen bekleydete, und nicht dardurch verletzte Weib der Dornbuſch hat nicht aus ſeiner Natur, daß er nicht brenne, wann er von allen Seyten mit Flammen umgeben iſt: und doch bleibt er von dem Feuer unverletzt. Das ſteht nicht in des Weibs Gewalt, daß ſie ertrage das Kleyd der Sonnen, ſondern der heilige Geiſt mus über ſie kommen. Zwey Wunder haben die Jungfräuliche, und fruchtbare Ehe Mariä erſtaunungs-würdig gemacht. Die Jungfrau leydet die hitzige Flammen des Eheſtands, und der Geburt, ſie wird von der Sonnen dem heiligen Geiſt überzogen, und nicht verbrennt, nicht geſchwärzt, ſondern ihr Jungfrauſchafft wird hierdurch mehrers geziert. Durch dieſes dopplete Wunder aber wird vor allem verherrlichet der

---

(uu) S. Bernard. ſer. de Verb. Apoſt.

der heilige Joſeph; weilen wegen deſſen Vermählung mit Maria ihre Jungfrauſchafft bewähret wird. Daher komt ihme von dieſem eingefleiſchten Wort, das in dem Dornbuſch erſchienen, aller Seegen. Moyſes fahrt fort, und über die Scheitel des Nazaräers unter ſeinen Brüdern. Da ich ihne höre reden von einem Nazaräer, bilde ich mir einen vortrefflichen Mann ein, der ſich von anderen Menſchen entſcheydet, und aus allen auserwählt iſt. Ein ſolcher war der Bräutigam Mariä, der heilige Joſeph, und wann ich mich nicht irre, gehört auf ihne jene Frag der hohen Liederen c. 2. Wer iſt dein Geliebter aus dem Geliebten, o ſchönſte aus denen Weiberen! wer iſt dein Geliebter aus dem Geliebten? dann weil Maria zwey Bräutigam gehabt, einen den Göttlichen Geiſt, den anderen den heiligen Joſeph, fragen die andere Jungfrauen, was dieſer ihr letzterer Geſpons vor ihren Bräutigammen beſonders habe,

und ſie antwortet ihnen: Er ſeye auserwählt aus tauſenden, aus einer unſäglichen Anzahl aller Menſchen, (vv) welchen der HErr wie einen anderen David nach ſeinem Herzen gefunden, deme er das allerheiligſte Geheimnuß ſeines Herzens anvertraut. (ww) GOTT ſuchte gleichſam unter allem Iſraelitiſchen Volck, und ſahe auch zerſchiedene König vor, die er zum Thron erwählte; doch gefiele ihme vor allen David. Nicht anderſt hat der HErr alle Menſchen durchgangen, und keinen aus allen tauglich gefunden, als den heiligen Joseph, der der Bräutigam Mariä, und der Nähr-Vatter Chriſti allein ſeyn könte. Schätze aus dem ſeine Heiligkeit, und vortreffliche Naturs- und Gnaden-Vorzüg vor anderen Heiligen. Endlich legt dem Joſephiniſchen Lob Moyſes noch dieſes bey: Seine Hörner ſeyen wie

---

(vv) Idem.
(ww) S. Chryſoſtom. ho. de David & Goliath.

wie des Einhorns. Es iſt jeder-
man bekannt die Natur des Einhorns.
Es geht das erſte zum Bronnen, ſtoßt
ſein Horn hinein, und vertreibt alles
Gifft, zeigt die geſunde Wåſſer, von
denen hernach die übrige Thier ſicher
ihren Durſt löſchen. Siehe hier in
dieſem Sinnbild die Tugend des hei-
ligen Joſephs aufs vollkomneſte ent-
worffen. Er hat allen, die nach dem
Waſſer des ewigen Lebens geſeufzet,
die Quell, und den Bronnen Ma-
riam, und JEſum entdeckt. Er hat
der erſte aus dieſem Gnaden-Meer,
aus Maria, welches ihr Namen an-
deutet, getruncken. Er hat in ihme
ſelbſten das Gifft der Erbſünd, die
Begierlichkeit der Sünd (xx) durch
die Vermåhlung mit Maria ausge-
löſcht empfunden. Er hat ihre Tu-
genden durch den beſtåndigen Um-
gang und ſchönes Beyſpihl eingeſo-
gen, und durch dieſes der ganzen
Welt einen leichten Zugang zu dem
Bronnen des Lebens zu Chriſto dem

Uu 4 Hey-

(xx) S. Jo. Damaſc. l. 4. c. 15.

Heyland gemacht. Mich nimt jeʒand nicht mehr wunder, (yy) wann die heilige Thereſia betheurt, ſie habe alles, was ſie nur verlangt, durch die groſſe Verdienſt des heiligen Joſephs erhalten. Maria trittet vor den Thron ihres Sohns als eine Mutter. Er kan ihr nichts abſchlagen. Der heilige Joſeph hat als der Mann Mariä ihr zu befehlen. Sie mus ihme gehorſamen. Solchen groſſen Gewalt des heiligen Joſephs haben ſonderheitlich zu denen letzten Zeiten erkennt, und verehrt gottſeelige Seelen. (zz) Die ſeelige Margaretha hat die Nämen JESUS, MARIA, und JOSEPH ſo tieff in ihr Herz eingetruckt, und ſo inniglich geliebt, daß ſie öffters zu ihren Mitgeſpihlenin geſagt: O wann ihr wüßtet, was ich in meinem Herzen trage, und aufbehalte! dergleichen Reden aber gaben Anlaß gleich nach

(yy) Cornel. a Lap.

(zz) Anton. de la penna in ejus Vit.

nach dem Tod ihren Leib zu öffnen, und als man das Herz zertheilte, ſiehe ein unerhörtes Wunder! hat man in ſelbigem gleichſam drey Edelgeſtein gefunden, in deren einem ſahe man eine Jungfrau von wunderbarlichem Glanz, in dem anderen ein Kindlein, welches die unſchuldige Lämlein umgaben, und in dem dritten einen von Angeſicht Ehrwürdigen Mann, auf deſſen Haubt eine Tauben fliegte. Alſo hat der allmächtige GOtt die überaus groſſe Liebe gegen JEſus, Maria, und Joſeph dieſer Jungfrauen mit ſolchem erſtaunlichen Wunder vergolten. (tz tz) Ein Spaniſcher Kauffmann pflegte an dem Weynachts-Tag drey Arme auf des herrlichſte zu ſpeiſen, nemlich einen armen alten Mann, ein Weib, und einen Knaben zu ehren deren dreyen heiligſten Perſohnen, JEſus, Maria, und Joſeph. Dieſe Andacht gefiele ihnen ſo wohl, daß ſie ihme in dem

(tz tz) S. Vincent. Ferr. ſer. de Nat. Dom.

Todt-Beth erſchienen, und geſagt: Weilen du uns ſo offt in deinem Haus, und in deinem Herzen aufgenommen haſt. Komme jetzund, verlaſſe dieſen ſterblichen Leib, und die Erden, erfreue dich jetzund mit uns in dem Himmel, und ſpeiſe an der Himmliſchen Tafel, und das vor die irrdiſche Herberg, vor die irrdiſche Speis, in der du uns aufgenommen, und die du uns zubereitet haſt. Dieſe andere Dreyfaltigkeit hat alſo gleich ſein Seel aufgelößt, und in die Schoos der Göttlichen Dreyeinigkeit übertragen. Wilſt du auch von JEſus, und Maria geliebt, und in deinen Nöthen erhört werden, gehe zum heiligen Joſeph, ſuche bey ihme Hilf, ehre, liebe ihne, und folge vor allem ſeinem heiligen Lebens-Wandel nach.

3. Maria, und Joſeph ſeynd in ihrer Vermählung ein wahres Beyſpihl der Jungfrauen, und Eheleuthen. Sie ſeynd ein wahres Beyſpihl der Jungfrauen. Sie wohnten

in zerſchiedenen Kämmerlein in dem Nazaretaniſchen Häuslein beyſamen. Ihre Sinn waren zu aller Zucht, und Ehrbarkeit eingericht. Ihr Wandel voll der inn- und äuſſerlichen Tugenden. Der heilige Joſeph bewahrte getraulich die Jungfrauſchafft Mariä, und Maria gabe der Jungfrauſchafft des heiligen Joſephs täglich mehreren Glanz der Heiligkeit. Beyder Herzen waren in die Liebe GOttes gänzlich verſenckt. (aaa) Es gezimt ſich demnach, daß eine Jungfrau ihren Leib rein erhalte, vor allem aber ihr Herz bewahre. Eine Jungfrau ſoll allen gefährlichen Umgang meyden, und darvon nicht anderſt als von dem Gifft eines Baſilisckens fliehen. Ein bloſſer Blick, ein einziges Wort, ein einzeler Kuß ſteckt das Herz ſchon mit dem tödtlichen Gifft der Unlauterkeit an. Die unreine Gedancken ſeynd die Gluten unter der Aſchen, wann

du

(aaa) S. Baſ. l. de Ver. Virginit.

du ſie nicht gänzlich, und in dem Anfang ersteckeſt, dein Gemüt gleich darvon abwendeſt, brechen ſie in ein ſolches Feur der Unzucht aus, welches deine Seel in der Zeit, und Ewigkeit verbrennt. Ein wahre Jungfrau, und wahrer Jüngling mus mit Maria, und Joseph allein GOtt lieben, damit ſie gleich ihnen heilig, das iſt, voll der Tugenden ſeyen an Leib und Seel. Maria und Joſeph ſeynd aber auch in ihrem Jungfräulichen Eheſtand ein wahres Beyſpihl der Eheleuthen. Der Apoſtel begehrt haubtſächlich zwey Stuck von denen Eheleuthen. Das erſte iſt, daß das Weib dem Mann gehorſame; das andere aber, daß der Mann das Weib liebe. Dieſe zwey Stuck haben Maria, und Joſeph auf das vollkomneſte entricht. Maria hielte ihren Ehemahl vor ihren Herrn, und vor ihr Oberhaubt. Sie hat nicht allein nichts wieder ſeinen Willen gethan, ſondern alles nach ſeinem Willen, und Belieben vollzogen. Sie diente ihme wie ein demüthige

thige Magd ihrem Herrn. Der heilige Joſeph hingegen liebte Mariam ſein Hausfrau inniglich. Er verſchaffte ihr den nöthigen Unterhalt. Beyde hatten nur ein Herz, und einen Willen. Eines flamte das andere in der Liebe gegen GOtt mehrers an. Maria leuchtete dem heiligen Joſeph in aller Vollkommenheit vor. Sie hielten einander die eheliche Treu in der beyderſeyts geſchloſſenen Jungfrauſchafft unverbrüchlich. O herrliches Beyſpihl! dem ſeynd auch einige, aber wenige heilige Eheleuth in dem neuen Teſtament gefolget. Die heilige Cäcilia, und Valerianus, die heilige Pulcheria, und Marcianus, wie auch die Heil. Henricus, und Chunegunda, die Heil. Elzearius, und Delphina haben ihnen ſo ſchönes Beyſpihl gefallen laſſen: ich will aber nur allein das heilige Ehepaar (bbb) Julianus, und Baſiliſſa zu einem Muſter vorſtellen, wie ſie die

(bbb) Bolland. in Vit. eorum. 9. Jan.

die Jungfräuliche Ehe Mariä, und Josephs befolget haben. Der heilige Julianus war von einem ſehr adelichen Geſchlecht entſproſſen. Seine Elteren haben ihne in aller weltlichen Weisheit auferziehen laſſen, und er hat ſich einen ſolchen Lehr-Jünger darinnen erzeigt, daß er ſelbſten ein Lehrmeiſter ſeyn könte. Allein lage ihme allzeit in dem Sinn, was der heilige Paulus geſchrieben 1. Cor. 7. 31. Die Geſtalt dieſer Welt geht vorbey. Und damit er nicht auch ſelbſten mit der Welt eitel vorbey gienge, hat er ſich alſo GOtt gefällig erzeigt, daß er die Weisheit der Welt vor eine Thorheit hielte. Er war ein Liebhaber des Catholiſchen Glaubens. Aus denen Kirchen konte man ihne nicht hinweg bringen. Das Wort GOttes, und die Leben der Heiligen laſe er ohne Unterlaß, und was er geleſen, hat er alſobald bewerckſtelliget. Sein Herz brinnete vor Liebe GOttes, und ihm gefiele vor allen Tugenden die Jungfrauſchafft. Sei-

ne Eltern aber ſetzten nicht aus, daß er ſich verehelichen, und den adelichen Stammen fortpflanzen ſolte. Der heilige Jůngling bittet ihme 7. Tåg Verſchub aus, und bettet indeſſen ohne Unterlaß GOtt, daß er ihme die Reinigkeit Leibs, und der Seelen erhalten wolte. An der Nacht des ſiebenden Tags, als er vor Mattigkeit des Bettens, und Faſtens ſich ein wenig ſchlaffen gelegt, erſcheint ihme der HErr, und befilcht ihme: gehorſame deinen Elteren. Nimme eine Hausfrau, die dir die Reinigkeit nicht verletze, ſondern durch dich eine Jungfrau bleibe. Wegen euer beyder Lehr werden viele Jůngling, und Jungfrauen in dem Himmel gelangen. Ich wird dir beyſtehen, daß du alle unkeuſche Begirden ůberwinden wirſt, und ich will die Begird deiner Braut vollkommen zu meiner Liebe ziehen. Ihr werdet mich beyde in euerem Schlaffzimmer mit denen Engliſchen Chǒren, und einer unzahlbaren Menge

der

der Jungfrauen, und Jünglingen antreffen. Auf das berührte der HErr den heiligen Jüngling, und ſagte ihme: Handle mannlich, und dein Herz werde geſterckt. Nachdem der heilige dem HErrn gedanckt, geht er ohnverzüglich zu ſeinen Elteren, und williget in ihren Willen ein, welche voll der Freuden ihme eine an Tugend, und Adel gleiche Braut *Baſiliſſa* mit Namen die einzige Tochter ihrer Elteren ausgeſucht. Der Hochzeit-Tag wurde mit allem Pracht begangen, und die Braut ihme mit Gold, und Edelgeſtein prangend zugeführt. Er empfangt ſie mit freudigem Angeſicht, weil er ſchon verſicheret ware, daß ihme von ihr kein Schaden an der Reinigkeit wurde zugefügt werden. Die Nacht kam herbey, daß ſie ſich in ihr Schlaffzimmer begeben ſolten, und der keuſche Jüngling geht hinein, und verrichtet mit ihr das Gebett. Es ergießte ſich aber indeſſen ein ſolcher lieblicher Geruch von Roſen, und Lilien in ſelbigem bey

rau-

rauher Winters-Zeit, daß Baſiliſſa voll der Erſtaunung den Julianus gefragt, woher dieſer ſo liebliche Geruch komte? er antwortet ihr: von Chriſto dem HErrn, und wann ſie mit ihme werde die Jungfrauſchafft unbefleckt halten, werden ſie beyde in Ewigkeit nicht von einander abgeſönderet werden, ſondern in dem Himmel mit ihme ewig herrſchen. Baſiliſſa ſagt ihm ſein Begehren alſobald zu. Beyde fallen auf die Erden, und betten: Beſtattige das, o HErr! was du in uns gewůrckt haſt! und ſiehe! die Fundamenten des Schlaff-Zimmers wurden erſchůtteret, Chriſtus erſcheinte mit einer unſáglichen Menge der Jůnglingen einerſeyts; anderſeyts aber lieſſe ſich ſehen die ſeeligſte Jungfrau mit einer unzahlbaren Anzahl der Jungfrauen. Von der Seiten Chriſti wurde geruffen: du haſt überwunden Julianus, du haſt überwunden! von Seiten der Mutter GOttes wurde dieſe Stimm gehört: ſeelig biſt du Baſiliſſa, die

du die heylſame Ermahnungen angenommen, die falſche Liebkoſungen der Welt verachtet, und nach dem Himmel geeilet haſt! kaum war das Geſicht verſchwunden, haben die zwey Junfräuliche Eheleut den übrigen Theil der Nacht in dem Lob GOttes zugebracht. An dem anderen Tag wurden die Hochzeits-Freuden forgeſetzt, und niemand wußte etwas von der Jungfräulichen Ehe-Verlöbnuß; dann beyde haben das Geheimnuß vor denen Menſchen ſorgfältig verborgen. GOtt verhängte indeſſen, daß in kurzer Zeit beyder Elteren ſturben. Aus dem hinterlaſſenen Erb erbauten ſie Gotts-Häuſer. *Julianus* verſamlete zehen tauſend Mönchen, unterrichtete ſie in aller Clöſterlichen Vollkommenheit, und ſo bald einer darvon mit Tod abgegangen, und in den Himmel hinauf gefahren, ſo gleich hat er einen anderen an ſeine Stell angenommen, alſo, daß die Zahl der heiligen Mönchen in dem Himmel durch ihne gleichſam unzahlbar wurde.

de. Ebenfahls hatte die heilige Baſiliſſa ein groſſe Menge der Jungfrauen, und keuſchen Weiberen voraus in den Himmel geſchickt, bis endlich beyde mit der Marter-Cron, und Jungfrauen-Kränzlein geziert von ihnen zu der ewigen Glory triumphierlich abgeholet worden. So viel hat das heilige Beyſpihl der Jungfräulichen Ehe Mariä, und Joſeph bey den heiligen Eheleuthen vermögen. Heutigstag ſetzt man es faſt gänglich auſſer Augen. Man findet noch die Liebe bey den Männeren, noch Gehorſam bey den Weibern, bey keinem Theil die Einigkeit, die Tugend, die Liebe GOttes, ja vielmahl nicht einmahl die Eheliche Treu, und Keuſchheit. Mann mus bekennen, daß der Eheſtand bey vielen den Gegenſtand nicht der Menſchlichen, ſondern Vichiſchen Natur habe. Das iſt auch die meiſte Urſach, und der Urſprung alles zeitlichen, und ewigen Unheyls der Welt. Woher aber ſothaner Mißbrauch eines ſo heiligen, uud von

GOtt ſelbſten in beyden Teſtamen-
ten eingeſetzten Stands? Chriſtus
und Maria gehen halt nicht mit de-
nen vermählten Eheleuten in das
Schlaff-Zimmer, ſondern der ſtinckende
Aſmodäus hat da ſeine Wohnung auf-
geſchlagen. Was Wunder, daß her-
nach die Ehen, und deren Früchten
ſo unglückſeelig ſeynd? hingegen, wel-
che Mariä, und Joſeph folgen, Ehe-
liche Keuſchheit halten, und das Ehe-
Beth nicht mehr, als es nöthig iſt
Kinder zu zeugen, brauchen, einander
lieben nach dem Geiſt, eines dem an-
deren ein gutes Beyſpihl in der Tu-
gend gibt, bey dieſen findet ſich Chri-
ſtus ein, und er gibt ihnen ſeinen
Seegen, daß auch ihre Kinder
glückſeelig werden.

Zwey-

Zweyter Artickel.

Der Erz-Engel Gabriel verkündet Mariä der ſeeligſten Jungfrauen, daß ſie eine Mutter GOttes werden ſolte, und ſie gibt ihren Willen darzu.

Text der heiligen Schrift.

Luc. Cap. I. v. 26.

26. IN dem ſechsten Monat aber ſchickte GOtt den Engel Gabriel in die Stadt Nazareth in Galiläa

27. Zu einer Jungfrauen, die einem Mann vermählet ware, deſſen Nam war Joſeph aus dem Haus David, und der Jungfrauen Nam hieß Maria.

28. Und der Engel gieng zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüßt ſeyeſt du, voll der Gnaden, der HErr iſt mit dir: du biſt gebenedeyet unter denen Weibern.

29. Da ſie dieſes hörte, erſchrack ſie über ſeine Red, und gedachte, was dis für ein Gruß wäre?

30. Alsdann ſprach der Engel zu ihr: förchte dich nicht Maria, dann du haſt bey GOtt Gnad gefunden.

31. Siehe, du wirſt in deinem Leib empfangen, und einen Sohn gebähren, du ſollſt ihm den Namen JEſus geben.

32. Dieſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des allerhöchſten genennet werden: GOtt der HERR wird ihm den Thron ſeines Vatters Davids geben, und er wird über das Haus Jacobs ewiglich herrſchen.

33. Und ſeines Reichs wird kein End ſeyn.

34. Maria aber ſprach zu dem Engel: Auf was für eine Weis ſoll das geſchehen, dieweil ich keinen Mann erkenne?

35. Der Engel antwortete, und ſprach zu ihr: Der heilige Geiſt

wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren ſoll werden, GOttes Sohn genennt werden.

36. Und ſiehe, Eliſabeth deine Verwandte hat ſelbſt einen Sohn in ihrem Alter empfangen: Und gehet jezt im ſechsten Monat, die doch die Unfruchbahre genennet ward.

37. Dann GOtt iſt nichts unmöglich.

38. Maria aber ſprach: Siehe, ich bin ein Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort: Worauf der Engel von ihr geſchieden.

Hiſtoriſche Auslegung.

1. (a) Es war allbereit der ſechste Monat, daß die heilige Eliſabeth

(a) Luc. Cap. 1. v. 26. Cornelius a Lapide.

mit dem Vorläuffer Chriſti ſchwanger gieng, und der glückſeelige Tag nemlich der 25. Merzen iſt angebrochen, an welchem nach vieler Meinung die Welt erſchaffen, das Göttliche Wort die Menſchheit anzunemmen, und an dem Creutz zu ſterben von Ewigkeit her beſchloſſen hat. Maria die neulich vermählte Jungfrau war ſein auserleſene Mutter; doch wolte der Sohn GOttes ſie zu der hohen Göttlichen Verwandſchafft nicht ehender zu laſſen, als er ſelbige darzu eingeladen, und ſie darin eingewilliget hätte. Es ware auch billich, daß ſie zu erſt von dem hohen Geheimnuß verſtändiget wurde, ehe es an ihr vollzogen wurde; ſonſten wurde ſie ſich mitler Weil ihrer Schwangerſchafft äuſſeriſt geſchämt, und zu Empfangung des groſſen GOttes durch die Demut, lebhafften Glauben, tieffeſte Ehrenbietigkeit, inbrünſtigſte Liebe nicht gerüſtet haben. GOtt hat demnach einen Engel beſtimmt, welcher die höchſt-

wich-

wichtigſte Geſandtſchafft des ganzen Menſchlichen Heyls an die ſeeligſte Jungfrau übernemmen ſolte; weil ein verworffener Engel die erſte Jungfrau zum Fahl gebracht, und durch ſelbige das ganze Menſchliche Geſchlecht geſtůrzt hat. Dem hőchſten Engel wurde es die grőſte Ehr, und Freud geweſen ſeyn, wann er Mariä die Bottſchafft håtte überbringen dőrffen: allein ſothaner Vorzug war dem Erz-Engel Gabriel vorbehalten; indem er ſchon vor einigen hundert Jahren dem Daniel Chriſtum, und vor 6. Monaten dem Zacharias die Geburt des Vorlåuffers Chriſti geoffenbaret hatte. Ich zweifle nicht, der Erz-Engel werde anfangs erſtaunet ſeyn, da er den Gőttlichen Befelch empfangen, daß er ſoll hingehen in jene Stadt des Galilåiſchen Lands, welche Nazaret genannt werde, zu einer Jungfrauen, die vermåhlt ſeye mit einem Mann, der Joſeph hieſſe, und von dem Haus Davids herſtamte, und der Jungfrauen Namen wåre Maria. Freylich iſt denen Englen von Anbeginn der Welt Chriſtus JEſus vorgeſtellt

worden. Die gute Engel haben ihne angebettet, an ihne geglaubt, und ſeinen (b) Verdienſten ihr Gnad, und Glory zugeſchrieben. Ihnen war auch bekannt, daß der vermenſchte GOtt aus dem Haus Davids abſtammen werde; aber daß er von Maria der Gemahlin eines Zimmermanns aus der Stadt Nazareth gebürtig ſolte gebohren werden, könten ſie ihnen durch keinen natürlichen Vernunfts-Schluß einfallen laſſen. Zu dem iſt Nazareth eine kleine Stadt unweit von dem Fluß des Bergs Thabor, in dem unteren Galiläa, in der Zunft Zabulon gelegen, und ſehr verachtet geweſen, alſo, daß einer genug geſchmächt ware, wann man ihne einen Nazarener, oder Galiläer der Geburt, oder Wohnung nach hieſſe. Jedoch hat der Erz-Engel gleich was groſſes von der Jungfrauen ihme eingebildet, als er ihren Namen vernommen: (c) dann Ma-

(b) Calin. in Hiſt. Bibl.
(c) S. Ambroſ. exhort. ad Virg. S. Hier. S. Iſid. lib. 7. Etymol. c. 10. S. Gre-

Maria heißt ſo viel als die Bittere des Meers, eine Frau des Meers, ein Sternen des Meers, das Meer ſelbſten. Jene Schweſter des Moyſes Maria war eine Figur unſer gebenedeyteſten Jungfrauen; dann gleichwie jene die Weibsbilder durch das rote Meer ſicher durchgeführt, alſo führet uns auch unſere Maria durch das ungeſtime und bittere Welt-Meer in das verſprochene Land der Auserwählten. Maria iſt eine Frau Himmels, und der Erden; indem ſie der Mutterſchafft GOttes würdig geweſen. Sie iſt der Morgenſtern; dann gleichwie er die Sonnen in ihrem Aufgang gebähret, alſo hat uns Maria die Sonnen der Gerechtigkeit, das Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, gebohren. Sie iſt das Meer; weilen in ihr alle Tugenden der Englen, und Menſchen, wie die Wäſſer in dem Meer verſamlet seynd. Nachdem der Erz-Engel Gabriel alſo die Göttliche Rathſchläg angebetet, iſt er von dem Himmel

---

Gregorius. Thaum. ſer. 2. de Annunc.

mel zu der übergebenedeyten Jungfrauen hinunter geſtiegen. Er iſt ihr erſchienen in menſchlicher Geſtalt, und hat wie ein Menſch mit ihr geredt, und gehandlet: dann wann jemahl ſich gebührt hat, daß ein Engel ſich ſichtbarlich erzeigen ſolte, ſo hat es ſich in denen Umſtänden gezimt, in welchen der ſeiner Weeſenheit nach unſichtbare GOTT ſich durch Annemmung unſerer Menſchheit wolte ſichtbar machen. Es iſt auch nicht wohl glaublich, daß er durch die Fenſter, wie ihne die Mahler aus eigner Phantaſie abmahlen, ſondern gleich einem anderen Menſchen, wie es die Wort, der Engel iſt zu ihr hinein gegangen, klar geben, durch die Thür herein getretten ſeye. Man ſoll gleichfahls nicht zweiflen; er habe ſich in dieſer menſchlichen Geſtalt wie ein Unterthan gegen ſeine Königen verhalten, ſich auf die Knye niedergelaſſen, und mit demüthiger Ehrenbietigkeit ſeinen Gruß abgelegt:

2. Ave, ſeye gegrüßt, erfreue dich. Der Erz-Engel gebraucht ſich (d) der damahligen gewohnlichen Art der Juden einander zu grüſſen, wann ſie einem die Forcht benemmen, und ihme anzeigen wolten, daß ſie ein freudige Bottſchafft bringten. Er deutet mit dieſem Wort in der hebräiſchen Sprach auf den Namen Eva, der eine Mutter aller Lebendigen anzeigt. Dieſer Titel gebührte auch der Mutter GOttes weit mehr, als der Eva. Eva hat zwar allen Menſchen das zeitliche Leben gegeben, aber durch ihren Fahl auch allen den Tod verurſacht: Maria hingegen hat allen Menſchen das Leben der Gnad, und Glory gebracht. Man mus indeſſen geſtehen, daß die Engel, wann ſie erſchienen, ſich ſelten ſolcher Redens-Art, als welche nur denen minderen Stands-Perſohnen gegen die Vornehmere anſtändig wäre, in dem alten Teſtament gebraucht haben. Sie reden mit dem Abraham, mit dem Loth, mit der Agar, mit dem Moyſes,

(d) Syrus.

ſes, mit dem Joſue, mit dem Daniel, und anderen Propheten, und doch grüſſen ſie keinen darvon. Dem einzigen Gedeon wiederfuhr dieſe Ehr von dem Engel, welcher ihme den Sig über ſeine Feind verſprochen hatte. In ſolcher Geſandtſchafft aber erforderte es die Billichkeit, daß der Engel ſeine Regentin alſo grüßte. Der Erz-Engel betitlet Mariam voll der Gnaden. (e) Und gar recht. Die Gnad iſt anderen theil weiß gegeben; Maria iſt die ganze Vôlle der Gnad eingegoſſen worden. Andere haben die Gnad, Maria den Urheber der Gnaden empfangen. (f) In anderen wohnet GOtt durch die Gnad, in Maria alle vôlle der Gottheit weeſentlich. Chriſtus war voll der Gnad ſo viel ein vermenſchter GOtt, und der Urſprung und die Quell aller Gnaden ſeyn kan. (g) Maria war voll der Gna-

(e) S. Hier. ſer. de Aſſumpt.

(f) S. Ambroſ. l. 2. in Luc. 2.

(g) S. Tho. 3. 27. Petr. Chryſol. ſer. 42. Richard. de Laud. Virg. l. 2. Cap. 4.

Gnaden, ſo viel der Fluß der Gnaden, und die Mutter eines vermenſchten GOttes faſſen könte. Der heilige Stephan, und andere Heilige ſeynd voll der Gnaden, wie die Bächlein von dem Fluß, und ſo viel ein Levit, und anderen Stands heiliger zu ſeinen Verrichtungen nöthig hatte. Der Erz-Engel nennet ſie nicht voll des heiligen Geiſts, ſondern der Gnad, (h) damit wir nicht glaubten, ſie ſeye etwann nur mit einer Gab des heiligen Geiſts, ſondern mit dem heiligen Geiſt ſelbſten, und allen ſeinen Gaaben, und Gnaden erfült geweſen. Er ſagt auch in dieſem Sinn, ſie ſeye voll der Gnaden; (i) weil ſie in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß mehr Gnad erhalten, als der höchſte Engel in dem Himmel, und hat in der erſten, und anderen Ubung der Tugend mehr Verdienſt gemacht, als alle Engel, und Menſchen an ihrem End zuſammen gebracht haben. Schätze,

(h) S. Athanaſ. ho. de Dei par.

(i) Franc. Suarez. 3. p. diſp. 18. Sect. 4.

tze, wann du kanſt in 4. und 5. Minuten ihres heiligſten Lebens, wie voll der Gnaden ſie geweſen. Er gibt ihr endlich den Titel voll der Gnaden; (k) indem wir alle von ihrer Völle die Gnaden empfangen; dann es ſteigt kein Gnad zu uns von dem Himmel herunter, als durch die Händ Mariä. Mit den Worten, der HErr iſt mit dir, gibt der Engel die Urſach, *warum* ſie voll der Gnad; *weilen* er auf ein ſonderheitliche Weis ihr gegenwärtig ſeye, ihr beyſtehe, ihr helffe, damit er die Menſchwerdung an ihr vollziehte. (l) Der HErr iſt mit dir in der Seel, in der Hilf, in dem Leib: dann der HErr *iſt* durch ſeine Hilf bey allen Geſchöpffen, bey denen Vernünftigen auch durch die Erkantnuß, und bey denen Gerechten durch die Erkantnuß, und Liebe; (m) er iſt aber auf eine ganz zerſchiedene Weis bey Maria, mit dero er eine ſolche Ubereins-Stimmung hat, daß er

(k) S. Bern.
(l) S. Aug. ſer. 18. de Sanct.
(m) S. Bern. ſup. Miſſus. ſer. 3.

er nicht allein ihren Willen, ſondern auch ihr Fleiſch mit ſich vereinbarte, als wann er aus ſeiner, und der Jungfrauen Subſtanz einen Chriſtum machen wolte, oder vielmehr, damit ein Chriſtus daraus wurde, welcher obſchon er nicht ganz von GOtt, und nicht ganz von der Jungfrauen, doch ganz GOttes, und ganz der Jungfrauen, und nicht zwey Söhn, ſondern ein einziger Sohn beyder wäre. Es iſt nicht allein der Sohn mit dir, den du mit deinem Fleiſch bekleydeſt, ſondern auch der heilige Geiſt, von deme du ihne empfangeſt, und der Vatter, der gebohren hat, den du empfangeſt. Der Vatter, ſage ich, iſt mit dir, welcher ſeinen Sohn zu deinem Sohn macht. Der Sohn iſt mit dir, der dich auf eine wunderbahrliche Weis zu ſeiner Mutter macht, und eine Jungfrau erhalt. Der heilige Geiſt iſt mit dir, welcher mit dem Vatter, und Sohn deinen Leib heiliget. GOtt hat zwar dem Joſue auch verſprochen Joſ. 1. 5. Wie ich mit

dem Moyſes geweſen bin, ſo werde ich auch mit dir ſeyn; er verſicheret den heiligen Jeremias c. 1. 8. Ich bin mit dir; er bezeugt dieſelbige Gnad, ich bin mit dir, Act. 18. 10. dem heiligen Paulus; der Engel verkündet das nemliche dem Gedeon Jud. 6. 12. Der HErr iſt mit dir, o ſtärckiſter aus denen Männeren! Aber mit Maria war er um ſo mehr, wie ein höheres Geheimnuß er in ihr vollzogen hat. (n) Der Engel verſteht jedoch die Wort, der HErr iſt mit dir, nicht in dem Verſtand, als wann der HErr würcklich ſchon auf dieſe Weis bey ihr wäre, ſondern er werde durch die folgende Menſchwerdung alſo bey ihr ſeyn. Er fahrt in ſeinem Gruß fort: Du biſt gebenedeyt unter denen Weiberen; weilen du allein eine Jungfrau, und Mutter wirſt ſeyn, ohne Begirlichkeit empfangen, ohne Schmerzen gebähren. Du biſt gebenedeyt unter denen

(n) S. Tho. 3. p. q. 30. a. 4.

nen Weiberen; (o) die du das Leben den Männern, und Weibern gebohren haſt. Du biſt gebenedeyt unter denen Weibern, (p) die du gröſſer biſt als der Himmel, ſtärcker als die Erden, und weiter als die ganze Welt; dann denjenigen GOtt, welchen die Welt nicht faſſet, haſt du allein gefaſſet, getragen denſelben, der die Welt tragt, gebohren den nemlichen, der dich gebohren hat. Die heilige Schrifft hat auch die Jahel, und Judith gebenedeyt unter den Weiberen geheiſſen; allein ſolchen Vorzug der Benedeyung hat noch kein Weibsbild erhalten, und wird ſelbigen keines erhalten. Der Engel muntert alſo durch das erſte Wort ſeines Gruſſes Ave die Jungfrau zur Frölichkeit auf; durch das andere voll der Gnaden zeigt er an, daß ſie würdig ſeye; durch das dritte, der HErr iſt mit dir, bedeutet er ihr, daß ſie nächſtens wer-

(o) S. Aug. ſer. 18. de Sanct.
(p) S. Petr. Chryſol. ſer. 145.

de ſchwanger werden; durch das vierte, du biſt gebenedeyt unter denen Weiberen, gibt er ihr zu verſtehen, daß ſie die glückſeeligſte Mutter abgeben werde. In Anhörung dieſes Grusſes des Engels hat ſich Maria entſetzt. Daß ſie ſich nicht wie Daniel, oder Zacharias vor dem Engel geforchten, iſt gewiß; dann ſie hat den Engel wohl gekannt, und ſeynd ihr die Engliſche Erſcheinungen nichts ungewohntes geweſen, und ſie hat ſich erſt entſetzt, nachdem ſie den Gruß des Engels verſtanden: dahero wann der heilige Ambroſius, und andere Vätter ſagen; Maria habe ſich geforchten vor dem Eingang eines Manns, weichen ſie von dem buchſtäblichen Verſtand der Heil. Schrifft ab, und machen hieraus eine Sittenlehr vor die Jungfrauen, wie ſie ſich von der Gemeinſchafft der Männeren zu hüten haben. (q) Man muß indeſſen nicht glauben, daß Mariam eine der Vernunft vorkommende Anmu-

(q) Cornelius a Lapide.

muthung der Forcht, oder Verwirrung überfallen habe; indem ſie ſolcher vorkommenden Anmuthungen nicht unterworffen geweſen: weilen ſie die erbliche Gerechtigkeit in einem vollkomneren Grad beſeſſen, als der Adam ſelbſten, ſondern ſie habe aus freyem Willen ſolche entſetzung in ihr erweckt. (r) Maria hat ſich entſetzt, aber nicht verwirrt: daß ſie ſich entſetzt hat, war ein Zeichen ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit: daß ſie ſich nicht verwirrt hat, ein Prob ihrer Stärcke: und daß ſie geſchwiegen hat, und nachgedenckt, was das vor ein Gruß wäre, ein groſſe Klugheit. Ihr tieffe Demuth verurſachte in ihr ſolchen heiligen Schauder. Sie achtete ſich vor ein armes Weib, und eben darum unwürdig ſo hoher Ehrentitlen, und Gnaden GOttes. (s) Bedencke hier der Jungfrauen ſchamhaffte, und kluge Seel. Nachdem ſie einen ſolchen freudigen Bericht

(r) S. Bern. ſer. 3. ſup. Miſſ.
(s) S. Tho. in Caten.

richt erhalten, erweget ſie alle Wort, wiederſpricht nicht offenbar durch den Unglauben, und gehorſamet nicht gleich leichtſinnig. Hiermit hat ſie die Leichtſinnigkeit der Eva gemiden, und die Hartnäckigkeit des Zacharias geflohen. Sie wolte lieber demütig nicht antworten, als freventlich reden, was ſie nicht verſtunde.

3. Der Erz-Engel merckte wohl aus dem ſchamhafften Angeſicht der Jungfrauen ihre Demut, und Entſetzung; dahero fangt er an ſie zu tröſten, und ihr alle Forcht zu benemmen; weilen ſie bey GOtt Gnad (ss) wegen ihrer Demuth, (t) Engliſchen Jungfrauſchafft, und hitzigſten (tt) Liebe, mit welcher ſie beſtändig vor die Ankunft des Meßias gebetten, gefunden habe. Siehe! ſpricht er ganz deutlich zu ihr, du wirſt empfangen in dei-

nem

(ss) S. Bern. ſer. 3. ſup. Miſſ.
(t) S. Baſ. de hum. Generat. Chriſt.
(tt) S. Bern. ho. 3. ſup. Miſſ.

nem Leib, und gebähren einen Sohn, deſſen Namen wirſt du JEſus nennen. Er wird groß ſeyn nicht nur, weil er GOtt, ſondern auch weil er ein Menſch iſt. Er wird ein groſſer Lehrer, ein groſſer Prophet, ein Heyland der ganzen Welt abgeben. Er wird ein Sohn des Allerhöchſten benamſet werden; weil er auch ſelbſten der Allerhöchſte iſt. Der HErr wird ihme den Sitz ſeines Vatters Davids einraumen, und er wird in dem Haus Jacob in Ewigkeit herrſchen, und ſein Reich wird kein End haben. An dieſem deinem Sohn werden die Weiſſagungen des Iſaias c. 9. v. 6. & 7. und der übrigen Propheten ſeines Reichs halber erfüllt werden; dann er wird in (u) der Zeit durch die Gnad, und in der Ewigkeit durch die Glory über alle Glaubige regieren. Maria erholte ſich auf den Engliſchen Unterricht; jedoch zweiflete ſie noch, wie ſie ihr Gelübd der ewigen Jungfrau-

---

(u) Beda.

ſchafft neben der Mutterſchafft behaubten wurde. Sie wůßte wohl aus der berůhmten Prophezeyung des Iſaias, daß wann ſie die Gebåhrerin GOttes werden můßte, ſie nothwendig eine Jungfrau zu verbleiben håtte. (v) Allein ſie wůßte nicht, auf was Wies ſolches geſchehen, und wie ſie als eine Jungfrau, doch eine Mutter ſeyn kônte. An der Wahrheit des Engliſchen Worts zweiflete ſie im geringſten nicht, nur die Weis war ihr unbekannt: dahero fragt ſie den Erz-Engel: *Wie wird dieſes geſchehen, weilen ich keinen Mann erkenne?* Ich hab zwar einen Mann, aber er haltet gleich mir die Jungfrauſchafft, was hab ich dann zn thun, damit ich dem Gôttlichen Befelch gehorſame? Er antwortete ihr; der heilige Geiſt wird ůber dich kommen, du wirſt nicht von einem Menſchen, noch von einem Engel, ſondern von dem heiligen Geiſt ſelbſten empfangen. Es gezimt

(v) S. Gregor. Nyſſ. Or. de Nat. Chriſt.

zimt ſich nemlich (w), daß Chriſtus auf eine ganz neue Weis von dem H. Geiſt in dir Empfangen werde; weil er GOtt, und Menſch iſt. Sein Empfångnuß wird ganz klar anzeigen, daß er ein Menſch, indem er nicht wurde empfangen werden, wann er nicht ein ſolcher wåre. Die Weis dieſer wunderbarlichen Empfångnuß aber, nemlich daß ein Jungfrau ohne Mann gebåhre, wird ſattſam erklåren, daß er ein GOtt ſeye: dahero wird die Krafft GOttes dich überſchatten, die Allmacht GOttes wird aus dir die Menſchheit Chriſti geſtalten, und ſelbige mit der Perſohn des Worts auf eine unausſpråchliche Weis, die du ſelbſten erfahren wirſt, vereinbahren. (x) Dein Sohn wird deßwegen heilig genennt werden; weilen er der natürliche, und eingebohrne Sohn GOttes, und von dem heiligen Geiſt aus dir empfangen, nothwendig der Allerheiligſte iſt. Und damit der Engel ihr die wunderbarliche Weis der

(w) Tolet. Annot. 95.
(x) Beda. Janſen.

Menſchwerdung noch klärer vorſtelte, macht er der ſeeligſten Jungfrauen kund; wie ihre Baas die Eliſabeth, welche von Natur unfruchtbar, und Alters halben zum gebähren unfähig geweſen, dannoch durch ein übernatürliches Wunder einen Sohn empfangen habe, und ſchon den ſechsten Monat ihrer Schwangerſchafft zehle, wo die Frucht allbereit lebendig ſeye, und durch keinen Zufahl mehr könne verderbt werden. Wann alſo ſie über die natürliche Kräfften einen Sohn habe empfangen können, ſo könne auch GOtt ſie zu einer Jungfrau, und Mutter ſeines eignen Sohns machen; indeme bey GOtt keine Sach, ſie möge noch ſo ſchwehr, und denen Menſchen noch ſo ungläublich vorkommen, unmöglich ſeye: dann (tz) bey GOtt komme der Willen mit dem Wort, weil er die Wahrheit, das werck mit dem Wort, weil er die Allmacht, die Weis mit dem Werck übereins; weil er die Weisheit ſeye. Da der Erz-Engel Mariam alſo unterrichtet, verdemüthiget ſie

ſich

(tz) S. Bern. ſer. 4.

ſich bis in den Abgrund ihres Nichts, unterwirft ſich dem Göttlichen Wohlgefallen, und vor Liebe gegen ihrem Göttlichen Bräutigam ganz entzündet bricht ſie in dieſe Wort aus: Siehe! ich bin ein Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. (aa) Ich bin eine Dienerin durch die Natur, und eine Mutter durch die Gnad, wann es alſo ihme gefalt. (bb) Siehe! ich bin wie die Tafel des Mahlers, er mahlet darauf, was ihme beliebt, alſo mache GOtt mit mir, was er will. Maria übertrifft mit dieſer ihrer Demut weit die Demut aller Patriarchen, und Propheten. Abraham hat zwar ſich bis zum Staub, und Aſchen verdemütiget, nachdem er mit GOTT ganz freundſchafftlich umgegangen; Moyſes nach geſehenem Mirackel des brennenden, und nicht verbrennenden Dornbuſches bekennt, er habe eine ſtamlende Zungen, und könne die ange-

(aa) Petr. Dam. ſer. 3.
(bb) Theophyl.

getragene Bottſchafft an den Aegypti- ſchen König Pharao nicht verſehen; Iſaias nach gehörter Seraphiſchen Muſic rufft auf, er habe eine befleckte Zungen, und könne das Lob GOttes nicht verkünden; Job, da er GOtt ſelb- ſten mit ihme reden gehört, beſtrafft ſich, er ſeye nichts anders als Staub, und Aſchen; allein alle dieſe ihre Demut war nichts zu rechnen gegen der De- mut Mariä; weilen ſie ſelbige unbe- greiflich an denen Verdienſten und Würden übertoffen. O wohl ein glück- ſeeliges Fiat, es geſchehe, oder es werde! GOtt hat darmit die ganze Welt erſchaffen, und Maria hat dar- mit die Menſchwerdung zu wegen ge- bracht. Das erſte Fiat hat alles ſehr gut gemacht; das andere aber hat das beſte verſchafft. Durch das erſte Fiat iſt alles aus dem Nichts zu ſeiner Weeſenheit gelangt, und durch das andere Fiat iſt alles wiederum ergänzt worden. Maria (cc) hat in zweyfa- chem Sinn ihr Fiat ausgeſprochen. In

(cc) Beda. Aug. Bern. ſer. 4. ſup. Miſſus.

In dem einten hat ſie eingewilliget in das Begehren des Engels. In dem anderen hat ſie gewünſcht, verlangt, und gebetten, daß das Göttliche Wort komme, und zum Heyl der Menſchen aus ihr die Menſchliche Natur annemme, als ſagte ſie: Es geſchehe mir von dem Wort nach deinem Wort. Das Wort, welches in dem Anfang war bey GOtt, werde Fleiſch von meinem Fleiſch, nach deinem Wort. Es geſchehe, ich bitte, mir das Wort nicht ausgeſprochen, daß es vorbey gehe, ſondern empfangen, daß es bleibe, nemlich mit dem Fleiſch umgeben. Es geſchehe mir das Wort, daß ich es nicht allein mit Ohren höre, ſondern auch mit Augen ſehe, mit denen Händen berühre, und auf denen Armen trage. Nachdem alſo der Erz-Engel Gabriel ſolche freudige Antwort erhalten, hat er (dd) der Jungfräulichen Mutter GOttes die ſchul-

(dd) Cornelius a Lapide.

ſchuldige Ehrenbietigkeit bezeugt, und iſt von ihr hinweg gegangen.

Anmerckungen.

1. (ee) Wann der Evangeliſt ſagt, in dem ſechsten Monat, mus man ihne von dem allbereit volendeten Monat verſtehen; dann von dem 24. Herbſtmonat, an welchem der *heilige* Joannes iſt empfangen wor*den*, *bis* auf den 25. Tag des Merzens, an welchem Chriſtus iſt Menſch worden, ſeynd ſechs vollkommene Monat. Die Menſchwerdung des ewigen Worts hat ſich auch in dem erſten Monat des Jahrs zugetragen, (ff) *indem die* Juden ihr Politiſches Jahr mit dem Monat Tiſri, oder Herbſtmonat, das Kirchen- oder heilige Jahr hingegen von dem Monat Niſan, der unſerem Merzen, und Aprillen zu gleich komt, angefangen. Dieſes heiligen Jahrs Anfang hat GOtt durch den Moyſes Exod. 12. angeordnet. Von dem erſten

(ee) Cornelius a Lapide.

(ff) Barrad.

ſten ſchreibt Joſeph der Jüdiſche Ge-
ſchicht-Schreiber l. 1. Antiq. c. 3. alſo:
Moyſes hat den Monat Niſan zum
erſten Monat gemacht in denen Sa-
chen, welche zum Gottes-Dienſt ge-
hören; in denen Sachen aber, was
märckt ꝛc. anlangt, hat er nichts von
der alten Gewonheit geänderet, ſon-
dern den Monat Tiſri vor den erſten
Monat gelten laſſen: (gg) dahe-
ro wollen einige, es ſeye damahls auf
den 25. Merzen der Neumond gefallen,
und ganz gezimmentlich ſeye Chriſtus
an dem Tag, wo die Sonnen ſich mit
dem Mond vereiniget, in dem Jung-
fräulichen Leib empfangen worden;
da die Sonnen der Gerechtigkeit ſich
mit dem Mond, mit Maria durch die
Menſchwerdung vereiniget habe. (hh)
Der heilige Auguſtinus und Chryſo-
ſtomus lehren, Chriſtus ſeye Menſch
worden in dem Frühling um die Zeit,
wo

(gg) Joan. Lucidus lib. de vero paſſionis die.

(hh) S. Aug. ſer. 18. de Nat. Chriſt. S. Chriſoſt. ho. de Nat. S. Joan. Bapt.

wo Tag und Nacht gleich iſt; Joannes Baptiſta hingegen ſeye in dem Herbſt um ſelbige Zeit, wo Tag, und Nacht gleich iſt, empfangen worden. (ii) Es ſoll nach einiger Meinung der 25. Merz der Empfängnuß Chriſti ein Freytag geweſen ſeyn, als an welchem er den Adam erſchaffen, und an dem Creutz erlößt hat. (kk) Die Verkündigung des Engels iſt ſehr glaubwürdig nach der Göttlichen Schrifft nach Mitternacht geſchehen; dann als die Nacht in ihrem Lauff den mitleren Weeg übergangen, iſt das allmächtige Wort GOttes von dem Königlichen Sitz von dem Himmel herunter geſtiegen. Das Nazaretaniſche oder Blumen tragende Haus war jene glückſeelige Wohnſtatt, in welcher der HErr zu ruhen ein gröſſeres Belieben getragen, als vormahlen in dem Paradys, wo er Nachmittag zu ſpatzieren von unſeren erſten Elteren gehört worden. Von dieſer Stadt

(ii) Rupert. lib. 3. de Div. Offic. c. 19.

(kk) Simon. Caſſ. in Comment. Evang.

Stadt Namen hat der Heyland ein Nazaräner wollen benamſet werden; das heilige Haus aber, in welchem er von dem heiligen Geiſt aus der Jungfrauen empfangen worden, hat der heilige Apoſtel Jacobus (ll) zu einer Kirchen gewihen, und die heilige Kayſerin Helena (ll ll) hat eine ſchöne Kirchen nach drey hunderd Jahren darüber erbaut. Nach tauſent Jahren iſt es in Dalmatien, und von dannen nacher Laureto in Italien von denen Englen überſetzt worden. Man mus ſich deßthalben nicht verwunderen, daß Maria, und Joſeph (mm) zu Nazareth, in der Zunft Zabulon gewohnt haben; dann nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft haben die Zünften ihre Güther nicht mehr alſo genau in ihre Landſtrich ausgetheilt gehabt, ſondern jeder wohnte, wo ihme was zugekommen ware.

(ll) L. Deuter. in Chron. Anno. Chriſt. 42.
(ll ll) Nicephor. l. 8. c. 30.
(mm) Calin. in Hiſt. Bibl.

2. (nn) Viele vermuthen, Maria habe damahls die Prophezeiungen des Jſaias geleſen, oder betrachtet, als ihr der Erz-Engel Gabriel erſchienen iſt; dann ſie ware in der heiligen Schrifft über alle erfahren, und betrachtete dieſelbige bey Tag, und Nacht. (oo) Calvinus, und Beza legen die Wort voll der Gnaden aus, als ſeye Maria annemlich, umſonſt gratis geliebt von GOtt geweſen; dann ſie laſſen nicht zu, daß die Gnad eine von GOtt dem Menſchen eingegoſſene, und in der Seelen ſich befindende übernatürliche Eigenſchafft ſeye, ſondern ſie lehren, daß ſie nur ein äuſſerliche Wohlgewogenheit GOttes gegen dem Menſchen anzeige. Dieſen Satz hat die Kirchen allzeit verworffen; indeme GOtt niemand vor gerecht, und angenhem haltet, auſſert er ſeye in ihme ſelbſten gerecht, und angenehm: dahero mus man dieſe Stell

(nn) S. Ambroſ. l. 2. de Virg. Orig. ho. 6. in Luc. Barrad.

(oo) Cornel. a Lap.

Stell der heiligen Schrifft nach der Lehr der heiligen Vätteren, und Schrifft-Auslegern alſo verſtehen; GOtt habe zu erſt Mariä ſeine Gnad eingegoſſen, und hernach durch ſelbige ſie ihme und denen Englen überaus liebwürdig, ſchön, und angenehm gemacht, daß der Heyland ſie zu ſeiner Mutter auserwählt habe. Einige heilige Vätter, und Ausleger der heiligen Schrifft haben geglaubt (pp), das ewige Wort habe alsdann die Menſchheit aus Maria der Jungfrauen angenommen, da der Engel zu ihr geſprochen, der HErr iſt mit dir; indeme ſolche Wort ſo viel ſagen, als der HErr iſt jetzund in deinem Leib, und hat das Fleiſch angenommen: allein dieſer Meinung wiederſpricht offenbar das Evangelium: weil der Engel erſt nach den Worten der HErr iſt mit dir ganz deutlich ihr anzeigt:

 ſie

(pp) Andre. Cret. in Orat. de Annum Andr. l. de Dcit. Niceph. l. 1. c. 8. Petr. Dam. ſer. 1. de. Nativ. Virg.

ſie werde hernach empfangen, wann ſie nemlich werde ihren Willen hierzu gegeben haben, und von dem H. Geiſt werde überſchattet ſeyn. Mir gefalt auch nicht die Auslegung einiger, die wollen, Maria habe ſich vor dem Glanz des Engels geforchten, oder beſorget, (qq) daß es nicht etwann der Teufel wäre; dann der Evangeliſt meldet ausdrucklich, Maria habe ſich entſetzt ab ſeiner Red. Mann muß von der übergebenedeyten Jungfrauen, die eine Mutter GOttes werden ſolte, eine mehrere Klugheit die gute, und böſe Geiſter von einander zu unterſcheiden, und einen mehreren Umgang mit denen Englen glauben. Hat GOtt ſolche Gnad denen minderen Heiligen gegeben; wie ſoll er ſelbige ſeiner künftigen Mutter verſagt haben? gottlos, und ketzeriſch war die Meinung des Valentinus, der wider das Verheiſſen des Engels, ſiehe! du wirſt in deinem Leib empfan-

(qq) Euthym. &c. Calmet.

pfangen, und gebähren einen Sohn, gelehrt hat, Chriſtus habe das Fleiſch aus dem Himmel herab gebracht, und ſeye nur durch die Jungfrau wie das Waſſer durch einen Canal durchgangen; dann neben dem angezogenen klaren Text ſetzt der Engel noch hinzu: was aus ihr, nicht aus dem Himmel, wird heilig gebohren werden, wird der Sohn GOttes benamſet werden. In dem alten Teſtament hat bald der Vatter, bald die Mutter dem Kind den Namen geſchöpft; wann aber GOtt den Namen deſſelbigen geoffenbahret, hat keines aus beyden mehr ſich unterſtanden, ſolchen Namen zu änderen. Hier wird der Namen des vermenſchten GOttes zum erſten ſeiner Mutter; hernach aber ſeinem Nähr-Vatter dem heiligen Joſeph geoffenbahret: du wirſt ſeinen Namen JEſus nennen. Wie die Krafft des Allerhöchſten Mariam überſchattet habe, ſeynd fünfferley Weis ſolches auszu-

 legen.

legen. (rr) Erſtens die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten, du ſolſt dir nicht förchten vor der Hitz der Begirrlichkeit unter einem ſolchen Schatten der Geſundheit. (ss) Zweytens, gleichwie es kein Schatten gibt als durch das Licht, und den Leib, ſo hat die Krafft des Allerhöchſten die Jungfrau überſchattet; indem das ewige Licht den Leib angenommen, aus welcher Uberſchattung Maria in ſich alle Erquickung der Seelen empfunden. Drittens (ss ss) durch das Uberſchatten wird der Allerhöchſte die Weis, auf welche du von dem heiligen Geiſt empfangen wirſt, alſo bedecken, und verhüllen, daß ſie ihme alleinig, und dir bekannt ſeye. Viertens (tt) du wirſt als eine Jungfrau nicht von einem Mann, ſondern von dem heiligen Geiſt empfangen, deſſen Allmacht dich dergeſtal-

(rr) S. Aug. l. 50. ho. 44.
(ss) S. Greg. l. 33. Mor. c. 3.
(ss ss) S. Bern. ho. 4. ſuper Miſſus.
(tt) Barrad.

ſtalten wird überſchatten, das iſt, deine Jungfrauſchafft, welche du ſo ſehr liebſt, beſchützen, daß du ohne dero Verletzung, ja mit dero gröſſeren Zierd und Reinigkeit wirſt empfangen; dann das Wort Schatten, überſchatten heißt gemeiniglich pſ. 9. & Iſ. 49. eine Beſchützung, beſchützen. Fünftens hat die Krafft des Allerhöchſten alſo Mariam überſchatet, daß der Sohn zwar allein die Menſchheit angenommen; jedoch alle drey Göttliche Perſohnen darbey mitgewürckt haben. Der ewige Vatter hat ſeinen Sohn zu dem End auf die Welt geſchickt, der Sohn iſt Menſch worden, und der heilige Geiſt hat die Menſchheit geſtaltet, ohne daß er jedoch dero Vatter könte geſagt werden; weilen er ihro nichts von dem Seinigen mitgetheilt hat.

3. Ich mus hier nothwendig aus denen Welt-Geſchichten, was ſich mitlerweil mit dem Herodes zugetragen, beyfügen, damit man den Zuſammenhang der heiligen Schrifft de-

ſto beſſer verſtehen könne. (tt tt) Nachdem alſo die Geſandte des Herodes von Rom wieder zuruck gekommen, hat er aus dem Schreiben des Kayſers Auguſti genugſam verſtanden, daß er ihne ſeines Gunſts verſichere, und ihme allen Gewalt mit ſeinen zwey Prinzen Alexander, und Ariſtobulus, die ihme von der Mariamne hinterlaſſen, und von Antipater, als hätten ſie ihne den Vatter ermorden wollen, fälſchlich verklagt worden, nach belieben zu verfahren vollkommen überlaſſe. Auf das hat er zu Berytho eine Verſammlung von 150. Perſohnen angeſtelt, die Prinzen auf das hefftigſte bey ihnen verklagt, und als er die mehrere Stimmen zum Tod derſelbigen erhalten, ſie zu Samaria zu erdroßlen, und auf dem Schloß Alexandrion bey ihrem Mütterlichen Groß-Vatter Alexander zu begraben befohlen. (uu) Herodes ſandte zu gleicher Zeit die Glaphyra

Ale-

(tt tt) Anno 3999. Joſeph. l. 16. c. 17.

(uu) Id. l. 18. c. 1.

Alexanders Gemahlin dem Archelaus ihrem Vatter König in Cappadocien ſamt dem mitgebrachtē Heurathgut zuruck. Aus ihrer Ehe waren zwey Söhn, und aus der Ehe des Ariſtobulus mit Berenice zwey Söhn, und zwey Töchter vorhandē. Herodes tragte groſſe Sorg vor ſie, und beſtimte dem erſtgebohrnen Söhnlein Alexanders die Tochter Pheroras ſeines Bruders, dem älterē Söhnlein des Ariſtobulus die Tochter des Antipaters, und hinwiederum dem Sohn des Antipaters eine Tochter des Ariſtobulus, damit Antipater deſto gröſſere Sorg vor die Wayſen tragen ſolte: allein er ließ nicht nach ſie, wie ihre Vätter bey dem Herodes ſchwarz anzuſchreiben, bis er ihne auf andere Gedancken gebracht hätte. Herodes hatte ſonſten neun Gemahlinen. Die erſte ware Doris die Mutter Antipaters. Die andere Mariamne die Tochter Simons des Hohenprieſters, und Mutter des Herodes, ſonſten Philippus genannt des Gemahl der Herodias der Mutter der Tänzerin. Die dritte war ſeines B.uders Tochter. Die vierte mit

ihme geſchwiſtrige Kind; von dieſen beyden aber hatte er keine Kinder. Die fünfte ware Maltace eine Samaritanin Mutter des Archelaus, und Antipas, der ſonſt auch Philippus genannt wurde. Archelaus erhielt nach Abſterben Herodes ſeines Vatters die Helfte ſeines Reichs unter dem Titel eines Fürſtens. Die ſechste war Cleopatra von Jeruſalem, Mutter des Herodes, und Antipas, der auch Philippus genennt wurde. Jener entnahm beſagte Herodias dem Philippus ſeinem Bruder, welches der heilige Tauffer Johannes ihme verwieſen hat. Zu ihme wurde auch Chriſtus von Pilatus in ſeinem Leyden geſchickt. Die ſiebende ware Pallas, von welcher er einen Sohn Phaſåelempfieng. Die achte ware Phedra, die ihme die Roxana eine Tochter gebahr. Die neunte Elpida Mutter einer Tochter Salome mit Namen. (vv) Mariamne die Tochter der

(yv) Galmet. in hiſt. Bibl.

der Alexandra der Tochter Hircans, die Herodes, wie in dem alten Teſtament gemeldet worden, enthaubten laſſen, war die Mutter des Alexanders, und Ariſtobulus, die er ebenfahls getödet. Dieſes letztern hinterlaſſene Kinder als Agripa, Herodes, und Herodias ſeynd in dem Evangelio beruffen. Agrippa wurde von dem Kayſer Tiberius in die Gefängnuß verſpehrt, von Cajus Caligula aber zum König von Judenland geſetzt, ließ ſo fort (ww) den heiligen Apoſtel Jacobus enthaubten, und den heiligen Petrus gefänglich verwahren; ſtarb hernach zu Cäſarea, wie ſolches der heilige Lucas in denen Apoſtel-Geſchichten beſchreibt. Agrippa ſein Sohn wurde Anfangs König von Calcide; hernach Fürſt von Galiläa. (xx) Vor ihme redete der heilige Paulus, und vor Bernice ſeiner Schweſter zu Cäſarea. Herodes der zweyte Sohn des Ariſtobulus wurde

König

(ww) Act. c. 1. v. 22.
(xx) Act. 25. & 26.

König von Calcide, Ariſtobulus ſein Sohn heurathete Salome die Tänzerin. Die verruffene Herodias die Tochter des Ariſtobulus heurathete nach einander die zween Brüder Philippus, und Herodes ihre Oheim, und ware die Urſächerin des Tods des heiligen Johannes des Täuffers. Antipater der Sohn, und Pheroras der Bruder des Herodes verſchwörten ſich inzwiſchen ihne den König aus dem Weeg zu raumen; (yy) aber Salome hat ihren Anſchlag verrathen, und müßte Antipater nacher Rom fliehen, Pheroras hingegen von Hof ſich in ſein Fürſtenthum begeben. Nach dem Tod des Pheroras entdeckte Herodes auf das neue, daß beyde ihme mit Gifft vergeben wollen, und die Gemahlin des Verſtorbenen brachte ihme auch das Gifft, nachdem er ihr, und ihrem Haus zuvor Gnad verſprochen, ſo fern ſie ihme die Verrätherey entdecken wurde.

Ma-

(yy) Joſeph. lib. 17. c. 3. 4. 6.

Mariamne die Tochter Simons des Hohenprieſters eine der Gemahlinen des Königs wurde auch angeklagt, ſie habe von dem Anſchlag gewußt, bekante aber nichts; doch wurde ſie verſtoſſen, Herodes ihr Sohn vom Teſtament ausgeſtrichen, Simon ihr Vatter des Hohenprieſterthums entſetzt, und Mathias des Theophilus Sohn an ſeine Stell geſetzt.

Sittenlehr.

1. Chriſtus der HErr berufft alle ſeine Jünger zu ſeiner Nachfolg; allein weil er GOtt, und Menſch zugleich iſt, ſo ſeynd ſeine Fußſtaffen deſto beſchwährlicher zu befolgen: Maria hingegen, dieweil ſie ein pures Geſchöpf, und voll der Tugenden ihres Sohns iſt, gibt uns ein Beyſpihl der Chriſtlichen Vollkommenheit, welchem wir leichter nachahmen können. Der heilige Bernardus (zz) ſtelt in dieſem von allen Tugen-

(zz) S. Bern. ho. 1. & 2. ſup. Miſſ.

genden ſchimmerenden Spiegel abſonderlich bey gegenwärtigem Geheimnuß ihrer Verkündigung uns zwey derſelben zur Nachfolg vor, da er ſagt: Sie habe durch ihre Jungfrauſchafft gefallen, durch die Demut aber empfangen. Damit ſie an dem Leib heilig wäre, hatte ſie die Gab der Jungfrauſchafft erhalten, und damit ſie auch heilig an der Seelen wäre, hatte ſie gleichfalhs die Gab der Demuth erworben. Mit ſothanen Edelgeſteinen der Tugenden ausgeſchmuckt, und dopleter Schönheit Leibs, und der Seelen, geziert, iſt Maria von denen Himmliſchen Geiſteren, und von dem HErrn geliebt worden, alſo, daß er von ihr die Menſchheit anzunemmen ſich gewürdiget hat. (tz tz) Wann wir demnach dem Vatterland der Keuſchheit nachfragen, ſo iſt ihr Vatterland der Himmel; hier aber iſt ſie eine Fremdling. Wann aber der Keuſchheit Vatterland der Himmel iſt,

(tz tz) S. Ambroſ. l. 1. de Virg.

iſt, ſo iſt ihr Vatterland der Leib Mariä der Jungfrauen, welcher nemlich der Himmel, der Sitz, und Thron GOttes geweſen. In dieſem reineſten Leib hat die Keuſchheit nicht als eine Fremde, ſondern als eine Burgerin in ihrem Vatterland gewohnet. In uns wird ſie von tauſend Diſtlen, von tauſend Dörneren geſtochen; dann unſer Erden, unſer Leib tragt Diſtel, und Dörner der unreinen Einbildungen, Begirlichkeiten, und Bewegungen des Fleiſches, durch welche die Keuſchheit öffters durch freywillige Einwilligung verletzt, von uns hinweg flieht. Die gebenedeyte Erden des Jungfräulichen Leibs hat niemahl einen Dorn, oder Diſtel hervor gebracht, weilen ſie keinen Zundel der Begirrlichkeit gehabt, ſondern lauter Lilien der heiligſten Gedancken, lauter Roſen der inbrünſtigſten Liebe GOttes getragen; indem ſie voller Gnaden keinen Augenblick von dem Mitwürcken neuer Tugends-Ubungen abſtunde. In ihrem

Jung-

Jungfräulichen Leib hat die Keuſchheit wie in einem Blumen reichen Bethlein ewig geruhet. In uns iſt ſie wie ein Element auſſert ſeinem Bezirck. Man kan es nur mit Gewalt auſſert ſelbigem behalten: dann wer will in dem Bezürck des Feures die Erden, oder in dem Bezirck der Erden das Feuer, oder den Lufft anderſt als mit Gewalt einſchräncken? und wer kan die Keuſchheit rein in ſeinem Leib erhalten, auſſert er thue ihme beſtändigen Gewalt an durch eine unaufhörliche Abtödung der böſen Begirrlichkeiten? in der Jungfrauen hingegen war die Keuſchheit wie das Element in ſeinem Bezirck allzeit ruhig. In ihr wurde die Jungfrauſchafft gleich in einer Archen des alten Teſtaments, die aus unzerſtörlichem Holz gebaut worden, verſorget. Bey uns befindet ſich die Keuſchheit in zerſtörlichen Archen unſerer Leiberen, die viele Würm unreiner Geläſten hervor bringen, wann man ſie nicht gleich anfänglich in der Brut

un-

unterdruckt, und ausſchlagt. Was haben nicht die heilige Jungfrauen und Jüngling alle leyden müſſen, damit ſie die Jungfrauſchafft unverſehrt erhielten? Der heilige Franciſcus Solanus kan uns deſſen zur Prob dienen. Er war von ehrbahren, und frommen Elteren dem Matthäus Sanctius Solanus, und Anna Eimenes Anno 1549. zur Welt gebohren zu Montillo in Andaluſien, (aaa) und an einem Sontag den 10. Merzen in St. Jacobs Kirchen getaufft. Seine Elteren flößten ihme von der erſten Kindheit an ein groſſe Forcht GOttes ein, und er fliechte alle Ausgelaſſenheiten, und böſe Geſellſchafften. Man dörfte in ſeiner Gegenwart kein unehrbahres Wort verliehren. Seine Heyligkeit ſchreckte alle von dergleichen Zotten ab. Er hat in beſagter Stadt die untere Schulen mit jedermäniglichen Auferbäulichkeit ab ſeinen Tugenden erlehrnt. Anno 1570. legte er in dem Orden

(aaa) Bolland. ad 24. Julii.

des heiligen Franciſcus der Recollecten die Ordens-Gelübd ab in dem ein und zwanzigſten Jahr ſeines Alters, und nachdem er die obere Schulen auch begriffen, Prieſter worden, und in zerſchiedenen Aemteren ſeines Ordens als Novitzen-Meiſter, Guardian, Prediger ſeinen Seelen-Eifer genugſam an Tag gelegt, iſt er in Indien verreißt, hat viele bekehrt, andere zur gröſſeren Vollkommenheit aufgemunteret, und groſſe Wunder gewürckt. Vor allen anderen Tugenden ſchätzte er hoch die Keuſchhiit, die er auch unverſehrt erhalten hat. Man riechte den lieblichen Geruch dieſer Tugend aus ſeinem Angeſicht, ſeinen Worten, und allem anderen Umgang. Die Geſpräch mit denen Weibs-Bilderen, auſſert der Gehorſam, und die Liebe gegen dem Nächſten befahlen ihme ein anders, fliehete er gänzlich. Wann ihne die Noth darzu zwange, geſchahe ſolches mit groſſer Eingezogenheit der Augen, und noch gröſſerer Behutſamkeit der

Zun-

Zungen, daß jedermann ſeine Unſchuld daraus erkennen konte. Als er in der Provinz Tucumane Chriſtliche Lehr hielte, und die böſe Gelegenheiten, und Frechheiten ſelbiger Völcker erkante, hat er einen Hof von hundert Schritten rings um ſeine Zellen beſtimt, in welchem kein Weibs-Bild jemahl den Zugang hatte, und ſo eine das Geſatz übertretten, lieſſe er ſie deßwegen ſtraffen. Auſſert der Kirchen gabe er keiner, wer ſie auch ware, jemahl gehör. Auf ſolche Weis hatte er den äuſſerlichen Feind der Keuſchheit alſo beſiget, daß er den innerlichen Feind des Fleiſches immer durch die ſtrengſte Abtödungen beſtritte. Seine Augen waren allzeit auf die Erden geſchlagen, die Ohren mit Dörneren verhaget gegen alle Wort, die wider die Liebe des Nächſtens, oder wider die Reinigkeit lauffen, dem Geſchmack entzoge er zwey, auch drey Tag lang bisweilen die Speiß, und ſonſten war er ſo ſparſam darmit, daß er der Natur nie-

mahl den nothwendigen Unterhalt vergönte: auch da er wegen beſtändigen anhaltenden Kranckheiten durch den Gehorſam der Oberen gezwungen war Fleiſch zu eſſen, hat er ſich mit einem halben Leberlein einer Hennen, und einigen Löfflen Fleiſch-Supen begnügt, daß die Arzten ſelbſten betheurten, ſein Leben werde durch ein unaufhörliches Wunderwerck erhalten. Unter dem Ordens-Kleyd tragte er ein Bußkleyd voller ſtechenden Spitzen. Alle Nacht geißlete er ſeinen Leib ein- bisweilen auch zweymahl bis zu heuffiger Blut-Vergieſſung, wordurch der Boden, und die Wänd darvon gefärbet wurden. Er war ein unverſöhnlicher Feind des Fleiſchs, und in ſeiner letzten Kranckheit, als die übermäßige Schmerzen ſeine Mitbrüder zum Mitleyden bewegten, hat er mit freudigem Angeſicht gen Himmel aufgeruffen: O mich glückſeeligen, da mir die Kräfften dieſen meinen Leib, dieſen Verräther zu geißlen, zu binden, zu

züch-

züchtigen abgehen, hat die Göttliche Hand ſich vor mich an ihme zu rächen ausgeſtreckt. Die weiſſe ſeines Angeſichts, die Beweglichkeit des Leibs, der liebliche Geruch, die Wunder-Werck ſeynd vor, in, und nach ſeinem Tod, der ſich den 14. Heumonat Anno 1610. ſeines Alters in dem 62. Jahr ereignet, genugſame Proben geweſen, daß er die Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit mit ſich unter vielen Diſteln, und Dörneren der Abtödungẽ unverſehrt in das Grab genommen. Anderſt wirſt auch du die Keuſchheit nicht behalten.

2. (bbb) Maria hat durch die Demuth empfangen. Die Jungfrau antwortet demůtig, damit ſie zu einem Sitz der Gnad zubereitet wurde; dann gleichwie der Sitz der Wåſſeren die Tieffe der Thålern iſt, alſo iſt der Sitz der Gnaden die Demuth der Menſchen. Du laſſeſt die Bronnen in denen Thå-

(bbb) *Bern.* ho. 4. ſup. Miſſus.

lern heraus brechen, durch die Mitte der Bergen durchlauffen die Wäſſer, rufft der Pſalmiſt zu GOtt pſ. 103. der Bronnen aller Güther das ewige Wort war auf dem höchſten Berg, auf welchen (nemlich die Schooß des ewigen Vatters) niemand konte auffſteigen. Nur die Vögel des Himmels, die Engel erquickten ſich darbey. So bald aber die Jungfrau die Wort vorgebracht: Siehe! ich bin ein Magd des HErrn, iſt dieſer Bronnen in das tieffeſte, und von allen Tugenden wohl riechende Thal herunter geflossen. Ja es iſt geſchehen, was der Pſalmiſt dem vorigen Vers beygeſetzt: es werden von ſelbigem trincken alle Thier auf denen Feldern, und das Waſſer darvon in ihrem Durſt erwarten die Wald-Eſel; dann ſo bald dieſer Bronnen ſich in das Thal hinunter gelaſſen, haben nicht nur die Vögel des Himmels die Engel, ſondern auch die Thier die Menſchen, die zuvor

ein

ein Vichiſches Leben führten, ihren Durſt gelöſcht, einen vernünftigen, und GOtt gefälligen Wandel geführt. Wer will bey GOtt in Gnaden ſtehen, wer verlangt die Chriſtliche Vollkommenheit zu erlangen, wer will die Höhe des Himmels beſteigen, der mus ſich vor GOtt verdemüthigen; erkennen, daß er aus ihme ſelbſten nichts ſeye, nichts vermöge; bekennen, er habe alles Gute von der Hand GOttes, aus ihme ſelbſten aber nichts, dann die ewige Verdamnuß; ſich ſelbſten verachten, und erfreuen, wann er verachtet wird, und alle Menſchen höher als ſich ſelbſten ſchätzen. Wie höher das Gebäu (ccc) mus aufgeführt werden, deſto tieffers Fundament grabet man. Das Fundament der Heiligkeit, und Chriſtlichen Vollkommenheit iſt die Demut. Wer nach derſelbigen ſtrebet, der mus gleich Anfangs die Demuth lehrnen. Nimme das Beyſpihl zum erſten von der Jungfräulichen Mutter, und hernach

(ccc) Aug. ſer. 10. de Verb. Dom.

von der heiligen Kinga Jungfrauen, und Königin aus Pohlen. (ddd) Ihr Vatter war Andreas der ältere Sohn des Bela Königs in Ungarn, die Mutter aber Maria die Tochter des Comninus, Theodorus, Laſcars Conſtantinopolitaniſchen Kayſers. Sie iſt gebohren worden Anno 1224., nachdem ihrer Mutter geoffenbaret war, ſie werde ein Kind ohne Schmerzen zur Welt bringen. Kaum hat das Kind das erſtemahl die Welt betretten, hat es an ſtatt nach Art anderer Kinder zu weinen, Mariam die Mutter GOttes, dero Jungfrauſchafft, und Demuth es nachfolgen wurde, ganz verſtändlich, und deutlich auf Ungariſch gegrüßt: *Ave Regina cælorum*, *Mater Regis Angelorum*, ſey gegrüßt du Königin der Himmlen, Mutter des Königs der Englen. Alle Mittwochen, und Freytäg genoſſe Kinga nicht mehr, als einmahl des Tags die Mutter-Milch, und

(ddd) Bolland. ad diem. 24. Julii.

und wann man ſie ſchon mit Gewalt an die Brűſt anhielte, wendete ſie mit Unluſt den Mund darvon ab, anzuzeigen, ſie beobachte die Faſtäg. Unter der heiligen Meß, welche nach Verordnug ihrer Elteren in ihrem Zimmer täglich geleſen wurde, ſchlaffte ſie niemahl, ſondern erhebte ihre Augen allzeit gegen dem Himmel, und wann der Prieſter die heiligſte Namen JEſus, oder Maria laut ausgeſprochen, lächlete ſie anfänglich, und hernach vergießte ſie viele Zähren. Als ſie zu mehrerem Alter gekommen, hat ſie neben der lateiniſchen Sprach ſonderheitlich die Gottes-Forcht, und andere Chriſtliche Tugenden erlehrnt. Sie ware überaus ſchön, und wurde zur Ehe von dem Boleslaus König in Pohlen begehrt. Die Jungfrauſchafft, welche ſie über die Maſſen liebte, hat ſie ihr von ihrem Gemahl in das dritte Jahr, und ſo lang ausgebetten, bis er endlich ſelbſten nach dem Beyſpihl ſeiner Jungfräulichen Gemahlin Keuſch zu leben ſich entſchloſſen hat.

Sie glanzte an allen Tugenden, doch iſt die Demuth eine der Vornemſten daraus geweſen. Damit ihr nächtliches Gebett, und Wallfahrten in die Kirchen nach ihrem Willen verborgen bleibte, hat der HErr ſie durch einen dicken Nebel unſichtbar gemacht. Die Schmachen, und Auflagen, ſie ſeye nur eine Gleißnerin, hat ſie mit Freuden von ihrem eignen Hofmeiſter angenommen, und gewunſchen, er wurde ihr mit noch mehrern dergleichen Scheltungen begegnen. So bald nur ein Kleyd ihr gefiel, oder bey anderen ſie anſehnlicher machte, hat ſie ſelbiges ohne Verzug, unter die Arme ausgetheilt. Der Betrachtung des bitteren Leydens, und Sterbens, und der Andacht der Mutter GOttes war ſie ganz ergeben, und ſcheute ſich nicht denen Armen, Krancken, Siechen, ja allen Nothleydendē zu dienen, und mit reichlichem Allmoſen beyzuſpringen. An dem Palmtag legte ſie das koſtbariſte Kleyd an, und ſchenckte es der Kirchen, in welcher ſie

dem

dem GOttes-Dienſt beygewohnt. An dem hohen Donnerſtag waſchte ſie vierzig Armer Füß, bekleydete ſie mit neuen Kleyderen, gab ihnen ein ſchönes Stuck Geld, und bewürthete ſie ſtattlich. Den Jüngſten aus dieſen Armen behielte ſie zuruck, und damit ſie dem Beyſpihl der Heil. Büſſerin Magdalena folgte, hat ſie mit weinenden Augen ſich zu deſſen Füſſen geworffen, ſelbige geküßt, die Thränen mit ihren Haaren abgetrücknet, und mit dem koſtbariſten Balſam beſtrichen, mit ſicherem Zutrauen, ſie wurde auch als eine groſſe Sünderin gleich jener durch ſothanes Liebs-Werck Verzeihung ihrer Sünden erhalten. Letzthin gab ſie ihme ein gar reiches Allmoſen, mit ſtrengem Befelch, er ſolte das Vorgegangene die Zeit ſeines Lebens niemand offenbahren. Solche Andachts-Ubungen verrichtete ſie jährlich; ſie ſtifftete das Cloſter Sandeck der Clariſſenen des heiligen Franciſcus Ordens vor hundert Cloſter-Frauen, und legte ſelb-

ſelbſten die Profeßion der Regel des dritten Ordens des heiligen Franciſcus ab. Nach dem Tod des Boleslaus begibt ſie ſich in das neugeſtiffte Cloſter nicht als eine Stiffterin, und Frau deſſelben, ſondern als eine gemeine Cloſterfrau, alſo, daß ſie ſich mit der gemeinen Wohnung begnügte, vor die mindeſte aus allen ſich ſchätzte, und die ſchlechteſte Dienſt gleich einer Kuchel-Magd in Säuberung der Häfen, Deller ꝛc. auf ſich nahme. Als ſie offentlich von denen Innwohneren zu Crackau als eine Metz, die ſich mit ihrem Beicht-Vatter verfählt hätte, verſchreut wurde, hat ſie ſolche Schmach mit groſſer Danckbarkeit von der Hand GOttes angenommen; indem ſie mehrers wegen anderen begangenen Sünden verdient hätte. Bey ihrer Profeßion wolte ſie nicht als eine Jungfrau, ſondern als eine Wittwen den Seegen empfangen, obſchon ſie in der Jungfrauſchafft keiner nichts nachgabe. Ihre Demuth hat GOtt durch erſtaun-

ſtaunliche Wunderwerck, in dem Leben und Tod erhöht, auf den Gipfel der Clöſterlichen Vollkommenheit geführt, und in dem Himmel unter denen Seraphiſchen Jungfrauen gecrönt. Wann du nicht auch alſo klein in deinen Augen wirſt, wirſt du niemahl in das Reich GOttes eingehen.

3. Ich füge dem zweyfachen Beyſpihl der Marianiſchen Jungfrauſchafft, und Demuth das dritte bey des Gehorſams, welches die Wort: Es geſchehe mir nach deinem Wort, kräfftig vorſtellen. (ddd) Durch ſolche Wort hat die Jungfrau ihr nichts vorbehalten, ſondern ſich gänzlich dem Göttlichen Dienſt gewidmet. (eee) Sie war zu gehorſamen eilfertig, zum dienen bereit, und in allem den Willen GOttes zu erfüllen geneigt. GOtt hat geſagt Gen. 1. Es werde das Licht, und das Licht iſt worden.

Es

(ddd) Simon. Caſſian.
(eee) Andreas. Jeroſol.

Es werde das Firmament, und alles andere, und es iſt alles worden. Das Wort, es werde, es geſchehe, war bey GOtt ein Befelch. Die Jungfrau hat geſagt: Es werde, es geſchehe mir nach deinem Wort, und es iſt das allergröſte Werck GOttes erfolgt nemlich die Menſchwerdung. Auf Seiten der Jungfrauen iſt das Wort, es geſchehe, es werde, ein Gehorſam geweſen. So viel vermag ein wahrer Gehorſam. Ohne Gehorſam gefallet GOtt kein gutes Werck. Man mus in allem zum erſten den Willen GOttes ſuchen, und wann man ihne erkennt, eilends erfüllen. Maria fragt auch zu erſt den Engel, wie es der Befelch GOttes ſeyn könne, daß ſie ſein Mutter werden ſolle; indem ſie ihme das Gelübd der Jungfrauſchafft verlobt habe? ſo bald ſie aber vernommen, daß beyde bey einander nach dem Göttlichen Wohlgefallen beſtehen können, hat (fff) ſie ge-

(fff) Barradius.

gehorſam geantwortet: Es geſchehe mir nach deinem Wort. Du betteſt umſonſt, du faſteſt ohne Verdienſt, du feyreſt ohne Nutzen ꝛc. Wann du nicht in allem den Willen GOttes ſucheſt, und erfülleſt. Nicht ein jeglicher, der mir ſagt: HErr, HErr, wird in das Reich der Himmlen eingehen, ſondern der den Willen meines Vatters thut. Der HErr haltet nichts auf dem Faſten, und ihme gefallen die Sabbath nicht, in welchen er den eignen Willen findet. Er will vor allem, daß wir ſeine Gebott erfüllen, und hernach der Obrigkeit, denen Elteren, ja allen Menſchen in erlaubten ſachen wie ihme ſelbſten gehorſamen. Man mus nicht einen Menſchen, ſondern GOtt in dem befehlenden Anſehen, und hiemit eilfertig, und freudig ſein Urtheil, und Willen ihme unterwerffen, und das befohlene Werck verrichten. Deßwegen ſeynd wir erſchaffen, und darum leben wir auf dieſer Welt. So folget man Mariä

der

der gehorſammen Tochter Abrahams nach, und anderſt nicht. Wie befliſſen waren nicht alle heilige GOttes dem Beyſpihl des Gehorſams der Jungfräulichen Mutter nachzuahmen? (ggg) und wie hat GOtt nicht ſo erſchrecklich die Ungehorſame geſtrafft? der heilige Simeon war gebohren in Armenien, und hatte ſich in dem Mönchiſchen Leben von Jugend auf geübt. Als er nun zum Mannbaren Alter gekommen, hat er aus Befelch der Vatters wider ſeinen Willen ein Weib nemmen müſſen; allein er verließ ſelbige gleich nach der Hochzeit, und erhielte die Jungfräuliche Reinigkeit die Täg ſeines Lebens. Nachdem er in dem Orden des heiligen Baſilius eine Zeit lang nach der Clöſterlichen Regel-Zucht gelebt, hat er in der Eynöde öffters die teufliſche Nachſtellungen beſiget, das Fleiſch durch ein rauches Buß-Kleyd gezämet, und den Hunger, und Durſt mit Waſſer, und Kräuteren geſtillet. Er führte alſo mit zwey Brüderen ein

Eng-

(ggg) Bolland. ad diem 26. Julii.

Engliſches Leben in der Wüſte, und da ſie einſtens zur Winterszeit eingeſchneyt worden, hat ihuen GOtt einen Hirſchen zur Speiß wunderbarlich zugeſchickt, damit ſie nicht vor Hunger verſchmachteten. Einer aus denen Brůderen Stephanus mit Namen, wiederſetzte ſich dem Heiligen, und ſagte, das ſeye ein groſſe Sünd, daß ſie den Hirſchen getődet, und darvon geeſſen. Der Armſeelige, weilen er dem Rath des Heiligen nicht glauben, noch ſeinem Willen nach leben wollen, iſt gåch dahin gefallen, und geſtorben. Dem Heiligen gienge dieſer Zufahl ſehr zu Herzen. Er lieſſe nicht nach zu weinen, und zu betten, bis er ihne wieder von Todten auferweckt hatte. Jederman fragte den Stephanus, wie es doch ihme ergangrn? kaum hab ich, antwortet er, aus gerechter Straff GOttes das Leben eingebůßt, iſt mir ein ſchneweiſſer Engel erſchienen, der mich bis zu denen Sitzen der Auserwåhlten geführt, und dem Richterſtuhl GOttes vorgeſtelt: wo mich der Teufel wegen vielen Sůnden angeklagt: aber der Gőttli-

che Richter hat mich allein wegen dem Ungehorſam zur Höllen verurtheilet. Als nun die Teufel meine Seel mit ſich in die Höllen fort ſchlepen wolten, hat ſich ein Engel ihnen entgegen geſetzt, und mit lauter Stimm ihnen befohlen; ſie ſolten die Seel des Stephanus zuruck ſtellen; weilen die Zähren des H. Simons ſolche von der Göttlichen Majeſtät erbetten. Auf dieſe Rede war ich in einenem Augenblick wiederum lebendig, und wurde von GOtt ermahnt, daß ich durch die ganze weite Eynöde verkünden ſolte, was vor eine groſſe Tugend der Gehorſam wäre, und wie erſchröcklich die Peinen der Höllen ſeyen, die ich nun geſehen, znvor aber von dem hören nicht geglaubt hab, welche denen Ungehorſamen zubereitet ſeynd. Siehe! wie GOtt die Ungehorſame ſtrafft, und die Gehorſame belohnt. Simon hat von dem Hirſchen wider ſeine Gewonheit geeſſen; weil er den Willen GOttes erkante, und GOtt hat ihme gleich ſelbſten gehorſamet; indem er ihme die Seel ſeines Bruders wider die gemeine Ordnung in den Leib auf ſein

Ver-

Verlangen zuruck geſchickt. Die Gehorſame ſeynd auf der Welt glückſeelich, und in der anderen werden ſie herrlicher belohnet. Sie leben in ſtäter Ruhe, und haben ſich nichts vor dem Richter-Stuhl GOttes zu beförchten. Alle Rechenſchafft falt auf die Obrigkeit ꝛc. Ihr Glory in dem Himmel iſt die herrlichſte; weil die Uberwindung des ewigen Willen auch die ſchwäreſte iſt. Die Königin der Englen hat GOtt gehorſamet, Es geſchehe mir nach deinem Wort, und der König Himmels und der Erden iſt gehorſam, und Fleiſch worden nach ihrem Wort. Solſt du dich nicht ſchämen, wann du ungehorſam wäreſt?

Dritter Artickel.

Wie das Wort GOttes ſeye Menſch worden.

Text der heiligen Schrifft.

Joan. Cap. I. v. 14.

14. Und das Wort iſt Fleiſch worden, und hat in uns gewohnet, und wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit als des Eingebohrnen Sohns von dem Vatter, voll der Gnad, und Wahrheit.

Hiſtoriſche Auslegung.

I. (a) Maria ſpricht kaum die Wort aus; ſiehe! ich bin ein Magd des HErrn ꝛc., ſo iſt das Wort Fleiſch worden, und hat in uns gewohnet. Der Sohn GOttes, oder das Wort GOttes hat nemlich das Fleiſch, das iſt, den Menſchlichen Leib, und mit dieſem auch zugleich die er-

(a) Jo. I. 14. Cornel, a Lap.

erſchaffene, und dem Leib eingegoſſene Seel angenommen. Der Glauben lehrt uns; gleichwie das Wort unſer Fleiſch, alſo habe es auch unſere Seel mit der Gottheit in ſeiner Perſohn vereinbaret, habe zwey gauze, und unvermiſchte Naturen, die Göttliche, und Menſchliche, beſitze zwey Willen, den Göttlichen, und Menſchlichen, zwey Verſtand, den Göttlichen, und Menſchlichen, beyde Naturen aber ſeyen in der Perſohn des Worts vereiniget. Aus dieſer Einigkeit der Perſohn folgt erſtlich, daß wir dasjenige von dem Menſchen ſagen, was der Gottheit gebührt, und im Gegentheil von GOtt reden, was der Menſchheit zuſtändig iſt, zum Exempel: dieſer Menſch JEſus ſeye GOtt, ſeye allmächtig, ſeye der Erſchaffer aller Dingen, ſeye von Ewigkeit her; hingegen der Sohn GOttes ſeye ein Menſch, gecreutziget worden, geſtorben, von Todten erſtanden, und in den Himmel aufgefahren; weilen nur eine Göttliche Perſohn in Chriſto GOtt, und Menſch iſt, der dieſes alles gethan, und gelitten, obſchon

es nach zweyen unterſchiedlichen Naturen geſchehen; dann man ſchreibt das thun, laſſen, und leyden nicht denen Naturen, ſondern denen Perſohnen zu, welche ſolche Naturen haben. Verneme die Wort des heiligen Auguſtinus: (b) Das Wort iſt Fleiſch worden, durch das Fleich aber nicht veränderet worden, alſo, daß es nicht aufhörte zu ſeyn, was es geweſen war, ſondern angefangen hat zu ſeyn, was es nicht geweſen war. Es hat angenommen das Fleiſch, ſich aber nicht veränderet in das Fleiſch. Wir verſtehen durch das Fleiſch den ganzen Menſchen, das iſt, das Fleiſch, und die vernünftige Seel. Und gleichwie der erſte Menſch ſo wohl an dem Leib, als an der Seelen tod war, alſo hat es ſich gezimt, daß er durch den Mittler GOttes, und der Menſchen den Menſchen JEſus Chriſtus ſo wohl an dem Leib, als

(b) S. Auguſtin. in Dialog. 65. q. ad Oroſ. q. 4.

als an der Seelen lebendig gemacht wurde.

2. (c) Zweytens folgt aus der Einigkeit der Perſohn, das Wort ſeye nicht Fleiſch worden, wie das Waſſer in Wein verkehrt worden, dann dieſes iſt veränderet, und in den Wein verwandlet worden; oder wie die Speiß unſer Fleiſch wird, weil dieſe gleichfahls in das Fleiſch verwandlet wird; oder wie das Gold eine Bildnuß durch die Händ des Gold-Schmids wird, indem zu der Materi des Golds die zufällige Geſtalt des Bilds komt: ſondern auf gleiche Weis wie die Seel, und der Leib zuſammen gefügt ein Menſch werden; dann gleichwie die vernünftige Seel, und der Leib ein Menſch iſt, alſo iſt GOtt uud Menſch ein Chriſtus, doch iſt der Menſch einer der Weeſenheit nach, Chriſtus aber iſt einer der Perſohn nach. Das Wörtlein und ſetzt der Evangeliſt gefliſſentlich zu denen Worten, das Wort iſt Fleiſch

(c) Symb. Athanaſy.

worden, anzuzeigen; es ſeye eben jenes Wort, deſſen Göttliche Geburt er vorhero erzehlt, und von ihme geſagt habe, es ſeye von Ewigkeit her bey GOtt geweſen, ja es ſeye GOtt ſelbſten geweſen, durch welchen alles gemacht, und erſchaffen worden, und eben darum ſeye dieſes Wort das Leben aller Dingen geweſen, und ſeye es annoch: ſolches Wort habe demnach zur beſtimten Zeit das Fleiſch aus Maria der Jungfrauen angenommen, damit es die Menſchen Kinder, die aus dem Geblüt, und Fleiſch in der Sünd gebohren werden, zu Kinderen GOttes machte. Drittens folgt aus der einigkeit der Perſohn, daß das Wort gleich ewig, und göttlich in ſeiner Majeſtät, und Glory verbleibend die Menſchheit ohne Vermiſchung der zweyen Subſtanzen, ohne Veränderung, oder Verwandlung einer Natur in die andere, ohne die Menſchliche Perſohn, in ſeiner eignen Perſohn angenommen habe. Kurz und klar dem gemeinen Mann das Geheimnuß der Menſchwerdung vorzu-

zu-

zuſtellen, (d) ſo iſt auf die Wort Mariä in einem Augenblick durch die Krafft des heiligen Geiſts aus ihrem allerreiniſten Geblůt geſtaltet worden der Leib unſers HErrn JEſu Chriſti in einem ſolchen Stand, daß er alſo bald die Seel annemmen kőnte, welche denſelben Augenblick erſchaffen, ihme eingegoſſen, und mit ihm vereiniget worden: zugleich hat das ewige Wort, oder der Sohn GOttes, die andere Perſohn in der heiligſten Dreyfaltigkeit mit ſich vereiniget ſelben Leib, und ſelbe Seel durch eine wahre, wůrcklich-innerlich-und weeſentliche Vereinigung. Alſo iſt JEſus wahrer Menſch, weil mit ſeiner Perſohn die Menſchheit innerlich iſt, und auch wahrer GOtt, weil mit ſeiner Perſohn ſelbſt die Gottheit eines iſt. Maria die Jungfrau iſt eben aus dieſer Urſach ein wahre Mutter GOttes, weil der aus ihr gebohrne Sohn der wahre GOtt iſt, benimt ihr auch von dieſem ſo hochen Werth nichts, daß die Gottheit nicht von ihr gebohren

 wor-

(d) Calin. in hiſt. Bibl.

worden. Von keiner Mutter wird die Menſchliche Seel gebohren, als die von GOtt unmittelbar erſchaffen wird; nichts deſto weniger iſt ein wahre Mutter des Menſchen jene Mutter, welche ſeinen Leib gebohren hat. Alſo hat der Evangeliſt durch die Wort: das Wort iſt Fleiſch worden, abſonderlich die Göttliche Mutterſchafft Maria ausdrucken wollen: *dann weil* das Göttliche Wort ſich nicht nur mit der Seel, ſondern auch mit dem Fleiſch vereiniget, und das Fleiſch JEſu Chriſti das Fleiſch GOttes geweſen, ſo iſt nothwendig die Mutter, aus aus welcher daſſelbige Fleiſch empfangenl, nnd gebohren worden, auch die Mutter GOttes geweſen.

3. (e) Die heilige Vätter, und Ausleger der heiligen Schrifft erklären die Wort, und es (das Wort GOttes nemlich) hat in uns gewohnet, auf unterſchiedliche Weis. Der heilige Chryſoſtomus, Cyrillus, Eüthymius, und Lactantius wollen, es heiſſe

(e) Barrad.

heiſſe ſo viel, als; das Wort GOttes hat in unſerer menſchlichen Natur, oder in unſerem Fleiſch gewohnet, wie Paulus zu denen Coloſſereu 1. & 2. ſchreibt: In ihme, das iſt, in Chriſto, hat gefallen alle Vȯlle der Gottheit zu wohnen, und in ihme wohnet alle Vȯlle der Gottheit; dann die Menſchheit iſt gleichſam zu einem Tabernackel worden, und weit angenehmer geweſen, als der Tempel des Salomons. Indeſſen iſt dieſe Gleichnuß, welche der Griechiſche Text mit ſich bringt ſehr unterſchieden; von dem, was ſie bedeutet. Die Gȯttliche, und Menſchliche Natur ſeynd mit einander vereiniget in einer Perſohn; der Tabernackel hingegen, und jener, ſo darinnen wohnet, ſeynd zwey Sachen, die von einander vollkommen abgeſȯnderet ſeynd. Die Gleichnus gilt halt nur ſo viel, daß gleichwie die Soldaten, und Hirten in denen Tabernacklen, oder Zelten wohnen, alſo habe das ewige Wort als unſers Heers-Führen, und Hirt unter Menſchlichen Natur uns wider den Teufel zu kȧmpfen, gelehrt, und

als

als ſeine Schäflein geweidet. Der Cardinal Cajetanus legt dieſe Stell aus; das Wort GOttes habe in uns durch ſeine Gnad gewohnet. Meines erachtens hat der Sinn gegenwärtigen Texts am beſten verſtanden unſer heilige Beda, das Wort GOttes habe unter uns Menſchen gelebt, dann dahero haben wir geſehen ſeine Glory, die Glory wie des eingebohrnen von dem Vatter (f) wir ſeynd Zeugen nicht nur von dem Hören, bezeugt der heilige Johannes, ſondern von dem Angeſicht. Wir haben das Göttliche Wort mit unſeren eignen Augen geſehen, nicht zwar in ſich ſelbſten; weilen man es mit leiblichen Augen nicht ſehen kan, ſondern in ſeinem Glanz, welcher von ihme ausgegangen: dann gleichwie derjenige, welcher den Glanz der Sonnen ſihet, vergwüßt iſt, daß die Sonnen ober ihme ſeye, alſo verſicheret ſeynd wir, das Wort ſeye Menſch worden; indem ſeine Glory nicht geweſen iſt, wie eines

(f) Enplicat. Bamberg. S. Script. p. 7.

eines puren Menſchens oder angenommene Sohns GOttes, deren es viel gibt, ſondern wie des natürlichen Sohns GOttes, der von dem Vatter von Ewigkeit her gebohren wird: weßwegen das Wörtlein wie hier kein Gleichnuß anzeigt, als wann ein anderer eingebohrner ſeye, deme dieſer in der Glory gleich wäre, ſondern es bedeutet die Wahrheit, oder ſolche Glory, die dem Sohn GOttes zuſtändig war. Es hat auch das Wort GOttes nicht alſo unter uns gewohnet, daß es ſeine Glory vor uns verhüllet. Vielmehr hat es den Glanz ſeiner Gottheit durch ſeine Predigen, durch unzahlbare, und unerhörte Wunderwerck, durch ſein Leben, Verklärung auf dem Berg Thabor, durch ſeinen Tod, und Urſtänd allenthalben hervor ſchimmeren laſſen. Ein purer Menſch könte eben ſo wenig alſo leuchten, und ſich vervor thun, als ein Fackel das Licht der Sonnen übertreffen kan. Deßwegen aber hat (g) das Göttliche Wort ſolchen Glanz von ſich

(g) S. Cyrill. l. 1. c. 7.

ſich gegeben, damit niemand vermeinte, es habe durch die Menſchwerdung etwas von ſeiner ewigen und weſentlichen Glory verlohren. Das Göttliche Wort iſt endlich voll der Gnad, und Wahrheit geweſen; weilen es war das Leben, und das Licht. Die Gnad gehört zum Leben, und die Wahrheit zum Licht. Es war voll der Gnad; indem es uns GOtt angenem gemacht hat, und voll der Wahrheit wegen ſeiner Lehr, durch welche es uns den Weeg des Heyls gezeigt, und die Geheimnuſſen der Gottheit eröffnet hat. Keiner aus allen Menſchen hat den anderen Menſchen GOtt alſo können angenehm machen, noch die Göttlicke Wahrheiten alſo aus eigner Wiſſenſchafft erzehlen, wie es Chriſtus gethan hat mit ſolchem überfluß der Vollkommenheit, welche er nicht nur als GOtt, ſondern auch als Menſch in ihme ſelbſten gehabt; dann als Menſch war er ſchon in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß voll aller Gaben, Gnaden, und Tugenden wie das Haubt, von

deme

deme der Uberfluß aller Gnaden in die übrige Glieder vertheilt wird.

Anmerckungen.

1. (h) Man mus über das aus denen Gottsgelehrten von der Menſchwerdung Chriſti noch wiſſen; erſtens daß der Leib Chriſti in dem erſten Augenblick der Empfängnuß vollkommen geſtaltet, in ſelbem Augenblick mit der Seelen belebt, und in dem nemlichen Augenblich von dem Wort GOttes angenommen worden. Die Urſach des erſten Satzes iſt; weilen der heilige Geiſt durch ſeine Allmacht in einem Augenblick aus dem Geblüt Mariä den Leib Chriſti hat machen können, und das Wort GOttes nichts unvollkommenes hätte angenommen. Die Urſach des anderen iſt; weilen das Wort einen unbeſeelten Leib nicht wurde mit ſich vereinbaret haben. Die Urſach des dritten iſt; weilen ſonſt der Leib Chriſti ein eigne Perſohn gehabt hätte,

(h) Billuart. in Supplem. Theolog.

hätte, welches wider die Menſchwerdung des ewigen Worts laufft; dann das Wort GOttes iſt vereiniget mit der Menſchlichen Natur, und allen dero Theilen in Einigkeit der Göttlichen Perſohn. Es hat ſich auch nicht gezimt, daß das Göttliche Wort die Perſohn der Menſchheit, oder eines theils darvon, die vorhero geweſen wäre, wiederum ſolte zernichten; indem es nicht kommen iſt zu zerſtören, ſondern vollkommen zu machen die Menſchheit: dahero laufft wider den Glauben, wann man ſagt: das Fleiſch Chriſti ſeye zuvor empfangen geweſen, und hernach erſt von dem Wort GOttes angenommen worden. Weßwegen der heilige Auguſtinus l. de fid. ad Petr. c. 18. ermahnet: Halte vor gewiß, und zweifle keines Weegs, das Fleiſch Chriſti ſeye nicht vorher empfangen geweſen, ehe es von dem Wort angenommen wurde. Zweytens muß man wiſſen die Seel Chriſti habe in dem erſten Augenblick die Völle der heiligmachenden Gnad

GOt-

GOttes gehabt, (i) indem ſolche weeſentliche Völle von der Vereinigung Mit dem Wort herrührt; den vollkommenen Gebrauch des Verſtands, und Willens, indem er die Seel in ihrer Vollkommenheit angenommen; den Verdienſt von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß bis an das End, indem er Krafft der eingegoſſenen Wiſſenſchafft den Gebrauch der Vernunft ohne von der Phantaſie abzuhangen gehabt, und hiermit von nichts an dem beſtändigen Verdienſt hat können verhinderet werden; die ſeeligmachende Anſchauung; indem er von ihme ſelbſten Jo. c. 3. zeuget, er ſeye in dem Himmel. Drittens mus man wiſſen, daß das Wort GOttes einen wahren Leib aus dem Blut, und Fleiſch der Jungfrauen gleich dem unſerigen doch ohne Sünd angenommen; dann dieſes iſt ein Glaubens-Artickel, weilen GOtt geſchickt hat ſeinen Sohn,

(i) Idem. To. 14. & 15. de incarn.

gemacht aus dem Weib. Aus dem allem mache ich mit dem Engliſchen Lehrer den Schluß: (k) Die Menſchheit Chriſti wegen dem, daß ſie mit GOtt vereinbaret iſt, und die erſchaffene Seeligkeit, weil ſie GOtt genießt, und die ſeeligſte Jungfrau, indem ſie eine Mutter GOttes iſt, haben eine unendliche Würdigkeit aus dem unendlichen Gut, welches GOtt iſt, und aus dieſer Urſach kan nichts beſſers geſchehen; weilen nichts beſſers iſt als GOtt. Er will ſagen dieſe drey haben eine unendliche Würdigkeit; die Menſchheit Chriſti, weilen ſie mit der Gottheit in der Perſohn des Worts vereinbaret iſt, die ewige Seeligkeit, indem ſie in der Anſchauung GOttes beſteht, und die ſeeligſte Jungfrau, daß ſie eine Mutter GOttes iſt: (l) dann nach Lehr des Seraphiſchen Lehrers iſt die Jungfrau eine Mutter, der-

(k) S. Tho. 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.
(l) S. Bonav. in Spec. c. 8.

dergleichen GOtt keine vortrefli-
chere machen kan. Er kan wohl
eine vornehmere, und gröſſere
Welt, und Himmel erſchaffen, aber
eine vornehmere Mutter kan er
nicht machen. Hierdurch läugnet
der heilige Bonaventura nicht, daß
GOtt ein vollkomneres Geſchöpf an
Naturs, und Gnaden-Gaben kön-
te erſchaffen, dann ſeine Allmacht hat
keine Schrancken; ſondern er behaubtet
nur, daß GOtt kein vortreflichere
Mutter könte erſchaffen; indem ſie
eine Mutter GOttes iſt, und nichts
gröſſeres, als GOtt ſeyn kan. (m)
Bey denen Menſchen wird jener vor
adelich gehalten, der von adelichen
Elteren abſtammet; die ſeeligſte
Jungfrau aber, obſchon ſie von
königlichem Geblüt ihren Stam-
men hernimt, hat ſie den vornem-
ſten Adel von demjenigen, der von
ihr auf eine ganz neue Art geboh-
ren worden, und durch dieſen
göttlichen Sohn übertrifft ſie allen

(m) Petr. Dam. ſer. 2. de Nat.

Adel des ganzen menſchlichen Ge-ſchlechts. Maria iſt adelich wegen ihren Voreltern, aber unvergleich-lich adelicher wegen ihrem Sohn; dann ſie iſt eine Tochter der Köni-gen, aber ſie iſt auch eine Mutter des Königs der Königen.

2. Kein Volck auf dem ganzen Erd-boden hatte ſolche Erkanntnuß von der Menſchwerdung des ewigen Worts als die Juden. (n) GOtt war in der Welt, aber die Welt hat ihne nicht erkennt. Er hat die Welt er-ſchaffen, denen Menſchen das Leben gegeben, ſie erhalten, und doch wol-ten die meiſte Völcker auf der Erden ihne für ihren GOtt nicht erkennen, ſondern betteten an ſtatt ſeiner die ſinnloſe Geſchöpf für Götter an: die Juden hingegen hatten ausdruckliche Offenbahrungen von GOtt, daß er zu ſeiner Zeit aus ihrem Volck als GOtt, und Menſch auf der Erden er-

(n) Jo. c. 1.

erſcheinen werde. Er hat bey dem Iſaias (o) ihnen zu verſtehen gegeben; der Meßias werde keinen irrdiſchen Vatter haben, ſondern empfangen, und gebohren werden von einer unverſehrten Jungfrauen, werde auch ein GOtt unter denen Menſchen seyn: Sehet eine Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn, und ſein Nam wird heiſſen Emanuel, das iſt, mit uns iſt GOTT. Wie könte doch dieſes Verſprechen deutlicher die Menſchwerdung Chriſti ausdrucken, wo die Empfängnuß, und Geburt die Menſchheit; der Namen aber die Gottheit klar anzeigen? Michäas (p) berichtet ſie ebenfahls, der Meßias werde gebohren werden zu Bethlehem, er ſeye ein Menſch, weil er werde empfangen werden, und ein GOtt, indem er von Ewigkeit her geweſen ſeye: Und du Bethlehem Ephrata biſt klein aus tauſenden in Juda: aus dir wird mir ausgehen, der Herrſcher ſein ſoll in

(o) Iſ. c. 7. v. 14. (p) Mich. 5. 2.

in Jſrael, und ſein Ausgang iſt von Anfang, von ewigen Tägen her. Müßte nicht einer ſinn- und hirnlos aus denen Juden geweſen ſeyn, wann er an der Gott- und Menſchheit des Meſſias gezweiflet hätte? Daniel hat ihnen die Zeit (q) angekündet, wann der vermenſchte GOtt werde kommen, und warum er werde getödet werden, nemlich wegen der Gerechtfertigung der Menſchen, und ihrer Erlöſung von der Sünd: Damit aufgehebt werde die Ubertrettung, und ein End nemme die Sünd, und ausgelöſcht werde die Bosheit, und hergebracht werde die immerwährende Gerechtigkeit. Ware das nicht eine offenbare Wahrheit des zukünftigen vermenſchten GOttes für die Juden? allein da das vermenſchte Wort in ſein Eigenthum gekommen (r), haben ſie ihne nicht aufgenommen, da es würcklich die Menſchheit aus Liebe des Menſchens an-

(q) Dan. c. 9. v. 24.
(r) Jo. 1.

angenommen, und zu denen Juden ſonderheitlich geſandt ware, als denen es ſo vielfältig verſprochen worden, haben ſie es nicht erkennt, nicht aufgenommen, nicht zwar aus Unwiſſenheit des Verſtands, ſondern aus Hartnäckigkeit des Willens, aus Unbußfertigkeit des Herzens; weilen ſie ſeinen Lehren mit Worten, Schmachreden, und vielmehr mit ihrem laſterhafften Leben wiederſprochen haben. So viel aber ihne aufgenommen (s), hat er ihnen Gewalt gegeben, Kinder GOttes zu werden, denen, die in ſeinem Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Manns, ſondern aus GOtt gebohren ſeynd. So viel an ſeinen Namen geglaubt, ihne für den wahren (ss) Meßias, oder vermenſchten GOtt erkennt, ſeinem Glauben, und Geſatz beygefallen, hat er den

(s) Jo. 1.
(ss) Cornelius a Lapide.

Gewalt, die Freyheit, das Recht ertheilt, daß ſie vermitleſt des Taufs, oder des Glaubens und der Liebe ſamt einer Begird getaufft zu werden, ſo ſie nicht kȯnten getaufft werden Kinder GOttes wurden, nicht zwar natůrliche, ſondern an kindsſtatt angenommene Kinder durch ſeine Gnad, wie er der natůrliche Sohn GOttes iſt durch die perſȯhnliche Vereinbarung mit dem Wort. Es beſchreibt der Evangeliſt letzthin den Unterſchied der fleiſchlichen Menſchen, die ihne nicht aufgenommen, und der Kinder GOttes, welche ihne aufgenommen durch die natůrliche und ůbernatůrliche Geburt. Die erſte Geburt geſchiht aus dem Geblůt des Manns, und Weibs; dahero ſeynd die Menſchen meiſtens ſo fleiſchlich, und wiſſen nicht, was des Geiſts iſt. Zweytens geſchiht die erſte Geburt aus fleiſchlicher Begirrlichkeit des Manns, und des Weibs; deßwegen ſeynd die Menſchen voller unzimlicher, und irrdiſchen Begirden, und zu allem

Bȯ-

Böſen geneigt von ihrer Kindheit an. Die andere Geburt hingegen komt her von GOtt, aus dem göttlichen Willen, aus der Vorausbeſtimmung (Prædeſtinatione) Auserwählung, Liebe, Geiſt, und Gnad GOttes, alſo daß der Menſch, der zuvor fleiſchlich, wieder gebohren, gerechtfertiget, geiſtlich, heilig, ein Freund, und Sohn GOttes wird. Zweytens gibt GOtt einem ſolchen wiedergebohrnen nicht nur ſeine Gnad, Geiſt, Liebe, und die übrige Tugenden, ſondern auch ſich ſelbſten, daß er gerechtfertigt einen ihme gleichen Geiſt, ja die heilige Dreyfaltigkeit ſelbſten in ſeiner Seelen wahrhafft, und eigentlich habe, und deßwegen ganz göttlich, ein Sohn, Erb GOttes, und ein Miterb Chriſti werde. Die erſte, die nur nach ihrer natürlichen Geburt lebten, haben nicht an ihne Geglaubt, ihne nicht aufgenommen; die andere aber, die aus GOtt gebohren waren, haben an ihne geglaubt, und ihne als ihren Heyland aufgenommen.

3. In dem Chriſtenthum iſt kein Glaubens-Artickel alſo vielfältig von denen Affter-Chriſten, und Ketzeren beſtritten worden, als die Menſchwerdung JEſu Chriſti. (t) Die erſte Ketzerey behaubtet das Wort des Engels, welches er zu Maria geredt, ſeye Menſch worden, welches aber aller geſunden Vernunft zuwieder laufft. Das Wort des Engels war in dem Gehör der ſeeligſten Jungfrauen empfindlich, aus dem Lufft von dem Engel gemacht, hörte gleich unſerem auf; weilen es nur ein bloſſer Thon, und Klang geweſen; hingegen iſt das eingefleiſchte Wort GOttes unempfindlich, und ewig, von deme der heilige Johannes anfänglich geſagt; es ſeye im Anfang bey GOtt GOtt geweſen, und habe hiermit nicht erſt angefangen, da der Engel zu Maria geredt habe. (tt) Die andere Ketzerey der Eünomianeren,

(t) S. Athanaſ. ſup. Miſſ.

(tt) Explicat. S. Script. Bamberg. to. 7.

ren, und anderen ihresgleichen hafftet in dem, daß das Wort GOttes zweyfach ſeye, eines innerlich, und in dem Verſtand GOttes ſich aufhaltend, von dem Johannes ſpreche, in dem Anfang war das Wort bey GOtt; das andere aber ſeye nicht eigentlich das Wort, weilen GOtt dadurch ſelbiges nicht verſtehe, ſondern allein durch ſolches zuuns rede, wie vormahlen zu denen Propheten, und dieſes Wort, oder dieſer Sohn GOttes ſeye dem natůrlichen Wort, oder Sohn GOttes gleich, welcher dann auch ſeye Fleiſch worden. Das lehrten dieſe gottloſe Ketzer darum, damit ſie Chriſto dem HErrn die Gottheit ablaugneten; allein der heilige Johannes weißt nichts von einem ſolchen erdichteten Wort, ſondern er redet durch das ganze Evangelium von demjenigen Wort, welches von Anfang bey GOtt geweſen, und dieſes habe das Fleiſch angenommen. Die dritte Ketzerey ware des Ary, und Apollinaris, deren der erſtere

ſagte,

ſagte, das Wort habe das wahre Fleiſch angenommen, doch keine menſchliche Seel, indeme es ſelbſten dero Stell vertretten; der andere aber lehrte, das Wort habe das Fleiſch mit der empfindlichen Seel allein ohne die vernůnftige Seel angenommen. Beyde Ketzer verdammt neben vielen allgemeinen Kirchen-Råthen die heilige Schrifft ſelbſten; dann wie håtte die Seel Chriſti kőnnen traurig werden, und wie håtte er ſeinen Geiſt an dem Creutz kőnnen aufgeben, wann er kein Geiſt, oder Seel gehabt håtte? zudem wåre es eine offenbare Unwahrheit geweſen, daß das Wort GOttes ſeye Menſch worden; indem ihme der haubt Theil eines Menſchens, nemlich die Seel abgegangen. Die vierte Ketzerey iſt deren geweſen, welche glaubten, das gőttliche Wort ſeye in das Fleiſch verwandlet worden; allein das iſt ein thorrechter Schluß, das Wort iſt Fleiſch worden, alſo iſt es in das Fleiſch verwandlet worden; dann můßten wir

nicht

nicht auch ſonſten ſagen aus dem Gen. 2. daß weilen der Menſch zu einer lebendigen Seel worden, ſeye der Menſch in die Seel verwandlet worden? die fünfte Ketzerey des Eütiches beſtunde in dem, daß vor der Vereinbarung zwey Naturen die Göttliche, und Menſchliche zuſammen geſtoſſen, nach der Vereinbarung aber beyde Naturen ſeyen vermiſcht worden, und ſeye aus dieſen zweyen Naturen die dritte entſtanden. Dieſe Ketzerey iſt von dem Kirchen-Rath zn Chalcedon verdamt worden; dann wann das Wort iſt Fleiſch worden, ſo bleibt die Natur des Fleiſches, und iſt die göttliche Natur nicht mit dem Fleiſch vermiſcht, noch eine dritte Natur entſprungen, ſonſten wurde Chriſtus weder GOtt, weder Menſch geweſen ſeyn, ſo eine erſchröckliche Gottsläſterung iſt. Die ſechste Ketzerey hat Neſtorius geſchmidet, es ſeyen nemlich in Chriſto zwey Perſohnen, und ſeye kein Einigkeit der Naturen in der Perſohn; dann wann kein Einigkeit

der

der Naturen iſt in der Perſohn, kan es auch nicht ſeyn, daß der Menſch GOtt, oder GOtt Menſch ſeye, weilen jeder in der Perſohn unterſchieden iſt, ja man kan auch nicht mit Wahrheit ſagen, das Wort ſeye Fleiſch worden. Die ſiebende Ketzerey der Manichåern, welche das wahre Fleiſch Chriſto ablåugneten, und behaubteten, er ſeye nur in der Geſtalt des Fleiſches erſchienen, wird durch das wiederlegt, weilen auf dieſe Weis das Wort nicht wåre Fleiſch worden, ſondern allein wie Fleiſch geſchienen håtte. Die achte Ketzerey des Valentinus iſt eben ſo thorrecht. Er ſagte das Fleiſch Chriſti ſeye von einer himmliſchen Natur, und Subſtanz, nicht aber von der unſerigen: dann wann es himmliſch wåre, wie wåre es Fleiſch? der Evangeliſt gebraucht ſich eben deßwegen nicht des Worts Leibs, ſondern des Worts Fleiſchs, damit niemand glaubte, es wåre ein himmliſcher Leib, ſondern Fleiſch gleich dem unſerigen. Die neunte

Ke-

Ketzerey des Cerinthus, Ebion, Paulus Samoſatenus, Photinus, und anderer mehrer ſeynd ſo abſchäulich, daß man ſie ohne Grauſen faſt nicht leſen kan. Cerinthus, von dem die Cerinthianer ihren Urſprung haben, iſt ein Jünger des (u) Simons Magus geweſen, hat gelebt zu Zeiten der Apoſtlen Anno 69., und gelehrt, Chriſtus ſeye ein purer Menſch, welchen als der heilige Johannes Evangeliſt in das Baad geſehen gehen, hat er aufgeruffen; laßt uns von hier hinweg fliehen, damit das Baad-Haus, in dem ſich Cerinthus der Feind der Wahrheit aufhalt, nicht plötzlich einfalle, und uns zerſchlage. Kaum iſt er hinaus gegangen, iſt es zuſammen geſtürzt, und hat den Ketzer ſamt ſeinen Geſellen zerquetſcht. Ebion lebte unter dem Kayſer Titus, und dem Römiſchen Pabſten Cletus, und ſagte neben dem daß Chriſtus ein purer Menſch geweſen, ſeye er nicht von einer Jungfrauen,

---

(u) Billuart. To. 14. Theolog.

en, ſondern aus Weib und Mann gebohren worden. Paulus Samoſatenus, wie auch ſein Lehrjünger Photinus behaubteten, Chriſtus ſeye nicht allzeit, noch vor Maria der Jungfrauen geweſen, ſondern habe dorten ſeinen Urſprung gehabt, da er von Maria gebohren worden, und deßwegen ſeye er nicht GOtt, ſondern ein purer Menſch. Elipandus, und Felix die Spanier gaben vor, Chriſtus ſeye kein natürlicher, ſondern nur ein angenommener Sohn GOttes, und deßwegen kein wahrer GOtt. Die Ophiten glaubten, jene Schlangen, welche unſere erſte Elteren betrogen, ſeye Chriſtus, ſeye von Himmel abgeſtiegen, und habe uns die Wiſſenſchafft des Guten, und Böſen gelehrt. Alle die Ketzereyen hat der heilige Johannes mit dem Anfang ſeines Evangelii dergeſtalten wiederlegt, und ich durch deſſen Erklärung verworffen, daß ſie keiner weiteren Wiederlegung bedörffen. Die zehende Ketzerey des Neſtorius war

eine der gifftigſten wider die Mutter GOttes. Er ware hartnäckig darauf: Maria ſeye keine Mutter GOttes, ſondern allein eines Menſchens. Das Gegentheil habe gleichfahls ſchon öffters erwieſen. Andere mehrere Ketzereyen von dieſem Geheimnuß als der Monotholiten ꝛc. nun zu geſchweigen, höre das erſchröckliche Urtheil, welches über den Neſtorius ergangen iſt: der Kayſer Theodoſius hat ihne in das Elend nacher Oaſim verwiſen; GOtt aber hat deſſen in ſeinen Sohn, und die göttliche Mutter ſo läſterliche Zungen von denen Würmen verfreſſen laſſen.

Sittenlehr.

1. O erſtaunliche Demuth des Menſch gewordenen Worts! (v) das höchſte Wort nimt an das ſchlechteſte Fleiſch, das ſeeligſte das armſeeligſte, das glorreicheſte das ſchlechteſte, das allmächtige das ſchwächſte,

(v) Cornelius a Lapide.

das ſchönſte das wüſteſte; dann was iſt doch auf der ganzen Welt armſeeliger, ſchlechter, ſchwächer, und abſcheulicher als das menſchliche Fleiſch? es iſt weit ſchwächer, armſeeliger, und abſcheulicher als das Eſel- Roß- Ochsen- und anderer Thieren-Fleiſch, und doch beklendet ſich das ewige Wort aus Liebe gegen uns darmit: dahero ſpricht der heilige Bernardus Ser. 3. de Nat. Das Wort iſt Fleiſch worden, das ſchlechteſte Fleiſch, das Fleiſch eines Kinds, ein zartes Fleiſch, ein unvermögliches Fleiſch, welches noch Arbeit ausſtehen, noch einiges Werck verrichten konte; da es doch im Anfang bey GOTT ware, in einem unzugänglichen Licht wohnte, und niemand ware, der ſelbiges könte begreiffen. Ja dieſes Wort, nachdem es die Menſchheit hat angenommen, hat durch ſeinen Evangeliſten nicht ſchreiben laſſen; es ſeye Menſch worden, ſondern Fleiſch worden; indeme doch der Menſch ſelbſten, ehe

er

er geſündiget, nirgends Fleiſch genennt wird, ſondern dieſer Nahm iſt ihme erſt nach dem Fahl gegeben worden: dann obſchon Adam von der Eva Gen. 1. ſagt, ſie ſeye das Fleiſch von ſeinem Fleiſch, und das Bein von ſeinen Beinen, wird ſie dannoch nicht Fleiſch, oder Bein benamſet. Kaum aber hat der Menſch geſündiget, das göttliche Gebott verachtet, ſeine Würdigkeit verlohren, iſt er zum Spott Fleiſch geheiſſen worden Gen. 6. Mein Geiſt wird nicht in dem Menſchen verbleiben; weilen er Fleiſch iſt. Solches Fleiſch, welches den Urſprung von denen Sündern gehabt, hat das Wort GOttes angenommen, iſt kommen in Gleichheit des ſündigen Fleiſches doch ohne Sünd Rom. 8. nemlich leydbar, und ſterblich. Und warum das? (w) Es hat den Namen des Fleiſches nicht als unanſtändig aus Liebe unſers Heyls verabſcheuet, damit die Demuth Chriſti deßfahls abſon-

(w) S. Aug. ep. 120. c. 4.

derlich uns anbefohlen wurde. Wann der vortreflichſte Act der Demuth leyden iſt, ſo hat Chriſtus denſelbigen ſchon von dem erſten Augenblick an ſeiner Menſchwerdung geübt. (x) Ich will nichts melden von der enzſetzlichen Angſt, Forcht, und Traurigkeit, welche der Menſch gewordene GOtt wegen denen Sünden, und Straffen des Menſchlichen Geſchlechts, und denen Beleydigungen ſeines Himmlichen Vatters ausgeſtanden; da er ſelbige aus der klaren Anſchauung erkennt: er hat ſolche Betragnus ſelbſten genug durch ſein Leben zu verſtehen gegeben; *da er offt geʒeufftzet: meine Seel iſt in mir verwirt, traurig bis in den Tod.* Ich will verſchweigen ſeinen innerlichen Verdruß, den er gefühlt ab denen Schmachen, Verfolgungen, Unbilden, Untreu ſeines eignen Volcks, ſeiner Freunden, ſeiner Jüngern, welche ihme lebhafft in dem göttlichen Wort vorgeſtelt wurden: er hat das un-

(x) Ærumnæ. Chriſti.

unaufhörliche Wehethum zum öffteren beklagt: ſehet! wir gehen nacher Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird verrathen, verſpeut ꝛc. werden. Ich will endlich mit ſtillſchweigen übergehen ſeine Marter, und Creutz Tod, den er die Täg ſeines Lebens vor Augen gehabt, und der ſeinem göttlichen Herzen ſo manchen tödlichen Stich verſetzt, dahero zelt er gleichſam die Stund dieſes ſeines bevorſtehenden Leydens: es komt die Stund ꝛc. allein gedencke, mein Chriſt! was das Menſch gewordene Wort in dem jungfräulichen Leib ausgeſtanden hat, wo es mit völligem Verſtand gleichſam wie in einem Kercker eingeſpert, die Speis, den Athen ꝛc. nicht anderſt als durch den Mund ſeiner übergebenedeyten jungfräulichen Mutter haben können. Man kan ihme ſolchen Schmerzen nicht genugſam einbilden, weil niemand aus uns iſt, der ſelbigen mit Verſtand erlitten habe; und nichts deſto weniger hat es ſothanes Leyden zur Genugthuung für unſere

Sünden demüthig, willig, und mit Freuden über ſich genommen. Billich danckt ihme die Kirchen ſo offt, (y) daß es ſich nicht geſcheuet habe in den Jungfräulichen Leib hinunter zu ſteigen. O was kräfftiges Beyſpihl iſt nicht die Demuth des eingefleiſchten Wort GOttes! es tragt unſer Nichts, und Armſeeligkeit an ihme herum. Lehrne von ihm dein äuſſerſtes Elend an Seel, und Leib zu erkennen. Es ſchämet ſich nicht Fleiſch gleich denen Sünderen genennt zu werden. Lehrne von ihme gern von jedermann verachtet ſeyn. Es leydet vor unſer aller Sünden, als hätte es die Straffen der göttlichen Gerechtigkeit ſelbſten verdient. Lehrne von ihme deine tägliche Creutz gedultig von der Hand GOttes anzunemmen, mit tieffer Erkantnus, und Bekantnus, du ſeyeſt wegen deinen eignen Miſſethaten noch gröſſeren Straffen würdig. Wann dein Hochmut durch die Demuth

(y) Hymn. S. Ambroſ. & Aug.

muth des Menſch gewordenen GOttes nicht geheilet wird, iſt er unheylbar.

2. In der Menſchwerdung des ewigen Worts leuchten ſonderheitlich auch hervor die göttliche Vollkommenheiten, die unendliche Güte, Allmacht, Weisheit, und Gerechtigkeit. Die Güte zeigt ſich in dem, (z) daß ſie ihr Geſchöpf nicht verachtet, ſondern ein Mitleyden mit dem Gefallenen getragen, und ſelbigem wiederum aufgeholffen: dann (tz) es wurde das menſchliche Geſchlecht nicht erlößt worden ſeyn, wann nicht das Wort GOttes ſich gewürdiget hätte menſchlich zu werden. Derjenige Menſch wird für menſchlich gehalten, der ſich einen Menſchen erzeigt, und ſonderheitlich, der einen Menſchen beherberget. Wann alſo ein Menſchen Liebhaber verdient genennt zu werden, der einen anderen Menſchen be-

(z) Jo. Damaſc. l. 3. fid. c. 1.
(tz) S. Aug. ſer. 8. de Verb. Apoſt.

beherberget, wie liebreich gegen dem Menſchen muß nicht ſeyn, der den Menſchen in ſich ſelbſten aufnimt? (aa) Und wann die Güte mittheilt, und ſich ergießt, was hätte wohl für ein gröſſere Mittheylung ſeyn können, als da ſich das ewige Wort der Menſchheit mitgetheilt hat. GOtt hat ſich auf dreyerley Weis denen Geſchöpffen mitgetheilt; erſtlich natürlich, weil er allen, und jeden ins beſonders ihre Naturen gegeben; zweytens übernatürlich, weil er denen Menſchen die Gnad, und Glory, die alle Natur überſteigen, geſchenckt; drittens perſöhnlich, weil das göttliche Wort zu der Einigkeit ſeiner Perſohn ein Geſchöpf hat angenommen. Die erſte Weis iſt vortrefflich, die andere vortreflicher, und die dritte die vortreflichſte. Aus der dritten iſt alles Gute hergefloſſen. Die Naturen ſeynd ergänzt, und die Gnad, und Glory ge-

(aa) Dyoniſ. Areopag. c. 4. de Div. Nom.

gegeben worden: (bb) dann weilen der Menſch zwiſchen dem Geiſt, und der Materi das Mittel, und gleichſam das Band iſt aller erſchaffenen Dingen, theils die wir ſehen, theils aber die wir nicht erkennen, ſo hat das ewige Wort der Schöpfer, indem es die menſchliche Natur angenommen, auch ſich mit allen Geſchöpffen vereinbaret, und ſelbige erhöcht. Es zeiget ſich in der Menſchwerdung die Allmacht GOttes; weilen ſie in dieſem Geheimnuß weit ein gröſſeres Werck vollbracht, als da ſie die ganze Welt erſchaffen hat. Sie hat erſchaffen die Engel, die Himmel, das Geſtirn, die Erden, die Elementen, die Menſchen, die Thier. Das ſeynd vortreffliche Werck; aber ein weit vortrefflicheres Werck iſt die Menſchwerdung; dann was könte gröſſers ſeyn, als daß GOtt ein Menſch wurde? gar recht ſagt demnach der heilige

(bb) Jo. Damaſc. Or. 1. de Nativ. Virg.

Baſilius: (cc) die gröſte Beweiſung der Allmacht GOttes iſt, daß GOtt kan in der menſchlichen Natur ſeyn; dann die Erſchaffung Himmels und der Erden, des Mers, des Lufts, und der Elemētē, und wañ nach etwas über, oder unter der Erdē erfundē wird, *thun* alle nicht alſo augenſcheinlich die Allmacht GOttes hervor ſtreichen, als die Menſchwerdung des Worts *welches* unſere Verächtlich*keit*, und Schwachheit angenommen hat. Es zeigt ſich in der Menſchwerdung die Weisheit; (dd) dann es ware hart eine Weis zu erdencken, durch welche der Barmherzigkeit, *und* Gerechtigkeit genug gethan wurde: *allein die* göttliche Weisheit hat ſolche in der Menſchwerdung erfunden. (ee) Uber das, was könte weiſers ſeyn, als daß das erſte, und letzte mit einander vereinbaret wurden? das iſt geſchehen, als das ewige Wort, welches der Urſprung iſt aller Geſchöpffen, ſich mit der menſchlichen Natur, die aus

(cc) S. Baſ. in pſ. 44. (dd) Jo. Damaſc.
(ee) S. Tho. Opuſc. cit.

aus allen Geſchöpffen die letzte nemlich an dem ſechsten Tag erſchaffen worden, vereiniget hat. Es erzeigt ſich die Gerechtigkeit in der Menſchwerdung; weilen das Wort GOttes deßwegen iſt Fleiſch worden, auf daß die Sünd durch die Gerechtigkeit abgebüßt, der Menſch durch billichen Preiß erlößt, und der göttlichen Gerechtigkeit ſelbſten überflüßig genug gethan wurde. Der Menſch war von dem Teufel in die härteſte Gefangenſchafft gezogen, und er könte unmöglich ſich ſelbſten daraus ledig kauffen; dahero iſt das Wort Fleiſch worden, damit es ſein Blut vor das Lös-Geld der göttlichen Gerechtigkeit darſchieſſte. Der heilige Paulus nennet es einen groſſen Werth 1. Cor. 6. Ihr ſeynd mit einem groſſen Werth erkaufft worden. Es iſt auch ein groſſer, ja unendlicher Werth; weilen hierdurch die jetzige Welt erlößt worden, und wann noch unzahlbar vile dergleichen andere wären, die könten er-

löſt werden. (ff) Jeglicher Gefangene hat des Lös-Gelds nöthig, wann er will frey ſeyn. Allein keiner aus den Menſchen, kein Bruder könte den anderen, und keiner ſich ſelbſten erkauffen; indem der Erlöſer nothwendig vornemmer müßte ſeyn, als der Gefangene, und der Menſch aus ſich ſelbſten vor kein einzige Sünd könte genug thun; weilen er ſelbſten ein Sünder wäre. Moyſes war ein Bruder des Iſraelitiſchen Volcks, und dannoch hat er ſelbiges nicht können erlöſen: wann aber er ein Mann von ſolchem Verdienſt das nicht hat vermögen, was vor ein anderer wird es können? es iſt alſo nur ein einziger nemlich der vermenſchte GOtt aus allen Menſchen Kindern erfunden worden, welcher durch ſein Blut um einen überflüßigen Werth alle Menſchen aus der Dienſtbarkeit des Teufels erlößt hat.

3. Nach

(ff) D. Baſ. in pſ. 47.

3. Nach denen göttlichen Vollkommenheiten ſollen wir billich bewunderen die Hoheit der göttlichen Mutterſchafft Mariä, welche gleichfahls aus der Menſchwerdung des Worts GOttes hervor ſchimmeret. (gg) Die Seeligſte Jungfrau iſt in ihrer Subſtanz zu der nächſten Anverwandtſchafft GOttes gelangt; dann eine höhere Würdigkeit als einer Mutter GOttes hat ſie nicht können erlangen; auſſert ſie wäre GOtt ſelbſten worden: dahero weil ihr Subſtanz auf den höchſten Gipfel der Würdigkeit erhöcht worden, ſo ſeynd auch alle ihre Kräfften, und dero Würckungen auf das höchſte erhebt geweſen. Man kan dieſes abnemmen an den Worten, ſiehe! ich bin ein Magd des HErrn, auf welche ſie das Wort GOttes empfangen, und deſſen Mutter worden iſt; dann mit dieſen wolte ſie ſagen: wann es ihme gefalt zu kommen zu mir, um das menſchliche Ge-

(gg) Albert. Magn.

Geſchlecht zu erlöſen, ſo komme er, und ich will will ihme dienen zu dem Werck der Erlöſung. Könte wohl ein erhobener Verſtand, Willen, und Würckung derſelben als in dieſen Worten ausgedruckt werden? durch ſolche iſt ſie zu einiger Gleichheit mit dem ewigen Vatter gekommen, (hh) wie es der ſeelige Dionyſius der Cartheuſer auslegt: Die Engel, ſagt er, freuen ſich in ihr, und ab ihr, und von ihrer Hoheit, und Würdigkeit; dieweilen ſie die Mutter iſt des Worts, deſſen Vatter von Ewigkeit her geweſen, indeme ſie einen Sohn mit ihme hat, welches auf ſeine Weis eine unendliche Würdigkeit iſt. Der heilige Bernardus (ii) ſtimt ihme bey: in dir bleibt Chriſtus die Sonnen, und du bleibſt in ihme. Du kleydeſt ihne, und du wirſt von ihme bekleydet. Du kleydetſt ihne mit der Subſtanz dei-

(hh) Dyoniſ. Carthus. lib. de 4. Nov.

(ii) S. Bern. ſer. Ver. Apoc.

deines Fleiſchs, und er kleydet dich mit der Glory ſeiner Majeſtät. Du kleydeſt die Sonnen mit der Wolcken, und du wirſt ſelbſten mit der Sonnen bekleydet. Wer will in einem Werck die göttliche Weeſenheit von Chriſto abſönderen, indem die Menſchheit mit der Gottheit des Worts vereinbaret iſt? alſo auch wann Maria bekleydet iſt mit der Glory ſeiner Majeſtät, obſchon ſie ein pures Geſchöpf verbleibt, iſt ſie doch auf alle Weis, weil ſie eine Mutter GOttes, und deſſen braut iſt, inneriſt mit ihme, und er mit ihr vereiniget. In Betrachtung deſſen haben die Engliſche Geiſter kein Bedencken, ſonderheitlich ſie zu verehren; da ſie geziert iſt mit dem Mantel der Unſterblichkeit. Gar recht ſtellt aber der Hönig flieſſende Lehrer Chriſtum unter der Gleichnuß der Sonnen vor; dann viele heilige Vätter glauben, die Sonnen ſeye von dem Licht gemacht worden; als GOTT geſagt: Es werde das Licht! auf

glei-

gleiche Weis können wir ſagen; Maria ſeye das erſte Licht unmittelbar von GOtt erſchaffen, von welchem, und aus welchem die ewige Sonnen Chriſtus JEſus iſt geſtaltet worden, damit ſie die Finſternuſſen von der Erden, von der menſchlichen Natur vertreibte: Seye gegrüßt du Anfgang der Sonnen, rufft zu ihr auf der Jeroſolymitaniſche Chriſippus, welche keinen Untergang leydet. In Erwegung ſolcher Hoheit und Würdigkeit über alle Menſchen, und Englen haben ihnen die heilige GOttes jederzeit viele Mühe gegeben, daß ſie ſelbige nach Würdigkeit verehrten. Unter dieſe iſt billich zu zehlen (kk) der heilige Stephanus König in Ungarn. Er baute zu ehren der Mutter GOttes eine koſtbare Kirchen zu Alba, die er mit königlichem Geſchmuck ausgeziert hatte. Er verehrte ſie beſtändig mit vielem Gebett, und befahle ſich, und ſein Reich unter ihren mütterlichen Schutz, alſo daß

(kk) Bolland. ad 2. Sept.

daß er all ihr Haab, Güther, und Glück ihrer Ehr gewidmet hatte. Er hat ein offentlich-königliches Gebott ergehen laſſen, daß alle den Tag der Himmelfart Mariä, wie auch die übrige ihre Feſt feyren, mit groſſer Andacht begehen, und an dem Vorabend derſelbigen faſten ſolten. Sie dörften auch niemahl anderſt ſie nennen als ihre Frau, indem er ſie der Mutter GOttes zu Ehren, und Dienſt gänzlich geſchänckt hatte. Neben dem verordnete er, daß in obgeſagtem königlichen Tempel die König gecrönt, und nach ihrem Tod begraben wurden. Gegen die Arme, und Betrangte war er über die Maſſen barmherzig, und theilte täglich unter ſie reiche Allmoſen aus. Viele Nächt brachte er ungeſchlaffen zu, damit er heimlich denen Armen das Allmoſen ausſpendete. Eins iſt wunderbarlich. Als er einsmahls an einer Nacht heimlich aus der königlichen Burg heraus gieng, viele Seckel voller Geld mit ſich tragte, und ſelbiges unter die Armen vertheilte, iſt unter ihnen ein Aufſtand erfolgt, in

welchem ſie dem König faſt den halben Bart ausgeriſſen. Stephanus zörnte nicht allein über ſolche Unbild nicht, ſondern gieng mit Freuden in die Mutter GOttes Kirchen, opfferte ihr zu Ehren die Unbild auf, danckte ihr darfür, und ware künftig hin nur deſto freygebiger gegen die Armen. Die Andacht gegen der Mutter GOttes hat er ungemein in ſeinem Reich vermehrt; indeme er in gemeldter Kirchen ein Altar ihro zu Ehren aufgericht, und ein ſilbernes Rauchfaß darvor geſetzt; in welches zwey alte Männer bey Tag und Nacht das lieblichſte Rauchwerck hinein werffen ſolten, damit es zu keiner Stund erlöſchte. Alle Samſtag wohnte er denen göttlichen Aemteren auch zur Mettenzeit bey, welche ſo feyrlich wie an ihrem Himmelfahrts-Feſt gehalten wurden. An dieſen Tägen ware er auch freygäbiger, als zu anderen Zeiten. An anderen Tägen durch die Wochen unterlieſſe er niemahl die Mutter GOttes mit der Metten, Veſper, und zweymahliger Proceßion in ihrer Kirchen zu verehren. Der heilige König

wüßte

wüßte ſich alſo vor der Königin Himmels, und der Erden zu verdemütigen, als wann er der gröſte Sünder wäre. Kein Böswicht begehrte jemahl Vergebung ſeiner Verbrechen von ihme durch die Mutter der Barmherzigkeit, daß er nicht gleich in Zähren zerfloſſen, als wann er der ſchuldige wäre, ihne um Verzeihung bittete. Durch ganz Ungaru hat er auch den löblichen Gebrauch eingeführt, daß ſo bald der Namen unſer Frauen gehört wurde, jedermann aus Ehrenbietigkeit auf die Knye fiele, und das haubt tieff zur Erden biegte. Er bezeugte, jenen wolle er für ſeinen Sohn halten, der aufrichtig glauben wurde; Maria ſeye eine Mutter GOttes. Man mus indeſſen ihme nicht einbilden, daß Maria die Mutter GOttes ihme ſeine Ehrenbietigkeit nicht überflüßig vergolten habe. Er hat durch ihre Vorbitt ſein ganzes Reich zum Chriſtenthum bekehrt. Kayſer Conrad, als er feindlich Ungarn überzogen, und Stephanus die Mutter GOttes um Hilf angeruffen, iſt ohne Verweilung gezwungen wor-

den, den Krieg aufzuheben; dann an dem vorigen Tag gieng ein unbekanter Officier, oder vielmehr ein Engel durch das Lager, und befahl allen Soldaten, ſich nacher Haus zu begeben. Der Kayſer erſtaunend ab dem Mirackel hat gleich Frieden mit ihme gemacht, und Stephanus hat zur Danckbarkeit der Mutter GOttes auf allen Altären die heilige Meß leſen laſſen. In ſeiner letzten Kranckheit hat er ſich, und das Ungariſche Reich abermahl der Mutter GOttes Schutz anbefohlen, ſelbiges die Mutter Gottes andächtig zu verehren ermahnt, und an dem Feſt der Him̃elfahrt Mariä, an welchem er ſchon längſten zu ſterben verlangt, ſeinen Geiſt aufgegeben. Wilſt des Marianiſchen Schutzes in deinem Leben, und Tod genieſſen, verehre ihre göttliche Mutterſchafft wie der heilige König Stephanus, und ſie wird ſich gegen dir allzeit eine Mutter erzeigen.

Ende des eilften Theils.

Regiſter
über den eiften Theil der bibliſchen Hiſtorie.

Der hundert, vier und fünfzigſten Hiſtorie.

3. Art. Die ſieben Machabäiſche Brüder werden gemarteret, Mathathias wiederſetzt ſich Antiocho, Judas ſein Sohn bekriegt die Gottloſe, und beſieget den Nicanor. pag. 1.

Die hundert, fünf und fünfzigſte Hiſtorie.

Wie Judas Machabäus die Feind des Tempels abgetrieben, und was ferners in dem alten Teſtament vorgegangen, bis auf die Zeiten Zachariä des Vatters Joannis des Täuffers.

1. Art. Antiochus Epiphanes ſtirbt, Judas beſieget Timotheus, ſchlagt die Heyden zu Galaad, und erhaltet von Antiochus Eupator durch Lyſias den Frieden. 96.

2. Art.

2. Art. Judas ſieget über Timotheus, belageret das veſte Schloß Sion, Demetrius Sotor wird König von Syrien, und deſſen Kriegs-Oberſter geſchlagen. 161.

3. Art. Judas macht eine Bündnuß mit denen Römeren, wird von dem Heer des Bachides geſchlagen, und Jonathas ſein Bruder als Fürſt, und Hoherprieſter herrſchet glückſeelig in Judenland. 244.

4. Art. Jonathas macht eine Bündnuß mit dem Demetrius, hernach aber mit dem Antiochus, wird von Tryphon gefangen, ſein Bruder Simon regiert nach ſeinem Tod, und erhaltet von dem Jüdiſchen Volck ein ewiges Denckmahl der Danckvarkeit gegen die Machabäer. 318.

5. Art. Antiochus Sidetes bricht den Bund mit denen Juden, Simon wird von Ptolomäus aus Ehrgeitz ermordet, Joannes ſein Sohn verwaltet das Hoheprieſterthum, und was ſich ferners bis auf Zacharias den Vatter des Vorläuffers Chriſti mit denen Juden zugetragen hat. 401.

Die

Die hundert, ſechs und fünfzigſte Hiſtorie.

Von dem ewigen Wort bis auf die Vermählung Mariä mit dem heiligen Joſeph.

1. Art. Von der Geburt des ewigen Worts. 463.

2. Art. Der Erz-Engel Gabriel erſcheint dem Zacharias, und ſagt ihme vor, daß Eliſabeth ſeine Gemahlin ihme einen Sohn gebähren werde. 512.

3. Art. Von dem Stammen der ſeeligſten Jungfrauen Maria, und ihrem Leben bis zu der Vermählung des heiligen Joſephs. 570.

Die hundert, ſieben und fünfzigſte Hiſtorie.

Von der Vermählung Mariä mit dem heiligen Joſeph ꝛc. bis auf die Heimſuchung der ſeeligſten Jungfrauen.

1. Art. Von dem Stammen, Leben, und Vermählung des heiligen Joſephs mit der allerreineſten Jungfrauen Maria. 633.

2. Art.

2. Art. Der Erz-Engel Gabriel verkündet Mariä der ſeeligſten Jungfrauen, daß ſie eine Mutter GOttes werden ſolte, und ſie gibt ihren Willen darzu. 693.

3. Art. Wie das Wort GOttes ſeye Menſch worden. 756.

COSTANZ,

Gedruckt bey Johann Jacob Willibald Betz. 1764.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loder, Karl

Biblische Historie Aus dem alten und neuen Testament

Bd.: 11

Costanz 1764

B.hist. 163-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271760-5
VD18 80399312